

Der böse Geist
Lumpacivagabundus,

oder:

Das liederliche Kleeblatt.

Zauberposse

mit Gesang in drei Aufzügen,

von

Johann Restroy.

Musik von Herrn Kapellmeister Adolf Müller.



Wien, 1835.

Gedruckt und im Verlage bei J. B. Wallishäusser.

ms

119 1933.2365

Personen:

Stellaris, Feenkönig.

Fortuna, Beherrscherin des Glückes, eine mächtige Fee.

Brilliantine, ihre Tochter.

Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe.

Myrtifar, ein alter Zauberer.

Hilaris, sein Sohn.

Fludrius, Sohn eines Magiers.

Pumpacivagabundus, ein böser Geist.

Leim, ein Tischlergesell,

Wirm, ein Schneidergesell,

Knieriem, ein Schustergesell,

} wazirende
Handwerksburschen.

Pantsch, Wirth und Herbergsvater in Ulm.

Fassel, Oberknecht in einem Brauhause.

Mannette, Tochter des Wirths.

Seyherl, { Kellnerinnen.

Hannetl, {

Ein Hausfrier.

Ein Schustermeister.

Ein Tischlergesell.

Erster

Zweiter

Dritter

} Kunstmeister.

Strudl, Gastwirth zum goldenen Rockerl in Wien.

Hobelmann, Tischlermeister in Wien.

Peppi, seine Tochter.

Anastasia Hobelmann, seine Nichte.

Ein Fremder.

Gertraud, Haushälterin in Hobelmanns Hause.

Keserl, Waga daselbst.

Hackauf, Fleischermeister in Prag.

Ein Maler.

Erster	{ Bedienter	} bei Zwirn.
Zweiter		
Erster	{ Geselle	
Zweiter		

Herr von Windwachel.

Herr von Lüftig.

Herr von Papillon.

Signora Palpiti.

Camilla, { ihre Töchter.
Laura, {

Wirth { in einer Dorfschenke unweit Wien.
Wirthin {

Ein Reisender. (Stellaris.)

Zauberer. Magier und ihre Söhne. Nymphen.

Genien. Gäste. Volk. Bauern.

Handwerksleute verschiedener Zünfte &c. &c.

(Die Handlung spielt theils in Ulm, theils in Prag
und theils in Wien.

Erster Aufzug.

(Wolken-Decoration.)

Erster Auftritt.

(Mehrere alte Zauberer und Magier, darunter Mystifaz, treten auf und stellen sich im Halbkreis, jeder führt einen erwachsenen Sohn an der Hand, darunter Hilaris und Fludribus. — Stellaris sitzt auf dem Throne.)

Chor der alten Zauberer.

Wir werden Euch schon Mores lehren,
Ihr liederlichen Bursche Ihr!
Was nun gescheh'n wird, sollt Ihr hören,
Der Feenkönig richtet hier.
Ihr kehrt im nächsten Augenblick
Zur Ordnung wiederum zurück.

Stellaris.

Was versammelt Euch so zahlreich an meines
Wohnsitzes gold'ner Pforte? Was verlangt Ihr
von mir?

Mystifaz.

Mächtiger Beherrscher! wir stehen um Deine

Hülfe. Es treibt sich ein böser Geist im Zauberlande herum.

Stellaris.

Wie heißt er?

„ : } Mystifar.

Pumpacivagabundus.

Stellaris.

Was that Euch dieser böse Geist?

Mystifar.

Er hat sich der Herzen unserer Söhne bemächtigt, und sie vom Pfade der Ordnung gelockt. Sie verabscheuen jetzt jede Beschäftigung, sie spielen, trinken, stürzen sich in tolle Liebesabenteuer — mit einem Wort, sie sind verloren, wenn Du den bösen Geist nicht bannst.

Stellaris.

Pumpacivagabundus erscheine!

(Musi fällt ein, Pumpacivagabundus kommt im Vordergrunde aus der Versenkung.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Pumpacivagabundus.

Pumpaci

(nach der Musi).

Da bin ich! Was steht zu Befehl?

Stellaris.

Du bist Lumpacivagabundus?

Lumpaci.

Der bin ich, und zugleich Beherrscher des lustigen Elends, Beschützer der Spieler, Protektor der Trinker &c. &c.; kurzum, ich bin ein Geist auf'n F.

Stellaris.

Verwegener! der Du's wagtest, in das Feenreich zu dringen, ich verbanne Dich von diesem Augenblick auf ewige Zeit.

Lumpaci.

Ha, ha, ha, ha, ha! (Versinkt lachend.)

Stellaris

(ehe er noch ganz versunken ist).

Halt!

Lumpaci

(kommt wieder in die Höhe).

Haben mir Eu'r Herrlichkeit noch was zu sagen?

Stellaris.

Du hast meinen Urtheilspruch mit Hohn gelächter erwiedert?

Lumpaci.

Natürlich, weil er nichts nützt. Ob ich da bin oder nicht, diese jungen Herren bleiben auf alle Fall' meine getreuen Anhänger; denn meine Grundsätze leben in ihnen fort.

Stellaris (zu den Söhnen).

Wie? Ihr seid nicht ernstlich entschlossen, zur Ordnung zurückzukehren?

Fludribus (vortretend).

Ich nehme im Namen meiner Kameraden das Wort. Wir haben den größten Theil unsers Vermögens durchgebracht, ob wir das Restel haben oder nicht, das ist uns gleichviel; darum wollen wir das auch noch verjuren.

Alle Söhne.

Ja, wir wollen es verjuren.

Die Väter.

Entsetzlich!

Stellaris.

Und wenn Ihr nichts mehr habt, was dann?

Fludribus.

Dann machen wir Schulden.

Die Söhne.

Wir machen Schulden!

Stellaris.

Und wenn Ihr nicht bezahlen könnt, was dann?

Fludribus.

Dann lassen wir uns einsperren.

Die Söhne.

Ja, ja, wir lassen uns einsperren.

~~Studribus.~~

Da gibt sich hernach die Ordnung von selbst.

Eum paci

(sich triumphirend die Hände reibend).

Das sind meine Grundsätze.

Mystifar (zu Stellaris).

Was sagen Euer Herrlichkeit nun dazu?

Stellaris (zu den Söhnen).

Wenn Ihr aber wieder bekämet, was Ihr lie-
derlicher Weise verpraßt habt, würdet Ihr dann or-
dentlich mit dem Eurigen haushalten? 2

Hilaris.

Der macht uns wieder reich.

~~Studribus (zu Stellaris).~~

~~Ja, wenn wir wieder reich würden, würden
wir auch wieder brav.~~

~~Die Söhne.~~

~~Ja, dann würden wir brav.~~

Stellaris.

Nun denn, Fortuna, nahe dich!

(Musik. Mehrere Nymphen mit Büllhörnern treten auf,
zuletzt Fortuna, ihr folgt ihre Tochter Brilliantine.)

Stellaris

(nach der Musik).

Fortuna, diese jungen Männer haben ihr Ver-

mögen vergeudet; ~~gib ihnen den verlorenen Reich-~~
thum wieder.

Fortuna

Beherrscher des Reereichs! befehlen lasse ich
mir nichts, auch nicht von Dir: doch weil ich gerade
guter Laune bin (zu Lumpacivagabundus) und Dir,
Elender, zum Troste, mag es seyn. (Zu den Söhnen.)
Ich schütte mein Füllhorn über Euch.

Die Söhne.

Tausend Dank!

Lumpaci.

Ha, ha, ha! das ist zum Todlachen! Durch
die Fortuna will Der mir meine Anhänger ente-
reißen! Da werden g'rad noch ärgere Lumpen d'raus.

Hilaris.

Ich will aufrichtig seyn; Reichthum wird mich
nie bessern.

Mystifar.

Wie? Was? Mein Sohn, Du wärst der In-
curabelste von Allen?

Hilaris.

Nur ein Mittel: gib's, das mich festhalten
wird auf dem Pfad der Tugend: es ist Brillianti-
nens Hand.

Alle.

Was?

Hilaris.

Wir lieben uns.

Fortuna (entrüstet).

Tochter!

Brilliantine.

Verzeihung, Mutter!

Lumpaci

(auf Hilaris zeigend).

Den geb' ich auf; die Andern alle aber sind und bleiben in meiner Macht.

Stellaris.

Warum, Unhold?

Lumpaci.

Weil die Fee Fortuna nicht im Stand ist, mir einen Anhänger abwendig zu machen; aber Der, (auf Hilaris zeigend) der steht unter dem Schutz meiner größten Feindin, die mich einzig und allein überall vertreibt.

Fortuna (stolz).

Wer ist die Fee, die mächtiger ist als ich?

Lumpaci.

Amorosa ist's, die Beschützerin der wahren Liebe.

Stellaris.

Amorosa! *ay-ee-ee-ee*

(Rust fällt ein. Amorosa schwebt in einer leichten Wolke, mit zwei Venien hernieder.)

Lumpaci.

Sie naht schon, die Mächtige, die mir oft meine fidelsten Brüderln entreißt. — Jetzt empfehl' ich mich! Aber noch einmal, Madam Fortuna, Sie fürcht' ich nicht; denn was meine wahren Anhänger sind, die machen sich nicht so viel aus Ihnen. Kommt's Glück einmal, so werfen sie's beim Fenster hinaus, und kommt's zum zweitenmal, und will sich ihnen aufzwingen auf eine dauerhafte Art, so treten sie's mit Füßen. — So behandeln meine echten Brüderln das Glück. — Gehorsamer Diener allerseits.
(Tritt auf die Versenkung, und versinkt unter Musik.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Lumpacivagabundus. Amorosa.

Amorosa

(Hilaris und Brillantinen an der Hand fassend,
und sich Fortunen nähernd).

Fortuna! ich vereine meine Bitte mit dem Flehen dieser Weiden, beselige durch günstigen Ausspruch zwei Herzen, die sich der wahren Liebe geweiht.

Fortuna (zu Amorosa).

Wie, Thörichte! Du hoffst, ich werde mich Deinem Wunsche fügen, in einem Augenblick, wo eben ein frecher Unhold zu Deinen Gunsten mich erniedrigte, und Du mit stolzem Blick auf mich hernieder

siehst? Ich zerreiße das Band, das Du um diese Herzen geschlungen.

Brilliantine und Hilaris.

Woh! uns!

Stellaris.

Halt ein! Bedenk' erst, was Du sprichst. Des Feenreiches unumstößliche Gesetze erlauben Dir nicht, Hilaris Antrag unbedingt zu verwerfen; nur eine schwere Bedingung festzusetzen, deren Erfüllung die Liebenden trennt, deren Erfüllung aber sie auf immer vereint, nur dieß ist Dir gestattet.

Fortuna.

Nun denn, so sei's. Ich will eine Bedingung setzen, die zugleich jenen Frechen, der meine Macht verspottet, und glaubt, nur Du (zu Amorosa) seist ihm gefährlich, das Gegentheil beweisen soll. — Ich wähle unter den Sterblichen drei seiner Anhänger, lockere Gesellen, jedoch nur solche, welche schon der Armuth drückend Los gefühlt. Diese will ich mit Reichthum überschütten; werfen sie, wie er gesagt, das Glück zum Fenster hinaus, so dringe ich es ihnen zum zweiten Male wieder auf; treten sie es dann mit Füßen, so erkenne ich mich als besiegt, und Hilaris werde meiner Tochter Gemahl; doch, wenn sie, wie kaum zu zweifeln ist, das Glück mit Dank empfangen, und aus Furcht vor neuer Dürftigkeit, mit weiser Mäßigung, es sich für's ganze Leben bewahren,

und ich sie so dem Lumpacivagabundus entreiße, dann bin ich Siegerin, und Hilaris werde auf immer von meiner Tochter getrennt.

Stellaris.

Wohlan! Nur eines habe ich noch hinzu zu setzen, es gilt für beide Theile gleich. — Gelingt es Dir, dem Lumpacivagabundus von den drei lockeren Gefellen auch nur Zweie zu entreißen, so hast Du schon gewonnen; treten hingegen auch nur Zwei von ihnen das Glück mit Füßen, so hast Du verloren. Dieß beschwöre hier vor meinem Thron.

Fortuna

(geht an die Stufen des Thrones, und erhebt die Hand zum Schwur).

Ich schwöre!

(Drei kurze, starke Accorde.)

Stellaris.

Dein Schwur ist angenommen.

Mystifax (zu Amorosa).

Und für die andern verlorenen Söhne hier, ist keine Rettung aus den Krallen des Lumpacivagabundus zu hoffen?

Amorosa.

Nicht eher, als bis wahre Liebe in ihrem Herzen Eingang gefunden.

Hilaris

(Brilliantinen umarmend).

So leb' denn wohl auf ewig! Unmöglich

kann die Bedingung zu unserm Besten sich erfüllen.

Amorosa.

Verzweifelt nicht, baut auf die Beschützerin wahrer Liebe. (Sie besteigt ihren Wolkenwagen.)

(Kurze Musik fällt ein, Alle ziehen sich zurück.)

E h o r.

So ist in dunkler Zukunft Schoß

Verborgen unsrer Söhne Loß.

(Die nächste Decoration fällt vor.)

Verwandlung.

(Kurze freie Gegend, die Landstraße vorkellend, links eine hölzerne Bank unter einem Weizenzeiger.)

Vierter Auftritt.

Leim — dann Knieriem — dann Zwirn.

Leim

(mit einem Felleisen, tritt gleich nach der Verwandlung auf).

Da wär' ich beim Thor. Es ist aber, so viel ich merk', eide ungefällige Stadt; denn wenn sie gefällig wär', so wär' sie mir auf halbem Weg entgegen gekommen. Im Grund betracht, ist's a Schand, ich bin ein ausgelernter Tischler, und es geh'n mir ordentlich d'Füß aus'n Leim. Ist's denn aber anders möglich? Die Wirth auf der Straßen haben ja Herzen, so hart als ein Ast in ein buchsbaumenen Pfo-

sten. Woher kommt das aber? Weil die Leut keine Bildung haben auf'n Land. Und warum haben's auf'n Land keine Bildung? Weil's lauter eichene Möbeln haben, d'rüm kennt das Volk keine Politur; und wer keine Politur kennt ist ein Socius. — Jetzt will ich halt a' bissel austrasten da, und nachher um d'Herberg frag'n. (Setzt sich auf die Bank.)

(Das Ritornell des folgenden Liedes beginnt. Knieriem, ein Ränzchen auf dem Rücken, tritt auf.)

Knieriem.

Es kommen d'Stern, es wird schon spat,
Zeit is, daß's einmal da is d'Stadt,
Ich brauch' ein Guld'n jetzt zum verbau'n,
Da muß i gleich zum Fechten schau'n.
Und wie i ein Guld'n g'sammbettelt hab',
Da laßt's mir drei Maß Bier hinab,
A drei Maß Bier laßt's mir hinab.
Mein Kausch hab i Jahr aus Jahr ein,
Es wird doch heut kein Ausnahm seyn.

(Er setzt sich auf die Bank rechts.)

(Die Musik verändert sich. Zwirn tritt von derselben Seite ein, er ist abgeschaben, aber dennoch so viel wie möglich gepuht, und trägt ebenfalls den Wandschürmel auf dem Rücken.)

Zwirn (äußerst lustig).

D'Stadt ist in der Näh',
D'rüm schrei' ich Jubel!
Jubel! Jubel! Jubel!

Wer d'Madeln gern hat,
 Find't g'nug in der Stadt,
 Jubeh! find't g'nug in der Stadt.
 Blauer Montag is alle Tag,
 Darum laß ich nicht nach,
 Bis die Sonn' morgen scheint,
 Grad' so lang' tanz i heunt;
 Ich tanz mir doch nit gnu,
 Darum gib ich kein Ruh',
 Spring wie a Gas in d'Höhh,
 Und schrei Jubeh!

Was sihen denn da für ein paar Maner?

Leim.

Ich bin ein Tischler.

Knieriem.

Und i bin a Schuster.

Zwirn.

Seid's ds schon so weit gangen heut, daß's so müd seid's.

Leim.

Das just nit, aber mit'n Essen hat's schlecht ausg'schaut. Ich hab' nit mehr als zwei Meilen g'macht.

Knieriem.

Und ich hab' mir eine halbe Stund von hier ein Rausch ausg'schlafen, das war aber schon ein Millionhaarbeutel das — und was hab' i trunken?

Neun halbe Bier; aber seit dem letzten Kometen greift mich Alles so an.

Zwirn.

Pfui Teurel! Schamt's Euch nit? Auf so ein Trümmerl Weg rassen's aus! Ich geh' heut' schon meine drei Stationen, und kann den Augenblick nit erwarten, wo ich zum Tanzen komm.

Peim.

Hör auf, Brüderl, Du schneid'st auf. Ich bin g'wiss nit schlecht auf die Füß; aber drei Stationen geh'n, und noch tanzen woll'n, das is g'log'n. Jetzt schaun wir halt, daß wir g'schwind auf d'Herberg kommen.

Knieriem.

Ich hab einen enormen Durst.

Peim.

Zuerst geh'n wir sechten. (Das Betteln parodirend.) Euer Gnaden, ein armer reisender Handwerksbursch bitt gar schön um a bissel was auf a Musik; nachher wird's ein Leben werden heut Nacht.

Zwirn.

Fidel muß's zugeh'n.

Knieriem.

Ich dubl mir heut ein' an, wie ich seit'n letzten Kometen kein g'habt hab'.

Peim.

Also frisch in die Stadt marschirt.

Alle Drei.

Lied.

Wir wollen in die Stadt marschiren,
 Und d'-innen unser Glück probiren.
 Der Weg wird uns zur Herberg führen,
 In der Herberg nacher da gehts an.

Was uns 's Fechten gwinnt,

Durch die Gurgel rinnt,

Und is All's verthan,

Liegt uns a nix dran;

Darum nicht lange spekuliren,

In der Herberg zeigt sich was man kann.

(Gehen Arm in Arm ab.)

Verwandlung.

(Schenktube in der Herberge.)

Fünfter Auftritt.

Fassel. Mehrere Bräuknechte und Handwerksburschen von verschiedenen Professionen.
 Pantzf. Mannett. Sepherl. Hannerl. —

Dann Zwirn, Peim und Anieriem.

(Alle sitzen theils an den Tischen und trinken, theils tanzen sie mit Hannerl und Sepherl, Fassel tanzt mit Mannetten.)

Alle.

Vivat! der Herr Bestgeber soll leben!

Fassel (im Tanzen).

Ein Glas her! (Pantsch gibt ihm während dem Tanz eine Flasche.) Die ganze Gesellschaft Vivat!
(Er trinkt im Tanzen die Flasche aus, wirft sie dann zur Erde, und tanzt weiter.)

(Zwirn, Peim und Knieriem treten ein)

Zwirn.

Halloh! da hab' ich a Musik g'hört!

Knieriem.

Herr Water! a Halbe, G'mischts.

(Setzt sich links.)

Peim.

Mit eine Halbe, und eine Portion Niernd'n.

Hannerl.

Wie schaffen Sie's denn?

Peim.

Mit Semmelbröseln oder mit Sagschoten, das ist ein hungerigen Tischler alles eins. (Setzt sich.)

(Die Kellnerinnen bringen das Verlangte.)

Zwirn

(zu einem Musiker).

Da seyn acht Groschen, jetzt machts mir einen saubern Walzer auf. (Gibt ihm Geld.)

Fassel (bei Seite).

Das ist ein fideler Kerl.

Zwirn

(zu Fassel, neben welchem Nannette sitzt)

Sie erlauben schon eine Tour. Nannette auffor-

dernd.) Mein Fräulein, darf ich so frei seyn?
(Ein Ländler beginnt, Zwirn haut auf, und schlägt ungeheure Fußtriller.)

Leim.

Ah wart, Schneider, du sollst mich nicht spotten. (Nimmt Hannerl, welche ihm das Bier bringt, und tanzt mit ihr ein paarmal herum, endlich sieht er einen Handwerksburschen sehr ärmlich und traurig da sitzen — er hört zu tanzen auf, und sagt zu ihm) Ich glaube gar, das ist ein Tischler?

(Die Musik hört auf)

Handwerksbursch.

Ja leider!

Leim.

Wo fehlt's denn?

Handwerksbursch.

Ueberall.

Leim.

Mir auch; aber wer wird denn deswegen traurig seyn? — Heda! Eing'schenkt da für den eine Halbe Wein auf meine Rechnung.

Fassel.

Nix, das laß ich nit angehn, heut geht Alles aus mein Sack. Ich hab' tausend Thaler g'wonnen in der Lotterie, heut traktir ich ganz allein.

Knieriem.

Tausend Thaler? — A Halbe G'mischr's!

Peim.

Ah schön! da werd'n wir schon so frei seyn,
und werden's uns schmecken lassen.

Zwirn.

Das wird schon ein schön's Glück seyn; wenn
ich das hätt, ich setz' mich gar nicht mehr nieder,
da gings alleweil a so. (Er haut auf.) Ah verdammt!
ich hab' mir den rechten Wadel überstaucht — ich
muß mich schon niedersezen.

Fassel.

Warum sezt's Euch denn nicht zu unserm Tisch,
Kameraden?

Peim und Zwirn.

Mit Verlaub.

(Sezen sich zu Fassel und den Brauknechten.)

Knieriem.

Noch ein G'mische's! (Gibt der Kellnerin das
leere Zimment, und sezt sich ebenfalls an diesen Tisch.)
Ein schlechter Zeitpunkt war's halt doch, jezt was
g'winnen.

Fassel.

Warum?

Knieriem.

Weil man's nicht mehr anbringen kann. Auf's
Jahr kommt der neue Komet, der die Welt g'Grund
richt, nacher ist der Herr Pfutsch mit sammt sein
Treffer.

Leim.

Ned nit so dumm, gar nichts g'schieht, mir
hat's ein Professor g'sagt.

Knieriem.

Ich werd's doch besser versteh'n als ein Pro-
fessor? Ich hab die Astronomie aus'n Büchel g'lernt,
und mach' alleweil meine Beobachtungen, wenn ich
ham geh in der Nacht.

Leim.

Ja, wenn Du besoffen bist.

Zwirn.

Mit'n Tanzen ist's heut schon Feierabend bei mir.

Fassel.

So singen wir eins, weil wir so in carita-
tibus beisammen sitzen.

Knieriem.

Gut is! Ich hab' ein superbes Lied g'macht.

Leim.

Heraus damit!

Knieriem.

Des müßt's aber Alle mitsingen. Der Text ist
von mir nach einer Rittergeschichte frei bearbeitet.

Fassel.

Das is recht. O ich hab' die romantischen Sa-
chen so gern.

Knieriern.

Schau's mir auf's Maul, und singt's Alle mit
mir zugleich.

Gesang.

Eduard und Kunigunde,
Kunigunde und Eduard,
Eduard und Kunigunde
Kunigunde und Eduard.
Eduard und Kunigunde,
Kunigunde und Eduard.

Tassell.

Das ist wirklich einzig.

Leim.

Ordentlich rührend.

Knieriern.

Ein G'misch't's! — Also jetzt singen wir die
zweite Strophe, die is noch schöner.

Gesang.

Eduard und Kunigunde,
Kunigunde und Eduard,
Eduard und Ku—

Leim.

Hört's auf! Das is ja allweil 's Nämliche.

Knieriern.

Ihr wißt nicht, was schön ist.

Kassel.

Halt! Ich weiß was schön ist. Wir ziehen Alle da in's Kaffeehaus hinüber, und ich zahl dort ein Jeden ein Glasel-Punsch. Wer mitgehn will, geht mit. He, Musikanten! Aufgrebelt!

(Chor und Alle ab, bis auf)

Siebenter Auftritt.

Zwirn. Peim. Knieriem. Pantsch.
Kellnerinnen.

Peim.

Dem sähet man's auch nicht an, daß er tausend Thaler gewonnen hat.

Knieriem.

Warum? er schaut dumm genug aus.

Zwirn (zum Wirth).

Wer ist er denn?

Pantsch.

Der Oberknecht in der Bräuerei da darneben.

Zwirn.

Da haben wir's, so ungebildetes Volk hat ein Glück. Ein Schneider gewinnt in seinem Leben nichts.

Pantsch.

Ich bin ihm d'rum gar nicht neidig, ich dank

Gott, daß ich die tausend Thaler nicht g'ewonnen hab'.

Leim.

Ist der Herr verrückt?

Pantisch.

Könn't's nit sagen. Morgen Vormittag ist die Hauptziehung, da gewinnt man hunderttausend Thaler, und das wär' so meine Passion.

Leim.

Na, die Passion wär' freilich nicht schlecht.

Pantisch.

Ich g'winn's auch; denn meiner Frau Añnl hat ja 's Nummero träumt.

Leim.

Ah, nachher ist's schon g'wiß. — Weil aber der Herr heut noch kein Kapitalist ist, so macht's uns ein Stroh herein, daß wir uns niederlegen; es wird so bald Tag.

Pantisch.

Recht gern. O mich macht's Glüd nicht stolz.
(Zu den Kellnerinnen.) He! laßt's Stroh bringen.

(Ab mit Hannerl und Seyherl.)

Leim.

Das ist ein recht ein rarer Mann der Wirth, er ist gar nicht stolz auf den Treffer, der noch gar nicht gezogen ist.

Knieriem.

Hunderttausend Thaler! das gibt über eine Million Maß G'mischts — die kann der Mensch nicht verkaufen, mit'n besten Willen nicht. —

Zwirn.

Schuster, Du bist ein gemeiner Kerl.

Knieriem (auffahrend).

Du Schneider, trau mir nicht!

Leim (sie beruhigend).

Seid's ruhig — schamt's Euch. — Schaut's, wenn ich mir's recht überleg, glücklich — so was man sagt, recht glücklich, machet mich halt doch das viele Geld nicht, wenn nicht noch etwas dabei wär' — (seufzend) ein Etwas —

Knieriem.

Da bist Du ein Nimmersatt.

Zwirn (zu Knieriem).

Aber merkst denn nicht, er ist ja verliebt.

Knieriem.

Schwachheit.

Zwirn.

Ja wohl Schwachheit, in meiner Gegenwart von Mädeln und Verliebtseyn sprechen. Da müßt's mich erzählen lassen, ich könnt Euch meine Amouren Bataillonweis aufmarschiren lassen.

Leim.

Ich war nur in ein Einzige verliebt.

Zwirn.

In eine Einzige? Brüderl, das ist ja gar nicht der Müß' werth, daß man davon redt. Wie ich in der Lehr war, war ich schon in Zehne verliebt. Mein erster Meister, zu dem ich als G'sell kommen bin, hat ein schön's jung's Weiberl g'habt, das Weiberl hat mir g'fallen, und ich ihr auch, denn ich war damals ein sehr ein liebenswürdiger Jüngling. — Einmal gibt mir das Weiberl ein Bussel, da kommt der Meister dazu, und der Esel halt sich drüber auf, daß mir sein Weib ein Bussel geb'n hat, und sagt mich auf der Stell davon. — Mein zweiter Meister hat fünf Töchter g'habt — das waren Zwilling — da war ich Dir aber in alle fünfse zugleich verliebt. — Einmal haben wir Pfänder g'spielt — no Du weist, das geht auch mit'n Busselgeben aus —

Knieriem.

Allemal.

Zwirn.

Wie wir die Pfänder ausg'löst haben, kommt der Meister dazu — der geht her, gibt mir für eine jede Tochter zwei Watschen, und jagt mich fort.

Knieriem.

Zwei Watschen? Das ist zu viel.

Zwirn.

Nicht wahr? Ich wär' ja hinlänglich zufrieden gewesen, wenn er mir für eine jede Tochter eine Watschen gegeben hätte, aber zwei Watschen, das ist ja ein offenkundiger Luxus. — Mein dritter Meister, der hat ein G'schwisterkind g'habt von 21 Jahren — aber hörst, Schuster, so ein schönes G'schwisterkind hab' ich in meinem ganzen Leben nit g'sehn. Da hab' ich aber hernach eine saubere Köchin kennen g'lernt, mit der bin ich durchgegangen, und 's G'schwisterkind hab' ich sitzen lassen.

Knieriem.

Meine G'schicht ist nicht so lang, aber äußerst tragisch. Erstens ist mir meine Profession g'wider, ich hab' nur Sinn für die Astronomie — und dann hab' ich nichts als unverschuldeten Unglücksfälle g'habt. — In Budweis hab' ich mein Meister g'haut.

Peim.

Warum denn?

Knieriem.

Weil ich ein Raufsch g'habt hab', also kann ich nix davor. In Altbrunn hätt' ich bald ein Lehrbuben gerissen.

Peim.

So was ist aber auch abscheulich.

Zwirn.

Aber was soll denn ein gerissener Lehrbub an-

fangen? Und gar ein Schusterlehrebub — kann es denn etwas Bärteres geben als einen Schusterbuben?

Knieriern.

Ich hab' damals einen unsinnigen Haarbeutel g'habt, also kann ich nix davor. Ich sag' Euch, ich hab schon so viel Malheur g'habt, und allzeit durch meine Räusch. Wann ich mir meinen Verdruß nit verkaufet, ich müßt mich g'rad aus Verzweiflung dem Trunk ergeben.

(Zwei Hausknechte kommen mit Stroh, und bereiten die Schlafstellen.)

Leim.

Sie, machens mir mein Bett etwas in Entfernung von den Andern, denn ich schlag fürchtbar herum bei der Nacht.

Zwirn.

Warum denn?

Leim.

Das ist alles mein Herzenskummer. Ihr werdet mir's nicht glauben -- ich seh' einem lustigen Kerl gleich, aber das is Alles nur auswendig, inwendig schaut's famos aus bei mir. Wie ich trink, glaub' ich, ein jeder Tropfen ist Gift — wie ich is, so ist der Tod mit mir — wenn ich spring und tanz, so ist mir inwendig, als wenn ich mit meiner Leich' ging — wie ich ein Kameraden seh', der nix hat, so gib ich ihm gleich Alles, obwohl ich

selbst nir hab', und das bloß, weil ich in Gedanken
alleweil mein Testament mach'.

Zwirn.

Ja, Brüderl, wer ist denn Deine Geliebte,
daß sie Dich gar so enderisch macht?

Leim.

Sie ist eine Tischlermeisterische.

Knieriem.

Hat's Paschi?

Leim.

Wast —

Knieriem.

Knöpf.

Leim.

Wiet —

Zwirn.

Nein, nein — er fragt, ob sie Wagen hat.

Leim.

Geld? — Freilich hat's Geld. Sie ist die Tochter
vom reichen Meister Hobelmann in Wien.

Zwirn.

Von dem? — Schuster, den reichen Tischler-
meister Hobelmann muß ja kennen.

Knieriem.

Ich bin ein Schuster, was geht mich ein Tisch-
ler an. Beleidigt's mich nicht!

Zwirn.

Wart, ich werd' Dir gleich d'raushelfen. Der reiche Tischler Hobelmann logirt in — — in Wien logirt er. — Du kennst den reichen Tischler Hobelmann nicht?

Knieriem.

Nein.

Zwirn.

Ich kenn' ihn auch nicht.

Knieriem (zu Leim).

Da weiß ich Dir ein Rath, schau daß Du's kriegst.

Leim.

Das hätt' ich selber g'mußt; aber da ist's zu mit'n kriegten, ich glaub' es hat's schon ein Anderer.

Knieriem.

So nimm Du Dir auch eine Andere.

Leim.

Das bring' ich nicht über's Herz. O meine Peppi!

Zwirn.

Ja, mag sie Dich, oder mag sie Dich nicht?

Leim.

Das ist's eben was ich nicht weiß. Ich hab' drei Jahr bei ihrem Vater gearbeitet —

Zwirn.

Und weißt nicht, ob Dich 's Mädel mag? — Tischler, Du hast ja Hobelschatten im Kopf?

Peim.

Der Vater ist reich, er lebt in Pracht und Herrlichkeit, er war zwar selbst immer beim Geschäft, aber die Tochter haben wir Gesellen kaum alle Monat einmal zu sehen kriegt. Einmal bringt meine himmlische Peppi ihrem Vater eine Schale Kaffee in die Werkstatt — ich schau sie zärtlich an, sie laßt ihre Blicke auf mich, und die Schale auf die Erde fallen — der Vater, der gähjornigste Patron von der Welt, wirft's Steinmeisen auf sie — ich ersch' das, halt mich vor, und das Steinmeisen fährt mir golltief in die Achsel hinein.

Zwirn.

Ah Spectakel! (Setzt sich auf's Stroh.)

Knieriem.

Hast'n nit g'haut den Alten? — Wann mir das g'schehn wär!

Peim.

Warum nicht gar! Ich bin umg'fallen, und wie ich wieder zu mir kommen bin, war der Alte und die Peppi bei meinem Bett. Der Alte hat g'sagt, ich möcht' das nicht übel nehmen, es war nicht so böß gemeint.

Knieriem.

Bedank mich.

Peim.

Es wird Sein Schaden nicht seyn, hat er g'sagt,

Er hat meiner Tochter das Leben gerettet; bis Er wieder gesund ist; wollen wir weiter reden über Sein künftiges Glück. (Mittlerweile hat Zwirn sich mit einem zerlissenen Luchsl dem Kopf eingebunden, sich auf das Stroph gelegt.) Ein paar Wochen darauf, wie ich schon wieder hergestellt war, hör' ich auf einmal, der dicke reiche Strudl, der Wirth vom goldenenockerl, heirath — ich frag' wem? so heißt's: die Hobelmannische. — Das hat mir den Gnadenstags geben; denn der Meister Hobelmann hat keine andere Tochter g'habt, als meine Peppi.

Anieriem.

Na, da wirst aber doch aus Verzweiflung g'redt hab'n?

Peim.

Nein — es war g'rad Samstag, der Meister hat uns auszahlt — da bin ich den andern Tag in der Fruh aufgestanden, hab' auf ein Bettel g'rieben: »Adieu Peppi, aus Bosheit heirath ich jetzt auch« — und dann bin ich fort über Berg und Thal, ohne b'hüt dich Gott und ohne Allem; und so flankir ich jetzt schon über zwei Jahr in der Welt herum.

Anieriem.

Ich hätt' den Alten und den Wirth g'haut,
und 's Mädcl hätt' ich g'heirath.

Peim

(legt sich nieder).

Mit mir ist's aus, ich hab' nichts mehr zu hoffen. Ich lauf halt so mit, so lang's seyn muß.

Knieriem.

Und ich lauf halt so mit, so lang's geht. (Zieht den Rock aus.) Ich hätt' jetzt ein Gusto zu astronomischen Beobachtungen; denn mich hat's G'mischte ein wenig dusslich g'macht. (Gähnt.)

Peim.

Ich hab' schon seit ein paar Jahren kein Schlaf mehr. (Gähnt.)

Knieriem

(löscht das Licht aus und legt sich nieder).

Zwirn.

Werd's nit bald still seyn? (Schläft ein.)

Peim

(einschlafend).

Peppi — Pep—pi—

Knieriem (eben so).

Noch — ein — G'mischtes — denn der Komet —

(Leise Musik beginnt. Wolken senken sich über den Hintergrund. Nach einer Weile theilen sich die Wolken, Fortuna wird sichtbar mit einem Füllhorn, daraus kommt die transparente Zahl 7359. — Der Schlaf der drei Gefeslen wird unruhig. Die Wolken erheben sich wieder.)

Leim

(sich nach und nach ermunternd).

Ah — ah — (Sähnt.) Das war ein furioser Traum — 7359. — Wenn ich's nur nicht vergiß. — Ah, ich merk' mir's schon bis morgen. (Will wieder schlafen.) Es laßt mir keine Ruh', ich muß — He, Schneider! Schneider! — Der schläft fest. — Pandämann!

Zwirn

(sich ermunternd).

Was ist's denn?

Leim.

Hast keine Kreiden?

Zwirn.

Ich glaub' nit. — Zu was denn?

Leim.

Mir hat ein Nummero getraut.

Zwirn

(ihm eine Kreide gebend).

Ein Nummero hat Dir getraut?

Leim.

Ja. Nro. 7359.

Zwirn.

Und mir hat auch ein Nummero getraut — es war Nro. 7359.

Leim.

Was? das nämliche Nummero? — Bruder,

das hat was zu bedeuten. Nur a'schwind aufg'schrieben. (Schreibt das Nummero auf den Tisch.)

(Es wird von Außen stark geklopft.)

Stimmen (von Außen).

Heda! Aufg'macht! Aufg'macht!

Achter Auftritt.

Vorige. Hannerl. Sepherl. Dann mehrere Maurer, Zimmerleute, Markweiber u.

Hannerl.

Ich komm schon! (Öffnet die Thür.)

Sepherl.

Gar keine Ruh' hat man!

Zwirn.

Kellnerin! bring Sie mir ein Spiegel und ein Köllnerwasser.

Sepherl (aufräumend).

Vor drei Uhr kommt man in kein Bett, und um halber Sechse soll man schon wieder auf'n Füßen seyn. (Sie wischt das Nummero aus.)

Peim.

Unglückliche! was hast Du gethan?

Sepherl (erschrocken).

Was seyn denn das für Dummheiten?

(Die Eintretenden haben Schnaps u. verlangt, und setzen sich an die Tische.)

Peim.

Schneider, da schau her, 's Nummero hat sie ausgwischt.

Zwirn.

Wär nicht übel! — (Zu Sepherl.) Sie ist eine unüberlegte Person, ein von der Natur vernachlässigtes Geschöpf.

Zwirn.

Weißt Du das Nummero noch?

Zwirn.

Freilich weiß ich's. Schreib auf das Nummero. Es war 87 Tausend —

Peim.

Das war's nicht.

Hannerl

(Knieriem aufwackend).

Aber hör' der Herr, schläft man denn bis Mittag? Sieht Er den nicht, daß schon wieder Gäß da seyn?

Knieriem

(sich halb im Schlaf erhebend, lallt):

Sieben tausend — drei hundert — neun und fünfzig.

Leim

(Schnell auf ihn losfahrend).

Brüderl was hast g'sagt?

Knieriem.

Mir war im Traum, als wenn in einem ganzen Nebel von G'mischten — ist auf einmal erschienen — Nr. 735q.

Leim.

Mein, das geht nicht natürlich zu, alle Drei den nämlichen Traum!

Zwirn.

Auf d'Vest ist uns gar das Glück bestimmt.

Leim.

Wie können wir denn was g'winnen, wenn wir kein Los haben?

Knieriem.

Wenn's Glück will, braucht man kein Los.

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Hausirer.

Hausirer

(mit seinen Anhängtrüherl, worin verschiedene Waaren sind, eintretend).

Guten Morgen allerseits. Kaufen die Herren Hosenträger, Briestaschen, Pfeifendröhr'n, Tabak-

beuteln — auch noch einige Lotterielose hab' ich —
die Ziehung geht schon in einer Stunde vor sich.
Kaufen Sie, vielleicht gewinnen Sie heut das gro-
ße Los, probiren Sie Ihr Glück.

Leim.

Laß anschau'n, was seyn's denn für Nummern?

Hausirer (zeigt die Lose).

Nr. 439.

Leim.

Das kann ich nicht brauchen.

Hausirer.

Nr. 8521.

Knieriem.

Das ist ein alt's Nummero.

Hausirer.

Nr. 7359.

Zwirn

(auf ihn losspringend).

Der hat unser Nummero!

Knieriem (zu Leim).

Frage ihn, was's kost't.

Leim

(zum Hausirer).

Was kost't das Los?

Hausirer.

Sechs Gulden Silber.

Leim

(zu seinen Kameraden).

Sechs Gulden Silber hat er g'sagt.

Zwirn.

Das bringen wir nit g'samm. — Wißt's was wir thun? — Schlag'n wir'n todt.

Leim.

Ah, wer wird denn so grob seyn? Ein Menschen, den wir 's erstemal seh'n — wir wurden ausg'richt.

Knieriem.

Ja, hing'richt wurden wir. — Ich hab da in mein Brustfleck ein Thaler eing'naht.

(Trennt ihn heraus.)

Leim.

Ich hab' auch sechs neue Zwanziger.

Zwirn.

Da seyn fünf Zwanziger — und zwei Zehnerln.

Hausirer.

Na, wie ist's? Laufend die Herren?

Leim

(legt den Thaler auf das Trüherl).

Da ist ein Thaler vom Schuster — und da seyn sechs neue Zwanziger von mir.

(Wendet sich zum Schuster.)

Knieriem.

Der Thaler ist von mir, daß keine Irrung g'schieht.

Zwirn

(zum Hausfurer).

Der Thaler ist vom Schuster — und die sechs
Zwanziger seyn vom Tischler.

(Steckt den Thaler in die Westentasche und tritt bei Seite.)

Hausfurer.

Ja, wo ist denn der Thaler?

Knieriem.

Der Thaler ist von mir.

Leim.

Da hab' ich ihn hergelegt.

Hausfurer.

Er ist aber nicht da.

Leim

(zieht den Zwirn herbei).

Du hast g'sehn, daß ich den Thaler da her
g'legt hab.

Zwirn (verlegen).

Ja — ja — der Thaler ist eh'nder da g'leg'n.

Hausfurer.

Aber wo ist er denn jetzt?

Zwirn.

Wo er jetzt ist, wollen's wissen? — Eh'nder
ist er da g'leg'n

Hausfurer.

Wo er aber jetzt ist?

Zwirn.

Ch'nder ist er da g'leg'n, und jetzt — (zieht den Thaler aus der Tasche) ist er da. (Legt ihn hin.)

Leim.

Aber Schneider!

Knieriem.

Wenn wir 's Geld allein hätten, so dürft er gar nit mit sehen.

Zwirn.

Nur nit kindisch — ich hab den Thaler nur wechseln woll'n.

Knieriem.

Ja, Du bist der, der 's Geld wechselt.

Leim

(zum Hausirer).

Also, da ist der Thaler vom Schuster — da da seyn die sechs Zwanziger von mir — und da seyn fünf Zwanziger und zwei Zehnerln vom Schneider. — Jetzt her mit'n Los.

Hausirer.

Da haben Sie's. Ich wünsch, daß Sie damit gewinnen. Schaffens ein Andermal.

(Ab.)

Zehnter Auftritt:

Vorige ohne Hausfrier.

Sepherl.

Das ist stark, wie ich's Geld so hinauswerfen
könnt!

Leim.

Das wird sich kurios rentiren.

Bwirn.

Aber Sie reden ja schon wieder d'rein?

Leim.

Um wie viel Uhr ist denn die Ziehung?

Sepherl.

Gleich nach sechs Uhr fangt's an, grad da brü-
hen, und dauert den ganzen Tag.

(Man hört trommeln.)

Leim.

Was trommeln's denn?

Alle Weiber.

Die Ziehung geht schon los.

Ein Zimmermann.

Weiß man nicht, wer's gewinnt?

Sepherl.

Gewiß wieder Einer der's nicht braucht.

Zwirn.

Das könnt' man von uns nicht sagen, wenn wir's gewinneten.

(Leim steht traurig und tiefflanig.)

Anieriem (zu Leim).

Was machst denn Du wieder für trübselige Tharen? Das ärgert mich von Dir.

Leim.

Meine Peppi ist mir eing'fallen. (Wieder heiter.) Aber es macht nur ein Bremsler, 's ist gleich vorbei.

Filfter Austritt.

Vorige. Pantsch.

Pantsch

(rabit hereinstürzend).

Das ist entseßlich!

Alle.

Was ist's denn?

Pantsch.

Das ist unbegreiflich! Ich hab den Haupttreffer nicht.

Alle.

Ist er schon da?

Pantſch.

Aufn erſten Zug war er heraus. Nr. 7359.

Leim. Zwirn. Knieriem
(außer ſich vor Freude).

Mich trifft der Schlag!
(Alle Drei ſallen um.)

Alle.

Was iſt denn das? Zu Hülſ!

Leim. Zwirn. Knieriem
(ſpringen jubelnd auf).

Den Treffer haben wir! Den Treffer haben
wir! Jubel!

Alle.

Was? Nicht möglich!

Leim.

Da iſt's Loß, was wir grad kauft haben. —
Wir wollen uns luſtig machen. Alle Tiſchler von
der ganzen Stadt ſind eingeladen.

Knieriem.

Herr Wirth! alle Schuſter vom ganzen Land.

Zwirn.

Alle Schneider von der ganzen Welt!

Alle.

Jubel! Jubel! Jubel! (Alle ab.)

Peim

(indem er mit Zwirn und Knieriem vortritt).

Jetzt sagt's mir aber, Kameraden, was fangen wir mit unserm Reichthum an? Ich hab' meinen Plan.

Zwirn.

O ich auch. Aber nur nobel!

Knieriem.

Ich hab' ganz eine eigene Idee.

Peim.

Ich reis' nach Wien morgen in aller Früh; find' ich meine Peppi noch ledig, so bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt; ist sie verheirathet, dann nützt mich mein ganzer Reichthum nichts — da geh' ich dann nach Haus, bau ein Spital für unglückliche Tischlergesellen, und da leg' ich zuerst mich selber hinein, und stirb auch d'rin.

Zwirn.

Nein, dieser Plan ist mir zu traurig. Ich werde von nun an mehr Don Juan, als Schneider seyn.

Knieriem.

Und ich hab' keine Leidenschaft, als die Astronomie, d'rum g'wöhn' ich mir's Bierkaufen ab, und verleg mich von heut an bloß auf'n Wein. Auf's Jahr geht so die Welt zu Grund, da zieh' ich halt

beuer noch von einen Weinkeller in den andern herum, und führ' so ein zufried'nes, häusliches Leben.

Leim.

Mir ist leid, daß wir auf die Art nicht beisammen bleiben können.

Zwirn.

Wir haben Jeder unsre apparte Passion.

Knieriem.

Auseinander müssen wir.

Leim.

Aber, wie Einer vom Andern hört, daß er im Unglück ist —

Knieriem.

Von Unglück ist gar keine Red' nicht, wenn der Mensch einen Treffer macht.

Zwirn.

Wenn's halt aber doch der Fall ist, so wollen wir Einer dem Andern beisteh'n.

Leim.

Die Hand d'rauf!

Zwirn und Knieriem.

Gibt allemal. (Reichen sich die Hände.)

Leim.

Und heut über's Jahr, am heutigen Tag, an dem Gedächtnistag unsers Glücks, kommen wir alle Drei in Wien zusammen beim Meister Hobelmann,

dort bin ich entweder glücklich, oder Ihr erfahrt
wo ich in meinem Unglück zu finden bin.

Zwirn und Knieriem.

Gilt detto. (Reichen sich die Hände.)

(Pantisch und viele Männer und Weiber treten ein.)

Alle.

Wir gratuliren!

Leim.

Danke, danke! — Herr Wirth!

Pantisch.

Euer Gnaden!

Knieriem.

Wir geben eine Tafel bei Ihm.

Pantisch.

Euer Excellenz —

Zwirn.

Heute ist bei mir balparée.

Pantisch.

Euer Durchlaucht — mein Saal in der Vor-
stadt hab' ich auf's Prachtigste neu arrangiren las-
sen, es kann alle Stund der Ball anfangen.

Leim

Und jetzt aufgebellt, Musikanten! Jetzt mar-
schiren wir im Zug zu der Ausspielung, um unser
Geld z'holen, und nachdem geht's gleich ans Essen,
Trinken und Tanzen bis morgen Fruch.

Chor.

Es kommt halt das Glück
 Auf einmal oft dich;
 Die Hüt' werft's in d'Höh',
 Schreit's Jubeh! Jubeh!

(Unter dem Chor Alles jubelnd ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne stellt die Tischlerwerkstätte des Meister Hobelmann in Wien vor. Mittel- und Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Ein Fremder. Dann Vertraud.

Fremder

(Die Werkstätte musternd).

Hat wirklich eine schöne Werkstätte, der Meister Hobelmann.

Vertraud

(Kommt aus der Seitenthüre rechts — im schwäbischen Dialect).

Euer Gnaden, ich hab's dem Meister Hobelmann schon gesagt, er wird gleich da seyn. Da kommt er schon. (Geht durch die Mittelthüre ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Fremde. Hobelmann.

Hobelmann.

Unterthänigster Diener, Euer Gnaden. Mit was kann ich zu Diensten steh'n?

Fremder.

Ich etablire mich hier, und habe ein großes Möbelgeschäft mit Ihm abzumachen, lieber Meister.

H o b e l m a n n.

Ist mir eine Ehr'. Aber dürst' ich nicht bitten, wenn's möglich wär' die Sach' auf morgen zu verschieben? Heut kann ich nicht, und wenn ich tausend Gulden profitiret; denn ich hab' heut eine Hochzeit im Haus.

Fremder.

Nach Gefallen, ich bin nicht pressirt.

H o b e l m a n n.

Dann hab' ich aber noch eine Bitt. Der Hochzeitsschmaus ist zwar schon zu End', aber ein Schallerl Kaffee, wenn Euer Gnaden bei uns zu sich nehmen wollten — die Ehr' müssen Euer Gnaden der Braut anthun.

Fremder.

Mit Vergnügen, lieber Meister.

H o b e l m a n n

((ruft zur Thüre hinein).)

Perpi! richt den porzellanenen Beidling zum Kaffee für den gnädigen Herrn.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Peim. Etwas später Gertraud.

Peim

(im schlechten zerrissnen Rock, den Wanderbündel auf den Rücken, tritt ein).

Ich weiß nicht was das ist, kein Mensch fragt mich, zu wem ich will. In der Kuchel hab' ich eine Menge Dienstboten g'seh'n, die jubeln, was's Zeug halt, und einer sitzt vor der Thür, dem muß übel seyn. (Umhersehend.) Da wär' ich halt wieder in meiner lieben Werkstatt. — Das sind Erinnerungen für mich! Auf den Platz hab' ich einen Tisch g'macht, und hab' d'Füß vergessen; denn meine Gedanken waren bei der Peppi — an dem Platz hab' ich ein Kastenb'schlag an ein Spuckrüßerl g'nagelt; denn meine Gedanken waren nicht bei der Arbeit. — O ich war ein Stockfisch, daß ich nie g'redt hab', und mir g'schähet recht, wenn sie schon längst den Wirth gehei—

Gertraud

(zur Mitte eintretend).

Wie kommt denn Er da herein?

Peim.

Au, wie jeder andere Mensch, bei der Thür.

Gertraud.

Wann Er Arbeit suche thut, so komm Er morgen, heut ist's nir, heut hanne wir Hochzeit.

Leim
(erschrocken).

Wer hat g'heirath?

Gertraud.

Der Herr Strudel, der Wirth im goldenen
Möckle hat g'heirath — Vormittag war die Ko-
pulation.

Leim.

Wem hat er g'heirath?

Gertraud.

Die Kamsell Hobelmann.

Leim
(fährt auf sie los).

Schwabin! ich bring Dich um.

Gertraud

(schreit, indem sie abläuft).

Zu Hülfe! zu Hülfe! er will mich verschlage.

Vierter Auftritt.

Leim. Hobelmann.

Hobelmann.

He, he! was gibts denn da?

Leim.

Meister Hobelmann —

Hobelm ann

(erfreut).

Was seh' ich! Peim, Er ist wieder da? Na das freut mich! (Ruft in die Thüre.) Peppi! Peppi! g'schwind komm, der Peim ist da!

Peim.

Um Alles in der Welt, nein! Ich will sie nicht sehen — ich kann sie nicht sehen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Peppi.

Peppi

(heraushüpfend, einen weißen Kranz auf dem Kopf, ganz weiß gekleidet).

Ach Water — wo — wo ist er? — Ha! endlich kommt er wieder zurück. Ist das auch recht, daß Er so lange auf sich warten ließ?

(Faßt ihn sanft am Arme.)

Peim

(sie in heftiger Bewegung, aber nicht unsanft abwehrend).

Zurück, junge Frau!

Peppi.

Water, was ist ihm denn?

Hobelm ann.

Das wird sich geben.

Peppi.

Ach Gott, Johann, ich bin so froh, daß Er wieder da ist; so froh. Das muß ich gleich dem Strudl erzählen. (Ins Seitenzimmer ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Peppi.

Leim.

O Strudl! — Der Strudl liegt mir im Magen, wie ein Knödel.

Hobelmann.

Er schaut etwas abg'schaben aus, mein lieber Leim, Er hat nicht viel aufg'steckt in der Fremde. Sei Er froh, daß Er wieder bei mir ist, ich hab' mit Ihm einen Plan.

Leim.

O jetzt geht der Leim aus'n Leim, für mich plant sich nichts mehr. — Meine Peppi!

Hobelmann.

Ah, ist es das? Sieht Er, mein lieber Johann, wie Er mir damals so unverhofft davongegangen ist, hat Er ja geschrieben, Er wird aus Bosheit heirathen.

Leim.

Das hab' ich nur aus Bosheit g'schrieben; aber ich bin so ledig, als nur was seyn kann.

Hobelm ann.

Ich hätt' vor zwei Jahren durch einen gähzornigen Wurf meine Tochter umbracht, wenn Er nicht gewesen wär, für diese That hat Er sich's Mädel verdient; aber Er hat ja nix g'redt — oder hat Er glaubt, daß ich ihn um Gotteswillen bitten soll, daß er's Mädel heirath?

Peim

(verzweifelnd).

O ich war ein 'Esel! so was kommt nur alle Jahrtausend einmal auf d'Welt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Strudl. Anastasia. Peppi.

Der Fremde.

Hobelm ann (auf Peim zeigend).

Da, meine Freunde, seht's, da ist er!

Alle.

Willkommen! Willkommen!

Strudl

(gutmüthig zu Peim).

Das war nicht schön von Ihm, daß Er uns so abg'fahren ist.

Peim

(bei Seite grimmig).

Der Dickwammst soppt mich noch? Das ist zu

viel! (Grob zu Strudl.) Sie haben's nöthig, daß's mich aufzieh'n wollen. Pfui Teufel! Ich schämet mich, heirathen mit dem Bauch. Sie sollten sich lieber zwischen Ihre Weinfässer setzen, von denen kein's so dick ist, als Sie, und so lang trinken, bis Sie liegen bleiben im Keller unten, das wär' g'scheidter, als auf der Welt heroben einem ehrlichen Kerl seine Lieb abfischen.

Alle.

Was?

Hobelmänn.

Leim, jetzt sei Er still! Wie kann Er einen ehrenfesten Mann in meinem Hause so traktiren?

Leim.

Ja ehrenfester Mann —

Hobelmänn.

Da geh' Er her, ich muß Ihn ja erst bekannt machen mit der ganzen Gesellschaft.

Leim.

O, ich kenn' Alle.

Hobelmänn

(auf Strudl zeigend).

Das ist mein Freund Strudl, der Bräutigam, jetzt eigentlich schon Ehemann — das (auf Peppi zeigend) ist meine Tochter Peppi, die Kranzeljungfer. —

Leim

(froh überrascht).

Kranzel — Jungfer?

Hobelm ann

(Anastasia vorführend).

Das ist Anastasia Hobelmann, die Tochter von meinem verstorbenen Bruder, gegenwärtig ehrenfeste Strudl.

Peim

(in höchster Freude lobsprechend).

Also die Peppi ist nicht seine Frau? sie ist noch frei? (Zu Peppi eilend.) Du bist also noch mein, Peppi? — bist keine Strudl? — (Anastasia die Hand küssend.) O meine Gnädige! erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand küsse. (Zu Strudel.) Und Sie, mein bester, liebster, schönster, goldener Herr von Strudl, jetzt hab' ich Ihnen so lieb, weil Sie nur die Peppi nicht g'heirath haben. Verzeihen Sie, ich war ein Flegel — ich begreif gar nicht, wie ich hab' schimpfen können über Ihre respectable Westegegend — (Dreht ihn um, und streicht über seinen Rücken.) Sie sind so schön, so proportionirt — gar kein Bauch — lassen Sie sich umarmen. (Umarmt ihn.) — Und Sie, Herr Schwiegerpapa — (sich zu Hobelmann wendend.)

Hobelm ann.

Was? Schwiegerpapa? Er hat ja noch nicht einmal mit'n Madel Richtigkeit g'macht, sein Wort angebracht, bei mir gar nicht angehalten um sie.

Peim.

O Peppi! himmlische Peppi!

Peppi.

Ich sollt' bös seyn, Johann.

Leim.

Ja, ich verdien's.

Peppi.

Du hast mir viel Kummer verursacht.

Leim.

Und das bloß durch meine Dummheit, weil ich
nir g'redt hab'

Peppi

(ihm die Hand reichend).

Du hast mir das Leben gerettet, ich bin Dein.

Hobelmann.

Halt! da hab' ich auch ein Wort d'rein zu reden. Dem ersten besten Hasenfuß, der nir ist und nir hat, kann ich meine Tochter nicht geben. Indessen, das ist mit Ihm anders geworden, Er ist ein Mann, der seine Wägen hat.

Leim.

Was? Wie weiß denn der Meister das?

Hobelmann.

Nu, wenn ich's nicht wüßt, wer sollt's denn hernach wissen. — Ich hab' für Ihn damals, wie Er den Wurf auf'fangt hat, der meine Tochter getroffen hätt, 500 Dukaten angelegt, die g'hören sammt Interessen' Sein. Jetzt sang Er halt Sein

Meisterstück an, in drei Wochen ist Er Meister,
und dann soll Er's Mädel haben.

Alle.

Wir gratuliren!

Leim.

Wester, großmüthigster Herr Schwiegerpapa!
ich nehm's an; aber jetzt müssen auch Sie und die
Peppi erlauben, daß ich das auch dazu leg', was
ich hab.

Hobelman n.

Hat Er sich auch was erspart?

Leim.

Was man sich halt so ersetzt auf der Straßen.
Ich werd gleich die Kisten hereintragen lassen. (Läuft
zur Thüre.) Heda, Leut'! nur herein!

(Vier Träger tragen eine große Kiste herein).

Alle.

Was ist das?

Leim

(Den Deckel aufreißend).

Das gehört Alles meiner Braut.

Hobelman n.

Lauter Geldsäck? — Was Tausend!

Leim.

Nix tausend — über dreißigtausend Thaler sind
da drin. Ich hab's in der Lotterie gewonnen, ich bin
jetzt ein Mandel mit Kren.

Alle

(ganz verwundert).

Ah! Ah!

Leim.

Der alte zerrissene Rock da, war nur Verleilung, ich hab' Dich nur prüfen wollen, ob Du mich noch liebst.

Peppi.

Johann! Mein Johann! ich verlang mir nichts, als Dein Herz. (Sinkt in seine Arme.)

Hobelmänn.

Das Geld gehört also alles Sein? — Jetzt muß er's Mädel nehmen! (Vereinigt ihre Hände.) Heut vier Wochen ist Hochzeit, da soll die ganze Stadt reden davon.

Leim.

Das Geld g'hört mein — die Peppi g'hört auch mein, jetzt nimm ich mein ganze Bagage zusammen, und zieh aus.

(Er hebt Peppi in die Kiste auf die Geldsäcke, die Träger tragen sie ab, er geht neben bei, alle Andern folgen.)

Verwandlung.

(Elegantes Zimmer in Jwiers Wohnung mit Mittel- und Seitenstühlen. Im Vorgrunde rechts und links Tische und Stühle).

Achter Auftritt.

Zwirn

(allein, tritt in einem modernen Palmenfchlarock auf).

Jetzt bin ich schon über ein Vierteljahr hier in Prag etablirt — ist das ein Leben in dem Prag, wenn der Mensch ein Geld hat. Ich betreib zwar mein Handwerk auf eine noble Manier, aber es bleibt halt doch Schneiderei, und mich hat die Natur zu etwas Höherem, bestimmt, Alles zeigt, daß ich nicht zum Schneider geboren bin.

Neunter Auftritt.

Zwirn. Mehrere Bediente und Gefellen,
(einer nach dem andern).

Erster Bedienter

(aus der Mittelhüre).

Eu'r Gnaden, es ist eine Kundschaft da.

Zwirn.

Ich bin heut' nicht mehr zu sprechen.

Erster Bedienter.

Sehr wohl, Eu'r Gnaden. (Ab.)

Zwirn.

Die Leut glauben grad', ein Schneider ist nur wegen ihnen auf der Welt.

Erster Gesell

(aus der Seitenthüre links).

Herr von Zwirn!

Zwirn.

Was gibt's?

Erster Gesell.

Der Herr von Fidibus hat seinen Konto bezahlt. (Will ihm Geld geben.)

Zwirn

(ihn stolz zurückweisend).

Das geht den Buchhalter an.

(Der Gesell will gehen.)

Zweiter Gesell

(ebenfalls von links kommend).

Herr Meister! —

Zwirn.

Grobian! Weiß Er meinen Titel nicht?

Erster Gesell

(leise zum zweiten).

Herr von Zwirn muß sagen.

Zwirn.

Noch einmal das Wort Meister, und Du hast ausgerungen.

Zweiter Gesell.

Herr von Zwirn, der Konto da ist nir aus geschrieben.

Zwirn.

Man trage ihn schleunigst noch einmal in die Copiatur, und melde dem Kanzleipersonale meinen Zorn.

(Beide Gefellen ab.)

Erster Bedienter

(durch die Seitenthüre links).

Euer Gnaden, es ist Samstag, die Gefellen wollen ihr Geld.

Zwirn.

Sie sollen zu meinem Kassier gehen, ich bekümmere mich nicht um solche Gemeinheiten.

Erster Bedienter.

Das hab' ich ihnen auch g'sagt, aber sie sagen, sie seyn noch überall vom Meister auszahlt worden.

Zwirn.

Zum Kassier hab' ich g'sagt. Hinaus, Filou!

(Erster Bedienter ab.)

Zweiter Bedienter

(durch die Mitte).

Euer Gnaden, der Maler ist da.

Zwirn.

Herein mit'n Maler.

Zweiter Bedienter.

Sehr wohl.

(Ab.)

Zehnter Auftritt.

Zwirn. Maler.

Maler

(mit vielen Verbeugungen zur Mitte eintretend).

Wenn es gefällig wäre, mir nur noch gütigst auf ein Viertelstündchen die Ansicht Ihrer höchst interessanten Physiognomie zu verstatten. (Richtet seinen Apparat auf den Tisch.)

Zwirn.

Ja, ein Viertelstündchen hab' ich grade noch Zeit. (Setzt sich.) Aber Sie dalken lang herum mit mein Porträt.

Maler.

Heut wird der Dalk fertig.

Zwirn.

Was? — Wie meinem Sie das?

Maler.

Ich meine meine eig'ne Wenigkeit — ich werde heute fertig mit Hochbero Porträt.

Zwirn.

Ah so! .

Maler

(indem er malt).

Dieselben hätten sich aber doch sollen gefälligst in Oel malen lassen.

Zwirn.

Wegen meiner, wenn wir wo ein gutes Del kriegen. — Schaun's nur, daß's mich gut treffen, es wär' Schad' um ein jeden Zug, der daneben geht.

Maler.

Ihre Nase ist sehr schwer zu treffen.

Zwirn.

Meine Nasen? Gar nicht. Schaun's, mir hat vorigen Jahr im Bierhaus Einer ein Halbglass in's Gesicht g'haut, der hat meine Nasen sehr gut getroffen, sag' ich Ihnen.

Eilfter Auftritt.

V o r i g e. H a c k a u f.

Hackauf

(zur Mittelhüre eintretend, im böhmischen Dialekt).

Alle Sacramente, was wär' denn das? Sie seyns nit auf zu Haus, und sitzens da und lassens Ihre paladatschete G'fries mal'n?

Zwirn.

Hinaus!

Hackauf.

Ah, da muß ich bitten! Ich bin ich Kundschaft, die zahlte gleich. Gleich af der Stell meßt' Er mir ein Rock an.

Zwirn.

Hinaus!

Hackauf.

Was? Ich soll ich hinaus geh'n? — (Er packt Zwirn, und drängt ihn auf den Sessel, worauf der Maler das Bild gelegt, — Bediente treten ein, und drängen Hackauf zur Mittelthüre hinaus.)

Maler.

Wo ist denn mein Porträt?

Zwirn.

Das hat gewiß der Fleischhacker mitgenommen. (Geht an die Thüre, das Porträt klebt an seinem Schlafrock.)

Maler.

An Ihrem Schlafrock klebt's.

Zwirn (besieht sich).

Ah verflucht, jetzt hab' ich mich auf mein Miniaturstischl gesetzt.

Maler.

Das ist hin; doch es macht nichts, Sie zahlen um 50 Dukaten mehr, und ich mach' es Ihnen von Neuem.

Zwirn.

Aber heut kann ich nicht mehr sitzen, ich bin zu alterirt.

Maler

(hat seine Sachen zusammengepackt).

So werd' ich morgen die unterthänigste Ehre haben.

(Mit Verbeugung ab.)

Zwölfter Auftritt.

Zwirn

(allein, sehr erschöpft).

Den Fleischhacker klag' ich — ich muß Satisfaction haben. Ich arbeit' einmal für keine Kundschaft, die mir meinen Respekt nicht gibt, und wenn's mich zehnfach bezahlt.

Dreizehnter Auftritt.

Zwirn. Windwachel. Lüftig.

Windwachel.

Theurer Freund! hier hab' ich das Vergnügen, Dir einen Duschbruder von mir vorzustellen. Herr von Lüftig.

Lüftig.

Herr von Zwirn, ich hatte schon lange den Wunsch, den berühmten Mann kennen zu lernen —

Zwirn (geschmeichelt).

Ich bitte, die Ehre ist meinerseits.

Windwache!

Mein Freund will sich Verschiedenes bei Dir machen lassen.

Zwirn.

O ich bitte, mein ganzes Magazin steht zu Befehl. Belieben Sie sich nur nach Gusto auszusuchen.

Lüftig.

Ich brauche aber ziemlich viel.

Zwirn.

Je mehr, desto besser.

Lüftig.

Bin aber für den Augenblick nicht bei Kassa, um gleich bezahlen zu können.

Zwirn.

Thut nichts, ich hab' Geld genug; übrigens kennt Sie mein Freund Windwache, und das ist genöthig. — Spazieren Sie nur in mein Magazin.

Lüftig.

Ihr unterthänigster Diener, Herr von Zwirn.
(Im Abgehen zu Windwache.) Der Schneider kriegt keinen Kreuzer von mir. (Ab.)

Zwirn.

Jetzt sag' mir, Freund, kommt die Frau von Palpit!

Windwache!

Ich war heute Vormittag bei ihr, sie nahm Deine Einladung sammt ihren beiden Töchtern mit Vergnügen an.

Zwirn.

Du hast doch nichts merken lassen, daß ich ein Schneider bin?

Windwache!

Keine Sylbe.

Zwirn.

Hast g'sagt, daß ich ein Kapitalist bin aus — aus — aus Particulier?

Windwache!

Freilich. — Nun hätt' ich aber eine Bitte an Dich. In Deinem Magazin ist nicht ein Stück, was mir paßt; Du mußt schon die Güte haben, und mir selbst das Maß nehmen.

Zwirn.

(sehr bereitwillig).

Ja, Freund! mit Dir mach' ich eine Ausnahm. (Läutet, erster Bedienter tritt ein.) Johann, geh' Er hinüber, und hol' er mir eine Schneidermaß.

(Bedienter ab.)

Windwache!

Du wirst finden, daß ich seit einiger Zeit etwas schlanker geworden bin.

Zwirn.

Es ist wahr, Du bist bedeutend magerer geworden, Du brauchst auf ein Trägel jetzt nicht mehr, als anderthalb Ahtel Kasimir. (Der Bediente hat das Maß gebracht.) Was willst denn haben?

Windwachel.

Einen modernen Kaput.

Zwirn

(ihm Maß nehmend).

Was nehmen wir den für eine Farb?

Windwachel.

Ich denke, kastanienbraun.

Zwirn.

Die Hand halt so, daß wir die Armlänge kriegen. — (Nimmt ihm die Länge zu einem Schleppe.)

Was nehmen wir denn für einen Kragen?

Windwachel.

Schwarzblauen Sammt.

Zwirn.

Gefällt mir nicht — ich glaubet Pomeranzen-gelb.

Windwachel.

Ah, was fällt Dir ein!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Frau von Palpiti, Laura, Camilla (treten, von Beiden unbemerkt, ein).

Palpiti.

Wir haben die Ehre —

Zwirn.

So, setzt die Mitte.

Palpiti.

Wir haben die Ehre —

Zwirn

(sie bemerkend, wirft Maß und Schere weg).

Nich trifft der Schlag!

Palpiti.

Wir haben gestört —

Zwirn (sehr verlegen).

O nein — es war — ich hab' nur —

Windmähel.

Ein Scherz, weiter nichts.

Zwirn.

Ja, nur ein Gespäß — wir wollten sehen, wer dicker ist um die Mitte. — Ich bin noch ganz im Negligée, Sie erlauben schon — ich werd' gleich

mein Sonntagsgleid anleg'n. Windwachel, unterhalte die Damen indeß.

(Ab in die Seitenthüre rechts.)

Fünftehnter Auftritt.

Vorige, ohne Zwirn.

Camilla.

Ab, das ist ein kurioser Mensch.

Laura.

Was ist denn das?

Palpiti

(zu Windwachel).

Sie haben uns gesagt, daß der Herr vom Haus ein gebildeter Weltmann ist. Weß' Ihnen, wenn Sie meine Töchter durch eine ignoble Bekanntschaft blamiren.

Camilla.

Ich hab' schon geglaubt, Sie haben uns in eine Schneiderwerkstatt geführt.

Windwachel.

Was fällt Ihnen ein? Der Herr vom Haus ist ein Mensch, der von seinem Geld lebt und viel Geld hat; ist Ihnen das nicht genug?

Laura.

Freilich, wenn ich an die brillantesten Ohrringe denke:—

Windwachel.

Dann finden Sie, daß er eine scharmante Bildung hat.

Camilla.

(zu Windwachel).

Wir sind Ihnen verbunden für die Connaissance, zu der Sie uns verholfen haben.

Palpiti.

O, nicht ihm habt Ihr das zu danken, sondern nur mir; denn erst seitdem Ihr nach meiner Idee Euch für Italienerinnen ausgegeben, habt Ihr einigen Anwerth.

Laura.

Es liegt doch nur in unserm interessanten Benehmen, daß man es uns glaubt.

Camilla (zu Laura).

Meine wälsche Aussprach hat schon Manchen irre geführt, bei Dir aber wird er sich bald auskennen, daß Du nur eine Burkersdorferin bist.

Laura.

Das könnte wohl bei Dir der Fall seyn.

Windwachel.

Nur keinen Streit, meine Damen — da kommt der Herr vom Haus.

Camilla.

Jetzt will ich gleich Eindruck auf sein Gemüth machen.

Sechshunderter Auftritt.

Vorige! Zwirn (nach dem neuesten Journal, aber
farrirtet gekleidet).

Camilla.

(sich stellend als ob sie weine).

O ich Unglückliche! Freund, weinen Sie mit
mir.

Zwirn.

Was ist denn geschehn?

Camilla.

Ich habe meinen Wopperl verloren.

Zwirn.

Ha, ha, ha! Ist nicht schad' um so ein
Wischerl.

Camilla.

O ich bin untröstlich! Jetzt erst hab' ich den
Verlust bemerkt.

Zwirn.

Er kann ja noch nicht weit seyn.

Camilla..

Das Hundert ist sicher nach Italien geloffen.

Zwirn.

Lassen wir'n anschlagen. Ich zahl zwanzig Du-
laten, wer ihn bringt. — Windwachel! — Wind-
wachel! hörst denn nicht, wenn ich Dich ruf?

Windwachel

(der mit Frau v. Palpitü gesprochen, wendet sich zu ihm).

Was willst denn?

Zwirn.

Schreib eine Annonce!

Windwachel.

Schreib sie selbst.

Zwirn

(leise zu ihm).

Ich kann nicht schreiben.

Windwachel.

Ah so! (Setzt sich an den Tisch).

Zwirn (diktirt).

Verlorner Hund —

Camilla.

Halt! das geht nicht; die Annonce muß italienisch seyn, sonst versteht's dort Niemand.

Zwirn (bei Seite).

Jetzt kocht's. (Leise zu Windwachel.) Kannst Du Bäulisch?

Windwachel.

Kein Wort.

Zwirn.

Italienisch auch nicht?

Windwachel.

Eben so wenig.

Zwirn (für sich).

Ich hab' vier Wochen in Triest gearbeitet, da ist so Manches hängen geblieben. Probir'n wir's. (Zu Windwachel.) Schreib italienisch. (Diktirt.) Cane perduto — Non avete veduto — cane perduto. — (Zu Camilla.) War der Mopperl ein Mandel oder ein Weibel?

Camilla.

Er war männlichen Geschlechts.

Zwirn (diktirt).

Questo Mopperl — un Signore. (Zu Camilla.) Was für einen Charakter hat er gehabt?

Camilla.

Je nun, wie alle Mopperln.

Zwirn (nachdenkend).

Aha! — (Diktirt.) carattere — caratteristico. (Zu Camilla.) Wie alt?

Camilla.

Drei Jahr.

Zwirn.

Drei Jahr — wie heißt denn das — (Diktirt.) tre cento anni vecchia. — (Zu Camilla.) Hatte er keine besonderen Kennzeichen?

Camilla.

Er trug ein schwarzes Halsband.

Zwirn (diktirt).

Portate un nero cravattel. (Zu Camilla.) Hatte er abgeschnittene Ohren?

Camilla.

Natürlich, er war ja ein Kopperl.

Zwirn (diktirt).

Gestugte orrecchi. (Zu Camilla.) War er klein oder groß?

Camilla.

Ein ganz kleines Hunderl.

Zwirn (diktirt).

Piccolo Dieb mit quatro Haren. — Rocompenza zwanzig Zechini in buona moneta. (Läutet.) He, Bediente!

Erster Bedienter

(eintretend).

Ihr Gnaden!

Zwirn.

Das kommt in die Buchdruckerei. (Gibt ihm das Blatt.)

Erster Bedienter.

Wo wird's denn ang'schlagen?

Zwirn.

In ganz Italien.

Erster Bedienter

(für sich).

Mein Herr ist ein Narr.

(Ab.)

Camilla (zu Zwirn).

Ich dank' Ihnen vielmals.

Zwirn.

O Sie schöne Signora, es ist gern geschehen.
(Sich zu Laura wendend.) Haben Sie vielleicht auch
Etwas verloren?

Laura.

Und wenn ich mein Herz verloren hätte?

Zwirn

(entzückt für sich).

Die geht scharf d'rein, ganz das italienische
Feuer.

Windwächel.

Die Gesellschaft kommt.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Mehrere gepudzte Herren und Damen,
unter ihnen Kästig (im neuen Trad).

Chor der Gesellschaft.

Geladen haben Sie uns, Herr von Zwirn,
Wir thun von Ihrer Güte profitir'n
Wer Ihre Gastfreiheit und Freundschaft kennt,
Macht Ihnen auch ein tiefes Compliment.

Zwirn,

(nachdem er sie begrüßt).

Das ist wahr, die ganze schöne Welt von Prag
hab' ich da versammelt.

Lüftig.

Herr von Zwirn, eine schönere Wohnung als Sie, kann man nicht mehr haben, hier fehlt nur Eins zur vollständigen Eleganz.

Zwirn.

Wie? bei mir fehlt noch was?

Lüftig.

Sie müssen die Gasbeleuchtung einführen.

Zwirn (beleidigt).

Gasbeleuchtung? — Ich kann beleuchten mit was ich will, das geht Ihnen gar nichts an.

Lüftig (erstaunt).

Ich meinte nur —

Zwirn.

Trau'n Sie mir nicht — wenn ich meine Ehre erwischt — (sich corrigirend) will ich sagen, meinen Degen wenn ich erwischt —

Lüftig.

Sie sind ein Narr!

Zwirn.

Marshiren Sie, sonst wirf ich Ihnen ein Bögeleisen nach!

Lüftig.

Adieu, Sie Herr Zwirn Sie.

(Mit Windwachel ab.)

Camilla (zu Zwirn).

Sie haben Verdruss gehabt.

Zwirn (sch fassend).

Das eben nicht, aber —

Laura.

Kann theilnehmende Freundschaft Sie wieder erheitern?

Zwirn.

Freundschaft? — Nein, die Liebe könnte das viel besser.

Camilla.

Die Liebe, glauben Sie?

Laura.

Je nun —

Zwirn

(Beide in die Wangen kneipend).

O Ihr, seid Beide ein paar liebenswürdige Schnecken!

Quodlibet. Terzett mit Chor.

Camilla.

Wie mich der Mann betrachtet,
Ach, das ist stark, auf Ehr.

Laura.

Auf mich allein er schmachtet,
Es ist kein Zweifel mehr.

Zwirn. Recitativ.

Allen Zwei'n möcht' ich zugleich ein Bußel geben,
 Ich weiß nicht wie mir g'schieht,
 Ich fühl' mein Herz hier erbeben.
 Ich möcht' ein kleines Hüttchen nur
 Wo hab'n auf einer stillen Flur,
 Bei diesem Hüttchen fließt ein Bach,
 Und diesem Bach fließt Liebe nach.

Camilla.

Der Gesang, zart und still,
 Weckt Liebesqual;
 Daß ich für einen Mann was fühl',
 Ist's erstemal.

Paura.

O fließt ihr Thränen,
 Ertönt ihr Klagen,
 Vergeblich Sehnen
 Nach sel'gen Tagen,
 Des Herzens Wangen
 Kennen kein Verlangen,
 Als nur den Tod allein.

Zwirn.

Welch' ein Reiz in ihren Tönen,
 Thränen selbst sie noch verschönen,
 Neu entflammt der Liebe Blut.

Camilla.

Wo die Donau brav rauscht,
Und kein Stadtherr nit plauscht,
Viel Meil'n weit von hier,
Möcht' ich schmachten mit Dir.

Zwirn.

Wenn mir Dein Auge strahlet,
Ist mir so leicht, so gut.

Laura.

Und meine Wangen malet
Noch nie gefühlte Glut.

Camilla.

O weile!

Zwirn.

Laf mich!

Camilla. ♪

Weile!

Zwirn.

Laf mich;

Dort hinten bei der Linden
Sitzt ein unbekanntes Reh,
Das schaut keryengrad in d'Höhh.
Auf der G'stetten war's a Netten,
Auf der G'stetten sitzt a Mann,
Der hat ein Pudel und ein Hahn;
Und weil's dort gar so zieht,
Hat der Pudel d'Strauchen kriegt,

Da wird desparat der Mann,
Brist g'schwind seinen Hahn.

Camilla.

Willst Du kalt mir widerstreben,
Ach, dann end' auch mein Leben.
Kannst Du mir nicht Liebe geben,
Ja, dann weiß' ich mich dem Grab.

Laura.

Ei! —

Nun, Schwester! was sagst Du denn?
Er kann nicht länger widersteh'n,
Er find't mich einmal gar zu schön.

Camilla.

Du glaubst, es seyn alle Leut
In Dich verliebt, na, da hat's Zeit.
Versteht sich, da hat's Zeit,

Zwirn.

Halt!

In diesen heil'gen Hallen,
Kennt man die Rache nicht,
Und ist a Mensch hier gefallen,
Das wär' a verfluchte G'schicht.

Laura.

O caro, caro mio!

Camilla.

Con te felice son io.

Zwirn.

Nehmt's mir's nit krumm
 Ich bin nit so dumm,
 Die wältsche Sprach
 Bringt mi a nö nit um.
 Cara ade a tendi mi,
 Prove soave palpiti,
 Ch' esprimere non sò non sò
 Non sò non sò non sò.

Camilla.

Es ist doch ein Glück
 Ein Berliner zu seyn.

Chor.

Ja, ja, ein Berliner zu seyn.

Laura.

Wir sind mit den Männern
 Stets pfliffig und fein.

Chor.

Ja, wir sind pfliffig und fein.
 (Laura dubelt.)

Chor.

Es geht ihm die Arbeit
 So sink wie das Maul,
 Auch ist er beim Essen
 Und Trinken nicht faul.

Alle mit Chor zusammen.

Laura.

Lasset jeden Streit uns enden.

Chor.

Wie die Schwestern sich versöhnen ic.

Laura.

Mag er sich zu Einer wenden,
 Räumt die And're dann gern das Feld,
 Viel tausend Männer gibt's auf der Welt.
 Ja, es wird mir doch gelingen,
 Ihn gewiß in's Netz zu bringen.
 Einen reichen Mann zu fangen,
 Darnach gehet mein Verlangen.

Zwirn. Laura. Camilla.

Ja, es wird mir schon gelingen ic.

Chor (fällt mit ein).

Täuschet nur nicht leerer Schein,
 Welche Freude wird das seyn.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Bühne stellt ein nobles Zimmer im Erdgeschoß in Meißer Hobelmanns und Meißer Leims Hause in Wien vor, mit Mittel- und Seitenthüren, und zwei praticablen Fenstern im Hintergrunde; durch welche man auf die Straße sieht.)

Erster Auftritt.

Gertraud. Reserl.

Gertraud.

Also heut ist der g'wisse Jahrestag, wo's zusammenkommen sollen alle drei Brüderln.

Reserl.

Ich hör' einen Wagen, mir scheint, es kommt schon Einer ang'fahren.

Gertraud.

Ja, mir scheint auch.

(Beide eilen an das Fenster rechts im Hintergrunde, und schauen rechts in die Scene.)

Reserl.

Nein, das ist der gnädige Herr, der da daneben wohnt im ersten Stock.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Zwirn

(kommt ärmlich und abgerissen, aber wohlgemuth zur
Mittelthüre herein).

Zwirn.

Schön guten Abend wünsch ich. Vogirt da nicht
der Meister Hobelmann?

Gertraud.

Ja. Und was will Er?

Zwirn.

Sagens nur, der Zwirn ist da, wegen dem
Jahrestag.

Weibe.

Wie? Was?

Zwirn.

Ja, so schaut ein Zwirn aus, dem der Zwirn
ausgegangen ist.

Gertraud.

Sie machen ein Spaß — so ein reicher Herr,
der so viel g'wonnen hat, in der Maskeade.

Zwirn.

O mir Maskeade, das ist mein schönster, mein
einziger Anzug, denn ich hab' gar kein andern.

Keserl.

Hörens auf!

Zwirn.

Auf Ehr, wenn ich auf einen Baum steig, so
hab' ich nix zu suchen herunt auf der Erd.

Vertraud.

O du blau's Herrgottle, das ist kaum zum
glauben.

Zwirn.

Unter andern, war noch kein Schuster da?

Knieriem (von Außen).

Firstern, Kometen! Wenn ich nicht bald ein
Schnaps krieg, so —

Zwirn.

Ah, da kommt er schon.

Dritter Auftritt.

Vorige. Knieriem.

Knieriem

(Lebensfalt zur Mitte eintretend, sehr abgeschaben).

Ist das die Boutique, wo der Herr Hobelmann
logirt?

Zwirn.

Brüderl, kennst mich nicht?

Knieriem.

Halloh! der Zwirn!

(Umarmen sich.)

Zwirn

(betrachtet ihn von oben bis unten).

Armer Mensch, wie siehst Du aus!

Kneriem.

Du hast's Ursach, daß Dich wunderst, wie ein Anderer ausschaut.

Zwirn.

Kamerad, mir scheint, wir seyn alle Zwei mit unsern Kapitalien in Ordnung. — Du, mir ist's noch schlecht ggangen.

Kneriem.

Mir ist's auf die Letzt gar nicht mehr ggangen; denn ich bin g'essen, zwei Monat in Arrest.

Zwirn.

Aber nobel hab' ich das Meinige durchgebracht, das braucht einmal nix.

Kneriem.

Ich hab a Reif am Rhein g'macht — da sind gar kuriose Weinkeller — so oft ich zu viel trinken hab, allemal war meine Brieftaschen weg. Unbegreiflich! Dann hab' ich im Rausch immer Händel ang'fangt, Straf zahlen müssen, wie ich nix mehr g'habt hab, habens mich eing'sperrt — mit einem Wort, nichts als unverschuldete Unglücksfälle!

Zwirn.

Wir seyn halt jetzt alle Zwei bettelstutti.

Knieriem.

Bei uns heißt's: gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Zwirn.

Aber dabei immer Allegro und fidel.

Knieriem.

Allemal!

Vierter Auftritt.

Vorige. Hobelmann.

Hobelmann

(ist schon früher aus der Seitenthüre rechts getreten).

No brav, da hör' ich ja recht außerbauliche Sachen.

Zwirn

(Hobelmann sein Compliment machend).

Hab' ich die Ehr', den Herrn von Hobelmann zu sprechen?

Knieriem.

Segn Sie der, der seiner Tochter einmal 's Stemmweissen nachg'worfen hat?

Hobelmann.

Der bin ich. — Ihr habt es aber weit gebracht mit Eurem Geld.

Zwirn.

Grab so weit, als das Geld g'lenzt hat.

Hobelmann.

Ihr habt Euer Glück zum Fenster hinaus-
geworfen.

Zwirn.

Deswegen wird aber doch der Jahrestag celebrirt.

Knieriem.

Gebens nur ein Schnaps her.

Zwirn.

Vor allem Andern, was macht denn der Bru-
der Leim?

Hobelmann.

Da müßt's mich nicht drum fragen.

Knieriem.

Ist er nicht Ihr Schwiegersohn?

Hobelmann.

Lassen wir das. Mit einem Wort, er ist nach
und nach um Alles kommen —

Zwirn.

Ich kann nicht begreifen, wie der Mensch so
liederlich seyn kann.

Hobelmann.

Und wie's Geld weg war, bis auf zweihun-
dert Thaler, da hat er hundert Thaler bei mir zu-
rückgelassen, und mit die andern hundert ist er aufs
Gerathewohl fort in die weite Welt. Heut hab' ich
glaubt, er wird sich wieder einfinden, aber statt sei-
ner ist der Brief da kommen, an Euch Zwei adressirt.

Zwirn.

An uns Zwei? Ah da bin ich neugierig. (Nimmt den Brief und öffnet ihn.) Du, Schuster, bist Du auch neugierig?

Knieriem.

Freilich bin ich neugierig.

Zwirn.

No da hast, lies!

Knieriem.

Weißt — ich les' nicht gern.

Zwirn.

Ich lese wieder für mein Leben gern, aber ich kann nit lesen.

Knieriem.

Bei mir ist das der nämliche Fall.

Zwirn.

Wir fällt was ein, ich probirs! (Geht zu Hobelmann.) Herr Hobelmann, Sie scheinen ein vernünftiger Mann zu seyn — obwohl der Schein manchmal trügt.

Hobelmann.

Nein, nein! diesmal trügt er nicht.

Zwirn.

Sie werden wissen, ein Unterschied der Stände muß seyn. — Sie sind Meister, wir zwei Gesellen — (ihm den offenen Brief reichend) lesen Sie!

Hobelm ann.

Recht gern will ich Euch den Gefallen thun.
(Liest.) »Liebe Freunde und Brüder! Wie gern wär'
ich heut bei Euch, aber —

Zwirn.

Ehre dem Ehre gebührt.

Hobelm ann.

No ja, ich les' ja recht gern, ich fühl mich auch
geehrt. (Liest.) »Wie gern wär' ich heute bei Euch. —

Zwirn.

Das werden Sie gar nie erleben, daß ich in
Ihrer Gegenwart lesen werd'.

Hobelm ann.

Wann Er's so fortmacht, so wird auch Er nicht
erleben, daß ich in Seiner Gegenwart lesen werd'. —
Also — (liest.) »Wie gerne wäre ich heute bei Euch,
aber —

(Zwirn murmelt Etwas vor sich hin.)

Hobelm ann.

Was murmelt Er denn da?

Zwirn.

Jetzt, Schuster, sei einmal still.

Knieriem.

Ich hab' kein Wort g'redt.

Hobelm ann.

Der Schuster red't ja gar nichts.

Zwirn.

O, Sie kennen ihn nicht so, wie ich ihn kenne.

Hobelmann.

Aber er hat ja gar nichts geredt.

Zwirn.

Aber er hätte was reden können. — Das kommt grad' so heraus, als wenn Sie unser Narr wären.

Hobelmann.

Jetzt sei Er einmal still, sonst leg' ich den Brief nieder, nachher kann Er lesen.

Zwirn.

Nachher kann ich lesen, wenn Sie den Brief niederlegen?

Hobelmann.

Ich mein', daß Er hernach gar nicht erfährt, was in dem Brief steht, weil Er selber nicht lesen kann. — Kann Er denn nicht zwei Minuten still seyn?

Zwirn.

O, auch noch länger.

Hobelmann.

Also schweig er. (Wes't.) »Wie gern war' ich heute bei Euch, aber —

Zwirn.

Herr von Hobelmann, ich werd' Ihnen einen Vorschlag machen. Damit Sie im Lesen nicht mehr

können unterbrochen werden, so lesen Sie uns den Brief g'schwind vor, und wir Zwei gehen derweil hinaus. (Geht gegen die Thür.)

Hobelm ann.

Aber wie dallet! Wie kann Er denn hör'n, was ich da herin les' wenn er draußt ist?

Knieriem.

Dableib'n müssen wir.

Zwirn.

Richtig — das hab' ich nicht überlegt.

Hobelm ann.

Jetzt sei Er einmal ruhig. (Lies't.) »Wie gern wär' ich heute bei Euch, aber meine traurige Lage macht es unmöglich. Ich bin krank —

Zwirn.

Da sollten's doch mit ein Doktor reden.

Hobelm ann.

Warum denn?

Zwirn.

Sie sagen ja, Sie seyn krank.

Hobelm ann.

Das schreibt ja der Leim, der ist krank.

Zwirn.

Ja, von wem ist denn der Brief?

Hobelm ann.

Von Leim.

Anieriem.

Von Leim.

Zwirn.

Ah so — von Leim.

Hobelmänn (liest weiter).

»Ich bin krank und liege in Nürnberg im Spital« —

Zwirn.

Herr Hobelmänn, foppen müßens mich nicht! ich kann auch grob seyn. Wie können's denn sagen, Sie liegen in Nürnberg im Spital, und stehen da neben meiner?

Hobelmänn.

Aber den Brief schreibt ja der Leim.

Anieriem.

Der Leim.

Zwirn.

Ah so — der Leim.

Hobelmänn

(liest).

»Ich habe vor vier Monaten, wie ich von Wien fort bin, Herrn Hobelmänn hundert Thaler zurücklassen —

Zwirn.

Wer?

Hobelmänn.

No, der Leim.

Knieriem.

Der Leim.

Zwirn.

Aha, der Leim.

Hobelmänn

(liest).

»Herrn Hobelmänn hundert Thaler zurücklassen —

Zwirn.

Also zweihundert Thaler.

Hobelmänn.

Nein, nur einhundert Thaler.

Zwirn.

Verzeihen Sie, Sie haben vorher gelesen: ich habe Herrn Hobelmänn hundert Thaler zurücklassen — dann haben Sie wieder gelesen: ich habe Herrn Hobelmänn hundert Thaler zurücklassen — seyn also zweihundert.

Hobelmänn.

Wie ich das erste Hundert gelesen hab, hat Er mich unterbrochen, dann hab' ich's repetirt, und so ist das zweite Hundert herauskommen.

Zwirn.

Das müssen Sie sich abgewöhnen.

Hobelmänn.

So muß Er mich nicht immer unterbrechen. (liest)
»Herrn Hobelman hundert Thaler zurückgelassen —

Zwirn.

Jetzt seyn's drei.

Hobelmann
(böse).

Es gilt nur einhundert Thaler, ich halte mich
an das, was in dem Brief steht.

Knieriem.

Nein, nein, es gilt nur hundert Thaler.

Zwirn.

So müssen Sie also nicht mehr herauslesen, als
drin steht, Sie stürzen sich sonst in eine Schuldenlast.

Hobelmann.

Jetzt laß Er mich einmal zum Schluß kommen.
(Wes't.) zurück lassen, für den Fall, daß
Ihr ebenfalls Nichts mehr haben solltet, und ein
Reisegeld braucht. Ich hoff' Euch daher vor meinem
Ende noch zu sehen. — Euer Bruder

Johann Peim.

Zwirn.

Herr Hobelmann, jetzt gebens nur g'schwind die
hundert Thaler her.

Hobelmann.

Da könnt's Euch einen frohen Tag d'rum an-
ihun.

Zwirn.

Ja, das wollen wir auch.

Knieriem.

Aber auf eine andere Art, als der Herr Hobelmann glaubt. Wir bringen ihm das Geld in's Spital, und nichts wird davon versoffen.

Zwirn

Wir wollen unter Wegs Erdäpfel essen, daß uns der Staub bei die Ohren heraus fahrt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Leim.

Leim

(Gut gekleidet, aber häßlich, stand schon etwas früher unter der Thüre, und stürzt auf sie zu).

Brüderln! laßt's Euch umarmen! (Umarmt Beide.)
Ihr seyd's Lumpen, aber treue Seelen, wahre Goldkerls.

Zwirn.

Wa — was ist denn das?

Knieriem.

Ist da drin Dein Spital?

Leim.

Der ganze Brief ist erlogen. Ich bin gesund, glücklich, und mein Reichthum hat sich noch um Vieles vermehrt in dem Jahr. Den Brief hab' ich nur geschrieben, um zu sehen, ob bei Euch's Herz auf'n

rechten Fleck sitzt, und davon hab' ich mich jetzt vollkommen überzeugt. Daß sich bei Euch das Geld nicht halten wird, das hab' ich im Voraus g'mußt; aber es freut mich, daß ich jetzt in der Lag bin, Euch dauerhaft glücklich zu machen. (Zu Vertraud und Kerl, die nach Peim herausgetreten sind.) Geht's und holt's Wein und Braten. (Die Mädchen ab.)

Knieriem.

Ich trink keinen Wein mehr, ich trink jetzt nur Schnapps. — Apropos! wie ist's mit der Peppi? Hast Du's.

Peim.

Freilich hab' ich's.

Knieriem.

Führ' sie uns auf.

Peim

(Öffnet die Thüre rechts).

Peppi! Peppi!

Sechster Auftritt.

Vorige. Peppi.

Peim.

Da schau her, das seyn meine Kameraden, die das große Loos mit mir g'wonnen haben — reiche Kerls, wan sieh't's ihnen an.

P e p p i.

Es freut mich herzlich, die alten Freunde meines Mannes kennen zu lernen.

Z w i r n

(sehr gäsel).

Erlauben Sie mir Ihre schöne Hand zu küssen — und daß die andere Hand nicht böse wird — und daß das liebe Göscherl da nicht böse wird. — (Will sie küssen.)

H o b e l m a n n

(springt dazwischen).

He, Schneider!

P e i m.

Zwirn! was treibst denn?

Z w i r n.

Sei nicht kindisch, Bruder, wir seyn ja Kameraden.

P e i m

(zu Zwirn).

Du, Zwirn, mit Dir hab' ich aparte eine Menge zu reden. (Zu Gertraud und Kaserl, welche mittlerweile Braten und Wein gebracht haben.) Bringt's uns die Sachen in mein Zimmer. — Komm Zwirn, komm mit mir.

Z w i r n

(zu Kaserl, die er in die Backen kneipt, indem er mit Peim in die Seitenthüre links abgeht).

O Du lieber Schneek Du!

(Die Mädchen tragen Braten und Wein links hinein, kommen zurück, und achen rechts ab.)

Hobelman n

(zu Peppi, auf Knieriem zeigend).

Mach' ihn nur gleich vorläufig mit unsern Plan bekannt. (Rechts ab.)

Peppi.

Schon recht, Vater.

Siebenter Auftritt.

Peppi. Knieriem.

(Peppi schenkt ihm Rosoglio in ein Gläschen und reicht
— es ihm.)

Knieriem.

Ich bitt, haben's kein anders Glas.

Peppi.

Warum denn? das gehört ja zum Rosoli.

Knieriem.

Ah nein — da seh' ich ein Stügen. (Nimmt ein großes Glas vom Tisch.) Bei die klein Gläser plagt man sich mit'n Einschenken z'viel. (Schenkt sich ein und trinkt.)

Peppi.

Nun, mein lieber Freund! ich hoffe, daß Er von nun an ein beständiger Freund unsers Hauses seyn wird. Er muß sich hier ansäßig machen, muß Meister werden.

Knieriem.

Meister soll ich werden?

Peppi.

Freilich. — Wie schmeckt der Viqueur?

Knieriem.

Gut, recht gut. Aber eine Witt' hätt' ich halt.

Peppi.

Was denn?

Knieriem.

Wenn Sie mir einen Zwanziger schenken möchten, daß ich in's Branntweinhaus geh'n könnt.

Peppi.

Wozu denn das? Er bekommt ja bei uns Alles viel besser.

Knieriem.

Madam, das versteh'n Sie nicht. Im Haus schmeckt einem der beste Trunk nicht; im Wirthshaus muß man seyn, das ist der Genuß, da ist das schlechteste G'säuß ein haut goût.

Peppi.

(gibt ihm Geld).

Nun, da hat Er. Ich muß Ihm aber sagen, daß mich das recht verdriest von Ihm.

Knieriem.

(nimmt das Geld).

Ich küß die Hand.

Peppi.

Er muß solid werden, Er muß sich bessern.

Knieriem.

Nein, das thu' ich nicht. — Es ist nicht der Müß' werth wegen der kurzen Zeit. In ein Jahr kommt der Komet, - nachher geht eh' die Welt z' Grund.

Peppi.

Hör' Er auf mit solchen Albernheiten. — Ich weiß schon ein Mittel, Ihn auf andere Gedanken zu bringen: Er muß heirathen. Da ist z. B. die Witwe Leiß, eine recht hübsche Frau, mit der kommt Er gleich das G'werb.

Knieriem.

Ich brauch' kein Weib und kein G'werb. In was soll ich mich noch plag'n im letzten Jahr? Es rentirt sich nicht mehr.

Peppi.

Mit Ihm ist nichts anzufangen, Er ist und bleibt ein Bruder Lieberlich.

Knieriem.

Madam, denken Sie an den Kometen —

Peppi.

Hör' Er auf mit sein dalketen Kometen. (Im Abgehen für sich.) Ueber den muß ich meinen Vater schicken, der bringt ihn doch noch zur Reason.

(Ab Rechts.)

Knieriem.

Madam, der Komet —

2ter Auftritt.

Knieriem (allein).

Die glaubt nicht an den Kometen, die wird Augen machen. — Ich hab' die Sach' schon lang' heraus. Das Astralf Feuer des Sonnenzirkels ist in der goldnen Zahl des Urions von dem Sternbild des Planetensystems in das Universum der Paralaxe, mittelst des Fixstern - Quadranten, in die Elipse der Ecliptik gerathen; folglich muß durch die Diagonale der Approximation der perpendicularären Zirkeln, der nächste Komet die Welt zusammenstoßen. Diese Berechnung ist so klar wie Schuhwir. Freilich hat nicht Jeder die Wissenschaft so im Klein Finger als wie ich; aber auch der minder Gebildete kann alle Tag Sachen genug bemerken, welche deutlich beweisen, daß die Welt nicht lang mehr steht. Kurzum, oben und unten sieht man, es geht rein auf'n Untergang los.

L i e d.

Es is' kein Ordnung mehr jezt in die Stern,
D'Kometen müßten sonst verboten wer'n:
Ein Komet reißt ohne Unterlaß
Um am Firmament, und hat kein Paß,

Und jetzt richt a so a Wagabund

Und die Welt bei Zug und Stängel z'Grund;

Aber laß'n ma das wie's oben steht,

Auch unt sieht man, daß's auf'n Ruin los geht.

Abends traut man in's zehnte Wölb sich nicht hinein

Vor Glanz, denn sie richten's wie d'Zee'ntempel ein;

Der Zauberer Luxus schaut blendend hervor,

Die böse Zee Erida sperrt nacher's Wölb zur.

Da wird einem halt angst und bang,

Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Am Himmel is die Sonn jetzt voll Kapriz,

Mitten in die Hundstag gibt's kein Hib;

Und der Mond geht auf so roth auf Ehr',

Nicht anderster, als wann er b'soffen wär.

Die Milchstraßen die verliert ihr'n Glanz,

Die Milchwiber ob'n verpant'schens gang;

Aber laß'n ma das, herunt geht's z'bunt,

Herunt schon sieht man's klar, die Welt geht z'Grund.

Welche härt' so ein g'schecketen Wickler einst mög'n,

A Harlekin is ja g'rad nur a Spitzbub dageg'n;

Im Sommer trag'n's Stiefeln, ajour-Strümpf im

Schnee,

Und statt Haub'n hab'n's gar Backenbärt von tull

anglais.

Da wird einem halt angst und bang,

I sag' d'Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Der Mondschein, da mög'ns einmal sag'n was woll'n,
Ich find' er is auf einer Seiten g'schwoll'n.

Die Stern wer'n sich verkuhl'n, ich sag's voraus,
Sie setzen sich zu stark der Nachtlust aus.

Der Sonn' ihr G'sundheit is jetzt a schon weg,
Durch'n Tubus sieht man's klar, sie hat die Fleck;
Aber las'n das was oben g'schiecht,

Herunt schon sieht man, 's thuts in d'Länge nicht.

Sie hab'n Zeitungen jetzt, da das Pfennig-Magazin,

Da is um ein Pfennig all's Mögliche d'rin;

Jetzt kommt g'wiss bald a Zeitschrift heraus, i parier,

Da krieg'n d'Pränumeranten umsonst Kost und
Quartier.

Da wird einem halt angst und bang,

Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Repetition.

Die Fixstern sag'ns seyn allweil auf ein Fleck,

's is erlog'n beim Tag seyn's alle weg;

's bringt jetzt der allerbeste Astronom

Kein saubre Sonnenfinsternis mehr g'samm.

Die Venus kriegt auch ganz ein and're G'stalt,

Wer kann davor, sie wird halt a schon'alt;

Aber wenn auch ob'n schon Alles kracht,

Herunt is was, was mir noch Hoffnung macht.

Wenn auch 's Meiste verkehrt wird, bald drent und

bald drüb'n,

Ihre Güte ist stets unverändert geblieb'n;

D'rum sag' i, aus sein Gleis wird erst dann Alles
 flieg'n,
 Wenn Sie Ihre Nachsicht und Huld uns entzieh'n.
 Da wurd' ein erst recht angst und bang,
 Denn dann stund d'Welt g'wiss nicht mehr lang.
 (Ab.)

Neunter Auftritt.

Zwirn. Gleich darauf Reserl.

Zwirn

(aus der Seitenthüre links).

Der Feim gibt mir nichts als lauter gute Leh-
 ren — gute Lehren hab' ich in der Schul schon
 kriegt, wenn ich's hätt befolgen wollen.

Reserl

(aus der Seitenthüre rechts, und will zur Mitte hinaus).

Gleich den Augenblick. — (Für sich.) Das ist
 doch ein beständiges Befehlen in dem Haus.

Zwirn

(hält sie auf).

Da geblieben, liebenswürdiger Dienstbot!

Reserl.

Ah gehens, Ihnen ist auch nicht zu trau'n.

Zwirn.

Was fällt Dir ein! Die Treu von ein Schnei-
 der halt fester als eine doppelte Naht.

Keserl (kollert).

Ja, wenn ich mich d'rauf verlassen könnt!

Zwirn.

Ein Mann ein Wort — schlag ein! (Hält die Hand hin.)

Keserl (einschlagend).

Na, meinetwegen.

Zwirn.

Jetzt seyn wir in Ordnung bis auf's Durchgehn. — Ich muß Dir aufrichtig sagen, mich hat's ohnehin nicht lang gelitten in dem Haus.

Keserl.

Nicht wahr, das is ein fades Leben da?

Zwirn.

Da thun's nir als arbeiten, essen, trinken und schlafen — is das eine Ordnung? — Da wird nicht angeig'nt, nicht aufg'haut, nicht Zitter g'schlag'n.

Keserl.

O ich kenn das — ich war ja selbst einige Jahr Kellnerin.

Zwirn (entzückt).

Kellnerin warst Du? — Jetzt hab' ich Dich nochmal so lieb, jetzt seyn unsre Herzen zusammeng'naht, kein Teufel trennt sie mehr auf. — Morgen früh, wenn Du's Obers holst, waschen wir ab miteinander.

Reserl.

Warum denn abpaschen? Sie können's ja Ihren Freund den Herrn Leim sagen, daß Sie mich mitnehmen.

Zwirn.

Das mag ich nicht. Laß mir diese Grille, ich will Dich entführen.

Reserl.

Hörens auf, Sie seyn doch ein rechter Wokaturuß.

(Ab zur Mitte.)

Zwirn.

Jetzt geh ich gleich hinein zum Leim, und sag ihm, daß ich nicht da bleib — Ah, da ist er selbst.

Zehnter Auftritt.

Zwirn. Leim (von Links).

Leim.

Du bist ein Lump in Folio, Du trittst Dein Glück mit Füßen. Wegen meiner, wenn Du die guten Tag nicht ertragen kannst, so geh hin wo der Pfeffer wächst.

Zwirn.

Bruder Leim, Du mußt nicht böß seyn. Schau, ich blieb gern bei Dir, aber ich halt's nicht aus.

Ich hab' eine Herzensangst in mir, eine Bangigkeit — mit einem Wort, Bruder, ich halt's nicht aus.

Leim.

Schau, damit Du siehst, daß ich Dein wahrer Freund bin, so leg ich für Dich hundert Dukaten an; die kriegst aber nicht eher, als bis Du Dich fest und ordentlich wo ansäßig machst. Ausserdem hast Du keinen Groschen von mir zu erwarten.

Zwirn.

Wann krieg ich die hundert Dukaten?

Leim.

Wenn Du ordentlich und fleißig geworden bist.

Zwirn (für sich).

Da krieg ich mein Leben keinen Kreuzer. (Laut.) Ich will Dir einen Vorschlag machen: gib Du mir jetzt 4 oder 5 Dukaten, das ist mir lieber, als wenn Du mir nachher 1000 gibst.

Leim.

Keinen Kreuzer eher, als bis Du brav und ordentlich geworden bist.

Zwirn.

Na so b'hüth Dich Gott. (Für sich.) Jetzt weiß ich nicht soll ich ihm was sagen davon, daß ich ihm seinen Dienstboten entwend'? — Mein — zu was braucht er das zu wissen. — (Laut.) Bruder Leim,

der Abschied von Dir fällt mir schwer — aber —
ich halt's nicht aus.

Peim.

Da kriegst Alles, wenn Du fleißig, brav und
arbeitsam geworden bist.

Zwirn.

Das halt' ich nicht aus. (Läuft ab.)

Elfter Auftritt.

Peim, gleich darauf Knieriem.

Peim.

Er halt's nicht aus, sagt er. Hält' der Kerl
Alles bei mir, was sein Herz verlangt, er kann's
aber nicht erwarten, bis er wieder draussen im
Stand ist.

Knieriem

(sehr betrunken, kommt von außen an's Fenster).

Bruder — mach die Thür auf.

Peim.

Da ist die Thür. — Nu, der hat schon auf-
geladen, sieht der 's Fenster für die Thür an.

Knieriem (tritt ein.)

Kamerad — laß Dich umarmen.

Peim.

Du haßt schwer geladen.

Knieriem.

Bruder, gib mir die Hand?

Veim.

Na da — da ist meine Hand.

Knieriem

Einen Kuß — Bruder, meinst du's auch ehrlich mit mir? — Bru —

Veim.

Du bleibst bei mir so lang Du lebst, was willst denn mehr?

Knieriem.

Du mußt es aber auch aufrichtig mit mir meinen, sonst geh' ich fort.

(Wankt zur Thüre.)

Veim

(ihn aufhaltend).

Wo willst denn hin?

Knieriem.

In's Wirthshaus. Einen Brannt — wein muß ich haben.

Veim

(setzt ihn auf den Stuhl).

Da bleibst — da drin hast ein Schaffel Wasser, das kannst trinken. (Versperret die Thüre.) So — jetzt geh in's Wirthshaus, wenn Du kannst.

Knieriem.

Er hat mich eingesperrt.

Leim.

Astronom, schau daß bei Dir einmal ein trockenes Viertel eingeht.

(Ab in die Seitenthüre rechts.)

Zwölfter Auftritt.

Knieriem (allein).

Was ist das? — er hat — hat — mich eingesperrt? — Das hat er nicht nöthig — ich war schon eingesperrt — wie er noch Lehrbub war, war ich schon eingesperrt. Bruder, das ist schä — schändlich von dir. (Es blitzt und donnert.) Ich weiß, was ich thu — ich steig beim Fenster hinaus. (Er schlägt das Fenster ein.) Ich muß ein Brantwein haben. (Steigt hinaus.)

(Einige Takte Gewittermusik fällt ein, bis Knieriem gänzlich vom Fenster verschwunden ist.)

Verwandlung.

(Beleuchtete Bauern - Wirthshube.)

Dreizehnter Auftritt.

Wirthin. Stellaris (als Reisender).

Wirthin

(indem sie den Fremden hereinführt).

Ich hab' leider kein anderes Zimmer, als das

da daneben, und da wird's halt unruhig seyn, denn die Bauern kommen vom heutigen Wettrennen zurück, sie werden bald kommen, und da gib't's Lärm.

Stellaris.

Das macht nichts. (Bei Seite.) Diese Gestalt hab' ich gewählt, um mich von dem Treiben der drei lockeren Gesellen zu überzeugen. Fast fürchte ich, Fortuna möchte Siegerin in diesem Kampfe bleiben.

(Die Wirthin geht mit einem Licht in die Seitenthüre rechts ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Knieriem.

Knieriem.

Ein armer reisender Handwerksbursch thät bitten um eine kleine Unterstützung.

Stellaris.

Da hat Er ein paar Kreuzer. (Gibt ihm Geld.) Er sieht ja elend aus.

Knieriem.

Ich küß die Hand — ich werd' fleißig d'rum beten. Frau Wirthin, ein Schnaps!

Stellaris.

Da hat Er auch eine Weste und ein Hemd von mir.

Knieriem.

O ich küß's Kleid, das ist Alles zu viel.

(Stellaris geht in die Seitenthüre rechts ab, tritt aber bald darauf, die Handwerksbursche beobachtend, aus der Thüre.)

Fünftehnter Auftritt.

Vorige ohne Stellaris. Gleich darauf
Bauern, Musikanten und Zwirn.

Wirthin.

Aha, da kommen die Bauern schon.

Alle Bauern.

Zuße! das Wettrennen ist heut prächtig ausgefallen.

Knieriem.

Ah, Musik, jetzt wird's erst fidel da.

Zwirn

(welcher tanzend herein kommt, erblickt Knieriem).

Was Teurel, Brüderl, was machst denn Du da?

Knieriem

(sein Glas Schnapps nehmend).

Zuße, der Zwirn! Du, ich geh' jetzt betteln.

Zwirn.

Ich auch. — Aber Du, im Gmeinhaus drüben geht's fidel zu.

Anieriem.

Gehen wir hinüber.

Zwirn.

Wenn ich da zahl, kann ich drüben nicht zahl'n.

Anieriem.

Da zahl ich. (Zur Wirthin.) Wir haben kein Geld bei uns, da nehmens die Wesse, das ist für uns Zwei mit einander.

(Gibt ihr die Wesse, die er von Stellaris bekam.)

Wirthin (es nehmend).

Das werden Doch ein paar schöne Lumpen seyn.

Zwirn.

Ein Tanz möchte ich haben!

Anieriem

(wirft den Musikanten das Geld hin).

Aufg'haut, Musikanten! da ist bezahlt.

(Musik beginnt, Zwirn und Anieriem wollen Tanzen, zwischen ihnen und den Bauern im Hintergrunde fällt eine Wolken-Decoration vor.)

Schsechster Auftritt.

Zwirn. Anieriem. Stellaris (im Dinatt).

Stellaris

(mit starker Stimme).

Halt!

Zwirn und Anieriem (erschrocken).
Was ist das?

Stellaris.

Unglaublich schien mir der Grad der Viederlichkeit, den Ihr Beide erreicht habt — verfallen seid Ihr ganz dem bösen Geist Lumpacivagabundus — nun denn, so verbann' ich Euch zur Strafe Eures Wandels in den Abgrund, wo der ganze Troß der bösen Geister haust.

(Er winkt. Musik fällt ein, die beiden Seitenversenkungen öffnen sich, auf jeder Seite kommen 2 Furien herauf.)

Zwirn

(in größter Angst, zu Stellaris Füßen).

Gnade! Barmherzigkeit!

Anieriem (ebenfalls zu seinen Füßen).

Ich werd' mich bessern.

Zwirn.

Ich bin schon gebessert.

Stellaris.

Es ist zu spät. — Fort mit Beiden!

(Musik fällt ein, die Furien packen Zwirn und Anieriem, und versinken zu beiden Seiten mit ihnen.)

Siebenzehnter Auftritt.

Stellaris. Fortuna. Amorosa. Hilaris.

Brilliantine.

Fortuna.

Ich bin besiegt. Amorosa, ich erkenne Deine Macht für höher, als die meine; Du bist die Siegerin. Hilaris werde meiner Tochter Gemahl.

(Sie fügt die Hände der Liebenden zusammen)

Hilaris

(Brilliantinen umarmend).

Ich bin überglücklich!

Amorosa (zu Stellaris).

Mächtiger Herrscher! Auch die verirrtten Söhne des Feenreichs habe ich auf den rechten Pfad zurückgeführt, und so ist Lumpacivagabundus gebannt auf immerdar.

Stellaris.

Nimm meinen Dank!

Amorosa.

Hab' ich ihn verdient, so überlasse mir die beiden lockern Gesellen, die Du zu streng bestraft.

Stellaris.

Es sey!

Amorosa.

Wohlan! so folget mir, ich will sie Euch durch meine Macht nun gebessert und glücklich zeigen.

(Alle ab.)

Verwandlung.

(Der Wolkenspross erhebt sich, man sieht im Hintergrunde in einer sich öffnenden etwas tieferen Wolkengruppe das Haus, welches Leim, Zwiern und Knieriem bewohnen. Zu ebener Erde ist die Tischler-Werkstatt, in welcher Leim mit den Gesellen ihre Arbeit beendigen. Leim zur Seite steht Peppi. Im ersten Stockwerk sieht man durch ein offenes Fenster Knieriem auf dem Dreifuß arbeiten, indem er dabei immer gütlich nach einem ihm zur Seite stehenden jungen Weibe, in bürgerlicher Hauskleidung, blickt. — Bei dem andern Fenster des ersten Stockwerkes sieht man Zwiern, wie er mit großem Fleiße biegelt, und dazwischen immer ein neben ihm näherndes junges Weib umarmt. In beiden Zimmern sieht man mehrere Kinder.)

Knieriem

(zu seinem Weibe).

Ist das ein Glück, Weib! der Komet is aus-
gesiebt'n, d'Welt steht alleweil noch, und wir stehn
mitten drauf mit unserer unsinnigen Familie.

Zwiern

(ruft aus dem Fenster hinüber).

Du, Knieriem, wir seyn eingeladen beim Bru-
der Leim; bist bald fertig?

Knieriem.

Den Augenblick; die Tischler machen eh gleich
Feierabend unt.

Zwiern.

Ich muß nur noch mit der Reinigen die
klein Kinder einschlafern.

(Es schlägt 7 Uhr.)

Alle Gesellen.

Feierabend! Feierabend!

Leim.

Kommt herunter, Kameraden! Nach vollbrachtem Tagwerk schmeckt ein der Feierabend, die Lustbarkeit geht los.

Alle.

Jucheh!

(Die Gesellen und Hausmädchen reihen sich zum Tanz. Kniertum und Zwirn, mit ihren Weibern und Kindern, kommen herab).

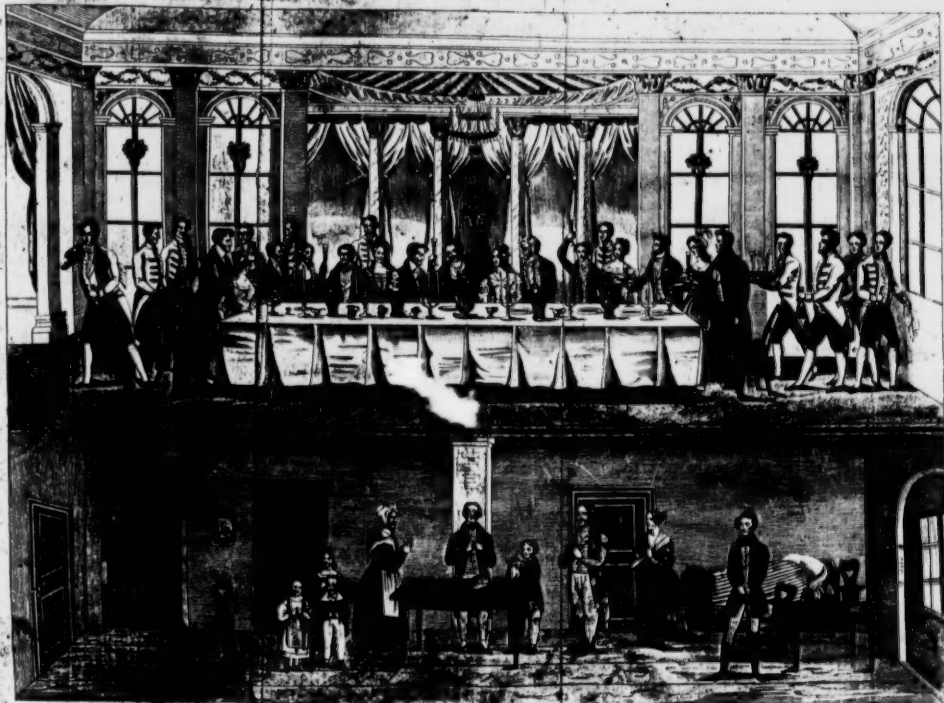
Chor.

Jeder hat nun seine Arbeit gethan,
Jetzt bricht ein fröhlicher Fei'rabend an;
Häuslich und arbeitsam — so nur allein
Kann man des Lebens sich dauernd erfreu'n.

(Tanz beginnt.)

(Unter passender Gruppe, und Beleuchtung mit griechischem Feuer, fällt der Vorhang.)

E n d e.



Z u e b e n e r E r d e

u n d

erster Stock,

o b e r t.

Die Launen des Glückes.

Vocal-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen.

V o n

Johann Nestroy.

Die Musik ist vom Herrn Kapellmeister Adolph Döllner.

H 1915. 251

W i e n 1828.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

Not valid after
Berlin

P e r s o n e n :

Herr von Goldsuchs, Speculant und Millionär.

Emilie, seine Tochter.

Johann, Bedienter

Fanny, Kammermädchen

Friedrich, { Bediente

Anton,

Schlucker, ein armer Landler.

Frau Sepherl, sein Weib.

Adolph, 21 Jahr alt, Tagsschreiber
bei einem Notar,

Christoph, 13 Jahr alt,

Kettel, 11 Jahr alt,

Seppel, 8 Jahr alt,

Kessi, 5 Jahr alt,

Damian Stupel, Frau Sepherls Bruder, ein zu Grunde gegangener
Landler, und jetzt Gehülfe seines Schwagers.

Salerl, eine entfernte Anverwandte Schluckers.

Georg Michael Zink, ein Hausherr.

Monsieur Bonbon.

Plagerkern, ein Greisler.

Zuwag, ein Aufhackknecht.

Rech, ein Kellner.

Meridon, erster

Aspid, zweiter

François, Küchenjunge,

Bermuth, Buchhalter eines Großhandlungshauses.

Herr von Steinfeld,

Dessen Frau,

Herr von Wagsweich,

Dessen Frau,

Ein Gerichtskammer.

Grob,

Trumpf,

Erster

Zweiter

Mehrere Herren und Damen.

Landler und Landlerinnen.

Bediente. Küchenpersonale.

Die Handlung spielt zugleich in der Wohnung des Herrn von Goldsuchs im ersten
Stock, und in Schluckers Wohnung zu ebener Erde in einem und demselben Hause.

A n m e r k u n g.

Alles links Stehende wird zu ebener Erde gespielt,
so wie Alles rechts Stehende im ersten Stock.

Erster Aufzug.

Die untere Abtheilung zu ebener Erde stellt ein armthümliches Zimmer dar, rechts eine Seitenthüre, links gegen den Hintergrund die allgemeine Eingangsthüre, mehr gegen den Vordergrund ein Fenster.

Die obere Abtheilung stellt ein außerst elegant möblirtes Zimmer in der Wohnung der Herren von Goldkuck dar: im Hintergrunde zwei mit Stängelhähnen verschlossene Thüren, rechts eine Seitenthüre, links gegen den Hintergrund die allgemeine Eingangsthüre, mehr gegen den Vordergrund ein Fenster.

Erste Scene.

Sepherl, Plückeren, Zumag,
Jech Christoph, Seppel, Mettel,
Kefi.

Friedrich, Anton. Mehrere Bediente.

Introduction.

(Brau Sepherl geht ängstlich auf und nieder.
Plückeren, Zumag und Jech fordern ungehört ihr Geld, die Anderen stehen ängstlich zur Seite.)

(Die Bedienten sind beschäftigt, auf einer prachsvoll acedierten Tafel die Aufsätze in Ordnung zu bringen.)

Plückeren, Zumag und Jech
(gleichzeitig wie im Chor).

Wird's einmal werden oder nicht?
Wenn krieg'n wir unser Geld?
Was wär denn das, wenn man's verspricht,
Und's Wort gar niemals hält!

Friedrich und Anton
(gleichzeitig mit dem Chor).

Nur heute kessig, laubert nicht,
Die Tafel bringt uns Geld,
Wenn's unsern Herrn Wunsch entspricht,
Ein Jeder was erhält.

Jech.

Ich hab fünf Gulden dreißig Kreuzer z'rieg'n.

Friedrich.

Heut' muß der Tisch sich vöslig dleg'n.

Zumag.

So lang' gib ich's Fleisch auf Credit!

Anton.

Der Aufsatß kommt dann schön in d'Ant.

Plückeren.

Ich will das Geld hab'n für mein Schmalz.

Alle drei

(gleichzeitig wie oben).

Wird's einmal werden, oder nicht?
Wenn krieg'n wir unser Geld?
Was wär denn das, wenn man's verspricht,
Und's Wort gar niemals hält!

Friedrich und Anton

(gleichzeitig mit dem Chor).

Nur hutilg, kessig, laubert nicht,
Die Tafel trägt uns Geld;
Wenn's unsern Herrn Wunsch entspricht,
Ein Jeder was erhält!

Sepherl

(zu den Wäandlern.)

Meine lieben Herrn, maciern's mich nicht, wenn ich kein Geld hab, kann ich nicht zahlen, und wenn ich eins krieg, so werd' ich zahlen.

(Die Bedienten beschäftigen sich mit dem Ordnen der Tafel.)

Plückeren.

Wer kein Geld hat, soll auch nix essen!

Christoph.

Versteht sich! Kinder haben nie ein Geld, und essen allemal.

Sepherl.

(Anstich zu Christoph).

Wirst still seyn, du machst ja die Perren hoch.

Pluckerern, Jech und Zumag berath-
(hängen sich im Stillen mit einander.)

Pluckerern.

'S ist nit anzufangen mit der Bogage!

Pluckerern

(zu Sepherl).

Wie wann kann d'Frau zahlen?

Sepherl.

Ich hoff, in 14 Tagen.

Pluckerern.

Gut, so lang wollen wir warten, aber
Während die 14 Tag kommen wir alle Tag
her, und machen ein Spectakel.

Sepherl.

(einst.) Aber zu was denn?

Zumag.

Das seyn unsere Interessen.

Pluckerern, Zumag und Jech (Anstich)

Alle Tag wird ein Skandal gemacht.

(Rück im Hintergrund ab.)

Friedrich

(zu den Andern).

Kameraden! Trinkgelder wird's reg-
nen heut!

Anton.

Nur Acht geben, daß uns der Johann
bei der Theilung nicht betrügt.

Friedrich.

Beim Arbeiten laßt er sich nicht seh'n,
beim Hinunterleuchten aber, da ist er der
Fleißigste.

Anton.

Wir müssen ihm recht auf die Kuppe
gehen.

Alle.

O er wird uns nicht in g'scheidt.

(Mit Anton hint. ab.)

Friedrich

(Stellt sich, und stellt die Stühle um die
Tafel).

Zweite Scene.

Sepherl. Die Kinder.

Sepherl.

Ich bin doch recht ein unglückliches
Weib. Mein Mann sein Verdienst so schlecht,
und die Schar Kinder zum abfüttern.

Christoph.

Und das glaube kein Mensch, was die
Kinder essen, und essen müssen's, sonst wach-
sens nit.

Sepherl.

Halt 's Maul, schon deine jüngern
Wichwitzer an, die sagen wir, und du, der
größte, du haßt allemal 's Essen im Kopf.

Friedrich, dann Selbstsuche.

Christoph.

Woll ich hab ich's im Kopf, aber warum? weid ich's nit im Magen hab.

Kettel.

Wenn mir der Vater ein neu's Kleid gibt, was er als so alter kauft, das is mir lieber, als alles Gien der Welt.

Seppei.

Gute Kreatur!

Kesi

(mit einem Hohnwuerfel spielend).

Ich verlang mir gar nix, wenn ich nur aßerweil spielen kann.

Christoph.

Jetzt G'spaß apart, Mutter, wird heut gar nit kocht?

Sepherl.

Wenn der Vater ein Geld nach Haus bringt, sonst nit.

Christoph.

Da is's s' spät, da kommen wir aus der Ordnung.

Sepherl.

Was will ich machen? Zum Versetzen hab ich nix mehr.

Christoph.

Wieviehl is doch noch was da, ich frag's in's Amt.

Sepherl.

(geht zu einem Wandschrank, hñet ihn, und sucht in demselben).

Friedrich.

Das Geld möcht ich haben, was mein Herr ausgab in einem Jahr.
(Trägt die Servietten zur Tafel zurück.)

Goldsuchs!

(tritt aus rechts).

Se, Friedrich! — Gut, daß er da is; ich habe noch Verschiedenes hier aufnotirt. (Durchblättert seine Schreibtafel, und setzt sich im Vordergrund rechts auf einen Stuhl.)

Die Tischweine brauchen wir gar nicht, wir fangen gleich mit dem Rostler an.

Friedrich.

Sehr wohl, Gw. Gnaden.

Goldsuchs.

Und hat er dem Koch wegen dem Spar- gel gesagt?

Friedrich.

Der Koch meint, im Oktober bekommt man das Stammerl nicht unter einen Gulden.

Goldsuchs.

Kun?

Friedrich.

Da hab' ich's sagt, ich muß Gw. Gnaden erst fragen, ob's nicht zu theuer is.

Goldsuchs (aufgebracht).

Impertinenter Bursche! Mir is gar nichts zu theuer, als der Lohn, den ich für einen Schlingel von so gemeiner Denkung art zahle, wie er is.

(Wittert in seiner Schreibtafel.)

(Friedrich beschäftigt sich an der Tafel.)

Sepherl.

Die Kleider sein schon als verfehlt.

Christoph.

So geh'n wir über d'Wäsch!

Sepherl.

Du wirst einmal ein rechter Lump werden.

Christoph.

Das sagt der Vater auch, und was die Aelteren sagen, das muß g'schehn.

Sepherl. (zornig).

Da ist es umsonst. Jetzt will ich noch dein in den andern Kasten schauen.

(Rechts ab mit den Kindern.)

Christoph. (singend).

Vielleicht finden wir da auch nix. Uebrigens Hunger g'litten wird nit, da muß eher alles Bettgewand studiren. (Ab.)

Goldsuchs

(dem mittlerweile das Schnupstuch aus die Erde gefallen ist).

Aproroch, Friedrich, sag' er dem Koch, die Trübselpasteten kommen nicht nach, sondern vor den Jansen.

Friedrich

(das Tuch aufhebend).

Sw. Gnaden, das Schnupstuch ist auf die Erde gefallen (wie es überreichen).

Goldsuchs (erkhnt).

Keder Schnupstuch was muthet er mir zu? Glaub' er, ich werde etwas verdröhen, was schon einmal auf die Erde gefallen ist?

Friedrich

Es ist aber vom feinsten Battist.

Goldsuchs.

Augenblicklich werf' er es zum Fenster hinunter.

(Steht auf, und klist in seiner Schreibtisch.)

Friedrich

(thut, als ob er das Schnupstuch zum Fenster hinanwürfe, steckt es aber schnell in die Tasche).

Es ist schon drunten. Sw. Gnaden, es steht's grad einer ein.

Goldsuchs.

Der Johann soll sogleich zu mir kommen. (Rechts ab.)

Friedrich (allein).

Ich bin kein Wahrsager, sondern nur ein Bedienter, ich glaub' aber allemal, ich werd' noch was haben, wenn der einmal mir hat. (Links ab.)

Dritte Scene.

(Damen kommt, während' sich die Musik in ein trauriges Altornell verändert, im abgerissnen Anzug zur Mitte herein, ein Bündel unter dem Arm.)

Am allerlängsten ehelich währt,
Das Sprichwort hab' ich oft schon g'hört.
Das Sprichwort paßt für alle Leut,
In jedem Stand, zu jeder Zeit,

Das will ich glaub'n, doch sei's, wie's sei.
Ein Tandler geht zu Grund dabei.

2.

Ich bin ein seelenguter Rart,
Ich überblet' mein Leben kein' Waar,
Ich hab' 's weiß jeder, der mich kennt,
Zum Leut' betrogen kein Talent,
D'rum sag ich es ganz unverhol'n,
Ich hält' kein Tandler werden soll'n.

(Johann tritt, nach einem Nickerch, zur Seite
hins ein, in eleganter Livree, und hat eine Mo-
taga-Butterflie sammt Stab in der Hand).

S i e h.

(Sehr lebhafte Musik.)

Gibt mein Herr a Tafel, so trinkt er ein
Wein,
Und das zwar ein guten, doch der beste g'hört
mein,
Für Al's, was ich kauf, rech'n' ich's Bier-
sache an.
Mein Herr, der bezahlt's, 's ist ein seel'n-
guter Mann,
Und gibt er auch die Tafel beim heilich-
ten Tag,
Ich komm' mit ein Conto für d'Wachsker-
zen nach;
Und wenn er was merkt, da wird's pfällig
gemacht,
Da bring ich geschwind meine Rameraden
in Verdacht.

2.

D'rum sag ich, Gsprit hab'n, dann ist's
a Vergnüg'n,
D' Heerschaft kann man dann alle Tag
d'stehl'n und betrug'n;
Jetzt will ich d'Elvree a drei Jahrl noch
freu'n,
Dann halt ich mir selb'r a Paar Ross und
ein Wag'n,
Ich halt' mir ein' Rächin, ein Kutscher,
ein Knecht,
Nur ja kein Bedienten, und da hab' ich
recht,
Denn Gallanten gibts unter d'Bedienten,
's ist g'wiß,
Das kann der nur beurtheil'n, der selber
einer is.

(Nimmt sich einen Stuhl, setzt sich im Vorder-
grund sich nieder, und trinkt gewöhnlich.)

Damon
(nach dem Gesang).

Wie alte Kleider handeln, ist eine wah-
re Kammerel, es schaut nir heraus dabei,
als höchstens der Ellbogen, wenn man's
ansieht. Ich war einmal mein eigener Herr.

bin viermal s'Grund gangen in ein Jahr, jetzt bin ich Sclav' bei mein Schwagere; um nur was s'essen zu haben, bleib ich in einem Dienst, wo ich Hunger leiden muß. Das muß anders werden. Mir bleibt nur ein Ausweg mehr; ich geh' auf Pränumeration ein Werk heraus: „Systematische Anleitung zur Lumpen- und Fegensünde,“ entweder das bringt mir was ein, oder ich bring' mich um.

(Geht zurück zu einem Stuhl, öffnet den Büchel, und nimmt daraus einen beaucun, gut conservirten Männerroch, und hängt ihn über die Stuhllehne.)

Johann

Was haben diese Leute, die Alchimisten, alles über Goldmacherkunst andiel! Ich weiß 'ein prächtiges Récept. Man nehme Reicheit, Devotion, Impertinenz, Pflückheit, Egoismus, fünf lange Finger, zwei große Säck und ein kleines Gewissen, mache das Alles in eine Livree, so gibt das in zehn Jahren einen ganzen Haufen Dukaten. Probaturam est! (Es wird in der Küche rechts getautet.) Mein gnädiger Herr läut't. Soll ich aufs erstemal läuten klingeln gehen? — Meinestwegen, will ich heut gerade bei Loure bin. (Reicht ab.)

Damian.

Da hab ich ein Roß s'tausen kriegt, da kann mein Schwager wieder a Paar Gulden profitiren d'ran. Was ist aber das gegen den Profit, den Andere haben. Seit der Griffenz des Geldes gibt es in jedem Stand Reiche und Aermere. Es ist ein Unterschied zwischen Bäck und Bäck, es ist eine Differenz zwischen Fleischhacker und Fleischhacker, aber der Abstand, der zwischen Landler und Landler ist, der geht schon ins Unberechenbare hinein. Es gibt Landler, die schauen ein Großhändler über die Äpfel an. Nicht hat das Schicksal bestimmt, das verwerfendste Individuum der untersten Gattung zu seyn. Dazu noch eine ungefäßtigte Leidenschaft im Herzen, das hat schon feilsche, feilsche Leute' zusammengegriffen, was hab ich erst zu erwarten, der ich schon so viele Jahre auf'm Landelmarkt bin. (Man hört sprechen von Außen.) Was ist das? Das ist der Saleer ihre Stimme, und eine Mannsbilderstimme! — Nord Clement! (Verbirgt sich schnell hinter einen Wandschrank.)

Vierthe Scene.

Vorige. Salerl. Vondon

(aus Unse.)

Salerl

(trägt eine Handenschachtel in der Hand).

Aber ich bitte, ich weiß gar nicht —

Vondon

(Sie verfolgen).

Liebes, schönes, herziges Kind, ich bin hier bekannt im Hause — man darf mich nicht sehen —

Salerl.

Ja, so geh'n Ew. Gnaden.

Vondon.

Ich speise heute Mittag hier oben im ersten Stock

Salerl.

Ich wünscht guten Appetit.

Vondon (sieht eilig).

Du mußt mir schreiben, Goldschäcken, wenn ich dich sprechen kann, du vergessen! Ich lasse vor dich eine Schnur vom Fenster herab, du bindest ein zärtliches Briefchen daran, ich lege es hinauf — verstehst du? Adieu, lieber Schatz, Adieu! (Ab).

Fünfte Scene.

Vorige ohne Vondon.

Salerl

(ihm erstaunt nachsehend).

Ah, da mußt ich bitten! Der glaubt, man darf nur Paserl sagen.

Damian

(aus seinem Versteck vortretend).

Reineidige! was hab ich g'sehn?

Salerl.

Einen alten Euter, sonst nix.

Damian.

Wie kommt er in deine Nähe?

Salerl.

Auf seine zwei Spazierhölzer. Er ist mir nachg'rennt, wie ein Wahnsinniger, hat mir eine Menge Schönheiten g'sagt, und hat mich gar nicht zu Wort kommen lassen, so oft ich ihn hab' fortzuschaffen wollen.

Damian.

Ich sag dir, reiß' mich nicht. Ich bin ein anter Kerl, aber in der Eifersucht kann ich dem Othello ein Doppelée vorgeben.

Salerl.

Hör auf, ich glaub', ich geb' dir mit viel Anlaß.

Damian.

Wenn ich nicht so hungrig wär', den hatt' ich g'haut, so aber fühl' ich mich zu kräftlos, allein es handelt sich nur um drei Wandel Lederwürst, und ich bin wieder Mann, und zerreiß Euch in Lüssen allz'Zwei.

Saleri.

Du bist ein Narr! seht sel wieder gut,
denn ich mag nur die guten Narren.

Damian.

Den Kruppenreiter kann ich nit schen-
ken, ich hab' so einen Rachedurst in mir! —

Saleri.

Geh, geh, das wird wohl ein anderer
Durst seyn.

Damian.

Es ist möglich, oder: Wasser löschet ihn
auf kein'n Fall, ich glaub' immer, es wirds
nur die Rache thun.

Saleri.

Probir's halt derweil mit a' Paar Sei-
tel Heurigen.

Damian.

Toppst mich? Meine Kassa verträgt
solche Dapenonen nicht. Da oben (geht gegen
den ersten Stod) ja, da könnten's ein'm was
zuhause lassen. Der reiche Herr oder uns
gibt große Tafel; seyn wir nit eing'laden?

Saleri.

Du Daff! da speissen lauter reiche
Leut'!

Damian.

Das ist eben das Dumme und höchst
ungerechte. Wenn die reichen Leut' nit wie-
der Reiche einladeten, sondern arme Leut',
dann hätten alle genug zu essen.

Saleri.

Geh, du red'st wieder so g'schwell'n.

Damian.

O nein, meine Red' ist philosophisch,
und das G'schwellene gehört ins Redyl-
nische.

Saleri.

Man muß die Welt nehmen, wie's ist,
und nicht, wie seyn könnte.

Damian.

Nich wird die Welt bald gar nit mehr
kümern.

Saleri.

Das kann nur der sagen, der sehr hoch
steht.

Damian.

Oder der, der sehr tief liegt.

Saleri (bestimmt).

Tief liegt?

Damian.

Ja, im Grab.

Saleri.

Jetzt hör' mir auf!

Damian (steif).

Wenn der Reich gar keine Freund' hat.

Saleri.

So muß er geduldig warten, bis d' Freund
kommt.

Damian.

Mir bleib's g'lana and; ich sang' schon
an freiwillig zu werden.

Salerl.

Schm' dich, bist du ein Mann?

Damian.

Ja, aber ein Kleinmüthiger.

Salerl.

'S Glück ist kugelrund, es kann Alles noch anders werden.

Damian.

Ich bin halt Kleinmüthig.

Salerl.

Da haßt zwölf Groschen auf ein Wein.
(Wird ihm eine Hand voll Kupfermünze.)

Damian.

Du bist großmüthig.

Salerl.

Jetzt geh, Warr, und komm g'heißt zurück. Ich kenn' dich, beim dritten Seitel erscheint die alles in einem andern Licht.
(Rechts ab.)

Damian (allein).

Wer hätte so eine ausgedehnte Menschenkenntniß in dieser kleinen Person gesucht.

Sechste Scene.

Damian, Schlucker
(schlecht getheibet, aus links.)

Schlucker (rechts).

Ach, der Damian ist da? Gut.

Damian.

Was will der Schwager?

Schlucker.

Schon wieder neue G'sichten.

Damian.

So?

Schlucker.

Mein Sohn ist in die Goldsuch'sche Fräulein verliebt.

Damian.

Das ist schon a alte Geschichte, die g'hört auf'm Tandelmarkt.

Schlucker.

Für mich ist's neu, nagelneu, und darf gar nit alt werden.

Damian.

'S Stubenmadel fragt Posten; d'Fräulein geht ein bißel über d'Stiegen herunter, der Sohn ein bißel auf d'Stiegen hinauf, auf'm halben Weg kommend' zusammen.

Schlucker.

Ich werd's auseinander treiben! Da kam' weiter kein Spectakel heraus! Ich hab' jetzt noch einen nothwendigen Gang, drum geh der Schwager hinein zu der Weinigen, sie soll mir den Wallstübchen nicht außer Augen lassen, (immer ruhiger und geschwinder) wie er nach Haus kommt, muß er in die Kammer hinein, und darf ja nicht mit kein Blick auf die Stiegen hinaudge-

hen, mit sein Fuß beim Fenster hinaus-
schauen. Sie soll bedenken, was uns der
alte Herr von Goldsuchs für eine Historie
anfanget, sie soll bedenken, daß er glaubet,
wir sind einverstanden mit dem Liebes-
handel, sie soll bedenken, daß das uns da-
hin bringen könnte, daß wir abgeschafft
würden. Sie soll bedenken, daß wir zwar
schlechte Leut' sein, daß man uns aber nichts
Arges nachsagen kann; das sag' ihr der
Schwager. Ich hab' jetzt einen notwendig-
gen Gang. (Gilt links ab.)

Siebente Scene.

Damian, dann Sepherl.

Damian (allein).

Mir scheint, der war beim Heutigen.

— Die Commission ist mir zu lang. (Gilt
zur Thür rechts und ruft) Sepherl, Schwe-
gerl du sollst Acht geben auf'm großen Boden.

(Gilt links ab.)

Sepherl

(Recht den Kopf aus rechts.)

Was ist's?

Damian.

Ich hab's schon einmal gesagt, zwei-
mal red' ich nit. (xs.)

Sepherl.

Na, na, der hat's wieder g'näthig.
(Gilt zurück.)

Achte Scene.

Hins. Friedrich (aus links).

Hins

(gibt Friedrich's Wort).

Da hat er einen Gulden. Freund, weißt
er mich, sag' er nur, ich hab' in einer drin-
genden Angelegenheit zu sprechen.

Friedrich.

Sogleich, Gw. Gnaden. (Rechts ab.)

Hins (allein).

Ich weiß nicht — ich hab' eine ordent-
liche Furcht in mir, — ei was! ich hab'
ihm einen so wichtigen Dienst geleistet,
und überhaupt, was hat denn ein Haus-
herr zu fürchten? — Ich bin freilich schon
47 Jahre — aber ich hab' drei Häuser —
auf mein G'richt sein freilich einige Wä-
termäßen, — aber auf meine Häuser sein
keine Säg — mit einem Wort, ich bin ein
junger saubere'r Kerl, ich risikir!

Neunte Scene.

Hins. Goldsuchs, Johann. Friedrich
(aus rechts; letzterer geht gleich ab).

Goldsuchs.

H. Ach da, der Hausherr! Sie kom-

men um den Hund. Wissen Sie, daß morgen erst der Tag ist? Mir ist es zwar gleichgültig, ob ich eine Bagatelle von zwei Gulden einen Tag früher oder später bezahle, aber es sieht so aus, als ob Sie Mißtrauen in meine Pünktlichkeit setzen.

Hind.

Ich bitte — ich komme —

Johann.

Wir sind noch nie unsern Hund schuldig geblieben, und wir werden uns wegen dumme 2000 Gulden auch nicht schuldig machen.

Hind.

(ernst zu Johann).

Was hat denn er? —

Goldsuchs.

(sehr gut zu Johann).

Schweig, Johann! —

Johann (heuchelnd).

Ja, wenn Sie Gnaden wer suchtet, das ist mir grad, als wenn man mir an's Leben ging.

Goldsuchs (für sich).

Braver Durst, das, —

Hind.

Kein Anliegen ist ganz anderer Art. Ich komme aus keiner halb-jährigen, sondern aus einer lebenslänglichen Ursache; mit einem Wort, ich möchte heirathen.

Goldsuchs.

Thun Sie das immerhin, aber was —

Johann.

Was geht denn das uns an?

Goldsuchs.

Wir diese Conkidenz zu machen, ist doch in äußerst barocker Gedanke.

Johann.

Ein Feiseur könnt' keinen barockeren Gedanken haben.

Hind.

(ernst zu Johann).

Wird er mich zu Wort kommen lassen? — Sie kennen meine Vermögensumstände, wissen, daß ich drei Häuser hab, wissen, daß ich ein ehrlicher Mann bin, drum nehm' ich mir ohne Umständ' die Freiheit, und halte um die Hand Ihres Tochter an.

Goldsuchs (erschauet).

Wa — was? (will sich drehen, betrachtet aber Hind mit geringschätzender Miene, und bricht in lautes Gelächter aus.) Pahahaha!

Johann

(Hind messend).

Pahahaha!

Hind.

(zu Goldsuchs).

Was ist denn da Bächerliches dran?

Goldsuchs (ernst und stolz).

Danken Sie es meinem gegenwärtigen guten Humor, daß ich nur lache über Ihr leeres Begehren.

Johann.
Sein Sie froh, wenn wir lachen, denn
fröh —

Bins
(ist zu Johann).

Was, sonst? —
Johann (zurücktretend).
Das wird schon mein Herr sagen.
Goldsuchs
(gütig zu Johann).

Ruhig, Johann, ruhig (hält und zeigt zu
Bins). Ohne mich mit Ihnen in Weilläu-
figkeiten einzulassen — ich habe andere
Pläne mit meinem Mädchen.

Johann.
Ganz andere Pläne haben wir! mit
unserm Mädchen!

Bins
(seinen Herrn verbeugend).
Wer ist Ihnen alle zu schlecht zum
Schwiegertsohn?

Goldsuchs.
Wie Sie's nehmen wollen. Ich forde-
re nicht das Reichthum, sondern auch gute
Verkauf von meinem Eidam.

Bins.
Glauben Sie mir, mein Vater war
nicht reich, oder ein Ehrenmann; ist das
der Ihrige auch gewesen?

Goldsuchs.
Mein Vater war Viehhändler, ist ein ge-
borener Millionär.

Johann (zu Bins).
Folglich gibst du für Ihren kleine
Braut. Zu kühne Wünsche kommen von
erhigtem Gehirn, nehmen Sie Eidschwörung
auf'n Kopf, es kann nicht schaden.

Bins (schreudend).
Jetzt hab ich's satt, er infamir Schlingel!

(Woll auf Johann los.)
Goldsuchs (happeltstreckend).
Halt! Eine Kauferei in meinem Hause!

Beim Scene.

Vorige, Emilia, Janny.
Emilia

(schreudend von rechts).
Was geht da vor?

Janny (zu Emilia).

Sieh! Will (steht sich mit Emilia an-
betrachtend).

Johann.
Ich glaub', er hat einen betrunkenen
Rausch.

Goldsuchs (zu Bins).
Herr, Sie sind mit Ihrem Bescheid
abgewiesen, dort ist die Thüre.

Bins (aufgebracht).
Was? Nicht hinausschicken aus mei-
nem eignen Haus?

Goldfuchs.

Ich bezahle den Zins, diese Wohnung
ist mein.

Johann (zu Zins).

Die Aufständinnn können Sie uns
schicken, nachher dürfen's aber erst noch ein
halbes Jahr nicht herein.

Goldfuchs.

Adieu! (Zug) Oh ist Schade, daß ich
nicht schaaffte. (Zug)

Zins

(wird erbittert etwas erwiedern, erlischt aber das
Bedauern, hält sich zurück, und läßt, wie un-
bedrückter Wirth Johann bis zu Ende sehen).

Johann

(zu Goldfuchs, während des Abganges).

Ja, schaaffern wir uns nicht. (Erbe-
tet zu Zins.) Man muß nicht glauben, wenn
man ein Hausherr ist, daß man dann Al-
les durchsieht. Hausherr kann ein jeder seyn,
der sich ein Haus faßt; und überhaupt,
da ich jetzt gar mit Kränk' zu geh'n, heut zu
Tage gibt's Hausherrn, daß Gott erbarmt,
jeder Stein ist beim Grundbuch vermaßt,
und im Jahr zieht der Baumeister den Zins,
die Spargenaden kennt man schon. (Zug)

Fünfte Scene.

Zins, Emilie, Fanny.

Zins.

Dem Keil muß ich eine Tracht Prügel
zuziehen bringen, und wenn mich's Stück
auf ein Dukaten kommt.

Fanny (zu Zins).

Was ist denn eigentlich vorgefallen?

Emilie.

Hierher Herr von Zins, ich bin so er-
schrocken —

Zins (bei Seite).

Jetzt geht's in einem. Ich mach' ihr
meinen Antrag; mag sie mich, dann ist
mein ganzes Vermögen dran, sie muß die
Meinige werden. (Zu Emilie.) Mein Frau-
lein, ich hab' bei Ihrem Herrn Papa um
Ihre Hand angehalten, und bin abgewie-
sen worden. Befehl, ich hätte bei Ihnen zu-
erst angeknüpft, was für eine Antwort hätte
ich erhalten?

Emilie.

Herr von Zins, Sie sind wirklich zu
schätzenswerther Mann, als daß ich Ihnen
meine Gefühle verheimlichen sollte.

Zins

(wird überrascht).

Reden Sie. (Bei Seite.) Sie ist ver-
fäkt in mich! O, ich alchistischer Keil!

Emilie.

Ihnen will ich mein Vertrauen schen-
ken. Möchte mir doch Aufbruch auf Ihre
Güte erwerben! Gerade Sie konnten viel
thun für mein künftiges Glück.

Alte (erschrocken).

Alte — Alte — Reden Sie mir!

Emilie.

Ich fühle mich gerührt durch Ihren Antrag, doch mein Herz gehört schon einem Jüngling —

Janne (zu Alse).

Wohlgeachtet, einen Jüngling.

Emilie (zitternd).

Von edlem Gemüthe, aber arm.

Alse (lang verweilt).

So?

Emilie.

Sie kennen ihn; er ist der Sohn einer Ihrer Parthien; der Sohn des Landwirths da unten.

Alse (zitternd).

Was? In einem Springstiefel sieht man einem Hausherrn vor?

Janne.

Ja, die Liebe fragt nichts nach Georgi und Michaeli; Lustschlösser sind ihre liebsten Häuser, ihr Grundbuch ist das Herz, der Alse wird nur mit Kühen bezahlt.

Alse

(steht zu Janne).

Geht Sie mir aus dem Weg. Ich bin so im Glimm, daß ich mich selber zerreißen könnt.

Janne.

Sie sind Ihr eigener Herr.

Emilie (zu sich selbst).

Herr von Alse —

Alse

(ohne auf Sie zu hören, für sich).

Ich bin furchtbar abgebraunt. Aber ich weiß, was ich thue; der Sohn einer zu edlen und Parthei soll über einen Hausherrn triumphiren? Nein, das darf nicht sein. (W.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Alse.

Janne.

Da! dem brant der Kopf!

Emilie.

Er ist ein vernünftiger Mann, wenn der Jann vorüber ist, so —

Janne.

Jetzt von was Anderm. Fräulein, ich laß Ihnen nicht mehr aus, jetzt müssen Sie dem armen Adolph schreiben. Der gute Mensch ist so melancholisch, so —

Emilie.

Wie kann ich? Er hat ja mir noch nie geschrieben.

Janne.

Er traut sich nicht, und Alse muß ja den Anfang machen. Unter uns gesagt, Sie

Adolph und Damian
(treten auf).

Damian (bescheid).

Ich laß dich nicht aus, du mußt mir
den Brief schreiben.

Adolph.

Better, ich hab' jetzt unmöglich Zeit.

Damian.

Du bist der Sohn meiner Schwester,
du mußt Zeit haben; ich besetz' es als
Oheim, verzeßst du, als Oheim.

Adolph (für sich).

Toll ist es Ein Uhr, die Stunde, der ich
mit banger Ungeduld entgegen sehe, wenn
ich ihn nur freidrücke!

Damian.

Du bist eine schwärmerische Seele,
heißt Romane, red'st hochdeutsch, du mußt
mir den Brief schreiben.

Adolph.

Gut also, aber schnell. Was hab' ich zu
schreiben? (Hört während der folgenden Rede
wieder nach der Uhr, öffnet das Fenster, und
drückt das Scherbrock aus dem Schranke auf
das Tischchen.)

Damian.

Das Verhältnis ist so: ich habe einen
Nachbarn in mir; der Salsel ist einer nach-
gegangen, und den will ich trübsachen. Da
muß also ein Brief an ihn geschrieben wer-
den, als wenn die Salsel einen jährlichen
Brief an diesen Nachbarn schreibt, daß
wir ihn so zu der beabsichtigten Trübsachung
hiergezuloden.

Adolph.

Aha! (Hört hin.)

müssen nicht böse sein, Teuflein, aber ich
hab' ihm heut begegnet, und da hab' ich
ihm versprochen, weil er gar so traurig war,
er bringe dem Schlag Glas einen Brief
von Ihnen. Da hat der Mensch eine Freud
g'habt; ach! (nach der Wanduhr schend.) aber
es ist schon bald Ein Uhr —

Emilie (winkt).

Gefühlslose Feder, Kiste und Papier.

Janus

(öffnet die Kiste des kleinen Tischchens, und
nimmt das Verlangte heraus).

Da ist schon Alles!

Emilie

(setzt sich und schreibt).

Janus

(steht nach dem Fenster).

Janus

(hat zum Fenster hingegesehen).

Das Fenster ist offen, er ist schon zu
Haus.

Emilie

(winkt abweisend nach rechts und schreibt).

Ich bin verlegen, was ich schreiben soll.

Janus

Das ist nur dein erster Brief.

Damian.

Der Brief muß aber Gefühl haben,
sehr viel Gefühl.

Adolph (mit Schreiben).

Ich wünsche Sie heute Abends zu sehen.

Damian.

Nur, das ist ja kein Gefühl.

Adolph.

Alle andere. Ich liebe Sie von ganzer
Seele, ich bete Sie an.

Damian.

So ist's recht! Da wird der alte Wind-
beutel d'rein schauen!

Adolph.

(weiter schreiben wollend).

Kommen Sie also —

Damian.

Das ist schon wieder ohne Gefühl.

Adolph.

Aha! (schreie wieder). Also: Wenn Sie
meinem leidenden Herzen einen süßen Trost
gewähren wollen, so kommen Sie —

Damian.

Nur zu auf die Art, das ist Gefühl.

Adolph.

(weiter schreibend).

Heute Abend zu mir — (brust nach).

Emilie.

Soll ich schreiben, daß ich Antwort er-
warte?

Janney.

Das glaub' ich, schreiben Sie nur, die
Schmerz wird so lange am Fenster bleiben,
bis Sie die Antwort daran geknüpft ha-
ben.

Emilie.

Wie verseyh' ich das?

Janney.

Schreiben Sie nur —

Adolph (schreit).

Das Glück meines Lebens hängt an
der Erfüllung dieser Bitte (zu Damian).
Ohne Unterschrift?

Damian.

Ohne Unterschrift! Das ist das wahre
Gefühl; jetzt heißt, den Brief präparieren.

Emilie.

Janney, gib mir die Oblaten her.

Janney.

(thut es, und bestreicht dann einen Spratz am
Brotkorb).

Adolph.

Es ist mein Siegelwachs noch Prä-
parat da.

Damian.

Ich präparire den Brief halt bei der
Kassiererin drüben (nimmt den Brief). Wenn
der Chevalier den Brief liest, kommt er
unausbleiblich, (im Wachen) und die Tri-
schachtung geht vor sich, und das täusch-
o nur Gefühl! (No.)

Dreizehnte Scene.

Wolff ohne Damian.
Später Schluder.

(Die Wundwahr schlägt Ein.)

Adolph.

Schon ist es Ein Uhr vorbei. Hanny
versprech mir, an einer Schnur — (sieht
gegen das Fenster). Da, was seh' ich? Darf
ich meinen Augen trauen? (Witz hin.)

Schluder

(tritt ein, einen großen Laib Brod unter dem Arm
tragend).

Adolph.

Da ist der heißersehnte Brief.

(Setzt den Brief beim Fenster herein, und läßt
ihn ab.)

Schluder

(Adolph bemerkend, Angst, und sagt leise für sich.
Was geschieht denn da? (Schreie in
Adolphs Nähe.)

Adolph

(entdeckt den Brief unvorhersehend).

Ich hab' ihn!

Schluder

(rasch vortretend, und Adolph den Brief aus
der Hand reißend).

Wohin, ich hab' ihn!

Adolph (erschrocken).

Da, mein Vater! —

Schluder.

Komm ich endlich hinter deine Schlich?
Liebesbrieflein? Stichelein? Sachlein? Na
wart! (legt den Laib Brod auf den Tisch).

Adolph.

Vater, hören Sie mich! —

Schluder

(mit verhaltenem Herz).

Ich muß erst lesen. (liest.) „Mißden-
ken Sie es nicht, daß ich zuerst an Sie
schreibe. Ich glaube von der Wahrheit
„und Innigkeit Ihrer Liebe überzeugt zu
seyn.“ — Bravo, sehr brav. (Lach vor
Herz.)

Die Vorigen.

Emilie.

Ich bin fertig.

Hanny.

Sehen Sie nur geschwind.

(Sie bindet den Brief an das Ende der Schnur
und läßt ihn über das Fenster.)

Hanny

(freudig zu Emilie).

Er hat ihn schon.

Emilie

(ängstlich, aber in freudiger Bemannung).

Gott! wie mir das Herz schlägt!

Emilie

(zu Hanny)

Jetzt wird mein Adolph ihn lesen.

(Beide in Gedanken versunken zum Schreie-
steile.)

Hanny

(sich abwechselnd zum Fenster hinout).

Schluder
(weiter lesend).

„Kann meine Gegenliebe Sie glücklich
machen, so nehmen Sie die Versicherung,
daß nur Ihr Bild in meinem Herzen
lebt.“

Adolph (entsetzt).

Wäre möglich! O ich Uebergläubiger!
Schluder.

O, du Hauptstübhub! — Welche Ro-
sennatten fängst du mir an? (Nicht weiter.)
„Erfreuen Sie mich durch einige Zeilen
von Ihrer Hand, die Schwur wird so
lang am Fenster bleiben, bis Sie die Ant-
wort daran geknüpft, die ich mit Seh-
sucht erwarte.“

Adolph.

Weshalb Vater! —

Schluder

(von einer Idee ergriffen).

Halt! Das ist das Bescheidste! Du
gehst jetzt mit mir in die Kammer, kommst
mir nicht von der Seiten, und ich beant-
wort' der Fräulein anstatt deiner den Brief,
auf eine Art, daß sie dich für den imperi-
arntesten Flegel halten muß, und dich in
ihrem Leben nicht mehr ansieht.

Adolph.

Vater, das könnten Sie?

Schluder.

O ja, ich kann Flegel seyn.

Adolph.

Vater, Sie treiben mich zur Verzweif-
lung.

Schluder.

An der Krankheit ist noch kein Land-
terbsehn gekörden. Nur vorwärts!

Adolph.

Ich beschwöre Sie! —

Schluder.

Keine Faren gemacht, ich beantwort'
einmal den Brief! (Schreit Adolph in die
Seitenthüre rechts, und geht nach.)

König

(zu Emilien).

Sehen Sie Acht, wie Heberoll er ant-
worten wird.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Herz von Steinfels
und seine Frau. Koch ein Herr
und eine Dame.

Frau von Steinfels

(im Eintreten).

Ah bon jour, liebe Emilie!

Herr von Steinfels.

Mein Fräulein, Ihre Unterthänigkeit!
Emilie (der Gesellschaft entgegen gehend).
Ich bitte, nur zum Papa hinein zu
spazieren.

Herr von Steinfeld
(indem er nach rechts geht, zu Emilie).
Wohl auf, der Herr Papa?
Emilie.

Ich danke ja!
(Die zwei Herren gehen mit ihren Damen rechts ab.)

Fünfte Scene.

Damian

(kommt mit dem geöffneten Briefe zurück, er ist noch immer beschelt).

Da ist der Spagat schon. Der Chevalier hat zu der Salerl gesagt, er laßt einen Spagat herab — ist schon da, der Spagat — sie soll nur den Brief d'ran binden, er wird ihn auflehn. (Gibt behutsam hin, bindet seinen Brief an.) Ist schon d'oben!

Emilie. Janny.

Janny

(zu Emilie).

Die Antwort kommt!

Sie gibt die Antwort mit Damians Brief hin auf, und zum Fenster herein.)

Emilie.

O gib geschwind!

Janny.

Kommen Sie ja, mir scheint, es kommt wer.

Damian

(nachdem er langsam vom Fenster geschlichen).

Ietzt wird er a Freund' haben, der dumme Kerl! (lacht in die Hand). Aber a'sten dich jetzt nur über den Brief, den du lesen thuß (schreut dem ersten Stod hinaustrübend). Deine Schläg' seyn so viel, als wie druck! Jetzt muß ich schau'n, was in der Kuchel g'schieht. (Ab.).

Emilie

(öffnet den Brief und liest schnell).

„Ich liebe Sie von ganzer Seele, ich bete Sie an; wenn Sie meinem leiden, den Herzen einen süßen Trost gewähren wollen, so kommen Sie heute Abend zu mir.“ — Wie? — Ach, das kann ich doch unmöglich.

Janny.

Es ist eine etwas köhne Idee von ihm.

Emilie (nach).

„Das Glück meines Lebens hängt von der Erfüllung dieser Bitte.“

Sechste Scene.

Die Vorigen. Herr von Wachsweil, dessen Frau, noch ein Herr und eine Dame treten ein.

Frau von Wachsweil.

Ah, Fräulein Emilie! —

Herr von Wachsweil.

Wie steht das werthe Bekandt?

Emilie
(nachdem sie unterweilt Henry den Brief angeschaut hat.)
Ich danke! Ich nicht gefällig, zum
Papa hinzuzuspielen?
(Öffnet die Thüre rechts, Alle ab.)

Siebenzehnte Scene.

Schinder und Adolph.

Schinder
(von rechts, einen Brief in der Hand).
Sei da ist eine Antwort, die sich ge-
waschen hat, die steht sie nicht aus Fenster.

Adolph
(ihm folgend).
Vater, wenn Ihnen das Leben Ihres
Sohnes lieb ist, nur das thun Sie nicht.

Schinder.
Nix da, ich leid' keine Löfferei, ich will
keine Löfferei, und ich mag keine Löfferei,
außer die, wo Messer und Gabel dabei ist.

Adolph (schmerzhaft).
Emilie! (bedeckt sich das Gesicht mit bei-
den Händen, und sinkt rechts auf den Couch).

Schinder
(zum Fenster gehend).
Die Schürre hängt richtig noch da.
(Knüpft den Brief an.)

Adolph.
Vater?

Schinder
(schleicht sorgfältig das Fenster).
Du bleibst dort, und rührst dich nicht
von der Stelle. — Sei.

Dondon, Johann
(kommen von links).
Dondon
(in stiller Beschäftigkeit).
Hat er den Spagat, lieber Johann?
Johann.
Da ist er, Sw. Gnaden.
Dondon.
Befestigt er ihn am Fenster, und lag
er ihn hinab.

Johann.
Das wird gleich geschehen sein.
(Thut wie ihm befohlen.)
Dondon (für sich).
Ich bin doch neugierig, ob sie mir
schreibt? Ohne Zweifel schreibt sie das
paurre Ding — aber häßlich ist sie. Paurre,
aber häßlich.

Johann
(zu Dondon).
Sie handelt schon weiter.

Johann
(zieht den Brief heraus, und drückt ihn an sein Fenster herein).
Da ist der Brief, Sw. Gnaden wer-
den doch ein Herzundberinger sein aus dem
F (will ihm den Brief übergeben).
Dondon.
Da hat er zwei Defekten, lieber Jo-

Adolph (tröstet).
Der Brief muß sie empören, das arme Fräulein.

Schlucker
(vom Fenster kommend).
Das ist recht, sie soll sich ärgern, die verfluchte Gestalt! Viel läßt den Tod, den Domian in seiner ersten Scene über den Stuhl gehängt).

Adolph
(geht verzweifelt auf und ab).

hann, jetzt laß er mir aber den Brief vor, ich habe meine Brille vergessen.

Johann (liest).

„Kedes Geschöpf!“ —

Bonbon (bestimmt).

Was für ein Geschöpf?

Johann.

Da steht „Kedes Geschöpf“ (liest weiter.)

„Verzeihen Sie mich mit Ihren Zudringlichkeiten!“ —

Bonbon (erzürnt).

Das ist ja impertinent!

Johann

(weiter lesend).

„Bleiben Sie bei Ihres Gleichen, und mir hübsch vom Leibe, wenn Sie sich Unannehmlichkeiten ersparen wollen.“ Ohne Unterschrift. Dem verwegenen Stolzhaier ich der Jungfer Saleri gar nicht zugebraut. (Wird ihm den Brief.)

Bonbon.

Ich könnte rasend werden.

Johann.

Wär' Schad, grad' vor'm Ofen; das müssen Sw. Gnaden nicht thun.

Bonbon.

Ja, ja, er hat Recht; mach' er, daß wir bald speisen, ich will meinen Stimm vertheilen.

Johann.

Ich werde gleich zum Koch hinaufschon. (Ab.)

Bonbon

(für sich, den Brief zusammen lassend).

Impertinenz ohne Gleichen! (geht wüthend ab.)

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Sepherl. Saleri. Christoph. Seppel. Kettel. Kestl. Schlucker

(nachdem er den Koch beschen, und wieder hingesetzt, ruft er nach rechts)

Sepherl, was ist's denn unter Andern? Wird denn heut' nie bald ang'rich't?

(Christoph, Seppel, Kettel und Kestl kommen auch rechts.)

Christoph.

D'Jean Rutter vermachts'igt uns heut'

(Während dieser Scene tragen die Bedienten die Tafel vor, richten die Stühle, ordnen die Aushängesche mit Tellern, Aufzügen, Beutelfen, Gläsern, Koffen, Salz u.

wieder gang. Auf die Art müssen wir zurückbleiben im Wochsthum.

Sepherl

(Sie mit Saler ebenfalls aus rechts kommt).

Sieh a Geld her, Mann! Es muß a Bissel was aus'm Wirtshaus g'holt werden. Du haß mir ja nir' s'Hand lassen zum Einkausen, und der Kredit hat ein End'.

Schlucker.

Jetzt geht's s'amm; ich bin heut' g'fesseln in der Hütten, als wie ein gemalter Lack, und hab' kein'n Kreuzer Geld g'löst.

Salerl.

Meine Kundschaften, für die ich Handen pus', haben Alle g'lagt, sie zahlen mich's nächste Mal.

Sepherl.

Du, Adolph, haßt du nir'?

Adolph.

Sie wissen, Frau Mutter, ich hab' Ihnen in dem Monat Alles gegeben, was ich mir verdient hab', erst den nächsten Donnerstag bezieh' ich wieder meinen Gehalt. Uebrigens, was mich anbelangt, Mutter (weinend) ich werd' nicht mehr viel brauchen auf der Welt.

Christoph.

Aber wir brauchen desto mehr.

Sepherl (besorgt).

Adolph, was ist dir denn?

Christoph. Seppe! Kettl. Rest (unangelegentlich).

Frau Mutter, es ist spät! wir können nicht mehr warten.

(Ein Bedienter kommt, und stellt einen dampfenden Silbernen Suppentopf auf den Abendstisch.)

Neunzehnte Scene:

Die Vorigen. Damian

(von links kommend).

Damian.

Ich bemerke mit Mißvergnügen gänzlichen Mangel an Anstalten zum Diner.

Schlucker (zu Damian).

Du Schwager, ich hab' dir heut' früh ein Geld mitgegeben.

Damian.

Da hab' ich den Rod darum gekauft. (Zeigt auf den Rod, der auf dem Esstisch hängt).

Schlucker.

Hm! hm! Du haßt da freilich ein recht guten Einkauf g'macht, aber, was thun wir jetzt? kein Kreuzer Geld im Haus, und die Schaar Kinder, die essen wollen.

Seppe! Kettl. Rest.

Frau Mutter, gehn wir essen.

Johann (kommt).

Wie die Gesellschaft kommt, muß gleich die Taschenuhr anfangen.

Johann

(in die Seite rechts rufend).

Es ist aufgetragen.

Schlucker.

Zum Glück hab' ich den Laib Brod
kauf, um die letzten acht Groschen.

Schlucker.

Jetzt, Kinder, geht's halt her, heut' ist
das unsere einzige Speis.

(Die Kinder sehen sich stillschweigend an den
Tisch, die Uebrigen ebenfalls, Schlucker schneidet
das Brod vor, Szepter stellt es aus.)

Schlucker

(einen Seufzer unterdrückend).

Mir ging's jetzt schlecht genug, wenn
noch schlechter werden sollt, dann weiß ich
nit, was ich anfang!

Szepter.

Mir's Scherz, Vater!

Damian.

Kinder, schluckt kein Wein.

Szepter!

(traurig zu Schlucker).

Wir haben also nichts mehr, als tro-
ckenes Brod.

Schlucker

(sehr bedrücktem).

Und das nur von heut auf morgen.

Damian (seufzend).

Eine Bouteille vom allerdelichesten.

Szepter!

(schenkt ihm aus dem Krug Wasser ein.)

Ich hab' gerad' ein frisches Wasser vom
Brunnen geholt.

(Goldfuchs kommt mit seinen Gästen. Mehrere
Gäste treten noch von links ein.)

Goldfuchs

Ich bitte, sich zu placiren nach Gefal-
len.

Goldfuchs.

Ich habe meine reizende Tischgasta-
rin schon gewählt.

Goldfuchs.

Eine Grönnung habe ich Ihnen zu
thun, meine Herren und Damen, die Sie
überraschen wird. Ich wollte es zwar bis
zu Ende der Tafel verschieben, doch wozu?

Die Gesellschaft

(neugierig). Nun?

Goldfuchs.

Es ist — doch halt! das darf nur bei
vollen Gläsern geschehen. (Winkt den Be-
dienten.) Champagner!

(Die Bedienten lassen Champagner-Bouteillen
trinken, es wird eingeschenkt.)

Goldfuchs.

So wissen Sie denn, meine Tochter
ist Braut.

Emilie (erschrocken).

Ich?

Goldfuchs.

Hier, der Bruder meines alten Geschäfts-
freundes in Marseille, Chevaller Dodden,
ist der Bräutigam.

Emilie

(sucht ihre Verwirrung zu verbergen).

Alle.

Wir gratuliren!

Fina!.

Chor der Gäste.

Bernahme Bräutigam und Braut,
Die Wünsche unser Herzes laut.
(Alle erheben die Gläser, und stoßen mit Wohl-
wollen an.)

Christoph. Sappel. Kettl. Kestl.
(traurig).

Krieg'n wir heut gar nie als Brod?

Schluder.

So lang' wir das noch hab'n, dankts Gott!
(Alle zugleich mit dem im ersten Stode gesun-
genen Chor.)

Wenn man für und fein Brod mehr dacht,
Dann ist's mit uns erst gute Nacht.

(Sie stehn in trauriger Stellung um den Tisch
herum.)

Dem Brautpaar, dem Liebesglück lacht,
Sei laut dieses Bivat gebracht!
(Heeren unter lautem Jubel und Bivatgeschrei
die Gläser.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

(Die untere Abtheilung der Bühne stellt eine ärmliche Küche dar, im Hintergrund der Feuerherd, im Hintergrund links die Ausgangsthüre nach der Straße, zur Rechten die Thüre nach dem Zimmer.)

(Die obere Abtheilung der Bühne stellt eine Herrschaftsstube dar, im Hintergrunde der Feuerherd, zur Rechten Windöfen und anderer Küchengeräth; im Hintergrunde links die Ausgangsthüre, zur Linken rechts die Thüre nach dem Zimmer.)

Erste Scene.

Seyherl. Salerl. Mettl.

(Seyherl. macht ein kleines Feuer an, Salerl. und Mettl. sind ebenfalls um den Herd beschäftigt.)

Seyherl.

(nach gerührter Brust.)

Mein Adolphseel ist doch der beste Sohn auf der Welt. Hat mir wenigstens so viel Geld aufzuleben, daß ich uns für'n Abend was kochen kann.

Salerl.

Wenn ich ihm nur in seinem Pergenhammer helfen könnt!

Seyherl. (seufzend).

Das ist eine traurige Sach — was da noch draus werden wird!

(Stellt Seyherl. zum Feuer, Salerl. ebenfalls.)

Kaspid. Francois. Mehrere Köchinnen und Mägde.

Hier

(indem sie alle auf verschiedene Weise beschäftigt sind.)

Das Ding geht Tag für Tag so fort,
Die Plage' nimmt gar kein End',
Der Teufel bleib' an diesem Ort,
Hunderttausend Sapperment!

Kaspid

(mit Francois vortretend.)

Wie's in den Haus zugeht, das ist unerschöpflich.

Francois.

Und wir wie geplagt sind, das ist auch unerschöpflich.

Kaspid.

Das mein' ich ja eben. Dreimal die Woche Dinert, denselben Tag noch Ball, das reizt die Köch' zusammen!

(Geht rechts und beschäftigt sich.)

Francois.

Wenn nur einmal die Woche aufkommen, daß die Köch' bei der Tafel sitzen, und die Herrschaft kochen müßt, da wär' ich recht gern ein Koch.

(Geht zum Herd; in der Küche wird während dem Folgenden immer lebhaft, jedoch ohne Geräusch gearbeitet.)

Seyherl.

Kommt jetzt, Ordnung schälen.

(Geht mit Salerl. und Mettl. ab.)

Zweite Scene.

Schüler und Damian

(kommen nach Hause.)

Schüler (verärgelt).

Schon wieder kein Geld gelöst!

Damian.

Wenigstens haben wir Bewegung gemacht auf unser Mittagmal.

Schüler.

Damian, du mußt heut noch —

Die Vorigen.

Dritte Scene.

Vorige. Jins (einzl.).

Ich laß Euch nach, und ruß Euch nach, und Ihr hört mich nicht.

Damian.

Ja, heut ist Michaeli, und da hört man die Hausheeren nit gern.

Schüler (zu Jins).

Da bist! Ich um Verzeihung! Sw. Gnaden — ist's nicht gefällig — wir werden doch nicht in der Kugel — (will ihn ins Zimmer führen).

Jins.

Macht nit. Ich komm —

Damian.

Um den Jins?

Schüler (verlegen).

Ich weiß, der Tag ist heut, aber —

Damian (zu Jins).

Wie sein Ihnen ja den Georgi-Jins noch schuldig, der muß früher bezahlt sein, der Ordnung wegen, weil wir aber das jetzt nicht können, so belegen Sie den Michaeli-Jins schon gar nicht.

Jins.

Mir schint, Ihr seid ein Niederliches Volk.

Schüler.

Fünf Kinder, und ein schlechter Verdienst, ist eine Kieberlichkeit, die manche Haushaltung verangelt.

Jins.

Ich sollt' Strenge gebrauchen gegen Euch.

Damian.

Schuldenarreß wäre meines Brachters das Best. So gehen Sie und nur das Quartier, wenn's und einsperren lassen, können's und verköstigen auch.

Jins.

Kein, von solchen Partheien könnt' man fett werden. Seht, ich bin nicht gekommen, Jins zu fordern, ich weiß, wie's mit Euch steht, ich will Euch den ganzen Bettel schenken.

Schüler (freudig überrascht).

Was? Was? —

Die Vorigen.

Bins.

Aber Ihr müßt auch etwas dafür thun.

Damian (zu Bins).

Mann, Karität, Ausnahm von der Regel, fordre was du willst, wenn es Tändeleckräfte nicht übersteigt, so soll es geschehen.

Bins.

So hört (zu Schlucker). Sein Sohn hat hier im Haus eine Geschichte ang'fangt.

Schlucker.

Wissen's Sw. Gnaden auch schon?

Damian.

Und was kommt am End' heraus aus einer solchen Geschichte? Eine Geschichte; nachher gibt's erst a rechte Geschichte.

Schlucker.

Ich bin gewiß nicht Schuld, im Gegentheil —

Bins.

Will's glauben. D'rum hört meinen Vorschlag. Euer Sohn, Schlucker, steht mir hier im Weg. Ihr sollt ihn mir aus dem Weg räumen, denn ich will selbst das Fräulein —

Schlucker.

Zha!

Damian

(arrogant zu Bins).

Und mir sollen ihn aus dem Weg räumen? (pödt ihn). Mörder! hältst du uns für Banditen?

Bins.

Dummkopf! laß er mich aus! (Macht los).

Schlucker.

Aber Damian!

Bins (zu Schlucker).

Der ist ja verrückt. — Ich will Eurem Sohn eine Stelle als Schreiber verschaffen, besser als er da hat, aber er muß dreißig Meilen fort von hier.

Damian.

Ah ja so! Ich hab' geglaubt, Sie wünschten Noth.

Bins.

Er ist ein dummer Kerl.

Schlucker (zu Bins).

Ich bin ganz einverstanden mit dem Plan.

Damian.

Der Dolsch ist ja so nur ein angenommenes Kind.

Bins.

So? (zu Schlucker). Nun, um so leichter wird Euch die Trennung fallen.

Damian (zu Bins).

Und Statt dem, daß er uns bisher unterstützt hat, unterstützen und halt jetzt Sie!

Bins.
Ihr sollt mich als gewandt kennen lernen.
Wir sind also einig?
Schneider.

Ja.
Bins.
Morgen gleich muß die Abreise vor
sich gehen. Ich verkaufte Alles. Der Hund
ist Euch geschenkt.

Damian.
Diese Worte sind Harmonie der Sphä-
ren.

Bins.
Unser Geschäft ist abgemacht.
Schneider.
Ganz in Ordnung. Begehrt Ihnen Gott.

Bins.
(geht links im Hintergrunde ab, und läßt die
Thüre offen.)

Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Bins.
Schneider.
Meiner Sapphel muß man die Sache
auf eine geschickte Art beibringen.

Damian.
Das ist rein.
Schneider.

Das Ganze war unverhofft. Es schaut
grad aus, als ob bei uns einmal das Glück
hinschauen wollt.
(Geht im Hintergrunde nach der Thür.)

Damian.
Ja, da hats noch ein Faden von hier
bis nach Baden.

Schneider
(vor die Thüre hinausgehend).
Da schau her, Damian, was geht denn
da für ein Herr auf und ab, und schaut
auf unsere Fenster? —
(Weil sie sehen zur Thür hinaus.)

Die Vorigen. Dann Johann und
Meridon.
(kommen von rechts, jeder hat eine Rechnung
in der Hand).

Johann.
Die Herrschaften seyn spazieren gefah-
ren, dann fahren's noch ein wenig ins Thea-
ter, ob der Ball anfängt. —

Meridon.
Da können wir indeß. — Unser Herr
ist aber zu Haus geblieben? (Zuden Leuten).
Nur stat, nur fleißig!

Johann.
Das heutige Diner sammt Ball kann
und schon einen Jeden einen Hundertler
tragen.

Meridon.
Wir müssen nur unsere Rechnungen
vergleichen.

Johann
(geht sich mit Meridon an einen Abseits).
Ja, ja, Einverständnis muß seyn, wenn
es beim Betrug heutzutage hergehen soll.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Wilm.

Schlüder

(zur Thür hinausgehend).

Der Tandler von der Hütten No 87,
der bin ich.

Wilm (eintretend).

Dann bin ich am rechten Ort. Der
Bediente des Lords, dessen Secretär ich bin,
hat einen Rock, welchen ihm unser gnädi-
ger Herr geschenkt hat, bei Ihnen verkauft.

Damian.

Ja, eigentlch bei mir.

Wilm.

Wer sind Sie?

Damian.

Ich bin Commis beim Tandler von
No 87.

Wilm.

Haben Sie den Rock noch?

Schlüder.

Ja.

Wilm (erfreut).

Nun, das ist gut. Nur schnell, wo ist
er?

Schlüder.

Damian, hol ihn aus der Kammer.

Damian (geht ab).

Schlüder.

Aber ich vergeß' ganz, daß mir da in
der Kuchel —

Wilm.

Alles eins, wenn nur der Rock. —

Schlüder.

Der Rock scheint Gw. Gnaden sehr
an's Herz gewachsen zu seyn.

Wilm.

Ja, das hat seinen guten Grund.

Damian

(kommt mit dem Rock zurück).

Da ist der Spanzral.

Wilm (zu Schlüder).

In der Seltentafel dieses Rockes ste-
hen tausend Pfund.

Damian

(das Gewicht des Rockes mit der Hand prüfend).
Hör'n's auf, da heben's den Rock, wo

Die Vorigen.

(Beide zeigen einander ihre Rechnungen, und
beiderseits und vergleichen im Stillen mit ein-
ander. Das Rückenperforate ist im Hintergrunde
beschäftigt.)

Meridon.

Du haßt aber bei dem Straweln schon
aufgerechnet.

Johann.

Nur das Dreifache. Aber du haßt da
bei zwei Rohrbendeln um sieben Gulden
Sabri aufgeschrieben, das könnt' der gnä-
dige Herr doch merken.

Meridon.

Du haßt Recht.

Johann.

Schreib' lieber bei die Sulzen um 15
Gulden mehr auf. (Beide rechnen fort.)

wären denn das einmal tausend Pfund?
Da müßt' doch der Sack zerreißen auf Ja
und Nein.

Wilm (zu Damian).

Steht er, Freund, da sind zwei Bank-
noten, jede von 100 Pfund. Pfund sind
englisches Geld.

Damian.

Ah ja, das weiß ich ja.

Wilm.

Und hier sind 300 Gulden, die befohl
mir mein Herr, der Lord, Such zu geben,
wenn ich das Geld im Rock noch finde.

(Wird Schinder Weis aus der Brieftasche.)

Schinder

(freudig ersiehend).

Wie? Was? Nicht möglich! Das Geld
gehört mein? —

Wilm.

So befohl's der Lord! Adieu! (geht ab).

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Wilm.

Schinder.

Damian, schlag mich nieder, damit ich
weiß, ob ich auf bin, oder ob mir träumt.

Damian.

Niederzuschlagen thu' ich den Schwager,
erst dann, wenn mir der Schwager nicht den
gehörigen Antheil gibt an dem Geld.

Schinder

(in höchster Freude).

Woh! Kinder! kommt herand!

Die Vorigen.

Siebente Scene.

Die Vorigen, Sepherl, Salerl,
Chrispoph. Seppel, Kettel, Kesi
(aus rechts eintretend).

Sepherl.

Was ist's denn?

Schinder (intend).

Ich hab' 300 Gulden kriegt.

Sepherl.

Mit möglich!

Schinder.

Als Recompens, in den Rock war ein
heimliches Geld. — So viel Geld hab' ich
mein Leben gar nit bekommen g'sehn.

Damian (zu Sepherl).

Das habt Ihr nur meiner Pfligkeit
zu verdanken.

Sepherl.

Wie so denn?

Damian (kitz).

Ich hab' den Rock kauft mit die zehn
Zentn.

Die Vorigen.

Scherer!

(Das größte Feuer auf dem Herd bemerkt).
Scherer, was machst denn für ein unsinniges Feuer? Man muß nit gleich uraffen mit'm Holz, wenn Ach's Gluck ein wenig zeigt.

Glucker.

Weib, Kinder, hent' wollen wir uns gut a'hehn lassen. Loscht das Feuer ganz aus. Ich traktir' Euch.

(Das Feuer wird ausgelöscht.)

Alle.

Was ist denn das für ein Lärm.
(Gehen erschrecken auf die Straße hinaus.)

Meridon

(zu den Leuten).

Aber was ist denn das? Was treibst Ihr denn? Das Feuer geht ja ordentlich ab.

Johann.

Sie sind ja'saul zum Nachlegen.

Meridon.

Werst ein Paar Pfund Gansfetten hinein, dann brennt's gleich wieder lustiger.

Francois.

Gleich.

(Nimmt schnell aus einem Tigel eine große Menge Schmelz, und wirft es ins Feuer, die Flamme lodert hoch auf.)

(Das Feuer fahet prasselnd zum Kamin hinaus.)

Alle

(laufen verwirrt durcheinander und schreien).

Feuer! Feuer!

Johann und Meridon

(ausspringend).

Was Teufel!

Alle.

Feuer!

Chor.

Das Feuer fährt durch den Kamin,

In Puff, sonst sind wir Alle hin!

Der Rauch, der Dampf erstickt uns ja.

In Puff! In Puff! Gefahr ist da!

(Unter allgemeinem Tumult fällt die nächste Decoration vor.)

Achte Scene.

(Die Bühne verwandelt sich in das Zimmer des ersten Aktes.)

(Die Bühne verwandelt sich in das Zimmer des ersten Aktes. Die Tafel ist abgeräumt, auf jeder Seite kommen zwei Spiertische vorn, und zwei etwas weiter zurück.)

(Nach geschickener Verwandlung wählet die Musik noch eine kleine Weile fort.)

Goldsuchs. Dann Johann.

Goldsuchs

(tritt nach der Musik ein).

Was ist denn das für ein Spektakel im Pausen? Man schreit Feuer! es wird doch nicht bedeutend. — He, Johann! Johann!

Johann (eintretend).

Gw. Gnaden, das ist zum Lachen, das ist ein Hauptschub!

Goldsuchs.

Was denn? Was denn?

Johann.

Brennt hat's bei uns.

Goldsuchs.

Also schon vorüber?

Johann.

Die zweite Spritze war schon ein Ueberfluß. Mir g'fällt nur das, diese gewisse Redheit von dem sogenannten Unglück, daß es sich unterließ'n hat wollen, bei uns anzuklopfen.

Goldsuchs.

Du hast Recht, das ist wirklich zum Lachen. Bahahahaha! Unseriend steht fest.

Johann.

Das sag' ich halt allemal, die Willkür, das sind die Leute, an denen man sich ein Beispiel nehmen soll.

Goldsuchs.

(woblaefällig lachend).

Bahahahaha!

Johann.

Die Köschenthalen, Gw. Gnaden, kommen auf ein Paar hundert Gulden.

Goldsuchs.

Lapperei!

Johann.

Das Ansehenspersonale muß da Cays zum Arbeiten anfangen — das schäd't dem faulen Volk ohnedem nicht.

Goldsuchs.

Recht hast du. Und der Ball?

Johann.

Der geht ohne Umständ' vor sich.

Goldsuchs.

Das ist recht. Nur um den Ball wäre mir leid gewesen.

Johann (stehend).

Dann hält' ich ein kleines Anliegen, Gw. Gnaden.

Goldsuchs.

Nun, sag's nur herauf.

Johann.

Mein Vetter hat sich schon wieder hundert Gulden erspart, und da wär' halt sein Anliegen, er möcht's halt gern anlegen bei Gw. Gnaden.

Goldsuchs.

Sib's her.

Johann

(gibt Goldsuchs das Geld, das er zu sich zieht, während dem sagt er bei Seite).

Das ist das Geld, um was ich ihn bei der heutigen Tafel baldirt hab.

Goldsuchs.

Dein Vetter ist ein sparsamer Mann.

Johann.

O sehr, sehr sparsam. Gew. Gnaden seh'n, alle Augenblicke hat er hundert Gulden beisamm.

Goldsuchs.

Ich will daher, wiewohl ich mich sonst mit solchen Kleinigkeiten nicht abgebe, das Geld in meine Geschäfte aufnehmen, und es ihm, aus Rücksicht für dich, mit acht Procent verintressiren.

Johann.

Ich küß die Hand statt meinem Better. (Bei Seite.) So muß man's machen; jezt muß er mir für das Geld, um was ich ihn betrüg', noch Interessen zahlen.

Goldsuchs.

Paß du die denn noch gar nichts erspart?

Johann (getrönt).

Gew. Gnaden, diese Red' hab' ich nicht verdient. Hätten mir Gew. Gnaden aus Unterhaltung ein Paar Ohrenselgen gegeben, ich hätte sie in Demuth hingenommen als einzigen Einfall eines Willkürs, aber daß mich Gew. Gnaden bei der Ehrlichkeit packen, das ist meine schwächste Seite (beinahe in Thränen ausbrechend und sehr schnecl). Von der Befoldung kann sich ein Bedienter nicht viel zurücklegen, sondern nur vom Betrug, vom Kilon-Profit, von Schab und vom Vschores. (Die Thränen unterdrückend.) Das hätten mir Gew. Gnaden nicht anthun sollen.

Goldsuchs

(ihn beruhigend).

Na, na, sei nur ruhig; ich bin überzeugt von deiner Rechtschaffenheit, und will deine treuen Dienste reichlich belohnen. Vielleicht morgen schon will ich meine Großmuth im glänzendsten Lichte leuchten lassen, denn du sollst wissen, mir winkt ein Freudentag.

Johann.

Ein Freudentag? Haben Gew. Gnaden denn auch andere?

Goldsuchs.

So eigentlich nicht; aber ich erwarte kündlich die Nachricht von dem glücklichen Ausgange einer Speculation, die groß zu Schiffe, die ich mit Bondon's Bruder, dem Bankier in Marseille in Compagnie unternehmen habe. Beinahe mein ganzes Vermögen schwamm auf dem Ocean, doch in dem Augenblick, als man mir die Meldung schickte, daß alles an Ort und Stelle glücklich gelandet, bin ich beinahe um die Hälfte reichler, als ich war. Der Gewinn ist ungeheuer.

Johann.

Das ist halt das Schöne, wenn man einmal recht mitten drin ist im Glück, da

geräth Alles, da verliert 's Maler völlig die Courage gegen Einem. Ich sage, wenn sich's Unglück über ein Millionär trauen will, das kommt mir g'rad so vor, als wie wenn ein Stallpomerel auf ein Elephanten bellt.

Goldsuchs (wohlgethün).

Gut gegeben, gut. Eine Million ist eine schußfeste Brustwehr, über welche man Holz hinabkollert, wenn die Truppen des Schicksals heranrücken wollen. (Es wird geklopft.) herein!

Neunte Scene.

Schluder. Damian.

Schluder

(tritt mit Damian ein).

Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist unbedeutend für so einen reichen Herrn.

Damian.

In der Stadt denkt man sich das Feuer überhaupt sehr manierlich, auch ist es ein edler Zug vom Feuer, daß es hinaufbrennt und nicht herunter g'ebener Erd, wo die armen Leut' logiren.

Die Vorlesn. Bermuth.

Bermuth.

Unterthänigster.

Goldsuchs.

Ich, Herr Bermuth, was bringen Sie mir?

Bermuth.

Eine Nachricht, so bitter, wie mein Name.

Goldsuchs.

Oho, was wird's denn seyn?

Johann.

In's Bittere seyn wir gar nicht gewohnt. (Bermuth übergibt einen Brief an Goldsuchs, welcher ihn erbleicht und liest.)

Goldsuchs (aufstehend).

Das ist ja ein heillosster Durscht! (Nicht weiter.)

Johann (dämonisch).

Wer?

Bermuth (zu Johann).

Der Herr Soph.

Zehnte Scene.

Seyherl. Christoph. Sappel. Wastel. Rest. Boelge.

Seyherl.

(im Eintritten).

'S ist schon Alles glücklich vorbei.

Schluder.

Was geht Euch's Feuer an? Zummell's Euch, steht Euch an, wir geh'n aus.

Die Vorlesn.

Die Kinder.

Ausgegangen wird! Nur geschwind an-
zieh'n!

Sepherl.

Aber Mann! —

Schlucker.

Puß dich auf, eher red' ich nicht mit
dir.

Sepherl.

(mit den Kindern ab).

Damian.

Man muß ja ein Ohr' aufheben mit
der Familie.

Schlucker.

Wenn ich nur einen andern Rock hätte.
Nacht nir, ich nehm' halt's saubere Pa-
raplu.

Damian

Hab' ich auch nir anders zum Anzieh'n.
Ich steck halt ein sauberes Schnupstüchel ein,
dann schon ich gleich nobler aus.

Filfts Scene.

Die Vorigen. Dann Salerl.

Salerl (eintretend).

Was das für ein Lärm ist, wenn's in
einem Haus brennt, so mittheilich, so hülf-
reich ist Alles, und wenn's in einem Herzen
brennt, wie boshaft, wie schadenfroh da die
Leut' sind.

Sepherl (von innen).

Salerl!

Salerl.

Komm' schon. (Läuft ab.)

Die Vorigen.

Goldsuchs.

Es ist entsetzlich!

Johann (theilnehmend).

Was denn, Ern. Gnaden?

Goldsuchs.

Mein Sohn in Hamburg, der lieber-
liche Bursche wird eingesperrt, als muth-
williger Schuldenmacher eingesperrt, wenn
ich nicht zahle.

Johann.

So schau'n die Vaterfreunden auf der
umkehrten Seiten aus.

Johann

(zu Goldsuchs).

Da heißt's hat blechen.

Goldsuchs.

Aber die Summe!

Johann.

Wie viel ist's denn?

Goldsuchs.

hunderttausend Thaler.

Johann.

Schöne Portion!

Goldsuchs.

Ich muß bezahlen.

Zwölfte Scene.

Schlucker, Damian, Seyherl, Saterl, Christoph, Seydel, Kettel.
Kestl.

(Alle im ärmlichen Sonntagshaute.)

Schlucker.

Da wären wir Alle im höchsten Glanz.

Damian.

Wir sehen wirklich einer sehr bedenkenden Familie gleich.

Seyherl.

Wo wird denn hingangen?

Schlucker.

Kannst du fragen?

Damian.

In's Wirthshaus; sein Aug', jeder Zug seines schönen Gesichts spricht ja deutlich das Wort Wirthshaus aus.

Schlucker.

Kommt, Kinder, ich traktir Euch mit Backenheln.

Damian.

Ich eß' Speikrapfen und Pfoten-Salat. Ueberhaupt geßen wird, was Zeug halt! Alle müssen mir krank seyn insagen, eher steh'n wir heut nit auf.

Die Kinder.

Zucke! (Alle jubelnd ab.)

Goldsuch's
(steht sich und schreibet).

Goldsuch's (redt auf).

Ich bin außer mir vor Aerger. (In Vermuth, indem er ihm einen Brief gibt.) Da, geh'n Sie zu meinem Kaffler, übernehmen Sie die Summe, und Ihren Prinzipal lasse ich ersuchen, dem liebevollen Burschen zu schreiben, ich will gar nichts mehr wissen von ihm.

Johann.

Herr Vermuth, Sie sind ein Tropf.

Vermuth (beideigt).

Was unternehmen Sie sich?

Johann.

Verzeihen Sie, es ist ganz richtig, Sie sind ein Vermuthstropf im Freudenbecher meines gnädigen Herrn.

Vermuth.

Ach ja so. (An Goldsuch's.) Mir ist leid.

Goldsuch's.

Adieu, Wieder! Adieu!

(Vermuth ab.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen ohne Vermuth.

Johann.

Aw. Gnaden, ich bedaure — das war, wie man sich im Verantwärtlichen ausdrückt, eine Watschen über's ganze Gesicht.

Goldsuchs (zu Jassend).

Nun, die Summe kann ich verschmerzen, aber der Kerger — so eine Nachricht verdammt man nicht so leicht.

Johann.

Soll ich Em. Gnaden aus der Straßen-Apotheken etwas Magenstärkendes holen?

Goldsuchs.

Nein, nein, nichts da! die Zerstreunung des Valles wird am wohlthätigsten auf mich wirken. Johann, geh nach, ob Alles in Ordnung ist.

Johann.

Sehr wohl.

(Wendet sich und geht ab.)

Goldsuchs (verärgert).

Das ist ein verdammer Streich. (W.)

Vierzehnte Scene.

Adolph. Dann Salerl.

Adolph

kommt und wirft den Hut unanständig auf den Tisch).

Wie vergnügt und froher Laune sie die Straße hindurchgehen. Wie sich doch Alles freuen kann — Alles — nur ich!

Salerl

(zurückkommend).

Den Rausch Adolph hätten wir bald vergessen. (Zu Adolph.) Die Frau Mutter hat sich umg'schaut, und hat Ihnen in's Haus heringeht'n g'leh'n. Ich soll Ihnen gleich holen.

Adolph.

Entschuldigen Sie mich, Salchen. Ich kann nicht mitgehen.

Salerl.

Aber Sie sollen doch —

Adolph.

Nein, nein, ich geh' in keinem Falle. (W.)

Salerl (allein).

Mit dem ist mir anzufangen, der ist so viel als weg. Der arme Rausch Adolph hat halt zu hoch'n'aus wollen mit seiner Lieb, und g'rad da soll man hübsch bei seines Gleichen bleiben. Ich hab' mir mein Damian ausg'sucht, und das ist für mich eine standesmäßige Wahl. — Ich muß schau'n, daß ich mit dem Stubenmäd'el da oben sprechen kann. Jetzt muß ich mich aber tummeln, sonst trinkt sich der Damian wieder ein furchtbaren Rausch, und das ist schon zu oft passiert, das muß ich verhindern für heute.

Lied.

Die Lieb' ist ein Rausch allemal bei die Männer,
Das haben mir Leute g'sagt, ausg'machte Kenner.

Und so wie der Mensch in ein Kaufsch sich
benimmt.

So ist er dann auch in der Lieb' ganz be-
stimmt.

Den fröhlich der Wein macht, den macht's
auch die Lieb'.

Und wer beim Trunk weint, der liebt
schwärmerisch und trüb,

Wer gern im Kaufsch raucht, und ein Jeden
gleich packt,

Der prügelt als Mann auch sein Weib un-
verjagt.

In der Dauer der Lieb' kann man deutlich
auch seh'n.

Zwischen Lieb' und Kaufsch muß a Ver-
wandtschaft bestehn.

Bei'm Armen, der Bier nur und Schnapps
trinken kann,

Bei dem hält die Lieb' und der Kaufsch
auch lang an.

Champagner, den trinken nur die reichen
Leut,

Sie feleg'n ein Klein Dufel, wer'n gleich
wieder g'scheidt,

So währt ihre Liebe auch nur ein Paar
Stund,

Das wär so was, wo man sein Glück ma-
chen kannt.

(Ad.)

Fünfte Scene.

Johann. Fanny

(treten ein).

Fanny.

Mein Fräulein kann sich also verlassen
auf dich?

Johann.

Zehn belgsfügte Dukaten haben ihr
mündliches Bittgesuch in meinem Herzen
introducirt, und dasselbst demselben eine
freundliche Aufnahme verschafft.

Fanny.

Du kennst nichts, als Geld und immer
Geld. Ich thu' für mein Fräulein alles
gern umsonst.

Johann.

Ich nicht.

Fanny.

Ich könnt' das Leben lassen für sie.

Johann.

Ich nicht. Mir ist mein Leben lieber,
als das Leben einer unbegrenzten Anzahl
von Fräulein.

Fanny.

Du bist ein herzloser Mann.

Johann.

Und du ein geldloses Mädel.

Fanny.

Du haß deine Sprache gegen mich sehr

verändert seit einiger Zeit. Vom Geld hast du nichts gesagt, wie du mich hast kennen gelernt.

Johann.

Weil ich dich damals für eine pfiffige Soubrette gehalten hab', von der ich hoffte, sie wird sich Vermögen, und durch Vermögensumstände meiner würdig machen.

Fanny.

Mit andern Worten also, du lüdest mir, weil ich nichts hab', Lieb' und verspreche Heirath auf.

Johann (lall).

Es hat den Anschein.

Fanny.

Das ist schändlich von dir.

Johann.

Aber g'schelt.

Fanny.

Du bist nicht werth, daß ich (weinerlich) mich ärgert's nur, daß ich weinen muß.

Johann.

Om! Weinen ist sehr gesund für ein Frauenzimmer, es erleichtert die Brustbeklemmungen, mildert den Herzkrampf, und befördert den Fortgang der Strancken.

Fanny.

Du bist ein Unmensch!
(Weht weinend ab.)

Sechszehnte Scene.

Johann (allein).

Das ist Geschmacksache. Weßhalb soll ich sie denn heirathen, wenn es sich nicht rentirt. Der Ehstand, wenn er kinderlos ist, ist um 60 Procent kostspieliger, als der ledige; kommt Familie, so steigt es auf 100 Procent; Goll und Verdruß kann man auch auf etliche Procent anschlagen, ergo muß die Frau immer etwas mehr Vermögen haben, als der Mann, sonst schaut für Unserem ein klares Deficit heraus.

Siebenzehnte Scene.

Der Vorige. Emilie. Dann Don-
don.

Emilie.

Ueber Johann!

Johann.

Befehlen unterthänigst. —

Emilie

(nach der Thür hint. gehend).

Ja, der Eheverfall.

Don don (eintretend).

Schöne Brant

Emilie.

Mein Vater ist auf seinem Zimmer —
wenn Sie —

Bondon.

Wenn ich aber die Tochter suche, die
Braut — die Geliebte.

Emilie.

Dann ist es um so mehr Ihre Pflicht,
den Vater zu trösten, wenn ihm Unange-
nehmen begegnet ist.

Bondon.

Unangenehmes?

Emilie.

Aus seinem Munde werden Sie's ver-
nehmen.

Bondon.

Ich esse, doch Angenehmes hoffe ich
dann aus Ihrem Munde zu hören. (Ab.)

Achtzehnte Scene.

Emilie. Johann.

Emilie.

Johann.

Gnädiges Fräulein.

Emilie.

Jaunq wird ihm gesagt haben.

Johann.

Ich weiß Alles.

Emilie.

Ich hoffe nicht, daß er 'mir Ursache
geben wird, mein voreiliges Vertrauen zu
ihm zu bereuen.

Johann.

Sie haben Gold gefä't. Sie werden
goldne Früchte erndten.

Emilie.

Ich liebe.

Johann.

Haben vollkommen Recht. Liebe ist die
schönste Blüthe des Lebens.

Emilie.

Ich hoffe den Chevalier.

Johann.

Haben vollkommen Recht; ihm fehlen
Schönheit und Jugend, die beiden Urstoffe
der Gartenerde, in welcher die Blume der
Gegenliebe gedeiht.

Emilie.

Ich weiß keine Rettung, als wenn
Adolph mich entführt.

Johann.

Haben vollkommen Recht; Entführung
ist die Poesie des Durchgehens.

Emilie.

Ich will lieber als Adolphs Gattin
im Elend seyn, als an der Seite eines
Andern im Ueberfluß leben.

Johann.

Das hat zwar noch keine g'sagt, die
schon im Elend war, aber Sie haben den-
noch vollkommen Recht, weil das romanti-

ische Glend von dem zur Gewohnheit gewordenen Ueberfluß aus betrachtet, sehr eine reizende Ansicht gewährt.

Emilie.

Wesh er mir Mittel und Wege an die Hand zu geben?

Johann.

Bei einer Einführung lassen sich um die Mittel an die Hand geben, die Wege gehören in das Departement der Tugend; die Mittel müssen nah seyn, die Wege weit. Die Mittel müssen glänzend seyn, nämlich Gold, die Wege um so dunkler. Die Mittel muß eins der Durchgehenden haben, und die Wege muß das andere wissen. Das sind die Grundprincipien zur Theorie des doppelten Abfahrens.

Emilie.

Es ist ein schwerer Schritt, aber meine Abneigung gegen den Chevalier, die so unüberwindlich ist, wie meines Vaters Harte, zwingen mich dazu.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen, Janny.

Janny.

Um alles in der Welt, Fräulein, lassen Sie sich mit dem abscheulichen Menschen in nichts ein.

Emilie (betremmel).

Wie? hast du nicht selbst ihn zum Vertranten unserer Pläne mir anempfohlen?

Janny.

Das hab' ich, weil ich ihn für eifrig gehalten hab', jetzt kenn' ich ihn oder durch und durch, er ist schlecht.

Emilie.

Was ist denn gecheh'n?

Janny.

Er will mich nicht heirathen.

Johann.

Aus Gründen.

Janny.

Er liebt mich nicht mehr.

Johann.

Aus Ursachen.

Janny.

Er laßt mich hien,

Johann.

Aus Reason.

Emilie.

Johann, wenn das so ist, so muß ich ihm sagen, er ist ein wortbrüchiger Mensch.

Johann (sehr lachend).

Ich bitte, das gehört ja gar nicht hieher, ich leite gegen ein bißgel Fenerat Ihre Intrigue, und weiter. —

Emilie (entrückt).

Er ist ein Mensch ohne Grundfälle.

Johann.

Ah ja, Grundfälle hab' ich.

Emilie.

Aber schlechte.

Johann.

Mein Gott, ich dent' mir halt, für einen Bedienten ist bald was gut genug.

Emilie.

Er verdient meine Janny gar nicht.

Johann.

Oben deswegen wär' es eine Unverschämtheit, wenn ich nach Ihrem Besche trachten wöllt.

Janny.

Er spott'et noch über mich, das ist zu arg. (Weint.)

Emilie.

Fort aus meinen Augen, Glender!

Johann

(Es verklingend).

Oho, Sie scheinen mich beleidigen zu wollen. Sie vergessen, mein anständiges Aeußere, daß Sie mir Ihr Geheimniß anvertraut haben. Auf so was muß man ja häßlich denken, wenn man sich einmal in die Hände der Diensthofen gibt, denn das ist a Volk, da muß man kein Böses werden hernach seinen Ton kurios moderiren. Schaun's, mich kost' es zum Beispiet nur ein Wörterl, so nimmt der Herr Papa ein Kardassherl, und treibt Ihnen die Lieb' aus dem Herze. D'rum seht der Preisgebung Ihres Geheimnisses müssen Sie ja nicht mehr glauben, Sie seyn meine gebietende Frau (Ah sehr empfindend, und mit festem Tone). Jetzt bin ich der Herrl (gleich wieder ganz schwach). Unehelich das nur zur Privatnoth, Sie zahlen mir jetzt das doppelte Honorar, und ich leiste unterthänigst bereitwilligst Dero Intellekt. (Will abgehen.)

Emilie

(steht und wie vernichtet zu Janny).

Janny, was hast du mir? —

(Es wird gelächelt.)

Johann

(steht schnell um).

Der gnädige Herr laurt. (Weg ab.)

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen ohne Johann.

Emilie.

Schrecklich! So ein Mensch weiß jetzt.

Janny.

Ich bin wie aus den Wolken gefallen. Sehn Sie nur auf mich nicht böse.

Emilie.

Wie könnt' ich? Du hast es ja gut gemeint. Was ist aber jetzt zu thun?

Janny.

Ihn nicht mehr böß machen, und Dukaten springen lassen.

Emilie.

O gerne, Altes.

Janny.

Ich entflieh' mit Ihnen, daß ich nur den nicht mehr seh', vergessen wird so ein Mensch bald seyn, und wenn mein Gemüth noch zehnmal so tief wäre, als gewöhnlich die Stubenmädchen-Gemüther sind.

Johann (tritt ein).

Die Fräulein möchten zum Herrn Papa kommen.

Emilie.

Begleich. (Geht ab.)

Janny

(ohne Johann anzusehen, schnell ab).

Ein und zwanzigste Scene.

Johann (allein).

Bald häß' ich vergessen, die Spieltisch muß ich arrangiren. (Nimmt aus einer Tischlade Karten und Kartenschachtein.) Da werden's Whist spielen (legt Karten auf die beiden zurückstehenden Tische). Und da Tarok. (Legt Karten und Kartenschachtein auf die beiden vordern Tische.) Ich hab' auch einmal g'spielt, sehr stark, wie ich noch kein Geld hab' g'habt. Jetzt aber, seitdem ich was hab', ist mir das Geld eine viel zu ernsthafte Sache, als daß ich d'rum spielen könnt'. Und 's ist was Fades, das Kartenspielen, ich begreif' nicht, wie man da was d'rein finden kann. Man verliert Geld und Zeit. Zeitverlust ist auch Geldverlust, also verliert man doppeltes Geld, und kann nur einfach gewinnen. Wo ist da die Raison? Und doch behaupten so Viele, sie spielen noch der Raison. Wie ist das möglich, da das Spiel an und für sich keine Raison ist? Daß das Spiel nicht Sache des Verstandes ist, das zeigt sich ja schon aus dem ganz klar, daß die g'scheideltesten Leute beim Spiel oft so dumm dahereden. Man muß nur ins Kesselhans gehen, und zuschau'n. Da muß man dann ein Dugont kriegen, da begreift man gar nicht, wie's möglich war, daß man selber jemals mitg'spielt hat.

Lied:

Ist das etwas Ang'nehm's, wenn ich mich bindod',

Und spiel' von halb drei bis um neun's Tarok?

Der Eine spielt'schmutzig, der Andere schlecht. Daß ist ja grad', daß man aus der Paut fahren möcht'.

Der macht drei, vier Ultimo in einem Nu.

D'rauf paßt er als Gräber, hat d'Hand voll
 Atout,
 Der sieht den Plä-König, man schimpft
 über's Glück,
 Nach vier Stich heißt's: Verzeih'n Sie,
 Ich hab' noch a Päck;
 Der denkt sich: Pagat ansag'n, wird's rath-
 sam seyn,
 Und schaut seinem Nachbarn in d'Karten
 hinein,
 Man legt oft kein ord'ntlich's Blatt, nit
 zum erlieb'n,
 Endlich steig'n tout les trois auf, jetzt heißt's,
 's is vergeb'n,
 Da finden d'Leut' d'ran a Vergnüg'n,
 Ich, offen g'sagt, nit, ich müßt's lüg'n.

Das Whistspiel'n vor All'n, das is gar ein
 Genuß,
 Ich hab' noch kein Kober g'seh'n ohn's Ver-
 druß,
 Wir reden! das is d'erste Regel dabel,
 Das sagt Jeder, macht aber oft selber ein
 Scherel,
 Der sprinzt bei ein jedem verdalkten Leut'
 Mit alle Mordtaufend-All'ment in die Höh';
 Der schreit: Sie hab'n Treff, warum hab'n
 Sie's nit g'spleit?
 Der sagt: Korrigir'n's mich nit, sonst werd
 ich wild,
 Mit Ihnen Whistspiel'n, das is sehr ange-
 nehm,
 Ich glaub', mit dreizehn Atout noch verpa-
 hens ein Schlemm,
 Sein's Rad, sagt der And're, touchir'n Sie
 mich nicht,
 Und wirft seinem Parthner fast d'Karten
 in's Gesicht;
 Da finden d'Leut' d'ran a Vergnüg'n,
 Ich, offen g'sagt, nit, ich müßt's lüg'n.

Der schönste Genuß aber thut außa schau'n,
 Wenn man a Spielpartie legt mit a
 Paar alte Frau'n,
 Es is nit zum glaub'n, was All's für ein
 Diskurs
 Bei einer solchen Per'ranz der Mensch an-
 hör'n muß,
 Die erzählt den Verdruß, den's mit die
 Diensthoten hat,
 Die zerlegt alle häuslich'n Verhältnis' der
 Stadt,
 Wenn's Ausspiel'n soll, greift's g'schwind
 noch einmal in Sad,
 „Orlando, mon cher,“ und schnupft wie-
 der Tabak;
 Die Andere hat Aengsten und spielt ganz ver-
 wiert,
 Weil im Zimmer a Kopperl ihr Plaisierl
 setzet,

Und g'winnt man sechs Groschen, so ma-
chen's ein'm auß.
Und beim Zahl'n heißt's: „Ich hab' meinen
Beutel zu Haus!“
Da finden d'Leut' d'ran a Vergnüg'n,
Ich, offen g'lagt, nit, ich müß't's lüg'n.
(Ab.)

Zwei und zwanzigste Scene.

(Unten wird es dunkel.)
Schlucker. Sepherl. Damian. Chri-
stoph. Sepfel. Nettel. Rell.
Sepherl. (im Kommen).
Da wären wir wieder. (Macht Lichte.)
Schlucker
(zu den Kindern).
Habt's die überbliebenen Beigeln nit
vergeffen?

(Oben leuchtet es hell.)
(Es werden im Saal die Luster angezündet, und
alles zum Empfang der Gesellschaft geordnet.)

Damian.
Ich hab's alle in mein Tüschel einbun-
den.

Christoph.
Die g'hören auf morgen früh.
Sepherl.
Jetzt allons, Marsch, schlafen, Kinder.
(Die Kinder ab.)

Damian.
Ich hab' der Saterl 'Lieb' zu wenig
trunken, und mir 'Lieb' zu viel gessen, seht
druck's mich im Magen.

Sepherl. (zu Schenderl).
Du gehst jetzt aber auch in's Bett.
Schlucker.
Zuerst muß ich dem Großen meine
Meinung noch sagen.

Sepherl.
Geh', sang' heut' nit mehr an.
Damian.
Neln, der Schwager hat Recht, wenn
eine ganze Familie trinkt, so soll er sich auch
nicht ausschließen.

Drei und zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Adolp
(tritt ein)

Schlucker.
Aha, da ist er schon, der hochheilige
junge Herr.

Sepherl. (zu Adolp).
Geh', das war nit schön von dir.
Adolp.
O Mutter, wenn Sie müßten, wie
mir ist!

(Man hört die Kinder lärmen.)
Sepherl.
Was treiben denn die Tragen schon
wieder? (Zitt ab.)

Vier und zwanzigste Scene.

Schlucker. Damian. Adolph.

Schlucker (zu Adolph).

Warum bist du nicht mit in's Wirthshaus gegangen?

Adolph.

Mir ist nicht wohl.

Schlucker.

Nicht wahr ist's, ein verliebter Schwächelappen bist.

Adolph.

Vater! —

Damian.

Im Ernst, Neveu, du bist zu viel Schwärmer.

Schlucker.

Ich mag mich nicht mehr ärgern mit dir, denn erstens marschir'st du morgen aus dem Haus, der Herr von Zins schickt dich als Schreiber wohin, fort von hier; er wird deine helbe Amasia heirathen, und nicht du.

Adolph.

(Nach zornig in die Lippen beißend).

Sei!

Schlucker.

Und für's zweite kann ich dir's jetzt sagen: du bist nicht mein Sohn, du bist nur ein angenommenes Kind.

Adolph (erschauet).

Wie? Was? — Wär's wirklich so? —

Schlucker.

Ja, und ich bin recht froh, daß ich keinen solchen —

Adolph.

Wer ist mein Vater?

Damian.

Jetzt ist er schon lang gar nicht mehr.

Schlucker.

Ein lieberlicher Ding war er, verlebter Natur, wie du; ist in die Welt gegangen, hat dem Glück nachschwimmen wollen, und ist in Gott weiß was für einem Meer ertrunken, der Bagabund.

Adolph.

(Nach zur Nöthigung zwingend).

Einen großen Theil meiner Schuld für die Wohlthaten, die Sie mir erwiesen, trage ich hiermit ab, daß ich zu den Schwähungen, die Sie gegen meinen rechten Vater ausstießen, schweige.

Schlucker.

(auf ihn zurendend).

In was für einen Ton redst du denn mit mir?

Damian.

(Davonstreichend).

Seld's so gut, weil jetzt die Bando der Natur gekrenzt seyn, laßt's gleich a bisel zum Kaufen an.

Adolph

(mit Heftigkeit zu Schuder).

Den Hohn der Dankbarkeit werde ich, wo ich auch sein mag, abtragen. Nehmen Sie aber auch die Erklärung, ich gehe fort von hier, doch nicht wo der laubere Herr von Hinz und Sie wollen, sondern wohin ich will. Auch versichere ich Sie, die heuchlerische tyrannische Behandlung mit dem Brief hätte ich nicht geduldet, wenn ich gewußt hätte, daß Sie nicht mein Vater sind.

Schuder (erzitternd).

Keder Tursch, du unterstehst dich? —

Damian (zu Schuder).

Geh schlafen, Schwager, die Bande der Natur sehn aefprengt, du riskirst, daß er dir o Paar oha haut.

Schuder

(erboht zu Adolph).

Morgen sprechen wir uns noch, ich will dir deinen hochmüthigen Schädel gescheitlich machen, wart' du, — du Tursch! übereinand! (geht ab).

Fünf und zwanzigste Scene.

Die Vorherigen ohne Schuder.

Adolph (nachdenkend).

Mein Vater — Better Damian!

Damian.

Sie nennen mich noch Better nach Sprengung sämmtlicher Bande der Natur?

Adolph.

Ne, laßt das. Ihr kanntet meinen Vater?

Damian.

Ja, aber ich bin jetzt viel zu schläfrig.

Adolph.

Wo sahst du ihn?

Damian.

Zwanzig Meilen von hier, in Dingsdader, dazumal, wie Sie noch so lang waren. (Zeigt die Länge eines kleinen Kindes.)

Adolph.

Und die Nachricht seines Todes?

Damian (nennend).

Die hat uns einmal einer erzählt.

(Gest zu seinem Zeit.)

Sechs und zwanzigste Scene.

Die Vorherigen. Salerl.

Salerl (im Eintreten).

Rueße Adolph!

Damian (zu Salerl).

Wo bist denn du g'stett, die ganze Zeit?

Salerl.

Ich hab' mit'n Stubenmäd'el g'red't von da oben.

Adolph (singend).

Was sagt sie?

Salert.

Ich hab' gesagt, daß Sie in der De-
fessionen seyn.

Adolph.

Was hat sie gesagt?

Salert.

Ich hab' gesagt, daß Sie sich etwas
anthon wollen.

Adolph.

Was hat denn aber sie gesagt?

Salert.

Die Bedienten seyn vorbeigegangen, und
sie ist hincing'erufen worden, und so hat sie
gar etz gesagt.

Sey her! (von innen).

Salert!

Salert! (unwesent).

Komm schon! — Gute Nacht, Damian!

(ab.)

Sieben und zwanzigste Scene.

Adolph, Damian.

Damian.

Gute Nacht, Geliebte! (Pause, er schüttelt.)

Ich bin, meiner Seel, zum Ausgleichen g'sant.

Adolph (für sich).

So stünd' ich denn allein auf dieser
Welt.

Damian.

Ich leg' mich grad' als se Angezo-
ger auf's Bett; so ist morgen beim Auf-
stehen auch wieder eine Arbeit erspart.

Adolph.

Alles, ohne Eltern, ohne Verwandte,
bald getrennt auch von ihr, die mir Alles
ist.

Adolph.

Es ist beichseln, ich gehe fort.

Johann, Friedrich, Bediente.

Johann

(tritt mit den übrigen Bedienten ein, alle haben
Armschürzen in der Hand. Zwei davon setzen
Kreuzer auf die Spieltische, und jünden die Lin-
ker auf u.)

Johann

(zu Friedrich).

Die Gesellschaft ist schon im Empfang-
zimmer versammelt, und wird gleich in den
Saal kommen.

(Die übrigen Bedienten haben ihre Armschürzen
ebenfalls auf die Spieltische gestellt.)

Friedrich.

Best' Nacht wird's liebhaft zugehn.

Johann.

Schöne Schürzen gibst, wo man nur
hin, und auf'm heutigen Ball.

Johann

(zu den Bedienten).

Wie dirken da, und serviren im Epi-
zimmer.

Edelph.

Ich habe nichts mehr zu verlieren.

Edelph.

Nach nichts zu hoffen in der weiten Welt. (Nicht stöhnend auf und nieder.)

Johann.

Was auf die Welt! Laßt, gehst und

(Die Tanzmusik beginnt von Neuem. Die Tänzer treten der Gesellschaft näher, und man sieht die Gesellschaft in den prachtvoll decorirten Tanzsaal eintreten, im Hintergrunde wird gespielt.)

Acht und zwanzigste Scene.

Die Vorigen.

Die Vorigen. Goldfuch. Boubon.
Mehrere ältere Herren und Damen.

Goldfuch.

Jetzt sollen sie tanzen, bis der Tag anbricht.

Boubon.

Wir setzen uns zum Spiel.

Goldfuch.

Wem ist Tisch, wem ist Tisch gefällig?

Einige Herren.

Wir haben die Partien schon unter uns arrangirt.

Goldfuch.

Ich hermann! bester! bester!

Boubon.

Ich spiele in jedem Falle Tact. Tisch bringt mir den Tisch zu stark an.

(Alle setzen sich, und zwar so, daß an den beiden gegenüber stehenden Enden Tisch gefällig wird, nämlich jedes Gesandte mit einem Herrn und einer Dame, stellt Boubon mit einem Herrn und einer Dame. In den beiden weiter gegenüber stehenden Enden spielen überall zwei Herren und zwei Damen Tisch, an einem Ende von Wachtel, an einem Ende von Herminie.)

Edelph.

Ich muß ihr Worte des Abschieds hören, ihr sagen, daß sie mich nimmer sieht, daß ich sie nie vergessen werde.
(Setzt sich zu einem dieser tanzenden Paare und spricht.)

(Die Tanzmusik mit der Tanz wieder im Hintergrunde des zum Abschiede fort.)

Nenn und zwanzigste Scene.

Herminie, Johann.

Johann

(alle eintretend).

Sind Sie allein?

Edelph. (abseits).

Wie? — Johann?

Johann

Ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen.

Adolph.
O sprechen Sie.

Janus.
Mein Fräulein liest Sie über alle
Maßen.

Adolph.
Wie? jetzt noch, nach dem abscheulichen
Brief, den —

Janus.
Abscheulich war Ihr Brief nicht, et-
was Kühn war das Begehren, daß Sie zu
Ihnen kommen soll, aber —

Adolph.
(äußerst befreundet).
Das stand in dem Brief, den das
Fräulein von mir —

Janus.
Na, Sie werden doch wissen, was Sie
geschrieben haben? Es ist schrecklich mit
die Verliebten!

Adolph.
Undegreiflich — was sagt Emilie?

Janus.
Sie weint, sie ist trostlos, und mag
jetzt tanzen, während ihr Herz —

Adolph.
Was ist vorgefallen?
Janus.
Der Vater zwingt sie zu einer verhaf-
ten Heirat.

Adolph.
Ich mit der Hand vor die Stirne schlagend.
O Himmel!

Schluder (von innen).
Da möcht' einer des Teufels werden!

Janus.
Man kommt! (Ab.)

Adolph.
geht zum Tisch, wo er schrieb.

Gold (nach dem Geseh).
Einen Diner!

Donnen.
Meine Coeur-Dame werd' ich verlie-
ren.

Johann (des Geseh).
So viel ist gewiß.

Steinfeld
(am Schreibtisch).
Coeur ist About!

Dreißigste Scene.

Die Vorjäger ohne Janus. Dann
Schluder.

Schluder
(am Nachbarmantel und mit Nachsicht eintretend).
Wenn das verdammte Russieren und
Tanzen da oben so freigeht, das wird dann
für uns eine angenehme Nacht.

Die Vorjäger.

Damian

(steht aus dem Bette).

Es ist nicht möglich, man kann in solchen Schlaf kommen.

Schlinder.

Auf d'Leht weden's mir noch die Kinder alle auf. Hat der Schwager kein Dach zum Leben?

Damian.

Auf'm Ofenminzel dein. Liegt der Adalard und die Geloise.

Schlinder.

Woh! ja, das werd' ich sehen, wenn mir dann noch kein Schlaf kommt, so ist keine Quis' mehr. (Ab.)

Ein und dreißigste Scene.

Adolph, Damian.

Adolph.

Ietzt ist sie fort! O, die vermurste Steigung!

Damian.

Ob' der Adolph ein Ruh, das ist ja gar f'wider, oben die Rußl. und hierauf die ganze Nacht diese Stubenmädleret im Zimmer.

Adolph.

O Vater, morgen werd' ich Euch nicht mehr läßig sehen.

Damian.

Das ist mir Alles eins, Es ist halt so was Jotzlet, diese ewige Stubenmädleret. Dagar das Dich hat bei der Nacht a Ruh, warum soll denn nachher ich keine haben? (Recht so am und hattet ein.)

Adolph

(im Nebanten verstanden)

Was ruht mich das Alles! — Sie hebt mich, und mag doch das Weib eines Andern werden. (Recht so übermüthig und Wacker.)

Zwei und dreißigste Scene.

Die Verigen.

Benten.

Das ist etwas Runjantes, wenn man gar kein ordentliches Ziel bekommt.

Die Verigen

Steinfels

(am Wochens)

Ich habe verzogen.

(Goldfuchs (am Gant)

Tont den Irren.

Der Reinge.

Pogor Uffime.

Verige, Emilie, Dann Jann.

Emilie

stommt aus dem Langsack und hält sich an dem Wochens

Ich kann nicht mehr tanzen.

Dorben

(Er bemerkt).

Bringen Sie mir Glück, helles Braut!
(Die seine Markenschaufel zeigt). Sehen Sie,
ich bin der Schlichteste!

Johann (bei Seite).

Das war er schon, eh' er noch zum
Spielen ang'sangen hat.

Janney

(Nährt sich in Emilie's Nähe, und sagt leise).

Ich war bei ihm.

Emilie

(Nährt sich weiter).

Was sprach er?

Janney (eben-so).

Er war wie vom Donner gerührt, wie
ich ihm gesagt hab'. Sie sind Braut.

Emilie.

Mir möchte das Herz zerpringen, was
soll ich thun?

Janney.

Bis morgen um die Zeit muß der ent-
scheidende Schritt geschehen sein.

Dorben (im Spiel).

Ich passe!

(Janney und Emilie hören über dieses Wort
erschrocken zusammen.)

Janney (dringend).

Sehen Sie jetzt nur einen Augenblick
mit mir hinunter.

Emilie.

Mir kann ich? — Mir schlafe ich
dab?

Janney.

Wenn er Ihnen morgen entführen soll,
so müssen Sie doch heut' mit ihm reden,
und ich werd' ja dabei sein.

Emilie (entschieden).

Warte draußen — hole meinen Schwel
— ich komme gleich.

Janney (nach ab).

Ein Herr

(Kommt aus dem Hause, zu Emilie).

Mein Fräulein, darf ich bitten um eine
Tour.

Emilie

(In bester innerer Bewegung).

Unmöglich jetzt — ich — ich bin in
erschauert.

Der Herr.

So werd' ich später die, Spies haben.
(Ab in den Saal.)

Emilie

(Setzt sich sorgfältig um, und entsezt sich schnell.)

Adelgy

am Tische, den Adel fröulich in die Hand sch.
(nach).

O Emilie!

Dorben (im Schloß).

O Adel!

(Man ruft im Saal nach einer kleinen Pau-
se: Coctien! Coctien! Alle Tänzenden
stellen sich zum darauf folgenden Coctien.)

Damian (aufwachend).

Hei! das Kemiford ist mir einmal
gefallen.

Adolph.

Es ist vollendet.

(Will das Bettchen zusammen legen.)

Damian

(steigt aus dem Bette).

Ich geh' jetzt die ganze Nacht auf und
ab, denn das —

Goldfisch (im Geiste)

Solo!

Johann (zu Gottfried).

Im. Gauden haben halt überall
Blad.

Drei und dreißigste Scene.

Vorige. Janny. Emilie.

Janny

(Emilie hereinführend).

Nur näher, Fräulein, fürchten Sie sich
nicht.

Adolph

(in freudiger Ueberraschung).

Was seh' ich? Emilie!

(Sitt hin und rühet sie vor.)

Damian.

Das ist mir grad noch abg'angen.

Adolph.

Is's möglich? Sie haben sich herab-
gelassen? —

Damian.

Warum nicht gar, herablassen an ein
Strick! Die Fräulein wird wohl über die
Stiegen hinunter gangen seyn.

Emilie

(Sie über das Balkenbrett den Schwanz gemessen,
erschrickt, als sie Damian gewahrt).

Wie hab' ich nicht ausrin.

Janny.

Von dem haben wir nichts zu befürch-
ten.

Damian.

Schon, wie Sie das weiß, daß ich nicht
fürchtbar bin.

Emilie (zu Adolph).

Ich thut einem unbefonnenen Scherz.

Adolph.

Sie werden ihn nie bereuen, Emilie,
ich liebe Sie unaussprechlich.

Emilie.

O Adolph, ich soll diese Hand einem
Andern reichen. Ihnen gehört mein Herz,
rissen Sie mich

Adolph.

Nur ein Mittel gibt's, stehen Sie mit
mir.

Emilie

(mit unruhiger Besorgtheit).

Die nächste Nacht. Jenseits der Grenze
werden wir getraut, und dann —

Die Vorigen.

Adolph.

Du mein Weib! — Ich bin der glücklichste Mensch auf dieser Welt.

(Stirzt Gmille in seine Arme.)

Damian

(mit einem toterer Gesichtsausdruck auf Janny).

Man kriegt völlig lange Zähne, wenn man da zusehen muß.

(Es wird an der Hausthüre geklopft.)

Gmille (erschrocken).

Was ist das?

Damian.

Es hat wer geklopft.

Gmille

(in ängstlicher Fier).

Komm geschwind, Janny! Morgen, morgen, Adolph! (Wir mit Janny ab).

Adolph.

Gmille!

Horden.

Wer kommt noch so spät?

Johann (acht ihn an).

Goldsch.

Ist noch ein Gäß?

Vier und dreißigste Scene.

Derige ohne Gmille und Janny.

Dazu Grob und Trumf.

Grob (im Stören).

Bald hätten's uns nit hereinlassen.

Trumf.

Zum Glück ist ein Stafettenreiter mit uns zugleich kommen, der im ersten Stod was abzugeben hat.

Damian.

Was wollt's denn aber in der Nacht?

Grob.

Alles anseheßen im Hand; die Frau Erpferl hat ein Torno g'macht.

Damian.

Ist jhr' der Herr auf.

Grob.

Sie hat mir die Kammeru g'lagt, und ich Hrl. hab's nit g'ragt.

Damian

(schreit gegen Trumf).

Schwager! Erpferl! Herand!

Grob.

Ich hab' g'laubt, der Schlag trifft mich, wie mein Better jetzt in's Wirtshaus kommt, und sagt mir, was hert' jog'a worden ist.

Damian

(nimmt einen Grob, und wirft ihn gegen die Thüre rechts, daß sie aufsteigt).

Schwager! Erpferl! Herand!

Johann

(kommt zurück).

Eine Stafette aus Markelle.

(Mit einem an Goldsch.)

Bomben
(neugierig vom Spielisch auffspringend):
Vom Bruder? Das betrifft die Ex-
pulation zur See.

Fünf und dreißigste Scene.

Vorige. Sepherl. Schluder.

Schluder und Sepherl
(aus rechts kommend).

Was ist's denn? Was gib's denn?
Grob (triumphirend).

4. 16. 51. g'kannt die Frau Sepherl
mir?

Damian und Trumpf.
Ein Terno!

Sepherl
(in freudigster Ueberrastung).
Mich trifft der Schlag!

Schluder (eben so).
Ich fall in d'Frais!

Grob.
Acht-hundert Gulden!

Sepherl.
Mann!

Schluder.
Weiß! das enorme Glück!
(Stürzen sich jubelnd in die Arme.)

(Schluder und Sepherl tanzen jubelnd herum,
die Kinder kommen neugierig aus der Thüre
rechts.)

Schluder. Grob. Trumpf
(im Choe).

Nein, das wird doch ein Treffer sein!
Es bricht das Glück mit Gewalt herein!
(Allgemeine Gruppe der Freude.)

Die Vorigen.
Goldsuche

(auffehend und den Brief erschauend).
Johann, gratulire mir zum neuen Reich.
(zum. (Lied).)

Goldsuche

(indem ihm der Brief aus den Händen fällt).
Entsetzliches Unglück! Das Schiff ist
gescheitert! Ich bin verloren!
(Sinkt den zwei ihm zunächst stehenden Bedien-
ten in die Arme.)

Bomben.

O Unglück! o Rathene!
(Sinkt ebenfalls chlamächtig an der andern Seite
zwei Bedienten in die Arme.)
(Die Tongewalt endet, alle Gäste stürzen er-
schrocken vor.)

Ghor der Gäste.

Was ist gescheh'n? Was muß das sein?
Es bruch das Unglück hier herein!
(Allgemeine Gruppe des Schreckens.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

(Dasselbe Zimmer, wie am Schluß des zweiten Aktes.)

(Dasselbe Zimmer wie am Schluß des zweiten Aktes. Von den nach dem Langloot führenden Thüthüren ist eine geschlossen. Im Langloot steht man Alles in Unordnung, vorne im Zimmer sind die Spiertische weggeräumt.)

Erste Scene.

Goldfuchs. Dann Johann.

Goldfuchs

(verhört aus dem Thüre.)

Man hat mir Alles verlegt! — Johann! Johann! — Es steht Wache vor der Thüre, das kann doch nicht angehen. — Johann! — Ich habe ja nur mein, und nicht fremdes Geld verloren. — Johann! — Wo mag er denn stehen? — Johann!

Johann

(tritt ein.)

Was wollen Sie?

Goldfuchs.

Was bedeutet die Wache vor der Thüre?

Johann.

Das geht Ihnen nur an, sondern den Chevalier Deuden.

Goldfuchs.

Wie das?

Johann.

Man weiß, daß das Kolonne mit'm Schiff Ihnen und den Deuden sein'n Bruder in Marseille en Compagnie (Kraut) g'richt' hat. Na, und der Deuden hat hier Schulden gemacht, und versprochen, sein Deude's schick's Geld. Jetzt versichern sich die Gläubiger dieweil seiner einsältigen Person. Aber sagen Sie mir nur, wie kann man so ein Geschäft entrichten zur See, ohne Versicherung? — Für was wären denn die Versicherung-Anstalten, und für was würden allweil noch neue erricht'et? Wir kriegen jetzt eine Versicherung-Anstalt, wo sich die Männer, die heirathen wollen, die Kerne ihrer Frauen versichern lassen. Wir kriegen eine Versicherung für Diensthöten, wenn's an Sonntagen in Gros de Naples ausgehen, wo sie sich's Wetter versichern lassen, daß's nit regnet werden. Kurzum, Sie haben widerlegt in dem Tag Händelhandelt; da red't man über die jungte Leut; ja, derweil machen d'Ältern, wie Sie seyn, so dumme Streich.

Goldsuchs (trappirt).

Ja, was wäre denn das? du sprichst ja auf einmal in einem ganz andern Tone mit mir.

Johann.

Das ist sehr natürlich. Das Gefühl, es steht ein reicher Mann vor dir, das ist der Resonanzboden, über welchen man die Saiten der Höflichkeit aufzieht. Jetzt dieser Resonanzboden durch einen tüchtigen Schlag einen Sprung, dann klingen die Saiten nicht mehr wie früher, sondern geben einen dumpfen, groben Ton.

Goldsuchs.

Impertinenter Schlingel! hinaus.

Johann.

Ah, das glaub' ich, daß Ihnen das recht war', weil ich eine Forderung hab.

Goldsuchs.

Eine Forderung?

Johann.

Die 6000 Gulden, die mein Vetter bei Ihnen anlegt hat.

Goldsuchs.

Die soll er haben. Ich bin nicht so ganz reinlich, noch habe ich in einem fleißigen Handlungshaus —

Johann.

Ich weiß, 6000 Gulden haben Sie auch hier ansetzen beim Banquier, von die werden Sie das Geld zahlen, und das heut' noch, denn wie Sie dann spekulieren, werden die 6000 Gulden auch bald hin sein.

Goldsuchs (ergötzt).

Darfst du, ich geh' ihm ein Paar Ohrfeigen. —

Johann.

Das müssen's mit thun, es kostet das Stück fünf Gulden, und Ihnen wird bald ein jeder Werkeln weh' thun. Das letzte Rettungsmittel für Ihnen, daß die Aräuslein Tochter eine brillante Parthie macht, das ist auch schon beim Tausel!

Goldsuchs.

Wie meint er das?

Johann.

Sie ist ein sonderes Mädchen, aber sie verschlägt sich Ihren Ruf.

Goldsuchs (wütend).

Verleumder! Ich schüre dir die Zunge zu!

Johann.

Das müßten's gar vielen Leuten thun, wenn über Ihre Tochter nichts Schlechtes gerecht werden soll, denn es wird bald allgemein bekannt werden, daß sie eine Unkeusche hat da unten mit dem Landknecht. Sehr ehrenvoll, das?

Goldsuchs.

Schurke! du lägst!

Johann.

Da dürften's froh seyn. Werden schon darauf kommen. so was beflarirt sich von selbst. Jetzt holen's ein Geld, und machen's, daß ich die 4000 Gulden bald krieg', nachher geh' ich. (Exit ab.)

Zweite Scene.

Goldsuch's (allein).

Also auch von dieser Seite? — Unge-
rathenes Kind! Du sollst das ganze Gewicht
meines Jorns fühlen. (Wagt heftig auf und
ab, plötzlich kehrt er sich.) Die Zeit drängt,
ich muß eilen. Beim Banquier darf ich
mein Geld nicht holen, das würde Aussehen
machen, aber andernwärts muß ich Silber
aufnehmen, meinen Aufwand fortsetzen,
und die Sache noch dessen einige Zeit.
(Exit in die Thüre rechts.) St. Friedrich!
Hut und Stod!

Friedrich

(bringt es aus rechts).

Goldsuch's

(geht unruhig einmal auf und nieder, sch die
Stirne reibend).

Ja, ja, ich muß! (Exit ab.)

Dritte Scene.

Ein Gerichtsbearbeiter und Seyherl
aus links. Dann Schluder und Da-
mian von rechts.

Seyherl

(den Beamten einfühlend).

Ich werd's gleich mein'n Mann sagen,
Im. Gnaden. (Exit in die Thüre rechts.) Du
Mann, komm geschwind!

Schluder

(stommt mit Damian).

Was ist's denn?

Seyherl.

Es ist wer da.

Beamter.

Das Gericht hat mich beauftragt. —

Schluder und Damian.

(Erstochen.) Das Gericht?

Beamter.

Es betrifft Ihren angenommenen Sohn
Adolph?

Schluder

(steht zu Damian).

Was muß denn der Dursch' angestellt
haben?

Beamter.

Lassen Sie ihn kommen.

Damian

(ruft in die Thüre rechts).

Adelph! Ihr sollt eingetret
werden.

Beamter.
Warum nicht gar? Was süßt Ihn ein?

Vierte Scene

Vorige. Adolph.

Adolph.

Was soll ich?

Beamter.

Von mir die Nachricht eines großen
unverhofften Glückes vernehmen.

Adolph (erstaunt).

Glück?

Schlucker.

Ja, was treibt denn's Glück heut?

Damian.

Die Fortuna muß sich den Ruh über-
haucht haben, daß's nit in ersten Stod
außi steigen kann, sonst lehret's gewiß nit
zu edner Erb' ein.

Beamter (zu Schlucker).

Zuerst muß ich einige Fragen an Euch
stellen. Wo habt Ihr vor zwanzig Jahren
domicilirt?

Schlucker.

Zwanzig Meilen von hier, ich war da-
mals Schneider in Nüblenberg.

Beamter.

Wer hat neben Euch gewohnt?

Damian.

Ein zu Grund' geangener Uhrmacher.

Beamter.

Namens?

Schlucker.

Und hat er a'laß, Berger, aber d'Leut
haben a'laß, das ist nur ein falscher Name
a'weß, unter dem er vor sein'n Gläubigern
sich Ruh' verschönt hat.

Beamter.

Ganz recht. Was hinterlich er Euch,
als er in die Fremde zog?

Damian.

Äuß Guld'n und ein kleinen Tuchen.

Schlucker.

Die Äuß Guld'n haben wir schon lang
ausgegeben.

Damian.

Den Klein'n Tuchen haben wir noch,
da steht er. (Zu Adolph zeigend.)

Schlucker.

Unser einziges Kind ist damals g'rad
gestorben.

Damian.

War auch dubbschen Geschlechts.

Schlucker.

So haben wir den gleich behalten.

Beamter.

Alles stimmt überein, es ist kein Zwei-
fel. (Zu Adolph.) So wissen Sie denn, jun-
ger Mann, Ihr Vater lebt.

Adolph

(heutig überrascht).

Lebt? War's möglich? O sagen Sie,
wo, dag ich in seine Arme ste!

Beamter.

Dies Entfernung seines Aufenthaltes
ist für Ihre Wün. so viel zu groß. Ihr
Vater kam nach langer Wanderschaft nach
Ostindien, dort lächelte ihm das Glück, und
machte ihn zum reichen Manne. Die Auf-
enthalt's-Veränderung Ihrer Zieheltern
machte alle Nachforschungen nach seinem
Sohne fruchtlos, bis endlich der Zufall ei-
nen Freund Schluders, einen Maurer, Ka-
ment Winter, nach Kalkut führte.

Schluder.

Wer hat denn dem Maurer Winter
das Geheimniß entdeckt, daß der Adolph
nur ein angenommener Sohn war?

Seyherl.

Ja, lieber Mann, ich!

Schluder.

Du? Ich will nit hoffen — mir scheint,
du haß den Winter gern g'sehn.

Damian.

Warum nit gar, gern g'sehn? Er hat
bloß ein blindes Vertrauen g'habt!

Beamter (zu Adolph).

Ihr Vater, auf diese Reise in Kennt-
niß geseht, ersuchte brieflich das hiesige Ge-
richt, seinem einzigen Sohne die Schrift
einzuhändigen, die ihn mit seinem wahren
Namen bekannt macht, und ihn zum fünf-
tägigen Ordensheute unermesslichen Reichthums
ernennet. — Banquier Walter weiß Ihnen
nähere Auskunft zu geben, und ist zugleich
beauftragt, Ihnen 30.000 Dukaten auszu-
zahlen. (Gibt ihm eine Schrift.)

Adolph

(die Schrift nehmend).

Mein Vater lebt! Und wäre der Weg
schonmal so weit, ich muß zu ihm, ich muß
in seine Arme ellen.

Schluder

(seine verläßt).

30.000 Dukaten!

Damian.

Das ist a Kosakück!

Schluder

(mit erschrockener Verlegenheit).

Herr von Adolph. —

Damian.

Lieber Baron. —

Schluder.

Wie soll ich gratuliren!

Damian

(einen Stuhl bringend).

Nehmen Sie. Brückens Platz.

Seyherl.

Ja, freu' mich — und kann mich doch
nicht recht freuen, weil ich jetzt mein Adol-
phel verliere.

Adolph

(wirft die Schiffs auf den Tisch, und umarmt sie)

Sie haben mich als wahre Mutter geliebt.

Schneider.

Ich etwan nicht als wahrer Vater? Das mit dem Brief gestern, glauben Sie mir, Herr v. Adolph, das war ein bloßes Mißverständnis, wie hält' ich sonst die Frechheit gehabt.

Damian.

Sei halt, Schwager, das sieht er schon ein, der Herr Graf, nicht wahr? Gew. Durchlaucht, vergessen auch meinerseits alle Puffer und Schopfbentler der frühen Jugend!

Adolph.

Ich habe für nichts Gedächtniß, als für das Gute, was Ihr mir erwiesen, und mein Dank wird ohne Grenzen seyn. (Zum Gerichtsbancien.) Doch jetzt bitte ich, führen Sie mich schnell dorthin, wo ich mehr von meinem Vater erfahre, ich veruns vor Ungewiß.

Beamter.

Kommen Sie. (Weide links ab.)

Damian.

O Gott, das ist ein lieber Mensch — der dumme Kerl! —

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Adolph und den Gerichtsbeamten.

Schneider.

(zu vor die Seiten schlagend).

Er war immer mein liebster Kind! —

Nein, wenn ich das hält' ahnen können!

Damian.

Wie hätten wir den Menschen behandelt von Kindheit auf.

Seyherl.

Seid's ruhig, der laßt Euch nichts entgehen.

Schneider.

Der macht uns Alle reich und glücklich, glaubst, Schwager? (zu Seyherl.) Geh, und erzähl's jetzt den Kindern, (sicherhast drohend) du plauderhaftes Weib!

(Nimmt etwas seinen Hut.)

Seyherl.

O, dasmal bin ich stolz darauf, daß ich plauderhaft war, mir verdankt Ihr — wo gehst denn so geschwind hin?

Schneider.

Nach deud's, ich muß die Geschichte auf'm Tandelmarkt erzählen. (Gut links ab.)

Seyherl.

O du verschwiegener Mann!

(Rechts ab.)

Achte Scene.

Damian (allein).

War kein Zweifel, der Kossj Adolph
wird mich brillant soutiniren. Jetzt kann
ich's schon größer geben, wenn ich will. Es
ist jetzt schon eine starke Quab' von mir,
wenn ich Wort halt', und die Saleri hei-
roth! Nein, anschmieren thu' ich's nit. Ich
bin ihre erste Lieb', und das muß ein Tande-
ler zu schätzen wissen, wenn er was Ren's
kriegt. Demungeachtet oder wegen sich Ge-
fühle im Busen, mein Blut macht Wal-
lungen gegen den ersten Stoch, wenn ich
das Studienmädel da oben erodern könnt,
das wäre beim Himmel nicht das Schlech-
teste, was ich gethan. Ich will passen vor'm
Haus, bis ihr Amant, der Johann, aus-
geht, dann will ich schau'n, ob ich der Jan-
n mein altes Herz für ein neues ausdis-
putiren kann. (Klingt ab.)

Siebente Scene.

Johann

(allein, aus tritt).

Der Kerl muß schon ausgegangen seyn.
(Begen das Fenster sehend.) Aha, da geht er
grad' fort. Das Mädel unten, die Saleri,
ist jung, hübsch, dumm, ich bin galant, sauber,
g'scheit — bei solchen Potenzen hat ein
praktisch amouirischer Rechenmeister wie ich,
das Facit gleich her: a. Ich geh' jetzt um's
Ed, da begagn' ich dem Damian, er glaubt,
ich geh' aus, dann wart' ich ein Paar Mi-
nuten im Tabakgewölb, hernach hol' ich
mir zu ebener Erd' eine Pfrife. (Klingt ab.)

Neunte Scene.

Saleri

(allein, mit einem Spinnrad, aus redet).

Wenn ein Unglück g'schieht, so geht
eine Butten los, das ist wahr, wenn aber
's Glück anmarschirt, so ruckt's auch gleich
Bataillonweis ein, das ist auch wahr. Die
Frau Seppel hat oder g'sagt, auch im
Glück muß man fleißig und arbeitsam
seyn; das will mir zwar nicht recht ein-
leuchten, indessen, weil sie's g'sagt hat, so
setz' ich mich halt her, und spinnt.

(Wort ab redet und spinnt.)

Zehnte Scene.

Janny

(allein, aus redet).

Das arme Fräulein hat so ein gutes

Herr; Ihren Vater hat ein Unglück getroffen, jetzt will Sie ihren Geliebten aufgeben, um dem Vater seinen neuen Verbrüß zu machen. Wie soll ich aber dem Noije Adolph das beibringen, daß aus der Entführung nichts wird.

Letzte Scene.

Vorlag. Dann Johann.

Vorlag. Damian

(tritt etwas schüchtern links ein).

D a m i a n.

Unterthäniger Diener!

J a n n y (erschauet).

Wie, Herr Damian? Was bringt Sie herauf?

D a m i a n.

Mich? Ha! (bei Seite). Wenn ich jetzt nur recht was Schwärmerisches sagen könnte! — Das's schon! (Laut, indem er sich schamotzend ansetzt) Wie geht's? Wie befinden Sie sich?

J a n n y.

Ich danke, vollkommen!

D a m i a n.

Ich hätte nicht denkt, daß wir heut' so ein schön'n Tag erleben.

J a n n y.

Was fällt Ihnen ein? Es schaut sehr regnerisch aus.

D a m i a n

(verlegen bei Seite).

Wenn mir nur jetzt geschwind noch eine Schwärmerci einfällt.

J o h a n n

(tritt rechts ein).

Guten Tag, schönes Kind, guten Tag!

Saleri (erschrocken).

Noije Johann? —

J o h a n n.

Ihnen zu dienen, immer fleißig?

Saleri.

So, so.

J o h a n n.

Spinnen Sie Liebesfäden, um ein Netz für Herzen draus zu stricken?

Saleri.

Was ich spinne, das gehört auf Hemden für die Kinder.

D a m i a n.

Wie haben Sie geschlafen heut'?

J a n n y.

Ich kann wohl sagen, kurz, aber nicht gut.

D a m i a n.

Hat Ihnen nichts geträumt vom Tandelmarkt, und dessen interessanten Gegenständen?

J a n n y.

Nicht das Geringsste.

Salerl.
Ich verstehe Ihre Rede nicht.
Johann.

Mädchen versprechen Alles, was sie versprechen wollen, es scheint also, daß —

Salerl.
Ich manchmalmal nicht deutlich verstehen will.

Johann.
Ihr Herz ist, wie mit einer Mauer umgeben, wirklich hart verpallisadirt.

Salerl.
Worum nit gar! Um mein Herz ist keine Mauer, sondern nur ein Nieder, und da ist von keinen starken Pallisaden, sondern nur von schwachen Fischbeinern die Red'.

Johann (bei Seite).
Ich muß anders zu Werke geh'n. (Zant.) Wissen Sie, daß Ihr Liebhaber ein dummer Kerl ist?

Salerl.
Dumm und gut ist besser, als g'schelt und schlecht.

Johann.
Wie meinen Sie das?
Salerl.
Ich mein' halt, daß der Damian für mich zu recht ist, und ich für'n Damian.

Johann.
Gefällt es Ihnen sich Einer, der dem Damian in jeder Hinsicht weit übertrifft?

Salerl.
Gefällt haben sich alle Tag, deswegen heiß' ich aber doch beim Damian.

Damian.
Möchten Sie mit keinem Tandler eine Liebestränderei anfangen?

Janny.
In was wär' denn das gut? (bei Seite.) Ich weiß gar nicht, was er will, der Kerl!

Damian (für sich).
Ich muß anders anpacken. (Zant.) Wissen Sie, daß Ihr Liebhaber ein schlechter Kerl ist?

Janny.
Traurig für mich, aber Ihnen geht das gar nit an.

Damian (bei Seite).
Sie ist etwas abthualterlich.

Janny.
Uebrigens, was liegt mir an Johann, es gibt ja noch mehr Männer auf der Welt.

Damian.
Das sag' ich halt auch. (Mit Bezeichnung auf sich.) Es ist ja fast in jedem Zimmer Einer, mit dem was anfangen wär.

Damian.
Gefällt es Ihnen ein Janderering, und setzt Ihnen den ganzen Tandlermarkt zu Fußten?

Johann.

Sehest, ich würde es versuchen, durch
einen Strom von süßen Worten, das Bild
dieses Damians in Ihrem Herzen zu ver-
wischen?

Saleri.

Es ist mit Delfarb' g'mahlen, durch's
Wasser geht's nit aus.

Johann.

Vielleicht doch. Ich adore dich, du
hohes Kind, kannst du widerstehen?
(Sich ihr zu fassen.)

Saleri

(zugleich mit)

Jetzt gehend, lassend Ihnen nit aus-
sagen.

Saleri.

Niederknien und solche Sachen,
Wie sie die Verliebten machen,
Bringen immer mich zum Lachen.
Rühren durchaus nicht mein Herz.

Johann.

Auf die Knie bin ich gefallen,
'S war a Stellung, schön zum Malen.
Doch sie lacht zu meinen Qualen,
Spaß macht ihr mein Liebeschmerz.

(Alle Dierz zugleich.)

Saleri.

Wie doch ein Mann fast dem andern gleicht,
Bei jedem Blick ihre Irene entweicht.

Johann.

Sonderbar! d' Madeln sind sonsten so leicht
Dassig zu machen, ihr Sinn gleich erweicht.

Johann.

Du willst mir also widerstehen?

Saleri.

Jetzt gehend fort, sonst mach' ich Lärm.

Johann.

Ich kenn' mich fast vor Jern nicht aus.

Saleri.

Sehn's fert, sonst ruf' ich's ganze Haus.

Johann.

Man treit's sich über so was halt,
Wenn man' so vielen Mädeln g'fällt;
'S wird jede Andere mein, wie nit,
Das ist das Wert des Augenblicks.

Johann.

So lies ich die alte Grabschrift liegen

Damian

(schweigend, und auf die Knie fassend).

Johann, auf meinen Knien beschwöre
ich Sie.

Johann.

Jetzt gehend, lassend Ihnen nit aus-
sagen.

Johann.

Rein, was treibt der Mensch für Sachen,
Nicht' verliert mich gerns machen,
Und er bringt mich nur zum Lachen.
Statt zu rühren dieses Herz.

Damian.

Auf die Knie bin ich gefallen,
'S war a Stellung, schön zum Malen
Jetzt fühl' ich kurtzweilige Qualen,
Blane Fleck' und Liebeschmerz.

Johann.

Wie doch ein Mann fast dem andern gleicht,
Bei jedem Blick ihre Irene entweicht.

Damian.

Sonderbar! d' Madeln sind sonsten so leicht
Dassig zu machen, ihr Sinn gleich erweicht.

Damian.

Ich kenn' mich fast vor Jern nicht aus.

Saleri.

Sehn's fert, sonst ruf' ich's ganze Haus.

Johann.

Man treit's sich über so was halt,
Wenn man' so vielen Mädeln g'fällt;

Johann.

'S wird jede Andere mein, wie nit,
Das ist das Wert des Augenblicks.

Johann.

Man treit's sich über so was halt,
Wenn man' so vielen Mädeln g'fällt;
'S wird jede Andere mein, wie nit,
Das ist das Wert des Augenblicks.

Damian.

Wenn's schon nit ist, so geh' ich halt,
Und unterdus die Lieb' mit mir.

Saleri Entfernen Sie sich, und das bald, Sehn's Aht sonst, wie mein Ruf erschallt, Ich würd'ge Sie nicht eines Blick's, Damit Sie seh'n, mit mir ist's nir. (Alle Dierc zugleich.) Saleri Adieu, Mosje Johann, jetzt seh'n Sie recht wohl, Seyn's ein andermal g'scheiter, und nicht mehr so toll. Johann. Adieu, Ramsell Saleri, jetzt seh'n Sie recht wohl, Der spielt ich ein Streich, daß's an mich denken soll. (Saleri rechet, Johann tritt ab.)	(zugleich mit) Fanny Entfernen Sie sich, und das bald, Sehn's Aht sonst, wie mein Ruf erschallt, Ich würd'ge Sie nicht eines Blick's, Damit Sie seh'n, mit mir ist's nir. (Alle Dierc zugleich.) Fanny Adieu, Mosje Damian, jetzt seh'n Sie recht wohl, Seyn's ein andermal g'scheiter, und nicht mehr so toll. Damian. Adieu, Ramsell Fanny, jetzt seh'n Sie recht wohl, Verrathen's nur nir, denn die Saleri würd' toll. (Fanny rechet, Damian tritt ab.)
--	---

Zufte Scene.

Bonbon
(allein, aus rechts).

Ran hält mich fest! Verfluchter Streich!
Mein Bruder wird wohl einige Fond's sal-
viret haben. Wenn ich nur abreißen könnte,
ader wie? Die Wache läßt mich nicht ein-
mal in meine Wohnung, ich darf nicht die
Treppe hinab. Ich hätte wohl einen Plan,
wenn's nur gelangt. Johann muß meine
Kleider herunter schaffen, und ich muß ver-
kleiden den Wächtern vor der Thüre schap-
piren. (Ruft.) Heba, Johann! der muß
Rath schaffen.
(Weht gegen die Thüre tritt.)

Zwölfte Scene.

Voriger. Johann (aus tritt).

Johann.

Ed. Gnaden. —
Bonbon.

Komm' er mit nach meinem Zimmer,
ich hab' ihm etwas mitzutheilen.
(Rechet ab.)

Johann.

Aha! Dem soll ich helfen verschwin-
den! Na, er hat hübsche Ringe, wenn er
einen hergibt, kann man ja ein gutes Werk
thun. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Damian
(allein, aus tritt.)

Wie ich fünf Minuten länger oben
Blick so erwischt mich der Johann, ich hab'n

begegnet auf der Stiegen. — Jetzt hab' ich halt wirklich wollen meiner Sakerl unterren werden. Pst! Teufel, das ist recht abschewlich von mir. Wenn die andern Männer nicht besser seyn, als ich, so seyn wir Alle mir nutz. Nein, ich muß sagen, das hält' ich nicht gedacht von mir, jetzt bin ich so ein falscher Kerl, man sollt' glauben, so was steht mir gar nicht gleich. Fidonc! Unbesonnen, leichtsinnig, malhonett, barbarisch hab' ich da gehandelt; es ist wirklich recht graulich das!

(Geht flehentlich rechts ab.)

Vierzehnte Scene.

Binó

(allein, aus links.)

Wenn ich's recht überdenk', so ist es eigentlich etwas schlecht von mir, daß ich den armen Menschen fortzuschummel, aber die Lieb' — die Lieb'! Ich kann nicht anders, er ist und bleibt Opfer der Politik, ich kann ihm's nicht schenken, so wenig, als ich's dem Herrn von Goldsachs da oben vergessen kann, wie er mich gestern behandelt hat. Dem schad'ts gar nichts, daß einmal 's Unglück über ihn kommen ist. Jetzt wird die Fräulein Tochter auch nicht mehr so spröde seyn! Wie die nach mir schnappen wird. (Sieht auf dem Tische die von Adolph vergessene Schrift liegen.) Was ist denn das für eine Schrift? Auf d'Lezt hat das Volk da wer verklagt. (Orknet und nickt.) Aha! das betrifft den Rosje Adolph. (Nickt starr.) Wie? was? (Geräth in eine bestigere Bewegung.) Das kann ja nicht seyn! — Ja, ja! — der Name? — Nichts, der Christoph. — Nein! ist es denn möglich? (Wendet sich nach der Thüre links.) Es kommt wer! (Stecht die Schrift schnell ein.)

Fünfte Scene.

Voriger. Schlucker. Grod. Trumpf
(aus links). Dann Damian (aus rechts).

Schlucker (zu Binó).

Ich hab' Ihnen schon gesehen heringerhen in's Hand, 's Beste ist aber, Sie machen, daß's gleich wieder weiter kommen.

Binó.

Was?

Schlucker.

Haben Sie a'laubi, ich werd' wegen Ihrem Lumpenackel meinen geliebten Flehschön fortgeschicken? Da hat's Zeit!

Damian (zu Binó).

Aha! da ist er ja, der Seelenverkäufer, der uns den Adolph hat abhandeln wollen. Was thun wir ihm denn?

Zins.
Habt Ihr nicht selber eingewilligt?

Damian.
Könnt' und nit einsallen. Der Hiessohn
ist uns gar nicht feil, wenn wir zehn solche
Hiessohn' hätten, wir gäbeten kein'n her.

Schlucker (zu Zins).
Da kommt uns der Herr grad g'recht.
Damian.

So eine freche Zumuthung, das ist ja's
Prügeln's werth. (Zu Grob und Trumpf.)
Laudier, pack's an.

Grob und Trumpf
(machen Meine, Zins zu packen).

Zins (ausbrechend).

Na, seyd's so gut! (Zu Schlucker und
Damian). Wie könnt's denn so dumm seyn,
mir war's ja mit dem Handel gar nit Ernst,
ich hab' Euch ja nur auf die Prob' stellen
wollen.

Schlucker.

So?

Damian.

Das war nit, als a Prob'? Jetzt schonn's,
jetzt hätten's bald Schidg' kriegt aus lauter
Prob'?

Zins (bei Seite).

Wie fällt was ein — so kann ich den
Goldsuchs am ärgsten demüthigen. (Zu Schluck-
er.) Ich bin ja der beste Freund mit Eu-
rem Adolph.

Schlucker, Damian
(verwundert). Hören's auf!

Zins.

Er hat das Quartier genommen im
ersten Stock, Ihr geht's Alle mit ihm.

Schlucker.

Was? In das Prachtquartier kommen
wir? Inppel!

Damian.

Nein, so ein Hiessohn, das ist wirklich
a Freud'.

Zins.

Jetzt mach't's nur, er hat gesagt, Ihr
sollt längstens in einer halben Stunde Alle
in der neuen Wohnung seyn. Adien!

(Zins ab.)

Schlucker.

Weiß! Weiß! in den ersten Stock geh'n
wir! der oben logirt, ist g'rand gangen!
Weiß, soll' in Ohnmacht vor Fremden! in
den ersten Stock!

(Zusatz rechts ab.)

Sechszehnte Scene.

Damian, Grob, Trumpf.

Trumpf.

Na, wir gratuliren!

Grosch.

Jetzt werd's halt schon Holz werden,
das kann man sich denken.

Damian.

Rein, Bräuerln, Holz nit, aber unge-
heuer leidenschaftlich werd' ich, seht, ich ein
Geld g'spur'.

Grosch.

Was hat denn der Damian für Leiden-
schaften?

Damian.

Zwei Stück: Liebe und Rache.

Grosch.

In wem will sich denn der Damian
rächen?

Damian.

An einem französischen Stuhler, der ge-
stern meiner Salterl nachgegangen ist. Don-
don heißt er; der muß Schlüg' kriegen.

Trumpf.

Denn thn' uns der Damian nur zeigen,
nachher diskutiren wir mit ihm.

Grosch.

Die Sprach' wird er verstehen, und
wenn er kein Wort Deutsch kann.

Damian.

Uebrigens, was Ihr wegen Holz wer-
den g'sagt habt, da habt Ihr mir zu befürch-
ten, denn ich werde mich im Glück - stets so
benennen, daß mir's Jeder ansehen wird,
daß ich ein gemeiner Kerl war.

(Alle drei rehet ab.)

Siebengehnte Scene.

Johann (allein)

(hat Hut, Rod und Doortourendon's in d.
Hand, und ist in Hemdärmeln, und reht's kom-
mend; er spricht in das Zimmer gerückt.)

Warten Gw. Gnaden nur eine kleine
Weil', bis ich Ihre Kleider hinunter getra-
gen hab' zum Herrn Schlucker in's Anas-
tler, ich sag' ihm nur ein Paar Wort, daß
Sie sich bei ihm unten wieder umkleiden
können. In fünf Minuten geh'n Sie also
gang led' über d'Stiegen hinunter; in der
Verkleidung kennt Ihnen die Wache nicht.

Dondon (innen).

Gut, gut! Nach' er nur schnell!

Johann.

Verlassen sich Gw. Gnaden auf mich.

(Reht ab.)

Achtzehnte Scene.

Friedrich. Anton. Zwei Bediente
eintlig aus dem Langloster.

Friedrich.

Mir war's, als wenn ich den Johann
g'hört hätte?

Anton und die Bedienten.

Mir auch.

Friedrich.

Er wird schon wieder kommen, er entgeht uns nicht.

Anton.

Zehn Gulden zahlt uns der Herr von Huns einem Jeden, wenn wir ihn ordentlich durchkarratschen.

Friedrich.

Das Honorar wollen wir verdienen.

Anton.

Warum hat der Keel einen Hausherrn beleidigt?

Friedrich.

Er ist auch ein schlechter Kamerad, für das schon muß er einen Keel kriegen.

Anton.

Jetzt räumen wir geschwind im Redenzimmer alles zusammen, nachher passen wir ihn im Saal ab.

Friedrich.

Er läuft uns schon noch in die Hände.

(Alle ab in den Tanzsaal.)

Neunzehnte Scene.

Johann (allein).

He! Herr Schlucker! — Ihn da Ritzmand zu Haus? — Ihn! fatal! — Doch halt, den Moment muß ich zu was Anderem benützen. Der spröden Jungfer Salerl will ich einen Streich spielen. Der Damian ist eifersüchtig, ich zieh' jetzt den Rock an (steidet sich schnell in Bondon's Rock), — zieh' die Tour und den Hut auf (thut es), und schon beim Fenster hinaus, die Nachbarschaft sieht, daß ein Chevalier bei der Salerl ist, erzählt das bei Gelegenheit dem Damian, dem Damian rutscht in der Eifersucht was aus. — Wart', Jungfer Salerl, die brod' ich eine Suppen ein.

(Sieht ankommend zum Fenster hinaus.)

Zwanzigste Scene.

Voriger. Damian. Grob. Trumpf.

Damian

(Öfnet plötzlich die Thüre).

Ich muß nur — (bemerkt Johann, und hält ihn für Bondon). O ja! (winkt in die Thüre, Grob und Trumpf kommen herein) Das ist der Bondon!

Grob. Trumpf.

Ent, (stürzen wie Damian auf Johann los).

Wart', du verdammter Bondon.

(Prengen ihn wie ihren Hirsden unter Lärm und Geschrei links hinaus.)

Ein und zwanzigste Scene.

Bendon

(aus rechts, hat Johann's Kirtel an, und einen runden Treppenhut auf).

Dann Friedrich. Anton. Zwei Bediente.

Bendon.

Johann wird unten schon in Ordnung sehn, jetzt will ich d'rän.

(Geht vorsichtig gegen die Thüre links.)

Friedrich

(Stürzt mit Anton und den zwei Bedienten aus dem Saal).

Haben wir dich, du schlechter Kamerad? (Stellen über Bendon, den sie für Johann halten, her, und stürzen ihn, indem sie lärmend durcheinander fahren.)

Bediente.

Wart, Johann, da haßt dein Thee!

(Der Tumult zieht sich schnell nach dem Tonsaal zurück, so, daß Alle bald von der geklopfelten Thügelthüre gedeutet sind.)

Zwei und zwanzigste Scene.

Salert. Dann Damian. Grob und Trumpf.

Salert (aus rechts).

Was ist denn gesch'n? Was ward denn da für ein Lärm?

Damian
(zurückkommend).

Der hat sein Theil!

Grob. Trumpf.

Ja, wir können's! (rechts ab).

Damian.

Die Rache ist vollbracht. Salert, ich habe dich gerochen! Jetzt komm', ich lauf' die a' Wand, dann laß' ich alle meine Herren Kollegen ein. Das soll heut' eine Tandler-Reunion werden, wie noch keine war, so lang d'Welt steht. (Rechts links ab.)

Drei und zwanzigste Scene.

Goldsuchs. Dann Friedrich. Anton. Bediente. Bendon.

Goldsuchs

(aus links, nach Hause kommend, hört Lärm im Saal).

Was ist das für ein Spektakel?

Friedrich

(Bringt mit den übrigen Bendon gewalttham aus dem Tonsaal).

Der Johann kriegt Schlag', Gy. Gnad.

Goldsuchs.

Der Schlingel verdient's, nur zu!

Bediente.

Aur zu!

(Wollen neue Dinge über ihn verfallen.)

Vier und zwanzigste Scene.

Vorige. Zind. Zwei Wächter
(von links).
Zind.

Was Teufel geht da vor?

Friedrich
(nach die andern Bedienten lassen Dondon los).
Herr von Zind, wir haben unser Trink-
geld verdient.

Goldsuchs

(erkennet Dondon in der Ferne).

Was seh' ich, Dondon.

Dondon

(ganz verhöret).

Es herrschte hier ein Irthum in der
Person. Die Schlingel wollten den Jo-
hann — die verdammte Missethäter —

Fünf und zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Johann
(erschauert aus links).

Johann.

Der verdammte Rodel!

Die Bedienten

(versteckt, als sie Johann erblicken).

Da ist er!

Friedrich.

Wir haben einen Unrechteten erwischt!

Zind

(zu den Bedienten).

Ihr seid's ja. —

Johann

(zu Dondon).

Wissen Sie Gnaden, daß ich in Ihrem
Rodel Schläg' kriegt hab', statt Ihnen?

Dondon

(zu Johann).

Weiß er, daß ich in seinem Rodel statt
ihm geprügelt worden bin?

Johann.

Nicht möglich! (Ruft die Bedienten).
Aha! (zu Dondon). Sie Gnaden haben also
meine Schläg' kriegt, und ich die Ihre-
gen, jetzt fragt sich's nur, welche besser
waren.

Dondon.

Ob er her. (Zieht die Kette aus.)

Goldsuchs.

Ich begreife nicht. —

Zind.

Herr von Goldsuchs, Sie können lei-
nen Zind zahlen.

Johann

(indem er den Rodel zurückgeben will, fühlt er
etwas in der Tasche versteckt; für sich).

Da ist ja was Schweres.

Goldsuchs (zu Zind).

Wer sagt das?

Zind.

Ich sag's.

Johann

(schwärzt, für sich).

Ein Geldbeutel, der veripgelt sich zu mir herüber.

(Nicht Bondon den Kopf, und steckt den herausgenommenen Beutel schnell in die Tasche seiner Livree, welche ihm Bondon in diesem Augenblicke zurückgibt.)

Zins (zu Goldsuche).

Ihre 50,000 Gulden, auf die Sie noch bauen, sind weg, das Haus hat heut fallirt.

Goldsuche

(wie niedergedonnert).

Entsetzlich! Ist es wirklich so?

Zins.

Ja, leider! ich hab' selber ein Paar tausend Gulden dabei verloren.

Goldsuche

(vernichtet und mit gedrückener Stimme).

Nun erst bin ich ganz ruiniert.

(Sitzt sich an einen Stuhl.)

Johann

(darf zu Goldsuche).

So? was ist es denn hernach mit die 5000 Gulden von meinem Bettler? (bei Seite). Versuchte Aussicht!

(Geht seitwärts unruhig auf und nieder.)

Zins (zu Wendon).

Ihnen, Chevalier, kann ich bessere Nachrichten bringen. Ein Bekannter von mir, ein Freund Ihres Bruders, ist für Ihre hiesigen Schulden auf gestanden. Sie sind frei, die Wack' ist schon abgeschafft.

Bondon.

O Charmant! ich kann also abreisen! Zum Glück habe ich noch Reisegeld, 200 Pound'or in meiner Börse.

Ein Wächter.

Wir warten nur auf ein kleines Trinkgeld.

Bondon.

Gleich, gleich! (sucht in den Taschen).

Johann

(Vorhalt zu Goldsuche).

Ich pfänd' Ihnen.

Zins.

Oho! Ich bin der Pautherr, ich bin der erste, der pfänd't.

Johann.

Gut, so wird er eingesperrt. He da, Wack!

Bondon (erschrocken).

Meine Börse ist weg — 200 Pound'or.

Alle.

Maz!

Bondon.

Johann hat meinen Kopf angesetzt. — Niemand hat sie geklopft, als er.

Johann.

Was? Ich?

Die Bedienten (haben Johann).

Nur visitirt! Halt! Da ist sie schon. (Sie geben ihm die Börse aus der Tasche, drück sich abseits an Bondon.)

Johann.

Verdammt!

Die Bedienten.

Jetzt wird der eingesperrt. — Heho, Wächter!

Die beiden Wächter

(Johann am Arm fassend).

Nur fort, da ruht nir!

Johann.

Aber ich —

Die Wächter.

March!

Die Bedienten.

Das ist g'scheit! Pahaha!

(Johann wird von den Wächtern mit Gewalt fortgeführt, die Bedienten und Bednen folgen).

Sechste und zwanzigste Scene.

Goldfuchs. Zins. Emilie.

Emilie (aus rechts).!

Vater! lieber Vater!

Goldfuchs.

Du wagst es noch, mir unter die Augen zu treten? Entartete!

Emilie.

Was man Ihnen auch über mich gesagt haben mag, es ist vorbei, mein ganzes Leben will ich nun allein Ihrem Troste weihen.

Goldfuchs.

Für mich gib's keinen Trost mehr!

Zins.

Neden wir jetzt von etwas Anderm. Die schöne herrschaftliche Wohnung da ist schon vergeben; die Möbeln pfänd' ich, und Sie müssen gleich hinaus.

Emilie.

Wie, Unmenschen, Sie weisen meinen Vater auf die Straße?

Zins (sächtend).

Er hat ja Freunde!

Goldfuchs.

Im Unglück keinen, wie Jedermann.

Zins.

Wenn Sie wollen, das Quartier g'rad da unten g' ebener Erd' wird gleich leer werden, auf ein Paar Tag' können Sie's haben.

Goldfuchs

(Emilie mit einem krasseu Blick betrachtend).

Bist du's zufrieden, da unten?

Emilie

(schlägt die Augen nieder).

Sieben und zwanzigste Scene.

Schluder. Sepherl. Die Kinder.

Grob. Trumpf

(kommen mit allerlei Habseligkeiten, die Kinder mit schlechten halberbrochenen Spielereien besetzt, nach einander aus rechts.)

Schluder.

Nur g'schwind, nur g'schwind! Ich kann's nicht erwarten, bis ich im ersten Stock hinauf komm'.

Sepherl.

Hat kein's was vergessen?

Sepfel

(ein gebrochenes hölzernes Pferd tragend).

Nein, das Nothwendigste haben wir schon!

Schluder.

Kommt's her, was in dem alten Kasten drin ist, werfen wie in die Butte, und nehmend a mit.

Die Vorigen.

Goldfuch (zu Bins).¹

Ich nehme Ihr Anerbieten an.

Bins.

Aber nur geschwind, ich glaub', die neue Parthei kommt schon.

Goldfuch

(schmerzliches Gefühl gewaltsam unterdrückend.)

Nimm' Tochter! (Will fort ab, steht aber einen Augenblick stehen.) Ich möchte Wiedern begegnen.

Emilie.

Gehen wir die Hintertreppe hinab.

(Beide rechts ab.)

Die Kinder (sobald).

Das ist a Ausgleichzeit! Zucke!

(Alle links ab.)

Acht und zwanzigste Scene.

Bins

(allein; den Abgangenen nachstehend).

Das ist eine Ausgleichzeit! — Das hätte der sich nicht gedacht, wie er eingezogen ist.

Neun und zwanzigste Scene.

Goldfuch. Emilie.

Schluder. Sepherl. Die Kinder.

Grob. Trumpf (aus links).

Sepherl.

Da wären wir mit Sack und Pack.

Schluder

(wirft den großen Bündel, den er trägt, auf den Boden).

Bins.

Na, wie g'fallt's Euch da?

Schluder. Sepherl.

O einzig, einzig!

(Alle Uebrigen werfen Rettgewand u., was sie tragen, mitten in's Zimmer auf einen Haufen.)

Zins.

Schant's nur erst die andern Zimmer
alle an, da werd's Augen machen. Adieu
derweil. (Zieht ab.)

Schlucker.

Gehorsamster Diener! — Weib, das
Gefäß laßt sich nicht beschreiben! Mein
Appartement wird da sein, dein's im lin-
ken Flügel!

Seyherl.

Warum nit gar!

Schlucker (aufgetraten).

Na, nehmen wir halt unser ganzes
Palais in Augenschein.

(Mit Seyherl rechts ab.)

Die Kinder.

Das gehört Alles uns!
(Folgen stolz nach, zieht Groß und Trumpf.)

Goldfuchs und Emilie

(treten von links ein, und setzen sich traurig im
Zimmer um.)

Goldfuchs.

Also so weit mußt' es mit mir kommen!
(Verhüllt sie mit beiden Händen das Gesicht.)

Emilie.

lassen Sie sich, lieber Vater, hoffen
Sie!

Goldfuchs.

Damit ist's vorbei!

Dreißigste Scene.

Die Vorigen. Fanny (aus links).

Fanny.

Ach, 'Fräulein Emilie, was hab' ich
gehört?

Emilie.

Wie sind arm. Du mußt mich verlas-
sen, und nichts als meinen Dank kann ich
dir zum Abschied geben.

Fanny.

Nein, ich bleib' bei Ihnen, mag ge-
schehen, was will.

Ein und dreißigste Scene.

Die Vorigen. Adolph. Dann Zins.

Adolph

(einst aus links).

Wo ist — (erblickt die Anwesenden, und
bleibt betroffen stehen). Was seh' ich?

Goldfuchs

(ihn starr ansehend).

Einen ruinirten Mann, nach dessen ge-
stern noch reicher Tochter Sie eigenmächtig
Ihre Lebensuche angeworfen.

Adolph.

Sie thun mir Unrecht. Meine Liebe
an Emilien ist wahr und rein.

Zins

(steht in diesem Augenblick aus links ein, und blickt, von den Anwesenden umgesehen, im Hintergrunde stehend).

Adolph

(fährt, ohne sich zu unterbrechen, fort).

Wohl mir, daß ich so leicht Sie davon überzeugen kann. Ich habe eben von Ihrem Unglück gehört, doch wissen Sie, weit mehr, als Ihnen des Glückes Ranne nehmen konnte, hat Sie mir gegeben. Mein Vater lebt in Indien, heute empfing ich die Kunde, ich bin der Erbe eines unermeßlichen Reichthums. — Emilie flehte mich, als ich arm war, jetzt ist sie arm, nun laß ich Alles was ich habe, freudig zu Ihren Füßen. — Darf ich Sie die Meine nennen?

Goldsuche

(im größten Staunen, will antworten, erblinde Zins, und wendet sich unwillig zu diesem).

Was suchen Sie hier?

Zins

(auf Adolph zeigend).

Den da such' ich.

Adolph (zu ihm).

Mit Ihnen hab' ich nichts zu schaffen.

Zins

Aber ich mit dir, weil ich dein Herr Onkel bin. Hast du denn die Schrift nicht gelesen, die ich da gefunden hab'? (zieht die Schrift hervor) Christoph Zins heißt dein Vater! Er lebt! Mein Bruder! Mein Christoph! du bist sein Sohn! komm' her zu mir!

Adolph

(freudig überrascht in die Schrift sehend).

Wär's möglich?

Zins

Freilich ist es so, sonst thät' ich dich nicht umarmen, du Redendhler, du! Geh her! (umarmt ihn). Ich hab' wohl selbst (zu Emilien) betrachtlustige Absichten a'habt. Na, das ist jetzt Alles anders; ich bleib' ledig, und du, Vursch, wirst mein Universalerbe (zu Goldsuche). Nun? was glauben's jetzt? was thun wir mit die zwei Deutein?

Zwei und dreißigste Scene.

Die Vorigen.

Damian. Sacerl. Acht Musikanten (aus links).

(Damian und Sacerl. sind mit Ueberladung aufgeputzt.)

Schluder. Sapherl. Grob. Trumpt und die Kinder (kommen aus rechts).

Damian.

Musikanten, da seht's Euch Alle her! (Die Musikanten stellen sich hinten im Langsaal auf.)

Sacerl.

(sich mostersällig betrachtend).

Rein, wie ich schön bin, das ist einig!

Goldfisch

(zu Adolph und Emilie, deren Hände er zusammenlegt.)

Nehmt meinen besten Segen! — Mein Beispiel gebe warnend Euch die Lehre, Fortuna's Günst' ist wandelbar.

(Adolph und Emilie reichen sich knieend die Hände, Goldfisch und Bina heben die übrigen segnend über ihr, Hanna betrachtet in freudiger Rührung die Gruppe.)

L. S. 3. 11. 12

Damon

(an's Publikum.)

Ich wünsch' mir nichts, auf Tandler,
Ehre, als Ihre Günst' durch's ganze Jahr!
Alle.

Bivat?

Chor.

Lasset uns jubeln; es heirath' ein Paar,
Wir gratulir'n, und was wir wünschen,
wird wahr,
'S Glück treibt's auf Erden gar dunt
'S Glück bleibt halt kein Feind.
(Allgemeiner Jubel.)

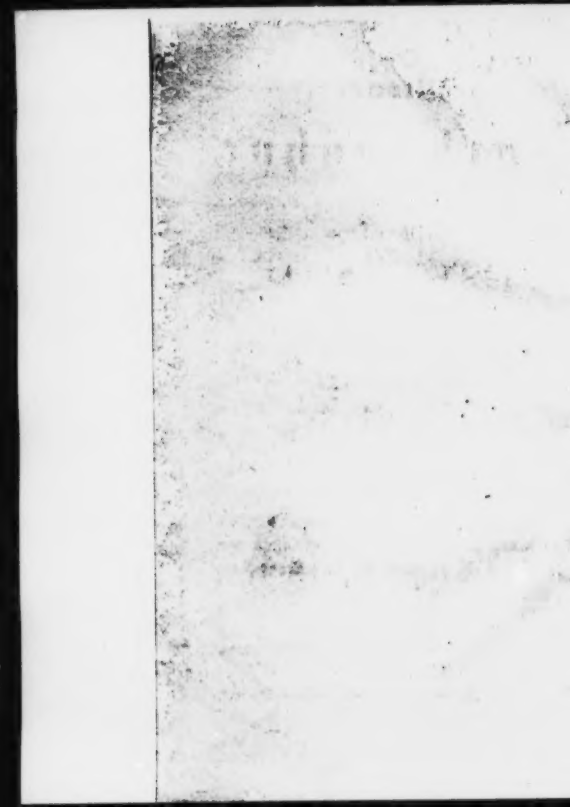
Der Vorhang fällt.

Anmerkung.

Bei den Personen ist nach »Vermuth, Buchhalter eines Geschäftshandlungshauses,« einzuschalten:

Wilm, Secretär eines Vorbs.

18
R



Wiener Volksbühne.

Taschenbuch
lokaler Spiele;

herausgegeben

von

Wilhelm Turteltaub.

Enthält:

•Eulenspiegel, von J. Neßrop. — Der Waldbrand, von
J. G. Gulden. — Nur Eine löst den Zauberspruch.
vom Herausgeber.

Der Ertrag der ersten hundert Exemplare ist vom
Herausgeber für die durch die Ueberschwemmung
Verunglückten zu Pest und Ofen bestimmt.

Wien, 1839.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Den

lebenslustigen Wienern

gewidmet

von

Verausgeber.



Tendare licet.



V o r w o r t.

Es ist eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß der Geschmack des Publikums für Lokalposse sich nie so entschieden ausgesprochen hat, als gegenwärtig, und daß dieses Genre auch nie so heftig von der Kritik angefochten ward, als in unseren Tagen.

Welchen Händen mitunter die Kritik unserer Lokalposse anvertraut ist, bedarf wohl keiner Erwähnung, und eben diese Kritik dürfte vielleicht eine Hauptursache sein, daß sich befähigte Köpfe zurückschrecken lassen, sich auf eine Bahn zu wagen, auf der ihnen eben keine Rosen blühen. — Reston, Gulden, Schiöl, und neuester Zeit auch

Pöpp, sind jetzt die Stützen unserer Lokalposse, und diese sind es, die unsere Volksbühne mit manchen gelungenen Produkten versehen, die aber in der Kassa, der, von unberufenen Dilettanten und dichternden Schauspieler, herrührenden Produkte sich ganz verlieren, endlich vergessen werden, und so dem von allen Seiten ertönenden Klagegeschrei über den Verfall der Lokalposse, keinen Damm setzen können.

Eine Sammlung der gelungensten und vom Publikum einstimmig gebilligten Lokalpossen, glaubte ich, wäre eine kleine Ehrenrettung für unsere Lokalposse und ihre befähigten Dichter, weshalb ich das Unternehmen wagte, in Verbindung mit mehreren Lokaldichtern, alljährig, falls nemlich dieser erste Versuch Anklang findet, von den Leistungen unserer Volksbühne Rechenschaft zu geben, indem ich die gelungensten Producte derselben der Lesewelt vorlege. Es soll mich herzlich freuen, wenn es mir auf diese Weise gelingt, der Wiener-Lokal-

posse, wenn auch nur zum Theile, ihr voriges Recht wieder zu geben. —

Dieser Zweck mag mich entschuldigen, daß ich es wage, an die Spitze eines Unternehmens zu treten, das, von einem Manne von anerkanntem Rufe eingeführt, vielleicht eher Eingang finden würde. Der Spruch: „Tentare licet“ gibt mir den Muth zu diesem Wagnisse, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß meine gute Absicht mich vor Mißdeutungen schütze, und mir nicht Unbescheidenheit, Arroganz, oder gar Eitelkeit in einer Sache zur Last gelegt werde, die einzig und allein für das Interesse der Kunst geschah. —

Mit Recht könnte man mich aber einer Unbescheidenheit beschuldigen, daß ich in die erste Sammlung gleich meinen ersten Versuch im Genre der Lokalposse aufnehme. Allein, da ich mit der Herausgabe dieser Sammlung zugleich den Wunsch verband, ein kleines Schärflin zur

Unterstützung, der durch die furchtbare Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Pest und Ofen, beizutragen, so glaubte ich mit dem Geschehste der Herausgabe allein für diesen Zweck wenig gethan zu haben.

Wien, im Juni 1838.

Wilhelm Turckhauf.

Eulenspiegel,

oder

Schabernack über Schabernack.

Pfaffe mit Gesang in 4 Akten,

von

Johann Nestroy.

Die Musik ist von Herrn Adolf Müller.

Aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien.

Personen:

Hermann von Nellenstein, Gutsherr.

Heinrich, sein Jäger.

Specht, Amtsvogt im Marktsiedeu Nellenstein.

Dorothea, seine Tochter.

Mehlwurm, ein reicher Müllermeister.

Lenchen, seine Mündel.

Cordula, seine Schwester, Witwe.

Magi, ihr Sohn.

Eulenspiegel, ein Bogenbub.

Peppi, Magd im Hause des Müllers.

Johann,	{ Bediente }	{ im Schloße.
Friedrich,		
Steffel,		
Sebastian,		

Hanns,	{ Mülhknechte.
Jakob,	

Dienerschaft auf dem Schloße.

Mülhknechte.

Darfsche und Mädchen aus Nellenstein.

Erster Akt.

Ein Platz in Neffenstein, rechts im Vordergrunde das Haus des
Müllers, links das des Amtsvogts.

Erste Scene.

Mädchen und Bursche, (festlich geschmückt, füllen die
Bühne, es werden Blumenkränze und Körbe unter sie ver-
theilt, während folgenden Chors:)

Chor. Das wird ein Tag der Freude sein,
Heut ziehet unser Gutmherr ein.
Schwingt in der Luft den Blumenkranz,
Beim Feste winkt uns Spiel und Tanz.
Da wird gescherzt, da wird gelacht,
Der Jubel währet bis in die Nacht;
Heut ziehet unser Gutmherr ein,
Das wird ein Tag der Freude sein.
(Alle links im Hintergrunde ab.)

Zweite Scene.

Heinrich und Johann kommen in reicher Livree rechts
aus dem Hintergrunde, und sehen sich vorsichtig nach allen
Seiten um.

Heinrich. Jetzt, hoffe ich, wird der günstige Au-
genblick sein.

Johann. Alles eilt schon zum Schloß hinauf,
der Müller ist früher schon fortgegangen; du kannst
also ungestört eine Viertelstunde bei deiner Geliebten
zubringen.

Heinrich. Wenn nur auf dem Schlosse Alles in
Ordnung ist; der gnädige Herr kann jeden Augenblick
hier sein.

Johann. Sei unbesorgt. Du bist vor acht Ta-
gen angekommen, um den Empfang unserer Herrschaft
vorzubereiten; in der ersten Stunde deines Hierseins
hast du dich verliebt, folglich in acht Tagen nichts

gethan, als gefesselt und geschmachtet. Der gnädige Herr müßt also alle Anstalten jetzt selbst treffen, wenn ich nicht Alles für dich gethan hätte. Ich rechne bei Gelegenheit auf deine Gegendienste, denn dein Weisheit zeigt mir leider, daß der gescheiteste, fideleste, jovialste Mensch sich auch verlieben kann. Traurige Entdeckung!

Heinrich. Der verdammte Mehlwurm will seine Mündel selbst heiraten. O Leuten! gelietes Leuten?

Johann. Solche wahnsinnige Heiratsideen haben die Vormünder sehr häufig, sind aber in allen Jahrhunderten zu Tausenden geprellt worden; bei dem wird man auch keine Ausnahme machen.

Heinrich. Wenn unterdessen auf dem Schloß —

Johann. Sei unbesorgt, ich avisire dich von Allem. Und jetzt geh' hin, Glücklicher, laß dich immer fester und fester von den Kisenketten der Liebe umschlingen, ich beneide dich nicht. Wohl mir, unter meiner bordinen Weste schlägt noch ein freies Herz. (Links im Hintergrunde ab.)

D r i t t e S c e n e.

Heinrich (allein). Auf meinem guten gnädigen Herrn beruht meine einzige Hoffnung. Er ist mir gewesen, er wird gewiß meine Liebe begünstigen, unterstützen, und des Müllers Eigensinn zu Paaren treiben. (Geht an die Hausthür des Müllers, und horcht.)

V i e r t e S c e n e.

Vorige. Mehlwurm (kommt eilig aus dem Hintergrunde rechts.)

Mehlwurm. Daß ist zum Lebdtärgern! Vergiß ich, den Geldkasten zuzufassen, und muß den weiten Weg zurücklaufen; (will in sein Haus, erblickt den Jäger und prallt ergrimmt zurück, leise.) Du verdammtes Gevack! schleichst der wieder zu meiner Mündel! — Wart, Bursche!

Heinrich (ohne Mehlworm zu bemerken). Alles ist still im Hause, der Drummhär ist gewiß fort.

Mehlworm (grimmig leise). Drummhär! ? —

Heinrich (wie eben blickt aufs Fenster). Der Blumenstock ist auch nicht am Fenster; das sichere Zeichen, daß der fatale Mehlworm ausgekrochen ist.

Mehlworm (wie eben). Also das ist das Zeichen? O Bagage!

Heinrich. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Reuhen, ich eile in deine Arme! (ab ins Haus).

Fünfte Scene.

Mehlworm (allein, ihm nachrufend). Brich dir fünfmal's Genack auf jedem Staffel, du Mädelverführer! Ich werd' dich lernen, einem ehrenfesten Mann seine Braut abspenstig machen! — Was thu' ich jetzt? — ich lauf' in die Mühl', hol' alle meine Knecht' zusammen —! Doch nein, das macht Aufsehen — ich dreh' ihm eigenhändig den Hals einige Mal um und um, kraß' ihm die Augen aus, brich ihm Arm und Bein, zerrviertheil' ihn, sperr' ihn ein, und wenn das geschehen ist, so wird er erst hernach massakrirt. (Will ins Haus ab.)

Sechste Scene.

Voriger. Specht (tritt aus der Kluft neben des Müllers Haus auf, und hält ihn zurück).

Specht. Gevatter! auf ein Wort.

Mehlworm. Kann nicht, hab' keine Zeit.

Specht (hält ihn fest). Mußt Zeit haben, wenn die Obrigkeit mit dir spricht.

Mehlworm. Ganz recht, aber —

Specht. Die Obrigkeit leidet kein Aber.

Mehlworm (in größter Ungebuld). Also ohne Aber. Was willst, Gevatter?

Specht (ihm immer am Rockschöß festhaltend). Ich bin Vater einer Tochter.

Mehlworm. Das ist möglich.

Specht. Deine Schwester Cordula ist Mutter eines Sohnes.

Mehlworm. Das ist gewiß.

Specht. Beide halten mit der Hand einen Blumenstrauch, und mit dem Munde eine Axt, wenn der Gutsherr ankommt.

Mehlworm (immer ungeduldiger). Schön — recht schön — aber —

Specht. Ich habe Alles selbst gedichtet, und mir kommen immer zweierlei Freudenthränen in die Augen, so oft ich meine Verse von meiner Tochter der Kamiren höre, einmal aus poetischer, und hernach wiederum aus natürlicher Vaterfreude.

Mehlworm (Desperat, bei Seite). Der bringt mich um mit seinem Geschwäg!

Specht (ihn immer festhaltend). Beim Einstudiren haben sich die beiden Kinder gesehen. Meine Tochter Dorothea —

Mehlworm (bei Seite). Ist eine Sand.

Specht (fortfahrend). Und dein Schwestersohn Nagi —

Mehlworm (bei Seite). Ist ein Esel!

Specht (fortfahrend). Sind zusammen ein herrliches Paar. Deine Schwester —

Mehlworm (bei Seite). Ist eine alte Märrin!

Specht (fortfahrend). Ist mir immer sehr genügt gewesen, und ich bin —

Mehlworm (in höchster Umrath). Du bist eine alte Plaudertasche, die mich aufhält, während in meinem Haus das verliebte Weib — mir brennt der Kopf bei dem bloßen Gedanken! — (sich lödreichend). Laß mich aus, ich zerspring vor Wuth und Eifersucht! (läuft grimmig in sein Haus).

S i e b e n t e S c e n e.

Specht (allein). Dem laßt wieder die Eifersucht keine Ruh! Armer Gvatter! ja, so gehts, wenn man sich in ein Madel verliebt. Ich bin auch verliebt, aber nicht in das schöne Geschlecht, sondern in das Blasphemengeschlecht. Dabei lebt man ruhig und vergnügt.

Ich umarm' eine um die andere, und 's gibt keinen
 Lauf, keine Eifersucht; höchstens die letzte wird manch-
 mal grob, und wirft mich um die Erde. Aber was thut
 das? die Reissner tragen Einem um ein Williges nach
 Haus, man schläft süß und sanft, der Nebel verschwin-
 det, und man tritt dann wieder im Sonnenglanz sei-
 ner Solidität hervor, und nickt in stattlicher Ruhe dem
 Volke zu, welches Einem einen guten Morgen wünscht
 (in sein Hand ab).

Achte Scene.

Spiegelspiegel tritt auf.

Bied: So recht fidel leb'n und umsunk,
 Das, sag' ich, das ist d'größte Kunst.
 Ein tüchtigen Zins zahl'n zweimal alle Jahr,
 Und drum ein Quartier hab'n, das kann jeder
 Narr,
 Den Wirth zahl'n fürs Essen, den Schneider fürs
 Gewand,
 Dazu braucht der Mensch noch kein Quintel Ver-
 stand,
 Aber ganz ohne Geld leb'n, wie i,
 Dazu g'hört sich schon ein Genie.
 Verliebten hilf ich, wo ich kann,
 Denn das Geschäft nährt seinen Mann.
 Wenn's heißt: Na, da nehm't's Euch, und schließt
 den Band,
 Da kann man leicht heiraten zu jeder Stund;
 Doch wenn es heißt: Nein, aus der Hochzeit wird
 nix,
 Dem Radel droh'n Schläg, dem Amanten gar
 Biz —
 Aus solcher Verleg'nheit hilf i,
 Dazu g'hört sich schon ein Genie.

Ich bin ein Künstler, das kann mir kein Mensch
 abstreiten, ich betreibe die große Kunst, auf Unkosten
 anderer Leut' zu leben. Mein Bleiben ist nirgends,
 aber meine Werkstatt ist überall. Ich steh' jetzt häufig
 dem Verliebten in ihren verwickelten Angelegenheiten
 bei, und das ist ein Geschäft, bei dem man nicht zu

Grund gehen kann. Dieser Ort ist zwar sehr klein, aber für mich ist auch die kleinste Bevölkerung groß genug, denn ich hab' es blos mit Liebesleuten zu thun, und unter 100 Einwohnern gibt es immer einen Weibsbald, fünf Trinker, einen Gelehrten, fünf Gescheite, und acht und achtzig Verliebte. Auf diese statistische Bemerkung gründ' ich mein Metier, und hab' noch immer meine Rechnung g'sunden dabei (man hört Lärm im Hause des Müllers). Was ist denn das für ein Lärm? Da muß ich mich auf die Laner legen (sieht sich jurüt).

Neunte Scene.

Voriger. Mehlschworm führt Heinrich zur Handthür herand.

Mehlschworm. Jäger hin, Jäger her! Mein Haus ist kein Revier, und gibt's was drin zum Schießen, so schieß ich selber.

Heinrich. So mach' der Herr doch kein Aufsehen.

Mehlschworm. Hent' nicht, aber wenn er sich wieder blicken läßt, so werden schon meine Mühlknecht das gehörige Aufsehen machen.

Heinrich. Laß der Herr nur reden mit sich.

Mehlschworm. Nichts da, meine Mündel ist meine Braut, und meine Braut ist meine Mündel. Ich brauch keinen Hausfreund, weder vor, noch nach der Hochzeit.

Heinrich. Der Herr will also im Ernst das helde Geschöpf unglücklich machen?

Mehlschworm. Unglücklich? Das bitt' ich mir aus! Nur keine Grebheiten! Ein Müllner und Hauseigenthümer macht kein Müdel unglücklich, von Jägern wär' so etwas eher zu erzählen. Das leichtsinnige Müdel wird jetzt zu ihrem Besten eingesperrt bei Wasser und Brod.

Heinrich. Diese Grausamkeit werd' ich zu hindern wissen.

Mehlwurm. Das will ich sehn, wer in meinem Haus etwas hindern kann. Wenn ihm wieder verliebte Gedanken kommen, Herr Jäger, so denk' er an meine Mühlknecht', vielleicht vergeht ihm hernach die Schwärmerci. Verstanden? (schlägt die Hausthür ungehört zu).

Zehnte Scene.

Heinrich. Eulenspiegel.

Heinrich. Welcher Mißhandlung ist das arme Mädchen ausgesetzt?

Eulenspiegel (näher tretend). Da ist ein verliebtes Paar, dem geholfen, und ein Vormund, der geprellt werden muß. Da bin ich in meinem Element.

Heinrich. So ist doch Alles wider meine Liebe verschworen?

Eulenspiegel (laut). Armer, hinausgeworfener Jüngling!

Heinrich (unwillig). Geht das ihn was an?

Eulenspiegel. Nein, dasmal ist's Ihnen an-
gegangen. Ich bin überhaupt noch gar nicht oft hinaus-
geworfen worden, ich hab' darin sehr einen feinen
Latz; wie ich seh', daß sich Einer die Ermeln aus-
streckt, und mich packen will, da geh' ich selber.

Heinrich. Laß er mich zufrieden!

Eulenspiegel. Das thät ich recht gern, aber
Sie sein ja nicht zufrieden, Sie unglücklicher Liebha-
ber übereinand.

Heinrich. Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern,
oder —

Eulenspiegel. Nein, heiraten sollen Sie,
und der Müllner soll sich ärgern, daß er schwarz wird.

Heinrich. Das ist leicht gesagt —

Eulenspiegel. Und eben so leicht gethan, wenn
Sie sich mir anvertrauen.

Heinrich. Wer bist du?

Eulenspiegel. Ich bin der Eulenspiegel.

Heinrich (fröhlich überrascht). Was, der Vanner? der Vagabund? der Galgenstrick?

Eulenspiegel. Sie kennen mich also schon par Renommée?

Heinrich. Wem sind deine Schelmenstreiche nicht bekannt? Aber sprich, wie kann ich dir trauen?

Eulenspiegel. Gehen Sie meine ganze Lebensgeografie durch, so werden Sie nirgends finden, daß ich einem Liebespaar einen Schabernack gespielt habe.

Heinrich. Wenn du mir mein Venchen verschaffst, dann bin ich überglücklich.

Eulenspiegel. Ist sie wahrhaft in Ihnen verliebt?

Heinrich. So eben hat sie mir's aufs zärtlichste geschworen.

Eulenspiegel. Sie hat Ihnen was weiß gemacht.

Heinrich. Weh dir, wenn du dich unterstellst, das Geringsste gegen diesen Engel sagen zu wollen.

Eulenspiegel. Nein, nein, schenken Ihnen an, ich mein' ja nur beim Ermel.

Heinrich (lacht, daß auf seinem Ermel Wehlhaub ist). Ja so.

Eulenspiegel. Wenn das Herz Wehlgeschäfte treibt, muß man immer eine Bürsten im Sack haben, es ist wegen die Lent.

Heinrich. Du hast Recht.

Eulenspiegel. Da hab' ich's viel ärger gemacht. Ich war verliebt in eine Kohlenbrennerstochter, die hat ihrem Vater immer g'holffen beim Ausladen, so oft mir die ein Bussel geben hat, hab' ich ein G'sicht kriegt, als wie ein Schlosserbub.

Heinrich. Zur Sache also; kannst und willst du mir helfen?

Eulenspiegel. Um's Geld kann ich Alles, übrigens tha' ich es ohne Interesse. Also ruckens 'raus.

Heinrich. Um's Geld und ohne Interesse — wie geht das zusammen?

Eulenspiegel. Auf die natürlichste Weis' von der Welt. Für das Geld, was Sie mir geben, dürfen Sie mir keine Interessen zahlen, also thu' ich es ohne Interesse. Schau'n Sie, ich nehmet gar kein Geld an: r's Geld braucht man halt zum Leben, und leben thu' ich in einem fort, also brauch' ich auch in einem fort ein Geld.

Heinrich (gibt ihm Geld). Da, nimm indessen die 5 Gulden, die ich bei mir habe, wenn dein Plan gelingt, so wirst du reichlich belohnt.

Eulenspiegel. Ha! wie diese Laski mich begeistert! — Noch eh' der Aukrug verblüht — was sag ich? — Noch eh' die henrigen Maitäfer hin werden — was sag ich? Noch eh' die morgige Sonne sich in die Abendwolken verhaspelt, und ins Meer hineinplumpft, eher noch ist die Müllerische als Gattin in Ihren Armen. Hören Sie, das ist ein Schwur, der sich gewaschen hat.

Heinrich. Wohlan, an's Werk! Auf dich bau' ich mein Glück!

Eulenspiegel. Jetzt wär's ganz am Platz, wenn wir Zwei das Duett singeten, aus'm Barbier von Sevilla, ich den Figaro und Sie den Almaviva. Aber nein, thun wir's lieber nicht, wir könnten ein Maler haben, und es laßt überhaupt viel bescheidener, wenn wir uns in der Still empfehlen, es muß ja nicht alleweil gesungen sein (Beide im Hintergrund ab).

(Die folgende Dekoration fällt vor.)

W e r w a n d l u n g.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüren.)

F i f f t e S c e n e.

Rag! tritt herein.

Lied: Ein festlicher Einzug, das ist eine Freud'.

Da produziert Alles sich im neuen Kleid,

Ein neu'n Anzug hat mir die Frau Mutter gekauft.

Der alte war z'rissen, ich hab mit d'Bub'n g'raust;

Jetzt heißt es halt, Acht geh'n auf's neue Gewand.
Denn wenn man sich schmutzig macht, das ist a
Schand.

Der gnädige Herr wird zu schauen was hab'n,
Erst kommen die Madeln, dann ich unter d'Anab'n.
Bleibt er hier, hab' ich Ausichten, das ist a Pracht.
Vor drei Jahr'n hat ers g'sehn, wie ich Prüfung ha-
macht;

Können hab ich zwar nichts, doch er hat g'sagt:
Aus mir

Da wird ohne Zweifel ein recht großes Thier.

Ich werd' wieder unter die Kinder das allerschön-
ste sein. Ich bin in meinem Alltagsanzug schon ein lie-
bes Bubi, hat d'Frau Mutter g'sagt, jetzt erst, wenn
ich mit Blumen geschmückt bin, da ist es gar nicht zum
aushalten. Schad, und an so ein Festtag muß wieder
ein Verdruß im Haus sein. Der Venerl ihre Jagdge-
schichte wirkt störend auf den müllnerischen Frieden un-
fers Hauses. Das Madel soll froh sein, daß sie der
Wetter heiraten will, für was braucht sie den Jäger?
Ich wollt' nix sagen, wenn sie schlechte Augen hätt,
denn da soll es sehr gesund sein für ein Madel, wenn
sie eine Amour mit einem Jäger hat, weil sie alleweil
ins Grüne schaut. Aber Eine mit fünf ganze Sinn, die
soll doch einsehen, daß es nicht leicht eine reizendere
Naturerscheinung gibt, als einen Müllner, 'alleweil
voll Mehl, schneeweiß, es ist kein Wunder, wenn ein
Madel völlig verblendet wird, wann's a Weil auf ein
Müllner schaut. Ich sage — (man hört lachen). Mir
scheint, der Familienzwist zieht sich in diese Gegend.

D r i t t e S c e n e .

Voriger. Mehlwurm. Cordula. Lenchen.

Cordula. Da her, du ungerathenes Madel!
Du kennst mir jetzt nicht mehr aus den Augen.

Lenchen. Aber was hab' ich denn Unrechtes ge-
than?

Mehlwurm. Du kannst noch fragen? Versteckte

Sünderin! Verrathen, verkauft, betrogen hast du mich, deinen Vermund und Bräutigam.

Cordula. Aber weh dir, wenn ich dir noch auf das Geringste komme!

Mehlwurm. Weh' dir! da wirst eing'sperrt auf 4 Wochen, 14 Tag bei Wasser, und 14 Tag bei Brod.

Nagi. Wetter. das geht nicht. Wasser und Brod muß sie alleweil zugleich kriegen, sonst stirbt sie.

Mehlwurm. Halt's Maul, Dummkopf!

Lenchen. Ach, wie unglücklich ist doch ein Mädchen, wenn es so früh seine Eltern verliert (weint).

Mehlwurm (sanfter). Schau, Lenerl, weinen mußt nicht — aber schau, ich mein's so gut mit dir, ich werd' der zärtlichste Ehemann sein — weinen mußt nicht — ich werd' dich auf den Händen tragen — aber weinen mußt nicht — ich werde mit dir leben, wie die Turteltauben — wennst nicht aufhörst zum Weinen, so wein' ich auch.

Cordula. Bruder, du bist zu weich, sie verdient deine Nachsicht nicht.

Mehlwurm (zu Cordula). Laß gut sein, wenn ich auch wein', wenn ich auch zerfließ' vor Mühnung, auslassen th' ich's deswegen doch nicht, heiraten darf sie doch kein Andern, als mich.

Lenchen. Für mich gib't kein Glück mehr auf der Welt!

Mehlwurm. Kein Glück? so sei nur glück'it. Wenn Einer ein Mädchen sitzen laßt, so sagt man: er hat's unglücklich gemacht, wenn Einer ein Mädchen heiratet, so sagt man: er hat's glücklich gemacht; ich will dich heiraten, du mußt mich heiraten, also —

Lenchen. Also bin ich erst ganz unglücklich, denn mein Herz gehört meinem Heinrich, nur ihn kann ich lieben.

Mehlwurm (erzürnt). Untersteh' dich!

Cordula. Rechte Personage!

Nagi. So einen Eigensinn, wie die hat, den

findet man nicht in alle fünf Welttheil, nicht in Europa, Amerika, Asien, Afrika und Paprika.

Mehlwurm. Ich könnte' rasend werden.

Cordula (zu Mehlwurm). Du wirst es noch zu spät einsehen, daß es Niemand mit dir so aufrichtig meint, als mein Sohn, mein Nagi!

Mehlwurm. Laß mich aus mit deinem dalketern Buben!

Cordula (zu Nagi). Komm, mein Söhnchen.

Nagi. Dalketer Buh hat er g'sagt? — Wardie letzte Rede des Velters eine Anspielerei auf mich?

Mehlwurm. Pack dich zum Guckuck!

Nagi (mit Pikanterie zu Mehlwurm.) Wenn wir zwei neben einander stehen, so ist das grad, als wie zwei Mehlkäse, einer ist der Ausschuß, der andere ist der Auszug. (Mit Beziehung auf Mehlwurm.) Der Ausschuß ist das Grobe, da drum ist wenig Nachfrag', das bleibt zurück. (Mit Beziehung auf sich.) Der Auszug ist das Beste, das wird gesucht, das geht stark, drum geh' ich. Komm d'Frau Mutter! (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Mehlwurm. Lenchen.

Mehlwurm (sanft). Siehst, Venerl, Alles macht mir meine übertriebene Lieb' zu dir zum Verwurf, aber ich bleib' unveränderlich.

Lenchen. Ja, leider! das ranbt mir alle Hoffnung

Mehlwurm (erzürnt). Undankbares Geschöpf! ich treibe dir den Jäger aus. Wenn er sich noch einmal bei dir sehen läßt, so heh' ich ihn mit die Hund' auf'm Haus! (wieder sanfter und am Ende ärztlicher.) Venerl! Venerl! du weißt noch kein rechten Unterschied zu machen, man muß dich zwingen zu deinem Glück.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Eulenspiegel (als Mühlknecht gekleidet, tritt ein Paar Schritte zur Thür herein).

Eulenspiegel. Ist es erlaubt, daß man hereingeht?

Mehlwurm (unwillig). Zum Teufel, so muß man doch immer gestört sein.

Eulenspiegel. Wenn ich ungesegnet komm, so geh' ich halt wieder. Ich dräng' mich nicht hinein' wenn ich seh', daß die Leut' miteinander Geheimniß, haben (geht zur Thür zurück.)

Mehlwurm. Das ist ein kurioser Mensch. Heba!

Eulenspiegel. Nein, nein, ich will Niemanden geniren (geht hinaus).

Mehlwurm. So bleib' er nur herein, wenn er schon einmal da ist.

Eulenspiegel (von Außen). Ich mag nicht; wenn die Leut' Heimlichkeiten haben, so —

Mehlwurm (ihm nachrufend). Ob er hergehen wird, wenn ich ihn ruf'?

Eulenspiegel (tritt wieder ein). Na, da bin ich.

Mehlwurm. Wer ister, und was will er?

Eulenspiegel. Das werden's mir doch ansehn, daß ich kein Rauchfangkehrer bin. Wir Menschen sind auf der Welt, Einer dem Andern zu helfen. Ich brauch' eine Arbeit, und der Meister braucht Leut', die arbeiten, also nimm mich der Meister in Dienst, so ist uns allen Zweien geholfen.

Mehlwurm. Er hat eine kuriose Manier, einen Dienst zu suchen. (für sich). Er g'fällt mir aber nicht übel. (laut). Wo kommt er denn her?

Eulenspiegel. Von — von Dings da — jetzt hab' ich den Namen vergessen.

Mehlwurm. Ist es weit?

Eulenspiegel. Es ist so beiläufig — eine Distanz wird es sein, wie von dort bis daher.

Mehlwurm. Wo hat er seine Kundschaft?

Eulenspiegel. Hab keine.

Mehlwurm. Was?!

Eulenspiegel. Wie ich durch'n Wald gangen bin, stell' ich mich unter einen Baum, zieh meine Kundschaft heraus, und will zusammenzählen, bei wie viel Meister als ich schon war; schlägt auf einmal der Blitz ein in den Baum, und die Kundschaft verbrennt mir in den Händen.

Mehlwurm. Ist mir leid, aber ohne Kundschaft traun' ich keinem Knecht; da kann er gehen, wo er hergekommen ist.

Eulenspiegel (mit komischer Bestürzung). Das ist sehr traurig für mich. Jetzt bleibt mir nichts übrig, als ich muß Betteln oder Stehlen. Ofteuch's Ihnen, wenn ich wieder daher komme, denn es ist sehr die Frage, ob ich bei Ihnen Betteln werd', mir scheint immer, bei Ihnen wird g'stehlen.

Mehlwurm. Na, sei er so gut.

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Ich bin ein Abgesandter von Ihrem Heinrich.

Mehlwurm. Was gibt's da für eine Wisplerei, für eine verdächtige?

Eulenspiegel (laut zu ihm). Ich hab' mich an die schöne Hausfrau gewendet, daß sie ein gutes Wort einlegt für mich.

Mehlwurm (lächelnd zu Lenchen). Hausfrau? Hörst du, Venerl, wie angenehm das klingt? (laut.) Er ist im Irrthum, Freund, bis jetzt sind wir noch nicht Mann und Frau.

Eulenspiegel. Nicht? Ah, das ist ewig Schade! Mein, wie Sie Zwei zusammenpasseeten, (bei Seite.) als wie ein Kanarienvogel und ein Wiedehopf. (laut.) Da wird man nicht bald zwei Rent' finden — ach, Sie müssen einander heiraten.

Mehlwurm. Ich gedenk' auch mit nächstem —

Lenchen. Ich aber nicht.

Eulenspiegel. Was? Sie wollen nicht? Ach, hören Sie, da sein Sie ja verrückt! (zu Mehlwurm.) Sie verzeihen, wenn ich etwas zu scharf red', aber da kann ich mich nicht mäßigen. (zu Lenchen.) Wenn Ihnen der Müllner nicht recht ist, so wird man der Jungfer ein Andern malen. Es ist unbegreiflich, Sie spreizen Ihnen? ich möcht' bloß deswegen ein Frauenzimmer sein, wegen dem Müllner, den ließ ich nicht aus, um kein Preis, das muß ja eine Seligkeit sein.

Mehlwurm (bei Seite). Das ist ein braver Barsch! (laut). Wie heißt du?

Eulenspiegel. Ulrich (für sich). Wenn ich ihn nur aus'm Zimmer brächt! (laut). Da mach' ich Ihnen aber gleich darauf aufmerksam, Herr Meister, Nicht geben heißt's kurios, denn es schleicht heut zu Tag ein Volk herum auf den Gassen, was eigens drauf ausgeht, Ehemänner zu beunruhigen, und gesepte Bräutigame zu sakrifizieren.

Mehlwurm. Leider! leider! ich weiß!

Eulenspiegel. Ein 50 Schritt von hier steht auch Einer; wie ein Jäger schaut er aus, der spekulirt immer auf das Haus herüber. Was kann er wollen? Mehl sack schnipsen, gewiß nicht, also hat er andere Absichten.

Mehlwurm. Die will ich ihm vertreiben. (will fort, kehrt aber gleich wieder um). Du Lenerl, gehst jetzt in das Zimmer hinein.

Eulenspiegel (für sich). Das ist mir ungelogen.

Lenchen (zögernd). Warum? ich könnte ja —

Mehlwurm. Geh nur, liebe Seel, ich laß dich nicht lang allein, bin gleich wieder bei dir! (führt sie in die Seite links.)

Eulenspiegel (für sich). Der sitzt mir schon auf, da ist mir gar nicht bang.

Mehlwurm. Jetzt will ich dem da unten das Handwerk legen.

F ü n f z e h n t e S c e n e.

Vorher ohne Denken. Cordula.

Cordula. Der gnädige Herr muß bald hier sein, mein Nagel schaut vom Bodensfenster in die Gegend, wo —

Mehlwurm. Laß mich in Ruh —

Cordula. Von der Herrschaft Wirkenstein sind zwei Leute hier, Mehl zu kaufen.

Mehlwurm. Ich hab' keine Zeit, mir gehn jetzt ganz andere Sachen im Kopf herum. (zu Eulenspiegel.) Mach' er sich komod, er gefällt mir, und wenn er auch keine Kundschaft hat, so will ich's doch auf 14 Tage versuchen mit ihm (zur Mitte ab).

S e c h z e h n t e S c e n e.

Cordula. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (für sich). Den Haushund hab' ich weggelockt, jetzt bleibt der Hausdrach' da.

Cordula (ihn betrachtend, für sich). Der Mensch war so übel nicht, er hat so gewiß —

Eulenspiegel (für sich). Die Alte schaut mich an, als wie ein Pudel ein kalbernes Wein; jetzt Rectheit, steh mir bei, die werd' ich gleich auf meiner Seiten haben.

Cordula. Woher ist er?

Eulenspiegel. Aus Sachsen, das kennt man ja gleich aus meinem Dialekt.

Cordula. Mein Bruder ist ein sehr leichtgläubiger Mann, daß er einen Menschen ohne Kundschaft aufnimmt.

Eulenspiegel. Ja wohl ist er ein leichtgläubiger Mann! (Sie scharf betrachtend.) Ich bin das nicht, ich bin meiner Sache gewiß.

Cordula. Welcher Sache ist er gewiß?

Eulenspiegel. Daß ich die schöne Mündel des Meister Mehlwurm vor mir sehe.

Cordula (lächelnd). Er hat sich geirrt, ich bin Cordula, die Schwester des Müllers.

Eulenspiegel. O, wenn ich so eine Schwester hätte, wie selig wäre ich, jeder Liebe würde ich entsagen, und ganz, aber ganz Bruder sein.

Cordula (für sich). Was der Mensch für süße Redensarten führt!

Eulenspiegel (verschämt). Ihr betrachtet mich so bestreudend? —

Cordula. Will er wirklich Arbeit nehmen bei uns? —

Eulenspiegel. Ich wünsche es, oder — (sich verlegen stellend) sollte ich mich verrathen haben?

Cordula. Verrathen?

Eulenspiegel. Du hättest mich erkannt, liebenswürdigste deines Geschlechts?

Cordula (äußerst verlegen). Gerechter Himmel, was will er von mir?

Eulenspiegel. Leben oder Tod aus deinem Munde. Hinweg mit jeder Verstellung! Dieses Kleid war ein Verwand, in's Haus zu kommen, ich bin — Marquis —

Cordula (aufschreiend). Marquis?! —

Eulenspiegel. Marquis Amoroso, Edler von Vehementissimo.

Cordula. Aus Italien?

Eulenspiegel. Aus dem Land der welschen Blut. Aufm Aetna, grad das Haus neben'n Krater, bin ich geboren. Jetzt können Sie sich denken, mein ganzes Geblüt ist reine Lava.

Cordula (sich kaum zu fassend wissend). Edler Herr —

Eulenspiegel. Ueberall, in London, Paris, Stockerau, Neapel, Konstantinopel, Adrianopel, und noch ein Paar Opel hab' ich sprechen gehört von der schönen Mündel des Müllers Mehlschur in Meisenstein.

Cordula. Ich bin so verlegen —

Eulenspiegel. Das sieht man Ihnen an, daß

Sie verlegen sein. Unwiderstehliche Sehnsucht zog mich hieher, gestern bin ich angekommen, und habe diese Kleidung gewählt, und —

Cordula (mit Kletterie). Jetzt haben Sie sich überzeugt, daß Sie sich geirrt haben.

Eulenspiegel. Im Namen wohl, aber nicht in der minniglichen Gestalt, nicht in den wonniglichen Eigenschaften; jünger kann die Andere wohl sein, (Schwärmend) aber was ist Jugend gegen diesen ehrwürdigen Zustand, gegen diese reifliche, auf vieljährige Erfahrung gegründete Sanftmuth? —

Cordula. Wie fein Hochdieselben schmeicheln können! —

Eulenspiegel. So wahr ich Marquis bin, kein unwahres Wort kommt über meine Lippen. O Geliebte! (faßt ihre Hand, und stürzt ihr zu Füßen.)

Cordula. Was thun Sie?

Eulenspiegel (küßt unaufhörlich ihre Hand). O! —

Cordula. Stehn Sie auf!

Eulenspiegel. Nicht eher, bis du mir gestattest, so lange hier unerkannt zu bleiben, bis du Gelegenheit gefunden, mich und meine Liebe zu prüfen (küßt ihre Hand).

S i e b z e h n t e S c e n e.

Vorige. Nagi stürzt herein, er ist mit Blumen geschmückt.

Nagi. Der Gutsherr ist da, Frau Mutter! der Gutsherr!

(Eulenspiegel springt verlegen auf, Cordula prallt zurück.)

Nagi. O Jeckel, was ist denn das? Ein Mühlknecht kniet vor der Frau Mutter? —

Cordula (unwillig). Was stürmst du denn herein, als ob das Haus brannte?

Nagi. Die Frau Mutter ist roth im Gesicht, als wie ein Piperhahn! (lacht tölpisch.)

Eulenspiegel (führt Cordula vor, nach einer Pause, im Tone des Vorwurfs). Das ist dein Sohn.

Cordula (mit gepreßter Stimme). Ich bin Witwe.

Eulenspiegel. Ist schon über 8 Jahr, der Knab'?

Cordula (wie oben). Ist nicht mehr gar jung?

Eulenspiegel. Ich hoffte, dich als Mädchen zu finden.

Cordula. O nein!

Eulenspiegel (wendet sich ab, und verhält sich mit beiden Händen das Gesicht). O Cordulia! warum hast du mir das gethan? (links ab.)

Magi. Der ist erst fünf Minuten im Dienst, was kann der schon angestellt haben, daß er sich niederkniet und d'Frau Mutter um Verzeihn bitt't?

Cordula. Du bist ein Esel!

Magi. Verstehst sich! Der Wetter bedauert oft, daß ich keiner bin, denn er sagt, wenn ich einer wär', so wär' ich in der Mühl' ein nütliches Geschöpf.

Cordula (für sich). Wie soll ich den Aufruhr in meinem Innern verbergen?

(Räusliche Musik in der Scene.)

Magi. Der gnädige Herr kommt. Komm'd' Frau Mutter, die Festivität fangt an. (Beide zur Mitte ab.)

Verwandlung.

(Freier Platz vor dem Schlosse).

Achtzehnte Scene.

Mädchen und Bursche mit Blumenkränzen stehen zu beiden Seiten gereiht. Specht ist beschäftigt, Ordnung im Ganzen zu halten. Mit dem Aufstehen der Kordine beginnt folgender Chor, an dessen Schlusse Kellern sein, von Dienerschaft begleitet, eintritt.)

Chor: Ihr habt in unsere Mitte hier
Gnädig Euch herbegeben,
So große Freude hofften wir
Schon nicht mehr zu erleben.
Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein.
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Hilf. Vivat!

Neckenstein. Ich dank' euch, liebe Leute! Euer Empfang war herzlich, hat mir viel Freude gemacht.

Specht. Zu gnädig, Euer Gnaden, aber Hochdieselben glauben nicht, wie mühsam ich ihnen das eingeblut hab! Lebensstrafe hab' ich gesagt, auf ein Vivat zu wenig, und Todesstrafe, auf ein Vivat zu viel, darum ist es gegangen.

Neckenstein. Nun, mein alter Specht —

Specht. Erlauben Hochdieselben höchst unterthänigst. (Dorothea und Ragi haben sich links in den Vordergrund zu Specht gestellt; — zu Dorothea) Ragi' dein Gedicht jetzt an.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Langsam und deutlich.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Wirds werden oder nicht?

Dorothea. Ja, Papa. (tritt vor, verneigt sich und fängt an, mit ungeschlatter Aengstlichkeit, ohne Verwundung zu declamiren).

Von fernem Ländern kommt Ihr her.

Schon lange stand dies Schloß hier leer,

Wir — wir —

Specht (kuckt sie am Kleid, und sonfirt). Wir sahen —

Dorothea (declamirt). Wir sahen —

Specht (wie oben). Her —

Dorothea (wie oben). Wir sahen her — her —

Specht (wie oben). Wir sahen hin.

Dorothea (zu Specht). Aber kuckt mich der Papa nicht immer, das ganze schöne Kleid wird ruinirt.

Specht (leise und grimmig). Wirst weiter declamiren?

Dorothea. Ja, Papa (declamirt). Wir sahen hin.

Specht (leise). Mach' doch Auktionen mit der Hand.

Dorothea (leise). Sie machen mich konfus,
Papa, ich weiß nit weiter.

Specht (leise und grimmig). Wie ein Steck ist
das Mädel!

Dorothea (glaubt, er habe souffirt, deklamirt).
Wie ein Steck — —

Specht (auffschreiend). Halt ein, Unglückliche!
Wie wir nach Haus kommen, so vernicht' ich Dich.

Nelkenstein (begütigend). Ruhig, Specht, was
kann das Mädchen dafür? Eine kleine Zerstreuung —

Specht. Ich bin desperat.

Nagi. Ich kann das Gedicht von lauter Zuhö-
ren, ich werd's gleich fertig deklamiren.

Specht (entzündet zu Nagi). O Retter in der
Noth! (indem Nagi vortritt.) Und nur schön mit Agi-
rung, Musje Nagi.

Nagi (deklamirt monoton und äußerst schnell, mit
den Bewegungen einer Marlouettenfigur).

Von fernen Ländern kommt Ihr her,
Schon lange stand dies Schloß hier leer,
Wir sahen her, wir sahen hin,
Im Schlosse war kein Guts herrn.
Und Euer Abwesenheit
Erfüllte uns mit Herzenleid,
Wir dachten nun in einem fort:
Warum weilt er am fernen Ort?
Wär't Ihr noch lange ausgeblieb'n,
Der Gram hätt' uns bald aufgerieb'n,
Allein das Schicksal wol — wollte —

(bricht plötzlich ab) Jetzt kann ich nicht weiter,

Jetzt soll wieder die Dorothea —

Nelkenstein (lächelnd). Es ist genug — ich bin
überzeugt —

Specht. Aber der Nagi'hätt' noch singen sollen.

Nagi (tritt sogleich vor). Ja, jetzt kommt erst der
Gesang.

Nelkenstein. Nein, diesen Genuß will ich mir
durchaus auf ein andermal ersparen.

Nagi. Wie es gefällig ist.

Dorothea (zu Ragi). Wir haben keine Ehr' aufgehoben.

Ragi. O, ich hab' ihm sehr g'fallen.

Kelkenstein. Mein lieber Specht, Ihr speist heute bei mir.

Specht (entzückt). Diese Auszeichnung —

Kelkenstein (zu den Uebrigen). Und euch gebe ich Allen nächsten Sonntag ein Fest. Jetzt geht nach Hause.

Specht. Nur einmal Vivat schreien lassen's Ew. Gnaden noch (nickt mit dem Hut).

Alle. Vivat! (Sie gruppiren sich mit den Blumen-
girlanden gegen das Thor des Schlosses, in welches Kel-
kenstein, von der Dienerschaft begleitet, eintritt, während
dem wiederholt sich das Ende des vorigen Chores.)

Chor. Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein,
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Zweiter Akt.

(Zimmer im Schlosse, mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erste Scene.

Kelkenstein, dann Friedrich.

Kelkenstein. Der Empfang hat mich wirklich unterhalten, das muß ich gestehen. Na, dem alten Specht will ich zutrinken bei der Tafel — aber wo ist denn Heinrich? — Heda! (Friedrich zeigt sich im Hintergrunde.) Auf er meinen Jäger!

Friedrich. Da kommt er so eben, Ew. Gnaden (ab).

Zweite Scene.

Kelkenstein. Heinrich.

Kelkenstein. Wie kommt's denn, daß du

der Letzte bist, der nur in meinem Schlosse entgegen kommt?

Heinrich. Ach, gnädiger Herr —

Melkenstein. Fehlt dir etwas? Du bist nicht mehr der aufgeräumte, heitere Bursche, der du sonst warst. — Dir ist etwas begegnet? —

Heinrich (seufzend). Ach ja!

Melkenstein. Vielleicht gespielt und verspielt? Nun, der Schade wird so groß nicht sein. Ich habe mir vorgenommen, dir jetzt deine treuen Dienste zu lohnen. Bei dem räuberischen Ueberfall, als wir vergangenen Herbst von Neapel zurückkehrten, dankte ich nur deiner Unerfrorenheit mein Leben, ich entlasse dich daher deines bisherigen Dienstes, und gebe dir die schöne Försterei hier in der Nähe meines Stammschlosses.

Heinrich. Welter, gnädiger Herr, so viel Güte — ach! —

Melkenstein. Was? Auf diesen Antrag erwidert du noch mit einem Ach? — Halt! jetzt hab' ich's — du bist verliebt?

Heinrich. Ew. Gnaden haben's errathen.

Melkenstein. Nun, ein Förster braucht eine Försterin, nimm sie, ich statte die Hochzeit glänzend aus.

Heinrich. Ich bekomme sie nicht, ihr Vormund, der reiche Mehlwurm, will sie selbst heiraten, das ist ja mein Unglück.

Melkenstein. Der soll vernünftig sein.

Heinrich. Er glaubt, das ist vernünftig, wenn er heiratet.

Melkenstein. Der alte Narr! — Liebt dich das Mädchen?

Heinrich. Unendlich.

Melkenstein. Und du liebst sie auch unendlich, tren seid ihr einander auch unendlich, das versteht sich Alles von selbst, aber was ist mit dem Müller anfangen.

Heinrich. Das ist der eigensinnigste, wachsamste, boshafteste und verliebteste Vormund, den ich je gesehen.

Neckenstein. Gewalt läßt sich da nicht anwenden.

Heinrich. Ich haue auf die Verschlagenheit eines Menschen, den mir das Glück zuführte.

Neckenstein. Und der ist?

Heinrich. Ein gewisser Eulenspiegel.

Neckenstein. Was? Der ist hier? Den wünschte ich schon lange kennen zu lernen.

Dritte Scene.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Ein Knecht aus der Mühle des Meisters Wehlwurm verlangt durchaus bei Ew. Gnaden ver-
gelassen zu werden.

Neckenstein. Was will er?

Heinrich (heißt zu Neckenstein). Er ist es, ohne Zweifel.

Neckenstein (zu Friedrich). Laß ihn kommen.
(Friedrich ab.)

Heinrich. Eulenspiegel sagte mir, er wollte in der Mühle Dienst nehmen, um dort zu meinem Vorseßen zu handeln.

Neckenstein. Was aber kann er von mir wollen, der fonderbare Naug?

Vierte Scene.

Vorige. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (im Eintreten). Na, das g'reut mich unendlich, daß ich Ew. Gnaden einmal wieder seh'! Was treiben's denn allerweil? Wo waren's denn die ganze Zeit?

Neckenstein. Woher kennst du mich denn? Ich habe wohl viel von deinen Streichen gehört, aber zu Gesicht gekommen bist du mir noch nie.

Eulenspiegel. Ah, das ist stark! Wir waren so genau mit einander bekannt, es war in — in Dings da — vor 12 Jahren —

Neckenstein. Vor 12 Jahren? Da lebte meine Gemahlin noch.

Eulenspiegel. Die hat noch g'lebt, richtig.

Neckenstein. Da war ich in Frankfurt.

Eulenspiegel. Richtig, in Frankfurt war's, da waren wir sehr gut miteinander.

Neckenstein (erstaunt). Wir?

Eulenspiegel. Sehr gut, wir haben einander gar nichts gethan.

Neckenstein. Das glaub' ich.

Eulenspiegel. Ich bin grad unterm Kaffeehaus g'standen, da sind Ew. Gnaden vorbeig'fahren.

Neckenstein. Das also ist die ganze Bekanntschaft?

Eulenspiegel. O nein. Ich hab' mir damals noch gedacht: Wenn der heut in's Bierhaus kommt, so trink' ich Bruderschaft mit ihm auf Du und Du, Sie sind aber nicht kommen.

Neckenstein. Du Schalksnarr!

Eulenspiegel. Hm, Ew. Gnaden, ich könnt' auch noch eine Forderung machen.

Neckenstein. Eine Forderung an mich?

Eulenspiegel. Ew. Gnaden haben mich damals, wie's vorbeigefahren sind bei mir, ang'schaut mit einem Gesicht, als wenn Sie mir 50 Gulden versprochen. Na, denk' ich mir, dem Mann kann ich schon 50 Gulden auf's Gesicht kreditiren, da brauch' ich nichts Schriftliches; ich hab' Ew. Gnaden fahren lassen, und seit der Zeit, als wenn's mir ausgewichen wären, ich hab' Ihnen nicht mehr gesehen — jetzt wär' ich halt da um das Geld.

Neckenstein (lachend). Du Gauner, du! Ich muß lachen über dich, und da kommt es mir auf 50 Gulden nicht an. Da, nimm! (Gibt ihm einige Dukaten.)

Eulenspiegel. Das ist halt ein pünktlicher Mann, zahlt seine Schulden, ohne daß man ihn klagt.

Nelkenstein. Jetzt aber zur Sache: Du hast meinem Jäger versprochen, ihm zum Besitze seiner Geliebten zu verhelfen.

Eulenspiegel. So was ist eine Kleinigkeit für mich.

Nelkenstein. Du bist ein Großsprecher; die Sache ist schwierig.

Eulenspiegel. Ja, da muß man halt ein Genie sein.

Nelkenstein. Wir wollen sehen, was du kannst. Uebrigens muß ich dir nur sagen, ich habe in meiner Jugend auch manch listigen Streich ausgeführt.

Eulenspiegel. Ach, gegen mich kommen Ew. Gnaden nicht auf.

Nelkenstein. Das köm' auf eine Probe an. Mich fängt jetzt die Sache an, doppelt zu interessiren. Ich werde selbst einen Plan ersinnen, dem Alten die Mündel wegzukapern; du magst nach deiner Idee handeln, ich handle nach der meinigen, es wird sich zeigen, wessen Erfindungsgeist zum Ziele führt.

Eulenspiegel. Studiren Ew. Gnaden aus, was Sie wollen, mein Plan wird gelingen, und Sie brennen mit dem andern ab.

Nelkenstein. Es gilt, Prahlhans; bist du der Sieger, so bekommst du 100 Dukaten, und wenn du wilst, eine bleibende Stätte auf meinem Gute.

Eulenspiegel. Und wenn Ew. Gnaden den Sieg der Pfliffigkeit erringen, so stell' ich Ihnen — denn ich bin jetzt nicht bei Kassa — einen Wechsel von 500 Dukaten aus, a vista zahlbar 50 Jahr nach Sicht.

Nelkenstein. Ich sag' dir nur, waffne dich mit all deinen Klünken und Schwänken, wenn du mit mir in die Schranken treten wilst. — Nach der Tafel, Heinrich, besprechen wir das Weitere. (reht ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Vorige, ohne Rellenstein.

Heinrich. Ist das nicht der beste Herr auf der ganzen Welt?

Eulenspiegel. Gütig und freigebig, ein fider Mann.

Heinrich. Sprich nun, was hast du für mich gethan?

Eulenspiegel. Was in der kurzen Zeit möglich war. Ich bin Mühlknecht unter dem Namen Ulrich, und werd' Ihnen in dieser Stund' noch eine Zusammenkunft mit der Auserwählten verschaffen.

Heinrich. Wo?

Eulenspiegel. Bei ihr im Haus.

Heinrich. Unmöglich!

Eulenspiegel. Ich hab' in der U'schwindigkeit ein Faß hergerichtet mit einem geheimen Zug, daß es von auswendig und inwendig zum Aufmachen ist. In das steigen Sie hinein, und das Faß müssen dann ein Paar gescheite Hausknecht vom Schloß nicht in die Mühl', sondern gerades Weg's in den Müllner sein Zimmer tragen, und sagen: es soll mit Mehl angefüllt werden.

Heinrich. Wenn mich aber der Müller entdeckt?

Eulenspiegel. Für das werd' ich schon sorgen. Im günstigen Augenblick' laß' ich Ihnen heraus, Sie reden mit der Ihrigen, die Ihrige redt mit Ihnen, ich red' mit Ihnen allen Zweien, und da wird dann die ganze Pasteten abg'macht, was zu geschehen hat.

Heinrich. Ich folge dir blindlings, und eile, das Nöthige zu besorgen. (ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüre, wie im ersten Akte.)

S e c h s t e S c e n e.

Lenchen. Nagl. Peppi (zur Mitte).

Lenchen (zu Nagl, der ihr auf jedem Schritte folgt). Was verfolgst du mich denn immer? Soll ich mich von dir auch quälen lassen?

Nagl. Ich muß Acht geben auf dich, die Frau Mutter hat's g'schafft.

Peppi. Wer weiß, ob's wahr ist, mir scheint, 's ist nur eine Wichtigmacherei vom Modje Nagl.

Nagl (zu Peppi). Und wenn sie mir's auch nicht g'schafft hätte, so gibt mir unsere nahe Verwandtschaft das Recht, die Venerl in der Korda zu halten.

Peppi (spöttisch). Na, freilich, weil die Verwandtschaft gar so nahe ist.

Nagl. Das versteht sie nicht. Die Kousine von ihrer Mutter war die Godel von meinem Stiefbrudern seiner Schwägerin ihrer Ziehtochter, das gibt mir zu gleicher Zeit Neven- und Herrn Onkel-Rechte über sie.

Lenchen. Ich werde mich überwinden, und werde dem Vormund so lange schmeicheln, bis er dich wieder einmal derb durchprügelt.

Nagl (zu Lenchen gewendet). O, mich schützt meine Frau Mutter vor jedweder Unbild, und widerrechtlicher Antastung meiner Person.

Peppi (zeigt hinter Nagls Rücken Lenchen, welche auf der entgegengesetzten Seite steht, ein Billet, und winkt ihr zu).

Lenchen (einen Vorwand suchend, Peppi zu sich herüber kommen zu lassen). Peppi, mich sticht hier eine Haarnadel, sei so gut —

Peppi. Gleich, liebe Namsell! (läuft hinüber.)

Nagl (sie aufhaltend und dazwischen tretend). Halt! die Spighübereien kenn' ich; wer weiß, was d'Venerl sticht. (Zu Peppi, indem er sie an die linke Seite des Zim-

mers (bet). Soll vielleicht ein Briefertl zugestekt werden? Die hat heut' Früh beim Milchholen mit dem Jäger verkehrt, das ist verdächtig. (Zu Lenchen, die rechts steht.) Ich bin ein Pessimist, mich betrügt man nicht so leicht, wie mein Herrn Wetterm.

Peppi. Aber Wasje Nazi, kommens her; was haben Sie denn für einen schwarzen Fleck auf Ihrem neuen Anzug?

Nazi. Einen Fleck? Wo denn? (geht zu ihr.)

Peppi. Da grad beim Kragen. (wendet ihn, und edt ihn den Brief wie einen Papierzopf an den Rockkragen.) Na, nenn das die Frau Mutter sieht.

Nazi. Ich glaub', sie soppt mich.

Peppi. Fragen's die Ramsfell Venerl, wenn's mir nicht glauben.

Nazi (geht zu Lenchen hinüber). Du, Venerl, schau her da, hab' ich da richtig ein schwarzen Fleck? (wendet sich so gegen sie, daß sie den im Rockkragen steckenden Brief sehen muß).

Lenchen (den Brief nehmend). Freilich. (Klopft ihn einigemal, ihren Zorn auslassend, tüchtig auf den Rücken.) So! jetzt ist er schon weg.

Nazi (wieder in die Mitte vortretend). Das kann ich nicht begreifen, wo ich mir den Fleck g'macht hab'.

Lenchen. Ich werd' jetzt in meine Kammer gehen.

Nazi. Da geh' ich mit.

Lenchen. Was? Auch in meiner Kammer soll ich keine Ruhe haben vor dir?

Nazi. Ich muß auf deine Seufzer lauschen, um den Zustand deiner Seele zu beurtheilen, und der Frau Mutter zu rapportiren.

Lenchen (geht auf Peppi's Wink rechts ab).

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige, ohne Lenchen.

Peppi (Nazi, der folgen will, zurückhaltend).

Aber Napi, lassen Sie's gehn; fürchten's Ihnen kann, mit mir allein zu sein?

Napi. Fürchten? O wegen der Fürchtigkeit! —

Peppi. Es war eine Zeit, wo Sie geschwatzt hätten nach einer solchen Gelegenheit, mit mir zu sprechen.

Napi. Du hast mich von dir gestoßen durch Eyrredigkeit.

Peppi. Hab' ich anders können, als sitzamer Dienstbot?

Napi. Bist du also jetzt nicht mehr sitzbar?

Peppi. Sie haben aus'schaut heut' in dem Anzug — so schön — so schön — daß mein Herz ganz —

Napi. Also haben meine Reize endlich den Stolz davon getragen über landmädlerische Grundzüge und dienstbotische Ziererei?

Peppi. Hier kann ich nicht reden mit Ihnen.

Napi. Reden wir wo anders.

Peppi. Bleiben Sie noch einen Augenblick da. Ich will schauen, ob die Mama nicht in der Nähe ist.

Napi. Beim eingeschlagenen Kupfersenker, dort sind wir am sichersten.

Peppi. Also Napi, kommen's bald nach. (Zur Mitte ab.)

Napi (allein). Mir winkt die Liebe! Kurios, die Lieb' ist eigentlich eine Qual, und man laßt sich so gutwillig fortsekiren davon, Jahr aus und Jahr ein. Ob es denn wirklich gar kein Mittel gibt gegen die Lieb'? — Ich versteh noch zu wenig davon, aber ein meiniger Bekannter, der ist um 14 Tag älter, als ich, der hat mir über die Mittel gegen die Lieb' einige Aufklärung gegeben.

Lied: Auf Mittel geg'n d'Lieb' hab'n die Leut' schon Au-
dirt,

Und über den Punkt hin und her debattirt,
Man hat Trennung, List und Gewalt vorgeschlag'n.
Doch 's hat Alles nicht die wahr'n Früchte getrag'n;

Mit List hat man zwar nie was ausg'richt geg'n
 d'Lieb,
 D'Lieb' ist selbst so listig, wie ein ausg'lernter
 Dieb.

Zwar Trennung bei Liebsteut ist ein großes Wort,
 Das Eine bleibt z'ruck, und das Andre reißt fort;
 'S machen beide Theil neue Bekanntschaften schön,
 Da wascht sich d'Lieb' aus, wie ein druckter Des-
 fein;
 Doch was nützt All's! Der Zufall verdirbt wis-
 der'n Kram,
 Die alte Lieb' roßt nicht, man kommt wieder
 g'samm.

G'walt macht's schlechter, denn d'Lieb' hat kein Kopf,
 wie bekannt,
 Allein wenn man kommt mit gewaltssamer Hand,
 Und will es zerreißen, das ärtliche Band,
 Setzt d'Lieb' erst den Kopf auf, und rennt durch die
 Wand;
 Durch jed's Hinderniß d'Lieb' vergrößert nur wird,
 Der Bart wächst ein'm stärker, je mehr man bal-
 dirt.

Endlich hab'n's doch was g'sunden, die Lieb' zu
 vertreib'n,
 Die Leut' wer'n verelnigt, und müssen es bleib'n;
 Und wenn sie's auch reut, das seufzt: Ach! das:
 Zu weh!
 Oeh's müßt's eng hab'n, 's nützt nir! das Mittel
 heißt: Oh!
 Das Bewußtsein, die G'sicht nimmt kein End',
 bis ich stirb,
 Das ist's wahre Schwab'nmittel gegen die Lieb'.

Es g'hör'n zu der Oh' nur zwei Venteln dazu'r,
 Drum ist's eigentlich ein Ambo nach ihrer Natur,
 Doch darüber ist man ganz einig und g'wiß,
 Daß ein' glückliche Oh' jezt ein Terno schon is;
 Drum ist man froh, denn die Terno sein selten
 bei Haus,
 Kommt man nur wieder als Witwer extracto her-
 aus (ad.)

Achte Scene.

Lenchen allein.

(Aus rechts). Ist der fatale Bursche endlich fort?
— Mein Heinrich schreibt mir, er will sich ins Haus
hereinschwärzen, mir scheint der Plan gefährlich, wenn
ich nur mit Ulrich sprechen könnte!

Neunte Scene.

Borise. Cordula. Nagl. Peppi.

Cordula (führt Nagl am Ohr herein). Da her,
du abscheulicher Bub' du!

Nagl. Ich kann nir davor!

Peppi. Beste Madame —

Cordula. Sie wird mit Schand und Spott da-
vorgejagt.

Nagl. Sie hat mir Schlingen gelegt, ich kann
nir davor!

Peppi. Das ist nicht wahr, ich bin froh, wenn
er mir vom Hals geht.

Lenchen. Das kann ich bezeugen, auf Schritt
und Tritt geht er der Peppi nach.

Cordula (grimmig zu Nagl). So? na wart!

Nagl (ängstlich). Ich kann nir davor!

Cordula (zu Lenchen). Mir scheint aber, aus
dir spricht die Eifersucht. Untersteh' dich, du ge-
hörst für meinen Bruder, und nicht für den Nagl, es
darf sich nichts entspinnen zwischen euch.

Lenchen. Ich kann ihn ohnehin nicht leiden.

Nagl. Mir ist sie verhasst. Mit der Lenzel
hab' ich nicht das geringste Liebesverständnis.

Cordula. Aber mit der Peppi? Na, ich will
dich lernen, mit den Diensthoten charmiren!

Nagl. Ich kann nir davor.

Cordula (als ob sie etwas suchte). Wo ist denn —

Nagl (weinend). Ich werd's nimmermehr thun.

Lenchen. Der Bursche verdient Züchtigung.

Nagl (schreit).

Zehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel.

Mehlwurm. Was gibst's denn da für ein Spektakel?

Nagi. Die Mutter will mich züchtigen.

Mehlwurm. Das ist recht, aber nur nicht da, ich brauch' Ruh', ich weiß ohnedem nicht, wo mir der Kopf steht (zieht ein Papir aus der Tasche und liest).

Eulenspiegel (betrachtet Gordula mit sehnsuchtsvollen Liebesblicken.)

Gordula (für sich). Wie zärtlich mein Marquis auf mich herüber sieht! (macht ihm einige verlebte Zeichen der Erwidern.)

Mehlwurm (nachdem er sein Verzeichniß durchlesen). Die ganze Welt will auf einmal mit Mehl versorgt sein, über 100 Sack, — du, Gordula! (bemerkt ihre Zeichen, die sie wiederholt, weil sie sich unbelauscht glaubt, er dreht sich um, um zu sehen, auf wem die Zeichen gehen.)

Eulenspiegel (wie er dies merkt, geht ganz unbefangen herum und singt)

Mehlwurm (zu Gordula). Aber Schwester, was machst denn für Garen?

Gordula (erschrickt). Ich? ich hab' dem Nagi —

Eulenspiegel (ungeduldig). Meister, werd' ich nicht bald eine Arbeit kriegen? Ich kann keine Viertelstunde müßig sein.

Mehlwurm. Da nimm das Verzeichniß, und geh' dert in's Zimmer hinein, (zeigt auf die Seitenthür links) da ist der Vorrath aufnotirt, schau' nach, ob so viel da ist, als weggeschickt werden soll.

Eulenspiegel. Gleich, Meister. (geht mit starken Tritten links ab.)

Gordula (für sich, indem sie ihm schmachend nachsieht). In jedem Schritt erkennt man den echten Marquis.

Mehlwurm. Ein braver Bursch', der Utsch!

So einen Knecht hab' ich nicht gehabt, so lang ich Müller bin.

Cordula (bei Selte). Das glaub' ich.

Mehlwurm. Du, Venerl, gehst jetzt wieder in deine Kammer hinein; mußt aber kein Zeichen mit'm Blumenstock geben, (verschmigt lächelnd) denn jetzt bin ich zu Haus.

Lenchen (will antworten, besinnt sich, und geht ohne etwas zu erwidern, rechts ab).

Mehlwurm. Sie schämt sich das ist schon ein gutes Zeichen (zu Cordula). Du, Schwester, gehst, und schaut beim Aufladen nach.

Cordula. Gleich, gleich! (eögernd, für sich.) Wenn ich nur ein Paar Worte mit meinem Marquis reden könnt'!

Mehlwurm. Wird's werden oder nicht?

Cordula. Nun ja, ich geh' ja schon. (Geht zur Mitte ab, indem sie noch immer nach der Thüre zurückblickt, wo Gulenspiegel abgegangen ist).

Mehlwurm. Ich weiß gar nicht, wie mir das Weib verkommt.

Filfte Scene.

Mehlwurm. Nagi.

Nagi (für sich). Ich begreif' nicht, warum d' Frau Mutter solche Augen macht.

Mehlwurm. Du hast heut' wieder den ganzen Tag noch nichts gearbeitet.

Nagi. Nein, heut' nicht (will zur Mitte ab).

Mehlwurm. Wohin denn?

Nagi. A bissel austrasten.

Mehlwurm. Du Tagdieb, du fauler! Dageblieben! Du stellst dich da her, (stellt ihn vor die Thüre von Lenchens Kammer) und gibst Acht, daß die Venerl ja nicht herausgeht.

Nagi. Das ist eine zuwidere Kommission!

Mehlwurm. Nicht gemuckst!

Z w ö l f t e S c e n e.

Vorige. Steffel und Sebastian (tragen ein Faß herein, in welchem Heinrich steht).

Steffel. So! Da stellen wir's nieder! (Stellen es in's Zimmer.)

Mehlwurm (verwundert). Was gibt's denn da?

Sebastian. Ein Faß

Steffel. Das soll ang'füllt werden bis morgen mit Mehl, vom allerfeinsten.

Sebastian. 'S gehört auf's Schloß.

Mehlwurm. Wer trägt denn ein Faß in's Zimmer herein? Das gehört ja in die Mühle!

Steffel. Wir haben nicht lange Zeit zum Herumfragen.

Sebastian. Jetzt ist's einmal da.

Steffel. Adieu! (Beide ab.)

D r e i ß e h n t e S c e n e.

Mehlwurm. Ragi.

Mehlwurm. Grob ist das Volk vom Schloß, das muß ich doch mit nächstem dem gnädigen Herrn sagen. Jetzt muß ich ein paar Knecht' holen, daß sie das Faß in die Mühle transportiren (zur Mitte ab).

V i e r z e h n t e S c e n e.

Ragi. Dann Heinrich.

Ragi. Jetzt muß ich da Schildwach' steh'n. Die Fenerl und mich, uns drucken zwei verschiedene Schuß'. Sie mag nicht heiraten, und hat einen Bräutigam, und ich heiratet für mein Leben gern, aber bei mir brautet sich nichts. Soll denn gar kein selcher Gegenstand aufzutreiben sein? — Jetzt muß ich durch's Schlüßelloch schauen, was die Fenerl macht (schaut durch's Schlüßelloch).

Heinrich (öffnet nach einer kleinen Pause das Faß, und will heraus).

Ragi (sieht sich bei dem Geräusche um, und sieht ihn).

Heinrich (ohne Nagi zu bemerken). Alles ist fort. Vielleicht kann ich jetzt mit meinem Leuten sprechen (erblickt Nagi). Verdammt! (will in's Faß zurück.)

Nagi. O Teufel, das ist der Jäger! Herr Wetter! Herr Wetter! —

Heinrich. Schweig, Bube, oder —

Nagi. Ich bin kein Bube, ich bin schon freigesprochen. Heda! Mörder! Diebe! Straßenräuber! Nordbrenner! Feuer! Erdbeben! Wolkenbruch! Herr Wetter! (läuft schreiend zur Mitte ab).

Heinrich (noch halb im Faß). Verdammt Bube! was sang' ich jetzt an?

F ü n f t e S c e n e.

Heinrich. Eulenspiegel aus links.

Eulenspiegel. Was geschieht denn da? (erblickt Heinrich). Musje Heinrich, was ist's denn?

Heinrich. Der dumme Nagi hat mich durch meine Unvorsichtigkeit entdeckt.

Eulenspiegel. Verzeihen Sie, da waren Sie dumm, und nicht der Nagi.

Heinrich. Alles ist verrathen.

Eulenspiegel. Sie kommen schon. Geschwind heraus, und da in den Kleiderkasten hinein.

Heinrich (aus dem Faß steigend). Ja, wenn aber —

Eulenspiegel. Nur geschwind, sonst ist die ganze Pasteten verbalkt (schiebt Heinrich in den Kleiderkasten, welcher neben der Thüre an der Wand steht).

S e c h s t e S c e n e.

Nagi. Eulenspiegel.

Nagi. Der Wetter wird gleich da sein, er holt nur die Knecht!

Eulenspiegel. Die Knecht? Wegen was denn?

Nagi (geheimnisvoll). Der Jäger steckt dort in dem Faß.

Eulenspiegel. Warum nicht gar.

Nagi. Ich hab' ihn selber g'sehn. Im Deckel ist eine Thür, zur Hälfte ist sie ja noch offen.

Eulenspiegel. Das muß ich doch sehen (steht in das Faß). Es ist ja nix drin.

Nagi. Was wäre das? (steht auch hinein.)

Eulenspiegel. Da hat dem Musje Nagi was träumt.

Nagi (in höchster Verwunderung.) Ich hab' ihn ja selber g'sehn.

Eulenspiegel. Warum nicht gar! — Es hätte ja gar kein Mensch Platz in dem Faß.

Nagi. Was? kein Platz? Da muß ich ihn doch überzeugen (steigt in's Faß).

Eulenspiegel. Ich kann's nicht glauben.

Nagi. Na, da schau der Ulrich her (bückt sich so daß er ganz im Faße ist).

Eulenspiegel. Wahrhaftig! Und sitzt man kommod drin?

Nagi (im Faße). Ganz kommod.

Eulenspiegel (schlägt den Faßdeckel zu). Nun, so bleib' drin a 24 Stunden.

Nagi (schreit im Faße). Was ist das? Aufgemacht! Aufgemacht!

S i e b e n z e h n t e S c e n e.

Vorige. Mehlwurm. Mühlknechte.

Mehlwurm (mit den Knechten hereinstürmend). Wo ist der Madeltrauber?

Eulenspiegel. Im Faß hat der Nagi g'sagt. G'seh'n hab' ich ihn nicht.

Nagi (schreit und poltert im Faße, wodurch seine Stimme unkenntlich wird).

Mehlwurm. Zu was braucht man ihn zu sehen, man hört ihn ja. Nur fert, angepackt, und stellt das Faß dem gnädigen Herrn grad' in sein Zimmer, daß er den saubern Vogel kennen lernt (gegen das Faß, in dem Nagi lärmt). Schrei wie du willst, nur fert!

(Die Knechte nehmen das Faß, und wälzen es während des Chors hinaus.)

Chor der Mühlknechte:

Nur angepackt, der wird es spür'n,
Wenn wir auf's Schloß ihn transportir'n.

(Während das Faß fortgewälzt wird, brechen Mehlwurm und Eulenspiegel in heftiges Gelächter aus, jeder charakterisirt seinen besondern Beweggrund.)

Dritter Akt.

Zimmer auf dem Schlosse. Rechts im Hintergrunde steht ein Schirm.

Erste Scene.

Eulenspiegel. Friedrich.

Eulenspiegel (gegen die Seitenthüre rechts gehend). Mir scheint, sie sind schon auf'standen von der Tafel.

Friedrich (kommt aus links, einen Bündel in der Hand.) So! da ist jetzt ein vollständiger Anzug vom Heinrich (gibt Eulenspiegel den Bündel). Aber sag' er mir nur —

Eulenspiegel. Der gnädige Herr kommt (verbirgt sich mit dem Kleiderbündel hinter den Schirme).

Zweite Scene.

Vorige. Melkenstein. Johann aus rechts.

Melkenstein. Friedrich! geh' dem alten Sprech nach, ich habe ihm etwas zu stark zugetrunken; Sorge dafür, daß ihm weder Spott, noch Unglück widerfahre.

Friedrich. Ich werd' ihn schon nach Hause bringen.

Melkenstein. Das will er nicht, er sagt, er habe dem Müller das Wort gegeben, zu einer wichtigen Konferenz bei ihm zu erscheinen. Fähr' ihn also dahin.

Friedrich. Sogleich, Erw. Gnaden. (ab.)

Dritte Scene.

Melkenstein. Johann.

Melkenstein. Wo mag denn mein Heinrich stehen?

Johann. Ohne Zweifel im Hause des Müllers. Was nützt aber das Alles? Im Guten wird der Alte nie seine Einwilligung geben. Wäre ich an Heinrichs Stelle —

Melkenstein. So würdest du Gewalt brauchen? Das wäre gefehlt.

Johann. Nicht gerade Gewalt, sondern nur so, wie man's nimmt. Ich würde die Mündel entführen, mich dann in der Stille mit ihr trauen lassen, und der ganze Handel wäre vorbei.

Melkenstein. Glaubst du denn, diese Unternehmung wäre so leicht?

Johann. Sehr leicht, Erw. Gnaden. Alle Abend geht das schöne Lenchen mit den Mägden zum großen Herrschaftsbrunnen, wo diese unter ihrer Aufsicht die Wasser-Eimer füllen, da dürste man also nur, von der Dämmerung begünstigt, mit ein Paar gescheiten Rameraden auf der Lauer stehen, man stürzt hervor, nimmt das Mädel um die Mitte, und ist mit ihr über alle Berge.

Melkenstein. Schau', Johann, mich interessirt die Sache Heinrichs wegen, auch gilt es eine Wette. Hättest du wohl Lust, den Anschlag, so wie du gesagt, auszuführen?

Johann. Wenn Erw. Gnaden befehlen.

Melkenstein. Heute noch.

Johann. Erw. Gnaden können sich verlassen darauf.

Melkenstein. Es versteht sich, reinen Mund; auch Heinrich darf nichts wissen davon.

Johann. Sehr wohl. Ich werde gleich meine Dispositionen getroffen haben. (Zur Mitte ab.)

V i e r t e S c e n e.

Nelkenstein. Eulenspiegel hinter dem Schirme.

Nelkenstein. Es hat einen eigenen Reiz für mich, dem sambsen Eulenspiegel zu zeigen, daß ich noch listiger sein kann, als er.

Eulenspiegel (tritt hinter dem Schirme hervor, und sagt leise.) Umkehrt wird ein Strumpf daraus! (ellt mit Behutsamkeit, den Bündel in der Hand, hinauf.)

Nelkenstein (bemerkt es nicht, und fährt fort.) Johann ist ein unternehmender Kopf und ein Pfiffigus, sein Anschlag gelingt ohne Zweifel. (Cumult von Außen). Was soll das?

F ü n f t e S c e n e.

Nelkenstein. Hanns und Jakob (wälzen das Faß zur Thüre herein, und stellen es auf.)

Nelkenstein (erstaunt). Was wollt ihr denn?

Hanns. Der Müller schickt uns her, wir sollen nur sagen, daß wir das feine Mehl bringen, was Ew. Gnaden haben bestellen lassen.

Nelkenstein. Gehört das hieher?

Jakob. Der Meister hat's so geschafft.

Nelkenstein. Der Alte ist verrückt! den Augenblick schaff mir das Faß fort.

Hanns. Verzeihen Ew. Gnaden ganz unterthänigst, aber das Hemd ist uns näher, als der Rock. Der Meister gibt uns Brod, dem müssen wir folgen (hat sich mit Jakob immer mehr zur Thüre retirirt, Beide drücken sich dann schnell hinaus.)

S e c h s t e S c e n e.

Nelkenstein. Naji (im Faße).

Nelkenstein. Unbegreifliche Dreistigkeit! Was er nur damit will? Sollte das ein Schwanck vom Eulenspiegel sein? — (das Faß untersuchend, klopft er daran.)

Naji (schreit inwendig). Herein!

Melkenstein (erstaunt). Herrin? Zum Guck! was bedeutet das?

Magi. Aufgemacht! Aufgemacht!

Melkenstein. Halt! hier sehe ich einen Schubel! (sieht an demselben, der Deckel geht auf).

Magi (steigt in die Höhe). Tausend Sapprawalt! (erblickt Melkenstein) O Jeckerl! der gnädige Herr! —

Melkenstein. Bursche! wie kommst du hieher?

Magi (erschrocken). Herg'walzt haben's mich.

Melkenstein (ruft zur Thüre hinaus). Heda! Bediente!

Magi. Barmherzigkeit! (fällt auf die Knie.)

(Zwei Bediente treten ein.)

Melkenstein (zu den Bedienten). Tragt das Fass hinaus! (Die Bedienten mit dem Fasse ab.)

Melkenstein (zu Magi, der noch ängstlich kniet). Was fürchtest du denn?

Magi. Schläg'.

Melkenstein. Warum denn?

Magi. Weil Sie so schief sind.

Melkenstein. Einfaltspinsel, steh' auf!

Magi (aufstehend). Also sind Sie nicht böß auf mich? nicht einverstanden mit die Spigbuben, dann biß' ich um Rache.

Melkenstein. Erzähle mir —

Magi. Nur Rache!

Melkenstein. Zuerst mußt du mir ja —

Magi. In mir ist die Menschheit beleidigt.

Melkenstein. Das bezweifle ich, darum erzähle mir erst.

Magi. Die ganze Sache ist so — dann aber Rache! Der Jäger von Ew. Gnaden war in dem Fass, ich hab' ihn gesehn.

Melkenstein (für sich). Aha!

Magi. Ich ruf den Wettern; der neue Mühlknecht, der Ulrich, kommt dazu, ich wieder zurück, er will's nicht glauben, daß man im Fass sitzen kann,

ich zeig' ihm's, er schlägt den Deckel zu, und laßt mich fortwälzen.

Nelkenstein (bricht in ein lautes Gelächter aus.)

Nagi. O, da ist gar nichts zum Lachen dran! Lassen sich Ew. Gnaden nur einmal kugeln von der Mäh! bis daher, — das war eine Empfindung! ich bin ohnedem dem Schwindel ergeben — ich ruf' in meiner Todesangst in einem fort: Ulrich! Ulrich! aber der Ulrich hat gethan, als höret er mich nicht.

Nelkenstein. Dir ist recht geschehen. Man muß nicht über Alles gleich einen Lärm machen, was man sieht, man muß hübsch verschwiegen sein.

Nagi. Ich fordere aber Ew. Gnaden zur Rache auf.

Nelkenstein. Du bist ein Esel! (ab.)

S i e b e n t e S c e n e.

Nagi allein.

Nagi. Das Wort Esel, das ist nicht seine Erfindung, das sagen die Leute so häufig zu mir, daß es für mich schon gänzlich den Reiz der Neuheit verloren hat. Es muß da eine förmliche Verabredung herrschen, denn es verbreitet sich zu stark. Das Auffallendste ist das, so oft ich hier auf der Gassen geh, so sagen's immer hinter meiner: »I, da schaut's den Esel an!« aus Neid natürlich, weil ich eine reiche Frau Mutter hab'; jetzt neulich mach' ich eine Reiz zu einem weisfischigen Wetter, 8 Stunden von hier, wie der mich sieht, war's erste Wort: Da schaut's den Esel an! — Also ist es klar, das Bonmot hat ihm Einer g'schrieben von hier.

A c t e S c e n e.

Voriger. Dorothea (zur Mitte eintretend.)

Dorothea. Der gestrenge Herr vergeihen — O je, der Nagi!

Nagi. O je, die Dorothea!

Dorothea. Sind Sie auch eing'laden g'wesen bei der Tafel?

Naßi (mit Beziehung). Ja, ich hab' müssen her, sie haben's gar nicht anders gethan.

Dorothea. Haben Sie sich gut unterhalten?

Naßi. Ich weiß nicht, ich beweg' mich nicht gern in solchen Zirkeln. (Drückt mit der Hand pantomimisch das Wälzen des Fasses aus.)

Dorothea. Ich will meinen Vater abholen, wenn er noch nicht fort ist, es fangt an finster zu werden.

Naßi. Wollen Sie ihm leuchten mit die zwei schönen Neugelein?

Dorothea. Hören's auf, ich hab' heut' Augen, wie ein Kinigelhas' von lauter Weinen.

Naßi. Haben's ein Paar Gemütsbewegungen gehabt?

Dorothea (weinerlich). Die Madeln haben mich alle ausg'lacht, weil ich so schlecht deklamirt hab'.

Naßi. Wer sagt denn das? Sie sind in Verück-sichtigung verschiedener Gedächtnißverhältnisse beim ersten Vers stecken geblieben, und haben dann die andern aus bescheidener Konsequenz verschwiegen, ja, das ist ja noch nicht schlecht deklamirt.

Dorothea (weinend.) Mich krän't es halt, ich kann Alles vertragen, nur lachen sollen die andern Madeln nicht.

Naßi. Da muß man sich darüber hinaussetzen. Mich haben auch nach dem Empfang des gnädigen Herrn ein Paar Bekannte ausg'dienzt, da denk' ich mir: Dienzt's bhs nur zu, was liegt mir am Dienzen, dienzen könnt' ich auch, wenn ich dienzen wollt'.

Dorothea. Ueber Ihnen habn's auch geschimpft fürchterlich, die Madeln.

Naßi. Was haben's denn g'sagt?

Dorothea. Ich mag's gar nicht nachsagen.

Naßi. Nein, nein, geniern's Ihnen nicht.

Dorothea. Sie haben g'sagt: Sie sind ein Esel.

Nagi. Das haben Alle g'sagt?

Dorothea. Alle.

Nagi (bei Seite). Da haben wir neuerdings den Beweis, daß es eine abgeredete Karten ist (laut). Wissen's was wir thun, daß die Madeln zum Lachen aufhö- ren? Ich heirat Ihnen, dann sind Sie a Frau, und d' Madeln sind nur Madeln, da werden's Alle weinen vor Gist.

Dorothea. Was? Sie wollen mich heiraten? O, das wäre gescheit!

Nagi. Die Frau Mutter hat voriges Jahr schon gesagt, daß ich heiraten darf, wenn ich groß werd'.

Dorothea (entzückt). Den Zorn von die Madeln! Die Rest wird grün —

Nagi. Wenn wir Hochzeit halten —

Dorothea. Die Nettel wird gelb —

Nagi. Das G'stanz am Ehrentag —

Dorothea. Die Viktoria kriegt's Gallenfieber —

Nagi. Wenn wir nachher spazieren gehen als Mann und Frau —

Dorothea. Da schau' ich die Madeln an, und sag' zu einer jeden, die g'lacht hat: O je!

Nagi. Das ist recht, nur O je! sagen, das ist die edelste Sache.

Dorothea. Aber mit dem O je sagen allein ist es nicht abgethan, es muß auch mit einem geß-ri- gen Blick begleitet sein, und das kann nur ich.

Lied: Wenn ich mich g'sreu oder jörn',

Laß ich's auf a eigne Art g'spürn,

Ich schau' nur, und ich hab' das Glück,

Ich hab' halt ein sprechenden Blick.

Kommt Eine, die glaubt, sie ist schöner als i.

So sagt mein Blick: die sache Fisonomie

Ist g'wachsen wie a Butten, voll Fehler der Teint,

Und so a Person bild' sich ein, sie ist schön,

Hat Fuß' ohne Zweifel die größten im Ort,

Sie könnt' gar nicht umfallen, wenn ädel ihr wurd,

Das Alles sag' ich mit ein Blick —

Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

Wenn Einer das Herz mir geraubt,

Noch immer an mein' Lieb' nit glaubt.

So schau ich ihn so an wie a Fall.
Das heißt: kannst denn noch zweifeln, du Daff?
Seh ich Eine, die mir ein Geliebten abhafft,
Sagt mein Blick: an dem hats was Saudres er-
wischt.
Ich hab'n nimmer mögen, mir war er zu schlecht,
Ich könnt' ihn leicht wieder krieg'n, wenn ich nur
möcht'.
Die glaubt, er wird's heiraten, ja, da hats Zeit,
Mit so einem Aussehn da sesselt man d'Leut,
Das Alles sag' ich mit ein Blick —
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

(Beide zur Mitte ab.)

Verordening.

(Zimmer beim Müller, wie früher).

Reunite Scene.

Heinrich allein.

Heinrich (kommt sehr behutsam aus dem Kleiderschranke). Endlich glaube ich, sicher zu sein! Verdammt! Verlegenheit, in die ich mich durch meine Unvorsichtigkeit stürzte! — Wenn nur Eulenspiegel oder mein Fenchel — (horchend). Es kommt schon wieder Jemand. Verwünschter Zufall! als ob sich Alles gegen mich verschworen hätte! (verbirgt sich wieder in den Wandschrank.)

A e b n t e 2 c e n e .

Neblwurm tritt zur Mitte ein.

Wenn nur der Gevatter Specht schon da wäre! Wir haben so viel zu verabreden; er muß mir die wahren Mittel an die Hand geben. Uebermorgen muß Hochzeit sein. Mir scheint aber, ich hab' die Thür von der Fenestl ihrer Kammer nicht zugesperret. Vorsicht kann nie schaden (schleicht die Seitenthüre rechts zu, und steckt den Schlüssel in die Tasche).

F i f f t e S c e n e.

Vorige. Eulenspiegel (tritt zur Mitte ein, den Stein, derbündel unter'm Arme; als er Mehlwurm erblickt, für sich:)

Eulenspiegel. Verdammt, der Mehlwurm ist da! —

Mehlwurm (ihn erblickend). Was willst du da? Was trägst du da unterm Arm?

Eulenspiegel (verlegen bei Seite). Jetzt geht's recht.

Mehlwurm. Du bist verlegen? Heraus mit der Sprach', was ist in dem Bündel?

Eulenspiegel (gesagt). Muß denn der Meister alle Geheimnisse wissen?

Mehlwurm. Also hab' ichs doch errathen, daß es ein Geheimniß ist?

Eulenspiegel. Na freilich, die Frau Cordula hat mir gesagt, daß der Meister übermorgen seine Hochzeit mit der Jungfer Lenerl hält, und da will sie dabei in einer Maschlerad erscheinen, das ist das Ganze.

Mehlwurm (befriedigt). Ah so!

Eulenspiegel. Der Meister ist recht grauslich! immer einen Verdacht haben gegen mich.

Mehlwurm. Nein, ich weiß, du meinst es ehrlich mit mir!

Eulenspiegel. Na ob! Aber Sie verdienen jetzt zur Straf', daß ich Ihnen nix davon entdeckt, was ich ausspionirt hab'.

Mehlwurm (gespannt). Ausspionirt? Was denn? Was denn?

Eulenspiegel. Ich hab' von die Lent im Schloß g'hört, daß der Jäger Abends beim Herrschaftsbrunnen auf die Jungfer Lenerl passen wird.

Mehlwurm. Das wär' der Teufel!

Eulenspiegel. Lassen Sie's daher nicht ausgehen.

Mehlwurm. Meine Schwester muß statt ihr mit den Mägden zum Brunnen gehen.

Eulenspiegel. Das ist das Wahre. Die Schwester soll gehen.

Mehlwurm. Du bist ein Goldkerl. Leg' den Bündel indessen in den Kasten hinein. (Will den Schrank öffnen.)

Eulenspiegel. Nein, ich trag' ihn in mein Bedenkammerl hinauf, sekiren's mich nicht.

Z w ö l f t e S c e n e.

Vorige. Cordula bringt Licht und stellt es auf den Tisch.

Cordula. Bruder, wenn übermorgen Hochzeit sein soll, so muß ich's längstens morgen schon wissen. (Zu Eulenspiegel.) Was trägt denn der Ulrich da unter'm Arm?

Eulenspiegel (bei Seite). Jetzt kommt die auch noch über mich!

Mehlwurm (bei Seite). Aha! die darf nichts merken, daß ich's schon weiß.

Eulenspiegel (zu Cordula leise). Das ist mein Marquis-Gewand, das zieh' ich erst an, wenn unser Verhältniß offenbar wird.

Cordula (leise zu ihm). Das muß Ihnen herrlich lassen.

Eulenspiegel (eben so). O, da schau' ich einig aus.

Mehlwurm. Schwester, unter Anderm, heute geh'st du mit den Mägden zum Herrschaftsbrunnen.

Cordula. Warum denn Leuchten nicht?

Mehlwurm. Ich hab' meine Ursachen.

Cordula. Das ist mir fatal! (Für sich.) Ich finde gar keine Gelegenheit, mit meinem Marquis allein zu sein.

Mehlwurm (Cordula am Arme nehmend). Mach' nur, es ist Zeit! und ich muß sehen, wo denn der Gevatter Sprech so lange bleibt. (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Dreißigste Scene.

Eulenspiegel, dann Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel. Dasmal habn's mir warm gemacht! Die verdammten Kleider hätten mich bald in eine schöne Verlegenheit gebracht. — Heinrich! Kommen's nur heraus!

Heinrich (heraustrappend). Höre das Unglück, Lenchen ist eingesperrt und der Alte hat den Schlüssel bei sich.

Eulenspiegel. Jetzt stehn wir frisch.

Heinrich. Biete deine ganze Schlaubeit auf, daß ich und mein Lenchen aus dem Hause kommen.

Eulenspiegel. Ja, das ist leicht gesagt. — Geben's Acht bei der Thür, daß wir nicht überrascht werden. (Trägt einen Tisch zur Thüre, wo Lenchen eingesperrt ist.)

Heinrich. Was willst du thun?

Eulenspiegel. Im Nothfall muß die Venerl durch das Guckel ober der Thür heraus (steigt auf den Tisch.) Ramsell Venerl, machen's das Fenster auf (klopft an das ober der Thür befindliche Fenster.)

Lenchen (von Innen). Ich kann ja nicht hinauf.

Eulenspiegel. Steigen's auf ein'n Tisch und stellen's allenfalls noch ein Sessel d'rauf, wenn's nicht hoch genug sein sollt'.

Lenchen (innen.) Gleich! gleich!

Heinrich (verläßt seinen Posten an der Thür). O Lenchen! nur ein einziges Wort der Liebe!

Eulenspiegel (zu Heinrich). Ob's dort stehen bleiben werden oder nicht?

Heinrich (eilt wieder zur Mitte und horcht).

Lenchen (hat mittlerweile von Innen das Fenster ober der Thüre geöffnet).

Eulenspiegel (zu Lenchen hineinrufend). Ziehen's nur geschwind die Kleider an (gibt den mitgebrachten Bündel zum Fenster hinein.) Jetzt kommt's nur noch d'rauf an, daß ich dem Alten den Schlüssel aus'm Rock praktikir'.

Heinrich. Es kommt Jemand.

Eulenspiegel (steigt vom Tische herunter, und rückt ihn schnell auf den vorigen Platz.) Murg'schwind wieder in den Kasten hinein, Musje Heinrich.

Heinrich (verbirgt sich in den Schrank).

Eulenspiegel. Ich fahr' auch derweil' ab. (Links ab.)

Vierzehnte Scene.

Specht. Mehlwurm.

Mehlwurm (indem er den taumelnden Specht her-einführt). Aber sag' mir der G'vatter nur, wie man gar so viel trinken kann?

Specht (hat einen Mantel um, und einen breitgekräpften Hut auf). Wer hat denn das — schon wieder ausgepaulsch, — daß ich viel getrunken hab'?

Mehlwurm. Mit dir werd' ich heut' was Schö'n's verabreden.

Specht. Nur niederlegen, dann geht es schon.

Mehlwurm. So setz' sich der G'vatter! (schiebt ihm einen großen Schlasseffel, dessen Füße auf kleinen Nädern ruhen, hin.)

Specht (sich setzend). Einen Schlaf — werd' ich heut' haben — einen göttlichen Schlaf. (singt sofort an einzuschlafen.)

Mehlwurm. Nur jetzt nicht, denn jetzt haben wir wichtige Konferenz. Du mußt mir juridische Mittel an die Hand geben, meiner Mündel das Jawort abzugewinnen, denn übermorgen muß Hochzeit sein, und wenn die Welt zu Grunde geht. Aber du hörst mich ja nicht? (rüttelt ihn.) Du schläfst ja?

Specht (etwas auftauchend). Mein — ich denk' — nur nach, und da — mach' ich immer die Augen zu dabei.

Mehlwurm. Der Jäger kommt mir keinen Schritt mehr in's Hand.

Specht. Vor der Hochzeit schon gar nicht (schläft wieder ein.)

Mehlwurm. Und nach der Hochzeit noch weniger. Siehst du, O'vatter, ich glaub', das Beste wird sein, ich geh' morgen zum gnädigen Herrn, und bitt' ihn, daß er den Jäger einsperrt, bis ich in Ruh' geheiratet hab' — aber O'vatter, du schläfst ja schon wieder? (ärgert.) So wollt' ich doch, daß der verdammte Sauhaas — (rüttelt ihn) O'vatter! Nachbar! Specht! Was thu' ich? Ich muß die Sache heute noch mit ihm in's Reine bringen. — Halt, mir fällt was ein! — Gift muß man mit Gift vertreiben, ich hol' ihm einen Wein aus'm Keller. (Sucht in den Taschen.) Wo hab' ich denn den Schlüssel? (Zieht einen Schlüssel heraus und legt ihn auf den Tisch.) Der ist zu der Mehlsammer. (Zieht einen zweiten heraus, und legt ihn ebenfalls auf den Tisch.) Der ist von der Lenerl ihrem Zimmer. (Gruen dritten hervorziehend.) Das ist der Kellerschlüssel. Jetzt hol' ich ein Messelwein echten, da weckt meinen O'vattern schon der Geruch auf (mit dem Licht zur Mitte ab).

(Das Zimmer ist nur vom Monde beleuchtet, der durch's Fenster scheint.)

F ü n f z e h n t e S c e n e.

Specht, Eulenspiegel, Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel (aus Links). Er ist fort. Musje Heinrich!

Heinrich (aus dem Kasten). Wo ist der Müller hin?

Eulenspiegel. Er will einen Betrunknen mit Wein kuriren, oder besser gesagt, homöopathisch behandeln. (Auf den Tisch zeigend.) Und da schaun's her, wir sind wahre Glückskinder, da ist der Schlüssel, wo die Lenerl eingesperrt ist (nimmt den Schlüssel und öffnet eilig die Thüre rechts.) Mamsell Lenerl!

Lenchen (kommt im Jägeranzuge, ganz wie Heinrich gekleidet, heraus). Da bin ich, was soll ich thun?

Heinrich. Geliebtes Lenchen!

Eulenspiegel (nimmt Heinrichs Hut, und gibt ihn

Lenchen.) Den Hut nur recht tief auf'setzt, und 's Gesicht versteckt, so werd' ich Ihnen schon fortbringen. In der Nähe vom Schloß warten's nachher auf uns.

Lenchen. Ich unternehme Alles, um nur aus diesem Haus zu kommen.

Eulenspiegel (auf Specht zeigend). Jetzt den da, den thun wir in die Kammer hinein (rollt ihn auf dem Lehnstuhl bis zu Thüre rechts, wo Lenchen war.) Musje Heinrich, so helfen's doch, zum Schirmiren ist's nachher Zeit. (Trägt mit Heinrich's Hülfe den schlafenden Specht in die Kammer.)

Lenchen. Ich zittere an allen Gliedern.

Eulenspiegel und Heinrich kommen mit Specht's Hut und Mantel heraus.)

Eulenspiegel (sperrt die Kammerthüre zu.) So! das wäre in der Ordnung! (legt den Schlüssel auf den Tisch.) Mosje Heinrich! so hören's doch auf zum Schönthun alleweil. (Schleibt mit Heinrich's Hülfe den Lehnsuhl wieder an seinen vorigen Platz.)

Lenchen (hat an der Mittelhüre gehorcht). Ich höre kommen.

Eulenspiegel (zu Heinrich). Nehmen's geschwind den Mantel um, und setzen's den Hut auf (gibt ihm Specht's Hut und Mantel).

Heinrich (thut, wie Eulenspiegel sagt). Um mich ist mir nicht bange, wenn nur Lenchen schon glücklich fort wäre.

Eulenspiegel. Jetzt setzen's Ihnen daher, und thun's als ob's schlafeten. (Heinrich thut es. Zu Lenchen.) Nur Courage! (lärmend.) Hier hat der Herr nichts zu suchen, nur hinaus, sonst schlag ich drein!

S e c h z e h n t e S c e n e .

B o r i a e. Weh! wu'r'm tritt zur Mitte ein, in einer Hand einen Weinkrug, in der anderen das Licht haltend, und blickt, wie er den Lärm hört, an der Thüre voll Erstaunen stehend.

Eulenspiegel (zu Lenchen schreiend). Winich euch, endlich auf die Spur gekommen, Herr Jäger? (Gleht

Lenken an der Hand zur Thüre, und stößt absichtlich an Mehlwurm an, daß er ihm mit dem Rücken das Licht auslöscht.)
 Mein Meister, den Ehrenmann, wollt ihr betrügen? —
 — Hinaus, oder ich werf' euch über die Stiegen! —
 (thut, als ob er Lenken mit Gewalt zur Thüre hinausstoße.)

Mehlwurm (etwas vortretend). Ich bin, als wie versteinert.

Eulenspiegel (kommt zurück und stößt an Mehlwurm, als ob er ihn im Dunkeln nicht kenne, und packt ihn).
 Da ist noch Einer — hinaus mit ihm!

Mehlwurm. Das bin ja ich!

Eulenspiegel (ihn loslassend). Ach, der Meister ist's! Ich bin so in der Rage, ich hab' glaubt, es ist ein Helfersheifer vom Jäger. In der Finst' sieht ein Hainlunt dem andern gleich. Ich hab' ihn grad hinaus'werfen, den saubern Rutsje Heinrich.

Mehlwurm. Ich hab's geseh'n (umarmt ihn.)
 Ulrich! du bist ein Goldmensch! du bist der Schutzgeist meines Hauses. Wenn wir nur ein Licht hätten! Geh' Ulrich, hilf mir den G'rattern aufwecken.

Eulenspiegel. Das wird schwer gehen.

Mehlwurm (rüttelt Heinrich, der in Specht's Hut und Mantel dastet). G'ratter! G'ratter! der Wein ist da.

Eulenspiegel. Mit dem ist heut' nichts mehr anzufangen; das Beste ist, ich trag' ihn nach Hause.

Mehlwurm. Du bist ein wahrer Freund! Weist überall Rath.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Nazi. Dorothea.

Nazi (eine Laterne tragend). Die Dorothee sucht ihren Vatern.

Dorothea. Ist er da?

Eulenspiegel (bei Seite). O je, die kommen mir ungelegen.

Mehlwurm. Da sitzt er und schläft.

Nazi (leuchtet Eulenspiegel in's Gesicht). O, du Hauptspigbub! Wist du da?

Mehlwurm. Was?

Eulenspiegel. Meister, nehmen's Ihnen an um mich.

Mehlwurm (packt Nagi). Meinen treuen Knecht willst du beschimpfen?

Nagi. Er hat mich in's Faß eingesperrt.

Eulenspiegel. Diese Verläumdung —

Mehlwurm. Der Bube weiß nicht, was er redt.

Nagi. Aber er hat mich ja —

Mehlwurm. Kein Wort mehr, oder —

Nagi. Aber er —

Mehlwurm. Kein Wort, oder ich schlag' dir Arm und Bein entzwei (läßt ihn los.)

Nagi (bei Seite). Das ist zu kränkend, morgen red' ich mit meiner Frau Mutter.

Mehlwurm (nimmt Nagi die Laterne ab). Jungfer Dorothee, nehmen Sie da die Laterne, und der Nagi und der Ulrich führen den O'vattern nach Haus, so gut's geht.

Eulenspiegel. Gleich, Meister; (hebt mit Nagi's Hülfe Heinrich vom Stuhle auf, und beide führen ihn mühsam fort.)

Nagi (im Fortgehen). Dorothee, merk' jetzt gut auf.

Dorothea (vorleuchtend). Warum denn?

Nagi. Damit du lernst, wie man mit einem Betrunknen umgeht, so weißt du's doch, was du zu thun hast, wenn mich einmal das Unglück trifft (ab).

Achthente Scene.

Mehlwurm. Dann Hanns.

Mehlwurm. Ein braver Kerl, der Ulrich! Daß ich aber mit'm Specht mich nicht hab' berathschlagen können, das ärgert mich unsinnig! Muß der grad' heut' so ein Rausch haben.

Hanns (zur Mitter eintretend). Der Ulrich hat g'sagt, ich soll ein Licht bringen.

Wohlwurm. Stell's nur auf'n Tisch. (Für sich.) Jetzt will ich doch nochmal versuchen, ob denn der Venerl ihr Herz gar nicht für mich zu stimmen ist, ich will jetzt ganz Härlichkeit sein. (Man hört im Kabinett rechts ein Geräusch, als ob Jemand vom Stuhle gefallen wäre.) Was ist denn das? (nimmt den Schlüssel, und spricht während des Aufsperrens der Thüre.) Ist vielleicht der Venerl was geschehen? (er öffnet, Hanns leuchtet.)

Specht (von Innen). Mord! Himmel! Tausend Sapperment!

Wohlwurm (prallt zurück, als er Specht erblickt, und schreit aus Selbstkräften). Ach, alle guten Geister! was ist das! — Hanns, halt' mich!

Hanns. Meister, was ist's denn? (unterstützt ihn.)

Neunzehnte Scene.

Vorige. Specht aus rechts wankend.

Specht. Donnerwetter! was sind das für Dummheiten!

Wohlwurm (sich sammelnd). Wie kommst du da hinein?

Specht. Was weiß denn ich?

Wohlwurm. Wo ist die Venerl? (stürzt in das Kabinett.)

Specht. Man ha — hat mir einen Schabernack gespielt, aber ich werd' euch schon so — koramistren, wenn ich wieder im Amt bin.

Wohlwurm (aus dem Kabinett). Die Venerl ist entführt! Spigbüberei! Meuterei!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Eulenspiegel. Nazi. Dorothea.

Nazi. (schreiend). Spektakel über Spektakel!

Dorothea. Ein böser Geist —

Eulenspiegel. Der Satanad —

Dorothea (Specht erblickend). Ach, da steht er, der Vater!

Specht. Nein, jetzt geht er, der Vater! (wankt, ohne sich um die Uebrigen zu bekümmern, von Daurus unterstützt, zur Thüre hinaus.)

Mehl wurm. Wen habt's ihr fortgeführt?

Dorothea. Ich kann vor Angst nicht reden.

Magi. Wir klappern die Röhrt.

Eulenspiegel. Ich glaube, es war der Teufel.

Magi. Wir waren keine 50 Schritt' vom Hause, so empfind' ich eine Ohrfeigen —

Dorothea. Hut und Mantel fliegt weg.

Eulenspiegel. Und eine feurige Gestalt fliegt fort.

Dorothea. Ich hab' vor Aengsten gar nichts mehr gesehen.

Mehl wurm. Ich weiß genug! Da herrscht Verräthererei! Die Lenerl ist durchgegangen! Auf, Ulrich, Magi, alle Mühlknecht' auf, mit mir, und der Lenerl nach!

Eulenspiegel (bei Seite). Die Lenerl ist gegen's Schloß, jetzt führ' ich's ein'n konträren Weg. (Alles ab.)

Verwandlung.

(Platz im Orte, in der Mitte der Brunnen; rechts und links im Vorgrunde eine Marktbude. Es ist Nacht.)

Einundzwanzigste Scene.

Venchen] allein.

Venchen (noch in Männerkleidern). Ich bin in Todesangst, ich habe den Ort vergessen, wo ich Heinrich finde (links nach dem Hintergrunde sehend). O weh! da kommen Leute, wo verberg' ich mich? (läuft ängstlich hinter die Marktbude links.)

Zweihundzwanzigste Scene.

Vorige. Johann. Steffel. Sebastian (aus links hinten).

Johann. So, kommt nur, da nehmt eure Pösten hinter dieser Marktbude (zeigt auf die Bude rechts).

Steffel und Sebastian. Schon recht!

Johann. Und wie sie kommt —

Steffel. Gleich darauf los (macht Pantomime, wie er sich ihrer bemächtigt).

Johann. Ich bleibe dort beim Wagen. Macht eure Sachen klug (läuft im Hintergrunde links ab).

Steffel (zu Sebastian). Hörst nichts? Ich glaube, sie kommen schon! (Beide verbergen sich hinter der Bude rechts.)

Dreihundzwanzigste Scene.

Vorige. Cordula. Peppi. Mägde (mit Wasserkrümen aus dem Hintergrunde rechts.)

Peppi. Das ist eine stockfinstere Nacht.

Cordula. Macht, daß ihr bald fertig seid. — (Die Mägde gehen mit Peppi zum Brunnen, sie tritt etwas in den Vordergrund.) O mein Marquis, warum bist du jetzt nicht an meiner Seite?

Steffel und Sebastian (Stürzen aus ihrem Versteck hervor, werfen, ohne zu sprechen, Cordula einen dichten weißen Schleier über den Kopf, sie macht einen Schrei, und wird mit großer Geschwindigkeit von den Beiden links fortgebracht. Die Mägde am Brunnen schreien alle laut auf).

Peppi. Hülfe! Räuber! zu Hülfe!

Vierhundertzwanzigste Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel. Rasi. Muhl. Knechte mit Laternen aus rechts.

Mehlwurm. Was gibts da?

Peppi. Die Frau Cordula ist geraubt.

Eulenspiegel (gleichgültig). Die bringen's schon wieder zurück.

Mehlwurm. Das muß ein Irrthum sein.

Magi. Mir hab'ns meine Frau Mutter g'stohlen.
 Mehlschworm (zu den Knechten). Schaut's euch nur
 um, ob nirgend's d'Venerl steckt.

(Die Knechte suchen mit den Laternen.)

Magi (an der Bude links). Halt! Wer da? —
 Die Venerl!

Mehlschworm (mit den Knechten hineilend). Die
 Venerl! (führt sie vor.)

Alle. Die Venerl?

Venchen. Ich bin verloren!

Mehlschworm. Haben wir dich, du saubers Zei-
 serl, du! Morgen mußt Alles auf's Schloß, da wird
 fürchtbares Gericht gehalten. Jetzt Marsch nach Haus!
 (Führt Venchen fort.)

Ghor der Knechte und Mägde, indem sie alle in Verwir-
 rung nachfolgen:

Ha, dieses Spektakel bei stockfinst'rer Nacht!

Wer hält' von der Venerl wohl das sich gedacht!

(Alle ab.)

Vierter Akt.

(Saal im Schlosse mit Mittel- und Seitenthüren.)

Es ist Morgen.

Erste Scene.

Melkenstein, dann Heinrich, dann Tulenspiegel.

Melkenstein. Das ist eine fatale Geschichte!
 haben wir da die Unrechte entführt. Ich bin nur froh,
 daß ich mich noch so ziemlich aus der Affaire gezogen.
 Ich habe dem Müller heute Morgens sein altes Fami-
 liensäck von Schwester zurückgesendet, und ihm sagen las-
 sen: man habe sie geraubt, meine Leute wären dazuge-
 kommen, und hätten den Räubern die holde Beute

glücklich abgenommen. Aber mein armer Heinrich —
ach, da kommt er eben.

Heinrich (traurig eintretend). Gnädiger Herr! —

Nelkenstein. Du, nu, Heinrich, nur nicht
gleich den Kopf hängen lassen.

Heinrich. O mein Unglück ist grenzenlos, das
gestern mein Plan mißglückt ist.

Nelkenstein. Wie ich heute früh die Alte sah,
habe ich schon um deinen Verstand getrauert, ich dach-
te mir, du wärest in die Hexe verliebt.

Heinrich. Aber Euer Gnaden, noch weiß ich
nicht, wie ich das Ganze verstehen soll?

Nelkenstein. Wie du's verstehen sollst? Ich woll-
te Lenchen für dich entführen lassen, und die dummen
Bengels haben die Alte dafür genommen.

Eulenspiegel (vortretend). Das war mein Werk.

Nelkenstein (erstaunt). Was du hättest mir die-
sen Streich gespielt?

Eulenspiegel (lachend). Hab' ich Euer Gna-
den dran kriegt?

Heinrich. Du hättest —

Eulenspiegel. Ja, ich hätte.

Nelkenstein. Du bist ein lecker Schlingel!

Eulenspiegel. Wen was leidet ich denn, wenn
ich nicht leck wär'?

Nelkenstein. Die Wette hast du aber noch nicht
gewonnen, denn dein Anschlag ist auch mißglückt, wie
mein Heinrich sagt. Jetzt schaffe Rath, das rath' ich
dir, denn ich weiß nicht —

Eulenspiegel. Sie brauchen nichts zu wissen,
sie sind ein reicher Mann — (nachsinnend) aber ich bin
ein armer Teufel, mir muß was einfallen — Halt! ich
hab's! eine Gewaltthat! Leihen mir Euer Gnaden alle
Ihre Bedienten.

Nelkenstein. Wozu? Gewaltstreiche in meinem
Territorio kann ich nicht zugeben.

Zweite Scene.

Vorige. Johann kommt aus dem Zimmer links, und will zur Mitte abgehen.

Eulenspiegel (zu Johann). Der gnädige Herr hat g'schafft, alle Bedienten und Hausknecht' aus'm ganzen Schloß sollen im Gebüsch' hinter der Mühl' warten auf mich.

Johann. Sehr wohl (zur Mitte ab).

Dritte Scene.

Vorige, ohne Johann.

Melkenstein (erschaut). Was hast du denn vor?

Eulenspiegel. Nur mich gehen lassen, ich weiß selber noch nicht recht.

Vierte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Specht. Lenchen.

Eulenspiegel (geht Mehlwurm entgegen). Ich hab' den Meister schon ang'meldet.

Melkenstein (zu Mehlwurm). Was will er?

Mehlwurm. Ew. Gnaden, ich klag' den saubern Musje Heinrich, er ist ein Versöhler, Entführer, Räuber —

Melkenstein. Oho! Wähligt euch, ihr müßt eure Reden beweisen.

Mehlwurm (hitzig). Mein O'vatter ist Zeug'.

Specht (ausdringend). Das heißt, ich —

Melkenstein. Lenchen soll sprechen. Bist du von Heinrich entführt worden?

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Nur Alles abgelaugnet.

Lenchen. Daß ich Heinrich liebe, ist wahr, daß ich aus Liebe zu ihm entflohen, ist auch wahr, daß er mich aber entführte, ist unwahr, so wie alles Uebrige, was mein Vermund sagt.

Mehlwurm (ergrimmt). So? Und woher denn

der Jägeranzug, wenn Heinrich nicht einverstanden war?

Heinrich. Ich verkaufe meine abgelegten Kleider immer dem Juden, folglich —

Lenchen. Von dem hab ich sie gekauft.

Mehlwurm (wüthend). Frechheit ohne Gleichen!

Nelkenstein. Mein Heinrich ist also unschuldig.

Mehlwurm. Unschuldig? der durchtriebene Fäulon, der Galgenstrick? —

Nelkenstein. Was? er unterfängt sich meinen Diener in meiner Gegenwart so zu beschimpfen?

Eulenspiegel (Mehlwurm aufhebend). Nein, nicht wird man schimpfen.

Mehlwurm. In's Zuchthaus soll man ihn sperren.

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Halt! jetzt hab ich's genug! — Mäuler! er ist ein Verläumber, dafür wird er seine Strafe empfangen.

Eulenspiegel (Nelkenstein und Heinrich zuwendend). Versteht sich! Was kann mei'n Meister a'sehen? Wird er nicht etwa gar in der Mühl' vor alle Mühlknecht' den Musje Heinrich noch um Verzeih'n bitten müssen? Sagen's Ja.

Nelkenstein (Eulenspiegels Wink beachtend, besprechend). Ja, das wird er.

Mehlwurm (wüthend). Was?!

Eulenspiegel. Ah! das ist zu stark.

Heinrich. Ich gehe, in einer halben Stunde komme ich in die Mühle, dort bittet mir der Meister Mehlwurm ab, diese Satisfaction verlange ich nach dem Ausspruch des gnädigen Herrn (zur Rute ab).

Mehlwurm. Ich ersicke vor Wuth.

Specht (ihn besänftigen wollend). Gevatter!

Mehlwurm. Der Gauner!

Nelkenstein. Fort jetzt, und kein Wort mehr als Gutmüthiger befehle ich, es bleibt dabei, wie ich sagt.

Mehlwurm. Gut, ich geh — aber — aber —

(kann nicht weiter reden vor Wuth, und geht schnell zur Rütze ab).

Spricht (im Abgehen). Nur vernünftig (Alle ab).

Eulenspiegel (zu Kellenstein). Der Müller wird doch ein schöner Dummkopf sein (ab).

Fünfte Scene.

Kellenstein allein.

Was mag Eulenspiegel vorhaben? Ich muß doch selbst in die Nähe der Mühle schleichen, sonst zettelt der Mensch einen förmlichen Krieg zwischen meinen Leuten und den Mühlknechten an! Ich bin da in Liebesgeschäfte hineingekommen, ich weiß selbst nicht wie, daß ich seit meiner Jugend nicht rassirt. (Links ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Mehlwurm, wie früher mit Mittel- und Seitenthüre.

Sechste Scene.

Cordula. Nagi.

Nagi. Laß mich die Frau Mutter aus jetzt mit dem beständigen Fragen!

Cordula. Du wirst mir klar und deutlich sagen, was hat man über meine Entführung und mein Ausbleiben hier gesagt?

Nagi. Der Wetter hat g'sagt: es macht nir, die Frau Mutter behalt Keiner.

Cordula. Der ungeschliffene Mensch! — Aber die Mühlknechte, was haben denn die gesagt?

Nagi. Die haben sich völlig bucklich gelacht.

Cordula (mit Bedeutung). Alle haben gewiß nicht gelacht?

Nagi. Sie haben gesagt, so eine That kann nur in der Betrunktheit g'schehn.

Cordula. Dummer Junge! Was hat denn der Ulrich — ? —

Nagi. Jetzt laß' mich d' Frau Mutter aus (will fort).

Cordula. Halt! dageblieben! Wohin?

Ragi. Fort will ich.

Cordula. Wohin?

Ragi. Einer Frau Mutter, die ausbleibt über Nacht, der bin ich gar keine Rechenschaft schuldig (schneht zur Mitte ab).

S i e b e n t e S c e n e.

Cordula allein.

Du Schlingel, du! Sein Glück, daß er schon fort ist. — Mein Marquis hat mir Blicke zugeworfen, welche mich in die furchtbarste Unruhe versetzen. — Ach, da ist er.

A c t e S c e n e.

Vorige. Eulenspiegel durch die Mitte.

Eulenspiegel (im Eintreten für sich). O Teckel die Alte! (nimmt eine gravitätische Stellung an, tritt wie in düsternen Gedanken versunken vor, und murmelt nur halb verständliche Worte vor sich hin.)

Cordula. Warum so düster, lieber Marquis?

Eulenspiegel. Ha! — Sie hier? (wendet sich ab).

Cordula. Sie sind in Gedanken?

Eulenspiegel. So! —

Cordula. Und über was?

Eulenspiegel. Ueber den weiblichen Wankelmuth.

Cordula. Das soll doch mir nicht gelten? Gerechter Himmel, ich bin ja —

Eulenspiegel. Du bist ein Weib, haß Weibersinn.

Cordula. Ich bin sanftmüthig, gut —

Eulenspiegel. Und leichtsinnig.

Cordula. Das kann mir kein Mensch nachsagen.

Eulenspiegel. Kein Mensch, wenn die ganze Welt's Maul hält; mit einem Wort, ich will auch einen Himmel nicht aus einer dritten Hand.

Cordula. Marquis! —

Eulenspiegel. Wir trennen uns.

Cordula (schmerzhaft). Trennen?

Eulenspiegel. Ich bin Marquis, und bin es meiner marquerischen Ehre schuldig.

Cordula. O quält mich nicht so.

Eulenspiegel. Sie können sich auf dem Schlesse entschädigen, dort haben Sie ja die ganze Nacht zugebracht (sich vor die Stirne schlagend). O! was habe ich diese Nacht gelitten! (bei Seite mit natürlicher Stimme.) Ich hab's Zwicken kriegt vom jungen Bier.

Cordula. Fragen Sie den gnädigen Herrn, der wird Ihnen sagen —

Eulenspiegel. O, die gnädigen Herren sagen gar viel!

Cordula. Ich bin unschuldig!

Eulenspiegel. Unschuldig? Das sagst du mit diesem Gesicht? — Weib, theile mit diesem Gesicht Paradiese aus, und du wirst keinen Käufer finden (wendet sich einen Schritt zum Gehen).

Cordula (euernd). Marquis, du bringst mich zur Verzweiflung!

Eulenspiegel. Zurück! Reize meinen Grimm nicht, oder ich werde dich menfchel.

Cordula. Laß dich besänftigen.

Eulenspiegel (stark). Hier nicht mehr. Vielleicht in einer andern Welt.

Neunte Scene.

Vorige. Mehlwurm.

Mehlwurm (die Gruppe erblickend). Was zum Teufel, was ist denn das?

Eulenspiegel (gleich gefaßt). Sie will, ich soll dem Meister zureden, daß er nachgibt, aber das thu ich nicht, meinem Meister seine Ehre geht mir über Alles. Nun komm' der Meister, daß wir besprechen, wie wir den Jäger mit Schimpf und Spott abfertigen (Beide ab).

Cordula. O, ich Unglücklichste meines Geschlechts! (ab.)

B E R M A N D I N O.

(Das Innere der Mühle; im Hintergrunde ein großer Mehlfaß, mehrere Mehlsäcke etc. etc.)

Z e h n t e S c e n e.

Peppi. Dann Nazi.

Peppi (tritt aus der Seite, und spricht zurück). So! die Bedienten vom Schlosse sind Alle fort. — Halt! der fatale Nazi kommt. (Macht die Thüre zu, und tritt Nazi entgegen.)

Nazi (eintretend). Ist die Dorothea nicht da?

Peppi. Die Dorothea suchen Sie? Also ist es wahr, was ich gehört hab', Sie wollen's heiraten?

Nazi. Nein, nicht heiraten werden wir's.

Peppi. Und mich haben Sie ganz vergessen?

Nazi. Hör' sie auf, sie boschafte Kap', sie häßt mir heut' bald Schläg zuwegen gebracht von der Gran Mutter.

Peppi. O wenn Sie in mein Herzen lesen könnten!

Nazi. Jetzt weiß ich nicht, wie ich daran bin, bist du in mich verliebt, oder nicht?

Peppi. O, verliebt zum Davenlaufen.

Nazi. Unbegreiflich, welch verworrenes Gewühl von Leidenschaften ich erzeuge dahier.

Peppi. Und jetzt soll eine Andere Sie besitzen?

Nazi. Amors lose Spiele durchkreuzen sich senkrecht in meinem Innern. Jetzt werden wir halt sehen, was zu machen ist.

Q u o d l i b e t. D u e t t.

Peppi. Jetzt umschlang zu süßen Freuden
Das junge Herz ein festes Band,
Es vergißt nicht Lust und Leiden,
Die die erste Lieb' empfand.

Nazi. Zu spät erkenn' ich, durch dich bestärket,
Was für ein Stochfisch ich bin gewesen,
Ich bin halt Einer, der All's erst merket,
Wenn man mit der Schreibtruch'n ihm über d'Nasen fährt.

Peppi. Mädchen müssen schweigen.
 Und es niemals zeigen,
 Quält im Herzen sie die Liebesgrin,
 Wenn das Herz auch pocht,
 Und das Blut auch kocht,
 Ruß der Mund doch stets verschlossen sein.
 Doch der Mann muß offen,
 Tümt er an zu hoffen,
 Errechen ohne Scheu mit Wort und Blick,
 Was Gefahr sich thürmen,
 Regen Wetter stürmen,
 Ringt entschlossen er nach Liebesglück.

Kagl. Nur durch Sanftmuth und durch Güte
 Nimmt man Weiberherzen ein.

Peppi. Es ist der Bund geschlossen,
 Dich nenn' ich ewig mein.

Kagl. 's ruhet mich, es thut mich Noth,
 Dich nenn' ich ewig mein.
 Ich führe dich spazir'n,
 Zähl' ein köstlichen Schwams,
 Und wenn ich ein Rausch hab',
 So fuhrt mich nach Haus.

Peppi. Dann senke süßer Schlaf sich nieder
 Auf deine Augenslieder,
 Da weisst, erwachst du nüchtern wieder,
 Nicht recht, was mit dir geschehn.

Kagl. Es blühet Seligkeit,
 Bald halten wir Hochzeit.
 Kein schöner's Parl hat
 Wie mich und 's Madel d'Stadt;
 O du, die du die Tugend selber bist,
 Willst mein sein, welches Glück erspriest.

Peppi. Aber Kagl, wenn's der Vetter merkt?

Kagl. O je! ich hab' schon einmal von ihm Prügel kriegt.

Beide. Der Spigbub', der Rauber, der grausliche Dieb,
 Zerstört so auf ewig die innige Lieb'.

Kagl. Wer wird ihm's auf d'Rosen binden,
 Ruß der Vetter All's erfahr'n,
 Aufschmier'n thun wir'n vorn und hinten,
 Halten ihn für ein Narr'n.
 G'setzt der Vetter kommt mit'n Steden,
 Macht mir da wol etwas Schmerz,
 Doch wer sich vor d'Schlää' laßt schrecken,
 Hat kein liebend Herz.

Peppi. Stets noch zagen muß dies ahnungsvolle Herz.

Kapl. Gelassen sind mir böse Gäste;
Immer mit leichtem Sinn
Tangen durchs Leben hin,
Das nur ist Hochgewinn.
Doch was thun wir, um ganz sicher zu sein?
Halt! mir fällt was ein!
Ja, mein Plan ist unvergleichlich,
Sein Gelingen schlägt nicht fehl.

Peppi. Lust und Freude, sie lehren wieder,
Die mir ewig verloren schienen;
Ach, kaum trau' ich meinen Sinnen,
Du mein Leben, wieder mein!
Kein Geschick soll uns, Theurer, trennen,
Laß vereint wandern uns durchs Leben,
Und vereint auch einst aufwärts schweben
In der Liebe schönes Reich.

Kapl. Wenn die Sympathie der Seele
Durch die Thränenquelle
Bahnet sich die Wege
In das Herzgehege,
Wird die Seele düster
Und als still Geflüster
Haucht man Liebesflüster an.
Es verflüstert sich die Sonne,
Statt der süßen Wonne
Wird der Himmel trübe
Und zur Qual die Liebe,
's wird am Glücke Mangel
Und ihr Sehnsucht Angel
Zanget nicht den Herzensschmerz.
Doch wenn man mit klugem Sinne
Sich das Glück der Minne
Vor Verrath bewahrt,
Seligkeit uns harret,
Wie Sirenenfangel,
Wie ein Zaubertankel
Laßt uns sanfte Schwärmerel.
Man wünscht, daß die schönen Zeiten
Würden ewigkeiten,
Wünscht, daß sanft und eben
Sich der Pfad durchs Leben
Nur durch Blumen schlängel
Mit dem holden Engel —
Süßer Traum der Fantasi.

Peppi. Ich hab ihn gefangen mit schmeichelndem Wort,
Wir wandeln vereinigt durchs Leben nun fort.
(Beide ab.)

Filfte Scene.

Eulenspiegel. Bediente.

Eulenspiegel. Jetzt kommt's geschwind, meine
Herrn, und versteckt's Euch hinter die Mehlsäck! (die
Bedienten thun es.) Und wie ich dann das Zeichen geb' —
Still, mir scheint, sie kommen schon.

Zwölfte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Spricht. Dorothea. Cor-
dula. Lenchen. Hanns. Jakob. Knechte.

Mehlwurm (im Eintreten, zu den Knechten). Nur
geschwind, der Jäger wird gleich hier sein.

Eulenspiegel (zu den Knechten). Nur frisch an-
gepackt, wenn der Meister ruft.

Mehlwurm. Der wird Augen machen! Ich will
ihm abbitten, daß er Zeit seines Lebens d'ran denken
soll.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Meister Mehlwurm, ihr wißt den
Auspruch des gnädigen Herrn. Uebrigens könnt Ihr
Euch jede Beschämung ersparen, geht mir eure Mün-
del zur Frau, und aller Zwist ist ausgeglichen.

Mehlwurm. Das ist wahr, das war ja char-
mant, Alles wäre ausgeglichen! Dazumal thun wir
aber nicht so. Der Herr Jäger ist in die Falle gegan-
gen, er ist jetzt in meiner Gewalt.

Heinrich. Wie? Ich in seiner Gewalt?

Mehlwurm. Und jetzt frag' ich, (zu Lenchen)
wilst du augenblicklich die meinige werden? (zu Hein-
rich.) Und will er meiner Münzel entsagen, und so
lange als Gefangener dableiben, bis wir zurückkommen
von der Reputation?

Lenken. Nie, nie laß ich von meinem Heinrich.

Heinrich (zu Wehlwurm). Ihr seid ein Narr!

Wehlwurm. Gut! Also angepackt! (die Mühl-
türste fallen über Heinrich her, und halten ihn fest.)

Heinrich. Bin ich unter Räuber gerathen?

Wehlwurm. Hängt ihn in den Mühlbach, bis
die beiderseitige Sinnesänderung erfolgt.

Eulenspiegel. So wollt' ich doch, daß jetzt
alle Wehlsäcke lebendig würden!

(Die zwölf Wehlsäcke fallen zugleich um, und hinter jedem
springt ein Bedienter hervor, die Mühlknechte, welche eben
Heinrich nach dem Hintergrunde schleppen wollten, lassen
ihn los, und stehen wie erstarrt.)

Alle (erschrocken aufschreiend) Ah, was ist das?

Eulenspiegel. Jetzt, Bediente, greift zu, und
thut, wie wir verabredet haben. (Zwei Bediente packen
Wehlwurm, und werfen ihn in eine Wehlkiste).

Die zehnte Scene.

Vorige. Nagl. Dann Nelkenstein mit zwei Bäch-
tern.

Nagl. Der gnädige Herr kommt, der gnädige
Herr! — Wo ist mein Vetter? Was ist mit mein
Vettern geschehn? Ich will es wissen.

Eulenspiegel (winkt den Bedienten, welche Nagl
ebenfalls in die Wehlkiste werfen). Das ist mit ihm ge-
schehn.

Nelkenstein (eintretend.) Was geht hier vor?

Heinrich. Der Müller wollte mich statt der Ab-
bitte in den Mühlbach hängen.

Nelkenstein. Dacht' ich's doch, daß er Böses
im Schilde führe. Wo ist der Schuldige?

Eulenspiegel. Hier, Erw. Gnaden. (öffnet den
Deckel, und Wehlwurm, ganz mit Wehl bedeckt, kommt
heraus.)

Nagl (ebenfalls herausstürzend.) Und hier ist ein
Unschuldiger!

Nelkenstein. Schweig, Lölzel!

Nazi. Weiß ist die Farbe der Unschuld, ich bin ganz weiß, also bin ich ganz unschuldig.

Nelkenstein. Meister Mehlwurm, für verübte Gewaltthat seid ihr Arrestant. Wächter, thut eure Schuldigkeit! (die Wächter nehmen Mehlwurm in die Ritte.)

Mehlwurm (sich vor die Stirn schlagend). Verdamm! Ich möcht aus der Haut fahren.

Nelkenstein. Als Arrestant könnt ihr kein Vormund sein, eure Mündel muß sich also schon gefallen lassen, mich zum Vormund anzunehmen, und als solcher gebe ich meine Einwilligung zu ihrer Heirath mit meinem ehemaligen Jäger Heinrich, jetzt Förster in Nelkenstein.

Mehlwurm (ganz vernichtet). Mich trifft der Schlag.

Heinrich und Lenchen. Tausend Dank, gnädiger Herr! (küßen ihm die Hände.)

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Da dies nun abgethan, so lasse ich euch aus Gnade wieder frei (leise zu Eulenspiegel). Du hast deine Aufgabe gelöst, dein Lohn bleibt nicht aus.

Mehlwurm. Und du, Ulrich? Du warst auch —

Eulenspiegel. Was Ulrich! Ich bin der Eulenspiegel, und bin nur auf der Welt, um solche dalkete Kerl'n für ein Narren zu halten, wie Sie Einer sind.

Mehlwurm (wüthend). Ich war ein Esel ohne Gleichen.

Cordula. Was? Sie sind kein Marquis?

Eulenspiegel. Du wirst blaß, Louise? Verzweif, mit der Marquischaft ist's nichts.

Cordula. Lust! Lust! teilt hinaus.)

Nazi. Erw. Gnaden, ich bin der minorene Neveu eines Verbrechers, ich hätt' auch eine pupillenmäßige Witt'. — Heiraten möcht' ich gern.

Nelkenstein. Gut, du hast meine Einwilligung.

Nazi (umarmt Nelkenstein). Erw. Gnaden handeln als zweiter Vater an mir.

Nelkenstein. 's ist schon gut. Nun kommt auf's
Schloß, da wollen wir bei einem Glas Champagner
allen Schabernack vergessen.

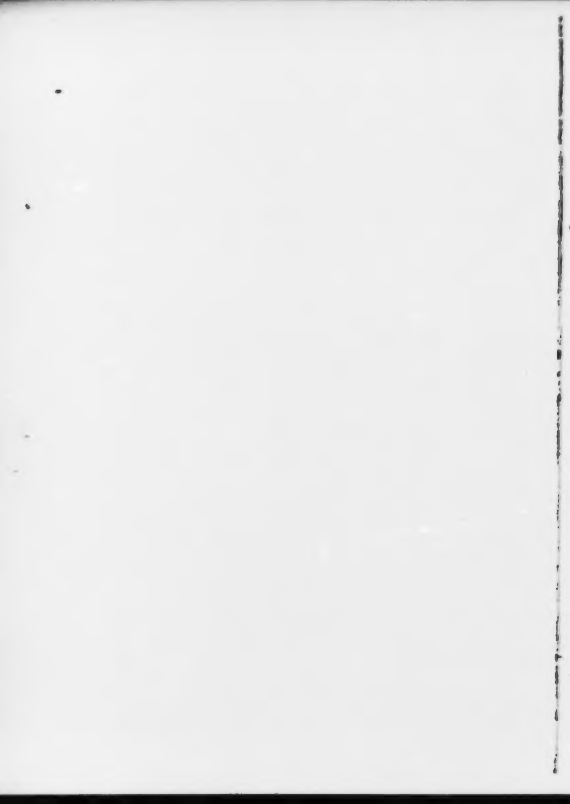
Alle. Vivat, der gnädige Herr!

S c h l u ß s t ü c k :

Die Liebenden sind nun vereint,
Das Hochzeitstest beginnt;
Mit List gepart die Liebe stets
Den schönsten Sieg gewinnt.

E n d e





Die verhängnißvolle

Faschingsnacht.

Posse mit Gesang in drei Aufzügen,

von

Johann Nestroy.

Mit einem allegorischen ausgemalten Bilde.

Musik von Herrn Kapellmeister Adolph Müller.

W i e n, 1841.

Verlag und Druck von J. P. Wallishausser.





P e r s o n e n .

Eitelhuber, ein Pächter vom Lande.

Philipp, sein Sohn.

Helene, dessen Frau.

Sepherl, Kaud

Rosine, Kammerjunker

} in Philipps Hause.

Heinrich,

Herr von Geck.

Gottlieb Taubenherz, Bruder von Helene's ver-
storbenem Manno.

Frau von Schimmerglanz.

Ein Bedienter.

Vorenz, } Holzhacker.

Jakob, }

Katherl, Jakob's Weib.

Nani, eine Wäscherin.

Schneck, } Nachtwächter.

Luchs, }

Frau Mühlerin, eine Bürgerfrau.

Frau Greerl, { Kräutlerin.
Frau Kegerl, {
Marktleute.
Dienstboten.
Philipps Nachbarn.

Erster Aufzug.

(Ein Marktplatz in einer großen Stadt. Marktweiber und Bauersleute sitzen mit grüner Waare, Eiern, Hühnern &c. herum. Dienstboten und Frauen gehen hin und her und laufen ein. Vorne rechts ist der Marktstand der Everl, neben ihr, weiter zurück, sitzt Negerl.)

Erster Auftritt.

Bauersleute. Marktweiber. Dienstboten.
Frauen. Everl. Negerl.

Chor der Marktleute (ausrufend):

Schöne Erdäpfel hatt' ich da und ein'n Spenat,
Ein'n prächtigen Kesch oder ein'n Hapelsalat!
Gute Schwammerln und Hendl'n, so fett, wie die
Gäns',
Ein'n Butter, ein'n frischen, a Antel, a schön's!

Die Dienstboten.

Wann's Eure Waar' verkaufen wellt's,
 Macht's billiger die Preis',
 Ihr wißt nicht, was's begehren sollt's,
 Das ist ja aus der Weis'.

Die Marktleute (unter sich).

Weg'n ein'm Kreuzer thun's handeln, 's ist schreck-
 lich, auf Ehr',
 'S wär' nöthig, man gäbet geschenkt Alles her.

Die Dienstboten (unter sich).

Bei All'n muß man handeln, sonst wär's ein Malheur,
 Wo nehmen wir uns're Marktgroßchen her?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Sopherl.

(Das Marktgerüth dauert während den folgenden Scenen
 fort, zieht sich aber mehr nach dem Hintergrunde.)

Sopherl

(eilig aus der Mitte vorkommend).

Da bin ich schon wieder, Frau Everl.

Everl.

Zum zweiten Mal. Ein'n guten Morgen hab'.

ich der Jungfer schon g'wünschen heut'; ich weiß wirklich nicht, was ich der Jungfer jetzt wünschen soll.

Sepherl.

Einen bessern Dienst. Unter uns g'sagt, es ist nicht meine Sach', meine Herrenleut' aus'richten, aber ich weiß, d'Frau Everl meint's gut mit mir.

Everl.

Na, ich glaub's; aber die Welt sieht's gar nicht ein, was ich für a Herz hab'.

Sepherl.

Ich gewiß, und es thut mir wehl, wenn ich mich gegen d'Frau Everl recht ausdrücken kann. Eine gelbe Ruben brauch' ich, daß ich nicht vergift; unsere Köchin hat wieder nicht denkt d'rauf. Ich sag' Ihnen, es ist schrecklich mit der Person, ich muß immer laufen für sie; früher hat's ein'n Liebhaber g'habt, der hat's sitzen lassen; jetzt trinkt's; was sie früher aus Glückseligkeit vergessen hat, das vergift's jetzt aus Desperation. Und ich wollt' noch nix sagen, wenn nur unser Haus nicht gar so weit draußten wär', völlig bei der Linie; und ich wollt' noch nix sagen, wenn nur erkannt wär', was man thut; und ich wollt' noch nix sagen, wenn Ein'm nur die Frau a Bissel besser behandelt'; aber die Ausdrück', die

man hört — ich begreif' gar nicht, wo so a noble Frau das Alles her hat: Trabant, Landvatsch, Trampel, das sein noch die besten Wörter, die ich krieg'. Und ich wollt' noch nix sagen, wenn's nur das Kind nicht gar a so verzieheten Alles was recht ist, ich hab' gewiß auch die Kinder gern und thu' ihnen alles Mögliche, aber wie die's treiben mit dem Kind, und was 's ihm für Kaprizen ang'wöhnen — jezt ist das Kind zehn Monat' alt, und sekirt schon 's ganze Haus. Kindsfrau halt't es gar keine aus; vor acht Tagen ist die letzte aufg'standen, weil's zu viel aufg'standen hat; das fällt auch jezt Alles auf mich, und ich wollt' noch nix sagen — was kost't denn die gelbe Rüben? daß ich nicht: Ein's in's Andere red'.

Evel.

Zwei Kreuzer 's Stückel. (Indem sie von Sepherl das Geld bekommt.) So saget ich halt auf.

Sepherl

(indem sie die gelbe Rübe in den Korb legt).

Mein liebe Frau Evel, man kann nicht immer, wie man will.

Evel.

Und nur zu keine reichen Peut' in Dienst geh'n. In Häusern, wo's lustig leben, aber dabei d'rin stecken

bis über die Ohren, wo der Dienstbot in der Früh Gläubiger abweisen, Vormittag in's Versagamt laufen, und Nachmittag auf'm Landelmarkt was verkümmeln muß, da ist ja der Dienstbot viel mehr geachtet.

Sepherl.

Nein, da wär' ich gar nix dazu. — Champion haben's keine?

Everl.

Die kriegen's da drüben bei der Sandel, prächtige. (Zeigt nach links in den Vordergrund hinein.)

Sepherl.

Behüt' die Frau Everl Gott! Und wenn's ihn sehen, alles Schöne; ich muß mich tummeln nach Haus, die Frau könnt' wild werden, nachher krieget ich's schön. Ades, meine liebe Frau Everl! (Im Vordergrund links ab.)

Everl.

W'üt' d'Jungfer! (Zu ihrer Nachbarin.) Recht a gute Seel' das; freilich, man kann keinem Menschen in's Herz schau'n, viel weniger in die Seel', denn die steckt noch hinter dem Herzen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Zatelhuber

(rechts aus dem Vordergrunde).

Zatelhuber.

Sepherl! — Das ist ja die Sepherl g'west, wenn ich nicht irre! (Steigt, indem er sich auf die Knie stellt, um das Gewühl im Hintergrunde zu überschauen, in einen vorne stehenden flachen Korb mit Salat.)

Eberl.

Ob's auffgeh'n aus'm Salat?

Zatelhuber (zu den Marktweibern).

Ruft's mir die Sepherl her!

Megerl (ruft).

He! Jungfer!

Eberl

(zu Zatelhuber, der noch immer in dem Korb sitzt).

Wie g'schieht denn dem Herrn in mein'm Antlitz?

Zatelhuber

(bemerkt jetzt erst, wo er steht, heraussteigend).

Nicht böß sein, Frauerl, ich hab' auf den Dienstboten g'schaut. (Gibt ihr Geld.)

Eberl.

Ich küß' d'Hand, Euer Excellenz. (Nach vorn

Vordergrunde (links zeigend.) Sehend, da kommt der Gegenstand.

Vierter Auftritt.

Vorige. Seyherl.

Seyherl.

Was ist denn? Was ist denn? (Tatelhüber erblickend.) Herr von Tatelhüber?!

Tatelhüber.

Seyherl!

Seyherl

(ihm voll Freude die Hand küßend).

Mein Wohlthäter!

Kegerl.

Ah, da schaut's her!

Everl (zu Kegerl).

Ihr Wohlthäter! Da hast es! jetzt siehst es!
Schau, schau, wie der Wind weht!

Tatelhüber.

Nein, der Zufall! Ich komm' herein, meinen
Zehn zu besuchen —

Seyherl.

Das ist eine Ueberraschung zum Faschingmontag.

Tatelhuber (fortfahrend).

Und das Erste, was ich begreue, wie ich vom Wagen absteig', bist Du. Wenn ich abergläubisch wäre, so saget ich, das muß was bedeuten.

Sepherl.

Was Uebles gewiß nicht.

Tatelhuber.

Gewöhnlich bedeutet so ein Zufall Schnee, besonders wenn er sich im Februar ereignet.

Sepherl.

Was macht denn die Frau Dorothee?

Tatelhuber.

Meine Wirthschafterin? Mit der hat die Zeit so gewirthschaftet, daß sie sich bald das ganze Leben erspart haben wird.

Sepherl.

Die gute Frau war immer so böß mit mir, aber das war g'rad gut, so hab' ich was gelernt und bin brav worden; nächst Ihnen, der Sie mich als Waisenkind in Ihr Haus genommen und auferzogen haben, bin ich ihr am meisten Dank schuldig.

Tatelhuber.

A g'scheite Person ist sie. Sie hat mir auch vor anderthalb Jahren den Rath gegeben, daß ich Dich

zu mein'n Sohn herein in Dienst schicken soll, daß
Du was kennen lernst in der Welt.

Sepherl.

Da kann ich ihr nur für die gute Meinung
dankbar sein.

Tatelhuber.

Was? Hast Du's nicht gut im Haus meines
Sohnes?

Sepherl.

Die Frau! Die Frau! Wie die mich sekirt,
das ist aus der Weis'!

Tatelhuber.

Daß doch die Frauen ewig gegen die Dienst-
boten sind; da sind wir Herren doch nicht so unger-
echt gegen Euch. Wenn wir sehen, daß ein Dienst-
bot nur willig ist, da können wir nicht hartherzig
sein. — Nimmst sich denn mein Sohn nicht an um
Dich?

Sepherl.

Jetzt hören's auf! Der wär' froh, wenn sich
wer um ihn annehmet. Das werden's doch schon lang'
wissen, daß diese Eh' nicht glücklich ausg'fallen ist?

Tatelhuber.

Das hab' ich der Eh' schon eh' ang'seh'n, eh'

die Eh' g'schlossen war; hab' ihm auch genug wider:
rathen; aber die Lieb' —

Sepherl.

Ja, die Lieb' — die Lieb', das ist die Köchin,
die am meisten anrichtet in der Welt.

Tatelhuber.

Ich will hoffen, daß Du von der Lieb' nicht
mehr weißt, als der Blinde von der Farb'!

Sepherl.

Grad' so viel. Die Blinden kennen die Farben
durch's Gefühl, und auf dieselbe Art hab' ich die
Lieb' kennen g'lernt.

Tatelhuber.

Sepherl, Sepherl! Hm, hm, das thut mich
völlig überraschen, daß Du so eine gefühlvolle Se:
pberl bist.

Sepherl.

Sie sein doch nicht böß deswegen?

Tatelhuber.

Nein, gar nicht. Warum sollt' ich böß sein? —
Aber Du hättest schon noch Zeit g'habt mit solche
Dalkereien. Ich hab' Dich in die Stadt hereinge:
geben, daß Du's Hauswesen kennen lernst, und
nicht —

Sepherl.

Die Lieb' ist das Wichtigste im ganzen Hauswesen, wo sich die einmal empsiehlt, da geht die ganze Wirthschaft kensuf, das sieht man bei Ihrem Herrn Sohn und Ihrer Schwiegertochter.

Tatelhüber.

Jetzt will's mir begreiflich machen, sie hat sich bloß wegen dem Hauswesen verliebt! — Mabel! Mabel! — Und wer wär' denn hernach Derjenige?

Sepherl (etwas verlegen).

Er ist — er ist — Lorenz heißt er.

Tatelhüber.

Na ja, aber von dem, daß er ein Lorenz ist, von dem könnt's noch nicht leben. Was ist er denn?

Sepherl.

Er ist — wie sag' ich's denn geschwind — er war früher Mitarbeiter des Phorus.

Tatelhüber.

Phorus? Ist das ein Journal?

Sepherl.

Es ist die Anstalt, wo's kleine Holz gemacht wird.

Tatelhüber (bestimmt).

Und was ist er jetzt?

Sepherl.

Er ist ausgetreten aus dieser Anstalt, und betreibt jetzt dasselbe Geschäft für sich.

Tatelhuber.

Das klingt sehr paradenartig; die Auflösung wird doch nicht Holzhacker sein?

Sepherl.

(nicht verlegen).

Ja.

Tatelhuber.

Aber Sepherl! wie kann man einen Holzhacker lieben? Du bist zwar auch nicht viel; aber ein Holzhacker ist doch weit unter Dir.

Sepherl.

Bei der Lieb' muß man die Augen niederschlagen, und da geschieht's denn leicht, daß sie auf einen Gegenstand fallen, der unter Einem ist.

Tatelhuber (für sich).

Sie hat halt allweil Recht.

Sepherl.

Gewiß, Herr von Tatelhuber, ich hab' nicht unrecht gewählt. Er ist ein braver Mensch, hat's Herz am rechten Fleck, und hat ein ungeheures Ehrgefühl; er ist zwar barsch, aber doch gut dabei,

und aus seinem Aug' bligt ein Feuer, welches deutlich spricht: ich bin zu etwas Höherem geboren!

Latzelhuber.

Du malst das Bild dieses Holzhackers so schön — Schade, daß Du nicht in der niederländischen Schul' bist, Du müßtest den ersten Preis kriegen. Jetzt führ' mich zu meinem Sohn, da werd' ich auch nicht viel Angenehmes erfahren. (Für sich, indem er mit Sapherl abgeht.) Ich hab's recht gut getroffen, daß ich hereinkommen bin in die Stadt.

(Weibe links im Hintergrunde ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Latzelhuber und Sapherl.

Everl.

Na ja, da haben wir's. Hat d' Frau Negerl Alles g'hört?

Negerl.

Halben Theil.

Everl.

Na, und d' andere Hälfte hab' ich verstanden. Das Ganze muß der Herr Lorenz erfahren. So ein Mann darf nicht betrogen werden, ohne daß

man ihm's sagt, das lasset mein Herz in keinem Fall zu. — Da kommt er. Schab', daß er nicht um fünf Minuten früher kommen ist, da hätt' mein Herz eine rechte Freud' g'habt.

Sechster Auftritt.

Vorige. Verena

(hat die Holzart auf der Achsel hängen, aus dem Hintergrunde reht).

V i e d.

Unser G'schäft ist zwar grob, doch von viel feiner
Leut'

Wird der Holzhacker oft um seine Arbeit beneid't;
Zehn Fräulein kommen in a Gewölb und suchen was
aus,

Lassen Alles sich zeigen, kaufen wir, geh'n wieder
h'naus,

Da brummt dann der Kaufmann in Nesteln ver-
grab'n:

Lieber Holzhacken, als solche Kundschaften zu hab'n.

Manches Fräulein rast um auf'm Klavier, ja, das
geht

Mit viel anderster, als wenn 's ein Holzhacker thät.
 Der Lehrer sagt immer: »Ich bitt', nur Gefühl!«
 Doch d' Mama sagt: »Mein' Tochter kann spiel'n,
 wie sie will.«

Da seufzt der Klaviermeister oft nebenher:
 »Lieber Holzhacken, als Lektion geben bei der!«

A Puggretel, die schon vor etliche Jahr
 Majoren, notabene, zum zweiten Mal war,
 Alle Tag' ihr'n Friseur bis auf's Blut fast setirt,
 Weil d' Frisur nie so g'rath, daß ihr G'sicht rei-
 zend wird.

Da thut der Friseur oft im Still'n raisonniren:
 Lieber Holzhacken, als so a Urschel frisiren.

Everl.

Herr Lorenz, ich hab' die Ehr', einen guten
 Morgen zu wünschen.

Lorenz

(ohne viel Notiz von ihr zu nehmen).

Grüß d' Frau! (wieder nach vorn tretend, für sich.)
 Sie hat die Ehr', einen guten Morgen zu wün-
 schen! — Jetzt hat doch schon Alles ein' Ehr'! Was
 sollen wir Gebildeten sagen, wenn's ordinäre Welt

so daher red't? Für einen Menschen, wie ich bin, ist es was Schreckliches, unter solcher Bagage zu existiren. Mein ganzes Leben war Ehre, durchaus Ehre. Mein Vater hat die Ehre gehabt, herrschaftlicher Portier zu sein; ich habe die Ehre gehabt, als herrschaftlicher Portierssohn erzogen zu werden; durch Fleiß, Talent und Patronanz hab' ich mich zur Ehrenstelle eines herrschaftlichen Hausknechtsgehilfen emporgeschwungen, da hat eine Ehrensache meine ganze Carriere zerstört. Der herrschaftliche Nichtwarter ist mit dem Stallbesen an das herrschaftliche Kuchelmädel ang'streift, welche mich mit ihrer Lieb' beehrt hat, ich geb' ihm eine Ohrfeigen, der Haushofmeister hat die Ehre gehabt, dazu zu kommen, und mich an die Wand zu werfen, ich versichere ihm auf Ehre, daß er auch Eine kriegt, wenn er nicht weiter geh't; er macht auf das der Herrschaft eine besoffene Schilderung von mir, und ich hab' auf herrschaftlichen Befehl die Ehre gehabt, mit Schand' und Spott davon gejagt zu werden. So war mein ganzes Leben Ehre, und soll es auch bleiben; selbst in meinem jetzigen Stand' halt' ich darauf, und trachte so viel als möglich, bei Familien Hatz zu hacken, wo es mir zur Ehre gereicht, wenn ich sa-

gen kann: Die und Die haben heut' Holz gehabt
(mit Selbstgefühl.) und ich war dabei.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Frau Mühlerin, (eine dicke, bürgerlich gekleidete Frau, ist früher schon aus dem Hintergrunde vorgekommen und hat mit Everl gesprochen).

Everl (auf Lorenz zeigend).

Nimm die Madam gleich den da.

Mühlerin.

Ich dank' der Frau. (Zu Lorenz). Komm' der Herr, wir geh'n um a Holz.

Lorenz (kurz angebunden).

Ich bin schon aufgenommen für heut'!

Mühlerin.

Muß ich mich halt um ein'n Andern umschau'n.

(Geht ab.)

Lorenz.

Wird's Gescheideste sein.

Everl.

Also ist der Herr Lorenz schon b'stellt?

Lorenz.

Nein; aber mir steht nicht jede Kundschafft zu

Wißt, (für sich) wo keine Ehre für mich heraus-
schaut. —

Achter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob.

Wißt' da, Lorenz? Ich brauch' Dich, und das
we? — Kannst schon a Glasel Schnapps zahlen
für das.

Lorenz (begeistert).

In ein Herrschastshaus?

Jakob.

Bei die Herrenleut von Deiner Aneur, bei
der Sepherl im Haus haben's Holz.

Lorenz (ziemlich gleichgültig).

So? (für sich.) Die Leut' sind reich, leben von
ihrem Geld, aber das ist halt noch kein Charakter.
(zu Jakob.) Na, 's ist recht; aber warten wir noch a
Weil. (Nichts vorn in die Scene blickend.) Ha, da kommt
eine Dam', ein Bedienter hinter ihr in bestirter
Livree, wenn die um a Holz ging. —

Neunter Auftritt.

Vorige. Frau von Schimmerglanz, Bedienter, (von vorn rechts, sie gehen links nach dem Hintergrunde).

Lorenz (sich ihr nähernd).

Geh'n Euer Gnaden vielleicht um a Holz?

Schimmerglanz

(sicht ihn vornehm über die Achsel an, und sagt dann zu ihrem Bedienten).

Sage Er ihm: Nein! (geht ihren Weg fort.)

Bedienter (zu Lorenz).

Nein, wir nehmen's vom Greißler. (Folgt seiner Frau, die im Hintergrunde links abgeht.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Schimmerglanz und Bedienten.

Lorenz (für sich).

Das ist fatal! (Laut.) Also geh'n wir. (Für sich.) Ich muß mich halt heut' mit der Lieb' begnügen, wenn schon der Ehrgeiz durchaus nicht befriedigt werden kann. —

Everl.

Gar g'streundlich muß aber der Herr Lorenz mit der Zepherl nicht sein.

Lorenz (stutzt).

Warum, Frau Everl?

Everl.

Ich will kein'n Unfrieden stiften, das laßt mein Herz nicht zu, aber wenn ein Mann, wie der Herr Lorenz, betaselt wird, kann halt mein Herz auch nicht ruhig zuschau'n.

Lorenz.

Frau Everl, diese Worte tuschiren meine Liebe auf der Seiten, wo sie an die Ehre gränzt, heraus jetzt mit der Farb': was weiß d'Frau Everl von der Zepherl?

Everl.

Sie hat mit ein'm alten Herrn discuriert.

Lorenz

(mit wachsender Eifersucht).

Nicht möglich?

Jakob.

Na, was ist's denn mehr?

Lorenz.

Das ist ein Verbrechen. (Zu Everl.) Und wo hat sie discuriert?

Everl.

Da, aufm Markt.

Lorenz.

Ein öffentliches Verbrechen!

Everl.

Jetzt, was sie g'red't haben, hab' ich nicht recht gehört.

Lorenz.

Gar nicht nothwendig, daß man's hört; wenn man d'Leut' nur reden sieht, das ist schon genug.

Everl.

Uebrigens die Wörter: »Gegenstand, Mitarbeiter, Liebe und Latelhuber« hab' ich deutlich gehört.

Lorenz (wüthend).

Genug! Zu viel! Wenn ich mir diese Worte zusammenreime, so kommt ein fürchterlicher Vers heraus. Auf öffentlichem Markt entbrennt sie für einen Andern; meine Ehre ist gebrandmarkt, aber wehe ihr! die letzte Watten Beisches wird hinausgetragen aus dem Holzgewölb meines Gefühls, nur die harten Stöck des Ingrimms liegen stohweis herum, um den glühendem Ofen der Rachsucht zu heizen.

(Mehrere Marktweiber kommen neugierig nach dem Ver-
derbund.)

Jakob.

Was schad't denn das, wenn Eine mit Ein'm red't? — Mein Weib muß mit Jedermann freundlich sein, sonst wird's gleich karbaischt; denn Höflichkeit, das ist das Erste.

Lorenz.

Jakob, das, was mich stachelt, das hat in Dir entweder nie existirt, oder ist längst in einem Meer von Schnapps erstickt.

Jakob.

Jetzt, das ist möglich, ich will nicht streiten.

Lorenz.

Darum red' nicht.

Evel

(ihn trösten wollend).

Schauen's, Herr Lorenz —

Lorenz.

Schweig', mütterliche Freundin!

Jakob (zu Lorenz).

Nimmst jetzt die Arbeit dort an, oder nicht?

Lorenz.

Ob ich's annehm! Die Ehre fordert mich auf, das Holz zu hacken. Steck' heut die Hand in Sack,

Jacob, und leg' mir alle Scheiter herüber, heut' hast Du einen Lerno an mir gemacht, denn mein Geist ist in einer Stimmung — (schwingt die Hacke.) ich werde das Ungewöhnliche leisten! (Stürzt rechts ab, Jakob folgt; die Marktwreiber sind schon früher abgegangen.)

Elfter Auftritt.

(Elegantes Zimmer in Philipps Hause, mit Mittel- und rechts und links Seitenthüren.)

Philipp und Zatelhuber (aus der Seitenthür rechts).

Philipp.

Nun, Vater? was sagen Sie zu dem Kinde?

Zatelhuber.

Necht a lieber Bräp, seit der Kindstauf hab' ich ihn nicht gesehen.

Philipp.

Jetzt ist er zehn Menate alt, und ein wahrer Engel geworden.

Zatelhuber.

Na, es ist recht ein hübscher junger Mann, aber Engel, das ist zu viel gesagt. Ihr seid's aber so Leut', Ihr übertreibt's Alles.

Philipp.

Dasselbe, lieber Vater, thun Sie; denn Ihnen ist auch gar nichts recht an uns.

Tatelhüber.

Jetzt hast Du's getroffen; Eure ganze Haushaltung —

Philipp.

Was ist daran anzusehen?

Tatelhüber.

In einer ordentlichen Haushaltung muß Alles ordentlich gehalten werden, selblich auch die Dienstboten, folglich auch die Seppherl, weil sie Dienstbot ist; und wie behandelt Ihr die Seppherl?

Philipp.

In Dienstbotensachen misch' ich mich nicht.

Tatelhüber.

Weil Du nicht darfst.

Philipp.

Sie reden, als wenn ich im Hause nichts wäre.

Tatelhüber.

Da hab' ich Murrecht; Du bist der Mann Deiner Frau, und Männer, die außerdem nir sind, die sind weniger als nir. Du war'st für die Landwirthschaft erzogen, da führt Dich der Teufel vor vier Jahren

in die Stadt, Du lernst eine junge Wittib kennen, Ihr verliebt Euch Eins in das Andere, Ihr heirathet Ein's das Andere, sie erhält das ganze Haps von ihrem Geld, und Dein ganzer Wirkungskreis besteht darin, daß Du ein Tagdieb bist, da kann sie natürlich kein'n Respect haben vor Dir.

Philipp.

Ich habe von meiner Frau noch nicht das Geringste ertragen, was gegen die Würde des Mannes —

Fatelhuber.

Lipperl, lüg' nicht, ich kenn' Dir's an. Du hast als Bub' von vierzehn Jahren, wie Du die erste Pfeifen Taback geraucht hast, die letzte Ohrfeigen kriegt von meiner Hand; sollte in Deiner Ehe nicht's passiert sein, was Dir jene Handlung in's Gedächtniß zurückrief? — Schen' mir in die Augen, — sieh'st Du, Du kannst nicht.

Philipp.

Meine Frau ist bisweilen heftig, aber sie hat ein gutes Herz, sie bereut gleich wieder.

Fatelhuber.

No, wenn Du damit zufrieden bist, mich geht's

nir an; aber daß sie die Zepherl so malträtiert,
das geht mich an, und sie ist doch so a gute Haut.

Philipp.

Meine Gran sagt: Nein!

Tatelhüber.

Das ist doch eine schreckliche Gran! will mit
Gewalt der Zepherl die gute Haut abstreiten. Ich
sag' Dir's, Lippert —

(Man hört von der rechten Seite ein kleines Kind
schreien.)

Philipp.

Der Kleine schreit! (Läuft eilig rechts ab.)

Tatelhüber

(allein, ihm nachsehend).

Da läuft er, wenn's Kind schreit; der weiß
auch nicht, daß zwischen einem gärtlichen Vater
und ein'm Kindswaid ein Unterschied ist.

Philipp

(zurück kommend).

Ich hab' ihn auf die andere Seite gelegt, jetzt
ist er wieder ruhig.

Tatelhüber.

Muß Du denn das thun? Für was habt's denn
die Zepherl?

Philipp.

Die ist zu dumm.

Tatelhüber.

Das ist nicht wahr; ich glaube grad, daß die
Seyherl viel Talent zu Kindern hat, aber Ihr laßt
sie mir gelten.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Helene (von der rechten Seite).

Helene (zu Philipp).

Wo steckst Du denn immer? Alle Augenblicke
läufst Du davon.

Tatelhüber.

Er ist nur bis zu mir gelassen, kein'n Schritt
weiter, und ich glaub', als Mann hat er das Recht.

Helene.

Zum Vater zu laufen, wie ein Schulknabe, und
über die Frau zu klagen und zu jammern, wie sie
ihn quält, das ist sehr männlich.

Tatelhüber.

Er hat sich nicht beklagt über Ihnen, wär' auch
nicht nothwendig; das seh' ich ohnedem, daß er mit
Ihren kein Glück gemacht hat.

Helene.

Mein Herr, diese Aeußerungen —

Tatelhuber.

Müssen Sie mir nicht übel nehmen; ich bin ein glatter Mann.

Helene.

Sonderbar, daß ein glatter Mann auch ein rauhes, ungeschliffenes Aeußeres hat.

Tatelhuber.

Dann bin ich furios, wie Ihnen mein Inneres afällt, wenn ich es Ihnen eröffne und Ihnen sag: die ganze Wirthschaft in dem Haus ist kein'n Aren-ger werth, ohne Ihnen dadurch beleidigen zu wollen.

Helene.

Was die Wirthschaft hier werth ist, weiß ich am Besten, denn sie wird von meinem Gelde geführt.

Tatelhuber.

Ich bin aus keinem andern Grund hereingekommen, als meinem Sohn den Rath zu geben, er soll von Ihnen eine Summe Geld begehren, nur leihen, einen Theil will ich hergeben; da soll er hernach eine bedeutende Landbesitzung kaufen, die Landwirthschaft versteht er, da kann er hernach als erwerbender Theil auftreten, und braucht sich nicht von den zuwideren

Launen eines bissigen Weibes, ohne Ihnen dadurch beleidigen zu wollen, malträtiren zu lassen. Das ist mein Einschlag; schlägt Ihr den aus, so soll Euch alle Zwei der Teufel holen, ohne Eines oder das Andere im Geringsten beleidigen zu wollen.

Helene.

Das ist doch wirklich lächerlich und anmaßend zugleich, von meinem Gelde Projekte zu machen, ohne —

Tatelhuber.

Ja, was ist's denn a so, Lippert? jetzt hoff ich, wirst Du doch auch was reden.

Helene.

Sprechen kann er, so viel er will, aber das Handeln ist meine Sache.

Tatelhuber.

Das ist sonst der umgekehrte Fall.

Helene.

Bei einer reichen Frau keinesweg's.

Tatelhuber.

Lippert, red', oder ich werd' suchtig.

Philipp.

Ich ringe im Stillen nach Gekuld, aber wahrhaftig, sie fängt an, mir auszugehen.

Helene.

Oho, Herr Gemahl, macht Ihnen die Gegenwart Ihres Vaters so viel Muth? Ich bin eine reiche Frau, und ein ganzes Heer von Vätern wird mich nicht abhalten, meine Rechte zu behaupten.

Tatelhuber.

Lippert, wannst jetzt nicht red'st —

Philipp (zu Helene).

Deine Rechte wird Dir Niemand bestreiten, Du wirst sehen, mit welcher Uneigennützigkeit ich mich zurückziehen werde. Besser wär' es freilich gewesen, wenn ich vor vier Jahren auf die Warnungen meines Vaters gehört und keine reiche Frau geheirathet hätte, aber damals glaubte ich, unter Vatten, die sich lieben, könne ~~es~~ nie die Frage entstehen, wer der Geber und wer der Empfänger sei. Der Irrthum ist um so verzeihlicher, als Du ihn selbst erweckt und durch Bethenerungen bestärkt hast. Es war eine Zeit, wo Du Dein Eigenthum das Meinige genannt; damals ~~war~~ ^{lag} es nur an mir gelegen, jedes Opfer von Dir zu verlangen, um mich zu bereichern. Ich habe es verschmäht, und jetzt noch, wo Du mir meine Abhängigkeit so sehr fühlen lässest, mich beschämst und niederbeng'st, jetzt noch bin ich stolz auf meine

Uneigennützigkeit. So soll es denn zum Neuesten kommen, und Trennung soll Dich von einem lästigen Mitgliede Deiner Haushaltung befreien; ich habe die Kraft, und die Kraft wird mir die Mittel geben, mich zu erhalten.

Tatelhuber (für sich).

Er hat lang' mir g'red't; wenigstens red't er nachher viel auf einmal.

Helene.

Der Ton ist mir neu. Glauben Sie mich zu schrecken, Herr Gemahl? Sie wollen Trennung? Gut, ich will sie noch mehr.

Philipp.

Das ist mir lieb.

Helene.

Das Band ist zerrissen.

Philipp.

Nichts mehr fesselt uns.

(Man hört von rechts das Kind wieder schreien.)

Helene (erschrocken).

Der Kleine schreit! (Rechts ab.)

Philipp (eben so).

Was muß ihm sein? (Rechts ab.)

Tatelhüber (allein).

Das sein a Paar Leut'! Ich weiß nicht, welcher Philosoph die Menschen mit Oriesknödeln verglichen hat, wenn ich die Zwei anschau', so bin ich ganz seiner Meinung.

Helene (mit Philipp zurückkommend).

Wagen Sie es nun noch, das Wort Trennung auszusprechen, jetzt, nachdem Sie dieses Engelkind gesehen?

Philipp.

Daran hab' ich in der Aufwallung nicht gedacht. Das Kind ist mein Leben! (Halb in bittendem Tone.) Helene! —

Helene.

Sieh'st Du ein, daß Dir das Bitten weit schicklicher als das Drohen steht? (Triumphirend zu Tatelhüber.) Ja, ja, mein Herr, mit einer reichen Frau kann der Mann nicht so umspringen nach Gefallen.

Tatelhüber (zornig bei Seite).

Das is a Widgurn.

Helene.

Ueberhaupt, wenn man reich ist, lacht man zu Allem.

Fatelhuber.

Greveln's nur zu, Madam, aber Ihnen kann noch ein harter Schlag treffen, wenn Sie auch reich sind.

Helene.

Wer Reichthum und die Klugheit besitzt, immer nur die Interessen eines sicher angelegten Kapitals auszugeben, hat nichts zu fürchten.

Fatelhuber.

Glauben S'? Meine Veste, reich oder arm, das Schicksal find't bei jedem das Gleckel heraus, wo er siglich ist; das hat schon manche übermüthige Bretel empfunden, ohne Ihnen im Geringsten beizuhelfen zu wollen.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Rosine

(erscheint an der Seitenthüre rechts).

Rosine.

Gnädige Frau!

Helene.

Was ist's?

Nesine.

Ich bitte, einen Augenblick.

(Zieht sich zurück.)

Helene

(Gibt zur Seite rechts ab.)

Philipp.

Am Ende ist dem Kinde was!

(Gibt ihr nach ab.)

Tatelhüber (allein).

Nein, wirklich, schad' um mein'n Sohn, daß er ein Mannsbild ist, aus dem wär' a prächtige Hammel werd'n.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Herr von Gek (tritt zur Mitte ein).

Gek.

Meine Gnädige, sehen Sie mich zu Ihren Füßen. — Was Teufel! — Niemand hier? Man sagte mir doch — (Tatelhüber erblickend). Was ist das für eine gemeine Figur?

Tatelhüber (für sich).

Ked's der mit mir?

Geß.

Wahrscheinlich hat er durch seine impertinente Zutringlichkeit die gnädige Frau aus dem Besuchszimmer vertrieben.

Tatelhuber (böse werdend).

Erlauben Sie mir —

Geß.

Wie ist Er hereingekommen?

Tatelhuber.

Wie ich hereingekommen bin? Das geht Ihnen nir an, aber wie Sie hinauskommen werden das können S' gleich sehen. (Streckt sich die Arme auf und tritt näher an ihn.)

Geß (ängstlich zurückweichend).

Trecher Schlingel! Er ist betrunken, Er will mich anpacken? Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Fünfzehnter Auftritt.

Verige, Philipp und Helene (von rechts).

Helene.

Ausdrück { Was geht hier vor?

Philipp.

Welch' ein Spektakel?

G e d.

A, mon ami! — meine Gnädige! dieser Bauernbengel da — will sich an mir vergreifen.

Philipp (erkennt).

Mein Vater? —

G e d.

(wie vom Blig getroffen).

Ihr Vater? — Was? — Wo ist Ihr Vater? —

Philipp.

Hier, Chevalier, das ist mein Vater, heute auf Besuch angekommen.

G e d.

Der hochverehrte Pächter Tatzelhuber? Der berühmte Oekonom? der Stolz der vaterländischen Agrikultur? — Wahrhaftig, die Freude, Sie kennen zu lernen, ist so groß, daß sie nur von dem Schmerz über das Statt gehabte Mißverständnis übertroffen werden kann. (Zu Helene.) Meine Gnädige, reden Sie ein gutes Wort für mich.

Tatzelhuber (für sich).

Das ist a dalketer G'schwuf! (Lacht.)

G e d. (zu Tatzelhuber).

Sie lachen? Vortreflich! von der pikanten,

komischen Seite wollen wir das Mißverständniß betrachten und aus Leibeskräften darüber lachen. (Pacht mit Tatzelhuber zugleich.)

Helene (für sich).

Ein Glück, daß der Chevalier die Sache so aufnimmt.

Geck

(zu Tatzelhuber).

Umarmen Sie mich, mein Freund!

Tatzelhuber.

Weinetwegen, so kommen S' her.

(Umarmt ihn.)

Geck.

Wahrhaftig, Sie sollten für immer bei uns bleiben.

Tatzelhuber.

Ach, das thut's nicht, bei meiner Wirthschaft.

Geck.

Vor Allem müssen Sie heute mit uns die Neudeute besuchen, wir gehen alle en masque.

Tatzelhuber.

Und da sollt' ich auch? Hören's auf! da nehmet ich mich ant aus.

Ged.

Sie müssen; wir lassen Sie gar nicht aus.

Philipp.

Aber, Vater, Sie wollten, ich soll Sie zum Advokaten führen; da ist es höchste Zeit.

Tatelhuber.

Na, so geh'n wir.

Ged

(zu Tatelhuber).

Nein, nein, ich lasse Sie nicht, bis Sie nicht Ihr Wort geben, heute von unserer Partie zu sein.

Tatelhuber.

Na, meinetwegen, daß ein Fried' ist. Aber so eine Unterhaltung g'hört ja eigentlich für d'jungen Leut', und nit für so alte Schippeln, wie wir sind. Komm, Pippert, mit dem (auf Ged zeigend.) kannst Deine Frau schon allein lassen, da ist keine Gefahr dabei. (Mit Philipp zur Mitte ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Helene. Ged.

Ged (für sich).

Imperfectin — (laut.) Endlich, meine Angeber-

thete, sind wir allein. Drei Tage schon schmachte ich nach einem solchen Augenblick, wo ich zu Ihren Füßen — (stürzt auf die Knie.)

Helene.

Himmel, was thun Sie? Ich glaube, es kommt —

Ged. (schnell aufspringend).

Wer kommt? —

Helene.

Niemand; aber Sie werden mich auf solche Weise böse machen. So angenehm mir auch Ihre zarte Galanterie ist, die gegen das ordinäre Benehmen meines Vatten in doppelt schönem Lichte hervortritt, so kann ich doch Ertafen nicht dulden, die meiner Pflicht gerade zuwider laufen.

Ged.

Ha, woher so plötzlich die ruhige Besonnenheit, mit der Sie von Pflichten reden? Ich ahne das Schrecklichste. Nicht Ihr Vatte, nein, ein glücklicher Nebenbuhler ist es, der das Flammenschwert vor dem Paradiese dieses Herzens schwingt.

Helene.

Mein Herr, dieser unwürdige Verdacht —

Ged.

Halten Sie ein; ich ging zu weit im glühenden

Liebeswahnsinn. Verzeihung, Helene, Verzeihung!
(Stürzt zu ihren Füßen.)

Helene.

Ihr Glück, daß Sie so sprechen. Stehen Sie auf.

Oed.

Helene!

Helene.

Was wollen Sie? Lassen Sie mich!

Oed.

Uebergöttliche Frau!

Helene.

Estrafe haben Sie verdient, und die muß Ihnen werden. Das Blatt in Ihr Stammbuch habe ich bereits geschrieben, es steht Manches darauf, was Sie sehr freuen würde.

Oed (entzückt).

Wo ist es?

Helene.

Zur Strafe bekommen Sie es nicht.

Oed (besürzt).

Diese Grausamkeit ist zu groß, ich sterbe zu Ihren Füßen (fällt auf die Knie.)

Handwritten note:
Kopie des Briefes an
den Herrn von ...
am ...

Siebzehnter Auftritt.

Verige. Sopherl (tritt zur Mitte ein mit einem zerbrochenen Suppentopf in der Hand, sie bemerkt Beck, der noch vor Helenen kniet, und erst, als er sie erblickt, verlassen ausspringt; sie bleibt erstaunt an der Thür stehen.)

Helene.

Was gibt es? Was will Sie ungeschickte, widerwärtige Person?

Sopherl.

Die Kossin hat den kleinen jungen Herrn in die Kuchel hinaustragen, und da hat er sich kapriziert auf'n großen Schöpfstößel, die Kossin gibt ihm ihn in die Hand, 's Kind laßt ihn auf die Anrichttafel fallen, wo a'rad' der Suppentopf, steh't, jetzt ist er mitten auseinander. (Zeigt die Scherben).

Helene.

Da wird Sie ihn bezahlen.

Sopherl.

Die Kossin?

Helene.

Nein, Sie. Sie hätt' ihn nicht dahin stellen sollen, wo das Kind spielte. Er wird Ihr vom Lehne abgezogen.

Handwritten note: Kommt das Kind
auf den Tisch, so das Kind
abgezogen.

Sepherl.

Ach, Euer Gnaden, das ist zu viel. Kann ich dafür, daß die Rosin 's Kind in die Ruchel bringt, und daß man ihm alle Kaprizen angehen laßt?

Helene (sehr erzürnt).

Hinaus! oder ich vergesse —

Gek.

Mäßigen Sie sich, meine Gnädige! —

Sepherl.

Mein Elend hier wird am längsten gedauert haben, aber wenn ich einmal weg bin und Sie Jammer erleben an dem Kind, dann werden Sie an die arme Sepherl denken. (Weint laut.)

Helene (auf's Aeußerste gereizt).

Brech's Geschöpf! willst Du mich auf's Aeußerste bringen?

Gek.

Meine Gnädige — die heftige Gemüthsbewegung — Ihre Gesundheit — der Gegenstand ist es nicht werth. Hellen Sie das, von mir so heißersehnte, Blatt, ich werde sie hinaus schaffen.

Helene (sich mäßigend).

Sie haben Recht, Chevalier, der Gegenstand ist wirklich —

Geck.

Schonen Sie sich nur. — (Beleitet sie zur Thür rechts, wo Helene abgeht.)

Achtzehnter Auftritt.

Geck. Sephyrl.

Sephyrl.

Ich hått' nicht so aufbegehren sollen, jetzt reu't's mich; aber es wird Einem halt manchmal zu viel.

Geck.

Wie kann Sie solchen Lärm machen, wegen einer Bagatelle?

Sephyrl.

Erlauben Sie mir, wenn mir a sechs oder acht Gulden vom Lohn abgezogen werden, das ist für einen armen Dienstboten kein Bagatelle.

Geck (bei Seite).

Diese Sephyrl ist gar nicht übel. (Laut.) Wenn ich Ihr aber diesen Dukaten anbiete, und nichts als ein Küßchen dafür verlange, ist da der Schaden nicht gleich ersetzt? Also ohne Zaudern, eh' die Gnädige heraußkommt. Hier ist der Dukaten, schnell den Kuß (umsängt sie.)

Sepherl.

Ob E' mich auslassen.

Ged.

Nein, eng und immer enger sollen meine Ar-
me Dich umschließen, und nur ein Kuß löst Dich
aus dieser Hast.

Sepherl

(sich los machen wollend).

Ich frei —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Helene (tritt aus der Seitenthür und bleib:
über den Anblick entrüstet stehen).

Helene.

Mein Herr! —

Sepherl

(schreit überlaut).

Ah! (und läuft zur Mitte ab).

Ged

(bei Seite, in höchster Verlegenheit).

Diab! (laut.) Ein Scherz, meine Gnädige,
purer Scherz! Ich wollte —

Helene.

O, ich sah recht gut, was Sie wollten; nun sehen Sie aber auch, was ich will; für's Erste will ich dieß Blatt zerreißen, (zerreißt das Stammbuchblatt, welches sie in der Hand hält).

Oeff

(desperat).

Himmel!

Helene.

Meine Magd soll Ihnen ein Stückchen von ihrem Küchenzettel geben, ein würdiger Zuwachs für Ihr Stammbuch.

Oeff.

Zürnende, doch auch im Zorn himmlisch schöne Helene!

Helene.

Für's Zweite will ich, daß Sie mich für immer mit Ihren Galanterien verschonen.

Oeff.

Helene, Sie zerschmettern, Sie vernichten mich! Verzeihung! (Stürzt zu ihren Füßen.)

Helene.

Verbleiben Sie so, ich werde die Zepheri holen, daß sie meinen Platz einnimmt.

Geß.

Den Tod, Helene, den Tod von Ihrer Hand!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Taubenherz (tritt zur Mitte ein, und erblickt Geß zu Helenen's Füßen).

Taubenherz.

Bitt' unendlich um Verzeihung, wenn ich gehört hab'.

Geß

(verlegen aufspringend).

Das ist ein Unglückstag! (Laut). Es war eine Scene —

Taubenherz.

Eine unendlich rührende Scene.

Geß.

Aus einer Komödie, welche wir probirten, mit welcher wir den Herrn Gemahl an seinem Geburtstage überraschen wollen.

Taubenherz.

Kann mir's denken; wenn ich der Gemahl wär, mich überrascht' es auch unendlich.

G e d

(immer mehr Fassung gewinnend).

Das Stück ist sehr pikant. (Mit Beziehung auf das zwischen ihm und Helenen Vorgefallene.) Die Dame ärgert, der Anbether fleht sie knieend um Verzeihung, sie scheint kalt zu bleiben, doch er liest Hoffnung in ihren Blicken und eilt, um Alles zu einem Maskenballe zu bereiten, wo dann das Ganze eine fröhliche Wendung nimmt; das ist der Schluß des Stückes. (Mit Galanterie.) Meine Gnädige, Ihr Untertänigster! — Kurz ist der Schmerz, doch ewig ist die Freude. (Zur Mitte ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Helene. Taubenberg.

Helene (kalt).

Guten Tag, Herr Schwager.

Taubenberg.

Das ist halt wahr, wie man in das Haus hereinkommt, hört man von nichts, als von Ball, Lustbarkeit, Komödie —

Helene.

Diese Aeußerungen —

Laubenberg.

Sollen Ihnen dann und wann in's Gedächtniß zurückrufen, daß das ganze unendlich schöne Vermögen von meinem seligen Herrn Brudern, Ihrem in Gott entschlafenen Gemahl herkommt, der sehr Unrecht gethan hat, seines Bruders gar nicht zu gedenken, ein Unrecht, welches nur Sie gut machen können, wenn Sie in Ihrer testamentarischen Verfügung meine arme Familie —

Helene.

Stellen Sie sich nicht arm, Herr Schwager, man weiß, daß Sie sich ein bedeutendes Kapital zusammen gewuchert haben. Uebrigens konnten Sie einige Hoffnung auf das meinige nur so lange nähren, als meine gegenwärtige Ehe kinderlos blieb. Da dieß nun nicht mehr der Fall ist, versteht sich von selbst, daß mein Sohn mein einziger und alleiniger Erbe ist. Sie entschuldigen übrigens, wenn ich mich Ihnen empfehle, ich habe mit meiner Leiste für diesen Abend zu thun.

(Geht rechts ab.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Taubenherz (allein):

Also das Kind, dieses Herzenssohn, ist das Hinderniß? Wenn mir nur da' klein Herz ein Mittel zeigt, wie ich trotz diesem Hinderniß zum Ziel komm'. Ich wollte was d'ran wagen, Alles wollt' ich wagen — hm! — hm! — ~~das Schicksal der unglücklichen Frau wird ein unglücklicher Mensch, die Kestern verziehen's, verderben's, er wächst auf in Ueberfluß und Wohlleben, und wird einst ein ruchloser, böser Mensch, der sich und Andere in's Elend stürzt. Der Reichtum ist ja dem Kind sein Verderben, und wer es davon befreit, der wäre ja dem Kind sein Retter, sein Wohlthäter. — Sollte mich etwa das Schicksal zu diesem guten Werk ausersehen haben?~~ — Wenn man das Kind entfernen^{en} könnt', wenn man es dieser eiteln, hoffärtigen Mutter auf eine geschickte Art wegnehmen, und es zu simplen armen Leuten bringen könnt', die es durch Mangel und Elend zu einem braven Menschen bildeten; die ~~Halbes~~ wären anfangs desperat, doch mit der Zeit ~~wären~~ ^{würden} sie sich trösten, ohne das Kind wird die lockere Ehe nicht lang' zusammen halten; sind sie dann getrennt,

so schmeichl' ich mich wieder' ein bei der Frau Schwägerin, sie braucht einen Beschützer, einen Freund, ich insinuire mich immer mehr und mehr, werde ihr unentbehrlich, und am End' beerb' ich sie noch, oder wenigstens meine ^{Freiherz} Familie erbt einmal von ihr. Es geht, mein Herz schöpft neue Hoffnung; die Aussichten sind zwar sehr entfernt, aber ich hab' ein geduldiges Herz; ich kann auf einen so schönen Zweck jahrelang hinarbeiten.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Laubenberg. Heinrich (tritt zur Mitte ein).

Laubenberg.

Heinrich, Du kommst mir g'rad' recht.

Heinrich.

Haben Sie nicht Alles so gefunden, wie ich —

Laubenberg.

Alles. Der Augenblick ist da, wo Du Dir die ^{hundert} Tausend verdienen kannst.

Heinrich.

Also wollen Sie wirklich das Wagniß ausführen, was Sie mir gestern gesagt haben?

Taubenherz.

Mit Deiner Hülff' muß es gelingen.

Heinrich.

~~Ich~~ recht, ich will das Ganze leiten; aber den Raub des Kindes muß ein Anderer vollbringen.

Taubenherz.

Du bist doch ein recht feiger Schuft, mein übrigens herzensguter Heinrich!

Heinrich.

Ja, im Fall es verrathen wird, komm' ich so leichter weg; man muß auf alle Fälle bedacht sein. Ich weiß Einen, einen kuraschirten, handfesten Kerl, der um's Geld zu Allem zu haben ist, der muß heute Nacht noch — bei uns geht Alles auf die Bedoute — *bad.*

Taubenherz.

Gut, und ich reis' heut' Nacht noch mit dem Kind fort. Vor den Leuten will ich aussprengen, daß ich jetzt zu Mittag schon verreis, so kann kein Verdacht auf mich kommen.

(Man hört von Innen rechts läuten.)

Heinrich.

Ich muß hinein —

Taubenherz.

Komm' sobald als möglich zu mir in meine Wohnung, und sag' der gnädigen Frau indessen:

ich laß mich recht herzlich empfehlen. (Zur Mitte ab,
Heinrich rechts hinein.)

3 B

Vier und zwanzigster Auftritt.

(Vorstadtgegend mit lauter kleinen Häusern; rechts Hele-
nens Haus, groß und im eleganten Styl, mit prakti-
schien Fenstern und Thor; links im Hintergrunde der
Eingang in eine Schnappsbude.)

(Mit der Verwandlung beginnt lustige Musik, man ver-
nimmt aus der Schnappsbude fröhlichen Gesang). Jakob
und Kathert (sind während dem beschäftigt, vor He-
lenens Hause an einem Haufen Holz in großen Scheitern
einen Theil mehr nach dem Vordergrunde aufzuschichten,
und es zum Spalten zurecht zu legen. Jakob fängt an
zu hacken, Kathert richtet die Säge zurecht.)

C h o r

(von Innen).

Wenn ein Getränk nicht mehr brennt und recht heiß,
Ist es ein Wasser und hat keinen Geist!

Wie selten g'schieht's, daß der Wein recht g'rathen
thut,

Der Schnapps der g'rath alle Jahr', das ist halt
gut.

(Es entsteht Streit in der Schnappestube.)

Nach't Eure Sachen wo anderster auß,
 Wer Ursach' am Streit ist, den wirft man hinaus;
 Wir sind friedliche Leut',
 Wir wollen kein'n Streit.

(Mit den letzten Worten des Chores geht die Thür des Saalens auf, Tattelhuber wird von Lorenz herausgeworfen, mehrere Gäste eilen nach, um den erhitzten Lorenz zu besänftigen.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Tattelhuber. Lorenz. Gäste. Vorige.

Lorenz.

Laß't mich los, ich muß ihn —

Tattelhuber.

Aber so laß sich der Herr nur im Guten sagen —

Lorenz (rabbiat).

Laß sich der Herr im Guten prügeln, sonst setzt's
 Schläg! (zu denen, die ihn halten.) Nur auf fünf Mi-
 nuten gebt's mir'n herüber.

Jakob.

Nur da! wenn man Ein'n hinauswirft, ist es
 genug; für was denn Grobheiten auch noch?

Lorenz.

Das ging' mir noch ab, daß d' Verführer vom Land herein kommen, man steht ehnedem von die Stadtherrn genug aus, wenn man ein'n saubern Diensthöten liebt.

Jakob.

Na ja, aber nur keine Stänkereien. Komm wieder herein.

Lorenz (auffahrend).

Aber die Ehr'?

Jakob.

Die wollen wir jetzt dem Wirth geben.

Lorenz (besänftigt).

Dem Wirth wollen wir die Ehr' geben? Gut, wo's Ehre gibt, bin ich dabei. (Ab mit Jakob in die Subr.)

Die Gäste.

So, nur Frieden und Ordnung.

(Sie folgen Belben).

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Zatelhuber. Katherl.

Zatelhuber (für sich).

Sepherl, ich fang' an, Dich zu bedauern. —

Das Marktweib ist aber eine wahre Furie. Ich sitz' ganz einsichtig als stiller Beobachter in einem Eck, schreit's auf einmal, wie's mich ersieht, »der ist's!« und der Lorenz das zu hören und mich d'sassen als wie a Fanghund, das war Ein's.

Katherl.

Ein reputirlicher Mann soll halt nicht geh'n an ein'n so gemeinen Ort; mein Mann und der Lorenz nehmen sich schon seit drei Jahren vor, daß s' ausbleiben wollen.

Fatelhuber.

Ich hab' aber ein'n nothwendigen Zweck, es betrifft eine Person, die mir werth ist; ich muß die Gemüthsart dieses Lorenz genau und haarklein erforschen.

Katherl.

Na, das, was der Herr erfahren hat —

Fatelhuber.

Hat mich überzeugt, daß er ein Flegel ist, er kann aber außerdem noch andere Charakterzüge haben, und diese muß ich ergründen.

Katherl.

Ich rath' Ihnen's nicht, daß S' ihm mehr in die Nähe geh'n.

Tatelhüber.

Die Frau muß mir zu einem Mittel behülflich sein, ich will ihn in einer Verkleidung umschweben.

Katherl.

Vermascht'riert? Auf so was laß' ich mich nicht ein.

Tatelhüber.

Bis ich nicht was auslaß. (Gibt ihr Geld.)

Katherl.

(sehr dienstfertig).

Euer Gnaden — gnädiger Herr —

Tatelhüber (für sich).

Jetzt wird sie sich gleich einlassen.

Katherl.

Da hab' ich auf einmal ein'n Gedanken; es ist zwar ein dalketer Gedanken — Aih!, ich glaub', sie kommen herauf.

Tatelhüber (ängstlich).

Da geh'n wir. —

Katherl (horchend).

Mein Mann oder der Lorenz.

Tatelhüber.

Alles Ein's! komm' d'Frau!

(Zieht sie eilig mit sich fort und im Hintergrunde links ab.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Jacob, dann Gerd, dann Helene.

Jacob

(kommt aus der Schnapskuche).

Manchen Tag wär's richtig nothwendig, daß sich's Hel, selber hacket.

Gerd

(aus dem Verbergrunde links).

Das Mißverhältniß mit der schönen Frau läßt mir keinen Augenblick Ruhe; noch mehr quält mich ein gewisser Argwohn. (Nach dem Fenster hinausschend.) Ist sie das nicht? — Ja, sie selbst — sie nähert sich dem Fenster. — Helene!

Helene

(das Fenster öffnend).

Mein Herr, was soll dieses verdächtige Herumschleichen um mein Haus? was müssen die Leute sich denken?

Gerd (im Entsat).

Angebetete Frau, so eben bin ich gekommen, fragen Sie hier den Helghacker, der kann es bezeugen, mit welcher Delikatesse —

Helene.

Sie haben hier nichts zu suchen.

Oed.

Noch immer im Zorn? Wenn nur der Hellsicker einen Augenblick wegsehen wollte, daß ich auf meinen Knien — (mocht Niemand, sich niederzuknien.)

Helene.

Weh' Ihnen, wenn Sie mit solchen Narrheiten mich blamiren! Weh' Ihnen, wenn ich in der nächsten Minute Sie noch hier erblicke. (Schlägt das Fenster zu.)

Oed.

Ich gehorche, zürnende Göttheit, ich gehorche.

(Er geht nach dem Hintergrunde.)

Jakob

(für sich, nach der Schnappsbude zeigend).

Dort drin sitzen ein Paar Angeflohene, aber ein Jeder betragt sich noch um viel gescheiter, als der!

Oed.

(Nehrt um, als glaubte er vom Fenster nicht mehr gesehen zu werden, und geht, dicht am Hause sich drückend, nach dem Vordergrunde).

Kein Zweifel mehr, sie begünstigt einen An-

bern, darum geniert sie meine Nähe. Da muß ich Licht haben. Nur ein Mittel gibt's, ich muß das Haus unerkannt, verkleidet, den ganzen Tag bewachen, jede Seele, die ein- und ausgeht, durchforschen. (Zu Jakob.) He! Holzhacker! Er kann sich ein Paar Dukaten verdienen.

Jakob.

Da bin ich in mein'm Element; ich bin der Mann, der um's Geld Alles that.

Ged.

Komm' Er mit mir; nur behutsam, daß und Niemand vom Fenster aus sieht. (Er drückt sich, Jakob nach sich ziehend, an das Haus.) So, Freund, nur behutsam. (Beide im Hintergrunde rechts ab.)

Acht und zwanzigster Auftritt.

Lorenz, dann Serpherl.

Lorenz

(tritt aus der Brautweinbude, und spricht zurück).

Ich muß jetzt anspassen, bis sie herunterkommt. (Für sich, indem er nach Vorne tritt.) Die soll sich wundern, wie ich ihr's sagen werd'! sie kommt aber nicht, die folsche Aret! (schlecht's Gewissen, sie kommt nicht! (Immer ungeduldiact werdend.) Ich stehe da,

als wie a Narr, die längste Zeit, und sie kommt halt nicht. — Ja, umsonst wartenzkann ich nit, ich geh' wieder hinein; aber das soll sie mir büßen, daß sie mich da Stundenlang in der Kälten stehen laßt. (Will wieder in's Branntweinhaus.)

Sepherl

(aus Helenens Hause kommend, mit einem Häserl in der Hand).

Lorenz! Lorenz!

Lorenz (sch umwendend).

Aha! bist Du da, Du personificirter Fehlertritt?

Sepherl

(über den borschen Empfang bestrebt).

Was ist's denn?

Lorenz.

Und nicht einmal reth wird's!

Sepherl

Wegen was soll ich denn reth werden?

Lorenz.

Sepherl, Du bist tief gesunken.

Sepherl

Du wirst mich bds machen. Sag' jetzt an der Stell', was Du hast?

Lorenz.

Ich hab' nichts; aber Du hast was.

Sepherl.

Ich?

Lorenz.

Ja, Du hast einen Wohlthäter.

Sepherl.

Na, und iß da was Uebles U'an?

Lorenz.

Du hast auf öffentlichem Markt, in Gegenwart der ganzen Bevölkerung, mit ihm gesprochen.

Sepherl.

Und ihm die Hand geküßt, weil's die ganze Welt sehen kann, wie ich ihn als meinen zweiten Vater verehere und hochschätze.

Lorenz (erboßt).

Also ist er Dir gar so an's Herz gewachsen? Nun, so wisse denn, ich habe diesen verehrten, hochgeschätzten Wohlthäter hinausgeworfen.

Sepherl (erschrocken).

Um Alles in der Welt! — we?

Lorenz.

Dort in der Gisthütten.

(Zeigt nach der Bude).

Sepherl.

Den edlen, guten Mann? der mich als hilf-
loses Kind angenommen hat!

Lorenz.

Du hättest Dich nicht sollen von ihm anneh-
men lassen; besser, Du wärst hilflos geblieben, als
dass jetzt meiner Ehre nicht mehr zu helfen ist.

Sepherl.

Ich war damals ein armes, verwaistes Kind,
und er hat mich groß gezogen, ich kann ihm nie
genug dankbar sein.

Lorenz.

O, gar so groß hat er Dich nicht gezogen, und
im Uebrigen —

Sepherl (desperat).

Und an dem Mann' vergreift er sich?!

Lorenz.

Wannst' ihn lang' so fortlebst, so werd' ich
müthend!

Sepherl.

Lorenz, Du red'st ja ohne Kess.

Lorenz.

Und Du red'st Dich um den K. f.

Sepherl.

Nimm doch Vernunft an!

Lorenz.

In meinem Kopf ist ein Fledel, wohin das Wort Vernunft noch nie gedrungen ist, auf diesem Fledel ist ein Nadel, und wenn das einmal laufend wird —

Sepherl.

Du bist verrückt! Schau, Lorenz, Du hast mich lieb, sagt Dir denn Dein Herz nicht —

Lorenz.

In meinem Herzen ist ein Fledel, wohin das Wort Liebe nie gedrungen ist; auf diesem Fledel sitzt die Ehr', und das ist gar a heikliche Person, wie die nur a Bissel tuschirt wird, so kriegt's die Krämpf und schlägt aus nach allen Seiten.

Sepherl.

Ich seh' schon, ich muß warten, bis der Paroxismus vorüber ist, nachher wirst' Dich auf's Witzen verlegen, wennst' erfährst, daß ich meinem Wohlthäter unsere Lieb' gestanden und ihn so lang' gebeten hab', bis er versprochen hat, Dir einen Dienst aufm Land zu verschaffen, daß Du mich heirathen kannst.

Lorenz (auflaunt).

Sepherl, ist das wahr?

Sepherl.

Und den Mann wirfst er hinaus!

Lorenz.

Sepherl, mir scheint, ich war etwas zu rasch.
Verzeih' mir —

Sepherl.

Du närrischer Ding, Du! ich sollt' nicht, aber
halb und halb bin ich schon wieder gut. Da! (ihm
das Häfert gebend.) vielleicht ist in Deinem Magen
ein Fleckert, wohin heut' noch kein Kaffee gedrun-
gen ist?

Lorenz (es nehmend).

Sepherl, das hast Du errathen!

Sepherl.

Es ist mein Frühstück-Kaffee, den ich für
Dich aufgehoben hab'.

Lorenz.

Das ist edel! Aber's Rippel wirst essen haben?

Sepherl.

Nein, ich hab's für Dich auf'spart.

Lorenz.

Gib's her. (Nimmt es.) Wenn man mir ein-

tunkt, so ist so ein Kaffe ein wahrer Klegen. --
 Schau, Sepherl, Du mußt meine Eifersucht nicht
 mehr reizen, mußt mich nicht mehr kränken, denn
 ich lieb' Dich so wahrhaft — ich kann sagen —
 mehr, als mich selbst. (Ist tüchtig.) Darfst mir's
 glauben, Sepherl, ich könnt' Hunger leiden für
 Dich, wenn nur Du g'nug hast.

Sepherl.

Ich geb' Dir g'wiß kein'n Anlaß zum Eisern;
 aber weil wir g'rad über den Punkt sprechen, so
 muß ich Dir sagen, ich hätt' eher a Vissel Ursach',
 mich über Dich zu beklagen. Die Wäsker-Nani —

Lorenz

(sich etwas getroffen fühlend).

Auf Ehr', die ist mir ganz gleichgültig.

Sepherl.

Ich will's glauben, aber sie red't immer in ei-
 nem Ton von Dir, als ob's nicht richtig wär' zwi-
 schen Euch.

Lorenz.

Nein, wirklich — meiner Zeit —

Sepherl.

Ich glaub' Dir ja; aber das sag' ich Dir ein
 für allemal —

Lorenz.

Auf Ehr' —

Sepherl (fortfahrend).

Ich laß' mir viel g'fallen von Deiner Eifersucht —

Lorenz.

Meiner Seel! — so wahr —

Sepherl (fortfahrend).

Weiß ich glaub', daß Du mich wahrhaft liebst, und mir treu bist —

Lorenz.

Auf Ehr'! ich will nicht lebendig —

Sepherl (wie zuvor).

Wenn ich aber hinter das Geringsste käme —

Lorenz.

Ich will nicht lebendig aus dem Zimmer hinausgehen, wenn —

Sepherl.

Wir sein ja auf der Gassen.

Lorenz.

Auf Ehr' —

Sepherl

(in ihrer früheren Rede fortfahrend).

Das Geringsste, und es wäre aus auf ewig.

Lorenz.

Meiner Seel' — auf Ehr' — so wahr ich leb' — da soll mich gleich — Nein, wirklich, auf Ehr'! —

Sepherl.

Schwör' nicht, es ist nicht nothwendig, ich glaub' Dir ja so.

Lorenz.

Sepherl, einzige Sepherl, daß wir nicht Eins in's Andere reden, Deine Herrenleut — ich hab's erfahren — geh'n heut' in die Redoute. Wenn's fort sein, komm' ich zu Dir.

Sepherl.

Warum nicht gar, so spät? Nein, Lorenz, das schickt sich nicht.

Lorenz.

Um wie viel Uhr gehen's denn?

Sepherl.

Weil Fasching-Montag ist, glaub' ich, nach Achte.

Lorenz.

Um Achte kann man noch die honnetteste Geliebte besuchen; die Stunden des Verdachtes fangen erst um Viertel auf Eilfe an.

Sepherl.

Bei uns wird's Haus gleich zug'sperrt, wie die Herrenseu' fort sind.

Lorenz.

Ich steig' hinten über die Gartenmauer, und Du laßt mich durch die Kuchel herein.

Sepherl.

Nein, schau', das g'hört sich nicht.

Lorenz.

Sei nicht so öd; frag' andere Dienstboten, die werden Dir sagen, was sich Alles g'hört. Wannst Spamponaden mach'st, müßt' ich nur glauben, Du hast ein'n Andern bestellt.

Sepherl.

Fangst schon wieder an?

Lorenz (bittend).

Sepherl! —

Sepherl.

Gut also, komm; aber das sag' ich Dir, nicht länger als eine Viertelstund' darfst bleiben, da erzähl' ich Dir, was mein Wohlthäter für einen Plan mit uns hat; dann geh'st aber ohne einen Wuckser fort, wie ich's sag'; Dein Wort d'rauf!

Lorenz.

Auf Ehr'! —

Sepherl.

Also b'hät' Dich Gott; ich muß hinein, ich hab' alle Händ' voll zu thun.

(Eilig ab in's Haus.)

Lorenz (allein).

Die hat's g'nöthig! Soll sich ein Beispiel an mir nehmen; ich hab' auch alle Händ voll zu thun, und laß mir doch Zeit; d'Arbeit ist kein Has; die lauft nicht davon.

(Setzt sich auf eine Butten und stöhnt.)

Neun und zwanzigster Auftritt.

Lorenz. Dazu Jakob und Katherl.

Jakob

(aus dem Hintergrunde rechts).

Ich muß nur erst meinem Weib die Sach' —

Ah, da ist sie ja —

Katherl

(aus dem Hintergrunde links).

Ich muß nur zuerst meinem Mann die B'sicht

— Ah, da ist er ja.

Jakob.

Weib, da schau die zwei Dukaten an, ich hab' ein'n Jur g'macht, laß Dir erzählen. (Spricht stille mit ihr weiter.)

Lorenz

(für sich, ohne die Weiden zu bemerken).

Wer mich nur bei der Reinigen wegen der Wäscherin so ang'lehnt hat, den möcht' ich kennen! Wie der verreckt wird'!

Katherl

(im Gespräch mit Jakob)

Ah, das ist der Mühe werth! das Nämliche hab' ich; — da schau' das Geld an.

Jakob.

Hör' auf! Ah, das wär' a Schub!

Katherl.

Laß Dir nur erzählen: — (Spricht leise mit ihm weiter.)

Lorenz (für sich wie früher).

Schau, schau! wollt' d'Sepherl eifersüchtig werden, das ging' mir g'rad' ab! Sekir' ich's schon mit der Eifersucht bis auf's Blut, jetzt, wenn sie mich auch noch sekiret, so wär' ja gar kein Fried' das wär' doch höchst unbillig.

Jakob

(vortretend zu Lorenz).

Na, wie ist's denn, Lorenz? sangen wir nicht zu arbeiten an?

Lorenz.

Was nützt denn das, wenn wir jetzt hacken, die Weiber zum Schneiden, hast' g'sagt, können erst in einer Stund' kommen.

Jakob

(Kathert heimlich winkend).

Nein, nein, sie werden gleich da sein.

Dreißiger Auftritt.

Vorige. Heinrich (aus dem Hause).

Heinrich.

Jakob!

Jakob.

Ah, Musje Heinrich!

Heinrich.

Es gibt was zu thun für Dich.

Jakob.

Was denn?

Heinrich.

Eine Kleinigkeit. Wenn wir's pfiffig machen
ist gar keine Gefahr dabei.

Jakob.

Nur heraus mit der Kap' aus dem Sack, ich
bin der Mann, der um's Geld Alles thut.

Heinrich (geheimnißvoll).

Heute Nacht, wenn bei uns Alles in der Re-
dout ist — (Lorenz bemerkend.) Was der Löpel dort
immer herüber zu schau'n hat! (Zu Jakob.) Sag' ihm,
daß er arbeiten soll.

Ein und dreißigster Auftritt.

Vorige. Latelhuber (von links). Ged (von rechts
aus dem Hintergrunde, Beide sind als Holzhackerweiber
angezogen).

Jakob.

Da kommen schon die Weiber; jetzt fangen wir
an, Lorenz, es ist Zeit.

Ged.

Jetzt soll meinen Argusaugen nichts entgehen.

Tatelhüber.

Jetzt will ich als schönes Geschlecht verkleidet
zum Besten der Seyherl handeln.

Jakob

(zu Tatelhüber und Gek).

O'schwind, Weiber, schaut's zum Holzschni-
den, macht's, daß was für einander kommt.

(Gek und ~~Tat~~elhüber nehmen die Sägen nach Art der
Holzweiber zwischen die Beine und fangen zu ar-
beiten an; Kathert beobachtet Beide, verschmigt
lachend, indem sie sich die Rutte zum Holztragen
auf einen Schemmel stellt. Lorenz hakt. Jakob wird
von Heinrich zur geheimen Unterredung bei Seite
nach dem Vordergrunde links gezogen, mit den letz-
ten Worten Jakob's beginnt charakteristische Musik,
welche das Tableau begleitet).

(Der Vorhang fällt.)

42. **Zweiter Aufzug.**

(Ein Zimmer in einem Vorstadtwirthshause, im Hintergrunde eine Bogenwand, durch welche der Eingang in den Tanzsaal ist, Alles ist fassingsmäßig erleuchtet, der Bogen mit Papierkränzen aufgezückt; in der Bogenwand links der allgemeine Eingang).

Erster Auftritt.

Wäschermädchen, darunter Nani und ihre
Liebhaber.

Chor.

Luftig muß's zugeh'n auf'm Saal,
Fasching ist's Jahr nur Einmal,
Der Tanz ist o Pracht überhaupt,
D'rum tanzt muß werd'n, daß Alles staunt.
Wenn man ein'n Ton von der Geigen nur hört,
Hebt's Ein'm gleich Schuhhoch in d'Höh' von der Erd.
Luftig muß's zugeh'n auf'm Saal,
Fasching ist's Jahr nur Einmal.

(Tanzmusik ertönt im Hintergrunde.)

Alle.

Zum Tanz! Tusch! zum Tanz!

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Nani (allein). Dann Lorenz.

Nani.

Da hupfen's hin, die leichtsinnigen Geschöpfe; ich begreife nicht, wie man in den letzten Faschingstagen noch so lustig sein kann. Morgen ist der Faschingsdienstag, das ist der Sterbetag des Faschings, und mit ihm wird für jede Uebriggebliebene eine schlafgeschlagene Hoffnung begraben. Wie viele Fasching werde ich noch mit ledigem Gesicht erblicken? Schade, daß es jetzt keine Feen mehr gibt, zu denen man sagen könnt': »Mächtige Beherrscherin der Lüste, zeig' mir den meinigen Zukünftigen, laß ihn erscheinen vor mir im vollsten Glanze seiner Schönheit!«

Lorenz

(tritt von der Straße ein, ohne Nani zu bemerken).

Da bin ich. Mein Berufsgeschäft ist aus, die Herzensgeschäfte fangen erst in einer halben Stund'

an, ich muß die Zwischenzeit auf eine nützliche Weise ausfüllen. (Ruft.) A Seitel Sechser!

Nani (für sich).

Ich hab' eine völlige Beklemmung kriegt, ich fordere das Schicksal heraus, mir meinen Zukünftigen zu zeigen, und der Musje Lorenz kommt. — Sollte dieß der Mann sein, auf den das Schicksal mit Fingern zeigt?

Lorenz

(sic bemerkend).

Die Wäscher-Nani —

Nani (laut).

Guten Abend, Herr Lorenz!

Lorenz.

Ich thät' gern recht g'sprächig und freundlich drauf sagen: ich wünsch' Ihnen desgleichen; aber ich bin heut' übel auf's'legt, darum erwied're ich den guten Abend, den sie mir wünschen, nur mit einer stummen Verbeugung. (Geht zu einem Tisch, auf welchen mittlerweile der Kellner Wein hingestellt hat, und trinkt.)

Nani.

Da haben's Recht, daß Sie herkommen sind; wenn man übel auf's'legt ist, nur auf ein'n Ball geh'n, da gibt sich Alles.

Lorenz.

Ist das Ball? Wenn ich das g'wußt hätt', wär' ich gar nicht hergangen. Ich liebe die öffentlichen Orte nicht; ich geh' daher auch für gewöhnlich immer nur in die Wirthshäuser, wo ich zu Haus' bin. Und Bälle kann ich schon gar nicht leiden, außer Hausbälle, aber natürlich, da wird Unserer als gemeiner Mensch nicht eing'laden, und das ist sehr Unrecht; denn Leut', die nicht tanzen und nicht diskuriren, die bleib' dasteh'n, wie die Stöck', die find't man auf jedem Hausball, und ich sag': Wenn man Stöck' einlad't, so könnt man schon ein'm Holzhacker auch die Ehr' anthun. — Es lieh' sich da allerhand d'rüber sagen, aber ich bin nicht aufg'legt, um Reden.

Nani

(theilnehmend).

Was ist denn dem Herrn Lorenz?

Lorenz

(mit sehr finsterner Miene).

Ich bin eifersüchtig.

Nani.

O weh! Eifersucht ist eine furchtbare Leidenschaft.

Lorenz.

Und jede Leidenschaft wird doppelt furchtbar,

wenn sie einen Holzhacker angreift. Sie kennen meine
Seyherl, ich traun' ihr nicht.

Nani.

Ja, da muß halt der Herr Lorenz suchen, sich
von Etwas zu überzeugen.

Lorenz.

O'rad das will ich nicht; ich will gerecht sein,
ohne aber zum Aeußersten zu schreiten. Ueberzeug'
ich mich von was, da wär' der Tod d'rauf, das ist
als wie um ein'n Kreuzer a Semmel. So aber über-
zeug' ich mich von nichts, sondern ich sekir' sie einen
Tag bis auf's Blut, den andern Tag hab' ich's wie-
der gern, den folgenden wird sie wieder bis auf's Ge-
blüt sekirt, den nächsten Tag wird sie wieder gern
gehabt; durch dieses kluge Venehmen bestraf' ich sie
für den Fall, daß sie falsch wäre, und beglück' sie
wieder für den Fall, daß sie schuldlos ist. Das hab'
ich schon so ausgetipfelt.

Nani.

Das ist wahr, der Mosje Lorenz versteht's, die
Weiber zu behandeln.

Lorenz

(unwillkürlich warm werdend).

Mich g'freut's, daß Sie mir Recht geben. —

Sie glauben nicht, Mamsell Nani — (nimmt sie bei der Hand.) Sie glauben nicht — (streicht ihr die Hand).

Nani.

Was denn? —

Forenz (wie früher).

Wie heißlich ich bin, wenn die Treue verletzt wird; — denn das ist etwas, Mamsell Nani — (kneipt sie in die Wangen.) was so leicht geschehen ist — und ein Verbrechen (wird immer zärtlicher.) ein Verbrechen — es ließ' sich viel darüber sagen — (küßt sie.) aber ich bin heut' nicht aufg'legt zum Reden.

Nani

(sich lachend losmachend).

Wenn's nur sonst gut aufg'legt sein.

Forenz

(über sein Benehmen selbst etwas betroffen).

Ich dank' Ihnen, so, so, passabel! (Geht zum Tisch und trinkt ein Glas.)

Nani (für sich).

Der Mensch braucht gar nichts, als eine Frau, die ihm tüchtig den Herr'n zeigt, dann thät' er sich viel glücklicher fühlen; die Seepferl ist keine solche, die zwei Leut' würden unglücklich mit einander. Ich muß da schon ein gut's Werk thun, und muß ihn der

Sepherl abfischen. Vedremo. sagt immer der junge Italiener, wenn ich ihm die Wäsch' bring', Vedremo, was s'machen ist. (kaut.) Herr Lorenz!

Lorenz.

Namsell Nani?

Nani.

Sie könnten mir ein'n rechten Gefallen thun.

Lorenz.

Mit Vergnügen.

Nani.

Ich geh'n's, Sie werden wieder nicht wollen.

Lorenz.

Ich habe mit Vergnügen gesagt, und wenn ein Mann von Ehre sagt: »mit Vergnügen —«

Nani.

Na, sehen Sie: ich wasch' für die Herrenleut', wo die Sepherl dient, —

Lorenz.

Ich weiß.

Nani.

Ich hab' heut' sellen weiße Vorhäng' hinbringen, die ich zum Pugen hab' s'habe, für sechs Zimmer, ein'n ganzen Korb voll. Fertig sein's, aber ich hab' mir denke, 'ist auf d'Becken auch noch Zeit,

wenn ich's hintrag', jetzt war das heut' ein Verdruß und ein Spektakel um die Vorhäng', ich muß sie morgen in aller Fröh hintragen; der Tapezier ist b'stellt, — jetzt meinet ich halt, wenn Sie, Herr Lorenz, so gut wären, weil Sie in meiner Näh' logiren, und alle Morgen den Weg gehen, — wenn Sie den Korb bei mir abholen und hintragen.

Lorenz.

Wo die Sopherl ist? Nein, das kann ich nicht thun; da wär's aus auf ewige Zeiten.

Nani.

Sie haben Ihr Wort gegeben, mir diese Gefälligkeit —

Lorenz.

Ich bin nur gefällig, wenn's die Sopherl nicht erfährt.

Nani.

Zenret! Da ist a Furcht bei Haus. Ist die Sopherl so streng?

Lorenz.

Unendlich! Das ist auch ein Hauptfehler von ihr. Sie glaubt, was dem Weibe verboten ist, das darf der Mann auch nicht thun. Wie arrogant! Und es ist doch das konträre Verhältniß. Erlaubt sich das

Weib das Geringste, so leidet die Ehre des Mannes dabei; jemehr sich aber der Mann erlaubt, je niederträchtiger als er sie behandelt, und sie erträgt das Ding, *Wes* als stille Dulderin, desto mehr Ehre macht es ihr. Es gibt gar nichts Ausgezeichneteres für ein Weib, als wenn sie im Renommée als stille Dulderin ist.

Nani.

Die Gepheerl wird halt nicht dieser Meinung sein.

Lorenz.

Nein.

Nani.

Und glauben Sie mir, ich käm', trotz diesen Ansichten, gut mit Ihnen aus.

Lorenz.

O, ich bin and'rerseits wieder ein Mann, den man um die Finger wickeln kann.

Nani

(bei Seite).

Wenn auch iust nicht um den Finger wickeln, über'n Daumen drehen gewiß. Mit solchen Narren macht ein pfiffiges Weib erst recht, was sie will. (laut.) Sie tragen mir also den Wäschford nicht hin?

Lorenz (mit schwerem Kampfe).

Nein, Nani, Nein, nie!

(Man hört Tanzmusik.)

Nani.

So machen's doch wenigsten's a Tanzel mit mir, da werden's mir doch kein'n Korb geben?

Lorenz.

Ich hab' seit meinem sechsten Jahr' aufgehört zu tanzen.

Nani.

Aber hören's, es werden g'rad' die Unwiderstehlichen aufspielt.

Lorenz.

So bescheiden dieser Titel auch ist, mich leckt er nicht, ich widersteh!

Nani.

Das ist mir unbegreiflich, wie man zum Walzen keine Passion haben kann?

Lorenz.

Ich wälze mich nie.

D u e t t.

Lorenz.

Ich mag nicht, mein Schatz, ich tanz' keinen Schritt
Ich hab' schon Nein g'sagt, geben's ein'n Fried.

Nani.

Wenn ich schön bitt!

Lorenz.

Was 's jetzt all's für Walzer gibt,
 Mein, das ist auf Ehr' a G'spaß,
 Wenn ich nur die Titel les'
 Fall' ich völlig in die Gras.
 Trauerdeutsche hab'n wir schon
 Doch dabei wird's noch nicht bleib'n,
 Verzweiflungs-Walzer
 Wer'n's sicher auch bald schreib'n,
 Dann wer'n auch Familienwalzer jetzt komponirt,
 Wo vor All'm das Kindergr'schrei ganz deutlich aus-
 druckt wird;
 Dann sieht man d' Mutter auf'm Ball das Geld
 verschlag'n,
 Und bei'm Coda den Mann in's Versagamt was
 trag'n.
 'S druckt zum Schluß noch eine Wendung
 Musikalisch aus die Pfändung,
 A Paar Gäng' bezeichnen den Protest,
 Der-Schlußakkord gar den Arrest.
 Und über die Tänzer muß man lachen,
 Bei'm Cotillon gar, wenn's ein'n machen;

Die Vertänger plag'n sich mit die Leur'n
Und 's ruinir'n a Paar Patschen jed'mal die Fir-
gur'n. —

Einmal war das nit so arg,
Aber jetzt wird in d'Wirthshäuser
Den ganzen Tag fort musicirt;
'S mag ka Gast jetzt a Kostbratel fast mehr ver-
kehr'n

Wenn er nicht dabei kann a paar Deutsche anhör'n.

Dudlie, Dudlie, Dudlie, Dudlie!

Das ist der wahre Ton! Dudlie!

Fangen's zum Geigen an — Dudlie!

Hupst All's, was hupfen kann — Dudlie!

Das ist jetzt der Ton. —

D' Peut thun nicht nur 's Geld verschmalzen,

Auch die Gesundheit büßen's ein,

Denn alle Doctor sag'n: Das Walzen

Soll so gut für d' Lungen sein.

Fräulein gib't's, die flieg'n wie närrisch um,

Den ganzen Fasching geht's von Saal zu Saal
herum,

Das geht d'rauf los, als wenn die Brust von Ei-
sen wär,

Im Frühjahr kagazens mit'n Selterpfluser daher. —

Was im Dreivierteltakt

Oft für Diskurs g'führt wär'n,

Die Musik deckt das All's,

Man kann nix hör'n.

Der Papa, statt daß er Acht geb'n thut auf's

Madel,

Sitzt im Speißsaal d'rin und scheppt sich an mit

Bratel,

Und d' Mama, recht aufgerußt, ist a alte Gretel,

Hat noch selber nix als Liebhaber im Schädel;

Unterdessen thut die Gräulein Tochter trachten,

Daß s' die Zeit benützt zum Kokettir'n und Schmach-
ten,

Und der G'schwuf sagt: „kann ich sie nicht seh'n al-
leinig?

Wenn sie ausgeh'n, Engel, ohne d' Aeltern, mein'
ich;

'S Madel sagt im Tanzen: Wenn's mich wahr-
haft lieben

Warten's morgen um halb drei bei'm Eckhaus d'rüben,

Ich sag' i' Haus, ich geh' in's G'wölz, ein'n Topf
mir holen,

Und auf die Art können wir uns seh'n verstoßen.

Jetzt schwört er ihr gleich hoch und theuer,

Seine Neigung ist ungeheuer!
 Ledig war'st du schon am längsten,
 Mein wirst du, hab' keine Kengsten!
 Auf meine Güter, dort flieh'n wir hin;
 Derweil ist er aus einer Offizin.
 Das Madel glaubt Alles auf's Wort,
 Tanzt in einer Seligkeit fort:
 Dudlie! dudlie! dudlie! dudlie!
 Ja, so wird bei'm Dreiviertelstakt oft diskurirt,
 D'rum seyn Viele auf's Tanzen so stark passionirt.
 (Mani in den Tanzsaal, Lorenz zur Eingangsthür ab.)

5/3

Dritter Auftritt.

(Zimmer in Helenens Hause, wie im ersten Aufzuge.)

Helene. Rosine (von der Seite).

Helene

(in sehr elegantem Masken-Anzuge).

Nun, unter die geschmacklosen Masken wird die
 meinige eben nicht gehören?

Rosine.

Göttlich sehen Euer Gnaden aus; wenn Euer

Gnaden eintreten, das wird seyn, als ob die Sonn' am Himmel aufging!

Helene.

Du bist eine Schmeichlerin.

Rosine.

Fragen Euer Gnaden den Herrn von Gese, der wird das bestätigen, was ich sag!

Helene.

Der gute Mensch! Ich kann Dir nicht sagen, wie ich überrascht war, wie ich Nachmittags an's Fenster trat, die Züge des Weibes auf der Straße mir auffielen, immer bekannter wurden, und ich endlich an einem Seufzer, der ihm unwillkürlich entschlüpfte, Herrn von Gese erkannte.

Rosine.

Als altes Weib verkleidet einen ganzen Tag unter den Fenstern der Angebetheten zuzubringen, das ist wirklich eine höchst romantische Idee.

Helene.

Ich war so gerührt, daß ich unserer Mißthelligkeit von heute Morgen gar nicht mehr gedachte.

Rosine.

Er war auch gewiß unschuldig; die Bauerndirne,

die Sepherl, benimmt sich gegen alle Männer so aufdringlich.

Vierter Auftritt.

Verige. Sepherl (tritt, einen Mantel in der Hand, zur Mitte ein).

Sepherl.

Da ist der Mantel für Herrn von Latelhuber.

Helene.

Den lasse Sie im Vorzimmer liegen; gehört der hier herein? Ungeschliffenes Ding, bekommt Sie denn gar keine Lebensart?

Sepherl.

Ärgern sich Euer Gnaden nicht, Sie haben mich ja am längsten gehabt.

Helene.

Ich werde wirklich froh seyn, wenn der Alte Sie wieder auf's Land hinaus nimmt.

Sepherl (für sich).

Ich auch, da kann sich die gnädige Frau d'rauf verlassen.

Helene.

Und daß Sie heute Nacht nicht schläft wie ein

Zack und gleich bei der Hand ist, wenn das Kind auf-
wachen sollte.

Rosine.

O, sorgen sich Euer Gnaden darum nicht; ich
bin immer um den kleinen Engel, und werde jeden
seiner Athemzüge belauschen,

Helene (zu Rosinen).

Auf Dich kann ich mich verlassen, Du fühlst
eine Liebe für das Kind, deren ein so rohes Ding
gar nicht fähig ist. (Zu Sepherl.) Nun? auf was
wartet Sie noch?

(Sepherl geht zur Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Helene. Rosine.

Rosine.

Mir scheint, sie ist neugierig, den Chevalier en
masque zu sehen.

Helene.

Ich freue mich unendlich auf die heutige Re-
deute, die soll mir Gelegenheit geben, meinen Mann
so recht auf's Blut zu quälen. Stell' Dir vor, er ist

auf Herrn von Geck eifersüchtig, und wagt es jetzt weil ihm die Nähe seines ungehobelten Waters etwas Muth gibt, einige Autorität gegen mich zeigen zu wollen.

Rosine.

Das ist im gleichen Grade lächerlich und strafbar.

Helene.

Wo ist der Chevalier?

Rosine.

Er maskirt sich d'rüben bei'm gnädigen Herrn. Mir scheint — ja, — da ist er schon.

Sechster Auftritt.

Verige. Geck (als Schäfer maskirt, die Larve in der Hand, tritt eilig zur Mitte ein).

Geck.

Meine Gnädige, unsere Toilette ist beendigt, ich bin vorausgeeilt, die Ihrige zu bewundern.

Helene.

Der feinste, geläuterte Geschmack spricht sich stets in Ihren Urtheilen über Damen-Toiletten aus.

Ged.

Hier wird der Richter von der Schönheit Strahl
geleitet, zum Bewunderer, und möchte anbetend
zu Ihren Füßen sinken, wenn er nicht wüßte, daß
der Gemahl ihm auf dem Fuße folgt.

Helene.

Ich weiß nicht, was mein Gemahl —

Ged.

Ich höre ihn kommen.

Siebenter Auftritt.

Verige, Latelhuber (als Partekin). Philipp
(im Domino maskirt, Beide die Larven in der Hand).

Philipp (zu Helene).

Wir sind bereit, wenn es Dir gefällig ist —

Latelhuber.

Das wird ein Haupttag werden! Der Verwal-
ter und der Kassner von uns draußen sind auch herein-
gesehen, die kommen auf die Reden.

Ged.

Die müssen Sie recht sekiren.

Latelhuber.

Ich red' gar nichts, wenn ich's seh', ich werd's

nur immer mit der Pritsche hinaufhan'n, da werden sie sich die Köpf' zerschneiden; wer muß denn das seyn?

Ged.

Wenn sie Sie nur nicht erkennen?

Tatelhuber.

Keine Möglichkeit; sie wissen, daß ich ein dicker, bejahrter Mann bin, und ein Harlekin ist ein schlanker, wissiger Bursch, ich hab' darum diese Maske ausgesucht.

Philipp.

Es ist schon sehr spät. gleich zwölf Uhr, wir werden die Lepten erscheinen.

Ged.

Das scheint die Absicht der gnädigen Frau zu seyn. Aus Mitleid mit den Uebrigen hat sie diese Stunde gewählt, denn ehe sie kommt, mag noch so manche Andere gefallen, interessant erscheinen; doch in dem Augenblick, als sie eintritt, schwindet der Glanz dieser Sternchen vor dem Sonnenlichte ihres Schönhheitszaubers. (Küßt ihr die Hand.)

Tatelhuber

(haut ihm einen kleinen Pieb mit der Pritsche hinauf).

Da haß' Eine, Du öder Ding.

Oed

(etwas beleidigt).

Mein Herr, was thun Sie?

Tatelhüber.

Ich hab' nur probirt, wie ich den Verwalter
selizen werd'.

Achter Auftritt.

Vorige. Sepherl (tritt zur Mitte ein).

Sepherl.

Ich bitt' Euer Gnaden, der Kutscher — (erblickt
Tatelhüber, und bricht über seinen Anzug in ein lautes
Gelächter aus). Ach! das ist zu stark!

Helene.

Ungeschliffenes Ding, was ist's?

Sepherl.

Mein, wie haben's denn dem Herrn von Tattel-
hüber ang'legt? (Lacht.)

Helene.

Wird Sie reden, oder? —

Sepherl

(spricht, indem sie immer bemüht ist, das Kochen zu unterdrücken).

Der Kutscher, Euer Gnaden — der Kutscher will aufspannen.

Philipp.

Wie so?

Sepherl.

Er glaubt's gar nicht, daß mehr g'sahren wird.

Helene.

Wir kommen gleich. Vom Kleinen muß ich nur noch Abschied nehmen. (Geht rechts ab.)

Philipp.

Ich auch. (Folgt ihr.)

Geß.

Auch mir wird vergönnt seyn, dem schlafenden Engel einen Kuß zuzuwerten. (Folgt Beiden.)

Neunter Auftritt.

Sepherl. Latelhuber.

Sepherl (lachend).

Der Aufzug! Wenn Sie so durch unser Ort gingen, ich glaub', alle Rüh' wurden rebellisch.

Tatelhüber.

Weißt', das ist wegen der Redout'; jetzt haben wir aber was Ernsthaftes mit einander zu sprechen.

Sepherl.

Ich kann nicht ernsthaft reden mit Ihnen, wann's wie ein Faschingstanz ausschau'n.

Tatelhüber.

In der Stadt muß man allershand mitmachen.

Sepherl.

Ich hab' nix mitgemacht.

Tatelhüber.

Du mußt wissen, das ist heut' schon die zweite Verkleidung, in der ich bin.

Sepherl (erkennt).

Zweite Verkleidung?

Tatelhüber.

Früher hab' ich den ganzen Tag als Helzweib an der Seite Deines Vorenz gearbeitet.

Sepherl.

Nicht möglich!

Tatelhüber.

Ich hab' es gethan, um sein Gemüth zu erforschen, denn mir wär' leid, Sepherl, ich nimme so viel Antheil an Dir —

Sepherl.

Na, und wie finden Sie ihn?

Latelhuber.

Sepherl, ich sag' Dir nur das: er ist Deiner nicht würdig.

Sepherl.

Ne, hörens' auf, aus Ihnen red't noch der Kern, weil er Ihnen hinausgeworfen hat.

Latelhuber.

Nein, Sepherl, das Hinauswerfen bin ich a'wehnt; aber er ist Deiner nicht würdig. Er ist erstens ein reher Mensch —

Sepherl.

Na, ich g'hör' ja auch nicht zu die Nobelgebildeten. Wenn er mich nur gern hat.

Latelhuber.

Glaub' mir, Sepherl, ein reher Mann, wird er auch noch so sehr am Feuer der Liebe gebraten, es wird nie etwas Genießbares d'rans. Dann ist er heftig, ungestüm —

Sepherl.

Ein Bissel rappelköpfig, das macht nir.

Latelhuber.

Und für Dich, mein' ich halt, wär' eher ein

stillen, ruhiger Mensch. Schon, Sessler, ich wüßte
Einen für Dich, (ich selbst darunter meinend.) einen
recht stillen, außerordentlich ruhigen Mann, so g'sagt,
wirklich ungeheurer g'sagt.

Sessler

(ohne ihn zu verstehen).

Ich g'hör' mein'm Vezenz; ich will von kein'm
Andern was wissen.

Tatelhüber.

Und dann hat er auch einen Hauptfehler: er
trinkt.

Sessler.

Das zeigt, daß er Durst hat, das ist nichts
Unrecht's.

Tatelhüber.

Der Durst ist nichts Unrecht's, aber wenn man
ihn mit Brantwein löscht —

Sessler.

Er muß oft den ganzen Tag in der Kälten ar-
beiten —

Tatelhüber.

Hast Du aber auch das überlegt? Die Männer,
die in der Kälten arbeiten, und dann Schnaps trin-

ken, die kommen meistens in der Hip' i' Haut, und prügeln die Weiber.

Sepherl.

Ein braves Weib gibt ihrem Mann noch nicht auf, selbst wenn's schon Schläg' kriegt hat von ihm, und ich sollt' von mein'm Liebhaber lassen, weil ich vielleicht einmal Schläg' kriegen könnt'? Nein, das ist zu weit herg'holt. Wenn ein Mann nur brav ist und treu, alles Andere mach' nichts.

Tatelhüber.

Ueber diesen Punkt freilich kann ich ihm nur das beste Zeugniß geben.

Sepherl.

Wie so? Hat sich eine Versuchung ereignet?

Tatelhüber.

Ich war den ganzen Tag als Holzweib um ihn, ich kann mich aber nicht der geringsten Bärtlichkeit von seiner Seiten rühmen.

Sepherl (lachend).

O je, da möcht' ich Ihnen g'sch'n haben.

Helene (ruft von Innen).

Sepherl!

Sepherl.

Ich muß hinein!

Zatelhuber (sic aufhaltend).

Und dem ruhigen, gesetzten Mann, von dem ich Dir früher g'sagt hab', dem darf ich gar keine Hoffnung geben?

Sepherl.

Nein, gar keine; ich bin schon ein für alle Mal versagt.

Zatelhuber.

Das wird aber den gesetzten Mann sehr aufzwingen.

Sepherl.

Ist mir leid, aber wegen mir braucht er sich gar nicht zu inkomediren. (Zur Seite rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Zatelhuber (allein).

Mir scheint, sie hat mich nicht verstanden, was ich will, ich hätt' mich sollen deutlicher expliziren. Ach nein, es ist g'scheiter so, vielleicht hätt's mich abtrumpft, ich möcht' das nicht riskiren. Ich bin nicht mehr in der ersten Blüthe, ich zähle schon einige Jahre, just nicht gar extra viel, aber so a vier Dutzend und a sieben Paar Einspichtige werden's sein.

Und das ist halt ein alter Grundsatz von mir, nur
 mir riskiren; wenn ich das wollte, was hätt' ich schon
 Alles für Glück machen können, sowohl in der Lieb',
 als außer der Lieb', aber was bei mir nicht Num-
 mer Sicher geht, das th'u' ich nicht.

L i e b.

Einmal hätt' ich a reiche Partie machen soll'n,
 Man ha: mir a Wittib dazu anempfohl'n,
 Die ein'n neun'gjähr'gen Wette: hat a'habt zum
 Weerb'n;

Denk' ich mir: wer weiß, wenn der Wette: könn't
 Sterb'n,

Und ich hätt's ohne Geld auf'm Hals, das wär a
 G'schicht', —

Soll ich das riskir'n? — Nein, justament nicht!

Wer weiß, wie viel Herrschaften ich a'wonnen
 schon hätt',

Wenn ich so wie and're Leut' Loos nehmen thät';
 Aber's Loos kost't a Fünferl, und wer steht mir gut,
 Daß der Waiselhub 's meine a'rad auffazieh'n thut;
 Er wär im Stand und laßt's drinner, das wär
 so a G'schicht', —

Soll ich das riskir'n? — Nein, justament nicht!

Vorig's Jahr — ich bin damals viel jünger noch
g'weßt,

Is ein' englische Dam' durchg'reißt durch unser Nest;
Die war jung und bildschön und a zehn Million'n
reich;

Ich wollt' schon zu ihr hingeh'n, doch mein' G'stalt,
denk' ich gleich,

Wer weiß, ob's dem englischen G'schmack g'rad
entspricht —

Soll ich das riskir'n? — Nein, justament nicht!

Wenn ich am ersten Mai im Prater mitlaufen thät',
Wer weiß, wie oft ich schon den Preis g'winnen
hätt';

Doch mir könnt' das Malheur passir'n, daß ich gleich
d'runt'

Bei'm ersten Kaffehhaus nit weiter mehr funnt',
Ich müßt steh'n bleib'n und ausschmaufen, das wär'
a G'schicht; —

Soll ich das riskir'n? — Nein, justament nicht!

Ich hab' über a Schwäche im Kopf oft geklagt;
Kalte Bäder nur brauchen, hat der Doctor gesagt,
A paar Menat in's Eiswasser stecken die Stirn,

Das frischt den Verstand auf, — ich will's schon probir'n;
 Denk' ich mir, er könnt ganz eing'friern, das wär'
 a O'schicht, —

Soll ich das riskir'n? — Nein, justament nicht!

Ich soll noch was singen, es ist mir ein' Ehr,
 Wie leicht aber könnt' ich da hab'n ein Malheur;
 Es soll immer besser wer'n, und mir wär' lad,
 Wann d'Leut' nachher sag'n, „'s letzte O'schicht war lad,
 Für was hat er denn g'sungen die dalkete O'schicht?“ —
 Soll ich das riskir'n? — Nein justament nicht!
 (Geht ab.)

Elfter Auftritt.

(Vorfaal in demselben Hause. Im Hintergrunde der allgemeine Eingang, rechts und links auf jeder Seite zwei Seitenthüren. Die vordere Thür rechts führt in Sepherl's Zimmer, die hintere in die Küche; die vordere Thür links führt in die Kinderstube, die hintere in ein Kabinet. Mit der Verwandlung beginnt eine kurze, düstere Melodram-Musik, welche mit dem Ruf eines entfernten Nachtwächters, der Mitternacht verkündet, endigt).

Sepherl (kommt aus ihrem Zimmer).

Es muß schon Zwölfe sein. Nach Achte hab' ich

den Perenz; b'stellt; der wird schon den ganzen Garten niedergerissen haben vor Ungeduld, und ich hab' keine Schuld, sie waren ja nicht zum Weiterbringen. Der Heinrich wird wohl schon zu der Wamsell Resin' g'schlichen sein, das ist kein Zweifel; jetzt will ich nur durch's Kuchelfenster in'n Garten hinuntergucken, ob er noch wartet, und dann — (geht zur Seitenthür rechts rückwärts, — innehaltend.) Da kommt wer, — (bleibt, nach dem Hintergrunde horschend, stehen.) Das ist gewiß der Heinrich, — schau, schau, ist der noch nicht bei der Resine? Den wollen wir erst durchlassen. (Ab in ihr Zimmer.)

Zwölfter Auftritt.

Heinrich. Jakob. Katherl (zur Mitte).

Heinrich

(in schwarzer Katendermaske, ohne Larve, mit einer Laterne in der Hand).

Jetzt macht's Euere Sachen g'scheit! 'S Kindszimmer ist dort, aber da ist dem Stubenmäd'el sein's, geht derweil da hinein. (Zeigt auf links rückwärts.) Da ist Niemand d'rin. U'radaus führt eine Thür, die geht Euch nichts an; gleich rechts aber ist eine Bra-

liertbür, die führt in's Zimmer, wo der Kleine schläft. Ihr bleibe's also indessen in dieser Kammer, (auf links rückwärts deutend.) und wenn Ihr hört, daß ich mit einem Frauenzimmer da herausgeh', (nach der Mitte zeigend.) ich werd' schon recht laut reden im Fortgeh'n, dann geht Ihr da d'rin durch die Spalliertbür in's Kinderzimmer, und nehmt das Kind sammt dem Kerbe, in dem es schläft; Kinder haben einen festen Schlaf, vom Aufwachen ist keine Red'. D'rin brennt die Nachtlampen, und da stell' ich Euch meine Latern' her, (stellt sie auf einen Tisch rechts.) damit Ihr über die Stiegen hinunter findet. Das Hauthor laß' ich Euch offen.

Jakob.

Gut, ich bin der Mann, der um's Geld Alles thut. Aber wo kommen wir hernach zusamm'?

Heinrich.

Ihr bringt das Kind auf den Holzplatz am End' der Piniengrabengassen, da wartet Ihr auf mich, und ich führ' Euch an den Ort, wo der Herr von Taubenherz mit dem Reisewagen wartet.

Jakob.

'S Geld können wir ja aber gleich jetzt theilen?

Heinrich.

Dummkopf, ich hab's ja noch nicht. Wir bekommen's erst, wenn wir den Korb überbringen.

Jakob.

Ja so! das ist ein anderer Kasseh.

Heinrich.

Jetzt mach's, daß Ihr hineinkommt. (Drängt Jakob und Kathert in die Seitenthür links rückwärts.)

Dreizehnter Auftritt.

Heinrich (allein).

Das ging' mir ab, ich werd' theilen mit dir? — Dummer Schuft! Das Geld hab' ich schon, und behalt' es für mich allein; wenn der gute Herr von Taubenberg Umstände macht, und den nicht extra bezahlen will, dann wehe ihm! (Geht zur vorderen Seitenthür links und ruft:) Rosin'! — Mamsell Rosin'!

Vierzehnter Auftritt.

Voriger. Rosine im Maskenanzug, die Larve in der Hand, aus der Seite vorne links.)

Rosine.

Da bin ich schon, Muße Heinrich!

Heinrich.

Ach, als ~~zujende~~ Schweizerin! Charmant!
Wenn man maskirt geht, nur was Characteristisches.
Schäferinnen / Gärtnerinnen, Schweizerinnen und
Tyrolerinnen, das waren von jeher die solidesten
Masken.

Rosine.

Ich muß Ihnen sagen, Mutje Heinrich, das
Kind schläft, aber mir ist so ängstlich um's Herz; da
fühlen Sie —

Heinrich.

Sei'n Sie nicht kindisch, was hat das weiter
auf sich, wenn man die Herrschaft ein wenig hinter's
Richt führt?

Rosine.

Und lassen wir da Alles offen?

Heinrich.

Warum denn nicht? Wir sperren ja die Hausthür zu, und nehmen den Schlüssel mit. Eh' die Herrschaft ~~wiedert~~ nach Haus' kommen, sind wir Beide wieder da. Jetzt dürfen wir aber keine Zeit mehr verlieren.
(Spricht sehr laut, um Jakob das verabredete Zeichen dadurch zu geben.) Ich kann's gar nicht erwarten, bis ich mit Ihnen auf der ~~Rodent~~ bin.

Bella

Rosine.

Um's Himmelswillen, schreien's doch nicht so! —

Heinrich.

Ich hab' mich in der Ekstase vergessen.

(Beide zur Mitte ab).

Fünftehnter Auftritt.

Sepheri

(hat schon etwas früher aus ihrer Thür gesehen, und tritt jetzt herauf).

Ich glaub' gar, die geh'n auf die Redout'? Nein, so ein Leichtsin! Lassen's das Kind allein und Alles in Angul offen, das sind doch schlechte Leut'. Uebri-
gens, ich bin froh, daß sie fort seip, denn sie ver-
ratheten mich wegen Lorenz. — Wenn der nur nicht
schon die Ungeduld kriegt hat, und ist fort; — hm,
's wär' sogar besser, wenn er fort wär', — um diese
Stund', das schickt sich einmal gar nicht. — Dann
wår' ich aber da ganz mutterseelen allein im gahzen
Haus, — da kunnt' mir völlig ent'risch werden, —
ich glaub', mir ist schon ent'risch. — Ha! was war
das? — Ist das nur die Angst, oder tappt wirklich
da drin was herum? — Ich höre wispseln, — es

wird doch — (geht sich nach ihrer Thür zurück.) nicht etwa gar umgehn? (in höchster Angst.) G'spensier sein's, — 's kommt immer näher. (Schläft wieder in ihr Zimmer.)

Sechzehnter Auftritt.

Jakob, Katherl (aus der Seitenthür links vorn, sie tragen einen, mit grünem Seidenflor bedeckten Wiegenkorb).

Katherl (leise).

Nur Acht geben, daß dem Kind nix g'schieht.

Jakob (eben so).

Halt's Maul und nimm die Latern' dort mit.

Katherl.

Ja; aber halt' nur den Korb g'rad, aß das Kind —

Jakob.

Halt's Maul, sag' ich!

Katherl.

Was kann ich daver! ich hab' halt gleich so ein Mitleid, wenn ein'm Kind was g'schieht. (Nimmt die Laterne vom Tisch.) So!

Jakob.

Wie wir bei'm Hausthor draußt sein, blas't Du die Latern aus. (Beide zur Mitte ab.)

Ziebzehnter Auftritt.

Sephherl

(tritt in großer Beängstigung wieder heraus, sich die Augen reibend, als ob sie nicht klar gesehen hätte).

Nein, das waren keine G'spenster, das waren Menschen, fremde Menschen, — Dieb! — Ach Gott! und ich bin allein im ganzen Haus. — Sie haben was g'stohl'n; wenn ich nur wüßt', ob noch mehr da drin sind; — ich wag's, ich geh' hinein, — 's ist meine Schuldigkeit. (Hast sich ein Herz und geht in die Seitenthür links vorn ab; nach einer Pause stürzt sie heraus). Hilf Himmel! das Kind ist fort, sie haben's mit'm Korb fortgetragen, — ach, das ist mein Tod! — sie bringen's um! — Die armen Aeltern! — Lieber Himmel, was fang' ich an? Ich möcht' gern zum Fenster hinausschreien, aber ich hab' kein'n Athem; ich möcht' nachlaufen, aber die Knie brechen mir zusam'm, — mir wird tedtenübel. (Sinkt in einen Stuhl.) Ich wollt' ja Alles gern wagen, wenn

ich nur aufsteh'n könnt' — mir ist ganz finster vor die Augen — sie werfen's g'wiß in's Wasser! — Wenn mich nur ein Mensch höret! (mit größter Anstrengung.) Lorenz! lieber, einziger Lorenz! Komm zu Hülff! — Ach, der ist g'wiß schon längst fort! (sich mühsam aufhebend.) Aber ich muß nach, ich muß die Mörder einholen, ich muß sehen, was aus unser'm Kind wird. Sie haben mich zwar oft geschimpft und ungerecht behandelt hier im Haus, aber was kann da das Kind davor? Und es ist meinem Wohlthäter sein Enkel! — Und wenn's mein Tod ist, ich muß nach, ich muß es retten, eber selber zu Grund' geh'n, mag's schon werden, wie's will.

(Stürzt mit dem Licht zur Mitte ab. Die Bühne bleibt einige Secunden leer).

Achtzehnter Auftritt.

10 Lorenz (allein).

(Man hört von Innen rechts eine Fensterscheibe einschlagen, nach einer Weile tritt er aus der Seitenthür rechts rückwärts).

Ich hab' ja da ganz deutlich mein'n Namen g'hört:
 — Alles finster — kein Mensch da. — Von selber
 Achse-bis Viertel auf Eins — ich kann gar nix re-

8-X
 1/10

den — alles hoppert und regget in mir, — mein ganzes Wesen löst sich in die enormen Worte auf: Von halber Achte bis Viertel auf Eins! Es sein^{pa!} nicht ganz ~~zwei~~ Stunden, aber wenn's ein Liebhaber mit einem Herzen voll Verdacht durchpassen muß, dann ist es ein so ungeheurer Zeitraum, daß drei Ewigkeiten sammt Familie comed Platz haben drin. — Die Sepherl — sie hat — ganz gewiß — ich bring' mir heraus, — denn — von halber Achte bis Viertel auf Eins! — Da geht's nicht richtig zu. Der Herr im Haus ist ein Tagdieb, der Bediente ist ein Filou, die andern Dienstboten sind mehr Volk als Nation, viel junge Laffen schleichen um die Madam herum — wenn Einer davon — Sepherl — mir geht's im Geist' vor, es wird jetzt ein fürchterliches Gericht gehalten! — Sepherl! — Sepherl! (vorwärts tappend.) willst' dich nicht melden, du Opfer meiner Rache!?

(Geht, immer mit den Händen vorwärts tappend, in die Seitenthür links vorne ab. Die Bühne bleibt ein paar Secunden leer).

Neunzehnter Auftritt.

Helene

(Allein, rasch zur Mitte eintretend).

Nach Wunsch ist's gegangen. Ich habe meinen Herrn Gemahl auf die Folterbank der Eifersucht gespannt und alle Grade dieser Tortur empfinden lassen, zum Schluß noch ein paar Worte von Zahnschmerz hingeworfen, darauf mit Herrn von Beck im Gedränge verschwunden; jetzt wird er schon darüber im Klaren sein, daß ich seine Begleitung annehmen.

Zwanzigster Auftritt.

Verige. Beck *(rasch zur Mitte eintretend, er ist noch maskirt und hat seinen Mantel übergeworfen).*

Beck.

Helene! schöne, himmlische Helene!

Helene.

Himmel! was suchen Sie hier?

Beck.

Sie, meine Angebethete, ich bin fest gekannt in Ihren Zauberkreis.

Helene.

Wie können Sie es wagen, mich zu dieser Stunde —

Oed

(ihr zu Füßen stürzend).

Die Liebe wagt Alles.

Helene.

Augenblicklich verlassen Sie mich!

Oed

(ergreift ihre Hand und hält sie fest).

Nein! zu reizend ist die Gelegenheit, als daß ich — Geliebte — Göttliche —

Helene.

Wenn die Diensteute — was habe ich gethan? — Fort von mir!

(Reißt sich los und läuft in Seyherls Zimmer ab. Oed will nach, sie schlägt ihm die Thür vor der Nase zu; man hört das Schloß abschnappen).

Ein und zwanzigster Auftritt.

Oed

(allein, sich die Nase haltend und zurückprallend).

Verdammt! das kann doch unmöglich Ziererei sein; sie hat sich eingeschlossen. Soll ich denn als

Anbether dieser schönen Frau immer nur Tantalus Qualen empfinden? Ich möchte verflien vor Aerger; nun muß ich nicht nur mit langer Nase, sondern auch noch mit geschwollener Nase abziehen.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Gec. Lorenz (aus links rückwärts).

Lorenz.

Von halber Achte bis Viertel auf Eins, — und jetzt tapp' ich bei'm Mondlicht aus ein'm Zimmer in's andere, und nirgends eine menschliche Seel'.

Gec (erschrocken).

Was gib's da? Sprach hier Jemand? — Heinrich, bist Du's?

Lorenz

(sich fassend, mit gedämpfter Stimme).

Ja, ich bin's — der Heinrich.

Gec

(tritt vor, für sich).

Jetzt heißt's den Rückzug antreten ohne mich zu compromittiren und die gnädige Frau. (Zu Lorenz.) Heinrich, sei Er vernünftig und plaud're Er nicht. Ich habe mich von der Redoute empfohlen, um ein

Stündchen bei der ~~Sepherl~~ ^{Liese} zu sein, die mir schon lange gefallen. Du begreiffst, daß ich die Sache nicht bekannt werden lassen möchte. Also schweige, ich verlange es nicht umsonst. Es wäre mir auch leid um die Sepherl, wenn sie Verdruss hätte. Bleibe Du jetzt nur hier, ich finde mich schon hinab.

(Zur Mitter ab).

Drei und zwanzigster Auftritt.

Lorenz (allein).

Also der? — bei der, Sepherl? der? — Mir schlägt's die Red — der?! — Während ich von halber Achte bis Viertel auf Eins! — Rache! Rache! Dort ist ihre Kammer. — Sepherl, jetzt wird nach den Gesetzen der Ehre gehandelt. (Stürzt an die Thür rechts vorne und findet sie verschlossen.) Sie hat sich eingeschperrt? — Ruht nichts! (Sprengt die Thür mit einem Tritt und eilt grimmig in die Stube. Man hört nach einem Moment einen Weiberschrei, Lorenz kommt wieder heraus.) Es ist geschehen! Liebe, Ehre, Rache, Alles ist mir in die fünf Finger gefahren. Sie ist vor Schrecken in Ohnmacht gefallen, das hab' ich gesehn, so finster als es war. Es ist aus! (auf's Herz zeigend.) Hier

regt sich nichts mehr, aber die Ehre steht triumphirend da auf den Trümmern der Liebe. Jetzt fort, denselben Weg, den ich gekommen bin, durch's Kuchelfenster in den Garten, wo ich von halber Achte bis Viertel auf Eins — (schlägt sich vor die Stirn, und acht in die Seite rechts rückwärts ab).

Vier und zwanzigster Auftritt.

Ged. Philipp. Latelhuber.

Ged.

(noch von Außen).

Es ist so, wie ich Ihnen sage, nicht von Bedeutung. (Im Eintreten.) Sie fühlte sich unwohl im Gedränge, etwas Zahnschmerz, das Gewühl, die Hitze, sie wollte Sie Beide im Vergnügen nicht stören, und da bat sie mich, sie zurück zu begleiten.

Latelhuber

(so wie die beiden Andern in Mäcke und den Mantel darüber).

Es ist aber doch kuries, mein Sohn —

Philipp.

Das hat ja gar nichts zu sagen. (Reise zu Latel-

huber.) Sie müssen ihm ja nichts merken lassen, daß
Will mich Eifersucht quälte.

Latzelhuber (leise zu Philipp).

Ach nein, ich weiß schon, von Eifersucht darf
 er nix merken. (Laut zu Ged.) Mein Sohn war in der
 größten Unruhe, und sie ist einmal seine Frau, und
 nicht die Ihrige..

Philipp

(leise ihn am Armel zupfend).

Um's Himmelswillen, Vater! — (Laut zu Ged.)
 Ich war in Unruhe, weil ich das Unwohlsein meiner
 Frau vermuthete, und bin Ihnen sehr verbunden.

Latzelhuber (zu Ged.).

Ein anderes Mal lassen Sie das gut sein, solche
 Scherwenzlereien —

Philipp (leise).

Aber Vater! —

Latzelhuber (eben so).

Nur ruhig, ich laß ihm nichts merken. (Laut zu
 Ged.) Das heißt Unfrieden stiften; zu was einen
 Mann eifersüchtig machen, der eigentlich gar nicht
 eifersüchtig sein will.

Philipp

(in peinlichster Verlegenheit).

Mein Vater beliebt zu scherzen.

Ged.

Vortrefflich! das paßt zum Carneval!

Philipp.

Aber was ist denn das? Wo ist Heinrich? —
wo Rosine?

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Helene (von Angst sehr angegriffen, das
Gesicht mit einem Schnupstuch eingebunden, wankt zur
Seitenthür rechts vorne heraus).

Helene.

Philipp, bist Du da?

Philipp (erschrocken).

Was ist gesch'h'n?

Helene.

Ich bin des Todes!

Philipp.

Was ist's denn?

Helene.

Es muß ein Unglück geschehen sein. Ein frem-
der Mann stürzte in das Zimmer — mir vergingen
die Sinne, — ich fürchte, wir sind bestohlen — aus-
geraubt. —

Philipp.

Was sagst Du? (Aufend.) Heinrich! Kessine!
Sie wird bei dem Kinde eingeschlafen sein.

(Geht nach der Kinderstube.)

Helene

(von plötzlicher Angst ergriffen).

Himmel, das Kind!

(Stürzt mit Hektigkeit vor Philipp in die Seitenthür
vorne links, Philipp und Tatzelhuber folgen eilig.)

Geck (allein).

Ich werde sans adieu — (will fort).

(Man hört im Seitenzimmer einen Ausruf des Schreckens.)

Geck (erschrocken).

Was ist das?

Tatzelhuber (herausstürzend).

Zu Hülfe! Räuber! Dieb'!

Geck.

Himmel! was ist gesch'eh'n?

Tatzelhuber.

Drin liegt Alles in Ohnmacht! 'S Kind haben's
g'stoh'n — Räuber! — Dieb! — 'S Kind! — ich
fall' um! —

(Er sinkt an dem erschrockenen Geck nieder, welcher ihn
mühsam hält und sich gar nicht zu fassen weiß. Die Cu-
tre-Akt-Musik fällt ein.)

(Der Vorhang fällt).

Handwritten notes:
Kessine Kessine! Tatzelhuber
Man soll...

7

D r i t t e r A u f z u g .

(Freier Platz in einer entlegenen Vorstadt, mit Holzstöcken angefüllt, ein Bretterzaun läuft über die Bühne, in der Mitte desselben am Boden ist ein Bret ausgebrochen. Der Prospekt stellt Küchengärten, welche an die Aue gränzen, vor. In die Seite links führen zwei Wege, ein erhöhter dicht am Zaune, und einer auf ebenem Boden ganz im Vorgrunde. Am Himmel ist der Mond sichtbar, und geht später unter, wie angezeigt.)

— Man sieht rechts in der Scene ein Wirthshaus, nach einer Weile ruft links in Entfernung ein Nachtwächter drei Uhr aus, gleich darauf fällt der Nachtwächter rechts ein in noch größerer Entfernung.)

E r s t e r A u f t r i t t .

L o r e n z

(allein, von rechts kommend).

Ich fürn' mich nicht, ich tränk' mich nicht, ich gift' mich nicht, ich lach' nur alleweil — (lacht mit verbissenem Ingrimm.) ich begreif nur nicht, warum der Lacher so einen desperaten Anklang hat. Ich bin ruhig

in meinem Innern, recht fidel; ich hab's eigentlich gar nicht nöthig, daß ich herumgeh' d'halbe Nacht als wie ein Wahnsinniger. Ein Mädel hat ihren Liebhaber papiert, dieser Fall hat sich schon vor Erfindung des Papiers Millionen-Mal ereignet, um so mehr jetzt in dieser papiernen Zeit! Der Fall ist alltäglich. Nur daß das Mädel g'rad mein Mädel ist, und daß ich g'rad der Liebhaber bin, der dem Mädel sein Liebhaber war, das ist das einzige Neue und Verdrießliche in der Sach'. Was thut man in so einer Lage? — Kleine Seelen lamentiren, hochherzige Männer nehmen sich eine Andere, und die ganz großen Geister haben schon immer Eine im Vorrath, so wie es jetzt bei mir der Fall ist. Ich war großer Geist, ohne es zu wissen. Wäscherin, du warst pränotirt, der Posten ist vakant, ich werde dir den Schwur der Treue abnehmen, und du ruckst ein als wirkliche be-eidete Geliebte. Sie ist noch dort im Wirthshaus; ich geh' jetzt in ihr Haus, die Hausleut' kennen mich, die werden mir den Wäschkorb geben, ich trag' ihn hin, wie sie mich ersucht hat, in's Latelhuberische Haus, da wird die Seypherl alle Farben spielen vor Gall'. Dictum factum, es bleibt dabei! — Wer hätte sich das träumen lassen, daß es auf diesen Punkt

kommt, daß sie mich so schmähsch betrügt, wenn
man's so reden g'hört hat d'Sepherl. Ja g'red't wird
gar viel in der Welt, aber 's Wenigste is wahr.

L i e d.

Ein blutjunges G'schöpf nimmt ein'n Millionär
In d'Siebzig — »Ach, Mannerl, ich lieb' dich so
sehr,

Ich hab' dich g'heirath,« sagt's, indem's ihn halt's
»Weg'n Geld nicht, nein, nur weilst' mir gar so
gut g'fall'n!«

Das g'freut den alten Herrn, er wird völlig a
Narr, —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

Ein Mann muß verreisen, die Frau bleibt zu Haus,
Bei'm Abschied, da reißt sie sich d'Haar' völlig
aus!

„Eher tausend Mal sterb'n, als dich einmal betrüg'n!“
Das ruft's ihm noch fünfzehn Mal nach auf der
Stieg'n,

Das beruhigt weg'n die Zweifel den Mann ganz
und gar, —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr.

Ein Mad'l spekulirt allenthalb'n nach ein'm Mann,
 Endlich macht auf der Wasserglacié sich Einer an,
 Da sagt d'Mama, die nach dem Schwiegersohn
 schnappt:

„Meine Tochter hat noch nie a Bekanntschaft a habt,
 Die Schuldlose ist erst im sechsgehnten Jahr —
 Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!“

Ganz abg'schab'n kommt zu ein Director nach Wien
 Ein Schauspieler und sagt: „Ich komm' jetzt von
 Berlin,

„Von Braunschweig und Hamburg hob' Anträge
 ich,

„In Hannover und Bremen reißt man sich um
 mich,

„In Frankfurt, da warf man mich Kränze sogar“ —
 Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

Der Mann kommt spät heim; „Wo bist g'wesen?“
 fragt's Weib:

„Cometien machen,“ sagt er, „ich muß's thun,
 weg'n mein'm Leib,

„Dann war ich im Kaffehhaus, dann begegn' ich
 ein'm Freund,

„Den Freund, den begleit' ich, 's hat der Mend
so schön g'scheint;

„Bei ein'm Freund, da verplauscht man sich leicht,
das ist klar,“ —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

Das ist so schön, wenn Einer im Bierhaus laut
schreit:

„Mit der Fräul'n so und so hab' ich a Bestellung
g'habt hent',

„Bei der Frau war ich gestern, zehn Brief schreibt
's mir schon,

„Und der Ring ist von der, und schaut's das Me-
dailon, —

„Das sind von der Marquisin Stupiwungka die
Haar',“ —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

'S Wadel trägt den Rock kurz, und der Hut geht
g'sticht zu,

'S Wadel red't recht massig, sagt zu alle Herr'n
„Du.“

Die Wangen schau'n frisch aus, die Wadel sein
dick,

D'ganze Unschuld vom Pustertal kriecht aus ihr'n
Blick,

Das muß a Tyrol'rin sein, das ist doch klar —
Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

„Mein Weiberl,“ sagt Mancher! „mein Weiberl
ist treu,

„Und mein Weiberl das macht mir halt gar kein Kei-
rei,

„Und mein Weiberl ist sanft, und mein Weiberl
ist gut,

„Und ich weiß, daß mein Weiberl Kein'n anschauen
thut,

„Und mein Vuberl, das sieht mir ganz gleich auf
a Haar,“ —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr!

Wenn ein neu's Stück gegeb'n wird, da geht's
oft vertrackt,

Es haben unsinnig g'fallen die ersten zwei Akt';

Na, heut' meint er, kann nicht das G'ringste mehr
g'sch'h'n,

Und der Dichter glaube sich schon am Ziele zu seh'n;

Ueberstanden glaubt er jetzt schon d' ganze Gefahr —

Und's ist Alles nit wahr! Und's ist Alles nit wahr.

(Links ab.)

Zweiter Auftritt.

Jakob und Katherl treten von rechts auf.

Katherl

(trägt den Wiegentorb).

Mann, Mann, mir kommt die Angst in die Glieder.

Jakob.

Sei stad, sonst kommen uns die Nachtwachter auf's G'nack.

Katherl.

Die fürcht' ich weniger, aber die Person, die uns bald eing'holt hätt'. —

Jakob.

Ach, das war, wie wir uns das erste Mal versteckt hab'n. Mir scheint, 's war der Diensthel von dort.

Katherl.

Wenn und nur die nicht wieder aufsteht.

Jakob.

Ach, die ist auf eine Bank hingefallen vor ein'm Haus, und hat sich nicht mehr g'rührt; da is nir zu fürchten.

Katherl

(den Korb niederstellend).

Wenn's Kind ein einziges Mal g'schrien hätt, wären wir verrathen g'west.

Jakob.

Ach, wenn so ein Kind ein'n Zuzel im Maul hat, schläft's so fest, als wie ein Erwachsener mit ein'm Kausch; da is vom Aufwachen kein Gedanken.

Katherl.

'S ist nur a Glück, daß die Nacht so lau is, se schadt's ihm doch nicht; ich hab' gar so a Lieb zu die Kinder.

Jakob (für sich).

Der Heinrich is nicht kommen an den Ort, wo er uns hind'stellt hat, a paar Stund' fast hab'n wir rast, ich merk' Betrug; — wenn er etwa 's Geld schon hätt' und wollt' mich pressen um mein'n Theil — dann — ich bin der Mann, der um's Geld Alles thut, wenn's aber nachher nicht ehrlich zugeht, dann — ich sag' sonst nichts, als, dann! — — Wenn ich

nur den Platz finden könnt', wo der Herr mit'm Reiseswagen wartet, an den halt' ich mich; aber der Heinrich hat den Platz nicht deutlich g'nug g'sagt. (Zur Kathertl.). Ich such jetzt die Equipaschi, du bleibst derweil da.

Kathertl.

Nein, um Alles in der Welt, allein bleib' i nit.

Jakob.

Sei stad, Du fürchtisame Gretel!

Kathertl.

Ich zitt're an Händ' und Füßen.

Jakob.

Wenn nur da ein Ort wär', wo man den Korb hinstellen könnt', bis wir den Wagen g'funden haben, dann könnt'st jetzt mitgeh'n. (Hat sich umgesehen.) Halt! — da ist ein Laden ausgebrochen in dem Zaun, da stell'n wir'n hinein.

Kathertl.

Ja, der Wendschein is g'rad' im Untergeh'n, 's wird gleich stück finster sein; wenn auch wer vorbeigeht, da steht der Korb lang' gut.

Jakob

(indem er den Korb in den Plankenzaun hinschleibt).

Mit Dir hat man allweil' Reiterei.

Katherl.

Ich sag' Dir's, Mann, wenn ich g'wußt hätt,
daß so viel G'sah't dabei is —

Jakob.

Se. Jetzt komm'!

Katherl.

Ich hätt' Dich's Ganze gar nicht unternehmen
lassen.

Jakob.

G'sahr hin, G'sahr her! Ich bin der Mann,
der um's Geld Alles thut.

(Geht mit Katherl, die sich ängstlich an ihn hält, links
auf dem erhöhten Wege ab. Der Mond geht unter, es
wird ganz finster.)

Dritter Auftritt.

Frenz

(tritt von links ganz vorne auf, er trägt einen Wäsch-
korb auf dem Kopf, welcher ziemlich hoch aufgethürmt,
dem Korbe, in welchem das Kind sich befindet, sehr
ähnlich ist).

Den Wäschkorb hätt' ich, durch welchen ich

der Zepherl jede Hoffnung auf Gnade benehme. Ich muß in der Affaire als Mann von Ehre dastehen, nicht als Kadibub'. Der Kadibub' bricht auch mit seiner Geliebten, versöhnt sich aber hernach wieder; doch wenn der Mann von Ehre bricht, dann ist der Bruch auf immer gebrochen; dieses ist der Hauptunterschied zwischen dem Mann von Ehre und dem Kadibuben. — Ha, diese Musik! — — Dort im Wirthshaus sitzt die Nani und unterhalt's sich, während ich mich abhärm' in Betrachtungen. Na, ich kann ihr's nicht vor übel aufnehmen, denn sie hat ja noch keine Verpflichtungen. — Könnt' aber doch nicht schaden, wenn ich mich ein Bissel in's bunte Gewühl mengt und belauschet's, die Nani. — In's Tatzelhuberische Haus kann ich ohnedem noch nicht, — 's ist g'früh. Wenn ich nur derweil' den Korb wo unterbringen könnt' — ich stell'n dort über die Planken hinein. (Will den Korb von oben über den Jaun hinstellen, sieht aber, daß das nicht geht.) So thut's es nicht, von Oben g'läng' ich nicht, ich werd' da unt' einen Laden roglich machen. (Tuppt an die Oeffnung der Planke.) Da is ja schon einer ausbrochen, da geht der Korb prächtig hinein. (Schickt den Korb in die Oeffnung, wo der Korb mit dem Kinde steht,

e, daß dieser, ohne daß Lorenz es bemerkt, zurückgeschoben wird, und der Wäschkorb somit vorne an den Platz zu stehen kommt, wo der Kinderkorb war.) So! — Und setzt hin auf den g'schloss'nen Flora-Seuvenier-Abendunterhaltung-, Fortuna-Reunions-Ball, und die Nani observirt. (Rechts ab. — Die Musik endet.)

Vierter Auftritt.

Taubenherg, Jakob, Katherl, (kommen von links den erhöhten Weg herab).

Taubenherg (mit Jakob zankend).

Wenn ich Ihm aber schon hundert Mal sage, der Heinrich hat schon das Geld.

Jakob.

Se sag' ich Ihnen ein für alle Mal d'rauf: das geht mich nir an; der Heinrich ist ein Filcu, und Sie zahlen, was ich verlangt hab', sonst —

Taubenherg.

Ich werd' doch nicht zwei Mal zahlen?

Jakob.

Ich liefre halt den Korb nicht eher aus, bis ich's Geld hab'.

Laubenberg.

Ihr eigennützigen Schufte!

Jakob.

Schimpfen können's, wir's wollen, das haben's
umsonst, aber der Korb kostet Geld.

Laubenberg

(gibt ihm mit grimmiger Geberde Geld).

Da, Ihr Blutigel, Ihr —

Jakob

(das Geld einsteckend).

Se! jetzt transportiren wir den Korb zum
Wagen.

Laubenberg.

Wo habt Ihr ihn denn?

Jakob.

Da hinter der Planken haben wir'n versteckt.

(Gibt, den Korb hervor zu ziehen.)

Laubenberg.

Das hätt' ich wissen sollen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Heinrich (noch in Maske, einen Mantel darüber, ohne Larve, von Seite rechts kommend).

Heinrich.

He, Jakob, bist Du's?

Jakob

(mit Katherts Hüfte den, vor dem Kinderkorbe stehenden Pöschkorb auf den Kopf nehmend, ohne den Irrthum zu bemerken).

Freilich bin ich's.

Taubenberg.

Aha! — Heinrich!

Heinrich (zu Jakob).

Warum hab's nicht dort gewartet?

Jakob (zu Heinrich).

Warum haben Sie uns zwei Stund stehen lassen?

Taubenberg (zu Heinrich).

Warum hat Er dem Mann (auf Jakob zeigend.) seinen Antheil nicht gegeben?

Heinrich (sich unwissend stellend).

Ich einen Antheil geben? Was Sie mir gezahlt haben, g'hört mir allein.

Taubenherz.

Schlingel, das ist wider die Abrede.

Heinrich.

Erlauben Sie mir —

Taubenherz.

Sogleich gibt Er mir den Theil zurück, der für den Mann bestimmt war.

Heinrich.

Ich was zurückgeben? Da müßt' ich ein Narr sein.

Taubenherz.

Schurke! —

Jakob

(dazwischen tretend).

Still, da wird jetzt nicht disputirt! Das wär's Wahre, ein'n Lärm machen, daß uns d'Nachtwächter hören; sei'n wir froh, daß's so finstler is, daß's uns nicht sehen.

Taubenherz.

Aber ich muß —

Jakob (schreit).

Still, hab' ich g'sagt!

Taubenherz (leise).

Dann ja; aber dieser —

Jakob.

Vorwärts nach einand!

Saubenberg,

(mit unterdrücktem Grimm links ab).

Heinrich

(folgt ihm, indem er mit gedämpfter Stimme noch mit ihm spricht).

So kommt dort zum Wagen.

Katherl



(zu Jakob, indem sie Beiden folgen).

Halt' nur den Korb hübsch g'rad, daß dem Kind
• wir g'schieht. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Schneek und Sepherl (treten von rechts auf).

Sepherl.

Ich bin ganz weg vor Angst, — ich kann nicht
mehr weiter.

Schneek

(mit Laterne und Fellebarde).

So bleiben wir da.

Sepherl.

Jede Spur ist verloren! (die Hände ringend.)

Was sang' ich an?

Schneck.

Warten wir, bis 's Tag wird.

Sepherl.

Nein, nein, jede Minute, die wir versäumen, kann dem armen Kind das Leben — wir müssen eilen, so viel als möglich eilen.

Schneck.

Gut, so wollen wir eiligst warten, bis 's Tag wird.

Sepherl (desperat).

Wenn ich nur wüßte gegen welche Seiten — ich geh' vielleicht den konträren Weg — Freund, lieber, goldener Nachtwächter, es muß Lärm g'macht werden; schrei Er aus vollem Hals, ich will Ihm helfen, so gut ich kann; alle Nachtwächter sollen zusammen, die ganze Stadt muß aufgeweckt werden.

Schneck.

Nein, nein, das ist a schwere Sach'! — Na, mein'twegen, der Jungfer's Lieb, aber nur erst warten bis 's Tag wird.

Sepherl (jammernb).

„Ist denn gar nirgends eine Hülfe?“

Siebenter Auftritt.

Vorige. Luch\$ (ebenfalls mit Laterne und Fellebarde aus der Seite links ganz vorne kommend).

Luch\$.

Schneck! Schneck! Bist d' da?

Schneck.

Was gibt's?

Luch\$.

Komm' g'schwind, ich bin ein'm verdächtigen G'sindel auf der Spur. (Nach links gegen den Hintergrund zeigend.) Dort oben sein's; ich bin den herunteren Weg herübergelassen, um Dich als Succurs —

Schneck.

So warten wir, bis' Tag wird.

Luch\$.

Warum nicht gar!

Sepherl.

Wenn das etwa die Räuber sind?!

Luch\$.

Sie wären schon davongefahren, aber ein Pferd

ist über'n Strang g'sprungen: da haben's was g'bandeln: nur g'schwind.

Sepherl.

Hort, fort! Hilf uns. Himmel, vielleicht retten wir das arme Kind.

(Läuft links, den erhöhten Weg, ab.)

Schneek

(indem er von Luchs nachgezogen wird).

Ich sag' halt alleweil, lieber warten, bi's Tag wird. (Beide folgen.)

Achter Auftritt.

(Versaal in Helenens Hause, wie am Ende des zweiten Actes; auf dem Tisch brennen Lichter. Es ist gegen Morgen.)

Fatelhuber

(in seiner anfänglichen Kleidung, aus der Seitenthür links vorne kommend).

Das is ein Jammer! Da nugt kein Zureden! Und sie sollen sich nicht ängstigen, sag' ich, der Dieb hat sich ohne Zweifel geirrt; wer wird denn kleine Kinder stehlen? die kann man so haben. Ich räsonnir' so: wenn der Thäter ein Mann von Vermögen wär,

so braucht er kein Dieb zu sein, er ist aber ein Dieb
 folglich hat er nicht viel, und wer nicht viel hat
 der könnt' g'rad' noch kleine Kinder brauchen. Si
 kriegen's Vubel z'ruck, ohne Anstand. — Die schie
 ben alle Schuld auf die Sepherl, — das will id
 g'rad' nicht glauben, aber, daß es jetzt bald La
 is, und die Sepherl noch immer auf der Gaud
 herumflankirt, das beweist wenigstens, daß sie i
 keinem Fall ganz unschuldig ist. Die Sepherl, mi
 dem guten, braven G'sicht, die unverdorbene, länd
 liche Sepherl, — wer glaubet das, daß man sic
 in einer Sepherl so täuschen kann?! —

Neunter Auftritt.

Fatelhuber. Sepherl (zur Mitte hereinstürzend)

Sepherl.

Wir haben's! Wir haben's!

Fatelhuber.

'S Kind?!

Sepherl.

Nein, das haben wir noch nicht, aber die Mä
 ber haben wir, die 's g'sohlen haben.

Tatelhuber (schroff).

Mit der Nachricht kannst Du mir g'stoßen
wer'n. Da trau' Dich nicht hinein.

Sepherl.

Was? Ich soll mich nicht hineintrau'n? War-
um nicht?

Tatelhuber.

Du fragst sehr leicht, Kentarteter, über Nacht
ausg'bliebener Dienstboth'!

Sepherl (ganz verdußt).

Herr von Tatelhuber — diesen Empfang? —

Tatelhuber.

Verdienst Du, denn Du bist, gering gerechnet,
eine Schwärmerin.

Sepherl.

Ich hab' mit Gefahr meines Lebens —

Tatelhuber.

Wär'st Du g'Haus geblieben, hättest auf's Kind
Nicht geben, wär'st in gar keine G'sahren kommen;
so aber — natürlich, — wenn's g'schwärmt sein muß,
na, so ertrage auch die Folgen der Schwärmeren.

Sepherl.

Ich weiß nicht, soll ich weinen, oder soll ich lachen? — Na, Sie werden's schon hören.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Philipp. Dann Gek.

Philipp

(sehr erstaunt aus links vorne).

Ich höre sprechen — keine Nachricht? — keine Spur?

Sepherl.

Gnädiger Herr —

Gek

(durch die Mitte).

Ich stürze vom Gericht hierher, um der Erste zu sein, der die frohe Botschaft —

Philipp.

Ist's möglich! — mein Kind? —

Gek.

Hat sich noch nicht gefunden, doch die Thäter sind bereits in den Händen der Justiz.

Philipp.

Ach! So hat meine Frau ihr Kind verloren.

Ged.

Ihre Frau wird gewiß ein Kind bekommen.
Herr Tantenherz, Heinrich und noch ein Holzhacker-
paar sind die Schuldigen.

Philipp.

Und was ist's mit dem Kinde?

Ged.

Unbegreiflicher Weise wissen das die Schuldigen selbst nicht; sie glaubten fest, daß es sich in dem Korb befinde, mit welchem sie angehalten wurden, allein in demselben war nichts, als eine Menge Drap-
perien und Wäsche, welche die Sapherl als Ihnen gehörig erkannte, die Sapherl, welche sich in der
Affaire so scharmant benommen, daß man ihr knie-
end die Huldigung — (will in Ekstase vor ihr niedersinken).

Elfter Auftritt.

Vorige. Lorenz (tritt, den Kinderkorb auf dem Kopf tragend, zur Mitte ein).

Lorenz.

Da bring' ich die ganze Wäsch'.

Philipp.

Gerechter Himmel! ist's möglich? (stürzt außer sich auf Lorenz und nimmt ihm den Korb ab).

Tatelhuber und Sepherl

(In freudigem Staunen).

Es ist da! Das ist der Korb!

Philipp

(hat in den Korb hineingesehen und ruft in freudigster Ertaſe).

Gefunden! Wiedergefunden! Ich bin der glücklichste Mensch auf Erden! Nur geschwind hinein zur Mutter, die im Schmerz vergeht.

Tatelhuber.

Nur g'schwind! Nur g'schwind! (trägt mit großer Eilfertigkeit den Korb in die Seitenthüre ab. Gek folgt).

Zwölfter Auftritt.

Lorenz. Sepherl.

Lorenz (allein, für sich).

Ist das a G'stanz wegen der Wäsch, 's dürst

*Ich mag's nicht. Ich mag's nicht.
auf dem Kopf.*

kein's a Hemd anz'legen hab'n, so konnten sie's nicht ärger treiben.

Sepherl

(von der Seitenthüre, wo man den Korb abtrug, zurückkehrend).

Lorenz! Lorenz! Laß Dich umarmen.

Lorenz.

Zurück, Mutter!

Sepherl

(immer im Uebermaß der Freude).

Sag' was Du willst. Du hast das Kind g-----.

Lorenz.

Was für ein Kind?

Sepherl.

Ach, geh' mach' keine Faren.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Tatelhuber (zurückkommend).

Tatelhuber.

Wo ist er?! An mein Herz, Retter des Kindes! (umarmt Lorenz stürmisch).

Lorenz

(ganz verblüfft).

Was? —

Tatelhuber.

Das hat mich ausg'söhnt mit ihm, er soll's
Mädel haben. (Führt ihm Sefherl zu.)

Lorenz.

Ja, wenn er's möchte.

Tatelhuber.

Was wär' das?

Lorenz.

Fragen Sie's nur, wer von der Redout' zu
ihr kommen ist?

Tatelhuber.

Sie war ja gar nicht z' Haus.

Sefherl.

Ich hab' den Räubern des Kindes nachg'setzt.

Lorenz.

Was?!

Tatelhuber.

Jetzt erst ist sie nach Haus kommen.

Lorenz.

Sie war aus in der Nacht!? sie ist unschul-
dig? Wer hat denn nachher die Watschen. — Da

herrscht Irrthum, Verleumdung, Truggewebe —
und ich — die Verhältnisse erleiden eine gräßliche
Umwandlung — Sepherl, jetzt bin ich ein Ver-
brecher. (Sinkt ihr zu Füßen).

Sepherl.

Aber Lorenz! —

Latelhuber.

Was hat er denn? —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Helene. Philipp. Ged
(aus links vorne).

Helene.

Wo seid Ihr, daß ich Euch meinen unbegränz-
ten Dank —

Philipp

(zu Sepherl).

Du braves Mädchen! Der Chevalier theilte
uns mit, was er bei der Behörde erfuhr, mit wel-
cher Aufopferung Du für unser Liebstes besorgt
war'st. (Zu Lorenz.) Wackerer Freund — (sieht Lo-

renz in besperater Geberde knien). Was ist das? Sehen will ich Euch verkünden, welch reichen Lohn Euch meine Gemahlin zugebacht —

Helene (zu Sepherl).

Und daß Du Deinem Geliebten die Hand —

Lorenz.

Sie hat keinen Geliebten, sie hat ein Ungeheuer, sie muß mir erst verzeihen.

Sepherl.

Was soll ich Dir denn verzeihen.

Lorenz.

Das sag' ich nicht.

Helene (zu Sepherl).

Kannst Du hart sein gegen den Retter des Kindes, für welches Du selbst so viel gethan?

Ged.

Sepherl, wenn auch ich meine Bitten mit denen der gnädigen Frau vereine — (will vor Sepherl auf die Knie stürzen, erhebt sich aber schnell wieder, und wendet sich zu Helene.) Verzeihung, gnädige Frau, bald war' ich vor der Sepherl auf die Knie — Verzeihung! (Stürzt vor Helene nieder).

Lorenz.

Hab' ich denn wirklich ein Kind gerettet?

Zatelhuber.

Er ist ganz verwirrt.

Sepherl (zu Lorenz).

Ich weiß nicht, was Du hast; steh' auf; aber
ung'schaut verzeih' ich Dir Alles.

Lorenz

(stüb'ig aufspringend).

Sepherl! (umarmt sie).

Philipp.

Ein Freudenfest will ich feiern, ein Freu-
denfest! —

Helene

(in Philipps Rede fallend).

Das mein Entschluß noch erhöhen wird. (Zu
Zatelhuber.) Ihr Project, Vater, die Stadt zu ver-
lassen, welches ich gestern mit Unwillen abgelehnt,
ist jetzt ganz nach meinem Sinn: (Zu Philipp.) Ich
folge Dir, wohin Du willst, dann erst, wann ich
Deine Verzeihung mir erworben, dann erst sollst
Du wieder, aber in einem anderen Sinne, die
Worte von mir hören: »Ich bin eine reiche Frau!«

Tatelhüher.

So ist's recht, Frau Tochter! — Und dem Herrn — (auf Lorenz zeigend):⁶ gratulire ich zu seinem hübschen Weib, er hätte als Holzhacker gar keine bessere Wahl treffen können, denn das Madel ist so brav, so gut und geduldig, daß er auf ihr Holz hacken kann. Victoria, Kinder!

(Unter passender Gruppierung fällt der Vorhang.)

Probleme der Wirtschaft
oder
der Arbeit und Lagerung.



Der
T a l i s m a n.

Posse mit Gesang in drei Acten

von

Johann Nestroy.

Mit einem allegorischen illuminirten Bilde.

Wien, 1843.

Verlag und Druck von Joh. Bapt. Wallishausser.



Personen:

Silus Feuersuch, ein vagirender Barbiergeselle.

Frau von Cypressenburg, Witwe.

Emma, ihre Tochter.

Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe.

Flera Baumscheer, Gärtnerin, } im Dienste der
ebenfalls Witwe, } Frau von Cy-
pressenburg.

Pluherfern, Gärtnergehilfe,

Monsieur Marquis, Zuisleur.

Syund, ein Bierverfälscher.

Christoph, }

Hanns, } Bauernbursche.

Seppel, }

Hannerl, Bauernmädchen.

Ein Gartenknecht.

Georg, }

Konrad, } Bediente der Frau von Cypressenburg.

Herr von Platt.

Notarius Falk.

Salome Pöckerl, Gänsehütterin.

(Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Cypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.)





Erster Aufzug.

(Die Bühne stellt einen Dorfplatz vor. In der Mitte gegen den Hintergrund ein Brunnen, links eine Gartenmauer mit einer kleinen, offen stehenden Thür, welche in den Herrschaftsgarten führt.)

Erster Auftritt.

Bauernmädchen, darunter Hannerl,
(treten während dem Ritornell des folgenden Chores aus dem Hintergrunde links auf.)

Chor.

Die Mädchen.

Ku'm Nachkirtag tanzt man schon in aller Fruh',
Dort kommen die Burschen und holen uns dazu.

Die Bauernbursche,
(darunter Christoph und Hanns von der Seite rechts aufsteigend).

Wo bleibt's denn? Laßt Keine sich seh'n, das ist schön,
Ku'm Tanzboden thut's d'rüber und d'runter schon
geh'n.

Die Mädchen.

Wir sind schon bereit.

Die Bursche.

Es kommt's, es ist Zeit.

Alle.

Es hat Jed's sein Gegentheil, die Wahl ist nit
schwer,

D'Musikanten soll'n auffviel'n, heut' geht's lustig
her.

Christoph

(zu einem Maecennmädchen).

Wir zwei tanzen miteinander.

Hanns

(zu einer Andern).

~~Wir zwei~~ sind schon seit zeh'n Kirtag ein Paar.

Hannerl

(zu einem Burschen).

Ich tanz' auf der Welt mit kein'm Andern, als
mit dir.

Christoph.

(nach links, in den Hintergrund gehend).

Da schaut's, da kommt die Salome.

Hannerl.

Mit die bafgeig'nfarb'nen Haar'.

Christoph.

Was will denn die auf'm Kirtag.

Hannerl.

Eure Herzen anbrandeln, das is doch klar.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome

(in demlich ländlichem Anzug und rothe Haare, kommt aus dem Hintergrunde links).

Da geht's ja gar lustig zu; wird schon ou'm Tanzboden g'angen, net wahr?

Christoph (kalt).

Is möglich.

Salome.

Des werd's doch nur dagegen hab'n, wenn ich auch mitgeh'?

Hanns.

No ja, — warum net, — mitgeh'n kann jed's.

Christoph

(mit Beziehung auf ihre Haare).

Aber 's is weg'n der Feuerkg'sahr.

Hanns (ebenso).

Es is der Wächter dert —

Christoph (wie oben).

Und der hat ein'n starken Verdacht auf Dich; Du hast Deine Hant' bei'm Stabl verbeitrieben, der vorgestern abbrannt is.

Hannerl.

Und da glaubt man, Du hast'n anzund'n mit Deiner Frisur.

Salome.

Das is recht abscheulich, wäs Ihr immer hab's

über mich; — aber freilich, ich bin die einzige im Ort,
die solche Haare hat. Für die Schönste wollt's mich
nicht gelten lassen, drum setz' ich mich als die Wildeste
herab.

Die Mädchen.

Ah! das ist der Mäh' werth, die wollt' die
Schönste seyn!

Christoph (zu Salome).

Heu' halt, das' d' ein Tänzer sind'st.

Seppel

(ein sehr häßlicher Bursch).

Ich tanz' mit ihr, was kann mir denn g'scheh'n?

Christoph

Was fällt Dir denn ein? Ein Kerl wie Du, wird
doch eine Andere krieg'n?

Seppel.

It's auch wahr, man muß sich nit wegweisen.

Hanns.

Vorwärts! brodel's nit so lang' herum.

Alle.

Au'm Tanzbod'n! Tobe! zum Tanz!

(Alle rechts im Hintergrunde ab).

Dritter Auftritt.

Salome (allein).

Ich bleib' halt wieder allein g'ruet! Und warum?
weil ich die rothkopsel's Salome bin. Roth ist doch
g'wiß ein' schöne Farb', die schönsten Blumen seyn

die Rosen, und die Rosen seyn roth. Das Schönste auf der Welt ist der Morgen, und der kündigt sich an durch das prächtigste Roth. Die Wolken sind doch g'wiss keine schöne Erfindung, und sogar die Wolken seyn schön, wann's in der Abendsonn' brennroth dasteh'n am Himmel; d'rum sag' ich, wer geg'n die rothe Karb' was hat, der weiß net, was schön is. Aber was nützt mich das Alles, ich hab' doch Kei'n'n, der mich auf den Airtag führt; — ich könnt' allein hingeh'n, — da spretten wieder die Madeln über mich, lachen und schnattern. Ich geh' zu meine Gänf', die schnattern doch nicht aus Vöckheit, wanns' mich seh'n, und wann ich ihnen 's Futter bring', schauns' mir auf d' Händ' und net auf'n Kopf.

(Sie geht rechts im Vordergrunde ab.)

Vierter Auftritt.

Flora und Plückerkern

(kommen aus dem Hintergrunde). Flora. Plückerkern trägt einen gepackten Korb.)

Flora (ärgertlich).

Nein, das is wirklich ärg! das Vissertl Weg von der Stadt fünf Viertl' und heraufsfahren; schamen soll sich so ein Stellwagen.

Plückerkern.

Warum denn? Er heißt ja desßwegen Stellwagen, weil er von der Stell' nicht weiter kommt.

Flora.

Schad', daß Du mit Deiner Langsamkeit kein Stellwag'n worden bist.

Plückerkern.

Dazu fehlet mir die Pfliffigkeit. Ein Stellwagen ist das pfliffigste Wesen auf der Welt, weil er ohne Unterschied des Standes jeden Menschen aufsitzen laßt.

Flora.

Ich glaub', Du hast wieder Dein'n wipigen Tag, da bist Du noch unerträglicher als gewöhnlich.

Plückerkern.

Schimpfen S' zu, lassen's Ihre Gall auf an mir; lang' wird's so net mehr dauern.

Flora.

Wißt Du etwa aus dem Dienst der gnädigen Frau geh'n? Das wär' g'scheidt.

Plückerkern.

O nein; aber Sie werden gewiß bald heirathen, dann ist Ihrer Sekatur ein neues Feld eröffnet, und ich bin nicht mehr der Spielraum Ihrer Z'widrigkeit.

Flora.

Dummer Mensch! Ich werde mich nie mehr verheirathen, ich bleib' meinem Verstorbenen getreu.

Plückerkern.

Vielleicht erkennt er's nach sein'm Tod; bei Lebzeit'n hat er's nie recht glauben wollen.

Flora.

Wenn ich die gnädige Frau wär', ich hätt' ihn schon lang' gejagt.

Plußerlern (mit Beziehung).

Wenn ich die gnädige Frau wäre, blieb auch nicht Alles im Haus.

Flora.

Wer weiß, ob Er nicht bald springt. Ich hab die Erlaubniß, einen sinken, rüstigen Burschen aufzunehmen.

Plußerlern.

Das ist recht, dann ist doch die Flag' nicht mehr so groß; ich gieß den Winterrath, mehr Einfluß verlang' ich mir net.

Flora.

Geh' Er jetzt zum Vatter Polj, der will mir einen Gartensknecht recommandiren.

Plußerlern.

Gut; vielleicht wird aus dem Knecht Ihr künftiger Herr.

Flora.

Warum nicht gar! Wen mir bekommt Jeder einen Korb.

Plußerlern.

Leider, das g'schür' ich; jetzt müssen Sie ihn aber wieder nehmen, wenn ich zum Vattertern soll.

(Gibt ihr den gepackten Korb.)

Flora.

Nach' Er geschwind, langweiliger Mensch!

(Zb in die Gartenthüre).

Plußerlern (officin).

Hm, hm! Der Garten ist doch nicht so verwahr-

leb't, und wie's die treibt um einen sinken, rüßigen
Gartenknecht. — Hm, hm! (Geht rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Titus Feuerfuchs

(tritt während des Mitornells des folgenden Liedes einzeln
von rechts vorne auf).

L i e d.

1.

Der hat weiter net g'schaut,
Beinah' hätt' ich'n g'haut;
Der Spighub', 's is wahr,
Lacht mich aus, weg'n die Haar;
Wem geht's denn was an,
Ich hoff' doch, ich kann
Haar' hab'n, wie ich will.
Jetzt wird's mir schon g'viel.

Rothe Haar' von ein'm falschen Gemüth zeig'n soll'n,
'S is 's Dämmste, wann d' Leut' nach die Haar' ur-
theil'n woll'n,

'S gibt O'schwufen g'nug mit ein'm Aehlstrab'n schwar-
zen Haupt,

Und Jede is ang'schmirt, die ihnen was glaubt;
Manch blondg'leckter Jüngling is bei'm Tag so still
Und schmachtend — warum? bei der Nacht lumpt er
g'viel,

Und mit eisgraue Haar schau'n die Herr'n aus so
g'scheidt,

Und seyn oft verrückter noch, als d' jungen Leut'!

D'rum auf d'Haar muß man geh'n,
Nachher trifft man's schon schön.

2.

(Drehend in die Scene blickend, von woher er gekommen.)

Mir soll Einer trau'n,
Der wird sich verschau'n,
Auf Ehr', dem geht's schlecht,
Denn ich deutl'n recht;
Der Kakadu is verler'n,
Wenn ich in mein'm Zorn;
Ueber d'Haar' Ein'm kumm,
Der geht glaskopfet um.

Die rothhaarig'n Madeln, heist's, betrüg'n d'Män-
ner sehr;

Wie dumm! Das thun d'Mad'ln von jeder Couleur.

Die schwarz'n, heist's, seyn feurig, das thut d'Män-
ner locken

Derweil is a Schwarze oft d'fadesste Hocken.

Die Blonden seyn sanft. O! a Blonde is a Pracht!

Ich kenn' eine Blende, die raust Tag und Nacht;

Dech mit graue Haar' seyn's treu, na, da stund man
dafür,

Niet wahr is, die Färb'n sichs, und geb'n auch la
Ruhe —

D'rum auf d'Haar' muß man geh'n,

Nachher trifft man's schon schön.

So kopflos urtheilt die Welt über die Köpf'
und wann man sich auch den Kopf aufsetzt, es nützt nir,

Das Vorurtheil ist eine Mauer, von der sich noch alle Köpfe, die gegen sie angrennen sind, mit blutige Köpfe zurück gezogen haben. Ich hab' meinen Wohnsitz mit der weiten Welt vertauscht, und die weite Welt ist viel näher als man glaubt. Aus dem Dorngebüsch j'widrer Erfahrungen einen Wanderstab geschnitten die chappavias Stiefeln angezogen, und's Adio-Koppel in aller Still' geschwungen/ so ist man mit Einem Schritt mitten drin in der weiten Welt. — Glück und Verstand gehen selten Hand in Hand; — ich wollt', daß mir jetzt recht ein dummer Kerl begegnet', ich sah'et das für eine gute Verbedeutung an.

Sechster Auftritt.

Titus. Plugetern.

Plugetern.

Der Weg war auch wieder umsonst. — (Titus erblickend.) Ein Fremder gestaltet sich vor meinem Blick! —

Titus (für sich).

Schicksal, ich glaub', du hast mich erhört.

Plugetern (Titus musternd).

Der B'schreibung nach, die mir der Herr Pels g'macht hat, kënnt' das der seyn, den er erwart't. Buch groß, Mund groß, Augen sehr groß, Ohren verhältnißmäßig; — nur die Haar' — (zu Titus.) sucht der Herr hier ein Vret?

Titus.

Ich such' Geld, 's Brot wüßt' ich mir nachher
schon a'finden.

Plußerkern (für sich).

Er sucht Geld, und das verdächtige Aussehen; —
auf d'legt is er ein Schatzgraber?

Titus.

Wenn mir der Herr ein'n Ort zeigt, wo einer
liegt, so nimm ich gleich bei ein'm Maulwurf Veltien.

Plußerkern.

Oder is er gar ein Rauber?

Titus.

Wis jezt noch nicht, mein Talent ist noch in ei-
ner unentwickelten Bildungsperiode begriffen.

Plußerkern.

Versteht Er die Gartnererei?

Titus.

Ich qualificire mich zu Allem.

Plußerkern (für sich).

Er is es. (Zu Titus.) Er möchte' also bei unserer
jung'n, sauber'n Gartnerin-Witwe Gehulfe werden?

Titus.

Gehulfe der Witwe? — Wie s'sagt, ich quali-
ficir' mich zu Allem.

Plußerkern

Mit so einem G'hulfsen wär' ihr schon a'bel-
sen; — Wie die mich isaget, wann ich ihr das Fleri-
anisköpfel brächt!

Titus (erschrocken).

Herr, diese Aeußerung empört mein Innerstes.

Plückerern.

Fahrst ab, rothe Kub'n?

(Setzt Holz in die Gartenthür ab.)

Siebenter Auftritt.

Titus

(allein, Plückerern mit kummern Xerger nachsehend).

Ich bin entwaffnet! Der Mensch hat so etwas Degadirtes in seiner Grobheit, daß es einem rein die Ned' verschlagt. Nicht freundlich, recht liebevoll kommt man mir entgegen. In mir organisiert sich aber auch schon Misantropisches. — Ja, — ich haß' Dich, Du inhumane Menschheit, ich will Dich fliehen, eine Einöde nehme mich auf, ganz eselirt will ich seyn! — Halt, kühner Geist, solcher Entschluß ziemt den Gesättigten, der Hung'rige führt ihn nicht aus. Nein, Menschheit, du sollst mich nicht verlieren. Appetit ist das zarte Band, welches mich mit dir verkettet, welches mich alle Tag' drei — vier Mahl mahnt, daß ich mich der Gesellschaft nicht entreißen darf. — (Nach rechts sehend.) Dort zeigt sich ein Individuum, und treibt andere Individuen in ein Stalletl hinein, Gansfeln sind's! — O, Hültherinn, warum treibst Du diese Gansfeln nicht also krat'ner vor dir her, ich hätt' mir eines als Zwangs-Darlehen zugeignet.

Achter Auftritt.

Titus. Salome (von rechts austretend, ohne Titus zu bemerken, hat einen großen halben Laib Brot und ein Messer in der Hand).

Salome.

Ich muß trinken, mi druckt's im Magen.

(Sie geht zum Brunnen und trinkt.)

Titus (für sich).

Die druckt's im Magen! O, könnt' ich dieses selige Gefühl mit ihr theilen.

Salome

(ihn bemerkend, für sich).

Ein fremder, junger Mensch — und die schönen Haar', g'rad wie ich.

Titus (für sich).

Bin neugierig, ob die auch „rothe Rub'n“ sagt. (Laut.) Grüß Dich Gott, wahrverwandtes Wesen!

Salome.

Gehersamste Dienerin, schöner Herr.

Titus (halb für sich).

Die find't, daß ich schön bin, daß ist die Erste unter Allen —

Salome.

O, hörens' auf, ich bin die Letzte hier im Ort, ich bin die Ganselhütterin, die arme Salome.

Titus.

Arm? Ich bedau're Dich, sorgsame Erzieherin junger Gänse; Deine Colleginnen in der Stadt sind

viel besser daran, und doch ertheilen sie häufig ihren
Zöglingen in einer Reihe von Jahren eine nur man-
gelhafte Bildung, während Du die Deinigen alle
Martini vollkommen ausgebildet für ihren schönen
Beruf der Menschheit überlieferst.

Salome.

Ich versteß Ihnen net, aber Sie reden so schön
daher — Wer ist denn Ihr Vater?

Titus.

Er ist gegenwärtig ein verstorbener Schulmeister.

Salome.

Das ist schön. Und Ihre Frau Mutter? —

Titus.

War vor ihr'm Tod längere Zeit seine Ge-
mahlin.

Salome.

Ah, das ist schön.

Titus (für sich).

Die find't Alles schön, ich kann so dumm da-
her reden, als ich will.

Salome.

Und darf man Ihren Namen wissen? — näm-
lich den Taufnamen?

Titus.

Ich heiß' Titus.

Salome.

Das ist ein schöner Nam'.

Titus.

Paßt nur für einen Mann von Kopf.

Salome.

Aber so selten ist der Nam'.

Titus.

Ja, und ich hör', er wird fast gänzlich abklingen. Die Aeltern fürchten alle sich in Zukunft zu blamiren, wenn sie die Kinder so taufen lassen.

Salome.

Und lebendige Verwandte haben Sie gar keine?

Titus.

O ja. Außer den erwähnten Verstorbenen zeigen sich an meinem Stammbaum noch deutliche Spuren eines Herrn Vetter's, aber der thut mir für mich.

Salome.

Vielleicht hat er mir.

Titus.

Kind, streue nicht, er ist Vierversilberer, die haben Alle was; das sein gar fleißige Leut; die versilbern nicht nur das Bier, sie vergolden auch ihre Cassa.

Salome.

Haben Sie ihm vielleicht was gethan, daß er Ihnen net mag?

Titus.

Sehr viel, ich hab' ihn auf der empfindlichsten Seite angegriffen; das Aug' ist der heilichste Theil am Menschen, und ich beleidige sein Aug', so oft er mich anschaut, denn er kann die rothen Haar net leiden.

Salome.

Der garstige Ding!

Titus.

Er schließt von meiner Frisur auf einen falschen, heimtückischen Character, und wegen diesen Schluß verschließt er mir sein Herz und seine Cassa.

Salome.

Das ist abscheulich!

Titus.

Mehr dumm als abscheulich. Die Natur gibt uns hierüber die zarteste Andeutung. Werfen wir einen Blick auf das liebe Thierreich, so werden wir finden, daß die Ochsen einen Abscheu vor der rothen Farb' haben, und unter diesen wieder zeigen die toten Büffeln die heftigste Antipathie; — welch' ungeheuerer Blöthe also gibt sich der Mensch, wenn er rothe Vorurtheile zeigt.

Salome.

Nein, wie Sie g'scheidt daher reden; das sähet man Ihnen gar nit an.

Titus.

Schmeichlerin! Daß ich Dir also weiter erzähl' über mein Schicksal. Die Zurückstossung meines Herrn Welters war nicht das einzige Bittere, was ich hab' dulden müssen; ich hab' in dem Heiligthum der Lieb' mein Glück suchen wollen, aber die Grazien haben mich für geschmackwidrig erklärt; ich hab' in den Tempel der Freundschaft geschickt, aber die Freund' sind alle so wißig, da hat's Venmets g'regnet auf

mein'm Kopf, bis ich ihn auf ewige Zeiten zurückgezogen hab'. So ist mir ohne Geld, ohne Lieb', ohne Freundschaft meine Umgebung unerträglich word'n; da hab' ich alle Verhältnisse abg'streift, wie man einen wattirten Kaput aufzieht in der Hitz', und jetzt steh' ich in den Hemdärmeln der Freiheit da.

Titus. Saleme.

Und g'fallt's Ihnen jetzt?

Titus.

Wenn ich einen Versorgungsmantel hätt', der mich vor dem Sturm des Nahrungsmangels schützt —

Salome.

Also handelt es sich um ein Brot? Na, wenn der Herr arbeiten will, da laßt sich Rath schaffen. Mein Bruder ist Tadel hier, sein Herr, der Bäck, hat eine große Wirthschaft, und da brauchen's ein'n Knecht —

Titus.

Was? Ich soll Knecht werden? ich? der ich bereits Subject gewesen bin?

Salome.

Subject? Da hab'n wir auch ein'n g'habt, der das war, der is aber auf'm Schub serkommen.

Titus.

Warum?

Salome.

Weil er ein schlechter Subject war, hat der Richter g'sagt.

Titus.

Ah, das ist ja net so; um aber wieder auf Deinen Brudern zu kommen — (auf den Brotlaib, den Salome trägt, deutend.) Hat er dieses Brot versast?

Salome.

O'wif war er auch dabei, wie der Laib — natürlich als Jodel.

Titus.

Ich möcht' doch sehen, wie weit es Dein Bruder in dem Studium der Brotwissenschaft gebracht hat.

Salome.

Na, kosten Sie's; es wird Ihnen aber nicht bezagen. (Sie schneidet ein sehr kleines Stück Brot ab und gibt es ihm.)

Titus (essend).

Hm! — es ist —

Salome.

Mein'n Ganseln schmeckt's wohl, natürlich, 's Vieh hat keine Vernunft.

Titus (für sich).

Der Stich thut weh; mir schmeckt's auch.

Salome.

Na, was sagent'? net wahr, 's is schlecht?

Titus.

Hm! ich will Deinen Brudern nicht zu voreilig verdammen; um ein Werk zu beurtheilen, muß man tiefer eindringen. (Nimmt den Brotlaib und schneidet ein sehr großes Stück ab.) Ich werde prüfen und Dir ge-

legentlich meine Ansichten mittheilen. (Steckt das Stück Brot in die Tasche.)

Salome.

Also bleibend noch ein' Zeit da bei uns? das ist recht; den Stolz muß man ablegen, wenn man nix hat! und 's wird Ihnen recht gut geh'n da, wenn Ihnen nur der Väck aufnimmt.

Titus.

Ich hoffe Alles vom Jodel seiner Protektion.

Salome.

Es wird schon geh'n. (Nach links in den Hintergrund schenk und erschreckend.) Sie, da schau'n's hin!

Titus (hinsehend).

Das Pirutsch? — 's Reß lauft dem Wasser zu — Million, Alles is hin! (Rennt im Hintergrund links ab.)

Neunter Auftritt.

Salome (allein. Nachsehend).

Er wird doch nicht gar? — er rennt hin; — wenn ihm nur nichts g'schieht — er packt's Pferd — 's reißt ihn nieder! — (Aufschreiend.) Ab!! 's Pferd steht still — er hat's cufg'halten. — Das ist ein Teufelsknecht. Ein Herr steigt aus'm Wagen; — er kommt daher mit ihm. Ab, das muß ich gleich den Väck'n erzähl'n; wenn er das hërt, nimmt er den Menschen g'wiß.

(Läuft rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Monsieur Marquis. Titus.

Marquis.

Ah! der Schreck steckt mir noch in allen Gliedern.

Titus.

Belieben sich da ein wenig nieder zu setzen.

Marquis

(sich auf eine Steinbank setzend).

Verdammter Gaul, ist vielleicht in seinem Leben noch nicht durchgegangen.

Titus.

Belieben vielleicht eine Verrenkung zu empfinden?

Marquis.

Nein, mein Freund.

Titus.

Oder belieben vielleicht sich einen Arm gebrochen zu haben?

Marquis.

Gott sey Dank, nein!

Titus.

Oder belieben vielleicht eine kleine Zerschmetterung der Hirnschale?

Marquis.

Nicht im Geringsten. — Auch hab' ich mich bereits erholt, und nichts bleibt mir übrig, als Ihnen Beweise meines Dankes —

Titus.

O, ich bitte! —

Marquis.

Drei junge Leute standen da, die mich kennen,
die schrien aus vollem Halse Monsieur Marquis!
Monsieur Marquis! Der Wagen stürzt in's Was-
ser! —

Titus.

Was? — Ein'n Marquis hab' ich gerettet? —
Das is was Großes.

Marquis

(in seiner Rede fortfahrend).

Aber hülfreiche Hand leistete Keiner; da kamen
Sie als Retter herbei geslogen —

Titus.

Allgemeine Menschenpflicht.

Marquis.

Und gerade im entscheidenden Moment —

Titus.

Versehrer Zufall.

Marquis (auftretend).

Ihr Edelmuth setzt mich in Verlegenheit; ich
weiß nicht, wie ich meinen Dank, — mit Geld läßt
sich so eine That nicht lehren —

Titus.

O, ich bitt', Geld ist eine Sache, die —

Marquis.

Die einen Mann von solcher Denkart nur
beleidigen würde.

Titus.

Na, jetzt sehen Sie, — das heißt —

Marquis.

Das heißt den Werth Ihrer That verkennen, wenn man sie durch eine Summe aufwiegen wollte.

Titus.

Es kommt halt d'rauf an —

Marquis.

Wer eine solche That vollführt. Es hat einmal Einer — ich weiß nicht, wie er geheißen hat, — einem Prinzen, — ich weiß nicht, wie er geheißen hat, — das Leben gerettet, der wollte ihn mit Diamanten lohnen; da entgegnete der Retter: „ich finde in meinem Bewußtseyn den schönsten Lohn;“ — ich bin überzeugt, daß Sie nicht weniger edel denken, als der, wo ich nicht weiß, wie er geheißen hat.

Titus.

Es gibt Umstände, wo der Edelmuth —

Marquis.

Auch durch zu viele Worte unangenehm affigirt wird, wollten Sie sagen? Ganz recht; der wahre Dank ist ohnedieß stumm; d'rum gänzlichcs Still-
schweigen über die Geschichte.

Titus (für sich).

Der Marquis hat ein Zartgefühl; — wenn er ein schundiger Kerl wär' hätt' ich g'rad' 's Nämliche davon.

Marquis

(Titus Haare scharf betrachtend).

Aber, Freund, ich mache da eine Bemerkung —

hm! hm! — das kann Ihnen in Vielem hinderlich seyn.

Titus.

Mir scheint, Euer Gnaden ist mein Kopf nicht recht; — ich hab' kein'n andern und kann mir kein'n Andern kaufen.

Marquis.

Vielleicht doch; — ich werde — ein kleines Andenken müssen Sie doch von mir — warten Sie einen Augenblick. — (Läuft im Hintergrunde links ab.)

Filfter Austritt.

Titus (allein).

Es hat mir g'fehlt, als daß er aus Dankbarkeit „rothe Rub'n" g'sagt hätt'. Das is ein lieber Marquis; was thut er denn? (in die Scene sehend). Er rennt zum Piratsch, — er sucht d'rinn herum, — Andenken hat er g'sagt; auf d'legt macht er mir doch ein werthvolles Präsent. — Was is denn das? — A Hut: schachtel hat er heraus g'nommen, — er läuft her damit; er wird mir doch nicht für das, daß ich sein junges Leben gerettet hab', ein'n alten Hut schenken?

Zwölfter Austritt.

Titus. Marquis.

Marquis (mit einer Schachtel.)

Se, Freund, nehmen Sie das, Sie werden's

brauchen; die gefällige äußere Form macht viel — beinahe Alles; es wird Ihnen nicht fehlen. Hier ist ein Talisman, (gibt ihm die Schachtel) und mich wird's freuen, wenn ich der Gründer Ihres Glückes war. Adieu, Freund! Adieu!

(Gilt in den Hintergrund links ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Litus

(allein, etwas verblüfft die Schachtel in der Hand haltend).

Glück gründen? — Talisman? — Da bin ich doch neugierig, was da d'rinn steckt. (Oeffnet die Schachtel und zieht eine schwarze Perrücke heraus.) A Perrücken! — nir als eine kohlrabenschwarze Perrücken! Ich glaub' gar, der will sich lustig machen über mich. — (Ihm nachrufend.) Wart', du lebendiger Perrückenstock, ich verbitte mir alle Wigbeldungen und Zelscheibereien! — Aber halt! — war denn das net schon längst mein Wunsch? — haben mich nicht immer nur die unerschwinglichen fünfzig Gulden, die eine täuschende Tour kost't, abgehalten? — Talisman hat er g'sagt; — er hat Recht! — Wenn ich diese Tour aufseß', so sinkt der Adonis zum Gottschebabub'n herab und der Narziß wird auß'g'strichen aus der Mythologie. Meine Carriere geht an, die Glückspforte öffnet sich — (auf die offene Gartenthür blickend). Schau, die Thür' steht g'rad offen

da; wer weiß? — ich rekkir'kei; n'm schönen Kerl
schlägt's nirgends fehl.

(Geht in die Gartenthür ab.)

ierzehnter Auftritt.

Titus. Salome (aus rechts vorne).

Salome (kommend).

'Ach, mein liebster Mußi Titus, das is ein Un-
glück!

Titus (sich umsehend).

Die Salome. — Was is denn g'scheh'n?

Salome.

Der Väck nimmt Ihnen nicht. Ich kann nicht
helfen, 's druckt mich völlig zum Weinen.

Titus.

Und mich ligelt's zum Lachen. Also is das gar
so schwer, bei Euch da ein Knecht zu wer'n?

Salome.

Der Väck hat g'sagt: er hat erstens Ihre Zeug-
nisse nicht g'seh'n, und dann sind ihm so viele anem-
pfehlen, er ist bei Vergabung dieser Stelle an Rück-
sichten gebunden. —

Titus.

Schad', daß er keinen Concurs ausschreiben lasit.
Meine liebe Salome, mir sind andere Aussichten er-
öffnet; ich bin auf's Schloß berufen.

Salome.

Auf's Schloß? Das kann ja net seyn. O, wann

Ihnen die gnädige Frau sieht, jagt sie Ihnen augenblicklich davon; (mit Beziehung auf ihre Haare.) darf ja ich mich auch fast gar nicht blicken lassen vor ihr.

Titus.

Die Antipathien der Gnädigen sind Nebensache, seitdem sich bei mir die Hauptsachen verändert haben. Ich geh' mit fester Zuversicht meinem Glück entgegen.

Salome.

Na, ich wünsch' Ihnen viel Glück zu Ihrem Glück; 's ist völlig net recht, aber 's schmerzt mich halt doch, daß mir wieder a Hoffnung in'n Brunn'n g'fallen is.

Titus.

Was denn für a Hoffnung?

Salome.

Wenn Sie als meines Gleichen da blieben wär'n, hätt's g'heißen, daß sind die zwei Wildesten im Ort, daß is der rothe Titus, daß is die rothe Salome; den Titus hätt' kein Madel ang'schaut, so wie die Salome keiner von die Burschen.

Titus.

Der auf einen einzigen Gegenstand reducirte Titus hätt' müssen eine nolens volens Leidenschaft fassen.

Salome.

Es wär' zwischen uns gewiß die innigste Freundschaft —

Titus.

Und der Weg von Freundschaft bis zur Liebe is eine blumenreiche Bahn.

Salome.

Na, jetzt so weit hab' ich ne gar net denkt.

Titus.

Warum? Gedanken sind zollfrei.

Salome.

Ah nein; es gibt Gedanken, für die man den Zoll mit der Herzensruh' bezahlt. Meine Plan' geh'n mir nie aus.

Titus.

Ja, der Mensch denkt, und — (bei Seite.) die Paraulen lenkt, so heist's bei mir. Also, Ade, Salome! (will ab.)

Salome.

Nur nit gar so stolz, Mussi Titus, Sie könnten ein'm schon ein Biß'l freundlich bei der Hand nehmen und sagen: pfürt Dich Gott, liebe Salome!

Titus.

Freilich! (reicht ihr die Hand.) Wir scheiden ja als die besten Freund.

Salome (kopfschüttelnd).

Lebens' wohl; vielleicht seh' ich Ihnen bald wieder.

Titus.

Das is sehr eine ungewisse Sach'.

Salome.

Wer weiß; Sie geh'n so stolz bei der Thür hinein, daß ich immer glaub', ich werd' 's noch seh'n, wie s' Ihnen bei der nämlichen Thür herauswerfen wer'n.

Titus.

Du prophezeidst eine günstige Catastrophe.

Salome

(auf die Steinbank zeigend).

Da werd' ich mich hersetzen alle Tag, auf die
Thür hinschau'n —

Titus.

Und d'ruf warten, bis man mich in Deine Arme
schleudert. Gut, mach' Dir diese Privatunterhaltung,
pfürt Dich Gott! Mein Schicksal ruft: „Schön, her-
ein da!“. Ich folge diesem Ruf und bringe mich selbst
als Apportel. (Geht in die Gartenthür ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Salome (allein).

Da geht er, und ich weiß nicht, — ich hab' es
kein Glück g'habt, und mir kommt jetzt vor, als wenn
er noch was mitgenommen hätt' davon. Wenn ich
mir's nur aus'm Sinn schlagen könnt', aber wie denn?
mit was denn? Wär' ich a Mannsbild, wußt' ich mir
schon a'helfen; aber so. — Die Mannsbilder haben
's halt doch in allen Stücken gut gegen uns.

V i e r.

Wenn uns Einer g'fällt und versteht uns nit glei,
Was soll man da machen, 's is hart, meiner Treu;

A Mann, der hat's leicht, ja, der rennt Einer nach,
Und merkt sie's nit heut', so merkt sie's in vier-
zehn Tag'.

Er thut desperat, fahrt mit'n Kopf geg'n die Wand,
Aber daß er's nit g'stürzt, macht er's so mit der
Hand;

Und's Madel gibt nach, daß er sich nur nir thut.
Ja die Männer hab'ns aut, hab'ns gut, hab'ns
gut. Lalala —

Wenn uns Einer kränkt, das is weiter kein Jam-
mer,

Was können wir thun? nir, als wanna in der
Kammer,

Kränken wir einen Mann, thut's ihn nit stark er-
greifen,

Er setzt sich in's Wirthshaus und steyt sich a
Pfeifen;

Wir glaub'n, er verzweifelt, derweil ist er ein'n
Kas,

Trinkt an Heurigen und macht mit der Kellnerin
G'spaß,

Schüt' im Hamgeh'n einer Andern keck unter'n
Hut;

Ja, die Männer hab'ns gut, hab'ns gut, hab'ns gut!

Hat'a Madel die zweite oder dritte Aneur,
Is ihr Ruf schon verschandelt, und nachher is zur.

In dem Punkt is a Mann gegen und rein a
Këni,

Wann er fünfzig Nadeln anschmiert, verschlagt
ihm das weni;

Auf so ein Haledrie hab'n d'Madeln erst a Schneid,
Und g'schieht es aus Lieb nit, so geschieht es aus Neid
Dass man sich um ein'n solchen erst recht reissen thut.
Ja, die Männer hab'ns gut, hab'ns gut, hab'n's gut.
(Geh ab.)

Sechzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Wohnung der Gärtnerin, mit Mittelhür,
rechts eine Seitenthür, links ein Fenster.)

Flora (allein. Zur Mitte austretend).

Das Unkraut, Gall und Verdruss, wächst mir
jetzt schon zu dick auf mein'm Geschäftsbacker, ich kann's
nicht mehr allein ausjäten. Mein seliger Mann hat kurz
vorher, als er selig word'n ist, gesagt, ich soll Wit-
tib bleiben; wie kann ein seliger Mann so eine un-
glückliche Idee haben. Die Knecht' haben keine Furcht,
kein'n Respect, ich muß ihnen einen Herrn geben, dessen
Frau ich bin. Mein Seliger wird den Kopf deuteln
in die Wellen, wann er mir etwa gar als Geist er-
scheinet, wann's auf einmal so klopft bei der Nacht —
(es wird an die Thür geklopft — ängstlich aufschreckend.)
Ah! (Hält sich wankend am Tische.)

Siebenzehnter Auftritt.

Flora. Titus (mit schwarzer Haartour zur Mitte hereinstürzend).

Titus.

Is ein Unglück a'scheh'n? Oder firn Sie viel:
leicht jedesmal so, stätt'm Herein sagen?

Flora (sich mühsam fassend).

Nein, bin ich erschrocken!

Titus (für sich).

Seltenes Geschöpf, sie erschrickt, wenn Einer an-
klopft, sonst ist den Frauenzimmern nur das schreck-
lich, wann Keiner mehr anklopft.

Flora.

Der Herr wird sich d'rüber wundern, daß ich so
schwache Nerven hab'?

Titus.

Wundern über das Allgemeine? O, nein! Die
Nerren von Spinnengeweß', d'Herzen von Wachs und
die Köpferl von Eisen, das is ja der Grundriß der
weiblichen Struktur.

Flora (bei Seite).

Recht ein angenehmer Mensch, und die raben-
schwarzen Haar'; — ich muß aber doch — (laut und
in etwas strengem Ton.) Wer is der Herr, und was
will der Herr?

Titus.

Ich bitt', die Ehr' is meinerseits. Ich bin Ihr
unterthänigster Knecht und empfehl' mich.

Flora

(nicht ihm erlaubt ein kurzes Adieu zu, weil sie glaubt, er will fort; als er stehen bleibt, sagt sie nach einer Pause).

Na? — Diese Rede sagt man, wenn man fortgeh'n will.

Titus.

Ich aber sag' sie, weil ich da bleib'n will. Sie brauchen ein'n Knecht, und als solchen empfehl' ich mich.

Flora.

Was? Der Herr ist ein Knecht?

Titus.

Zur Gärtnerei verwendbar.

Flora.

Als Gehülfe?

Titus.

Ob Sie mich Gehülfe nennen, oder Gärtner — das ist alles eins; selbst — ich seh' nur den Fall — wenn es mir als Gärtner gelingen sollte, Gefühle in Ihr Herz zu pflanzen — ich seh' nur den Fall — und Sie mich zum unbeschränkten Besitzer dieser Plantage ernennen sollten — ich seh' nur den Fall — selbst dann würde ich immer nur Ihr Knecht seyn.

Flora (bei Seite).

Artig ist der Mensch — aber — (laut) seine Reden sind etwas kühn, etwas vorlaut.

Titus.

Witt' unterthänig; wenn man sagt: „ich seh' nur den Fall,“ da darf man Alles sagen.

Flora.

Er ist also? —

Titus.

Ein erotisches Gewächs, nicht auf diesen Boden gepflanzt, durch die Umstände ausgerissen, und durch den Zufall in das freundliche Gartengeschirr Ihres Hauses versetzt, und hier, vor der Sonne Ihrer Huld beschienen, heßt die zarte Pflanze Nahrung zu finden.

Flora.

Da fragt es sich aber vor Allem, ob Er die Gärtnerci versteht?

Titus.

Ich habe Menschenkenntniß, folglich auch Pflanzenkenntniß.

Flora.

Wie geht denn das zusammen? —

Titus.

Sehr gut; wer Menschen kennt, der kennt auch die Vegetabilien, weil nur sehr wenig Menschen leben, und viele unzählige aber nur vegetiren. Wer in der Früh aufsteht, in die Kanzlei geht, nachher essen geht, nachher präferanzeln geht, und nachher schlafen geht, der vegetirt; wer in der Früh in's G'wölb' geht und nachher auf die Mauth geht, und nachher essen geht, und nachher wieder in's G'wölb' geht, der vegetirt; wer in der Früh aufsteht, nachher a Kell' durchgeht, nachher in die Prob' geht, nachher essen geht, nachher in's Kaffeehaus geht, nachher Komödie spiel'n geht, und wenn das alle Tag' so fectgeht, der

vegetirt. Zum Leben gehört sich, billig berechnet, eine Million, und das ist nicht genug; auch ein geistiger Aufschwung gehört dazu, und das find't man höchst selten beisammen; wenigstens, was ich von die Millionier weiß, so führen fast Alle aus millionär'scher Gewinn- und Vermehrungs-Passion ein so faßes, trockenes Geschäftsleben, was kaum den blühenden Namen „Vegetation“ verdient.

Flora (bei Seite).

Der Mensch muß die höhere Gärtnerei studirt haben; (laut) so dunkel sein Kopf auswendig ist, so hell scheint er inwendig zu seyn.

Titus.

Sind Ihnen vielleicht die schwarzen Haar' zuwider?

Flora.

Zuwider? Er Schelm wird nur zu gut wissen, daß ein schwarzer Pockenkopf einem Mann am besten laßt.

Titus (für sich).

Die Perruck'n wirkt.

Flora.

Er will also hier einen Dienst? Gut, Er ist aufgenommen; aber nicht als Knecht; Er zeigt Kenntnisse, Eigenschaften, besitzt ein vortheilhaftes Aeußeres —

Titus (für sich).

Die Perruckenkraft wirkt heftiger.

Flora.

Er soll die Aufsicht über das Gartenpersonale ha-

ben, Er soll den Uebrigen Befehle ertheilen; Er soll nach mir im Garten der Erste seyn.

Titus (bei Seite).

Die Perruck'n hat gesiegt. (Laut.) Ich weiß so wenig, wie ich mich bedanken soll, als ich weiß, wie ich zu solchem Glück komme.

Flora

(Seine Haare betrachtend).

Mein, diese Schwärze, ganz italienisch!

Titus.

Ja, es geht schon beinahe in's Sicilianische hinüber. Meine Mutter war eine südliche Gärtnerin.

Flora.

Weiß Er aber, daß Er ein sehr eitler Mensch ist? Mir scheint, Er brennt sich die Locken. (Will mit der Hand nach den Locken fahren).

Titus (zurückprallend).

O, nur net anrühren! ich bin sehr eiglich auf'm Kopf.

Flora.

Märrischer Mensch! — Unter Ander'm aber, in diesem Anzug kann ich Ihn der gnädigen Frau nicht vorstellen.

Titus.

Also gilt bei Ihnen das Sprichwort: „Das Kleid macht den Mann,“ das Sprichwort, durch welches wir uns selbst so sehr vor die Schneider herabsetzen, und welches doch so unwahr ist; denn wie viele ganze Kerl's geh'n mit zerrissene Röck' herum.

Flora.

Aber der Anzug hat so gar nir, was einem Gärtner —

Litus.

O, der Anzug hat nur zu viel Gärtnerartiges, er ist übersät mit Fleck, er ist aufgegangen bei die Ellbögen und an verschiedenen Orten; weil ich nie ein Paraplü trag', wird er auch häufig begossen, und wie er noch in der Blüthe war, hab' ich ihn oft wie eine Pflanze versetzt.

Flora.

Das ist dummes Zeug. (Nach der Thür rechts deutend.) Geh' Er durch das Zimmer in die Kammer hinein: in der Truhe, wo der Zwiesel liegt, find't Er den Hochzeitanzug von mein'm seligen Mann.

Litus.

Das Hochzeitskleid des Verbliebenen soll ich anziehen? — Hören Sie — (fährt sich kokett mit der Hand durch die Locken). Da kann ich nichts davor, wenn Gefühle erwachen, die — (sieht sie bedeutungsvoll an, und geht zur Seitenthür rechts ab).

Achtzehnter Auftritt.

Flora (allein.) Hernach Plückerkern.

Flora.

Wirklich ein charmanter Mensch! — Na, man kann nicht wissen, was geschieht. Ein Spaß wär's, wenn ich früher zur zweiten Heirath käm', als un-

sere Kammerfrau, die so spöttisch auf mich herabsieht, weil sie den Herrn Friseur zum Liebhaber hat. Mit der Hochzeit laßt er sich aber hübsch Zeit; bei mir könnt' es rascher geh'n, das wär' ein Triumph! — Vor Allem muß ich aber die Leut' zusammen rufen. (Geht zum Fenster.) Ab, der Pluherkern! (Hinausrufend.) Hel' geschwind die Leut' alle zusamm, ein neuer Gärtner is aufgenemmen, der in Zukunft anstatt meiner über sie beschlen wird.

Pluherkern

(inner der Scene).

Das is a'scheit.

Flora.

Was is das? — Die Kammerfrau? — (Zum Fenster hinaus gräufend.) Gehorsamste Dienerin! — (Vom Fenster weggehend.) Sie kommt zu mir; was hat das zu bedeuten? O'wiß wieder ein Verdruß; die Leut' hab'n was versäumt, und ich kann's Dad ausgießen.

Neunzehnter Auftritt.

Flora. Constantia.

Constantia.

(zur Witte eintretend).

Frau Gärtnerin —

Flora

(mit einem Anitz).

Unterthänigste! — Was steht zu Befehl?

Constantia.

Die gnädige Frau erwartet heute Nachmittag Besuch aus der Stadt und wünscht, daß nicht wieder so schlechtes Obst, wie das letztemal, in's Schloß geschickt werde.

Flora.

Ich hab' das allerschönste —

Constantia.

Die gnädige Frau ist überhaupt mit der ganzen Pflege des Gartens höchst unzufrieden.

Flora.

Is nicht meine Schuld; die Leut' — aber das wird jezt Alles anders wer'n. Die gnädige Frau hat mir den Auftrag ertheilt, einen geschickten Menschen aufzunehmen; na, und da hat sich's so geschickt, daß ein sehr geschickter Mensch —

Constantia.

Gut, ich werd' es der gnädigen Frau zu wissen machen.

Flora.

Ich werde mir die Freiheit nehmen, ihn selbst der gnädigen Frau vorzustellen.

Constantia.

Was fällt Ihr ein? Der gnädigen Frau vorstellen! — so ein Bengel!

Flora.

O, ich bitte, Madam, diesen Menschen mit keinem gewöhnlichen Gartenknecht zu verwechseln; er ist

— es ist sogar möglich — beinahe schon gewiß, daß ich ihn heirath'.

Constantia.

So? Diese Vermählung wird der gnädigen Frau so uninteressant seyn, wie der ganze Mensch; ich finde es daher, wie schon gesagt, ganz unstatthast, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

Wanzigster Auftritt.

Verige. Titus.

Titus

(tritt in etwas attmedischem Gärtneranzuge, einen Bündel in der Hand tragend, ohne Constantia zu bemerken, aus der Seitenthür rechts).

So! Da wär'n wir; meine Sachen hab' ich in dem Bündel sammgebunden.

Alera.

Er hätt's gleich d'rinnen lassen können.

Titus.

Gelingt es mir, in diesem Anzug das verblühene Bild ganz vor Ihre Seele zu zaubern?

Constantia (für sich).

So ein schöner, schwarzer Krauskopf ist mir so bald nicht vergekommen.

Titus

(zu Alera, auf den Bündel zeichend).

Und diese Sachen da legen wir — wohin?

Flora

(nach einem links stehenden Kasten zeigend).

Mein'wegen in den Kasten dert.

Titus (sich umwendend).

Gut. — (Constantia erblickend). Ah! — Jetzt gebet ich kein'n Tropfen Blut, wann man mir eine Ader laßet. (Sich tief vor Constantia verneigend.) Ich bitte unterthänig — (zu Flora.) Warum haben Sie mir nicht gesagt — (zu Constantia mit tiefer Verbeugung) mir nicht zu zürnen, daß ich — (zu Flora) daß die gnädige Frau da ist — (zu Constantia mit tiefer Verbeugung) nicht gleich die pflichtschuldigste Referenz — (zu Flora.) 'Sie wirklich schrecklich, in was Sie Ein'm für eine Tag' bringen.

Constantia.

Ich bin ja nicht die gnädige Frau.

Flora (zu Titus).

Was fällt Ihm denn ein?

Constantia.

Ich bin ja nur —

Titus.

Nein, Euer Gnaden sind es, und wollen mir nur die Verlegenheit ersparen.

Flora.

Es ist die Kammerfrau der Gnädigen.

Titus.

Hör'n Sie auf! — Diese Höheit in der Stirkhaltung, diese herablassende Blickstimmerung, dieser edle Gubogenschwung —

Constantia

(sich geschmeichelt süßend).

Hm, ich bin doch nur die Kammerfrau der Frau von Cyressenburg.

Titus.

Wirklich? — Ich glaub' es nur, weil ich es aus Ihrem eigenen Munde hör'. Also, Kammerfrau? Meine Mutter war auch Kammerfrau.

Flora.

Er hat ja gesagt, Seine Mutter war Gärtnerin?

Titus.

Zuerst war sie Gärtnerin, dann ist sie Kammerfrau geworden.

Constantia (zu Seiter).

Wirklich ein interessanter, gebildeter Mensch!

Flora

(zu Titus, welcher Constantia fixirt).

So'leg' Er nur die Sachen da hinein.

Titus

(immer auf Constantia sehend).

• 'S Schicksal weiß wirklich nicht, was 's thut, so eine Gestalt in die Antichambre zu postiren.

Flora.

Hört Er denn nicht? Da in den Kasten.

Titus.

Ja, gleich. — (Mit Bewunderung auf Constantia sehend.) Classische Salon-Figur. (Er geht, auf Constantia sehend, zum Kasten, welcher neben der Thür steht.)

Flora (für sich).

Wie sie kokettirt auf ihn, die ausdringliche Person!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Plückerkern.

Plückerkern

(zur Mitte eintretend).

Die Leut' werden gleich Alle da seyn.

Titus

(Plückerkern erblickend, leht rasch um).

Verdammt! wann der mich kennt! (Wendet sich gegen Konstantia, um Plückerkern den Rücken zu kehren).

Plückerkern (zu Flora).

Das ist also der neue Gartner? Da muß man sich ja zu Gnaden rekommandir'n. (Tritt zwischen Titus und Konstantia.)

Titus

(wendet sich gegen Flora, um wieder Plückerkern den Rücken zu kehren).

Schicken S' den Kerl fort; ich bin kein Freund von solchen Exeremenien.

Flora.

Ahn' Er nicht so schüchtern.

Plückerkern

(indem er versucht, Titus die Vorderseite abzugewinnen).

Herr Gartner, der wohlverdienteste Mann im ganzen Personal —

Titus

(in großer Verlegenheit in die Tasche schauend).

Ich muß mir nur a'schwind ein Schnupstüchel vor's Gesicht — (Nicht statt eines Schnupstüchels eine graue Perrücke mit Jopf aus der Tasche und hält sie eiligst vor's Gesicht.)

Plückerlern.

Aber Sie hab'n kuriose Schnupstücheln.

Titus.

Was ist denn das?

Klara (lachend).

Das is die Perrücke von meinem ehemaligen Gemahl.

Titus.

Schau't sehr eh'malig aus. (Stellt die Perrücke in den Büttel, welchen er noch in der Hand hält).

Plückerlern.

Was Teufel, der Gartner kommt mir so bekannt vor. — (An Titus.) Hab'n Sie net an'n Brudern mit rothe Haar?

Konstantia.

Was fällt Ihm ein?

Titus.

Ich hab' gar kein'n Brudern.

Plückerlern.

So? nachher wird das der Bruder von wem Andern seyn?

Klara.

Was will denn der Dummkopf?

Plückerern.

Na, ich hab' halt Ein'n g'seh'n mit rothe Haar,
das is ja nix Unrech't.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Zwei Gartenknechte.

(Die Gartenknechte treten zur Mitte ein, jeder zwei
Körbe mit Obst tragend.)

Erster Knecht.

Da is das Obst.

Flora.

Das hätt' gleich seil'n in's Schloß getrag'n
werden.

Konstantia.

Das wäre eine saubere Manier, daß man das
Obst nur so durch die Knechte hinausschickt.

Flora.

'S war ja immer so.

Konstantia

(auf Titus zeigend).

Der Herr Gärtner wird die Früchte überbrin-
gen, dieß ist zugleich die schicklichste Gelegenheit, ihn
der gnädigen Frau vorzustellen.

Flora (zu Konstantia).

Vorstellen? Wie finden Sie es denn auf einmal
nöthig, ihn der Gnädigen vorzustellen? Sie hab'n ja
g'rad' vorher g'sagt, es is ganz unstatthast, so einen
Wengel der gnädigen Frau vor Augen zu bringen.

Constantia (verlegen).

Das war — das heißt —

Titus.

Vengel?

Flora

(mit kühnem Triumph über Constantia's Verlegenheit).

Ja, ja!

Titus.

Das ist arg.

Constantia (sehr verlegen).

Ich habe —

Titus.

Das ist enorm —

Flora.

Na, ich glaub's — es ist ja —

Titus.

Wir unbegreiflich, (zu Flora) wie Sie das Wort:
„Vengel“ auf mich beziehen können.

Flora.

Es waren die eigenen Worte der Madam.

Titus (zu Flora).

Erlauben Sie mir, es gibt außer mir noch Ven-
geln genug, und ich bin kein solcher Egoist, daß ich
Alles gleich auf mich beziehe.

Constantia

(sich von ihrer Verlegenheit erholend).

Ich verstehe —

Titus (auf Constantia deutend).

Wenn diese Dame wirklich ihre Lippen zu dem

Wert „Vengel“ hergegeben, so hat sie wahrscheinlich einen Knecht, vielleicht einen von diesen beiden Herren (auf die Gartenknechte zeigend) gemeint, denn mich hat sie ja noch gar nicht gekannt, und kennt mich selbst jetzt noch viel zu wenig, um über meine Vengelhastigkeit das gehörige Urtheil zu fällen. (Zu Konstantia.) Hab' ich nicht Recht?

Konstantia.

Willkommen!

Flora (sehr aufgeregt und ärgerlich).

Also will man mich zur Lügnerin machen?

Titus.

Nein, nur zur Verleumderin.

Konstantia (zu Titus).

Also kommen Sie jetzt.

Flora.

Er soll auf's Schloß kommen? Und warum denn gar so eilig? Die gnädige Frau ist auf's Fahr'n.

Konstantia.

Nun, und da wird es doch schicklicher seyn, daß der Herr Gärtner auf die gnädige Frau wartet, als sie auf ihn?

Titus.

Das ist klar. (Zu Konstantia.) Sie weiß nichts von Etiquette. Das Schicklichste auf jeden Fall ist, daß ich bei Ihnen wart', bis der günstige Moment erscheint.

Flora (sehr ärgerlich, bei Seite).

Zertrüßten könnt' ich's, die Person, die! —

Titus.

Als Gärtner muß ich aber doch mit dem gehörigen Anstand — Ah, da ist ja, was ich brauch.
(Gilt zum Fenster und reißt die Blumen aus den Töpfen.)

Hiera.

Was ist denn das? Meine Blumen! —

Titus.

Müssen zu einem Strauß erhalten. Ein Band brauchen wir auch. (Zum Tisch eilend.) Da liegt ja et-
was. (Nimmt ein breites Atlasband und widmet es um die Blumen.)

Hiera.

Was treibt Er denn? Das neue Band, was
ich erst aus der Stadt —

Titus.

Zu so einer Feierlichkeit ist das Beste noch zu
schlecht. (An Constanza, auf Hiera deutend.) Die Guts,
er weiß nichts von Etikette.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Mehrere Gartenknechte.

Die Knechte

(mit Hiera eintretend).

Wir machen Alle unser Compliment.

Titus.

Aha, meine Untergebenen! Ihr tragt mir's Obd
nach.

Die Knechte.

Zu Befehl.

Constantia (zu Titus).

Bei dieser Gelegenheit müssen Sie sich bei den Leuten in Respekt setzen, etwas zum Besten geben; ich finde es wenigstens am Platz.

Titus.

Ich find' es auch am Platz — aber — (in der Bockentasche suchend.) es ist ein anderer Platz, wo ich nichts find'.

Constantia.

Ich mache mir ein Vergnügen daran, nehmen Sie hier — (Will ihm eine Börse geben).

Flora (es verhindernd).

Erlauben Sie, das geht mich an. (Zu Titus.) Hier nimm der Herr. (Will ihm Geld geben.)

Constantia (es verhindernd).

Halt! Das duld' ich nicht; es ist eine Sache, die die Ehre des Hauses betrifft und folglich die gnädige Frau durch mich bestritten.

Flora.

Ich kann's auch der Gnädigen in Rechnung bringen; aber mir kommt es zu —

Titus.

Erlauben Sie, diese Sache kann man rangiren, ohne daß Jemand dabei vor den Kopf gestoßen wird. Ich bin so frei — (nimmt das Geld von Constantia) gehend' nur her — (nimmt das Geld von Flora.) So!

— Nur in solchen Fällen Niemandem beleidigen. (Zu den Gartensnechten.) Heut' werd's Alle tractirt von mir.

Die Knechte.

Jahe!

Titus.

Jetzt vorwärts auf's Schloß!

E h e r.

Der neue Herr Gartner laßt sich recht gut an;
Sein' Gesundheit wird trinken, das is halt ein Mann!

(Titus geht während dem Chore mit Gonflanzen voran, die Knechte folgen mit den Obstkörben, Flora sieht ägerlich nach, Pflasterlern betrachtet sie mit bedeutungsvollem Lächeln; unter dem Jubel des Gartenpersonales fällt der Vorhang).

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne stellt einen Theil des Schloßgartens vor: vorne rechts die Wohnung der Gärtnerin mit praktisiblen Eingang; im Vordergrund links ein Tisch mit mehreren Gartenstühlen. Im Hintergrund rechts sieht man einen Seitenflügel des Schloßes mit einem praktisiblen Fenster.)

Erster Auftritt.

Plückerkern. Mehrere Gartenknechte.
(Sitzen um den Tisch herum und trinken.)

C h e r.

Man glaubt nicht, wie g'schwind
D'Krügeln austrunken sind,
Bei der Arbeit da raß't man so gern,
Beim Wein thut sich Keiner beschwer'n,
Der wird Ein'm nicht j'viel,
Man senzt nach kein'm Ziel;
Das Trinken is wirklich a Fracht,
Die Fortsetzung folgt auf die Nacht.

Plückerkern.

Die Arbeit is heut' nicht präfant, wir hab'n

noch über die Hälfte von Geld, das muß noch ver-
trunken wer'n; also heißt's zeitlicher Feiertag
machen.

Erster Knecht.

Bei so was kommt g'wiß Keiner ä'rat.

Plugetkern.

Nur immer denken, ein Gartner ist die edelste
Pflanze, d'rum muß er fleißig begossen werden, sonst
welkt er ab.

Erster Knecht.

Is aber ein rarer Mann, der neue Herr Gart-
ner, und ein rüstiger Mann.

Alle.

Das is wahr.

Plugetkern.

O, kurzichtiges Volk; ein fauler Kerl is er,
glaubt's mir ich versteh' das, der wird uns keiner Ar-
beit überheb'n, im Gegentheil, wir werden ihn noch
bedienen sellen, den bergeloff'nen Ding, und er wird
d'Händ' in Sack stecken, den gnädigen Herrn wird
er spielen wollen, der aufgeblasne Tagdieb!

Die Knechte.

Wär' net übel.

Erster Knecht.

Da sell ihm ja gleich —

Plugetkern.

Ruhig jetzt! — In diesen und ähnlichen Schim-
pereien hab'n wir heut' Abend die beste Zeit, wir

können uns dann auch gleich samm'reden, wie wir ihn wieder aus'm Haus vertreiben wollen.

Alle.

Ja, das wollen wir.

Plücker'n.

Also nur ruhig, Alles zu seiner Zeit.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Flora.

Flora

(Kommt mit einem Korb, in welchem sich Teller und Tischzeug befinden, aus ihrem Hause).

Jetzt bitt' ich mir aber aus, daß einmal ein End' gemacht wird. Nehmt's engere Krügel'n und geht's, den Tisch brauch' ich jetzt.

Die Knechte.

Wir hab'n ohnedem g'rad' geh'n woll'n.

Plücker'n.

Es g'schieht ja Alles dem neuen Gartner zu Ehren.

Flora (zu den Knechten).

Und daß, was gearbeitet wird.

Die Knechte (im Abgehen).

Schon recht. (Links im Hintergrunde ab.)

Dritter Auftritt.

Flora. Pluherkern.

Pluherkern.

Ich begreif nicht, wie Sie's über's Herz bringen, diese guten Menschen in ihrem unschuldigen Vergnügen zu stören.

Flora

(hat ein Tischtuch aus dem Korb genommen und es über den Tisch gespreitet).

Halt' Er's Maul, und hilf Er mir den Tisch decken.

Pluherkern.

Gleich; diese Arbeit laß ich mir nie zwei Mal schaffen. (Nimmt Geschütz und Teller aus dem Korb.) Das ist ja aber nur für zwei Personen?

Flora.

Freilich; ich wüßte nicht, zu was mehrere nöthig wären?

Pluherkern.

Also speist der neue Gartner im Schloß bei der Kammerfrau?

Flora.

Dummkopf! er speist hier bei mir.

Pluherkern.

Er, Sie und ich; wir sind aber Drei.

Flora.

Er hat an meinem Tisch gespeist, weil's mir allein zu langweilig war; jetzt wär das überflüssig. Er

hat sein Kostgeld, d'rum wird Er, wenn aufgetragen
ist, geh'n.

Pluherkern (villirt).

Das war die Zeit, wo ich sonst nie gegangen bin.

Flora.

Kaisennir' Er nicht und bring' Er die Suppen.

Pluherkern (boßhaft).

Ietzt schon? Sie könnt' kalt wer'n; wer weiß,
wann der kommt.

Flora

(ungebuldig nach dem Schlosse sehend).

Er muß den Augenblick da seyn. (Halb für sich.)

Ich begreif' ehnedieß nicht, wo er so lang —

Pluherkern.

Ah, ich fang's schon zum begreifen an.

Flora.

Schweig' Er und thu' Er, was man Ihm schafft.

Pluherkern

(im Abgehen, als ob er für sich spräche, aber so, daß es

Flora hören muß).

Der muß eine neue Blumag' rangiren im Schloß,
kann mir das lange Ausbleiben sonst gar nicht er-
klär'n. (In die Gärtnerwohnung ab.)

Vierter Auftritt.

Flora, dann Titus.

Flora (allein).

Der war zum letzten Mal dort d'oben. Und wie

sich diese Madam Constant's den Männern aufdringt,
das ist ausdrucklos!

Titus

(erscheint im Schloß am Fenster mit vorgeschundener Serviette, ein Fasanbiegel in der Hand).

Ah, Frau Gartnerin, gut, daß ich Ihnen seh', —

Flora.

Wo bleibt Er denn? ich wart' mit'm Essen. —

Titus.

Ich nicht; ich hab' schon gegessen.

Flora.

Auf'm Eschloß?

Titus.

Bei der Kammerfrau in der Kammer, sehr gut gespeist; es war der erste Fasan, dem ich die letzte Ehr' angethan hab; mit diesem Biegel is seine urdische Hülle in der meinigen begraben.

Flora.

Es is aber sehr unschicklich, daß Er dort schmarrt; ich werd' mir das verbieten.

Titus.

Sich können Sie verbieten, was Sie wollen; aber mir nicht, ich steh' nicht mehr unter Ihrer Herrschaft, ich hab' eine andere, eine bessere Condition angenommen.

Flora (äußert betroffen).

Was war das!?

Titus.

Warten S' a Bissel, ich muß Ihnen was übergeben. (Zieht sich zurück.)

Flora (allein).

Kammerfrau, ich kenne dich, daß ist dein Werk! Eine Witwe, die selbst einen Liebhaber hat, fischt der Andern den ihrigen ab, das wird doch ein Witwenstück ohne Gleichen seyn.

Fünfter Auftritt.

Plückerkern, Flora; dann Titus (am Fenster).

Plückerkern

(den Suppentopf austragend).

Da ist die Suppen.

Titus

(am Fenster im Schloß erscheinend).

Da sind die ehemaligen Kleider, die ich gegenwärtig nicht mehr brauch. Mein Compliment. (Wirft den Kleiderbündel herab, daß er Plückerkern an den Kopf stößt, und zieht sich zurück.)

Plückerkern.

Anpumpt! Was ist das?

Flora (zu Plückerkern).

Pack Er sich zum Guckuck!

Plückerkern.

Wird nicht gegessen?

Flora.

Nein, hab' ich gesagt. (Für sich.) Wer da nicht den Appetit verliert, der hat keinen zu verlieren.

Plunkerlorn (yitiert).

Ich hab' glaubt, jetzt is die große Tafel in Zwein, bei der ich überflüssig bin?

Flora.

Aus meinen Augen! (Für sich im Abgehen.) Veshaster Schlingel das! (In ihre Wohnung ab.)

Plunkerlorn (allein).

Also er speist nicht da, sie speist gar nicht, und ich, der Aufgeschlossene, ich speis jetzt für alle Zwei! Unerforschliches Schicksal! diese Anwandlung von Gerechtigkeit hatt' ich dir gar nicht zugetraut.

(In die Gärtnerwohnung ab.)

Schüler Austritt.

(Saal im Schlosse mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.)

Einus

(allein, kommt aus der Mittelthür, er ist in eleganter Jagd-
gestirbener gekleidet).

Die mach't, wie die Vorige, offerirt mir die verstorbene Garderobe von ihrem überstandenen Gemahl, und will, ich soll Jäger seyn. Na, wenn die gnädige Frau von einem Jäger nichts Anderes verlangt, als's Wagenthürl aufmachen und auf's Bretel hursen, so viel kann ich allenfalls leisten in der Jers-

wissenschaft. O, Parrucken! Dir hab' ich viel zu danken. Die Kost hier ist delikats, der Trunk exquisit, und ich weiß wirklich nicht, ob mich mehr mein Glückwechsel oder der Lokayer schwindlich macht.

Siebenter Auftritt.

Litus. Constantia (von der Seite links).

Constantia.

Ah, das laß ich mir gefallen. Die Gärtnerkleidung hat so etwas Bauernhaftes und Ihr Exterieur ist ja ganz für das edle Jagdkestum geschaffen.

Litus.

Wenn nur mein Exterieur in der gnädigen Frau dieselben gnädigen Ansichten erzeugt; ich fürchte sehr, daß ein ungnädiger Blick von ihr mir den Hirschfänger entreißt, und mir *Scampou* und Schaufel in die Hände spielt.

Constantia.

Sie trauen mir sehr wenig Einfluß im Hause zu. Mein verstorbener Mann war hier Jäger, und meine Gebieterin wird gewiß nicht glauben, daß ich immer Witwe bleiben soll.

Litus.

Gewiß nicht: solche Lüge sind nicht für lebenslänglichen Schle...c geformt.

Constantia.

Gesetzt nun, ich würde mich wieder verheirathen,

zweifeln Sie, daß die gnädige Frau meinem Mann einen Platz in ihrem Dienste verleihen würde?

Titus.

Der Zweifel wäre Trevel.

Constantia.

Ich sage das nicht, als ob ich auf Sie Absichten hätte —

Titus.

Natürlich, da haben Sie keine Idee —

Constantia.

Ohne etwas zu verreden, sage ich das nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich die Macht habe, Jemanden eine Stelle auf dem Schlosse zu verschaffen.

Titus (bei Seite).

O rabenschwarzer Schädel, du wirkst himmelblaue Wunder!

Constantia.

Mein seliger Mann —

Titus.

Hören Sie auf, nennen Sie nicht den Mann selig, den der Taschenspieler „Tod“ aus Ihren Armen in das Jenseits hinüber hangirt hat; nein, der ist es, der sich des Lebens in solcher Umschlingung erfreut. O, Constantia! — Man macht dadurch überhaupt dem Ehestand ein sehr schlechtes Compliment, daß man nur immer die verstorbenen Männer, die ihn schon überstanden haben: „Die Seligen“ heißt.

Constantia.

Also sind Sie der Meinung, daß man an meiner Seite —

Litus.

Stolz in die unbekannten Welten blicken und sich denken kann, überall kann's gut seyn, aber hier ist's am besten.

Constantia.

Schmeichler!

Litus (bei Seite).

Das sind die neuen metaphysischen Galanterien, die wir erst kriegt haben. (Laut.) Ich glaub', ich hör' wem im Vergimmer.

Achter Austritt.

Vorige. Salome. ○

Salome

(schüchtern zur Mitte eintretend).

Mit Erlaubniß —

Litus

(erschrocken, für sich).

Wie, die Salome! (Wirft sich nachlässig in einen Stuhl, so, daß er das Gesicht von ihr abwendet.)

Constantia.

Wie kommt Sie da herein?

Salome.

Draußt war kein Mensch, so hab' ich g'glaubt,

das wird's Vorzimmer seyn; jezt seh' ich aber — O,
ich bitt', Madam, kommen S' nur a Rissel heraus,
mir verschlagt's die Ned', wenn ich so in der Pracht
d'rinnen steh'.

Constantia.

Keine Umstände, was will Sie? Nur geschwind!

Salome.

Ich such' Einen, ich hab' ihn schon bei der Gart-
nerin g'sucht, dort hab ich ihn aber nicht g'sunden,
jezt bin ich daher.

Constantia (Verdacht schöpfend).

Wen sucht Sie?

Salome.

Wissen S', ich such' halt Ein'n mit rothe Haare.

Constantia (beschwichtigt).

Nun, den wird Sie leicht finden, weil er Ihr
auf hundert Schritte entgegen leuchtet.

Titus (für sich).

D nagelneuer Wig, du hast mich schon est
erfreut.

Constantia.

Hier im Schloß wird Sie sich aber vergebens
bemühen, denn ich und die gnädige Frau würden
einen Solchen nicht dulden, wir haben Beide Anti-
pathie gegen rothe Haare.

Salome.

Wenn er aber doch kommen sollt', so sag'n S'
ihm, es haben ihn L'ut' g'sucht, aus der Stadt, die
haben so verdächtig um ihn g'fragt —

Titus

(sich vergessend, springt erschrocken auf).
Und was hat Sie den Leuten gesagt?

Salome

(zusammensahrend).

Was ist das!? — (Titus erkennend.) Ah! —
(Sie wankt und fällt Konstantia in die Arme.)

Konstantia.

Was hat denn die Person? — (Zu Titus.) So
bringen Sie doch einen Stuhl, ich kann sie nicht halten.

Titus

(einen Stuhl bringend).

Setzen wir's nieder.

Konstantia

(läßt Salome in den Stuhl sinken).

Sie rührt sich nicht, sie ist ganz bewegungslos.
(Zu Titus.) Das ist höchst sonderbar. Ihr Anblick hat
diese Wirkung auf sie hervorgebracht

Titus (verlegen).

Das kann nicht seyn, ich bin nicht zum Umfallen
wild, und was meine Schönheit anbelangt, so ist
sie auch wieder nicht so groß, daß man d'rüber's
Gleichgewicht verlieren muß.

Konstantia.

Sie seh'n aber, daß sie sich gar nicht bewegt.

Titus (sehr verlegen).

Ja, das seh' ich.

Konstantia.

Jetzt aber scheint mir — ja, sie bewegt sich.

Titus.

Ja, das seh' ich auch; ich werd' frisches Wasser holen. (Will fort.)

Constantia.

Nicht da, das wird nicht nöthig seyn; oder haben Sie vielleicht besondere Ursachen, sich fort zu schleichen?

Titus.

Wüßte nicht, welche; ich kenn' die Person nicht.

Constantia.

Dann brauchen Sie ja ihr Erwachen nicht zu fürchten.

Titus.

Gar nicht; wer sagt denn, daß ich mich fürcht'?

Salome (sich erholend).

Ach, — Madam, — mir wird schon wieder leichter. —

Constantia.

Was war Ihr denn eigentlich?

Salome.

Der Herr —

Constantia.

Also kennst Sie ihn?

Salome.

Nein, ich kenn' ihn nicht, gewiß nicht; (aufliegend.) aber wie er mich so scharf ang'redt hat —

Constantia.

Darüber ist Sie? —

Salome.

Nicht wahr? 'S is a Schand, selche Stadtner-
ren für a Bauerndirn? (zu Titus, der verblüfft da steht.)
Seyn S' net bês, und wenn S' vielleicht den sehen
mit die rothen Haar', so sagen S' ihm, ich hab's gut
g'meint, ich hab' ihn nur warnen wollen; ich werd'
ihn g'wiß nit verrathen an die Leut', die um ihn fra-
gen, und sagen S' ihm, ich werd' auch g'wiß sein'm
Glück nicht mehr in'n Weg treten — (die Thränen un-
terdrückend). Sagen S' ihm das, wann S' den sehen
mit die rothen Haar. (zu Constantia.) Und jetzt bitt'
ich noch mal um Verzeihung, daß ich umg'fallen bin,
in Zimmern, die nicht meines Gleichen sind, und
pfürt Ihnen Gott alle Zwei und — (bricht in Thränen
aus) — jetzt fang' ich gar zum weinen an, — das
g'hört sich schon gar net. — Nix für ungut, ich bin
halt schon so a dalket's Ding.

(Gilt weinend zur Mittelthür ab.)

Neunter Austritt.

Vorige, ohne Salome.

Constantia

(ihr verwundert nachblickend).

Hm, — dieses Geschöpf, ich muß gestehen, daß
mir die Sache höchst verdächtig vorkommt.

Titus

(sich nur nach und nach von seiner Verlegenheit erholend).

Was?

Constantia.

Sie war so bewegt, so ergriffen —

Titus.

Ueber einen Kethhaarigen, das haben S' ja g'hört.

Constantia.

Von dem sprach sie, aber über ihre Person schien sie auf's Hestigste —

Titus.

Jetzt hör'n Sie auf; was fällt Ihnen ein.

Constantia.

Sie werden mir doch nicht abstreiten wollen, daß sie in der heftigsten Bewegung war?

Titus.

Was geht denn aber das mich an? Zuerst hab'n S' mich völlig ausg'macht, weil sie bewegungslos war, und jetzt fahr'n S' über mich, weil sie eine Bewegung hat; ich begreif' gar nicht —

Constantia.

Nun, werd'n S' nur nicht gleich böse, ich kann ja Unrecht haben. — Daß Sie in Verbindung mit einer so gemeinen Person — das wäre ja unglaublich.

Titus.

Ich glaub's. Ich bin ein Jüngling, der Carriere machen muß; (mit Beziehung.) Meine Ideen schweifen in's Höhere —

Constantia (lolett).

Wirklich? S' war nur ein Glück, daß der un-

angenehme Austritt in Abwesenheit der gnädigen Frau, — die gnädige Frau haßt das Gemeine un-
gemein, sie hat für nichts Sinn, als für geistige
Bildung, so wie ich; sie ist selbst Schriftstellerin.

Titus.

Schriftstellerin?

Constantia.

Wenn einmal von etwas Literarischen die Rede
seyn sollte — Sie wissen doch was davon?

Titus.

Nein.

Constantia.

Das ist schlimm.

Titus.

Kinderei. Wenn ich auch nichts von der Schrift-
stellerei weiß, von die Schriftsteller weiß ich desto
mehr. Ich darf nur ihre Sachen göttlich finden, so
sagt sie gewiß: „Ah, der Mann versteht's, — tiefe
Einsicht, — gründliche Bildung!“

Constantia.

Sie sind ein Schlaufkopf. (Für sich.) Das ist
doch ganz ein anderer Mensch als mein Friseur.

Sehnter Auftritt.

Vorige. Monsieur Marquis.

Marquis (zur Mitte eintretend).

Schönste Constanze —

Titus (für sich).

Das ist der erlauchte Verruckenspender, wenn der nur nicht plauscht. (Bleibt sich seitwärts.)

Marquis.

Reinabe wäre mir nicht mehr das Glück zu Theil geworden, diese reizende Hand an meine Lippen zu drücken. (Küßt ihr die Hand.)

Titus

(für sich, erstaunt).

Diese Herablassung — Ein Marquis und küßt ihr die Hand, einer antichambriſchen Person, — das ist viel.

Conſtantia.

Es ist ſchon ſo ſpät, daß ich glaubte, Sie würden heute gar nicht kommen.

Marquis.

Sie können denken, daß nur ein außerordentlicher Zufall — was ist das? (bemerkt Titus, welcher ein, auf einen Stuhl liegendes, Tuch ergreift und eifrig die Möbel abstaubt.) Ein neuer Jäger aufgenommen?

Conſtantia.

Seit heute; ein Menſch, der viele Anlagen beſitzt.

Marquis.

Wie können Sie die Anlagen eines Jägers beurtheilen? Hat er was getroffen?

Conſtantia.

Sie ſehen, daß er ſehr fleißig iſt und ſich zu Allem gebrauchen läßt.

Marquis

(sich bemügend, Titus im Gesicht zu sehen, welcher es aber durch komische Emsigkeit vermeidet).
 'Ja, ja, das seh' ich.

Titus (für sich).

Mein Gesicht zeig' ich ihm um fein'n Preis.

Constantia.

Sie vergessen aber ganz, mir den Vorfall zu erzählen.

Marquis

(öfter nach Titus hinüber sehend).

Es war mehr ein Unfall, der mit einem genickbrechenden Wasserfall geendet hätte, wenn nicht der Zufall einen Menschen, gerade in dem Augenblicke, wo das abscheuliche Thier, mein feuriger Fuchs —

Titus (erschreckend).

Jetzt hab' ich glaubt, er nennt mich bei'm Nam'n.

Constantia.

Fuchs? Ich glaubte, Sie haben noch den hässlichen Rothschimmel?

Titus (für sich).

Wieder ein heimliches Compliment.

Marquis.

Ich habe ihn umgetauscht, weil sein Anblick Ihnen so zuwider war. Dieser Mensch also — (Titus scharf fixirend.) mein Retter — (Titus umbrechend.) ich irre mich nicht, — der ist 's!

Titus

(sich tief verneigend).

Ich bitt', — Euer Gnad'n — Herr Marquis
nehmen mich für einen Andern — (will zur Mitte ab).

Marquis

(ihn zurückhaltend).

Wozu das Längnen, edler Mann, Sie sind 's,
die Gestalt, die Stimme, die Farbe der Haare —

Titus

(für sich in ängstlicher Verlegenheit).

Wie! jetzt kommt er schon über d' Haar.

Constantia.

Gewiß, wer diese Haare einmal gesehen, der
wird sie nicht vergessen; wirklich bewundernswerth
sind diese Locken.

Marquis

(sich geschmeichelt fühlend).

O, ich bitte, zu gütig!

Titus

(zu Constantia).

Der Herr Marquis bedankt sich, anstatt mei-
ner, für das Compliment, meiner Bescheidenheit
bleibt also nichts mehr übrig —

Constantia (zum Marquis).

Sie verstehen das: ist Ihnen je so ein Glanz,
so eine Krause — (zeigt nach dem Kopfe des Titus,
als ob sie ihm mit der Hand durch die Locken fahren wollte.)

Titus (zurückprallend).

O, nur nicht anrühren, ich bin da so hailich —

Marquis

(halbleise, pilirt zu Konstantia).

Sie scheinen übrigens besonderes Interesse an dem Domestiken zu nehmen.

Konstantia (etwas verlegen).

Ich? — hm, — es ist eine Art von Kameradschaft, die —

Marquis (wie oben).

Die meines Erachtens zwischen dem Jäger und der Kammerfrau nicht existirt.

Konstantia

(halbleise zum Marquis).

Monsieur Marquis, ich danke für die Aufklärung; was schließlich ist oder nicht, weiß ich schon selbst zu beurtheilen.

Marquis (für sich).

Ich habe sie beleidigt. (Zu Konstantia in einem sanften Ton.) Verzeihen Sie, schönste Konstanze, ich wollte nur —

Konstantia.

Sie wollen die Blonde a l'enfant: Perrücke der gnädigen Frau frisiren; im Kabinet dort (nach rechts zeigend) im kleinen Wandschrank werden Sie sie finden; gehen Sie an Ihr Geschäft.

Titus (erschaut).

Was ist das? Das ist ja ein Friseur. — (Zum Marquis.) Ich hab' geglaubt, Sie sind ein Marquis, eine Mischung von Karon, Herzog und Grafier des Reichs?

Marquis.

Ich heiße nur Marquis und bin Perukier.

Titus.

Ja, das ist ein anderes Korn. Jetzt füllt sich die Kluft des Respekt's mit Friseurkasteln aus, und wir können ungenirt Freundschaft schließen mit einand. (Reicht ihm die Hand.)

Marquis

(ihm ebenfalls die Hand reichend).

Ich bin Ihnen Dank schuldig; (wisch) aber auch Sie mir, und es wird sehr gut für Sie seyn, wenn wir Freunde bleiben.

Titus.

Auf, Leben und Tod!

Constantia (für sich).

Monsieur Titus soll von meinem Verhältniß zum Marquis noch nichts erfahren, und des Friseurs eifersüchtiges Benehmen könnte leicht — das Beste ist, ich entferne mich. (Laut.) Meine Herren, wichtige Geschäfte, — ich lasse die beiden Freunde allein. (Geht zur Mitte ab.)

Titus (ihr nachrufend).

Adieu, reizende Kammeralstin.

Filfter Austritt.

Verige ohne Constantia.

Marquis.

Mein Herr, was sollen diese Galanterien? Ich

sage Ihnen geradezu, ich verbitte mir das; Madame Constanze ist meine Braut, und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen —

Litus.

Was? Sie drohen mir? —

Marquis.

Ja, mein Herr, ich warne Sie wenigstens, vergessen Sie ja nicht, daß Ihr Schicksal am Haare hängt, und —

Litus.

Und daß Sie so undankbar seyn könnten, das Perrücken-Verhältniß zu verrathen.

Marquis.

Und daß ich so klug seyn könnte, mich auf diese Weise eines Nebenbuhlers zu entledigen.

Litus.

Was? So spricht der Mann? Der Mann zu dem Mann, ohne dem dieser Mann ein Mann des Todes wäre? ohne welchem Mann diesen Mann jezt die Karpfen freßten?

Marquis.

Ich bin Ihnen zu großem Dank, aber keinesweges zur Abtretung meiner Braut verpflichtet.

Litus.

Wer sagt denn, daß sie abgetreten werden soll? Ich buhle ja nicht um die Liebe, nur um die Protection der Kammerfrau.

Marquis.

Ah, jezt sprechen Sie vernünftig! Auf diese

Weise können Sie auf meine Dankbarkeit und vor
 Allem auf Bewahrung des Haargeheimnisses zählen;
 hütten Sie sich aber, mir Anlaß zum Mißvergnügen
 zu geben, denn sonst — (drohend.) denken Sie nur,
 Ihr Kopf ist in meiner Gewalt.

(Geht zur Seite rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Titus (allein).

Verfluchte W'schicht! Heut' kommt viel über mein'n
 Kopf; wenn ich nur nicht auch so viel drin'n hätt';
 aber der Zerkayerdunst — und das — daß die Ma-
 dame Kammerfrau den Friseur seine Jungfer Braut
 is, gehb mir auch (auf den Kopf deutend.) da herum.
 (Wirft sich in einen Lehnstuhl.) Das wär' eigentlich Her-
 zensache, aber so ein Herz is dallet und indiskret
 zugleich, wie's a Wiffel ein'n kritischen Fall hat, so
 schickt's ihn gleich dem Kopf über'n Hals, wenn's auch
 sieht, daß der Kopf ohnedieß den Kopf voll hat. Ich
 bin ordentlich matt. (Gähnt.) A halb's Stündel
 könnt's doch noch dauern, bis die anädige Frau kommt;
 (läßt den Kopf in die Hand sinken.) da könnt' ich mich
 ja — (gähnend.) ein wenig ausduseln — nicht ein-
 schlafen — bleß ausduseln — a wenig — ausduseln —
 (Schläft ein).

Dreizehnter Auftritt.

Titus. Marquis.

Marquis

(kommt nach einer kleinen Pause aus der Thür rechts).

Da d'rinnen ist ein Fenster zerbrochen; ich kann den Zug nicht vertragen und habe daher die ~~Stühle~~ laden geschlossen; jetzt ist's aber so finster d'in, daß ich unmöglich ohne Licht — der Jäger soll mir — wo ist er denn hin? — Am Ende ist er gar zu meiner Constanze geschlichen. Da soll ihm ja — (will zur Mitte abeilen, und sieht den schlafenden Titus im Lehnstuhle.) Ach nein, ich hab' ihm Unrecht gethan, die Eifersucht — närrisches Zeug — ich muß das lassen. — Wie ruhig er da liegt — so schläft kein Verliebter, der hat wohl keinen Gedanken an sie. —

Titus

(stallt im Schtase).

Con — sta — sta — stanzia —

Marquis.

Alle Teufel! — was war das? (Tritt auf den Behen näher.)

Titus (wie oben).

Bei — jende — Gestalt — Co — Con — stanzia —

Marquis.

Er träumt von ihr; der Schlingel untersteht sich, von ihr zu träumen.

Titus (wie oben).

Nur — noch ein — Zu — Zu — Zuß —
Marquis.

Höllen Element, solche Träume duldt' ich nicht.
(Will ihn an der Brust fassen, befinnt sich aber.) Halt!
— so wird's besser gehen; wir wollen doch sehen,
ob sie dem Nothkerf ein Bububuffü gibt. (Nähert sich
der Rückseite des Stuhles und macht ihm äußerst behuth-
sam die Perrücke los.)

Titus (wie oben).

Laß' gehen — Sta — Stanzia — ich bin sit-
lich — auf'm Kerf —

Marquis

(nimmt ihm die Perrücke weg).

Jetzt versuche Dein Glück, rother Adonis; den
Talisman erhältst Du nimmer wieder. (Steckt die
Perrücke zu sich und eilt zur Mitte ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Titus

(allein, im Schloße stehend).

O — gartes — Ha — Handerl. — (Man hört
von Außen das Geräusch eines in das Thor einfahrenden
Wagens, gleich darauf wird stark geläutet, Titus fährt
aus dem Schlafe empor.) Was war das?! Mir scheint
gar — (läuft zur Mittelstüb.) Ein Bedienter stürzt
sich hinaus — die Gnädige kommt nach Haus —
jetzt werd' ich vergesellt. (Richtet seinen Anzug.) Mein

Anzug ist ganz derangirt — 't Krawatel verschlafen — wo ist denn g'schwind ein Spiegel?! — (läuft zu einem an der Goutisse links hängenden Spiegel, sieht hinein und prallt zurück.) Himmel und Erden, d'Perrücken ist weg! — Sie wird mir im Schlaf hinunterg'fall'n — (läuft zum Lehnstuhl und sucht.) nein, weg, verloren, geraubt! Wer hat diese Bekheit? — Da ist Eifersucht im Spiel! Othellischer Friseur! Demadigst Ungeheuer! das hast du gethan! Du hast den gräßlichen Perrückenraub begangen! Jetzt, in dem entscheidendsten, hoffnungsvollsten Moment stehe ich da als Windlicht an der Todtenbahr meiner jungen Carrière! Halt — er ist da d'rin und frisirt die Tour der Gnädigen — der kommt mir nicht aus; du gibst mir meine Perrücken wieder, oder zittere, Kampesritter, ich beutl' dir die Haarpuderseel' bis auf's letzte Stäubel aus'm Leib! (Stürzt wüthend in die Seltenthür ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Frau von Cypressenburg und Emma
(treten zur Linken ein).

Frau von Cypressenburg.

Ich muß sagen, ich finde das sehr eigenmächtig, beinahe keck von der Constanze, daß sie sich untersteht, in meiner Abwesenheit Domestiken aufzunehmen, ohne durch meinen Befehl hierzu authorisirt zu seyn.

Emma.

Sein Sie nicht böse darüber, liebe Mutter, sie hat ja einen Jäger aufgenommen, und das war schon lange mein Wunsch, daß wir einen Jäger haben; nimmt sich ja viel hübscher aus, als unsere zwei schiefbeinige Bediente in der altfränkischen Livree.

Frau von Cypressenburg.

Wozu brauchen Damen einen Jäger?

Emma.

Und es soll ein recht marzialischer Schwarzkopf seyn, sagt die Constanze, der Schnurbart zwar fehlt ihm, den muß ihm die Mama wachsen lassen, und auch einen Backenbart, ebenfalls ganz schwarz, daß aus dem ganzen Gesicht nichts heraussteht, als zwei glühende schwarze Augen; so was steht prächtig auf hinten dem Wagen.

Frau von Cypressenburg

(ohne Emma's voriger Rede besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben).

Schweig! ich werde den Menschen wieder fortschicken und damit Punktum! Wo ist er denn? Titus, hat sie gesagt, heißt er? — He! Titus!

Schöbter Antritt.

Derige. Titus.

Titus

(kommt in blonder Perrücke aus der Seitenthür rechts).

Hier bin ich, und beuge mich im Staube vor der hohen Gebieterin, der ich in Zukunft dienen soll.

Emma

(erschauet bei Seiten,

Was ist denn das? Das ist ja kein Schwarz-
kopf!

Frau von Eypreßenburg

(für sich, aber laut).

Kecht ein artiger Klendin.

Titus

(hat das letzte Wort gehört, für sich).

Was? Die sagt Klendin?

Frau von Eypreßenburg

(zu Titus).

Meine Kammerfrau hat Ihn die Stelle eines
Jägers gegeben, und ich bin nicht abgeneigt — (zu
Emma für sich.) Emma — (spricht im Stillen mit
Emma fort.)

Titus (für sich).

Klendin hat's gesagt? — Ich hab' ja doch —
(sieht sich verlegen um, so, daß sein Blick in einen, an
der Console rechts hängenden Spiegel fällt, dessen er-
scheint.) Meiner Seele ich bin blond! Ich hab' da
früher aus lauter Dunkelheit a lichte Perrücken erwünscht.
Wann nur jetzt die Kammerfrau nicht kommt.

Frau von Eypreßenburg

(im Schreie mit Emma fortsetzend).

Und sage der Conzange —

Titus

(erschrocken für sich).

Frau von Eypressenburg

(über Worte fortgehend).

Sie soll meinen Anzug zur Abendgesellschaft
erkennen.

Titus

(aufsetzend, für sich).

Gott sey Dank, da hat's a Weil' ithun.

Emma.

Zealeich! (Für sich im Abgehen.) Die alberne
Verdäunze hielt mich zum Vessen; gibt einen Fleck
hin für einen Schwarzkerf auf.

(Im Mitle ab.)

Ziebenzehnter Auftritt.

Verige, ohne Emma.

Titus (für sich).

Ich stehe jetzt einer Schriftstellerin gegenüber,
da thut's die Alltagswerte nicht, da heißt's, jeder
Neb' ein Feiertagswand'l anzieh'n.

Frau von Eypressenburg.

Alle jetzt zu ihm, mein Freund.

Titus (für sich) verhängend.

Das ist der Augenblick, den ich im gleichen
Grade gewünscht und gesuchet habe, den ich, so
zu sagen, mit laasterlicher Substanz, mit muthwilligem
Zutern entzogen sehen.

Frau von Eypressenburg.

eine gute Tourniere, eine agreeable Jagden, und wenn Er sich gut anläßt — Wo hat Er denn früher gekent!

Litus.

• Nirgends; es ist die erste Blüthe meiner Jägerschaft, die ich zu Ihren Füßen niederlege, und die Lirree, die ich jetzt bewohne, umschließt eine zwar dienstergebene, aber bis jetzt noch ungediente Individualität.

Frau von Eypressenburg.

Ist Sein Vater auch Jäger?

Litus.

Nein, er betreibt ein stiller, abgeschiedenes Geschäft, bei dem die Ruhe das einzige Geschäft ist; er liegt von höherer Macht gefesselt, und doch ist er frei und unabhängig, denn er ist Verweser seiner selbst; — er ist todt.

Frau von Eypressenburg (sic sch).

Wie verschwenderisch er mit zwanzig erhabenen Worten das sagt, was man mit einer Ephe sagen kann. Der Mensch hat offenbare Anlagen zum Literaten. (Cont.) Wer war also Sein Vater?

Litus.

Er war schülerischer Meister; Bücher, Rechen-tafel, und Pappenseel waren die Elemente seines Daseyns.

Frau von Eypressenburg.

Und welche literarische Bildung hat er Ihm gegeben?

Titus.

Eine Art Mille fleurs-Bildung; ich besitze einen Anflug von Geographie, einen Schimmer von Geschichte, eine Ahnung von Philosophie, einen Schein von Jurisprudenz, einen Anstrich von Chirurgie und einen Vergeschmack von Medizin.

Frau von Eypressenburg.

Charmant! Er hat sehr viel, aber nichts gründlich gelernt, darin besteht die Genialität.

Titus (für sich).

Das ist's Erste, was ich hör', jetzt kann ich mir's erklären, warum's so viele Genies gibt.

Frau v. Eypressenburg.

Seine blenden Leiden schon zeigen ein Apoll-
verwandtes Gemüth. War Sein Vater, oder Seine Mutter blind?

Titus.

Kein's von alle Zwei; es ist ein reiner Zufall, daß ich Blind bin.

Frau von Eypressenburg.

Je mehr ich Ihn betrachte, je länger ich Ihn sprechen höre, desto mehr überzeuge ich mich, daß Er nicht für die Livree paßt. Er kann durchaus mein Domestik nicht seyn.

Titus.

Also verflohen, verschmachtet, vermalmt?

Frau von Eypressenburg.

Keinetswegs, ich bin Schriftstellerin und brauche keinen Menschen, der mir nicht als gewöhnlicher Co-

riß, mehr als Secretär bei meinem intellectuellen Wirken zur Seite steht, und dazu ernenn' ich Sie.

Titus (strebend überrascht).

Wich! — Glauben Euer Gnaden, daß ich im Stand' bin, einen intellectuellen Aufsehersteller abzugeben?

Frau von Eppressenburg.

Zweifelschne, und es ist mir sehr lieb, daß die Stelle vacant ist; ich habe einen weggeschickt, den man mir recommandirte, einen Menschen von Gelehrsamkeit und Bildung, aber er hatte rothe Haare, und das ist ein horreur für mich; dem hab' ich gleich gesagt: „Nein, nein, mein Freund, 's ist nichts. Adieu!“ Ich war froh, wie er fort war.

Titus (für sich.)

Da darf ich mich schon in Obacht nehmen, sonst endet meine Carriere mit einem Flug bei der Thür hinaus.

Frau von Eppressenburg.

Legen Sie nur gleich die Livrée ab; ich erwarte in einer Stunde Gesellschaft; der ich Sie als meinen neuen Secretär vorstellen will.

Titus.

Euer Gnaden, wenn ich auch den Jäger ablege, mein anderer Anzug ist ebenfalls Livrée, nämlich Livrée der Armuth: ein g'stickter Rock mit g'risse'ne Aufschläg'.

Frau von Eppressenburg.

Da ist leicht abgehelfen. Geben Sie da hinein,

(noch nichts deutend) Dann durch's Villardzimmer in das Eckcabinet, da finden Sie die Garderobe meines verewigten Gemahls; er hatte ganz Ihren Wunsch. Wählen Sie nach Belieben und kommen Sie sogleich wieder hierher.

Zituz (für sich).

Wieder der Anzug von ein'm Seligen. (Sich verbeugend.) Ich eile. (Für sich im Abgehen.) Ich bring heut' ein'n ganzen seligen Landelmarkt auf den Feið. (Rechts in die Seitenthür ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Frau von Eypressenburg, dann Constantia.

Frau von Eypressenburg (allein).

Der junge Mann schwindelt auf der Höhe, auf die ich ihn gehoben, wenn ich ihn durch Vorlesungen meiner Dichtungen in überirdische Regionen führe, wie wird ihm da erst werden.

Constantia

(aufgeregt zur Mitte eintretend).

Uebel, sehr ubel sind' ich das angebracht.

Frau von Eypressenburg.

Was hat Sie denn?

Constantia.

Ich muß mich über das gnädige Fräulein beklagen. Ich hab' es sehr ubel angebracht, einen Traß so weit zu treiben. Sie hat mich aufgekannt, ich hatt' sie wegen' den Haaren des Jagers angeschlossen; ich

glaubte anfangs, sie mache einen Scherz; am Ende aber hat sie mich eine dumme Gans geheißen.

Frau von Eypressenburg.

Ich werde sie darüber reprimandiren. Uebrigens ist der Mensch nicht mehr Jäger; ich habe ihn zum Sekretair ernannt, und man wird ihm die, seinem Fessen schuldige, Achtung erweisen.

Konstantia.

Sekretair!! Ich bin entzückt darüber, daß er vor Ihnen Gnade gefunden. Die schwarze Sekretair-Kleidung wird ihm sehr gut lassen zu dem schwarzen Haar.

Frau von Eypressenburg.

Was spricht Sie da?

Konstantia.

Schwarze Haare, hab' ich gesagt.

Frau von Eypressenburg.

Wie scheint, Sie ist verrückt; ich habe noch kein schöneres Geldblond gesehen.

Konstantia.

Ihr Gnaden spaßen.

Frau von Eypressenburg.

Ich mir noch nicht oft eingefallen, mit meinen Untergebenen zu spaßen.

Konstantia.

Aber, Ihr Gnaden, ich hab' ja mit eignen Augen —

Frau von Cypressenburg.

Meine Augen sind nicht weniger eigen, wie die
Ihrigen.

Constantia (äußerst betroffen).

Und Euer Gnaden nennen das blond?

Frau von Cypressenburg.

Was sonst?

Constantia.

Euer Gnaden verzeihen, dazu gehören sich wirklich eigene Augen. Ich nenne das das schwärzeste Schwarz, was existirt.

Frau von Cypressenburg.

Lächerliche Person, mache Sie Ihre Schwänke
Jemand Ander'm vor.

Constantia.

Nein, das ist, um den Verstand zu verlieren.

Frau von Cypressenburg (nach rechts schend).

Da kommt er. — Nun? ist das Blond oder
nicht?

Kennzeichen Auftritt.

Vorige. Titus (aus der Seitenthür rechts kommend,
im schwarzen Rock, kurzen Hosen, seidnen Strümpfen
und Schuhen).

Titus.

Hier bin ich, gnädigste Gebieterin. (Erstreckt
Constantia und erschrickt, für sich.) O je! die Constan-
tia!

Constantia (äußerst betroffen).

Was ist denn das?!

Frau von Eypressenburg (zu Constantia).

In Zukunft verbieth ich mir derlei —

Constantia.

Aber Euer Gnaden, ich hab' ja —

Frau von Eypressenburg.

Kein Wort mehr! —

Titus

(zur Frau von Eypressenburg).

Die Gnädigste sind aufgeregt; was ist's denn? —

Frau von Eypressenburg.

Stellen Sie sich vor, die Märrin da behauptet,
Sie hätten schwarze Haare.

Titus.

Das ist schwarze Verleumdung.

Constantia.

Da möchte man den Verstand verlieren!!

Frau von Eypressenburg.

Daran wäre nichts gelegen, wohl aber, wenn
ich die Geduld verlöre. Geh' Sie und ordne Sie
meine Toilette.

Constantia.

Ich kann noch einmal versichern —

Frau von Eypressenburg (ärgert sich).

Und ich zum letzten Male sagen, daß Sie gehen

Constantia

(sich gewaltsam unterdrückend und abgehend).

Das übersteigt meine Fassung! (Durch die Mitte ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Frau von Eypressenburg. Titus.

Frau von Eypressenburg.

Insolente Personen das!

Titus (für sich).

Meine Stellung hier im Hause gleicht dem Bret des Schiffbrüchigen; ich muß die Andern hinunter stoßen, oder selbst untergeh'n. (Laut.) O, gnädige Frau, dieses Frauenzimmer hat noch andere Sachen im Kopf.

Frau von Eypressenburg.

War sie etwa unhöflich gegen Sie?

Titus.

O, das nicht, sie war nur zu höflich; es sieht kurios aus, daß ich darüber red', aber ich mag das nicht; diese Personen macht immer Augen auf mich, als wenn — und red't immer, als ob — und thut immer, als wie — und — ich mag das nicht.

Frau von Eypressenburg.

Sie soll fort, Leute noch. —

Titus.

Und dann betragt sich der Herr auch auf eine

Weise; er hat ein fermes Liaison-Verhältniß mit der Kammerfrau, was doch ganz gegen den Anstand des Hauses —

Frau von Eypressenburg.

Den dank' ich ab.

Titus.

Mich verlegt so was gleich, diese Liebhaberei, dieses charmiten, ich seh' das nicht gern, (bei Seite.) ich thu's lieber selber.

Frau von Eypressenburg (bei Seite).

Welch artet, nobles Sentiment! (laut.) Marquis hat mich zum letzten Male frisiert.

Titus.

Und dann ist noch die Gärtnerin, — na, da will ich gar nichts sagen.

Frau von Eypressenburg.

Sprechen Sie, ich will es!

Titus.

Sie hat mir einen halbeten Heirathsantrag gemacht.

Frau von Eypressenburg.

Impertinent!

Titus.

Einen förmlichen halbeten Heirathsantrag.

Frau von Eypressenburg.

Die muß heute noch aus meinem Hause.

Titus (für sich).

Alle kommen es fort; jetzt kann ich blonder Jüngling bleiben. (laut.) Mir ist leid, daß ich —

Frau von Cypressenburg.

Schreiben Sie sogleich an alle drei die Entlassungsbriefe.

Titel.

Nein, das kann ich nicht; mein erstes Geschäft als Sekretair darf kein so grausames seyn.

Frau von Cypressenburg.

Nein, ein edles Herz hat der junge Mann!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Emma (aus der Seitenthür links).

Emma.

Mama, ich komme, die Constanze zu verklagen, sie hat mich durch ihr Benehmen gezwungen, sie eine dumme Gans zu heißen.

Titel (für sich).

Das' doch immer Eine der Andern was vorzurufen hat.

Frau von Cypressenburg.

Du wirst ihr sogleich den Dienst ankündigen, der Constanze mündlich, der Gärtnerin und dem Friseur schriftlich.

Emma.

Ohn, liebe Mama!

Titel

(sie erschauet stehend).

Mama?!

Frau von Eypressenburg.
Ja, dieß ist meine Tochter.

Titus.

Ah! — nein! — nein! — hör'n Sie auf! —
Nein, das ist nicht möglich!

Frau von Eypressenburg.
Warum nicht?

Titus.

Es geht ja nicht hinaus mit die Jahre.

Frau von Eypressenburg
(sich sehr geschmeichelt süßend).

Deß, mein Freund.

Titus.

So eine junge Dame, und diese große Tochter?
nein, das machen Sie wem Ander'n weis; das ist
eine weitschichtige Schwester, oder sonst himmelweit
entfernte Verwandte des Hauses. Wenn ich Euer
Gnaden schon eine Tochter zutragen soll, so kann sie
höchstens — das is aber schon das Höchste — so groß
seyn — (zeigt die Stelle eines neugebornen Kindes).

Frau von Eypressenburg.
Es ist so, wie ich gesagt; man hat sich conser-
virt.

Titus.

O, ich weiß, was Conservirung macht; aber
so weit geht das Conservatorium nicht.

Frau von Eypressenburg
(hundertfach lächelnd).

Närrischer Mensch, — ich muß jetzt zur Tochterle

eilen, sonst überraschen mich die Gäste; Du, Emma, begleite mich. — (Zu Titus.) Ich sehe Sie bald wieder.

Titus

(wie vom Gefühle hingerissen).

O, nur bald! (thut, als ob er über diese Worte vor sich selbst erschrocken wäre, saßt sich, verneigt sich tief und sagt im unterwürfigen Tone.) Nur bald ein Geschäft, wo ich meinen Dienstleister zeigen kann.

Frau von Eypressenburg (im Abgehen).

Adieu! (Mit Emma zur Seitenthür links ab.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Titus (allein).

Gnädige! Gnädige! Ich sag' derweil nichts als — Gnädige. — Wie ein'm das g'spassig vorkommt, wenn Ein'm nie Eine mögen hat, und man fangt auf einmal zum Bezaubern an, das is nit zum sagen. Wann 'i, denk' heut' Vermittag und jetzt, das wird doch eine Veränderung sezn für einen Zeitraum von vier bis fünf Stund. Ja, die Zeit, das is halt der lange Schneiderg'sell, der in der Werkstätt der Ewigkeit Alles zum ändern kriegt. Manchmal geht die Arbeit g'schwind, manchmal langsam; aber fertig wird's, da nußt a Mal nir, g'ändert wird All's.

L i e d.

'E war Einer von Eisen, hat wüthend getanz't,
 Dann mit'n Gefrorenen sich be'im ess'nen Fenster
 aufg'pflanzt,
 Is g'rennt und g'sprengt zu die Ameuren in Cartier,
 Spielt und trinkt ganze Mäch't, er weiß vom Bett
 gar nix mehr,
 Nach zehn Jahr:n is die Brust hektisch, hemeopa-
 tisch der Mag'n,
 Er muß im Juli flanelleue Nachtleib'ln trag'n
 Und extra ein'n wattirten Kaput, sonst war's k'ühl;
 Ja, die Zeit ändert viel.

'E hat Einer a Braut; steckt den ganzen Tag dert,
 Wenn die Dienstleut in's Bett schon well'n, geht
 er erst fort;
 Dann bleibt er noch d'runt, senstzt auf's Fenster in
 d'Höh'
 Erfreut sich die Nasen vom Dasteh'n im Schnee,
 A halb's Jahr nach der Hochzeit rennt er ganze
 Täg' aus,
 Kommt spät auf die Nacht, oder gar nit nach Haus;
 Denn reist er nach Neapel, sie muß in die Brühl.—
 Ja die Zeit ändert viel.

A Sängerin hat g'sungen wie's Ephären-Harmo-
 nie,
 Bonns' der Schnakel hat g'sehen, war's Fern-
 Melodie.

Diese Stimm', das is was Unerhärtes gewest,
Aus Reid' seyn die Nachtigall'n hin wer'n im
Nest;

Silberglocken war'n rein alte Häsen gegen ihr;
Sechs Jahr' d'rauf kriegt ihr Stimm' a Schneid
wie's Flußerbier.

Jetzt krabt's nur dramatisch, streit' sich durch mit'n
Spiel;

Die Zeit ändert viel. —

A, das is a lieber Grab', artig und nett,
Und schön und bescheiden und gar so adrett,
Er is still, bis man'n fragt, nacher antwort' er
d'rauf,

Wo man'n hinnimmt, da hebt man a Ehr' mit ihm
auf;

D' machen d' Herren und die Frauen mit dem
Knab'n a Zwickackel;

Nach zehn Jahren is der Knab a großmächtiger
Pockl,

A Villap, der leib in Alles drein reden will;

Ja, die Zeit ändert viel.

A Schenckel hat dreizehn Partien ausgeschlagen
Darunter waren achte mit Haus, Kess und Wagen,
Zwa Anbeider hab'n sich an ihr'n Fenster auf-
gehoit,

Und drei hab'n sich draussen beim Schanzel ver-
tränkt;

Vier hab'n sich bei'm dritten Kaffeekant erschossen,
 Seitdem seyn a siebzehn Jahr'n verlossen;
 Jetzt schauts' Keiner an, sie kann sich am Kopf
 stell'n wanns' will;
 Ja, die Zeit ändert viel. —

Hat vor Zeiten einer über ein'n sein' Schöni was g'sagt,
 Pumsti ha er a eiserne Ohrseigen dafragt,
 Nach der Kloster habens' kämpft und gleich auf
 Tod und Leben;

Alle Damsang hat's blutige Fehde gegeben.
 Jetzt nehmen die Liebhaber das nit a so,
 Machen über ihr Schöni selbst scharfe Bemets,
 Für ihr'n Bierhautwiß nehmens' d' Geliebte als
 Ziel.

Ja, die Zeit ändert viel. —

(Durch die Gärtenhär rechts ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Herr von Platt. Mehrere Herren und Damen (treten während dem Mitsingen des folgenden Chors ein.)

C h o r.

's Ist nirgend so wie in dem Haus amüsant,
 Denn hier sind die Karten und Würfel verbannt,
 Bei Frau von Eppressenburg im Soirée,
 Da huldigt den Küssen man nur und den Lher.
 (Während dem Chor haben Bediente einen großen gedeckten
 Tisch gebracht und die Stühle gesetzt.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Frau von Cypressenburg, dann Titus. Ver-
rige.

Frau von Cypressenburg.

Willkommen meine Herren und Damen! Ist's
nicht gefällig?

(Alle setzen sich zum Theil.)

Titus

(aus der Seitenthür rechts).

Ich komme vielleicht ungelegen? —

Frau von Cypressenburg.

Wie gerufen. (Ihn der Gesellschaft präsentirend.)

Mein neuer Sekretair.

Alle.

Ah, freut mich! —

Frau von Cypressenburg (zu Titus).

Nehmen Sie Platz.

(Titus setzt sich.)

Frau von Cypressenburg.

Dieser Herr wird Ihnen in der nächsten Soirée
meine neuesten Memoiren vorlesen.

Alle.

Charmant!

Herr von Platt.

Schade, daß die gnädige Frau nichts für's The-
ater schreiben.

Titus

(zu Herrn von Platt).

Warum thun Sie's denn nicht?

Herr von Platt.

Mein Wiß ist nicht in der Verfassung, um etwas Lustiges damit zu verfassen.

Titus.

Es schreiben Sie eine traurige Poesie! Auf einem düsteren Stoff nimmt sich der matteste Wiß noch recht gut aus, so wie auf einen schwarzen Sammt die matteste Stickerei noch effectuirt.

Herr von Platt.

Aber was Trauriges kann man doch keine Poesie heißen?

Titus.

Nein; wenn in einem Stück drei O'spaß und sonst nichts als Töcke, Sterbende, Gräber und Leutengräber vorkommen, das heißt man jetzt ein Lebensbild. *Gruß!*

Herr von Platt.

Das hab' ich noch nicht gewußt.

Titus.

Is auch eine ganz neue Erfindung, gehört in das Fach der Haus- und Wirthschafts-Poesie.

Frau von Eppressenburg.

Also lieben Sie die Dürhung nicht?

Titus.

O ja, aber nur, wenn sie einen würdigen Grund hat, und der sig't sich nicht so häufig; d'rum kommt

auch eine große Seele langmüthig mit ein'm Schnurftüchel aus, dagegen brauchen die kleinen, guten Ordinari-Seelerln a Duzend Facinetteln in einer Komödie.

Frau von Eypressenburg

(zu ihrer Nachbarin).

Was sagen Sie zu meinem Sekretär?

Fünf und zwanzigster Antritt.

Verige. Hlera.

Hlera

(kommt weinend zur Mitte herein).

Euer Gnaden, ich bitt' um Verzeih'n, daß ich —

Alle (erkant.)

Die Gärtnerin!

Zitus

(betroffen, bei Seite).

Verdammt!

Hlera

(zu Frau von Eypressenburg).

Ich kann's nicht glauben, daß Sie mich aus dem Dienst gehen, ich hab' ja nichts gethan!

Frau von Eypressenburg.

Ich bin über die Gründe, die mich dazu veranlassen, keine Rechenschaft schuldig; übrigens —

Hlera

(Zitus erblidend und erkant).

Was ist denn das? Der hat blonde Haar!?

Frau von Eypressenburg.

Was gehen Sie die Haare meines Secretärs an? Hinauf!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Constantia. Emma.

Constantia

(tritt weinend mit Emma zur Mitte ein).

Nein, das kann nicht seyn.

Emma.

Ich habe Ihr gesagt, was die Mama befohlen.

Constantia.

Ich bin des Dienstes entlassen?

Alle

(erkaut sich zu Frau von Eypressenburg wendend).

Im Ernst?

Constantia.

Ihr Gnaden, das hält' ich mir nicht gedacht;
ohne Grund —

Herr von Platt.

Was hat Sie denn verbrochen?

Constantia.

Die Haare des Herrn Secretärs sind Schuld.

Frau von Eypressenburg.

Wie lächerlich! Das ist nicht der Grund — (zur Gesellschaft.) Uebrigens, was sagen Sie zu der Mär: sie behauptet, er wäre schwarz; nun frag' ich Sie, ist er blond oder nicht?

Constantia.

Er ist schwarz.

Flora.

Das sag' ich auch, er ist schwarz.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Verige. Marquis.

Marquis

(zur Mitte eintretend).

Und ich sage, er ist nicht schwarz und ist nicht blond.

Alle.

Was denn, Herr Friseur?

Marquis.

Er ist roth.

Alle (erstaunt).

Rothe?!

Titus (für sich).

Jetzt ruht nichts mehr! (Aufstehend und die blonde Perrücke mitten auf die Bühne werfend.) Ja, ich bin roth!

Alle —

(erstaunt vom Theatralisch aufstehend).

Was ist das?

(Frau von Oppressenburg.

Fi donc!

Constantia (zu Titus).

Ach, wie abscheulich sieht er aus!

Hera (zu Titus).

Und die reiche Kub'n hat mich heirath'n woll'n?
Frau von Cypressenburg (zu Titus).

Er ist ein Betrüger, der meine treuesten Diener bei mir verleumdete; fort, hinaus, oder meine Bediente sollen —

Titus

(zu Frau Cypressenburg).

Weg! der Zorn überweicht Sie. — Ich gehe —

Alle.

Hinaus!

Titus.

Das ist Ottokar's Glück und Ende!

(Gieht langsam mit gesenktem Haupte zur Mitte ab.)

Chor der Gesellschaft.

Nein, das ist wirklich der Kub' werth,
Hat man je so etwas gehört!

(Frau von Cypressenburg affectirt eine Ohnmacht, unter allgemeiner Verwirrung fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Decoration, wie am Anfang des zweiten Aufzuges, nämlich: Theil des Gartens mit der Gärtnerwohnung &c.)

Erster Auftritt.

Titus

(allein, kommt melancholisch hinter dem Flügel des Schlosses hervor).

Das stolze Gebäude meiner Hoffnungen ist assecuranzlos abtrennt, meine Glückssactionen sind um hundert Prozent g'fall'n, und somit belauft sich mein Activstand wieder auf die rundeste aller Summen, nämlich auf Null. Kühn kann ich jetzt ausrufen: Welt, schicke deine Wälder über mich, Wälder laßt eure Räuber los auf mich, und wer mich um einen Kreuzer ärmer macht, den will ich als ein Wesen höherer Natur verehren. — Halt! — Ich habe ja doch was profitirt bei der W'schicht: einen sehr guten Anzug hat mir das Schicksal gelassen; vielleicht nur als aushienzen: des Souvenir an eine gestohlene und auf d'Nasen g'fall'ne Carriere. Also doch eine Ausbeute — dieser schwarze Truß —

Zweiter Auftritt.

Titus. Georg.

Georg

(welcher während den letzten Worten rasch hinter dem Schloß hervorgekommen ist, ihm in die Arme fallend).

Wird sammt Beste und Beinkleid auf's Schloß zurück geschickt.

Titus.

O, lieber Abgeordneter, wissen Sie, daß Sie eine höchst unangenehme Sendung? —

Georg.

Nur keine Umständ' g'macht —

Titus.

Gesetzt, lieber Abgeordneter, ich wär' jetzt schon heidipritsch gewesen? —

Georg.

O, unser Wächter holt jeden Vagabunden ein.

Titus.

Oder gesetzt, lieber Abgeordneter, ich vergesse das Völkerrecht und schlaget Ihnen nieder und lausset davon, was würden? —

Georg.

In Hülff, in Hülff!

Titus.

Wegen was schrei'ns' denn? Ich frag' ja nur, und a' Frag' is erlaubt.

Georg

(nach der Thüre der Gärtnerwohnung rufend).

Plückerfern!

Plutzerkern (von Innen).

Was gibt's?

Georg

(die Thür der Gärtnerwohnung öffnend und hinein-
sprechend).

Der wird da sein Vagabunden-Gewand wieder
anziehen und die benetzten Kleider wieder da lassen.

Plutzerkern (von Innen).

Schon recht.

Titus (zu Georg).

Sie sind ein äußerst schmeichelhafter Mensch.

Georg.

Keine Komplimente. In einer Viertelstund'
müssen die Kleider da, und Er muß wenigstens Gott
weiß wo seyn; verstanden?

(Geht ab hinter dem Schlosse.)

Dritter Auftritt.

Titus (allein).

O ja, ich versteh' Alles. Das Unglück hat mich
heimgesucht, ich hab' die Bißt im schwarzen Frack
empfangen wollen; aber das Unglück sagt: Ich bin
ja ein alter Bekannter, ziehen E' ein'n schlechten,
gerissnen Rock an — machen E' keine Umständ'
wegen mir.

Plutzerkern (von Innen).

Ne, wird's werden?

Titel.

Komm' schon! komm' schon!

(Ab in die Gärtnerwohnung.)

Vierter Auftritt.

Spund. Salome (von links auftretend).

Salome.

Sie hab'n also g'wiß nir übles ner mit ihm?

Spund.

Wann ich schon sag', nein, ich thu' ja nur das, was mir der Bräumeister g'sagt hat, denn das is der einzige Mann, der auf mich Einfluß hat.

Salome.

Und was hat denn der g'sagt?

Spund.

Er hat g'sagt: „Das haben S' davon, weil S' Ihnen von Jugend auf net um ihn umg'schaut hab'n; jetzt geht er durch und macht der Familie vielleicht Schand und Spott in der Welt.“ D'rum bin ich ihm nach.

Salome.

Und well'n ihn etwa gar einsperre'n lassen?

Spund.⁹

Ich? für mein Leben gern; aber der Bräumeister hat gesagt: „Das wär' auch eine Schmach für die Familie.“

Salome.

Ah, gengen S', auf'n leidlichen Vettern so böß —

Spund.

O, es kann einem ein leidlicher Vetter in der
Seel' g'wider seyn, wenn er rothe Haar' hat.

Salome.

Ist denn das ein Verbrechen?

Spund.

Rothe Haar' zeigen immer von ein'm suchsigen
Gemüth, von einem hinterlistigen — und dann ver-
schandelt er ja die ganze Freundschaft; es seyn frei-
lich schon Alle todt, bis auf mich, aber wie sie waren
in unserer Familie, haben wir Alle braune Haar'
g'habt, lauter dunkle Köpfe, kein lichter Kopf zu sin-
den, so weit die Freundschaft reicht, und der Vub'
untersleht sich, und kommt rothschädlet auf d'Welt.

Salome.

Deswegen soll man aber ein'n Verwandten
net darben lassen, wenn man anders selber was hat.

Spund.

Was ich hab', verdank' ich bloß meinem Verstand.

Salome.

Und haben Sie wirklich was?

Spund.

Nä, ich heß'. Meine Nestern hab'n mir keinen
Kreuzer hinterlassen; ich war bloß auf meinen Ver-
stand beschränkt, das is eine kuriese Beschränkung, das!

Salome.

Ich glaub's; aber —

Spund.

Da is nachher eine Ged'l g'sterben, und hat

mir zehntausend Gulden vermachet; denk' ich mir, wann jezt noch a Paar Sterbeten von der Freundschaft, nachher kënnt's es thun. Richtig! Vier Wochen d'rauf stirbt ein Vetter, vermachet mir 30,000 Gulden, den nächsten Sommer kragt ein Vetter am kalten Fieber ab, ich erb' 20,000 Gulden; gleich den Winter d'rauf schnappt eine Wahn am hitzigen Fieber auf und hinterlaßt mir 40,000 Gulden; a Paar Jahre d'rauf noch eine Wahn, und dann wieder eine God'l, alles, wie ich mir's denkt hab'; na, und dann in der Lotterie hab' ich auch 18,000 Gulden gewonnen.

Salome.

Das auch noch?

Spund.

Ja, man muß net glauben, mit'm Erben allein is es schon abgethan; man muß was And'res auch versuchen; kurzum, ich kann sagen: was ich hab', das hab' ich durch meinen Verstand.

Salome.

Na, so g'scheidt wird der Ruffi Titus wohl auch seyn, daß er Ihnen beerbt, wann S' einmal sterben.

Spund.

Mir hat 'einmal ein g'scheidter Mensch g'sagt: ich kann gar net sterben, warum? hat er nicht g'sagt, das war offenbar nur eine Schmeichelei; aber wenn es einmal der Fall is, so werd' ich schon Leut' nach mein'm Gusto finden für mein Vermögen, ich kënnt'

das nicht brauchen, daß mir a Nothkoyfeter die Schand
anthät und erweist mir die letzte Ehr.

Salome.

Also thun Sie weder jezt, noch nach Ihrem
Tod was für den armen Muffi Titus?

Spund.

Ich thu das, was der Braumeister g'sagt hat;
ich kauf' ihm eine D^{or} Stadt, das bin ich
der verstorbenen Freundschaft schuldig; dann gib ich
ihm a Paar tausend Gulden, daß er dasieht als
ordentlicher Mann; dann sag' ich ihm noch a Paar
Grobheiten wegen die rothen Haar', und dann darf
er sich nicht mehr vor mir blicken lassen.

Salome (freudig).

Also machens' ihn doch vermöglich und glücklich?

Spund.

Ich thu' das, was der Braumeister g'sagt hat.

Salome

(traurig für sich).

Ich g'reu' mich d'rüber, und wann er nicht
mehr arm is, is er ja erst ganz für mich verler'n.

(Seufzend.) Mir hat er jo nix wollen.

Spund.

Und als was is er denn im Schloß?

Salome.

Das weiß ich net, aber bordirt is er vom Kopf
bis zum Fuß voll goldene Borden.

Spund.

Das is Livrée! O Schandsleck meiner Familie!

Der Neveu eines Vierversilberers voll goldene Vorden! Ich parir', die ganze Freundschaft hat sich umkehrt im Grab; Scandal ohne Gleichen! Führt Sie mich g'schwind hinauf, ich deutl' ihn heraus aus der Livrée — nur g'schwind! Ich hab' keine Ruh', bis die Schmach getilgt is, und meine Freundschaft wieder da liegt im Grab, wie es sich g'hört.

Salome.

Aber lassen's Ihnen nur sagen —

Spund

(äußerst aufgittirt).

Vorwärts, hab' ich g'sagt — Leuchter voran!
(Treibt sie vor sich hinter dem Schlosse ab.)

Fünfter Auftritt.

Flora, dann Plußerkern.

Flora

(tritt von links auf).

He! Plußerkern! Plußerkern!

Plußerkern

(aus der Gärtnerwohnung kommend).

Was schaffen's!

Flora.

Der Mensch ist doch schon fort, heß' ich?

Plußerkern.

Nein, er is noch nicht fertig.

Flora.

Er soll sich tummeln.

Plußerkerl (boshaft).

Wünschen Sie vielleicht ein Abschieds-Souper
in Zweien, bei dem ich überflüssig bin?

Flora.

Dummkopf!

Plußerkerl

Ich hab' nur glaubt, weil Sie sich i' Mittag so
um ihn g'rissen hab'n; jetzt wär' die Gelegenheit gün-
stig, jetzt schnappt ihn Ihnen die Kammerfrau doch
mit mehr weg.

Flora.

Halt' Er's Maul und schick' Er ihn fort.

Plußerkerl

(in die Gärtnerwohnung rufend).

Mach' der Herr einmal, daß er weiter kommt.

Titus (von Innen).

Gleich.

Sechster Austritt.

Verige. Titus.

Titus

(in seinem schlechten Anzug wie zu Anfang des Stückes,
aus der Gärtnerwohnung kommend).

Bin schon da.

Flora.

Sehr gefehlt für einen Menschen, der schon fort
seyn soll.

Titus.

Die Gärtnerin, die auch an meinem Haar ein Haar g'funden hat! Wollen Sie mir vielleicht gütigst was mitgeben auf'n Weg?

Flora.

Für die fecke Täuschung, die Er sich gegen mich erlaubt hat, was mitgeben? Ich will lieber nachschau'n, ob Er nichts mitg'nommen hat. (Seht, ihn verächtlich messend, in ihre Wohnung ab.)

Titus (entrüstet).

Was!? —

Plußerkern.

Ja, ja, man kann nicht wissen; (ihn ebenfalls verächtlich messend.) Haariger Betrüger!

(Seht in die Gärtnerwohnung ab.)

Siebenter Auftritt.

Titus, dann später Georg.

Titus (allein).

Impertinentes Volk! — Das ist wahr, recht liebreich behandeln ein'm d'Leut, wenn ein'm der Faden ausgeht. Im Grund hab' ich's verdient, ich hab' mich auch nicht sehr liebreich benommen, wie ich obenauf war. — Lassen wir das; es wird Abend, in jeder Hinsicht Abend; die Sonne meines Glück's und die wirkliche Sonne sind beide untergegangen im Occident — wohin sich jetzt wenden, daß man ohne Kreuzer Geld ein Nachtquartier find't — das ist die

schwierige, occidentalische Frage. — (Das Schloß und die Gärtnerwohnung betrachtend.) Zimmer gäbel's da g'nug, aber ich schein' eine Kest zu seyn, die der Magen dieser Zimmer nicht verträgt.

Georg

(kommt hinter dem Schlosse hervor und tritt Titus mit einem, sehr artigen Komplimente entgegen.)

Herr von Titus?

Titus

(über diese Höflichkeit frappirt).

Ich bitt' mir's aus, mich nicht für einen Narren halten.

Georg.

Ich weiß recht gut, für was ich Ihnen zu halten hab'; (bei Seite) ich darf's aber net sagen. (Laut.) Sie möchten auf's Schloß kommen.

Titus (erstaunt).

Ich!?

Georg.

Zu der Kammerfrau.

Titus.

Ich? Zu der Madam Constantia?

Georg.

Dann vielleicht auch zu der gnädigen Frau; aber nicht gleich, erst in einer halben Stund'; Sie können derweil da im Garten spazier'n geh'n.

Titus (für sich).

Unbegreiflich! — aber ich thu's. — (Zu Georg.)

Ich werd' warten und dann erscheinen, wie befohl:

len. Wollten Sie aber nicht die Güte haben, dort — (nach links deutend) sind Gartenleute — und ihnen sagen, daß ich mit herrschaftlicher Erlaubniß hier promenire, denn nach dem Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn,“ hab' ich Grund zu vermuthen, daß sie für das, daß ich's heut' tractirt hab', jetzt Hinauswerfungsversuche an mir tentireten.

Georg.

O, ich bitt', Herr von Titus, das werden wir gleich machen. (Geht, sich artig verneigend, ab.)

Nachher Austritt.

Titus (allein).

Ich reim' mir das Ding schon zusamm'n: die Gnädige wird in einem Anfall von Gnad' in sich gegangen seyn, eingesehen haben, daß sie mich als armen Teufel zu hart behandelt hat, und rückt jetzt zum Finale mit einer Wegzehrung heraus. — Halt! (Von einer Idee ergriffen.) um diesen Zweck noch sicherer zu erreichen, erweis' ich ihr jetzt eine zarte Aufmerksamkeit; — (in die Tasche greifend) ich hab' ja da noch — sie kann die rothen Haare net leiden — ich hab' da die graue Perrücken vom einstmaligen Gartner im Sack, (zieht sie hervor) mit der mach' ich jetzt meine Abschiedsvisite, dann laßt S' g'wiß was springen. Ich probier's jetzt mit der Grauen. Schwarze und blonde Haar' changiren sehr bald die Farb', so hat auch für mich bei Weiden nur eine kurze Herrlich-

keit herauf'schaut; die grauen Haare ändern sich nicht mehr, vielleicht mach' ich mit die grauen ein dauerhaftes Glück. (Geht links im Vordergrund ab.)

Neunter Auftritt.

Flora. Plückerkern.

Flora (noch von Innen).

Hab' ich's aber nicht g'sagt, daß wir so was erleben? (Kommt ärgertlich aus ihrer Wohnung.) O, ich kenn' meine Leut'. (Zu Plückerkern.) Du lauffst ihm nach.

Plückerkern.

Es is aber nicht der Müh' werth.

Flora.

Er hat die Perrücken von mein'm seligen Mann g'stohlen, die is für mich unschätzbar, wann ich mich kapriciré.

Plückerkern.

Hören's auf, 's seyn Schaden d'rin.

Flora.

Du lauffst ihm nach und entreißt ihm den Raub —

Plückerkern.

Da kriegt er keine zwei Groschen dafür.

Flora.

Nachlaufen, hab' ich g'sagt, g'schwind!

Plückerkern

(indem er langsam hinter der Gärtnerwohnung abgeht).

Ich ich werd' schau'n, daß ich ihn einhol', glaub aber net. (Ab.)

Sehnter Auftritt.

Flora, dann Georg.

Flora

(sehr ärgertlich).

Ewig Schab', daß's schon Abend is; jetzt hat der Wächter schon sein'n Kausch, sonst ließ ich ihn einsperren, den impertinenten Ding, der sollt' denken an mich.

Georg

(aus dem Vordergrund links auftretend).

Was is denn, Frau Gärtnerin, warum denn so im Zorn?

Flora.

Ach, weg'n dem herg'loss'nen Fälen.

Georg.

Pst! Halt! Ehre dem Ehre gebührt, ich hab' ihn früher auch einen Vagabunden g'heißen, aber er hat einen steinreichen Herrn Onkel, der is ankomen, nimmt sich an um ihn, kauft ihm in der Stadt die erste Offizin, denn er is ein studierter Valbirer, dann schenkt er ihm viele tausend und tausend Gulden.

Flora

(äußerst erstaunt und betroffen).

Hör'n Sie auf! —

Georg.

Wie ich Ihnen sag'; — ich hab' ihn g'rad auf's Schloß b'stell'n müssen, den Muffi Titus, er därf noch

nir wissen, aber Herr von hab' ich doch zu ihm g'sagt,
denn Ehre dem Ehre gebührt.

(Geht hinter dem Schlosse ab.)

Filfter Auftritt.

Flera, dann Titus, dann Salome.

Flera (allein).

Diese Nachricht is auf Krämpf' berg'richt't, und
ich hab' den Menschen so grob behandelt. Jetzt heisst's
unflecken und Alles d'ransetzen, daß ich Frau Val-
hiererin werd'; es wär' ja nur auf'm Land ein Malheur,
in der Stadt kann man's schon aushalten mit ein'm
rothkopseten Mann. Dort kommt er; (nach links se-
hend.) Ich will mich stellen, als ob's mich reuet. —
Was stellen! ich bin ja wirklich vor Sieue ganz au-
fier mir.

Quodlibet-Terzett.

Flera.

Titus! Titus!

Titus

(aus dem Hintergrunde links).

Die Gärtnerin ruft mich zu sich.

Flera.

Ah, Herr Titus, hören S' mich;

Titus.

D'Gärtnerin rufet mich zu sich?

Flora.

Ach, Herr Titus, hören O' mich;
'O laßt mir kein' Klast und keine Ruh'.

Titus.

Was O' sag'n hab'n, reden O', ich hör' zu.

Flora.

Verreuen kann man nie zu früh.

Titus.

Der Abschied, hör'n Sie, war schmasu.

Flora.

'O laßt mir kein' Klast und keine Ruh'.

Titus.

Was O' sag'n hab'n, red'n O', ich hör' zu.

Flora.

Verreuen kann man nie zu früh.

Titus.

Der Abschied, hören Sie, war schmasu.

Flora.

Verreuen kann man, nein, das kann man nie
zu früh.

Titus.

Der Abschied, hör'n Sie, der war wirklich sehr
schmasu.

Flora.

Thun Sie nicht von mir sich wenden,
Und mir Hasses Blicke senden;
Nicht vertrag' ich's.

Titus.

Na, was is denn?

Flora.

Ich vergebe. —

Titus.

Versteht si.

Flora.

Weh' mir!

Titus.

Wird man von solchen Leuten
Malträtirt, daß greift an's Herz;
Hein von Eurem flachen Lande
Schließ' ich and're Liebesbände;
In d'Schweiz zieht der Verkannte;
Dort heilt a Ruhdm den tiefn Schmerz.

Flora.

Meiner Gall' war i früher nicht Meister,
Vergeben Sie und seyn Sie nicht hart;
Es rächen sich die großen Geister
Ja immer nur auf edle Art.

Titus.

Nein, größere, süßere Rache,
Wie die Ehre, wie die Liebe sie fordert —

Flora.

Willst Du schon wieder geh'n?

Titus.

Ja, ich will geh'n, froh und frei,
Nie Deinen Tempel seh'n.

Flora.

Ah, Du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,
Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,

Diese Flammen, die nie mehr zu fühlen,
 Wie von Reue das Herz mir bricht!
 Ja, Dich nenn' ich mein theures Leben,
 Dich mein einziges, glühendes Streben;
 Willst Du grausam mir nimmer vergeben,
 Erwidern die Thränen mit Hohn,
 Willst Du grausam mir nimmer vergeben,
 Erwidern nur Hohn, —

Titus.

Umsonst die G'schicht, hast nix davon radara —

Salome (kommt).

Ich hab' wahrlich keinen Grund,
 Ein lustig's G'sicht zu machen,
 Und doch öffnet sich mein Mund,
 Herzlich jetzt zu lachen.

Wie der dicke Herr im Schloß
 Sich benimmt, is g'spassi,
 Da hat er's gegeb'n ganz groß,
 D'roben is er dafi. — Hahaha!

Titus. Salome. Flora.

Salome.

Was is das, jetzt bei der?

Flora.

Was will denn die da?

Titus.

D'Salome,

Soll die mich hier als Flegel sehen?

Salome.

Zum Malär, —

Flora.

Titus! Ob dürfen S' jetzt mit seyn.

Titus.

Wenigstens zum Schein.

Flora.

Wir sind nicht mehr allein.

Titus.

Will ich All's vergeib'n.

Flora.

Ich muß wieder erringen,

Titus.

Schwerlich wern's mich erringen.

Flora.

Was ich verlor, was ich verlor,

Salome.

S' soll nicht seyn.

Titus.

Denn wohl gemerkt —

Flora.

Und was mein Glück allein ja —

Titus.

Ich hab' nur g'sagt zum Schein.

Flora.

Was mein Glück allein, allein

Titus.

Nur g'sagt zum Schein, zum Schein.

Titus.

Ach, sie im Nieß zu sehen,

Ach, ich muß es gesehen,

Ja, leicht wär' es geschehen,
 Doch nein, nein, nein, ich will das nicht,
 Die Liebe Dideidbidum,
 Erfüllet Dideidbidum
 Mich gar nicht Dumdidbidum,
 Für sie durchaus nein,
 Ach sie im Dieb zu sehen,
 Ich muß es gestehen
 Leicht wär' es geschehen,
 Doch nein! ihrer Liebe Sehnen
 Still beglückt zu krönen
 Darf ich nicht entbrennen, nein!

Alle Drei.

Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
 Zu Wasser wird, was man geheßt
 Bei mir soll's nicht zu Wasser wer'n,
 Das Glück hat halt die Witwen gern,
 Wenn man glaubt, man hat das Glück
 Schon sicher im Haus,
 Husch, husch, husch, im Augenblick
 Bei'm Fenster rutscht's hinaus.
 Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
 Zu Wasser wird das, was man hofft,
 Mir soll's nit zu Wasser wer'n,
 Das Glück hat mich zu gern.

Salome.

Mein Bruder, der Jodl, singt so:
 Ja, mit die Mad'ln da is richti, richti, richti,
 Allermal a rechter O'spaß,

Constantia.

Hm! Sehr fatal. Ich glaubte, es würde so leicht gehen, habe schon den Notarius Falk, der her-
außen seine Sommerwohnung hat, rufen lassen. —
Versuchen wir es noch einmal, gnädige Frau, setzen
wir ihm beide zu.

Frau von Eypressenburg.

Wenn Du glaubst; ich habe Dich heute aus
Uebereilung sehr ungerecht behandelt, und will das
durch wahre mütterliche Sorgfalt wieder gut machen.

Constantia

(Ihr die Hand küßend).

Sie sind so überaus gnädig —

Frau von Eypressenburg

(indem sie, von Constantia begleitet, in die Seitenthür
links abgeht).

Ich habe aber wenig Hoffnung; es müßte nur
seyn, daß das Wiedersehen seines Neffen —

Constantia.

Der muß jeden Augenblick hier seyn. (Weide in die
Seitenthür links ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Konrad

(führt Titus, welcher die graue Perücke auf hat, durch die
Glasthür von der Terrasse in den Saal).

Titus

(im Eintreten).

Aber, so sag' Er mir nur —

Konrad.

Ich darf mir sag'n. (Ihn erstaunt ansehend.) Aber was ist denn das? Sie haben ja eine grane Perrücken auf.

Titus.

Geht Ihm das was an? Ich bin herb'stellt; melde' Er mich und damit Punktum.

Konrad.

Na gleich, gleich! (Geht in die Seitenthür links ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Titus (allein). Später Konrad (zuerst).

Titus

(allein, auf's Herz deutend).

Es wird mir a Biß'l an'n Stich da geben, wenn ich die Constantia sehe; ach, nur d'ran denken, wie sie g'sagt hat: „Gott, wie abscheulich sieht er aus!“ So eine Erinnerung ist ein Universalmittel gegen alle Bremser. Sie soll Kammerfrau bleiben, wo sie will, meine Herzenskammern die bezieht sie nicht mehr, die verlaß ich an einen ledigen Jung'sfellen und der heißt: „Weiberhaß!“

Konrad (tritt ein).

Titus (zu ihm)

Hat Er mich angemeldet?

Konrad.

Nein, die gnädige Frau diskurirt, und da darf man sie nicht unterbrechen.

Titus.

Aber ich bin ja —

Konrad.

Keine Ungeduld; wart' der Herr da, oder —
(nach rechts deutend) in dem Zimmer drin. In einiger Zeit werd' ich seh'n, ob es Zeit seyn wird, Ihn zu melden. (Rechts ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Titus (allein).

Gahr' ab, du verdorbte Befehlsfüllungs-Maschine. Das ist auch einer aus der g'wissen Sammlung. — Das Leben hat eine Sammlung von Erscheinungen, die wahrscheinlich von sehr hohen Werth sind, weil sie den Ungenügsamsten zu der genügsamen Aeußerung hinreißen „Da hab' i schon gnur.“

P i e d.

's Kommt Ein'm Einer in's Zimmer,

Man fragt, was er will?

„Ich bitt' um Unterstützung, hab' Unglück g'habt viel;

Sach' Beschäftigung, doch s' is Alles d'sept überall,
Ich bin kränklich, war jetzt erst zehn Wochen im Spital;“

Dabei riecht er von Brandwein in aller Trub',
Da hab' i schon g'nur.

„Die G'schicht wird mir g'auffallend schen,“ schreit
der Mann,

„Ich weiß nicht, was d'baß“ lispelt d'Frau, hör'
nur an,

Daß der Mensch mir so viel zarte Achtung erweist
Daß g'schieht aus Bewunderung nur für meinen
Geist,

Daß, was du für Liebe hältst, ist Freundschaft nur,
Na, da hab' i schon g'nur. —

A Madl hat ein'n Vernuß mit kirschorthe Quasten;
I parir, sie hat batistene Wäsch in ihr'm Kasten,
's Kleid is von Aesalt, nach dem neuesten Schnitt;
D'rauf kommt's zu ein'n Lackertl, d'rüber machts'
ein'n Schritt,

Bei der Gelegenheit da geht ihr der Rock etwas
zur,

Na, da hab' ich schon g'nur. —

I vergass mi in a Madl, ganz einfach getleid't,
Ich begehrt' von die Aeltern, war'n recht rare
Leut;

Sie sag'n gleich: Da hab'n sie's, kann Hochzeit
seyn morgen,

Nur müssen Sie uns auch, als d' Aeltern, ver-
sorgen;

Die elf G'schwistert, die brauchent' in's Haus
 g'nehmen nur,
 Na, da hab' i schon g'nur.

Wer mir reden zwei Gräuleins, war a g'spässig's
 Gewäsch,

I hör: „Oui und peut-etre“ — 's war richtig
 Französch:

„Aller vous o jourd'hui au Theater — Marie?“

„Nous allons“ sagt die And're: „Au quatriene
 Gallerie,

Jai, aller avec Mama au Theatre toujours,
 Da hab' i schon g'nur.

(Zur Seitenthür links ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Frau von Cypressenburg. Constantia, dann
 Titus.

Frau von Cypressenburg.
 Wo er nur so lange bleibt?
 Constantia.

Georg-sagt' mir doch —
 Titus

(aus der Seitenthür rechts).

Meinen Euer Gnaden mich?

Frau von Cypressenburg.

Ah, da sind Sie ja. — Sie werden staunen.

Constantia

(mit Verwunderung Titus graue Perrücke bemerkend und Frau von Cypressenburg darauf aufmerksam machend).

Gnädige Frau! sehen Sie doch —

Frau von Cypressenburg.

Was ist denn das?

Titus

(auf seine Perrücke deutend).

Diese alte Kathedra war die Einzige, deren ich mich bemächtigen konnte; ich benutze sie, um die, Ihr Pürcensystem verletzende, Couleur zu verdecken.

Frau von Cypressenburg.

hm, so arg ist es nicht, ich bin nur manchmal so kindisch.

Titus.

Kindisch? Diese Eigenschaft sieht Ihnen der schärfste Menschenkenner nicht an.

Constantia.

Nethe Haare stehen im Grunde so übel nicht.

Titus (erstaunt).

Das sagen Sie, die doch? —

Frau von Cypressenburg.

Jetzt legen Sie aber schnell die Perrücke ab, denn es wird Jemand —

Constantia

(Spund bemerkend, welcher bereits aus der Seitenthür links getreten ist).

Zu spät, da ist er schon.

Frau von Cypressenburg (zu Spund).

Hier Ihr Neffe, Herr Spund.

(Geht in die Seitenthür links ab.)

Constantia (für sich).

Jetzt mag er sehen, wie er mit ihm zurecht kommt. (Folgt der Frau von Cypressenburg.)

Achtzehnter Auftritt.

Titus. Spund. Später Konrad.

Titus (erstaunt).

Der Herr Vetter?! — Wie kommen denn Sie daher?

Spund.

Auf eine honettere Art als Du. Durchgehen ist nicht meine Sach!

Titus.

Ja, freilich, wenn man einmal Ihre Dicken hat, dann geht man nicht leicht wo durch.

Spund.

Du Makel der Familie Du. (Kommt näher auf ihn zu, und erblickt mit Staunen die grauen Haare.) Was ist denn das!? Graue Haare? —

Titus

(für sich, betroffen).

Ui je! —

Spund.

Du bist ja rothkopf!

Titus

(sich schnell fassend).

Ich war es.

Spund.

Und jetzt? —

Titus.

Jetzt bin ich grau.

Spund.

Das ist ja nicht möglich —

Titus.

Wirklichkeit ist immer das schönste Zeugniß für die Möglichkeit.

Spund.

Du bist ja erst sechs und zwanzig Jahr?

Titus.

Ich war es gestern noch; aber der Kummer, die Kränkung, das ich verlassen von meinem einzigen leidlichen Herrn Vettern als hülfloser Durchgänger in die Welt hab' müssen, hat mich um ein Jahrtausend älter gemacht; ich bin über Nacht grau geworden.

Spund (verblüfft).

Ueber Nacht?

Titus.

Schlag Sieben bin ich fert von g'Haus, drei Viertelstund später schau' ich mich in den Spiegel der Unglücklichen, in's Wasser hinein, da war mir, als wenn meine Haar so g'wiß g'sprengelt wären. Ich schrieb' das auf die Dämmerung, wähle den

Vinigraben zur Untertuchet, deck' mich mit die Nacht-
 nebel zu, schlaf' ein; — schlag Mitternacht wecken
 mich zwei Frösch' auf, die auf meinem Halstüchel
 zu disputiren anfangen, da gibt mir ein Anfall von
 Dekperation den klugen Einfall, mir einige Hände
 voll Haare auß'reißen, sie waren grau; — ich schieb'
 das auf den Silbersichel: Reflex der Mondenscheibe,
 schlaf' weiter. Auf einmal scheucht mich ein unge-
 heures Willnweiber: Gschnatter auf aus dem tiefsten
 Vinigraben: Schlummer — es war heller Morgen,
 und neben mir macht g'rad ein Kastelbinder Toilett,
 er schaut sich in einer Glasccherken, der vielleicht einst
 Spiegel war, ich thu' desgleichen, und ein eisgrauer
 Kops, den ich nur an dem beigefügten Gesicht für
 den meinigen erkenne, starr't mir entgegen.

Spund.

Das wär' ja unerhört!

Titus.

O, nein, die Geschichte spricht dafür. Da war
 zum Beispiel ein gewisser Velisar, von dem haben
 S' g'wiß g'hört?

Spund.

Velisar? War das nit ein Bierversilberer?

Titus.

Nein, er war römischer Feldherr. Den hat seine
 Frau durch'n Senat d'Augen austragen lassen.

Spund.

Das thun sonst d'Weiber selber.

Titus.

Die hat aber den Eoder Justinianus a'Hülff g'nommen. Das nimmt sich der Mann zu Herzen, und in dreimal vier und zwanzig Stund' is er gran. Jetzt denken Sie, Herr Vetter, das, wezu ein römischer Feldherr drei Tag' hat braucht, das hab' ich über Nacht geleistet, und Sie, Herr Vetter, sind der Grund dieser welthistorischen Begebenheit.

Spund (sehr ergriffen).

Titus, Rub, Blutsverwandter — ich weiß gar nit, wie mir g'schieht — ich bin der Vetter einer welthistorischen Begebenheit! — (schluchzend.) Neunzehn Jahre hab' ich net g'weint, und jetzt kommt das Ding völlig schußweis. (Trocknet sich die Augen.)

Titus.

Is gut, wenn das alte Bier herauß kommt.

Spund

(die Arme ausbreitend).

Geh' her, Du eisgrauer Rub! (Umarmt ihn.)

Titus

(ihn ebenfalls umarmend).

Vetter Spund! — (Prallt plötzlich heftig aus seinen Armen zurück.)

Spund (darüber erstaunt).

Was springst denn weg, als wie ein hölzerner Keif?

Titus (für sich).

Bei ein'm Haar hätt' er mich bei'm Zepfen er-

wischt. (laut.) Sie hab'n mich so drückt, mit Ihr'm Ring, glaub' ich.

Spund.

Sey nicht so haßlich; her da an das Wetterherz! (Umarmt ihn verb.)

Titus

(hält während der Umarmung mit der rechten Hand seinen Kopf in die Höhe, damit er Spund nicht in die Hände kommt).

Spund (ihn los lassend).

So! — Uebrigens, daß ich Dich nicht mehr druck' mit dem Ring — (zieht einen dicken Siegelring etwas mühsam vom Finger).

Titus (während dem bei Seite).

Wenn der den Zypsen sieht, so ist's auf; denn das glaubet er mir doch nicht, daß mir aus Kränkung ein Zypsen g'wachsen ist.

Spund

(ihm den Ring gebend).

Da hast d'ihn. Du mußt wissen, daß ich da bin, um Dich als g'machten Mann in die Stadt zurück z'führen, daß ich Dir eine prächtige Offizin kauf' — daß ich —

Titus (freudig).

Herr Wetter! —

Spund.

Aber wie Du ausschaut, der Kock — ich muß Dich der gnädigen Frau vorstellen als meinigen Verwandten, und dann ist noch wer d'rin —

Titus (erschrocken).

Etwas der Friseur? —

Spund.

Friseur? (Nacht mit tölpischer Schalkhaftigkeit). Du Bub Du, stell' Dich net so; ich hab' schlechte Augen, aber der Person hab' ich's recht gut angeseh'n, auf was es abgeseh'n is. Wenn nur der Dack —

Konrad

(tritt aus der Seitenthür rechts und will zur Mitte ab).

Spund (zu Konrad).

O, Sie, seyn s' so gut, hab'n S' keine Bürsten?

Konrad.

A Bürsten? Ich glaub'. (Sich an die Tasche fühlend.) Richtig, ich hab's da im Sack bei mir. (Gibt Spund die Bürste.)

Spund.

So, gebet's her; können schon wieder geh'n.

Konrad (zur Mitte ab).

Spund (zu Titus).

Jetzt geh' her, daß ich Dich a Bissel sauber mach'. —

Titus (betroffen).

Was, wollens' denn?

Spund.

Drab' Dich um —

Titus (in großer Verlegenheit).

Sie, wer'n doch als Herr Wetter nicht Kleiderputzerdiensl' an dem Neffen üben?

Spund.

Ich bedien' nicht den Messen, ich dürst' einer
Naturerscheinung den Kock aus, ich lehr' den Staub
ab von einer welthistorischen Begebenheit, das ent-
ehrt selbst den Vierversilberer net. Drah' Dich um!

Titus

(in größter Verlegenheit, für sich).

Gott, wann der den Hopsen sieht! — (laut.)
Gangens' vorn an.

Spund.

Is a recht. (Dürstet an Titus Kleibern).

Titus

(in höchster Angst, für sich).

Schicksal, gib mir eine Scher', oder ich renn'
mir ein Messer in den Leib!

Spund

(etwas tiefer düstend).

Schrecklich, wie sich der Bub zug'richt hat.

Titus (für sich).

Is denn keine Rettung, es muß blißen. (Winkt
nach der ihm gegenüberstehenden Seitenthür links, welche
sich etwas öffnet und aus welcher nur Constantiens Arm
mit einer Schere in der Hand sichtbar wird.). Ha! Da
bligt ein blanker Stahl in meine Augen; die Himm-
lische zeigt mir eine englische Scher'! —

Spund.

Drah' Dich um, sag' ich!

Titus.

Da stell'n wir uns herüber. (Geht, ohne seine

Rückseite gegen Spund zu wenden, auf die linke Seite der Bühne, so, daß er mit dem Rücken nahe an der Seitenthür links zu stehen kommt.) Da ist die wahre Pichten. (Kragt zurück und nimmt aus Genstantiens Hand die Schere.)

Spund.

So kräh' Dich um!

Titus.

Nein; jetzt werdens' vorn noch a Menge Staub bemerken. (Während Spund noch an den Vorderklappen des Rockes büßet, schneidet er sich rasch den Zopf ab.)

Spund.

Nicht wahr is; jetzt umdrah'n a mal. (Wendet ihn herum.)

Titus

(zieht während dieser Wendung den abgeschnittenen Zopf mit der linken Hand vorne über den Kopf herab, so, daß Spund, welcher den Rücken des Rockes ausbüßet, nichts bemerken kann — für sich).

Habe Dank, Schicksal, die Amputation is glücklich vorüber.

Spund

(indem er bald aufhört zu büßten).

Schau', Titus, Du bist a guter Kerl, Du hast Dich g'tränkt um einen hartberzigen Weltern, und warum war ich hartberzig? weil Du rothe Haar' hast g'haßt; die haßt' aber jetzt nicht mehr, es is also kein Grund mehr vorhanden, ich kann jetzt net anders, ich muß weichberzig wer'n. Du bist mein

einzigster Verwandter, Du bist — mit einem Wort,
Du bist so viel als mein Sohn, Du bist mein Uni-
versalerb'.

Titus (erstaunt).

Was!?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Frau von Eypressenburg. Notarius
Falk. Constantia.

Frau von Eypressenburg.

Universalerbe, das ist das rechte Wort, welches
wir von Ihrem Herzen erwartet haben.

Constantia.

Wir haben auch gar nicht daran gezweifelt, und
zufällig ist der Herr Notarius da, welcher derlei Ur-
kunden immer in Bereitschaft hat.

Spund.

Nur her damit.

Notarius

(zieht eine Schrift hervor, und detaillirt Spund im
Stillen die Hauptpunkte derselben).

Titus

(für sich, mit Beziehung auf Constantia).

Das geht ja über Hals und Kopf; die betreibt
ja meine Erbschaft viel eifriger als ich selber.

Frau von Eypressenburg (zu Titus).

Sehen Sie, wie das gute Geschöpf (auf Constantia
deutend) für Ihr Bestes sorgt. Ich weiß Alles und

willige gern in den Bund, den Liebe schloß, und
Dankbarkeit befestigen wird.

Titus

(verneigt sich stumm).

Spund (zum Notarius).

Sehen, Alles in bester Ordnung. (Man führt
Spund zum Tische, worauf Schreibzeug steht, und er setzt
sich zum unterschreiben.)

Titus (für sich).

Daß er mir ein Gewerbe kauft, das kann ich an-
nehmen, er ist mein Blutsverwandter; aber durch ei-
nen Betrug sein Universalerb wer'n, das mag ich
doch nicht. (Kaut zu Spund, welcher eben die Urkunde un-
terzeichnen will.) Halt, Herr Vetter! erlaubens' —

Spund.

Na? bist etwan noch nicht zufrieden?

Wanzigster Auftritt.

Vorige. **Flora** (zur Mitte eintretend).

Flora.

Gnädige Frau, ich komm' —

Frau von Cypressenburg.

Zur ungelegenen Zeit.

Flora.

Um Rechnung zu legen —

Frau von Cypressenburg.

Hab' ich Ibr nicht gesagt, daß ich Sie wieder
behalte?

Flora.

Ja, aber — es ist zwar noch nicht gewiß, aber es könnt' vielleicht seyn, daß ich in die Stadt heirath, warum soll ich's geheim halten, der Mussi Titus —

Frau von Eypressenburg.

Was?!

Constantia (zugleich.).

Impertinent!

Spund.

Wie Vielen hast denn Du's Heirathen versprochen in der Desperation?

Titus.

Versprochen? Gar Keiner.

Spund.

Uebrigens, das ist Nebensach'; heirath', wem Du willst, Du bist Universalerb'.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Salome.

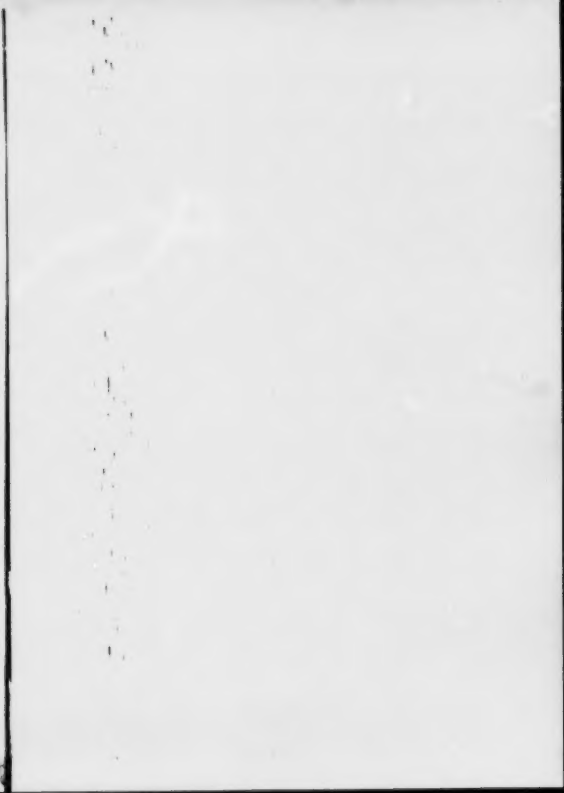
Salome

(zur Mitte hereinleitend).

Mussi Titus! Mussi Titus! (Erschritt über die Anwesenden, ohne jedoch Flora zu bemerken, und bleibt unter der Thür stehen.)

Frau von Eypressenburg, Notarius und Constantia.

Was soll das?





Einen Iux will er sich machen.

Posse mit Gesang in vier Aufzügen,

von

Johann Restroy.

Musik von Herrn Kapellmeister Adolph Müller.

W i e n, 1844.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

P e r s o n e n .

Zangser, Gewürzkrämer in einer kleinen Stadt.

Marie, dessen Nichte und Wändel.

Weinberl, Handlungsdiener

Christophers, Lehrling

Kraps, Hausknecht

Frau Gertrud, Wirthschafterin

Melchior, ein vaglierender Hausknecht.

August Sonders.

Hupfer, ein Schneidermeister.

Madame Knorr, Modewaaren-Händlerin in der
Hauptstadt.

Frau von Fischer, Witwe.

Fräulein Blumenblatt, Zanglers Schwägerin.

Brunninger, Kaufmann.

Philippine, Putzmacherin.

Lisett, Stubenmädchen bei Fräulein Blumenblatt.

Ein Hausmeister.

Ein Lohnkutscher.

} bei Zangler.

Ein Wächter.

Kab, ein Gauner.

Erster }
Zweiter } Kellner.

Die Handlung spielt im ersten Aufzuge in Zanglers
Wohnung in einer kleinen Stadt; dann in der nahe
gelegenen Hauptstadt, gegen Schluß wieder bei
Zangler.

Erster Aufzug.

(Zimmer in Zanglers Hause; die allgemeine Eingangsthüre ist im Prospekt, jedoch gegen die rechte Seite, links am Prospekt ein ziemlich breiter Ofenschirm, rechts und links eine Seitenthüre, zu beiden Seiten Tisch und Stuhl.)



Erster Auftritt.

Zangler. Sonders.

Zangler.

Ich habe Ihnen jetzt ein für allemal g'sagt —

Sonders.

Und ich Ihnen ein für allemal erklärt —

Zangler.

Daß Sie meine Richte und Bündel nicht kriegen.

Sonders.

Daß Marie die Meine werden muß.

Zangler.

Das werd' ich zu verhindern wissen.

Sonders.

Schwerlich so sicher, als ich es durchzusehen
weiß.

Zangler.

Recker Jüngling!

Sonders.

Hartherziger Mann! Was haben Sie gegen
mich? Meine Tante in Brüssel ist reich.

Zangler.

Gratulir.

Sonders.

Ich werde sie beerben.

Zangler.

Aber wann?

Sonders.

Sonderbare Frage; nach ihrem Tode.

Zangler.

Und bis wann wird sie sterben? Aha, da steckt
die Antwort. So eine Tant' in Brüssel kann leben,
so lang sie will.

Sonders.

Das wünsch' ich ihr von Herzen, denn ich weiß,

dafi sie auch bei Lebzeiten reichlich zu meinem Glücke beitragen wird.

Bangler.

Reichlich beitragen — wie viel ist das in Brüssel? Reichlich beitragen ist hier das unbestimmteste Zahlwort was es gibt, und in unbestimmten Zahlen schließ ich kein Geschäft, und kurz und gut, in's Ausland laß ich meine Mündel schon durchaus nicht heirathen.

Sonders.

So heirathe ich sie und bleibe hier.

Bangler.

Und derweil schnappt dort ein Anderer die Erbschaft weg, das wär' erst gar das wahre. Mit einem Wort, gehorsamer Diener! Plagen Sie sich auch nicht zu sehr mit unnöthigem Herumspkulirn um mein Haus, meine Nichte ist heut früh an den Ort ihrer Bestimmung abgereist.

Sonders.

Wie, Marie fort — ?!

Bangler.

Ja, nach Dingsda — logirt in der ungenannten Gassen, Numero so und so viel, in beliebigen Stock, rechts bei der zug'sperren Thür, da könnens

anlanten so est's wollen, hincinflaffen wern's Ihnen
aber nicht.

Zweiter Auftritt.

Gertrud. Die Vorigen.

Gertrud

(tritt zur Mitte ein).

Das geht gut, der neue Hausknecht is noch
nicht da, und der alte sagt, er will nir mehr thun.

Zangler.

Was is denn?

Gertrud.

Die Koffer müssen ja vom Boden herunterge-
tragen werden, wenn die Mamsell Marie schon über-
morgen in die Stadt zur Fräulein Blumenblatt soll.

Zangler

(verlegen und ärgerlich).

Es ist — Sie hat — geh Sie zum Teufel —

Sonder's.

Also übermorgen erst? in die Stadt zur Fräu-
lein Blumenblatt? Gehorsamer Diener. (Geht zur
Mitteltür.)

Zangler.

He mein Herr — das wird Ihnen nir nutzen,
daß — der Aufenthalt meiner — mit einem Wort —

Sonders

(schon in der Thüre).

Gehorsamer Diener! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Sonders.

Zangler (sehr aufgebracht).

Da hab'n wir's — jetzt weiß er — daß sie
noch da is und wo sie hinkommt, ich weißt', die Frau
Gertrud war —

Gertrud.

Was hab' ich denn gethan?

Zangler.

Daß das der Liebhaber von meiner Mündel is.
Aber jetzt weiß sie's, weiß, daß ich Morgen in aller
Früh in die Stadt fahr, weiß, daß sie jetzt mit
hundertfacher Vorsicht über die Marie wachen muß;
wo ist die Marie?

Gertrud.

Im Garten bei den Bienen.

Zangler.

Da halt't sie sich immer auf, ich glaub blos deswegen, weil die Bienen schwärmen, soll sich ein Beispiel nehmen, das sind nur Thiere, und schwärmen auf eine so nützliche Weise, und Frauenzimmer, die sich einbilden, halbeta Engeln zu sein, haben eine so hirnlose Schwärmerei in sich. Sie soll heraufgehen, es fangt an dunkel zu werden. Und der Herr Weinberg und der Christoph sollen auch heraufkommen, wenn sie's G'wölb zug'sperrt hab'n. Und meine Schützen-Uniform bring Sie mir herein, der Kasten wird offen sein.

Gertrud.

Gleich, Herr von Zangler, gleich. (Zur Mitte ab.)

Vierter Auftritt.

Zangler, dann Krapp.

Zangler (allein).

'S ist zum Todtärger'n. Heut großes Quartals-Geupke der Schützengesellschaft und der Schneider laßt mich sitzen. Ich als diesjähriger Schützenkönig muß in der alten Uniform erscheinen. O Schneider, Schneider! wann werdt's ihr in eurer Sphäre blei-

ten, und auch bloß aufs Kleidermachen und nicht auch auf's Maulmachen verlegen, dreimal hab ich schon g'schickt und —

Kraps

(zur Mitte eintretend, bringt einen dreieckigen Hut und Hirschfänger mit Gehänge).

Es war wieder umsonst. Da ist der neue Hut und der neue Hirschfänger; aber der Schützenfrack wird nit fertig, hat noch keine Knöpf und kein Futter, wann's'n so anlegen woll'n —

Zangler.

Ich werd' doch kein Frack ohne Futter anlegen.

Kraps

(für sich, indem er Hut und Hirschfänger auf den Tisch links legt).

Ich glaub, wann er den Rock zu der Fresserei anlegt, wurd Futter g'nug hineinkommen. (laut.) Jetzt bitt ich um mein Lohn und um a Trinkgeld.

Zangler.

Was Trinkgeld?

Kraps.

Ich hab heut vor 14 Tagen ans'g'sagt, aber um achte in der Fruh, Sie haben mich jezt also 11 Stunden über die Zeit mißbraucht.

Zangler

(gibt ihm Geld).

Da hat er. Uebrigens irr' er sich nicht, ich hab' ihm aufg'sagt, nicht er mir.

Krapf.

Kann sein. Ich hab aber j'erst durch Nachlässigkeit und Unwillen zu erkennen geb'n, daß mir der Dienst nit mehr g'fällt, daß Sie dann g'sagt hab'n, ich kann mich in 14 Tagen zum Teufel scher'n, das war nur eine natürliche Folge davon.

Zangler.

Paß er sich; ich bin froh, daß ich ihn los hab, ich hab ihn nur kurze Zeit g'habt, aber — ich will nicht sagen, was ich mir denk', aber —

Krapf.

No sein's so gut.

Zangler.

Er ist ein unverlässlicher Mensch, und —

Krapf.

O sehr verlässlich, ich verlaß alle 3 Wochen einen Dienst, das kann ich durch viele Zeugnisse beweisen; empfehl' mich gehorsamst — ich bleib nicht gern lang an einem Ort. (Witte ab.)

Zangler (allein).

Der wird schon noch an einen Ort kommen, wo er lang bleiben muß, das prophezeit ich ihm.

Fünfter Auftritt.

Zangler. Gertrud.

Gertrud

(zur Mitte eintretend).

Da ist das Schützenkönigswand. (Legt einen grünen bordierten Rock, einen Hut und Hirschfänger auf den Tisch rechts.)

Zangler (unwillig).

Auf meine Bündel soll Sie Obacht geben, hab ich gesagt.

Gertrud.

Ne ja, Sie haben aber auch befohlen —

Zangler.

Dah Sie der Marie nicht ein Schritt von der Seiten geht. Hirschfänger und Hut war unnöthig, ich hab einen neuen.

Gertrud.

Ne so will ich den wieder — (Woh zum Tisch, um Hirschfänger und Hut wieder fortzutragen.)

Zangler (heftig).

Zu der Marie soll Sie schau'n, hab' ich g'sagt.

Gertrud

(erschrocken zurückweichend).

Nein, man weiß wirklich nit, wo ein'm der Kopf
steht. (Im Abgehen.) Jetzt hätt' ich bald vergessen —
(Zu Zangler.) Der neue Hausknecht is da —

Zangler.

Soll hereinkommen —

(Gertrud zur Mitte ab.)

Zangler (allein).

Nichts als Odiosa, Geschäfte, Unwesen im
Hauswesen, umgeben von albernen Wesen, langwei-
ligen Wesen, schlechten Wesen, bin wirklich ein ge-
plagtes Wesen. (Es wird an der Thüre geklopft.) Herein!

Sechster Auftritt.

Zangler. Melchior.

Melchior

(schüchtern eintretend zur Mitte).

Ich bitt', sein Euer Gnaden der G'wärtzkranker?

Zangler.

Eins zu wenig, 's Andere zu viel, ich bin nicht

Euer Gnaden, sondern nur Herr Zangler, bin aber kein Kramer, sondern vermischter Waarenhändler.

Melchior.

Ich hab g'hört, daß der Herr vermischte Waarenhändler einen Hausknecht g'habt hab'n, der ein reiner Lump war.

Zangler.

Ich hab ihn fortgejagt.

Melchior.

Und da hab ich g'hört, sind Sie in Desperation, daß Sie kein Hausknecht haben.

Zangler.

In Desperation? Das is gar eine dumme Red, ich glaub', an solchen Schlingeln is keine Noth.

Melchior.

Das is wahr, eher wirds an Principal'n eine Noth sein. Ein Hausknecht halt't lang, aber Principal geht alle Augenblick einer d'Grund.

Zangler.

Er ist etwas verlaut, scheint mir —

Melchior.

Nein, das war nur so eine merkantilische Bemerkung.

Bangler.

Wo hat Er sein Dienst-Zeugniß?

Melchior.

Im Saal.

Bangler.

So geb Er's her.

Melchior

(gibt ihm das Zeugniß, ein ganz zusammen geschnittenes Papier).

Es ist etwas vertribelt, ich trags schon 4 Wochen herum.

Bangler.

Hat Er Kenntnisse von der vermischten Waarenhandlung? (Durchsieht das Zeugniß.)

Melchior.

O sehr viel. Wir hab'n zwar da, wo ich war, nur Einen Artikel g'habt, aber der war ungeheuer vermischt, ich bin aus einer Weinhandlung.

Bangler.

hm, sein Zeugniß lautet ja ganz verzüglich gut.

Melchior.

Ja, meine Aufführung war klassisch.

Zangler (in dem Zeugniß lesend).

Treu, redlich, fleißig, willig, wachsam auf's
Haus — (Zu Melchior.) Er ist aufgenommen.

Melchior.

Ich küß die Hand.

Zangler.

Sechs Gulden Monat-Lohn, Kost, Quartier,
Wäsch —

Melchior.

Ne, jezt Quartier und Wäsch, das is das Ge-
ringste, aber die Kost, die war halt dert, wo ich
war, klassisch.

Zangler.

Bei mir leid't auch Niemand Hunger — Sup-
pen, Rindfleisch, Zuspeis, und was drauf.

Melchior.

Aber nur viel drauf. Und weg'n Frühstück, dert
hab ich halt immer einen Kaffee g'habt.

Zangler.

Das war bei mir nicht der Brauch, daß der
Hausknecht Kaffee —

Melchior.

Schann's, Sie hab'n g'wiß auch einen Kofelie
unter Ihren vermischten Sachen.

Zangler.

O ja, aber —

Melchior.

Na, sehns Sie, dann is es ja unser beiderseitiger Vortheil, wanns mir ein Kaffee geb'n, denn Sie verleiteten mich ja sonst mit O'walt zu die geistigen Getränk.

Zangler.

Na, da gebts schon noch Mittel — übrigens wann Er brav is —

Melchior.

Klassisch.

Zangler.

So soll Er ein Kaffee haben.

Melchior.

Versteht sich süß und zwei Kipfeln. O an den Ort, wo ich war, das war ein klassischer Kaffee.

Zangler.

Was hat Er denn immer mit dem dummen Wort Klassisch?

Melchior.

Nh, das Wort is nit dumm, es wird nur oft dumm angewend't.

Sangler.

Ja, das hör' ich, das muß Er ablegen, ich begreif nicht, wie man in zwei Minuten 50mal dasselbe Wort repetiren kann.

Melchior.

Ja, das ist klassisch. Und dann bitt ich mir zu sagen, was ich Alles zu thun hab.

Sangler.

Was wird Er zu thun haben? was halt einem Hansknecht zukommt.

Melchior.

Kisten und Fässer aus'n Magazin holen.

Sangler.

Bothengänge machen, das G'wölb rein halten, und im Haus —

Melchior.

Wenn's in der Kuchel was gibt, klein's Holz machen, allenfalls Boden reib'n.

Sangler.

Das hoff ich auch.

Melchior.

Ich war immer sehr gut mit meinem Herrn alle wer' ich bei Ihnen keine Ausnahm — und nicht wahr, wenn ich was aus Privatfleiß thu'; zum Bei-

spiel der Köchin Wasser trag'n, den Herrn Commis
die Stiefel putzen, da krieg ich extra ein Honorar —
Zangler.

Das mach' Er mit dem Commis aus, und mit
der Köchin. Jetzt hilf Er mir anziehen, den Schnei-
der soll der Teufel holen.

Seibenter Auftritt.

Hupfer. Die Vorigen.

Hupfer.

Da bin ich, das Meisterwerk ist vollendet.

Zangler

(sehr freundlich).

Also doch fertig? Aber Sie haben mich warten
lassen, lieber Herr Hupfer.

Reichler (zu Zangler).

Ist das der, den der Teufel holen soll?

Hupfer.

Wie? Was?

Zangler (zu Reichler).

Halt Er's Maul! (Zu Hupfer.) Das ist nur so
eine Redensart ungeduldiger Erwartung.

Melchior.

Freilich nur Redensart, und das weiß auch der Teufel recht gut; wann er gleich jeden Schneider holet, wie man's sagt, so möchte' der Teufel Schneider sein.

Hupfer

(Indem er die Schützen-Uniform auspackt, und das Umschlagpapier von den Knöpfen und Borten reißt).

Mit Hilfe zweier plötzlicher unverhoffter Schneidergesellen habe ich das Unmögliche möglich gemacht.

Melchior.

Sinds' heut erst angekommen?

Hupfer.

Ja.

Melchior.

Nicht wahr, Einer is' krump, der Andere hat ein schwarzes und ein blaues Aug, das schwarze Natur, das blaue g'schlagen.

Hupfer.

Kann schon sein.

Melchior.

Die Schneiderg'sell'n kenn' ich, sie hab'n g'sochten unterwegs.

Hupfer.

Das is' so der Brauch.

Melchior.

Ich hab ihnen einen Silberzehner geb'n und
g'sagt, daß's mir sechs Groschen herausgeb'n soll'n,
das hab'ns aber in der Hitze des Gefechts überhört,
und sind weiter; wollten Sie ihnen nicht sagen —

Hupfer

(ohne auf Melchior zu hören, zu Zangler).

Jetzt bitt ich nur gefälligst anzuprobiren.

Zangler

(hat seinen Ueberrock abgelegt, und schließt mit Hupfers
Hilfe in den Schützenrock, indem er zu Melchior sagt).

Werk Er auf, damit Er lernt, wie man eine
Uniform — (zu Hupfer.) Etwas eng scheint's mir —

Melchior.

Das is fesch —

Hupfer.

Freilich!

Zangler.

Unterm Arm schneidt das Ding ein, das
thut weh.

Melchior.

Macht sich aber fesch.

Zangler.

Und hinten gehn die Schößeln zu weit auseinander.

Melchior.

Das ist gar fesch.

Zangler.

Wie g'sagt zu eng. Bei der Tafel wer'n mir
alle Knöpf auffspringen.

Hupfer.

Ich begreif nicht —

Zangler.

Sie hab'n mir doch die Maß genommen.

Melchior.

Mein Gott das Maß nehmen is ein altes Vor-
urtheil, welches die Schneider doch nicht hindert,
jedes neue G'wand zu verpfuschen.

Zangler (zu Melchior).

Nun, wie schau ich aus.

Melchior.

Ich darf's nit sag'n.

Zangler.

Wenn ich ihm's befehl, wie schau ich aus.

Melchior.

Klassisch.

Hupfer.

Am Himmel hab'ns ein Sternbild, das heist

der Schuß, das ist aber bei weitem nicht so geschmackvoll wie dieser Schuß.

Melchior (für sich).

Das ist klassisch.

Bangler.

Für heut thut's es, aber Morgen müssen Sie mir den Rock weiter machen.

Hupfer.

Warum nicht gar, Uniform muß eng sein.

Bangler.

Aber ich erstick' ja.

Hupfer.

Macht nichts; Sie haben einmal von der Natur eine Art Tallie erhalten, und es ist die Pflicht der Kunst, dieses Geschenk der Natur in das günstigste Licht zu stellen. Rekommandir mich bestens.
(Zur Ritze ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Hupfer.

Melchior.

Er hat halt allweil recht, und gibt nicht nach, man glaubet's nicht, wie so ein Schneider bockbeinig ist.

Zangler.

Jetzt mein Lieber — wie heißt Er?

Melchior.

Melchior.

Zangler.

Mein lieber Melchior, fahr er gleich wieder
h'ruß in die Stadt.

Melchior.

Was, ich hab glaubt, Sie haben mich auf-
g'nommen?

Zangler.

Freilich, aber ich fahr morgen in aller Früh
auch in die Stadt. Da steigt er gleich bei der Linie
im Gasthaus bei der Sonn' ab, sagt nur meinen
Namen, daß das gewöhnliche Zimmer für mich her-
g'richt wird, und erwart' mich, da hat er Geld
(Gibt ihm welches.) mach' er aber g'schwind in einer
Viertelstund geht der Stellwagen.

Melchior.

Gut. Aber könnt' ich richt vorher noch meinen
übrigen Vergesetzten, dem Commis und dem Lehr-
buben die Aufwartung machen.

Zangler.

Nir, er versäumt sonst den Wagen.

Melchior.

Ne, so geh ich halt. Sie sind bei einer Tafel eingeladen Herr von Zangler, geb's Acht auf'n neuen Rock, daß Ihnen nicht antrenzen.

Zangler.

Was redt er denn für dumm's Zeug.

Melchior.

Schön 's Serviet vornehmen und auseinanderbreiten, die Bratpfetten geht hart herauf.

Zangler.

Glaubt er denn, ich bin ein Kind? Er is wirklich zu dumm.

Melchior.

Aber meine Aufführung die is halt klaff —

Zangler.

Nach' er jezt weiter.

Melchior.

Das hat mein voriger Herr auch immer g'sagt, dumm aber klaffsch. (Zur Mitte ab.)

Zangler

(allein, den neuen Fleischfänger umschnallend).

Schon wieder?! — Nein, was ich die Sprichwörter nicht ausstehen kann! — Mich hat einmal ein Sprichwort abscheulich ang'setzt, nämlich das

„Jung gefreit hat Niemand bereut“ das wird schier, wenn man alle Sprichwörter nach der Dummheit klassifizirt, 's erste Premium kriegen. Und dem Sprichwort zum Troß geh ich jetzt als so alter auf Freiern Füßen, und ich werd's g'wiß nicht bereuen. Wart nur Sprichwort, dich bring ich noch ganz um den Kredit. (Geht durch die Seitenthüre links ab.)

Neunter Auftritt.

Vertrud

(allein, kommt mit Lichtern zur Mittelthüre herein.)

Kaum viertel auf Acht und schon völlig Nacht. (Stellt ein Licht auf den Tisch links.) 's fangt auf einmal zum Herbst an. (Geht mit den andern Licht in die Seitenthüre links ab.)

Sangler

(nach einer kleinen Pause von Innen.)

Auf meine Mündel soll Sie schaun, hab ich Ihr g'schaft.

Vertrud (von Innen).

Das thu' ich ja so. (Erscheint wieder unter der Thüre und spricht hinein.) Wie kann ich denn schaun auf sie, wann ich kein Licht anzünd. (Kommt heraus.)

Es ein großes Mühl könnt, glaub ich schon selbst
auf sich schau'n. Sie geht mir nicht herauf aus'n
Garten, und da soll ich ihre Schmießeln biege'n; ja
überall ä'gleich kann ich nicht sein. (Geht in die Sei-
thüre rechts ab.)

Sebnter Auftritt.

Weinberl

(allein, tritt während dem Mittornell des folgenden Liedes
ein, er ist dunkelgrau gekleidet mit einer grüntuchernen
Schürze).

L i e d.

Es sind gewiß in unsrer Zeit
Die meisten Menschen Handelsleut,
Und wer das Ding so observirt
Muß sag'n, der Handelsstand florirt,
's versteht ein Vater sein Kaput,
Und führt drei Töchter auf d'Bedent,
Damit er's vorthailhaft bringt an,
No das is doch ein Handelsmann,
„Sie krieg'n mei Tochter wenns vor All'n
Den Vatern seine Schuld'n zahl'n" —

„Das kann ich nicht“ — „dann sag' ich nein“ —
 Das wird doch fern gehandelt sein.
 „Ich hab' dich g'wisst“ — sagt eine Braut,
 Indem sie so au'm Bräut'gam schaut,
 „In zwanzig Jahr'n wie heut so gern“ —
 Da wird wohl auch was g'handelt wer'n.

'S Weib¹ sagt zum Mann: „Du gehst jetzt aus,
 Und kommst vor Neune nicht nach Haus“
 „Ja,“ — sagt er — „wennst mir an Zwanz'ger gibst“
 So a Handel is ja allerliebste.
 A alte Schachtel hat viel Geld
 'S heiraths ein junger Guck in d'Welt
 Verkauft sei Freiheit und sei Rue
 Der Handel kommt gar häufig vor.
 'S sagt Eine: „I bin zwanz'g Jahr“ — „Cha,
 Ich hab ja Ihren Tausschein da“
 „So“ — sagt's und g'steht ein Bierz'ger ein,
 Das wird doch tüchtig g'handelt sein.
 Es prahlet eine Schwärm'rin sich
 „Wenn ich nicht liebe, könnten mich
 Zehn Millionen nicht bethör'n“
 Da wurd wohl auch was g'handelt wer'n.

(Nach dem Liede.)

Vor dem Handelsstand kriegt man erst den wahren Respekt, wenn man zwischen Handelsstand und Menschheit überhaupt eine Billance zieht. Schaun wir auf'n Handelsstand, wie viel gibt's da Großhandlungen, und schaun wir auf die Menschheit, wie wenig große Handlungen kommen da vor; — schaun wir auf'n Handelsstand vorzüglich in der Stadt, diese Menge wunderschöne Handlungen, und schaun wir auf d'Menschheit, wie schütter sind da die wahrhaft schönen Handlungen ang'säet; — schaun wir auf'n Handelsstand, diese vielen Galanterie-Handlungen und schaun wir auf d'Menschheit, wie handelns da oft ohne alle Galanterie, wie wird namentlich der zarte, gefühlvolle, auf Galanterie Anspruch machende Theil, von dem gebildetseinsollenden, spornbegabten, Cigarozujelnden, Rosstreichelnden, jagdhundkaskusirenden Theil, so ganz ohne Galanterie behandelt! — Jetzt wenn man erst die Handlungen der Menschheit mit Gas beleuchten wollt — ich frag' wie viele menschliche Handlungen halten denn eine Beleuchtung aus, als wie eine Handlung auf'n Stockameisenplatz? — Kurzum man mag Vergleiche anstellen wie man will, der Handelsstand is was Erhabenes, wir haben einen

hehen Standpunkt, wir von der Handlung, und ich glaub bles wegen dieser schwindelnden Höhe fallen so viel' von der Handlung — der Christopherl tan-dest wieder mit'n G'wölb zusperrn.

Gilster Auftritt.

Christopherl. Der Verige.

Christoph

(zur Mitte hereintlaufend).

Musi Weinberl der G'wölbschlüssel war voll Wachs, grad als wie wann ein Bandit einen Abdruck hätt' mach'n well'n.

Weinberl.

Dummer Bursch, du hast halt den Schlüssel wieder wehin g'werfen ohne zu schaun obs sauber is. Von Rechtswegen unterliegest jetzt einer Straf.

Christoph.

O, ein Lehrung unterliegt nicht so g'schwind, durch G'wohnheit ertragt man viel.

Weinberl

(In etwas feierlichem Tone).

Die Verhältnisse haben indeß eine andere Ge-

stalt gewonnen; der deutsche Handelsstand wird bald um einen Lehrling weniger haben.

Christoph.

No, seind so gut bringens mich um.

Weinberl.

Im Gegentheil, ich werde Sie bei einem freundschaftlichen Glas Wein leben lassen.

Christoph (erstaunt).

Wie g'schieht Ihnen denn Musi Weinberl?

Weinberl.

Nennen Sie mich in Zukunft Herr Weinberl, denn ich habe Hoffnung zum Buchhalter zu avanciren, und Sie selbst werden von heut an per Musi titulirt.

Christoph.

Warum sagen Sie denn sie zu mir?

Weinberl.

Ahnen Sie nichts, glücklicher Commerz-Zögling? Mit dem heutigen Schopfbeuteler hab ich auf ewige Zeiten Abschied genommen von Ihrem Sakadu.

Christoph.

Darum war Ihre Hand so heftig bewegt, als wann sie sich gar nicht trennen könnt.

Weinberl.

Sie sind unter meiner fünftthalbjährigen Leitung gewaltig ausgebildet worden, haben das Commerc von seinen verschiedenen Zeiten kennen gelernt, und haben kritische Perieden mitgemacht. Wenn die Geschäfte stecken, 's G'wölb leer is, und der Handel- und Wandelbesiessene blos da steht, a paar Stanigl macht, 's Maul aufreißt, und gedankenles auf die Gass'n hinauschant, da is es leicht, aber plötzlich tritt neues Leben ins Merkantilische, in fünf Minuten steht 's ganze G'wölb voll Leut, da will Eins anderthalb Loth Kaffee, da Eins um zwei Groschen Gabri, der ein frischen Hal, die ein g'saulten Lemonie, da kommt ein hartes Wesen um ein Bernzucker, da ein Kuchelbär um ein Rosenöhl, da lispelt ein Brustdefekter Jüngling „ein Zuckergandl,“ da schreit ein kräftiger Alter; „a Glaschel Schlikowis,“ da will ein üppiges Wesen ein Halstüchel, da eine Baundürre Fischbeiner zu ein ausg'schnitt'nen Leibel haben; da kommt ein gemeiner Diensthoch ein Haring austauschen, den ihr ihre noble Frau ins G'sicht g'worfen hat, weils kein Wilschner war; da geht a Alte auf'n Ras los, und schreit, ich möcht ein Schweizer — in solchen Momenten muß der Commis

zeigen, was ein Commis ist, d'Leut g'sammschrein
lass'n, wies well'n, und mit einer ruhigen an's Un-
erträgliche grenzenden Gelassenheit Eins nach'n An-
dern bedienen.

Christoph.

Jetzt weiß ich aber noch all'weil nit, was is's
denn eigentlich mit mir?

Weinberl.

Ruhig, der Principal wird es Ihnen notificiren.

Zwölfter Auftritt.

Sangler. Die Vorigen.

Sangler

(zur Seitenthüre links kommend).

Ah Sie sind schon da —

Weinberl.

Der Herr Principal haben befohlen —

Christoph.

Befohlen —

Weinberl.

Wir sind daher in Corpora erschienen —

Christoph

(leise zu Weinberl).

In was sind wir erschienen?

Weinberl (zu Christoph).

Halten Sie's Maul in Corpore.

Zangler.

Ich muß Sie von einer Veränderung mein Haus betreffend in Kenntniß setzen. Sie haben bis jezt nur einen Herrn gehabt, bald werden Sie auch eine Frau bekommen.

Christoph.

Eine Frau? Ich bin ja noch viel zu jung.

Weinberl (zu Christoph).

Reden Sie nicht so albern, der Herr Principal wird sich verehlichen, und seine Frau wird auch die Unfre sein, unsere Principalin, unsre Gebietherin.

Zangler.

Ganz recht.

Christoph.

Ah so is das.

Zangler.

Dieses wichtige Ereigniß will ich nun durch Beförderungen in meinem Personale verherrlichen. Sie Müßi Christoph —

Christoph (für sich).

Der sagt auch Sie und Musi —

Zangler.

Sie haben auf's Orwand gelernt, müßten daher eigentlich noch ein halbes Jahr Lehrjung bleiben, diesen Zeitraum schenk' ich Ihnen, und ernenn' Sie zum Commis.

Weinberl.

So eine Auszeichnung wird Wenigen zu Theil.
(Zu Christoph). Bedanken Sie sich doch.

Christoph

(läßt Zangler die Hand).

Die Gunst des Principals zu bestreben; ferneres Venehmen würdig zu sein, Fleiß und Ausdauer zu erringen.

Zangler.

Schon gut, ich wünsch, daß das nicht blos schöne Worte sind —

Weinberl.

Nein, das sind sie gewiß nicht, ich glaube mit Grund, daß er sowohl Ihnen Herr Principal und mir seinen unmittelbaren Vorgesetzten, wie auch dem Continental-Handel überhaupt Ehre machen wird.

Zangler (zu Christoph).

Sie waren immer fleißig.

Weinberl.

Passabel.

Zangler (zu Christoph).

Ehrlich, das ist die Hauptsach.

Weinberl.

Das is wahr, er hat in der Lehrzeit manche
Watschen kriegt, aber keine auf Veranlassung einer
Watschen, die er der Pudel gegeben hat.

Zangler (zu Christoph).

Es fehlt Ihnen nichts, als daß Sie sich mehr
Manier gegen die Kundschaften aneignen.

Weinberl (zu Christoph).

Darüber hab ich Ihnen oft Lehren gegeben.

Christoph

(sich mit der Hand über den Kopf fahrend).

Ja, sehr oft.

Weinberl (zu Christoph).

Hübsch mit Euer Gnaden und gnädige Frau
herumwerfen, die Waar mit Anstand überreichen,
zu jeden Rammel-Schaf sag'n, 's kleine Geld zier-
lich mit Zeigfinger und Daum herausgeben, die

andern drei Finger werden bloß auf Händedrucke für Köchinnen verwendet.

Bangler.

Das wird sich hoffentlich geben.

Christoph.

O ja, so was begreift ein junger Commis sehr g'schwind.

Bangler (zu Weinberl).

Ihnen Herr Weinberl, der schon seit Jahren mein ganzes Zutrauen besitzt, der seit Jahren das Geschäft zu meiner vollsten Zufriedenheit leitet, Ihnen ernenn' ich zu meinem Associo.

Weinberl

(äußerst überrascht).

Ich Associo?

Bangler.

Bei meiner Zurückkunft werden wir den Gesellschaftskontrakt auf: und der neuen Firma: „et Compagnio“ beilegen. Ich verreise nämlich auf drei Täg theils meiner Heirathsangelegenheit wegen, theils anderer Angelegenheiten halber. Unter dieser Zeit übergebe ich Ihnen das ganze Geschäft, schaun Sie auf Alles, daß weder Unordnungen in die Bücher, noch in den Magazinen, noch in der Correspondenz —

Christoph.

Zeit drei Wochen hab'n wir kein Brief kriegt,
wie leicht könnt grad diese Tag —

Bangler

(ohne auf Christoph zu hören zu Weinberl).

Mit einem Wort Sie sind ein solider Mensch,
ich weiß, daß ich mich auf Ihnen verlassen kann.
Jetzt muß ich zum Schützen-Soupée. (Setzt den neuen
bordirten Hut auf.) Morgen früh um 4 Uhr fahr ich
fort —

Christoph.

Sollten wir also nicht mehr die Ehre hab'n,
den Principal zu seh'n, so wünschen wir jetzt glück-
liche Reis! —

Weinberl

(noch ganz perplex).

Assoice —!

Bangler.

Ja! Ja! fassen Sie sich nur, mein lieber
Weinberl! Sie sind vom Tage meiner Verhei-
rathung an mein Assoice. Adieu also, nochmals
während meiner Abwesenheit strenge Ordnung und
Pünktlichkeit.

Christoph

(Indem er ihn an die Thüre begleitet).

Wir machen unser Kompliment Herr Principal.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Zangler.

Weinberl

(wonnetrunken und stütz sich mit einer Hand am Tische stehend).

Assoice! — Hast du's gehört, Oremium von Europa! ich bin Assoice!

Christoph.

Unser Herr heirath, Sie wer'n Kompagnion, nachher haben wir zwei Principal, eine Principalin, und ich allein bin der ganze Personalstand.

Weinberl.

Buchhalter, das war immer der Cimborasso meiner Wünsche, und jetzt blickt der Assoice wie aus einem Wolkenthron mitleidig auf den Buchhalter: Standpunkt herab.

Christoph.

Ich mach' meine Gratulation.

Weinberl.

Und senderbar! gerad' jetzt — jetzt —

Christoph.

Jetzt sind Sie 's ja noch nicht, erst wann der Principal heirath.

Weinberl.

Gerade jetzt, wo das Berufsglück sein ganzes Füllhorn ausschütt über mich, werden in mir Wünsche reglich wie Kisten, die auf einem Schubkarren schlecht aufpaßt sind.

Christoph.

Aha! ich g'spann was der Assoice wünscht —

Weinberl.

Eine Assoicein? O nein! Das irritirt mich nicht, so was kommt von selbst, und wenn es nicht kommt, so is es auch noch kein Unglück.

Christoph.

Also das is es nicht? No nachher gib ich's rathen auf; mein Kopf is von der Lehrzeit her zu sehr angegriffen, als daß ich mir'n jetzt gleich zerbrechen möcht.

Weinberl.

Glauben Sie mir junger Mann! Der Commis hat auch Stunden, wo er sich auf ein Zuckerfaß

lahnt, und in süße Träumereien versinkt; da fällt es ihm dann wie ein fünf und zwanzig Pfund Gewicht aufs Herz, daß er von Jugend auf ans Gwölz gefesselt war, wie ein Blaffel an die Hütten. Wenn man nur aus unkompletten Markulaturbüchern etwas vom Weltleben weiß, wenn man den Sonnenaufgang nur vom Bodensenster, die Abendröthe nur aus Erzählungen der Rundschaften kennt, da bleibt eine Leere im Innern, die alle Oehlsässer des Südens, alle Häringssäfer des Nordens nicht ausfüllen, eine Abgeschmacktheit, die alle Muskatblüh Indiens nicht würzen kann.

Christoph.

Das wird jetzt ein anders Gesicht kriegen als Kompagnion.

Weinberl.

Weiß nicht. Der Diener ist Sklav des Herrn, der Herr Sklav des Geschäfts. Erhaben ist die zweite Sklaverei, aber so biglem mit Genuß begabt als wie die erste. — Wenn ich nur einen wissen Punkt wüßt, in meinem Leben, wenn ich nur von ein Paar Tag sagen könnt, da bin ich ein verfluchter Kerl gewesen — aber nein! ich war nie verfluchter Kerl. Wie schön wär das, wenn ich einmal als alter

Handelsherr, mit die andern alten Handelsherren beim jungen Wein sitz, wenn so im traulichen Gespräch das Eis aufgohakt wird vor dem Magazin der Erinnerung, wann die Gwölbtür der Vorzeit wieder auf'sperrt, und die Rudei der Phantasie voll angraunt wird mit Waaren von Ehmal's, wenn ich dann beim lebhaften Audoverkauf alter Geschichten sagen könnt: O! ich war auch einmal ein verfluchter Kerl! ein Teufelsmensch — ein Schwerack — ich muß — ich muß um jeden Preis dieses Verfluchterkerlbewußtsein mir erringen.

Christoph.

Von mir aus hätten Sie dieses Bewußtsein schon lange; so oft Sie sich in meine Frisur verkam-pelt haben, hab ich mir denkt; das is ein verfluchter Kerl, den holt —

Weinberl.

Was Sie denken, geht mich nix an, ich muß es denken, muß es fühlen.

Christoph.

So heuteln's Ihnen selber den Schopf.

Weinberl

(von einer Idee ergriffen).

Hast! ich habs!

Christoph.

Wo, was denn?

Weinberl.

Ich mach mir einen Jux.

Christoph.

Ein Jux.

Weinberl.

Grad jetzt auf der Grenze zwischen Knechtschaft und Herrschaft mach' ich mir einen Jux. Für die ganze Zukunft will ich mir die kahlen Wände meines Herzens mit Bildern der Erinnerung schmücken — ich mach mir einen Jux.

Christoph.

Wie wer'n Sie aber das anstellen?

Weinberl.

Soll'n Sie dabei sein Musi Christoph?

Christoph.

Warum nicht? Ich bin freig'sprechen werd'n, kann man die Freiheit schöner als durch einen Jux celebriren?

Weinberl.

Wir sperren 's Oweß zu, während der Principal aus ist, sind Sie dabei?

Christoph.

's Gwölzyskern war immer meine Leidenschaft, so lang ich bei der Handlung bin.

Weinberl.

Wir fahren in die Stadt, und suchen fidele Abentheuer auf, sind Sie dabei.

Christoph.

Freilich! Ich riskir nir. Sie sind Kompagnien; indem ich Ihnen folg', erfüll' ich nur meine Pflicht, jetzt, was Sie riskiren, das tuschirt mich nicht. Ich bin dabei.

Weinberl.

Halt! Jüngling! Sie setzen mir da einen Stroh ins Ohr, den ich erst fangen und tödten muß. Kann es der Principal erfahren? Er kommt nie mit die Nachbarsleut zusamm, er sitzt immer in der Schreibstube, distrikt nie mit die Kundschaften, geht an keinen öffentlichen Ort, außer alle Quartal zu der Schützen-Gesellschaft — er kann es nicht erfahren —

Christoph.

Wenn uns aber zufällig der Principal in der Stadt sieht?

Weinberl.

Er is ein alter Herr, der heirath, folglich mit

Blindheit g'schlagen. Und wissen wir denn auch, ob er in die Stadt fährt? Und dann geht er auch Geschäften, wir bloß den Vergnügen nach; sein Weg geht tschih, unserer dahott, wie die Oseleute sagen, sprich ich, wie die Fuhrleute sagen.

Christoph.

Wenn uns aber die Fräule Marie verrath.

Weinberl.

Die hat Liebsaffären, is seliglich freh, wann sie nicht verrathen wird.

Christoph.

Wann aber die alte Vertrud plauscht?

Weinberl.

Das Hinderniß is unübersteiglich, sie is ein altes Weib, sie muß plauschen. — Aber wenn wir — halt — so gehts — die Alte muß gerade die Affekuranz sein bei unserer Unternehmung. Helfen Sie mir geschwind in den Herrn seine Schützen-Uniform hinein. (Kleidet sich während den Folgenden schnell mit Christophs Beihülfe in die auf dem Tische liegende alte Schützen-Uniform Janglers, schnallt den Hirschfänger um, und setzt den Hut auf.)

Christoph.

Wegen was denn?

Weinberl.

Weil ich den Herrn Zangler verstellen will; dar-
mits die Stimme nicht kennt, stell' ich mich böß,
und Sie sagen ihr den Auftrag, den ich als Zang-
ler geb, und den sie dann an mich ausrichten muß,
wenn ich wieder Weinberl bin.

Christoph.

Ich bin mir nicht g'scheit g'nug.

Weinberl.

Stellen Sie's Licht auf den Tisch hinüber!

Christoph.

Gleich. (Nimmt eilig das Licht vom Tische links und
stellt es auf den Tisch rechts.)

Weinberl

(wirft sich in den am Tische links stehenden Stuhl, und
läutet heftig mit der Tischglocke).

Vierzehnter Auftritt.

Gertrud. Die Vorigen.

Gertrud

(aus der Seitenthüre rechts kommend, für sich).

Das ist wieder eine Läuterrei, als ob alles taub

wär. (Leut.) Was schaffens Herr von Zangler? (Bei Seite.) I war schon froh, hab glaubt, er is fert.

Christoph

(welchem Weinberl leise etwas erklärt hat, zu Gertrud).

D'Frau Gertrud hat den Herrn wieder kurios
kös gmacht.

Gertrud.

Ich weiß aber nicht —

Weinberl

(hustet und brummt ärgerlich einige unverständliche Worte).

Christoph.

Hat'n d'Frau g'hört? er will gar nicht reden
mit ihr, drum gibt er ihr durch mich den Auftrag,
sie soll morgen in aller Fröh dem Herrn Weinberl
sagen —

Gertrud.

Der Christofel wird doch hent noch selber den
Herrn Weinberl seh'n, folglich kann ihm ja der Chri-
stofel.

Christoph.

Musi Christoph, bitt ich mir aus.

Weinberl

(hustet und brummt noch heftiger als früher).

Gertrud (erschrickt).

Christoph.

Hat'n d'Frau g'hört? Der Herr hat mir andere V'schäft gegeben, die meinen ganzen Hirnkasten in V'schlag nehmen, weil ich also drauß vergessen könnt, so soll durchaus die Frau Gertrud —

Weinberl

(hustet und brummt wie vorher).

Christoph.

Hat'n d'Frau g'hört? Die Frau Gertrud soll also morgen in aller Fröh dem Weinberl sagen, der Herr Zangler läßt ihm strengstens anbefehl'n, daß er während seiner Abwesenheit durch zwei Tag das G'wölb ja nicht aufsperrn soll. Verstanden?

Gertrud.

Ne freilich, 's G'wölb darf nit aufg'sperrt wer'n, das wird doch nicht schwer zu verstehn sein.

Weinberl

(murmelt etwas zu Christoph, welcher sich seinem Stuhle genähert hat).

Christoph.

Frau Gertrud soll schau'n daß's weiter kommt, und soll ihm nicht mehr vor die Augen —

Gertrud.

Na ja! —

Weinberl

(hustet und trummt noch ungestümmer als vorher).

Christoph.

Hat'n d'Frau g'hört?

Gertrud

(erschrocken zur Seitenthür rechts gehend).

Der Mann is heut in einer Zwiedrigkeit, das is schon aus der Weis. (Ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Gertrud.

Weinberl

(lachend vom Stuhl aufstehend).

Sehn Sie, jetzt sind wir gedeckt. Erfahrt im schlimmsten Fall der Principal, daß's Gwölz zugesperrt war, so berufen wir uns auf seinen Befehl, den wir durch die Frau Gertrud erhalten haben.

Christoph.

Dann glaubt er, die Alte is verrückt.

Weinberl.

Das verschlagt ihr nix, denn für g'scheit hat er's so nie g'halten.

Christoph.

Meiner Seele pfiffig ausgesulirt. No! Sie sind ja auch einmal Lehrsung g'west, von da haben Sie halt noch das Gwirte her.

Weinberl.

Richten Sie sich jezt das Sonntags'wand, was zur Eleganz fehlt, Krawatel, Schmiekel; Handschuh und Schnepfstüchel werd' ich Ihnen leihen.

Christoph.

Inzhe, das wird ein Jux wer'n Morgen!
(Geht zur Mitte ab.)

(Man hört von außen Jangler räuspeln und husten.)

Christoph

(erschrocken zurücktauellend).

O Jegerl der Alte kommt.

Weinberl (erschrocken).

Der Herr Jangler — wann er mich in dem Aufzug sieht —

Christoph.

Ich retirir' mich zu der Fr. Gertrud hinein.

Weinberl.

Aber was thu denn ich? Ich kann mich so weder vor der Frau Gertrud noch vor'n Herrn Jangler zeigen.

Christoph.

Ich geh zu der Fr. Gertrud, ich riskir nir, aber
ich bin dabei. (Wißt zur Seitenthüre rechts ab.)

Weinberl.

Nir bleibt nir übrig — (Wißt schnell das Licht
am Tische rechts aus, und eilt hinter den Ofenschirm links
im Hintergrunde.)

Sechzehnter Auftritt.

Zangler. Weinberl (hinter dem Schirm).

Zangler

(zur Mitte eintretend).

Ich hab mir das Ding anders überlegt, zur
Schützentafel komm ich später auch noch j'recht; wie
leicht könnt der saubre Herr Sonders diesen Abend
zu einem Rendezvous brauchen wollen. Ich werd'
an meinem Fenster ein wenig aufpassen, wir haben
Vollmond, da seh ich's prächtig, wenn er allensfalls
ins Haus hereinschleichen wollt! Der saubre Herr
Sonders der! (Weißt in die Seitenthüre links ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Weinberl, dann Marie und Sonders.

Weinberl

(kommt hinter dem Schirm hervor).

Er is drinn, jetzt kann ich mich ausg'schirren.

Sonders (von Außen).

Nein, nein Marie! so geh' ich nicht von Dir.

Weinberl (erschreckend).

Verdammt, da kommt wieder wer — ich muß
abermal — (läuft wieder hinter den Schirm.)

Marie

(mit Sonders zur Mitte eintretend).

Aber August —

Sonders.

Versprich mir in meinen Plan zu willigen.

Marie.

Ich soll dem Vermund durchgehen —

Sonders.

Fliehen sollst Du mit mir.

Marie.

Das schickt sich nicht.

Sonders.

Marie!

Marie.

Fliehen, durchgehen und auf und davonlaufen
is Eins, und das schickt sich nicht.

Sonderd.

Du hier bleiben, mir entrißen werden, und ich
mir eine Kugel vor den Kopf brennen ist auch Eins,
und das schickt sich so gewiß, wenn Du nicht Muth
hast —

Marie.

August Du bist ein fürchterlicher Mensch.

Sonderd.

Des Alten Eigensinn läßt uns nichts andres
übrig.

Marie.

Wenn ich Dir aber sage, es schickt sich nicht.
Du sollst eigentlich schon lang fort sein, ich hab Dir
nur erlaubt bis es Abend wird, und hier is nicht
einmal ein Licht.

Sonderd.

Haben Liebende je eines andern Lichtes bedurft,
als jenes des Mondes, der eben freundlich durch die
Fenster Scheiben blickt.

Marie.

Der Mondschein schickt sich nicht. Du gehst ent-

weder sogleich fert, oder gehst mit mir zur Frau
Gertrud hinein, die hat Licht.

Sonderß.

Die darf ja nicht erfahren —

Marie.

Warum nicht? Machen wir sie zur Vertrauten
unserer Liebe.

Sonderß.

Ich traue alten Weibern nie. (Nach der Thüre
rechts horschend). Da hör' ich jemand an der Thür!

Marie.

Am End gar der neugierige Christoph —

Sonderß.

Wir wollen einen Augenblick uns hier verbergen.
(Nimmt Marien bei der Hand und geht mit ihr von der
rechten Seite hinter den Schirm.)

Marie

(indem August sie nach sich zieht).

Ach Gott, das schickt sich nicht!

(Weinbert, der hinter den Schirm steht, drückt sich so viel
als möglich gegen die linke Seite, ohne sich zu getrauen
seinen Versteck zu verlassen.

Achtzehnter Auftritt.

Gertrud. Die Vorigen (hinter dem Schirm).

Gertrud

(aus der Seitenthür rechts kommend).

Was ist das? kein Licht da? Ah das wird der Herr ausg'löscht haben, wie er fort ist. Ich muß schaun, daß ich dem Musi Weinberl heut noch den Befehl ausrichten kann, daß 's G'wölb zug'sperrt bleibt, bis Morgen merket ich mir's g'wiß nicht, da wär's nachher wieder ein Lärm! O der Alte — das is ja ein — (Geht zur Mitte ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Weinberl. Sonders. Marie.

Sonders

(Weinberl hervorziehend).

Da hat uns Einer belauscht, nur hervor!

Marie

(ebenfalls vorkommend, erschrickt, indem sie Weinberl, der Schützen-Uniform wegen, in der Dunkelheit für Jangler hält).

Himmel der Vormund — ?



Sonders (betroffen).

Herr Zangler —

Marie

(Weinberl zu Füßen fallend).

Lieber Herr Onkel-Vermund sein Sie nicht böß, ich kann nichts davor, ich weiß, daß es sich nicht schickt, aber —

Sonders.

Ich habe Marien gegen ihren Willen bis in die Stube verfolgt, zürnen Sie daher mir doppelt und dreifach, wenn Sie wollen, doch Marien dürfen Sie keine Schuld zumessen.

Marie.

Nein, gar nichts zumessen — Verzeihung lieber Herr Onkel und Vermund — Sie schweigen? Diese schauerliche Stille verkündet einen furchtbaren Sturm.

Weinberl

(welcher in größter Verlegenheit dagestanden, indem er jeden Augenblick fürchtet trotz der Dunkelheit von Marien erkannt zu werden, weiß sich nicht anders zu helfen, nimmt quers Mariens, dann Sonders Hand und sät ihre beiden Hände segnend in einander).

Sonders

(aus höchste erstaunt und freudig überrascht).

Ist's möglich —!? Diese Sinnesänderung —

Sie segnen unsern Bund —?

Marie.

Ach lieber göttlicher Herr Onkel und Vormund.

Weinberl

(hebt die noch immer knieende Marie empor und legt sie in Sonders Arme).

Marie.

August!

Sonders.

Marie!

} (Zugleich.)

Weinberl

(benützt den Moment während die Liebenden sich in den Armen halten, und eilt leise und mit großen Schritten zur Mittelthüre hinaus).

Swanzigster Antritt.

Die Vorigen, ohne Weinberl.

Sonders.

Jetzt bist Du meine Braut —

Marie

(sich aus Sonders Armen erhebend).

Wie soll ich Ihnen danken, Herr Onkel?

Sonders

(beinahe zugleich mit voriger Rede).

Vertrefflicher, herrlicher Mann — (Weib bemerkt mit Staunen, das Ricmand mehr da ist.)

Marie.

Was ist denn das?

Sonders,

Er ist fert!

Marie.

Wohin ist er denn hin?

Sonders.

Ohne Zweifel auf sein Zimmer, der gute Mann will das erste Entzücken beglückter Liebe nicht stören, Marie, komm in meine Arme.

Marie.

Von Herzen gern, jetzt schickt es sich ja.

Sonders

(sic umarmend).

Liebes theures Mädchen!

—

Ein und zwanzigster Auftritt.

Zangler. Die Vorigen, später Weinbert
und Christoph.

Zangler

(kommt mit Licht aus der Seitenthüre links).

Was gibts denn da — ? Ich glaub gar —
(Ergrimmt.) Himmel Nordtausend Element — ! Herr
Sie unterstehen sich —

Marie

(wie aus den Wolken gefallen).

Aber lieber Herr Onkel — Sie haben ja selbst —

Zangler.

Entartetes Mädel ! (Sie zur Seitenthüre links
schleudernd.) Da hinein !

Sonders.

Haben Sie nicht erst in diesem Augenblick —

Zangler (wüthend).

Verwegener Landstreicher ! (Auf die Mittelhüre
zeigend.) Da hinaus.

(Weinbert tritt bereits wieder umgekleidet zur Mitte ein,
und steht im Hintergrunde rechts stehend dem Auftritt zu,
eben so Christoph, welcher auf den Lärmen neugierig aus
der Seitenthüre rechts tritt; beide stehen so, daß Son-
ders ihnen das Gesicht nicht zuwendet.)

Marie.

Das kann Ihr Ernst nicht sein?

Zangler

(immer wüthender).

Hinein!

Sonders.

Entweder Sie halten uns jetzt zum Besten,
oder haben früher —

Zangler (wie oben).

Hinaus!

Marie

(weinend zur Seitenthüre links gehend).

Der Vermund is verheert! (Ab.)

Zangler (ihr nachrufend).

Hinein!!

Sonders.

Sie sind verrückt Herr, aber Geduld ich
werde —

Zangler

(mit den Füßen stampfend).

Hinaus!

Sonders.

Es ist zu arg. (Geht in großer Aufregung zur
Mitte ab.)

Zangler

(indem er in die Seitenthüre links abgeht).

Wart ungerathenes Geschöpf, dich soll meine
Schwägerin ceramifiren. (Ab.)

Weinberl (vortretend).

Das ist eine Historie —

Christoph

(in aufgelaßener Freude springend).

Ich vergönn ihr's, warum heißts mich immer
einen dalketen Bub'n.

Weinberl.

Mir scheint, ich fang schon an verfluchter Kerl
zu sein, das ist der Vergeschmack vom Jux.

(Im Orchester beginnt heitere Musik.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Straßen-Decoration, nur eine Coulisse tief. Der Prospekt stellt die gerade über die Bühne laufende Häuserreihe einer Gasse vor, ohne allen Perspektiv, an dem mitten im Prospekt sich befindlichen Hause ist das Thor offen, so daß man weiter hinten eine praktikable Stiege sieht; in der Einfahrt rechts ist eine Thür, die zur Hausmeister-Wohnung führt. Ober dem Hauptthore ist eine Tafel mit großer Aufschrift: „Anna Knorr's Modewaaren-Berlag.“

Erster Auftritt.

Weinberl, Christoph (beide treten im geschmacklosen Sonntagskatt von links auf).

Christoph.

Das wär'n Abenteuer? ich dank —

Weinberl.

Ja lieber Freund ich kann Ihnen die Abenteuer nicht herzaubern. Glauben Sie, mir is das ang'nehm, da herum g'geh'n wie a Waserl, mir, dem

ebendrein noch jedes offene Schwärz'wölb einen heimlichen Gewissensbiß macht.

Christoph.

Den ganzen Vormittag is uns nix unter kommen, nix aufgestossen.

Weinberl.

Wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen, — vielleicht stoß uns jezt Nachmittag was auf. Arg wär das, wenn wir vier Stund weit hersahreten, einen ganzen Tag in der Residenz zubrachten; ohne einen Jur 's Geld verzurt —

Christoph.

Das wär a Jur! Vor allen Andern müssen wir doch wieder unter die Leut geh'n, in den öden Gassel da wer'n wir nix erleb'n.

Weinberl.

O Freund in die öden Gasseln erlebt man allershand, das is ja grad das Abenteuerliche. Wie est hab ich gelesen in die Bücher: „Er befand sich ohne zu wissen wie, in einem engen abgelegenen Gäßchen, plötzlich gewahrt er an der Ecke einen Mann in einen Mantel, ihm war's als ob er ihm gewunken — an der andern Ecke sieht er auch einen Mann, ihm dünkt als hätt' er ihm gewinkt, unentschlossen steht

er da, er weiß nicht, soll er dem folgen, der ihm gewinkt, oder dem, der ihm gewunken — da öffnen sich plötzlich die Fenster —“

Philippine

(öffnet a tempo das Fenster im Hause der Madame Knorr im Prospekt).

Weinberl

(ohne dieses zu bemerken, fährt fort).

„Und eine harte weibliche Hand —“

Philippine

(hat eilig am Fenster ein Glas mit Wasser ausgespült, und schüttet es, ohne herab zu sehen, auf die Straße und schlägt sogleich wieder das Fenster zu).

Weinberl

(den es beinahe getroffen, erschrocken zur Seite springend).

Ne, sein's so gut —

Christoph.

Das ging mir grad noch ab —

Weinberl.

Wenn ich jetzt einen halben Schritt weiter links g'standen wär', so könnt ich sagen, daß ich in der Residenz überschüttet werden bin.

Christoph.

Was tegirt denn für ein Wöskel da droben? —

Weinberl (liest den Schild).

„Anna Anner's Modewaaren-Verlag“ —

Christoph.

Das is eine schöne Mod, daß man d'Leut
anschütt.

Weinberl

(nach rechts in die Scene gehend).

Sieh, dort steht ein Mann.

Christoph.

Winkt uns aber nicht. —

Weinberl.

Er kommt näher — er bleibt wieder steh'n —
das is ja —

Christoph.

Meiner Seel —

Weinberl.

Das is der Herr von Brunninger.

Christoph.

Der öfters zu unsern Principal kommt.

Weinberl.

Der kennet uns glei —

Christoph.

Fahr'n wir ab. —

(Beide wollen links ab.)

Weinberl.

Halt! — (Steht wie vom Donner gerührt stehn.)
Das is Blendwerk, das kann nicht sein — (Zeigt
erklärt mit der Hand in die Scene links.)

Christoph (erschrocken).

Der Herr Rangler! —

Weinberl.

Der Principal! —

Christoph.

G'schwind da in's Haus herein —

Weinberl.

Dem Abenteuer weichen wir aus! —

(Beide eilen in das off'ne Hausthor, Mitten im Pros-
pekt und bleiben unter der Einfahrt, sich links drückend,
stehn.)

Christoph.

Er wird gleich vorbei seyn.

Weinberl.

Nur ruhig! —

Zweiter Auftritt.

Hausmeister. Die Vorigen.

Hausmeister

(aus seiner Thür unter dem Thorweg tretend).

Was gibts da?! —

Christoph.

Nix, gar nix! —

Weinberl.

Wir wollen —

Christoph.

Nix, gar nix! —

Hausmeister.

Wieder passen auf d'Weibsbilder? — Weiter
um a Haus! —

Christoph.

Nix um a G'schloß! —

Weinberl.

Wir müssen da hinauf —

Hausmeister.

Zu wem? —

Weinberl

(im Zweifel was er sagen soll).

Zu — zu — No, was da draußt auf der Tafel
steht. —

Christoph.

Madame Anerr, Modewaarenverlagsniederlag-
verkleidhändlerin —

Hausmeister.

Die legirt im ersten Stock und nit unter der
Einfahrt.

Christoph.

Eben desitwegen gehn wir ja hinauf —

Weinberl (zum Hausmeister).

Ja, haben Sie glaubt, dasi wir nit hinauf
geh'n? —

Hausmeister.

Ersten Stock, rechts die Thür! —

Weinberl.

Dank Ihnen. (Geht zögernd die Stiege hinauf.)

Christoph.

Also gehn wir. (Indem er Weinberln folgt.) Wir
können nit sehl'n, rechts die Thür! (Man sieht Beide
die Stiege hinauf gehen.)

Hausmeister

(nach einer kleinen Pause).

Denen geh' ich nach, i muß sehn, eb's mi nit
anglegen haben. (Geht ebenfalls die Stiege hinauf.)

—

Dritter Auftritt.

Zangler, dann Brunniger.

Zangler (von links kommend).

Das wär gethan — das auch — zur Schwägerin hab ich hing'schickt also — (Geht in das Haus wo Christoph und Weinberl hingingegangen sind.)

Brunniger

(eilig von rechts kommend).

Herr von Zangler! Herr von Zangler!

Zangler

(bereits unter dem Thorweg sich wieder umwendend).

Wer ruft denn? —

Brunniger (auf ihn zuellend).

So hab' ich halt doch recht g'seh'n! —

Zangler.

Herr von Brunniger!? Freut mich! —

Brunniger.

Zeit wann in der Stadt? Kommen wie gerufen, müssen gleich jetzt mit mir zum Advokaten, es is wegen der Krüglischen Sache.

Zangler.

Freund, das lassen wir bis später, — jetzt muß ich —

Brunninger.

Nein, Freund ich lass Ihnen nicht aus, die Krüglische Sache —

Zangler.

Liegt mir bei weiten nicht so am Herzen, als wie —

Brunninger.

Hat sich aufs vortheilhafteste gestaltet, wir kommen alle zwei zu unserm Geld. —

Zangler.

Ich weiß —

Brunninger.

Die Krüglische Sache —

Zangler.

Muß jetzt, aufrichtig g'sagt, einer Herzenssache nachseh'n.

Brunninger.

Was?! —

Zangler.

Ich heirath!

Brunninger.

Wem? —

Zangler.

Noch weiß es kein Mensch, und doch steht's

mit großmächtigen Buchstaben ang'schrieben auf der
Waffen. —

Brunninger.

Wo? —

Zangler

(auf die Tafel ober dem Hausthor deutend).

Da — „Madam Knorr.“ —

Brunninger.

Is das die Erwählte? gratulir, aber —

Zangler (eilig).

Ich muß jetzt zu ihr —

Brunninger.

Da vergessens mir ganz auf die Krüglische
Sache — nix da, ich lass Ihnen nicht aus —

Zangler.

Aber Freund —

Brunninger.

In 10 Minuten is es abgethan.

Zangler.

Aber gewiß nit länger?

Brunninger

(ihn unter den Arm nehmend).

Nein, sag ich, kommens nur g'schwind.

Zangler.

Meinetwegen, aber —

Brunninger

(mit Zangler abgehend).

Sie werden sich wundern, Freund, ich sag' Ihnen,
die Krüglische Sache —

Zangler.

Länger als 10 Minuten kann ich nicht —

(Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer bei Madame Knorr, mit Mittel- und Seitenthüren.)

Vierter Auftritt.

Philippine, Weinberl, Christoph.

Philippine.

Wollen die Herren da herein spazieren? was
sollen Sie draußen im Atelier warten. — Ich werd's
gleich der Madam sagen. (Geht in die Seitenthüre
rechts ab.)

Weinberl.

Da wär'n wir. Sehn Sie, das sieht schon ein'm
Abenteuer gleich.

Christoph.

Was sagen wir denn aber, wenn die Madam kommt?

Weinberl.

Was uns einfällt.

Christoph.

Wenn uns aber nix G'scheidts einfällt? —

Weinberl.

So sagen wir was Dumm's. Unsere Tag' erfordert mehr Hardieß als G'scheidtheit.

Christoph.

Freilich, ein g'scheidter Mensch läßt sich auf so Sachen gar nicht ein. —

Weinberl.

Sie kommt! —

Fünfter Auftritt.

Madame Knorr, Philippine. Die Vorigen.

Philippine

(mit Mad. Knorr aus der Seitenthüre rechts kommend).

Da sind die Herrn! — (Geht zur Mitte ab.)

Weinberl und Christoph

(machen Madame Knorr stumme Komplimente).

Christoph

(zu Weinberl leise).

Wenn Sie nit zum Reden anfangen, ich sang
nit an. —

Weinberl.

Nur Geduld! —

Mad. Knorr.

Was steht zu Diensten, meine Herren?

Weinberl.

Hab' ich die Ehre, Madame Knorr —?

Mad. Knorr.

O ich bitte, die Ehr' ist meinerseits! —

Christoph (bei Seite).

Der Anfang ist sehr ehrenvoll.

Mad. Knorr.

Wünschen die Herren vielleicht draussen (nach
der Mittelthüre zeigend.) in meinem Waarenlager eine
kleine Auswahl zu treffen? —

Christoph

(leise zu Weinberl).

Ele, das thut's nit, 's könnt uns 's Geld a'we-
nig wer'n.

Weinberl.

Wir kommen eigentlich weniger um zu kaufen —

Christoph.

Noch eigentlicher um gar Nichts zu kaufen.

Weinberl.

Sondern vielmehr gekaufte Sachen zu bezahlen.

Mad. Knorr (sehr freundlich).

O, ich bitte! —

Christoph.

Das heißt eigentlich nicht zu bezahlen —

Weinberl.

Sondern eigentlich nur um uns über eine Rechnung zu informir'n, wie viel sie beträgt, und diese Tage dann zu bezahlen.

Mad. Knorr.

Wie es gefällig ist, aber was für eine Rechnung meinen Sie denn eigentlich?

Weinberl.

Die Rechnung von — (Bei Seite zu Christoph.) Sie wird doch eine Kundschaft haben, die Schmidt heißt. (Laut.) Die Rechnung nämlich von der Frau von Schmidt. —

Mad. Knorr.

Das muß ein Irrthum sein, ich habe keine Kundschaft, die Frau von Schmidt heißt. —

Weinberl (für sich).

Jetzt ist recht. (Laut.) Ich habe mich nur versprochen, Frau von Müller hab' ich sagen wollen. —
(Bei Seite.) — Da wirds doch Eine haben. —

Mad. Knorr.

Verzeih'n Sie, ich hab' auch keine Frau von Müller zu bedienen.

Weinberl (bei Seite).

Da soll doch der Teufel — (Laut.) Ich bin aber heut so zerstreut, Frau von Fischer heißt Diejenige —

Mad. Knorr.

Ah, Frau von Fischer, ja das ist was anders, ja, die Frau von Fischer meinen Sie? —

Weinberl

(leise zu Christoph).

Zeh'ns, jetzt hab' ich's halt doch troffen.

Christoph

(leise zu Weinberl).

Es ist aber unbegreiflich, wie man nicht gleich Frau von Fischer sagen kann, das gibt doch die Vernunft.

Mad. Knorr.

Aber wie kommt das? Frau von Fischer ist mehr meine Freundin als bloß Kundschaft —

Weinberl.

Bitte, wenn die Freundin was kauft, ist sie Kundschaft und muß zahlen; wenn das nicht wär', so hätten die Kaufleut' lauter Freund' und gar keine Kundschaften. —

Mad. Knorr.

Aber es pressirt ja nicht, Frau von Fischer ver-
rechnet sich alle Jahr mit mir, — und jetzt muß
ich mir schon die Freiheit nehmen, zu fragen, wer
Dieselben sind und wie Sie dazu kommen, für die
Frau von Fischer bezahlen zu wollen? —

Weinberl.

Sie ist also Ihre Freundin? —

Mad. Knorr.

Das glaub' ich, noch wie ihr seliger Mann ge-
lebt hat, und gar jetzt, die drei Jahr, als sie
Witwe ist. —

Weinberl

(leise zu Christoph).

Jetzt geben Sie Acht, was ich der Sach für eine
Wendung geb' — (laut.) Drei Jahr war sie Witwe,
ganz recht, aber seit drei Tag ist sie's nicht mehr.

Mad. Knorr (erstaunt).

Wie so?

Weinberl.

Ich bin ihr Gemahl! —

Mad. Knorr

(aufs Aeußerste überrascht).

Was!? —

Christoph (für sich).

Ah, das ist ein fecker Ding! —

Mad. Knorr.

Wär's möglich! Meine Freundin Fischer hat
vor 3 Tagen geheirath!? —

Weinberl.

Ich bin der Glückliche von drei Täg — (Reise
zu Christoph triumphirend.) Seh'n Sie, das heisst halt
Geist. —

Mad. Knorr

(hat etwas von diesen Worten gehört).

Wer heisst Geist? —

Weinberl.

Geist? — Ich heiße Geist. (Für sich.) 's is
all's eins, ich kann heißen wie ich will.

Mad. Knorr.

Ich bin so überrascht, Herr von Geist —

Christoph (für sich).

Man sähet ihm's nicht an. —

Mad. Knorr.

Und dieser junge Herr? (Auf Christoph zeigend.)

Weinberl.

Ein meiniger Verwandter. —

Mad. Knorr.

Aber warum hat man so eine wichtige Sach' vor
einer intimen Freundin verheimlicht? —

Weinberl.

Sie sollen Alles erfahren. Aber wollen Sie jetzt
nur wegen der Rechnung nachschau'n.

Mad. Knorr

(will zur Seitenthüre rechts ab, zögert jedoch).

Weinberl

(leise zu Christoph).

Derweil fahrn wir ab! —

Christoph

(leise zu Weinberl).

Recht, der Alten begegnen wir jetzt nicht mehr.

Mad. Knorr.

Nein, ich kann mich noch gar nicht erholen von
dem Erstaunen und der Ueberraschung.

Sechster Auftritt.

Philippine. Verige.

Philippine

(zur Mitte eintretend).

Madam, die Frau von Fischer is da, sie will
aber nicht herein, weil Herrn da sind.

Christoph (für sich).

Jetzt gehts z'sam! —

Weinberl (ganz verblüfft).

Wer is da? —

Mad. Knorr.

Ihre liebe Frau. (Zu Philippine.) Sie soll nur
hereinkommen, es is ja ihr Gemahl —

Weinberl (verlegen).

Nein, sagen Sie ihr —

Mad. Knorr.

Zu was diese Sachen. (Zu Philippine.) Sie soll
kommen, ihr Gemahl, ihr lieber Geist is da. —

Philippine (geht zur Mitte ab).

Weinberl

(in großer Verlegenheit, für sich).

Ich wollt', ich wär ein Geist, daß ich verschwin-
den könnt.

Mad. Knorr.

Ich begreif nicht — wozu diese Zurückhaltung,
dieses geheimnißvolle Wesen? —

Weinberl.

Meine Frau die hat das, Sie werden sehn, sie
wird jetzt noch thun, als ob ich ihr ein fremder
Mensch wär.

Christoph (für sich).

Ja, sie wird so dergleichen thun.

Mad. Knorr.

Am End' is sie obstinat und bleibt draußten.

Weinberl (für sich).

Das wär' a Glück! —

Mad. Knorr.

Da muß ich gleich — wär nicht übel —!

(Geht zur Mittelhüre.)

Weinberl (zu Christoph).

Ich bin sehr gespannt auf meine Frau.

Mad. Knorr.

(Frau v. Fischer unter der Thüre empfangend).

Nur her da, komm in meinen offene Arme, Du
Verschlossene.

Siebenter Auftritt.

Frau v. Fischer. Die Verigen.

Frau v. Fischer

(tritt besremdet zur Mitte ein).

Philippine

(zu Frau v. Fischer).

Jetzt sehen Sie, daß ich keinen Spaß hab' g'macht.

Mad. Knorr.

Mein, es is Ernst, da steht er, Dein Gemahl, der Herr von Geist. —

Frau v. Fischer.

Mein Gemahl —? Und er hat Dir selbst gesagt? —

Mad. Knorr.

Daß Du seit 3 Tagen die Seinige bist, — jetzt nupst keine Verstellung mehr. — (Zu Philippine.) Philippine, lassen Sie geschwind Kaffee machen und dann sell — (Gibt ihr leise mehrere Aufträge.)

Fr. v. Fischer

(betrachtet Weinberl scharf).

Weinberl

(zieht sich verlegen immer mehr links zur Seite).

Frau v. Fischer.

(nach einer Pause vortretend, für sich).

Das ist entweder eine excentrische Art den Anbether machen zu wollen, oder der Mensch erlaubt sich einen Scherz mit mir, — im ersten Fall verdient die Sache nähere Erwägung, im zweiten Fall verdient die Keckheit Strafe; in jedem Fall aber muß ich in's Klare kommen, und das kann ich am besten, wenn ich in seine Idee einzugehen scheine, vor meiner Freundin seine Frau spiele und Gelegenheit abwarte, ihn in die Enge zu treiben.

Philippine

(zu Madame Knorr).

Schon recht, Madam! — (Geht zur Mitte ab.)

Mad. Knorr

(zu Frau v. Fischer).

Und jetzt zu Dir, Du garstige Freundin —

Weinberl

(leise zu Christoph).

Die garstige Freundin ist eigentlich sehr sauber.

Christoph

(leise zu Weinberl).

Was nützt das, wir kommen doch in eine wilde G'schicht. —

Mad. Knorr

(zu Frau v. Fischer).

Wie hast Du das übers Herz bringen können,
zu heirathen, ohne daß ich was weiß? —

Fr. v. Fischer.

Es war ein Grund — den Dir mein lieber
Mann sagen wird.

Weinberl (verblüfft für sich).

Sie sagt lieber Mann — sie thut richtig so. —

Mad. Knorr.

Nun, Herr von Geist?

Weinberl (verlegen).

O den Grund, den kann Ihnen meine liebe
Frau eben so gut sagen.

Fr. v. Fischer.

Nein, lieber Mann, sag Du es nur.

Weinberl (wie oben).

Ah, geh', liebe Frau, sag Du's. —

Fr. v. Fischer.

Es war eine Laune von meinem lieben Mann —

Weinberl

(sich mehr und mehr fassend).

Und zugleich auch eine Laune von meiner lieben
Frau. —

Mad. Knorr.

Es is aber unerklärbar.

Weinberl.

Daß zwei Leut', wie wir, bei Laune sind, das is gar nicht unerklärbar. —

Mad. Knorr.

Die Bekanntschaft muß aber doch schon viel länger —

Fr. v. Fischer.

Nach das nicht, wir kennen uns erst sehr kurze Zeit.

Weinberl.

Unglaublich kurz. Die G'schicht war so über Hals und Kopf. —

Christoph

(Helfe zu Weinberl.).

Ja wohl is's uns übern Hals kommen, den Kopf aber heist's jetzt aus der Schlinge ziehen.

Mad. Knorr.

Da kann man sehen, die Ehen werden im Himmel geschlossen.

Weinberl.

Richtig bemerkt, im Himmel wern's g'schlossen, darum erfordert dieser Stand auch eine so überirdische Geduld.

Fr. v. Fischer.

Sehr unrichtig bemerkt, denn Du hast Dich hoffentlich nicht über mich zu beklagen.

Weinberl.

O nein! —

Fr. v. Fischer.

Hab' ich Dir schon ein einziges Mal widersprochen?

Weinberl.

Nein, das ist wahr.

Fr. v. Fischer (mit Begehung).

Suche ich nicht in Deine Ideen einzugehen, — selbst wenn ich keinen grundsätzlichen Grund herausfinde? —

Weinberl.

Das ist sehr wahr! —

Christoph

(leise zu Weinberl.).

Das ist a feine Kundschaft, fahr'n wir ab.

Weinberl.

(zu Frau v. Fischer).

Weil Du mir nie widersprichst, so wirst Du auch nir dagegen haben, wenn ich Dich jetzt bei Deiner Freundin lass und meinen Geschäften nachgehe.

Fr. v. Fischer.

O, da würd' ich sehr viel dagegen haben. —
Du hast für heute kein Geschäft mehr, als für unser
Vergnügen zu sorgen, zum ersten Male muß es jetzt
nach meinem Willen gehen.

Weinberl.

Aber ich muß —

Fr. v. Fischer (ihm inponirend).

Für diesmal unbedingt den Befehlen der Frau
gehorschen.

Weinberl (verblüfft).

Ja, ja, gehorschen, sag nur, was Du eigentlich
schaffst? —

Christoph

(leise zu Weinberl).

Aber was treibens denn? —

Weinberl

(leise zu Christoph).

Ich traue mich nicht zu widersprechen.

Christoph

(wie vor).

Zwei Minuten stell'ns jetzt ein Eh'mann vor
und sein schon Simand'l, Sie hab'n eine großartige
Anlag.

Mad. Knorr

(welche indessen leise mit Fr. v. Fischer gesprochen).

Charmant, dort fahr'n wir hin, der Garten ist prächtig, die Bedienung ist einzig. —

Fr. v. Fischer

(ohne daß Weinberl darauf Acht hat).

Mein Mann soll uns dort traktiren.

Mad. Knorr.

Da hinaus eine Partie zu machen, das ist eine Idee von Dir, die wirklich einen Kuß verdient, den Dir Dein Mann auch allsegleich. —

Weinberl

(zu Madam Knorr).

Glauben Sie? Ja ich bin der Mann, der Niemanden sein Verdienst abstreiten will, wenn Sie also der Meinung sind, daß sie ein Kuß verdient —

Mad. Knorr.

Ohne weiters. (Zu Frau v. Fischer.) Nur keine Umständ g'macht vor einer Freundin. —

Weinberl.

So geh', Gemahlin! (Küßt Frau v. Fischer, welche verlegen zögert.)

Mad. Knorr.

So seh' ich's gern von junge Ehrent.

Weinberl (für sich).

Das is ein Götterweib. (Zu Frau v. Fischer.)
Gemahlin, wenn Du nicht recht bald wieder eine Idee
hast, die einen Kuß verdient, so gib ich Dir gleich ein
Paar als Vorschuß auf Deine nächsten Ideen.

Mad. Knorr.

Eine Tasse Kaffee müssen wir aber noch trin-
ken, eh' wir ausfahren, der Herr Cousin kann gleich
um einen Wagen geh'n, und Sie (zu Weinberl) spa-
zieren indessen (nach rechts zeigend) in mein Zimmer
hinein, ich muß Ihrer Frau im Atelier draußen
eine neue Form von Hauberln zeig'n, von Hau-
berln —! wir werden Ihnen nicht zu lang warten
lassen, Sie verliebter Gemahl Sie. (Geht mit Frau
v. Fischer und Christoph zur Mitte ab.)

Achter Auftritt.

Weinberl (allein).

Ich muß sagen, ich und die Meinige wir leben
sehr gut miteinander. Es rentirt sich kurios, wenn man
a verfluchter Kerl is. — Den Wagen wird wohl die
Madam Knorr zahlen — ah freilich, sie hat ja drum
g'schickt. Uebrigens, daß ich jezt da so aus dem

Stegreif einen Gemahl vorstell', das is a verruckte Idee. — Macht nix, ich bin ja nicht der Einzige, es gibt mehr Leut', die verruckte Ideen haben.

L i e d.

1.

A Mann führt sein' Frau 's ganze Jahr nirgends hin,
Unterhalt sich auf and're Art, ganz nach sein Sinn,
Prätendirt aber, wenn er geht, soll's freundlich sein,
Weiß ihm sonst den Humor verdirbt in Vorhinein —
Wenn er heimkommt, soll's lächeln recht heiter und mild,
Er wird Flegel, sobald sie sich unglücklich fühlt,
Sie soll höchst zufrieden sein in dieser Eh' —

Das is a verruckte Idee! —

2.

A eitle Mama hat a Tochter wie a Perl,
Der Tochter ihr Amant is a pfffiger Kerl,
So wie'n Haushund der Dieb mit Carlati besticht,
Wer'n von ihm an d'Mama a Paar Glatusen ge-
richt, —

Und d'Alte is selig, die Aug'n thun ihr funkeln,
„Ach Gott, denk't's, ich thu meine Tochter verdunkeln,
Für mich thut sein Herz nur schlagen unterm Ailen“

Das is a verruckte Idee! —

3.

„Den Herrn seh ich täglich zu Ihrer Frau geh'n" —
 Ja wissens das macht nir, es is ihr Cousin —
 „In der Dämmerung da sieht man's oft bei einand
 stehn" —

Was schadt denn die Dämmerung, 's is ja ihr
 Cousin —

„Sie thut ihm die Hand drucken und thut ihm schön" —
 Warum solls ihn nit drucken, 's is ja ihr Cousin —
 Wär er nit ihr Cousin, ließ i ihn gwis nit in
 d'Mäh' —

Das is a verruckte Idee! —

4.

's is jetzt fast Auszeichnung, wenn man sagen kann,
 dahier,

Mein Sohn is zwölff Jahr und spielt gar nicht Clavier;
 Wer nicht ferm Doktorfauststückeln jetzt machen kann,
 Sondern nur Virtuos is, den hört man kaum an —
 Und doch liebt man Clavierkonzert fast alle Tag
 An allen Ecken, aber im Preis geben's dem List nicht
 viel nach —

Drei Gulden Münz für ein Sperrsiß, vier Zwan-
 ziger Entrée

Das is a verruckte Idee! —

Zehnter Auftritt.

Zangler, Melchior.

Zangler

(erzürnt in den Salon mit Melchior eintretend).

Das also hier ist der Ort? —

Melchior.

Wenn Ew. Gnaden recht verstanden hab'n, was
der Herr dem Kutscher zug'ruft hat.

Zangler.

Ob ich ihn verstanden hab. Es war grad in
dem Moment, wie er's Wagenthürl zug'schlagen hat,
ich schrei: halt! —

Melchior.

Aber man war nicht so dumm, Ihnen zu ge-
horchen.

Zangler.

Ich stürz' in mein Gasthaus —

Melchior.

Ich stürz Ihnen entgegen und nach kurzer Er-
klärung stürzen wir alle Zwei fort, stürzen in einen
Wagen und wenn der Wag'n auch g'stürzt wär,

wär'n wir noch nicht da. Jetzt denken Ew. Gnaden,
wenn Sie mich nicht hätten. —

Zangler.

So war ein Anderer mit mir heraus.

Melchior.

Es ist ein wahres Glück, daß Ew. Gnaden
mich haben.

Zangler.

Das Frauenzimmer war offenbar sie. —

Melchior.

Und der Mann war offenbar er. —

Zangler.

Während meiner Abwesenheit durchgehen! —

Melchior.

Das ist klassisch! —

Zangler.

Schändlich ist es, aber ich will ihr zeigen —

Melchior.

Wenn eine Mündel so den Mündelgehorsam
verleßt, wenn eine Nichte so die Nichtigen Pflichten
vergift, da muß man —

Zangler.

Da muß man nicht viel reden, sondern schau'n,
daß man sie kriegt.

Melchior.

Nur kein Aufsehn! Es ist ein wahres Glück,
daß Ew. Gnad'n mich haben.

Zangler.

Meine Mündel will ich haben, Tölpel! —

Melchior.

Gut, aber was thäten Ew. Gnaden, wenn Sie
mich nicht hätten?

Zangler.

Einen G'scheidtern thät ich schicken, daß er
augenblicklich jeden Saal, jedes Salettel, jeden
Salon, jeden Salatârain durchsucht, und mir die
Ueberzeugung bringt, daß sie da sind.

Melchior

Aber nur kein Aufsehen! Wir müssen zuerst —

Zangler

(den Wagen vor dem Salon-Fenster erblickend).

Ha, das ist der Wagen — jetzt haben wir's,
sie sind da! —

Melchior.

Das ist klassisch! 's ist ein wahres Glück, daß
Ew. Gnaden mich haben.

Zangler (ruft).

He Kutscher! He! (Will ab.)

Melchior

(ihn zurückhaltend).

Zehrein's nit so, — bleib'n Sie. —

Bangler.

Vas Er mich, oder ich schlag' mein spanisches
Rehr an ihm ab! —

Melchior.

Vermeiden Sie das Aufsehen. — Sie entkom-
men uns ja nicht, — die Pferd nehmen hier Er-
frischungen zu sich, das dauert a Weil. —

Bangler

(ruft noch lauter).

He Kutscher! He!

Kutscher (von Außen).

Was schaffens?

Melchior.

Na' sehn's, er kommt schon, es is ein wahres
Glück, daß Ew. Gnaden mich —

Bangler (grimmig).

Halt Er's Maul, oder —

Melchior.

Kein Aufsehen! —

Zehnter Auftritt.

Kutscher. Die Vorigen.

Kutscher (tritt ein).

Euer Gnad'n.

Zangler.

Geh Er her.

Kutscher.

Ich hab' schon a Fuhr.

Zangler.

Eben Deine Fuhr will ich —

Kutscher.

Sein denn Ew. Gnaden a Kutscher? —

Zangler.

Er versteht mich nicht —

Melchior (zu Zangler).

So red'ns ordentlich mit ihm. Ich seh' schon,
da hab'n Ew. Gnad'n keinen Begriff —

Zangler.

Du hast einen Herrn und ein Frauenzimmer
d'führt?

Kutscher.

Ja, sie sitzen im Garten.

Bangler.

Und weißt Du, in welcher Absicht dieser Herr
und dieses. — ?

Kutscher.

Was geht denn das mich an —

Melchior.

Wenn ein Kutscher in das eingehen wollt'. Ah
da haben Ew. Gnaden keine Begriff —

Bangler (zum Kutscher).

Weißt Du, Helfershelfer, daß Du Criminalisch
bist? —

Kutscher.

Lassens Ihnen nit auslachen —

Melchior (zu Bangler).

Seh'n's, jetzt lacht er Ihnen aus, Ew. Gnad'n
hab'n keinen Begriff —

Bangler (zum Kutscher).

Hier hat Er 10 Gulden.

Melchior.

Der Kutscher wird jetzt gleich ein Begriff
krieg'n.

Kutscher.

Ew. Excellenz!

Bangler (zum Kutscher).

Er führt die zwei Peut, wenn Sie wieder einsteigen, nicht wohin sie wollen, sondern wohin ich ihm sagen werde.

Kutscher.

Wenn's mich aber nachher verlag'n?

Bangler

(ihm einen Zettel gebend).

Da is die Adress von meiner Schwägerin, da fahrst Du hin, und um Dir zu zeigen, daß die Sache im Wege Rechtens vor sich geht, geh' ich jetzt zum Wachter, der muß hint aufstehen und Gewalt brauchen, wenn sie nicht gutwillig in das Haus wollen, wo ich sie hinbringen laß'. Dem Wachter werd' ich schon erklären —

Melchior

(mit Beziehung auf das Trinkgeld).

O, der Wachter begreift eben so wie der Kutscher.

Bangler (zum Kutscher).

Wleib Er jetzt beim Wagen. Er muß jeden Augenblick in Bereitschaft sein.

Kutscher.

Ew. Gnaden können sich verlassen. (Ab.)

Zangler (grimmig).

Ich fahr dann nach, und hab ich den kecken Burschen im Haus meiner Schwägerin, dann laß ich ihn durch einen Herrn Commissarius ohne Aufsehen —

Melchior.

Das is ja das, was ich immer sag, ohne Aufsehen. Seh'n Ew. Gnad'n jezt ein, was das für ein Glück ist, daß Sie mich haben. —

Zangler (wie vor).

Unerträglicher Kerl, ich zerreiß' ihn. —

Melchior.

Geh'ns, Sie machen schon wieder ein Aufsehen.

Zangler.

Schad', daß ich mich ärg're, denn Er is so dumm, so —

Melchior.

Da haben Sie gar keinen Begriff, wenn Sie sagen —

Zangler.

Daß Er ein Stockfisch ist, den ich zum Teufel jag', wie wir nach Haus kommen, das sag ich. (Geht wüthend ab.)

Fünftes Auftritt.

Melchior, dann Sonders und Marie.

Melchior (allein).

Der wird es nie einsehen, mit dem Mann plag' ich mich umsonst. Er halt mich partout für einen Stockfisch, und man glaubt gar nicht was das is, wenn man einmal auf ein Menschen einen Verdacht hat. — Ich könnt' mich aber doch durch was in Respekt setzen bei ihm, — wenn ich die Liebenden, die ich in meinem Leben nicht gesehen hab, entdeckt, ihre Gespräche und Pläne belauschet, und so — da kommen Zwei — (In den Garten hinausgehend.) Er redt in sie hinein, sie seufzt aus sich heraus — das sind Liebende, jetzt fragt's sich nur, ob es die unstrichen sind, ob's die sind, die wir suchen. — (Zieht sich rechts gegen das Fenster zurück.)

Sonders

(mit Marien eintretend).

Sei doch nicht so ängstlich, liebe Marie.

Marie

(trägt einen Burnus und Put mit Schleier).

Ach Gott, die vielen Leut. —

Sonders.

Kennen uns nicht; wir sind hier Beide fremd.

Marie.

Ich glaub, jeder Mensch sieht mir's im G'sicht an.

Melchior (für sich).

Das ist klassisch.

Marie.

Und bei jedem Schritt glaub' ich, der Vormund steht vor mir.

Melchior (für sich).

Sie hat einen Vormund, die sind's schon. —

Sonders.

Hier ist der Sammelplatz der eleganten Welt, gerade hier sind wir am sichersten, so einem Spießbürger, wie er ist, nicht zu begegnen.

Marie.

Ach! August, wezu hast Du mich verleitet?! Und ich hab' Dir doch immer gesagt, es schickt sich nicht.

Melchior (für sich).

Das ist klassisch! —

Sonders.

Mache Dir deshalb keine Vorwürfe, Dein Vormund ist ein Tyrann.

Melchior (für sich).

Was? Auf die Art sind die's doch nicht. — Unserer ihr Vormund is a G'würzkramer und der ihrer is a Tyrann, das sind Liebende, die uns gar nix ange'h'n.

Sonder s.

Er selbst hat uns gezwungen zu diesen Schritt.

Melchior (für sich).

Die sind dazu gezwungen word'n und die unsrigen sein freiwillig fort, ja das sind ja ganz andere Verhältnisse. —

Marie.

Du wirst sehen, August, mir geht's im Geist vor —

Sonder s.

Beruhige Dich, liebes Mädchen, wir haben nichts zu befürchten.

Melchior (für sich).

Die haben nichts zu befürchten, und die unsrigen haben sehr viel zu befürchten — wie gesagt, das sind hier ganz andere Verhältnisse.

Marie.

Daß ich aber mit Dir in der Welt herumlauf', das schickt sich nicht.

Melchior (für sich).

Das ist klassisch.

Sonders.

Dafür ist gesorgt, ich erwarte hier nur die Antwort von einem Freunde, dessen Schloß 2 Stunden von hier gelegen; bei seiner Gattin findest Du ein freundliches Asyl, bis ich, nach Beseitigung aller Hindernisse, Dich als mein Weib in die Arme meiner Tante führe.

Melchior (für sich).

Die geh'n zu einer Tante, und die unsrigen kommen von ein Onkel, — no ja, total andere Verhältnisse.

Sonders (Melchior bemerkend).

Wer spricht hier?

Melchior.

Mein', nein, sein Sie ruhig — Ihnen thun wir nichts.

Sonders.

Er hat uns befohlen,

Melchior.

Kein Gedanken.

Sonders.

Was will Er also hier?

Melchior.

Sie müssen wissen, sowohl Sie als die Fräulein müssen wissen, ich bin da mit mein Herrn!

Sonder s.

Was geht das uns an? —

Melchior.

Na ja, wenn Sie Die wär'n, Die — dann gings Ihnen wohl sehr viel an, aber wie gesagt, bei Ihnen sind es ganz andere Verhältnisse. —

Sonder s.

Ich glaube, Er ist betrunken.

Zwölfter Auftritt.

Ein Kellner. Die Vorigen.

Kellner.

Die Chokolade ist servirt.

Sonder s.

Wo hast Du für uns gedeckt?

Kellner.

Wo Ew. Gnaden früher gegessen sind, in der Laube.

Sonder s.

Komm, liebe Marie!

Marie.

Neh' August, es schickt sich nicht.

(Weibe ab, der Kellner folgt.)

Dreizehnter Auftritt.

Melchior (allein).

Die sagt immer: es schickt sich nicht, geht aber doch wieder in die Laube, das is' klassisch. (Ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Mad. Knorr, Fr. v. Fischer, Weinberl,
Christoph.

(Weinberl führt Fr. v. Fischer, Christoph Mad. Knorr, Frau v. Fischer trägt einen Burnus mit Hut und Schleier in Farbe und Façon ganz jenen von Marien ähnlich.)

Fr. v. Fischer (zu Weinberl).

Ich begreife nicht, mein Lieber, was Dir eingefallen ist, daß Du den Wag'n fortfahren ließeß? —

Mad. Knorr.

Hier bekommen wir ja wieder Wägen so viel wir wollen.

Christoph.

O ja, wenn man kein Geld anschaut.

Weinberl

(Ist zu Christoph).

Ich werd' sehr bald kein Geld anschauen, denn ich werd' gleich kein's mehr haben. (Laut zu Fr. v. Fischer.) Weißt Du, Liebe, ich hab' geglaubt, es ist angenehmer, wenn wir zu Fuß nach Hause gehen.

Fr. v. Fischer.

Zu Fuß? —

Mad. Knorr.

Aha, im Mondschein mit Dir dahin schlendern und schwärmen hat er wollen.

Weinberl.

Ja, schlendern und schwärmen.

Christoph

(zu Mad. Knorr).

Und wir hätten auch das unsrige geschwärmt.

Mad. Knorr.

O Sie schlimmer Cousin!

Weinberl.

Ja ja, geh'n wir zu Fuß, das ist so schwärmerisch (Bei Selte.) und so billig.

Fr. v. Fischer.

Warum nicht gar, der Abend ist kühl, willst
Du mich morgen krank wissen?

Mad. Knorr.

In dieser Hinsicht soll man wohl nicht sparen. —
Eine Krankheit kommt höher als zehn Fialer.

Weinberl (für sich).

Nich kommt wieder Ein Fialer höher, als
wenns morgen zehn Krankheiten kriegt.

Fr. v. Fischer (zu Weinberl).

Ohne Widerrede, wir fahren.

Mad. Knorr

(zu Frau v. Fischer).

War das aber ein guter Rath von mir, daß ich
a'sagt hab um den Mantel nach Haus schicken.

Fr. v. Fischer.

Ja wohl, aber hier will ich doch ablegen. (Geht
zu einem am Fenster stehenden Stuhl und legt den Burnus
ab, wobei ihr Madam Knorr behülflich ist.)

Weinberl

(Im Vordergrund zu Christoph).

Christoph! Sie haben doch etwas Geld bei sich?

Christoph.

Nein, gar keins.

Weinberl.

Sie sind ein — auf Ehr, wenn Sie nicht schon
Commis wär'n, jetzt deutet' ich Ihnen, daß —

Christoph.

Und wenns mich noch so deuteln, so fällt kein
Kreuzer heraus, ich hab mich auf Ihnen verlassen,
wie viel habens denn?

Weinberl.

Ich hab mir von d'Haus 10 Gulden mit-
g'nommen.

Christoph.

Und mit 10 fl. hab'n Sie wollen ein verfluchter
Kerl sein?

Weinberl.

Hab ich das ahnen können, wie ich in der Grub
so ledig ausgegangen bin, daß ich gegen Abend eine
Frau hab? Sonst sagt man: 's Unglück kommt über
Nacht, mir is es über Mittag kommen. — Und daß
ich Alles zahlen muß, hab' ich mir auch nicht denkt,
jetzt hab ich grad noch zwei Gulden.

Christoph.

Und jetzt brauchen wir a Tausen auf vier Per-
son, Wagen nach Haus, und unser Ruckreis —

Weinberl.

Das is das klare Bild einer Crida.

Fr. v. Fischer

(mit Mad. Knorr vorkommend).

Nun, lieber Mann, Du vergisst ja den Kellner zu rufen? —

Weinberl.

Nein!, ich hab grad d'rauf denkt (Zögernd.) Du glaubst also wirklich, daß wir hier Tausen sollen? —

Fr. v. Fischer.

Was sonst?

Weinberl (verlegen).

Nein; nein, sonst nir — (Bei Seite.) mir is das g'viel.

Fr. v. Fischer.

So rufe doch —

Weinberl (mit unsicherer Stimme).

He Kellner!

Fr. v. Fischer.

So wird Dich Niemand hören.

Weinberl.

Ich hab so was Erschöpftes in mir — gar nicht das rechte Organ einen Kellner zu rufen. (Ruft wie früher.) He Kellner!

Christoph (laut).

Kellner! —

Fr. v. Fischer (zu Mad. Knorr.)

Mein Mann macht sich öfter den Spaß, den Knickrigen zu spielen, die Tausch soll Dich vom Vergnügen überzeugen. (Für sich.) Ich glaube, der Mensch wollte mich zum Besten halten, das soll er mir büßen.

Fünfzehnter Auftritt.

Kellner. Die Vorigen.

Kellner.

Was schaffen Ew. Gnaden?

Weinberl.

Sie sind der Kellner? — Haben Sie die Vergnügen, nehmen Sie es nicht ungütig, daß wir Sie hieher bemühen. —

Kellner.

Ew. Gnab'n scherzen.

Weinberl.

O nein, warum soll ich Ihnen nicht mit Achtung behandeln?

Christoph (leise zu Weinberl.).

Was treibend denn?

Kellner (zu Weinberl.).

Bitte, Ew. Gnaden, so hart geht kein Gast mit einem Kellner um.

Weinberl.

O ich bitte — (leise zu Christoph.) so hab' ich doch Hoffnung, daß er mit mir auch hart umgehen wird, wenn es zum Neussersten kommt.

Fr. v. Fischer

(welche indessen mit Mad. Knorr gesprochen).

Nun, was ist denn angeschafft worden? —

Kellner.

Nis jezt noch nichts.

Weinberl.

Wir deliberiren grad, ich glaub 2 Schalen Kaffee —

Fr. v. Fischer.

Kaffee haben wir ja schon bei meiner Freundin getrunken, Du mußt eine Tausche bestellen, die gleich als Souper dienen kann.

Weinberl.

Aha! — (Zum Kellner.) so bringen Sie uns Butter und Kettig und drei Seitel Bier, zwei für

und und eins für die Damen. (Für sich.) Das kommt billig.

Fr. v. Fischer.

Was war das, Du willst uns so ordinär?

Mad. Anerr.

Ich trinke nie Bier —

Weinberl (zum Kellner).

Also nur für uns Bier, für die Damen Wasser.

(Für sich.) Das ist noch billiger.

Fr. v. Fischer.

Aber Mann!? —

Mad. Anerr.

Ich darf nicht kalt soupir'n.

Weinberl.

Also was Warmes. (Zum Kellner). Haben Sie kein Weuschl? —

Christoph.

Oder eine halbe Vellasch? —

Kellner.

Das möcht' ich nicht rathen, es ist schlecht.

Weinberl (für sich).

Das war eigentlich gut, da essetens nicht viel. —

Fr. v. Fischer (ernst zu Weinberl).

Mann, jetzt sag ich Dir zum Letztenmal —

Weinberk

(mit Resignationen zum Kellner).

Also bringen Sie 2 Schnitzel, für uns Bier und für die Damen ein Seitel Aelter. (Für sich.) Die 2 Gulden sind überschritten — die Crida geht an. —

Fr. v. Fischer (zu Mad. Anorr).

Heut hat mein Mann wieder seinen närrischen Tag. (Zu Weinberk.) Herr Gemahl, jetzt hab ich's satt! —

Weinberk (für sich).

Das war ein Glück! —

Fr. v. Fischer.

So schafft man nicht an, wenn man Damen ausführt. — Kellner, Sie bestellen uns einen Hasen —

Kellner.

Den Augenblick kommt Einer vom Spieß.

Fr. v. Fischer.

Dazu Compot, dann Torten und sonstiges Dessert, zuerst Rheinwein, am Schluß Champagner. —

Kellner.

Zehr wohl, Ew. Gnaden. (Ruft indem er abgeht.)
Anten, 4 Gedeck im Salon. (Ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Kellner.

Fr. v. Fischer (zu Mad. Knorr).

Nun, hab' ich Deinen Gusto getroffen?

Mad. Knorr.

's ist aber zu viel. —

Christoph (zu Weinberl).

Wie g'schieht Ihnen denn?

Weinberl.

Mir g'schieht gar nicht mehr, ich bin stumpf —

Christoph.

Und ich bin scharf auf's Abfahr'n bedacht.

Weinberl.

(von dieser Idee ergriffen).

Abfahr'n?! — Sie hab'n Recht, Crida ist da,
also verschwinden, das kommt im Merkantilischen
häufig vor. —

Christoph.

Der Kellner soll sich dann mit der Zech an die
Frauen halten.

Weinberl.

Recht so, wir lassen Alles auf die Frauen schrei-
ben, das is wieder Merkantilisch. —

Christoph.

Warum stürzens uns so in Depancen, diese Weiber.

Weinberl.

Das sind ja Verschwenderinnen, reine Gourmaninen.

Christoph.

Aber nur kein' Verlegenheit g'spürn lassen und Cour gemacht aus Leibeskräften.

(Zweiter Kellner kommt und deckt den Tisch rechts, rückt ihn aber vorher etwas gegen die Mitte der Bühne.)

Weinberl.

(zu Fr. v. Fischer).

Du glaubst nicht, meine Liebe, wie wohl mir jetzt ist, es ist ein Vergesühl in mir —

Mad. Anorr.

Das! Sie noch viele solche frohe Tage an der Seite Ihrer Frau — das nenn' ich eine Lieb' —

Christoph

(gärtlich zu Mad. Anorr).

Können Sie bei diesem Anblick gefühllos bleiben?

Mad. Anorr.

Junger Mensch, ich hab' Ihnen schon gesagt, daß ich eine Braut bin, ich lebe nur für diesen einen Mann.

Christoph.

! Daß Sie für einen Mann leben, gibt Ihnen das das Recht einen Jüngling zu tödten? —

Mad. Knorr.

Hören Sie auf, Sie sind ein schlimmer Cousin. —

Siebenzehnter Auftritt.

Kellner, die Vorigen, dann Melchior.

Kellner

(Fasan und Rheinwein bringend).

Wenn es Ew. Gnaden gefällig ist. (Stellt alles auf den Tisch.)

Fr. v. Fischer.

O ja — (Zu Mad. Knorr.) Komm, liebe Freundin! —

Weinberl (zum Kellner).

Sie können jetzt auch einen wällischen Salat bringen.

Christoph.

Ueberhaupt, was gut und theuer ist —

Weinberl.

Uns is das egal was es kost, Sie wer'n seh'n,

wir binden uns an gar keinen Preis. (Zür sich.) Warts,
Gourmaninen! —

Kellner.

Sehr wohl, Erw. Gnaben. (Weht ab.)

(Melchior tritt mit dem zweiten Kellner, welcher ein Gebet
trägt, ein.)

Melchior.

Was ist denn das? Ich will da für mein Herrn
aufdecken lassen, und jetzt sehen sich Andere herein —

Weinberl.

Ich glaub, in einem öffentlichen Ort hat jeder
das Recht. —

Melchior.

Ah, das ist indiscret.

Zweiter Kellner.

In dem Salen haben ja 20 Personen Platz.

Melchior.

Mein Herr will aber allein sein.

Christoph.

Dann soll er an keinen öffentlichen Ort gehen.

Melchior.

Ah, das ist indiscret. — Sie können sich ja
hinaus in Garten setzen.

Fr. v. Fischer.

Das kann sein Herr auch thun. —

Melchior.

Mein Herr muß von hieraus Jemand beobachten und mit einem Wort, mein Herr wird sich nicht wegen Ihnen Bieren geniren.

Weinberl.

Und wir Biere wer'n uns noch weniger wegen sein Herrn geniren.

Melchior.

Ah, das is aber indiscret, da muß mein Herr sitzen, wegen der Aussicht auf die Thür. — (Wandt den Tisch, welchen der Kellner deckte, von links gegen die Mitte, ziemlich nahe an den Tisch der Gesellschaft.)

Mad. Knorr.

Das gitt uns gleich.

Melchior.

Wenn der dumme Salon nur in der Mitte eine Abtheilung hätt' —

Weinberl.

Na ja, sein Herr soll halt gleich eine Mauer aufführen lassen, wenn er wo einkehrt.

Zweiter Kellner.

Man könnte allensfalls — es zieht manchmal

den Gästen zu stark, da wird dann (auf die zwischen Fenster und Thür lehrende zusammengelegte spanische Wand zeigend.) — die spanische Wand gebraucht, wenn man die in der Mitte aufstellt, so wäre ja die gewünschte Absonderung geschehen.

Fr. v. Fischer.

Machen Sie das wie Sie wollen. (Zu Rab. Knorr.) Legen wir unsre Hüte ab und setzen wir uns. (Geht mit Rab. Knorr zu einem Stuhle rechts, wo sie während dem Folgenden ihrer Hüte ablegen.)

Christoph (zu Weinberl).

Das sieht kurios aus, das können wir uns vor den Frauen nicht anthun lassen.

Weinberl

(zu Melchior, welcher die spanische Wand aufstellen will).

Wenn Er mit der spanischen Wand nicht weiter geht, so werf ich Ihn an die wirkliche! —

Melchior.

Ah, das ist klassisch —

Weinberl.

Wir werden uns da wie die wilden Thiere in einer Menagerie absperren lassen.

Melchior.

Na wartens, das sag ich mein Herrn.

Christoph.

Was kümmert uns sein Herr?

Weinberl.

Er soll nur kommen, wir werden ihm zeigen —

Weichior.

Da kommt er grad die Allee herauf. (Drohend
zu Weinberl und Christoph.) Wartens!

Weinberl

(Hinsiehend und heftig erschreckend).

Continent thu' dich auf! —

Christoph

(Der ebenfalls hingsieht).

Auweh' und verschling uns! —

Weinberl und Christoph (zusgleich).

Der Principal!

Weinberl (zu Weichior).

Lieber Freund, Sie haben erst Recht mit der
spanischen Wand —

Christoph.

Ja 's is besser, stell'n wird auf.

Weinberl.

Aber nur g'schwind, Kellner, helfens!

(Der Kellner, Christoph, Weinberl und Weichior stellen
mit vieler Eile, wobei Einer dem Andern hinderlich ist, die
Wand auf.)

Welchior.

Jetzt sehens Sie's ein und eher so G'schichten —
Nein, wie Sie Indiscret sein!

Mad. Knorr (zu Fr. v. Fischer).

Aber schau nur her, was sie da für Umständ
machen.

Weinberl (zu den Frauen).

Es ist, wissen Sie — es zieht hier so stark
nach der Lust —

Fr. v. Fischer.

Ich spüre nichts.

Mad. Knorr.

Wir sind ja nicht rheumatisch. —

Weinberl (zu Christoph).

Aber uns reißt's ungeheuer.

Christoph.

Setzen wir uns.

(Alle 4 setzen sich zum Tisch, die spanische Wand ist auf-
gestellt und theilt die Bühne in der Mitte ab. Der Tisch
der Gesellschaft und der für Jüngler bestimmte Tisch sind
sich ziemlich nahe und nur durch die Wand getrennt.)

Achtzehnter Auftritt.

Zangler. Die Vorigen.

Zangler (eintretend).

Alles ist in Ordnung. Melchior!

Melchior.

Ew. Gnab'n.

Zangler.

Der Wächter steht schon draussen auf der Pass,
wie meine Mündel mit ihrem Entführer in den Wagen steigt, steigt der Kutscher auf den Wock und der Wächter hint' auf.

Melchior.

Das ist klassisch! —

Mad. Knorr.

Sehr ein gutes Compot.

Weinberl (mit gedämpfter Stimme).

Ich werd' den Hasen transchiren.

Ehrstoph

(ebenfalls mit gedämpfter Stimme).

Und ich werd schau'n, ob der wällische Salat
noch nicht bald kommt. —

Mad. Knorr.

Ach, ja! —

Zangler.

Was ist denn das mit der spanischen Wand?

Melchior.

Da derneben sind indiscrete Leut', zwei Weibsbilder mit ihre Liebhaber, damit Ew. Gnad'n nicht genirt sind.

Zangler.

Gut!

Zweiter Kellner

(bringt Wein und Aufgeschnittenes, stellt es auf den Tisch).

(Zangler setzt sich.)

Melchior.

Das hab' ich für Ew. Gnaden ang'schafft.

Zangler.

Gut! —

Melchior

Gott! was wären Ew. Gnad'n ohne mich —

Zangler.

Die Zeitung. (Für sich.) Wer weiß, wie lang das noch dauert. —

(Kellner bringt Zangler die Zeitung und geht ab.)

Melchior.

Ich werd' patrouilliren. (Geht in den Garten hinaus.)

Fr. v. Fischer.

Der Fasan scheint sehr gut zu seyn. —

Weinberl

(mit gedämpfter Stimme).

Die Fähigkeit abgerechnet, delikate —

Mad. Knorr.

Kommt der Kellner noch nicht?

Christoph

(mit gedämpfter Stimme).

Nein, das ist ein langsamer Kerl.

Mad. Knorr.

Warum reden denn die Herren so still, so heiser?

Weinberl (wie oben).

Die Zugluft hat das gemacht.

Christoph (wie oben).

Es ist ein wahres Glück, daß die Wand aufgestellt ist.

Weinberl (wie oben).

Ja, sonst hätt's uns die Sprach gänzlich verschlagen.

Mad. Knorr.

Nein, wie die Herren jetzt haiflich sind —

Melchior (herbeilaufend).

Ew. Gnab'n! Ew. Gnab'n!

Bangler.

Was ist's? —

Melchior.

Ich seh' noch nichts —

Bangler.

Dummkopf!

Melchior.

Früher waren Zwei da herin, das waren aber
Andere.

Bangler.

Die ich such, sitzen draussen, ich hab sie von
weiten gesehen, geh hinaus, stell Dich in einige Ent-
fernung vom Wagen und wie sie fortfahren, sagst
Du mir's, wir fahren dann gleich nach. —

Melchior.

Das wird klassisch! (Geht ab in den Garten.)

Christoph

(hat während den letzten Reden schnell den Burnus der
Fr. v. Fischer umgenommen und ihren Hut aufgesetzt).

So kann ich neben unserm Alten vorbei passiren.

Frau v. Fischer

(zu Weinert).

Du schenkst ja unserer Freundin gar nichts ein?

Weinberl

(welcher bemerkt hat, wie Christoph sich ankleidet, zu Fr. v. Fischer).

Aber Liebe, ich kann ja nicht transchiren und einschenken zugleich.

Christoph

(hat den hintern Theil der spanischen Wand geöffnet und schläpft so in die andere Hälfte der Bühne hinüber, wo Zangler sitzt, welcher in die Zeitung vertieft, ihn nicht bemerkt).

Zangler

(in der Zeitung lesend).

„Verwegener Kleiderdiebstahl durch einen jungen Menschen.“ (Spricht.) Nein, was man jetzt alles lest, die Hallunken werden immer piffziger.

Christoph

(hat sich an der Rückwand zur Glashür hin und in den Garten hinausgeschlichen).

Mad. Knorr.

Wo is denn der Cousin hinkommen?

Weinberl

(Mad. Knorr den Fasan offerirend).

Bitte sich zu bedienen. (läßt, indem er nach dem Fenster sieht, eine Gabel von der Schüssel und Frau v. Fischer auf das Kleid fallen.)

Fr. v. Fischer.

Himmel, mein neues Kleid!

Weinberl.

Parden! Es wird nichts machen, als einen set-
ten Fleck. —

Fr. v. Fischer.

Der nie mehr herausgeht.

Mad. Knorr.

Nur gleich mit dem Serviet reiben. (Ist Frau
v. Fischer dabei behülflich.)

Christoph

(steigt außerhalb dem Glasfenster in Sonders Wagen).

Weinberl

(sich bemerkend steht auf und sagt für sich, indem er sich
dem Fenster nähert).

Der steigt in den Wagen, das is ein g'scheidter
Einfall, der Kutscher muß uns führen bis aufs Feld
hinaus, dann geb' ich ihm Einen Gulden und laß ihn
umkehren. — Wie komm ich aber hinaus, dort der
Principal, da die Frauen. — Gott sei Dank, der
Fleck is so fett, daß die mich nicht bemerken. —

Fr. v. Fischer.

Das geht nie mehr heraus. —

Weinbert

(einen raschen Entschluß fassend).

Aber was Anders geht aus! — (Oeffnet schnell
das Fenster und steigt hinaus.)

Mad. Knorr

(Weinbert bemerkend).

Freundin, da schau her was Dein Mann —

Fr. v. Fischer

(betroffen).

Er ist aus dem Fenster gestiegen!?

Mad. Knorr.

Und steigt in den Wagen ein.

(Man sieht Weinbert in den Wagen steigen).

Fr. v. Fischer (will hinausrufen).

Mein Herr —!

(Man sieht den Wächter in Uniform hinten auf den Wagen
steigen.)

Mad. Knorr.

Was ist das, der Ortswächter —?! — Er
stellt sich hinten auf —

Fr. v. Fischer.

Eine Arretirung —!

(Man hört schnalzen, der Wagen fährt ab.)

Mad. Knorr.

Fort ist er!

(Weibe Frauen! bleiben erschrocken an ihren Stühlen stehen, indem sie starr dem abgefahrenen Wagen nachblicken.)

Melchior

(zur Gastthüre eintretend).

Das ist klassisch! Wir habens schon, der Kutscher und der Wächter lassens nimmer aus.

Zangler.

Wir fahren gleich nach, Kellner zahlen!

Neunzehnter Auftritt.

Sonders, Marie. Die Vorigen.

Sonders

(mit Marie zur Gastthüre eintretend, ohne Zangler zu bemerken).

Kellner, zahlen! Wo stecken denn die Eschlingeln?

Zangler

(springt wüthend auf).

Höllenement! da sind's!

Marie.

Ach der Vermund! — (Wankt und sinkt
 Sonders in die Arme.)
 Zugleich. Sonders.
 Verdammt!

Mad. Knorr

(über Zanglers Ausruf betroffen).

Was für eine Stimm'!? —
 Zugleich. Fr. v. Fischer
 (über den daneben entstandenen Lärm erschrocken).
 Was geht da vor!? —
 Melchior (zu Zangler).

Das sind ja die Andern! —

Zangler.

Meine Mündel! — Der Teufel soll — (Will
auf sie zu.)

Melchior

Wenn ich Ihnen aber sag, das sind ja An-
dere! —

Zangler

(Schleubert Melchior wüthend gegen die spanische Wand, so
daß selbe umfällt. Die beiden Frauen springen laut schreiend
zur Seite, Zangler sieht hinüber und ist äußerst erstaunt,
als er Madam Knorr erkennt).

Meine Brant!? —

Mad. Knorr

(erschrocken und verlegen).

Zangler!!! —

Melchior (verblüfft).

Das is klassisch! —

(Die 2 Kellner sind hereingekommen, Allgemeine Gruppe des Erstaunens und der Verwirrung, die im Garten sitzenden Gäste haben sich lachend dem Eingang des Salons genähert — im Orchester fällt passende Musik ein.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Elegantes Zimmer im Hause des Fräulein Blumenblatt mit zwei Mittelthüren, rechts und links eine Seitenthüre. Es ist Abend, links ein Tisch, auf welchem Lichter stehen.)

Erster Auftritt.

Elisette. Sonders.

Sonders.

Es war also ein guter Genius, der mir den Gedanken zuflüsterte ganz unbekannter Weise das Stubenmädchen des alten Fräuleins zur Vertrauten zu wählen. Nimm einstweilen diese Börse, mehr noch wird folgen.

Elisett.

Sehr verbunden, übrigens hätte ich auch aus gutem Herzen zwei Liebende in meine Protektion genommen; denn wenn es herzlose Väter, Mütter, Tanten, sogar herzlose Liebhaber in Menge gibt, von

herzlosen Stubenmäd'ln, glaub ich, kommt kein Beispiel vor.

Sonders.

Wenn nur Deine Gebieterin —

Lisett.

Hoffen Sie das Beste, sie ist durchaus nicht das, was man sich gewöhnlich unter dem Ausdruck: alte Jungfer, vorstellt. Wo ist aber jetzt Ihre Geliebte?

Sonders.

In den Krallen ihres Vormunds, der sie mir auf eine impertinente Weise entriß, und sie vielleicht heute noch hieher bringen wird — doch nein, selbst bringen wird er sie kaum, der alte Narr ist, wie ich gesehen, in eine grimmige Eifersuchts-Geschichte mit seiner Braut verwickelt, hat geschworen, ihr nie mehr von der Seite zu gehen, darum vermuth' ich, er wird seine Mündel bloß in sicherer Begleitung Euch übersenden.

Lisett.

Sei dem, wie ihm wolle, entfernen Sie sich nicht weit vom Hause, und überlegen Sie, auf welche Weise Sie sich, wenn Ihre Marie einmal hier ist, bei meiner Gebieterin introduciren wollen.

Sonders.

Ich werde mich sogleich in ein Hotel in der Nähe einlogiren, und von dort aus die nöthigen Erkundigungen einziehen.

Vifett

(nach der Thüre rechts horchend).

Ich glaube — ja, ja, meine Gebieterin kommt — gehen Sie jezt.

Sonders.

Auf baldiges Wiedersehen, Du liebes dienstfertiges Wesen. (Zur Mitte links ab.)

Zweiter Auftritt.

Fräulein Blumenblatt. Vifette.

Frl. Blumenblatt

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Wer war denn hier, Vifett?

Vifett.

Niemand, Ev. Gnaden.

Frl. Blumenblatt (Zabal schnupsend).

Niemand? Und ich hätte darauf geschworen, es war Jemand. Wie doch unser ganzes Leben aus Täu-

schungen besteht. So glaubte ich auch nach dem gestrigen Briefe meines Schwagers, das Mädchen würde sicher heute ankommen, ich freute mich, das liebe Kind nach 10 Jahren wieder zu sehen, — Täuschung, nichts als Täuschung. (Schnupst.)

Eisett.

Nun, es ist ja noch nicht so spät, wer weiß —

Hrl. Blumenblatt.

Die Arme! Mein Schwager Zangler irrt sich, wenn er glaubt, ich werde sie mit Strenge behandeln, sie hat ja ganz mein Schicksal, ihr Herz ist schwach, ihre Liebe stark, die Hoffnung klein, die Hindernisse groß — ganz mein Schicksal. (Schnupst.)

Eisett.

Bei Ihrer Liebe, Ew. Gnaden, war es aber doch ganz anders.

Hrl. Blumenblatt.

Weshalb schickt man sie? Aus keinem andern Grunde, als daß sie ferne vom Gegenstand ihrer Neigung schmachten soll, ist das nicht ganz mein Schicksal? (Schnupst.)

Eisett.

Ew. Gnaden, ich glaube, ich höre Leute im Verjimmer — am Ende bringt man sie.

Hrl. Blumenblatt.
 Sieh doch nach.

Eisett
 (will zur Mittelthüre links).

Dritter Auftritt.

Weinberl. Christoph. Kutscher. Wächter.
 Die Vorigen.

(Christoph hat von Frau v. Fischer den Burnus um, und
 den Hut auf dem Kopfe.)

Wächter (von Außen).

Nur keine Umständ, ich weiß schon, was ich zu
 thun hab. (Öffnet die Thüre und läßt Weinberl und
 Christoph vor sich eintreten.)

Weinberl.

Aber erlauben Sie —

Wächter.

Hier hat Niemand was zu erlauben.

Hrl. Blumenblatt.

Ausgenommen ich, drum frag ich: was der Herr
 sich hier erlaubt?

Wächter.

Da sind 2 Leut, die müssen da bleiben.

Kutscher.

Wald hätten wir nicht herg'sunden, was wir umg'fah'n sein!

Frl. Blumenblatt.

Mit Wache, und in männlicher Begleitung — das kann doch nicht — Freund, das ist offenbar ein Irrthum in der Wohnung.

Weinberl.

Ich sag, es is auch ein Irrthum in die Personen, man hält uns für ein Menschenpaar, welches wir nicht sind.

Wächter (zu Weinberl.).

Das wird sich zeigen, in dem Brief steht Alles drinn. (Gibt Fräulein Blumenblatt einen Brief.)

Frl. Blumenblatt.

Ein Brief — (Die Adresse besehend.) an mich — ? (Erbricht den Brief und sieht nach der Unterschrift.) von meinem Schwager — ? (Liest still.)

Christoph.

Na also, jetzt wird sich ja Alles aufklären.

Weinberl.

Man wird uns freien Abzug bewilligen.

Christoph.

Auf d'legt krieg'n wir noch eine Entschädigung,
daß wir nach Haus fahren können.

Weinberl.

Die Kettenartige Anhänglichkeit der Dame, die
Größe der Zech', die Nähe des Principals, das
waren Gefahren; das hier ist eine Kinderei, das hab
ich ja gleich g'sagt, ein wachterischer Palawatsch.
(Zum Wachter.) Freund, Sie habn uns mit Bedeckung
hieher gebracht, und sich selbst eine bedeutende Blöße
gegeben.

Kutscher (zum Wachter).

Wann das nicht der rechte Ort is, wo krieg ich
dann meine 5 Gulden?

Frl. Blumenblatt

(nachdem sie gelesen).

Ah, jetzt bin ich im Klaren.

Weinberl.

Na also —

Kutscher

(zu Frl. Blumenblatt).

Ew. Gnaden, ich soll 5 Gulden kriegen.

Frl. Blumenblatt.

Pisett, bezahle den Mann.

Kutscher (zum Wächter).

Jetzt ist es halt doch der rechte Ort. (Mit Plätzen zur Mittelhüre links ab.)

Weinberl

(zu Frä. Blumenblatt).

Nehmens Euer Gnaden nicht ungütig. (Wollen Beide ab.)

Wächter (ihnen entgegen tretend).

Halt!

Frä. Blumenblatt

(zu Christoph und Weinberl).

Sie bleiben Beide!

Weinberl (erstaunt).

Was?!

Frä. Blumenblatt (zu Weinberl).

Sie mein Herr, sind eigentlich der Schuldige, doch auch das Mädchen (Auf Christoph zeigend.) ist nicht minder strafbar.

Christoph

(verblüfft zu Weinberl).

Was? ich bin ein strafbares Mädchen.

Weinberl

(verblüfft zu Christoph).

Und ich, ein schuldiger Herr.

Frl. Blumenblatt (zum Wächter).

Für das Mädchen steh' ich —

Wächter.

Und für den Herrn steh' ich Schildwacht vor der
Hausthür auf der Stiegen draußt. (Im Abgehen zu
Weinberl.) Gibt sich so leicht keine Blöße der Wach-
ter. (Geht zur Mittelthüre links ab.)

Vierter Auftritt.

Frl. Blumenblatt. Weinberl. Christoph.

Weinberl.

Wollten Ew. Gnaden nicht die Gewogenheit ha-
ben — uns mitzutheilen, was eigentlich in dem Brief
steht.

Frl. Blumenblatt.

Das können Sie sich wohl denken, was ein On-
kel schreibt, dem man die Nichte, ein so unschuldiges
Mädchen, wie dieses Geschöpf ist, entführt.

Christoph (für sich).

So, ich bin also eine Nichte die durchgegangen ist?

Weinberl.

Und ich bin der, der dieses Frauenzimmer (auf
Christoph deutend.) auf Abwege gebracht hat?

Frl. Blumenblatt.

Ihre Frage mein Herr, ist sehr ein ungeitiger Scherz.

Weinberl.

Fällt mir nicht ein zu scherzen, aber wir sind einmal hier in einer Art Gefangenschaft, und da möchte man halt doch gern wissen warum. (Leise zu Christoph.) Soll'n wir ihr sagen wer wir sind?

Christoph (leise zu Weinberl.).

Das wär riskirt, der Teufel könnte sein Spiel hab'n, daß der Principal durch die siebzehnte Hand was erfahret.

Weinberl.

Dieser Onkel wird wohl nicht lang ausbleiben?

Frl. Blumenblatt.

Er soll jeden Augenblick hier sein.

Weinberl (leise zu Christoph).

So lang können wir warten.

Christoph (leise zu Weinberl.).

Da kommt dann die Confusion von selbst ins Reine.

Weinberl (zu Christoph).

Freilich, wie dieser Onkel uns sieht, hat die U'sicht ein End.

Frl. Blumenblatt

(welche die letzten Worte gehört hat).

Und ich sag Ihnen Nein, sie soll kein Ende haben; ich kann ja nicht grausam sein, wenn ich Lebende sehe, das Bündniß Ihrer Herzen soll nicht zerrissen werden. (Schnupft.)

Weinberl.

Es kann eigentlich nicht zerreißen, weil —

Frl. Blumenblatt.

Weil ich Alles vermitteln, und den Zorn meines Schwagers besänftigen will.

Weinberl.

Also haben Sie einen Schwager, der zornig ist?

Frl. Blumenblatt.

Wie können Sie fragen. Doch fassen Sie Muth, junger Mann.

Weinberl.

Ich werd' so frei sein.

Frl. Blumenblatt.

Ihr seid Flüchtlinge, euer Schicksal rührt mich, denn es ist ja ganz wie mein Schicksal, (Schnupft.) auch ich hab einst geliebt.

Christoph.

Das kann ich mir denken.

Frl. Blumenblatt.

Und der Mann, der mich liebte —

Weinberl (bei Seite).

Das kann ich mir nicht denken.

Frl. Blumenblatt.

War auch für's Entfliehen eingenommen, wie Sie, nur mit dem Unterschied, daß er allein gestohlen ist. (Schnupft.)

Weinberl (für sich).

Ah, jetzt kann ich mir's denken.

Frl. Blumenblatt.

Flucht war es einmal, das ist gewiß. Und wie gesagt, ich will nicht ruhen, bis ich so mit euch (nimmt Weider Hände.) vor den versöhnten Oheim hintreten, eure Hände in einander fügen (thut es.) und ein glückliches Paar segnen kann. (Macht eine segnende Bewegung.)

Weinberl.

Christophert!

Christoph (Rüchert laut).

Frl. Blumenblatt (zu Weinberl).

Was für ein Scherz? Wie können Sie in einem so ernststen Augenblick zu Ihrer Braut Christophert sagen?

Christoph

(plagt in lautes Gelächter aus).

Frl. Blumenblatt (böse zu Christoph).

Lachen Sie nicht, Mamsell.

Fünfter Auftritt.

Pisett. Melchior. Die Vorigen.

Pisett

(mit Melchior zur Mittelhüre links eintretend).

Euer Gnaden, der Mensch läßt sich nicht abweisen. (Zu Melchior, auf ihre Geleiterin zeigend.) Hier ist das gnädige Fräulein. (Weht zur Mittelhüre links ab.)

Melchior.

Das ist eine Fräule? das is klassisch.

Frl. Blumenblatt.

Was will Er?

Melchior.

Mein Herr schickt mich her, ich soll der Euer-
gnadenfräuler sag'n —

Weinberl

(sich der Person Melchiors besinnend).

Christoph, das is ja —

Melchior

(Weinbert und Christoph betrachtend).

Sie sein's? Ah, das is stark.

Frl. Blumenblatt (zu Weinbert).

Ist Ihnen der Mensch bekannt, Herr v. Zonders?

Weinbert.

Das heisst — ich hab ihn wohl g'sehen. —

(Leise zu Christoph.) Herr von Zonders hats zu mir g'sagt, wenn ich mich nicht irr' — ich kenn' den Zonders zwar nicht —

Christoph (leise zu Weinbert).

Ich auch nicht.

Weinbert (leise zu Christoph).

Aber so heisst ja der —

Christoph (leise zu Weinbert).

Der unsrer Fräuler's Haus nachsteigt.

Melchior (zu Weinbert).

Schamen Sie sich, das is eine Aufführung.

Frl. Blumenblatt.

Wie kommt Er dazu, diesem Herrn ein Repe-
rement —

Melchior.

Weil mein Herr dem Herrn seine Zech hat müs-
sen zahlen.

Frl. Blumenblatt.

Eine Zecher?

Melchior.

Ja, sonst hätte der Kellner die Damen pfändt.

Frl. Blumenblatt.

Was für Damen?

Melchior.

Nicht eigentliche Damen, sondern nur was man so sagt, dieser Herr (zu Weinberl.) schamen Sie sich, (zu Frl. Blumenblatt.) war in einem Garten mit zwei Frauenzimmer, die ich Anfangs für Weibsbilder g'halteten hab, wo sichs aber nachher gezeigt hat, daß es Witwen waren, (zu Weinberl.) schamen Sie sich.

Frl. Blumenblatt.

Wer soll aus diesem Gewäsch klug werden?

Melchior

(im verächtlichen Tone zu Weinberl.).

Mit Damen wehin gehen und nicht zahlen, schamen Sie sich.

Frl. Blumenblatt (zu Melchior).

Werd' ich jezt erfahren —

Weinberl

(ängstlich zu Melchior).

Kommt der Herr Zangler etwan daher?

Melchior

(wie oben zu Weinbert).

Mit Damen und nicht zahlen, das is klassisch.
 Frä. Blumenblatt (ärgerlich zu Melchior).

Jetzt frag ich Ihn zum letzten Mal —

Melchior (wie oben zu Weinbert).

Schanten Sie sich.

Frä. Blumenblatt (wie oben).

Wer ist sein Herr?

Melchior.

Der Herr von Zangler.

Frä. Blumenblatt.

Und kommt sein Herr zu mir?

Melchior.

Euergnadenfräuler, da hat er nix g'sagt.

Weinbert (für sich).

Gott sei Dank.

Christoph (leise zu Weinbert).

Wenn er aber doch —

Frä. Blumenblatt.

Was ist also eigentlich seine Sendung?

Melchior.

Der Herr von Zangler laßt Ihnen sagen, er
 hat Ihnen da zwei Lent g'schickt —

Weinbert und Christoph
(erschrocken).

Der Principal hat uns —?

Melchior.

Er hat nämlich den (auf Weinbert zeigend.) für'n Herrn von Zonders, und diese (auf Christoph zeigend.) für seine durchgegangene Mündel gehalten, sie sind aber nicht, drum soll'n's die Euergnadenfräuler fortlassen.

Weinbert und Christoph.

Das is g'scheidt.

Frl. Blumenblatt.

Wie? Das ist ja das Gegentheil von dem, was in dem so eben erhaltenen Briefe steht. (Zu Weinbert und Christoph.) Ich lasse Sie nicht fort.

Weinbert und Christoph.

Was?

Sechster Auftritt.

Lisett. Die Vorigen.

Lisett

(zur Mittelthüre eintretend).

Euer Gnaden, Herr Weinbert ist draussen.

Weinberl.

Was, draußt is ein Weinberl?

Frl. Blumenblatt.

Und was will der Mensch?

Eisett.

Der Mensch kommt von Herrn von Zangler.

Melchior.

Ich komme von Herrn von Zangler, das is ja Widerspruch.

Frl. Blumenblatt (zu Eisett).

Mein Schwager hat mir also den Menschen geschickt?

Melchior (zu Frl. Blumenblatt).

Der Schwager hat mich geschickt, und die sagt er hat einen Menschen geschickt, das is ja Widerspruch.

Eisett.

Euer Gnaden möchten ihm Zutritt in Ihrem Hause gestatten, denn sein Auftrag ist, das Benehmen der Fräulein Zangler (auf Christoph zeigend.) zu beobachten, und darüber Herrn von Zangler zu rapportiren.

Frl. Blumenblatt (sich besinnend).

Weinberl — ? Ach, jezt erinnere ich mich, das ist ja sein Comis, den er mir oft als ein Muster von

Solidität gerühmt, auf den er sich verlassen kann wie auf sich selbst — o nur herein, er ist mir willkommen.

Lisett

(geht zur Mittelthüre links ab).

Weinberl (zu Christoph).

Jetzt kommts auf, wie solid ich bin; aber auf den Weinberl bin ich begierig.

Melchior.

Das sind ja aber lauter Widersprüche.

Hr. Blumenblatt (böse zu Melchior).

Kein Wort mehr. (Zu Weinberl.) Für meine Vermittlungspäne ist es mir lieber, daß der Herr Weinberl kommt, als wenn Schwager Zangler selbst gekommen wäre.

Weinberl.

Das wär' auf alle Fäll das Unangenehmste gewesen.

Elbenter Auftritt.

Sonders. Lisett. Die Vorigen.

Sonders

(von Lisetten heringeführt zu Hr. Blumenblatt).

Gnädiges Fräulein —

Frl. Blumenblatt (zu Sonders).

Ich bin sehr erfreut, Ihre persönliche Bekanntschaft — (Präsentirt dem Weinberl, den sie für Sonders hält, diesen als Herr Weinberl, und dem wirklichen Sonders, den sie für Weinberl hält, den Weinberl als Herr von Sonders, folglich verkehrt.) Hier Herr Weinberl, hier Herr von Sonders — doch die Herren kennen sich wohl.

(Sonders und Weinberl machen sich gegenseitig sehr bescheiden das Compliment.)

Sonders.

Ich hab nicht die Ehre, den Herrn von Sonders —

Weinberl.

Und ich hab nicht die Ehre, den Herrn Weinberl zu kennen.

Welchier

(welcher links steht, Sonders, der auf der rechten Seite steht, betrachtend).

Den soll ich — das ist ja —

Sonders (für sich).

Da hat sich Einer für mich ausgegeben, wie kommt er aber dazu, Begleiter meiner Marie zu

sein? (Auf den verschleierte[n] Christoph hinübersehend.)
Sie gibt mir kein Zeichen —!

Hrl. Blumenblatt

(zu Sonders).

Wird mein Schwager Jangler zu mir kommen?

Sonders.

Ich glaube, nicht so bald (für sich.) ich hoff es
wenigstens.

Hrl. Blumenblatt

(sich zu Weinberl wendend).

Nun sehen Sie, Herr von Sonders — (Spricht
leise mit Weinberl weiter.)

Melchior.

Ah, das wär zu keck! (Schleicht näher zu Sonders.)

Sonders

(benutzt den Augenblick, wo Hrl. Blumenblatt mit Weinberl
spricht, und ruft mit unterdrückter Stimme auf den an
der linken Ecke der Bühne stehenden Christoph, den er für
Marie hält).

Marie! (Gibt durch Zeichen zu verstehen, daß er
nicht wisse, wie sie zu dieser Begleitung gekommen.)

Christoph

(der dies bemerkt, für sich).

Ich rühr' mich nicht.

Sonders (für sich).

Wenn sie nur den Schleier weg thäte, daß ich
in ihren Blicken lesen könnte?

Welchior

(Sonders ansehend).

Das ist der Eigentliche! Entdeckung, Betrug,
falsche Verspiegelung!

Sonders

(Welchior zurückstoßend).

Was untersteht Er sich?

Hr. Blumenlatt

(über Welchiors Kühnheit entrüßet).

Was soll das?

Welchior.

Euer Gnad'n. (Auf Sonders deutend.) Der hat
mit Ihnen falsche Verspiegelung getrieben, hier ist
von Weinberg keine Spur.

Sonders.

Was will dieser Mensch? wer ist Er?

Hr. Blumenlatt

(zu Sonders).

Was, Sie kennen ihn nicht? und er hat sich
für einen Diener des Herrn von Jangler aufgegeben.

Da herrscht Betrug! Lisett, schicke sogleich den Wächter herein.

Lisett (geht zur Mittelthüre links ab).

Weinberl (zu Christoph).

Jetzt wird der Tanz ansetzen, während dem krieg'n wir Lust.

Melchior (zu Fr. Blumenblatt).

Euer Gnaden lassen den Wächter holen, ich will doch nicht hoffen —

Fr. Blumenblatt (erzürnt).

Seine Frechheit soll ihm theuer zu stehen kommen.

Melchior.

Wer ist frech? (Auf Sonders zeigend.) Der ist frech, denn da ist von Weinberl keine Spur. — (Auf Weinberl zeigend.) Der ist frech, denn da ist vom Zehzahl'n keine Spur, aber ich —

Wächter Auftritt.

Der Wächter. Die Vorigen, dann Lisett.

Wächter

(tritt zur Mittelthüre links ein).

Ich soll wem hinaus werfen.

Hrl. Blumenblatt (auf Melchior zeigend).

Bemächtige Er sich dieses Vetrügers.

Melchior.

Was?!

Weinbert

(läßt zu Christoph).

Bei der Gelegenheitfahr'n wir ab.

Melchior.

Den Wächter schickens über mich! Hier wimmelt's von Frevlern, ich bin vielleicht der einzige Unschuldige im ganzen Zimmer, und mich führen's ein — ach, das ist klassisch!

Wächter.

Nur nicht viel G'schichten g'macht.

Melchior

(während ihn der Wächter gegen die Mitteltürre links führt).

Wenn' das mein Herr sähet! Wächter — lieber Wächter!

(Christoph und Weinbert haben sich ebenfalls, um während dem Tumult zu schappiren, derselben Thüre genähert.)

Risett

(läßt zur Mitteltürre links herein).

Der Herr von Zangler is da.

Weinberl, Christoph, Sonders
(erschrocken, jeder für sich).

Der Zangler — !! ?

(Alle 3 stürzen a tempo, Sonders zur Mittelhüre rechts,
Weinberl zur Seitenthüre rechts, Christoph zur Seiten-
thüre links ab.)

Melchior.

Das ist g'schehdt!

Lisett.

Aber Fräulein — ! (ritt Christoph nach.)

Frl. Blumenblatt.

Mein Schwager — Alles läuft davon — auch
Herr Weinberl fort — ?

Neunter Auftritt.

Frl. Blumenblatt, Wachter, Melchior,
dazu Zangler, Madame Knorr, Frau von
Fischer, Marie.

(Frau von Fischer ist ohne Hut und Mantel in Häubchen
und Shawl.)

Zangler

(mit beiden Frauen am Arme, Mittelhüre links eintretend).

Schwägerin, da. steh. wir — was is das? der
Wachter hat mein Melchior beim Schößel — ?

Hrl. Blumenblatt (auf Melchior zeigend).

Also wäre das — ?

Melchior (zu Sangler).

O, sag's, wer ich bin!

Sangler (zu Hrl. Blumenblatt).

Mein dummer Hausknecht.

Melchior (zu Hrl. Blumenblatt).

Seh'n Sie, Schwägerin meines Herrn. (Zu Sangler.) Hab'n Sie einen Commis, der Weinberl heißt?

Sangler.

Ja.

Melchior.

Und wo is der Weinberl?

Sangler.

Zu Haus, beim G'schäft.

Melchior (zu Hrl. Blumenblatt).

Sehn Sie, Schwägerin meines Herrn?

Sangler (zu Hrl. Blumenblatt).

Aber jetzt sag mir —

Melchior

(zu Sangler, ihn unterbrechend).

Kuhlg. War das nicht ein unrechtes Paar
Leut, die Sie herg'schickt hab'n?

Zangler.

Freilich.

Melchior (zu Fr. Blumenblatt).

Seh'n Sie, Schwägerin meines Herrn?

Fr. Blumenblatt.

Ja, wenn's so ist —

Zangler

(zu Fr. Blumenblatt).

Jetzt muß ich Dir aber vor Allem hier meine
Braut, und hier ihre Freundin, Frau von Fischer,
vorstellen.

Fr. Blumenblatt.

Ah, charmant.

Fr. v. Fischer und Mad. Knorr.

Freut uns unendlich, die Ehre zu haben.

Zangler.

Morgen ist Hochzeit bei mir zu Haus.

Fr. Blumenblatt.

Du weißt, ich geh zu keiner Hochzeit, denn
mein Schicksal — (Schnupst.) aber wie kommt das
so schnell? —

Zangler.

Ja, ich geh der Meinigen nicht mehr von der
Seiten, es sind Gründe —

Mad. Anorr (leiste zu Zangler).

Flamiren Sie mich doch nicht.

Zangler (zu Melchior).

Du fahrst jetzt gleich zu mir nach Haus, rebellst Alles auf, daß schleunigst zu die Hochzeitsanstalten g'schaut wird. (Zu den beiden Frauen.) Wir soupiren bei meiner Schwägerin, und fahr'n dann gleich nach, (zu Melchior.) mit Tagesanbruch kommen wir an.

Melchior.

Wird Alles besorgt, aber —

Hrl. Blumenblatt (zu Melchior).

Freund, nimm Er das, weil ich ihm Unrecht gethan. (Reicht ihm Geld).

Melchior.

Sie seh'n es ein, das ist mir genug. (Nimmt das Geld. Zu Zangler.) Aber sagen Sie ihr nur das noch —

Zangler.

Daß Du ein Esel bist.

Melchior

(will Zangler etwas sagen, unterdrückt es aber).

Die Schwägerin sieht es ein, das ist mir genug.
(Geht zur Mitte links ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Melchior.

Frl. Blumenblatt.

Aber wie ist denn das, Du hast mir also nicht Deine Mündel geschickt?

Zangler (auf Marien zeigend).

Nein, hier bring ich Dir die Mistrathne, und übergeb sie Deiner Obhut.

Marie.

Gnädige Frau Tant — (läßt ihr die Hand).

Frl. Blumenblatt (zu Zangler).

Was waren denn das hernach für Leute?

Zangler.

Das weiß ich nicht.

Frl. Blumenblatt.

Sie sind noch hier.

Zangler.

So? Bei denen muß ich mich ja entschuldigen.

Frl. Blumenblatt.

Wie sie hörten, daß Du kommst, sind sie jedes zu einer andern Thüre hinausgestürzt.

Zangler.

Das ist kurios.

Fünftes Auftritt.

Lisett. Die Vorigen.

Lisett

(einen Schleier in der Hand, kommt aus der Seitenthüre links).

Die Fräulein Zangler ist in das gelbe Kabinet gelaufen, und hat von Innen zugeriegelt. Sie macht um keinen Preis auf; der Schleier von ihrem Hut ist an der Thürschnalle hängen geblieben.

Hr. Blumenblatt (zu Zangler).

Was sagen Sie dazu?

Zangler.

Hm! hm! —

Hr. v. Fischer

(den Schleier betrachtend).

Das ist ja mein Schleier.

Mad. Knorr

(ebenfalls den Schleier betrachtend).

Freilich, da ist der Kossack.

Hr. v. Fischer.

Hat die Person nicht auch einen Mantel, gerade so (auf Marien deutend.) wie die Fräulein hier?

Frl. Blumenblatt.

Ja, braun quadrillirt, ganz so.

Mad. Knorr.

's sind Beide in meinem Magazin gekauft.

Fr. v. Fischer (zu Frl. Blumenblatt).

Sie müssen wissen, ich bin schändlich bestohlen worden.

Zangler.

Da müssen wir auf den Grund — (Zu Eisetten.)
Ramsell, sperr'n Sie die Thüre, wo die Persen drinn
is, g'schwind von auswendig zu.

Eisett.

Begleich. (Gilt zur Seitenthüre links ab.)

Zangler.

Und dann — he, Wachter!

Wachter.

Befehl'n?

Zangler.

Er heßt Röschen, und sperrt von Außen die
Hantthür zu.

Wachter.

Sehr wohl. (Zur Mittelhüre links ab.)

Frl. Blumenblatt.

Ich zittere.

Zangler.

Kommen Sie, meine Damen, hier gibts eine
 Epigbühnerei, die ins Abnorme geht. (Mit sämmtlichen
 Frauzimmern zur Seitenthüre rechts ab.)

Verwandlung.

(Garten im Hause des Fräulein Blumenblatt, im Hinter-
 grunde zieht sich die Gartenmauer über die ganze
 Bühne. Rechts ist ein vorgebauter praktikabler Theil
 des Hauses ein Stock hoch mit Glasfenstern, sowohl
 nach vorne als gegen die Seite. Durch die Fenster
 sieht man in das früher besprochene gelbe Cabinet,
 welches jedoch nicht erleuchtet ist, die Bühne ist ganz
 finster.)

Zwölfter Auftritt.

Weinberl, später Christoph (am Fenster).

Weinberl

(allein, aus dem Hintergrunde links auftretend).

Es ist umsonst, der Ort, wo der Zimmermann 's
 Loch g'macht hat, is nicht zu finden. Glück dem Schloß-
 ser, der dieses Hausstük vollendet, dreimal Glück dem

Maurer, der diesen Garten umzäunt, und hundertfussigmal Fluch denen anderthalb Zenten Leib's g'wicht, die mich hindern, auf den Flügeln der Angst hinüber zu saltomortalisiren. In jedem Schatten seh ich einen Zangler, in jedem Geräusch hör ich einen Zangler, die ganze Natur hat sich für mich in ein Schreckniß aufgelöst, und das heißt Zangler! So war noch kein Associeé in der Soph! Diese Mauer muß eine weitschichtige Mahn von der Chinesischen sein — ich muß doch noch a mal — (versucht die Mauer zu erklettern.) es ist zu hoch, ich kann nicht hinauf.

Christoph

(im Frauentzimmer Mantel und Hut wie früher, öffnet das Fenster im gelben Cabinet und sieht heraus).

Es ist zu hoch, ich kann nicht hinab.

Weinberl.

Christoph, sind Sie's?

Christoph.

Ja, ich bins. Herr Weinberl, sind Sie's?

Weinberl.

Ja, ich bins.

Christoph.

Helfens mir, ich riskir jeden Augenblick, daß

man die Thür einsprengt und mich vor den Principal schleppt.

Weinberl.

Mein Risiko ist dasselbe.

Christoph.

Wir sind also vor der Hand verloren.

Weinberl.

Wenn keine Leiter vom Himmel fällt, wenn nicht durch ein Wunder sich Spriseln in der Luft gestalten, rettungslos verloren.

Christoph

(sich zum Fenster herausbeugend).

Da kommt wer.

Weinberl (erschrocken).

Der Zangler —! (Verbirgt sich links hinter ein Gebüsch.)

Dreizehnter Antritt.

Sonders. Die Vorigen.

Sonders

(kommt mit einer Leiter aus dem Vorbergrunde rechts).

Der Hund kam zur gelegenen Zeit, auf dieser Gartenleiter gelang ich über die Mauer, dann heißt

es, wieder einen günstigen Moment, wo ich mich meiner Marie nähern kann, mit Geduld abwarten. Geduld, — verdamntes Wort! — Im Wörterbuch der Liebenden ist's nicht zu finden. (Will sich der Mauer nähern.)

Weinberl (für sich).

Soll ich ihn anreden —

Christoph.

Pst! Pst!

Sonders.

Geht das mich an — ? (Sieht zum Fenster hinaus.)
Ein Frauenzimmer — täuscht mich die Dunkelheit — ?
ngin, Marie, Du bist 's, meine geliebte Marie!

Christoph

(mit gedämpfter, versteckter Stimme).

Ja.

Weinberl (für sich).

Das ist auf die Art Niemand anderer, als der Herr von Sonders.

Sonders.

O, komm herab, die Leiter soll Dich in meine Arme, und dann uns Beide ins Freie führen.

Christoph (wie oben).

Wehlan.

Sonders

(lehnt die Leiter an das Haus).

So steig nur muthig zum Fenster heraus.

Christoph (steigt herab).

Sonders.

Zitter nicht, ich werde die Leiter halten. Und nicht wahr, liebe Marie, das Packet mit den Dokumenten, die wir zur Trauung brauchen, hast Du?

Christoph.

Nein! (Ist eben auf der untersten Sprosse angelangt.)

Sonders (bestürzt).

Wo liehest Du's?

Christoph

(auf das Fenster hinaus zeigend).

Dort —

Sonders.

Vergessen dort oben? — das muß ich holen. (Gibt die Leiter hinan, und steigt rasch zum Fenster hinein.)

Christoph.

Auf'n Tisch rechts. (Nachdem Sonders ins Fenster gestiegen.) O'schwind, Weinberl, die Leiter is erobert!

Weinberl (hervorkommend).

Die Nächstenlieb' fangt bei sich selbst an.

Christoph

(Indem er mit Weinberl die Leiter zur Gartenmauer trägt).

Ich bring unsrer Fräuler Marie ihren Liebhaber in die Brüst, das is Satisfaction für das, daß sie mich immer einen dalketen Dub'n heist. (Hat mit Weinberl die Leiter an die Gartenmauer gelehnt.)

Weinberl.

Ich steig voran.

Christoph.

Nur g'schwind.

Weinberl

(Steigt sehr schnell die Leiter hinauf und schwingt sich von derselben auf die Mauer, auf welcher er in reitender Stellung sitzen bleibt).

Kraxeln's nach, Christoph'rl.

(A tempo tritt der Mond aus den Wolken, es wird heller auf der Bühne.)

Christoph

(ebenfalls eilig die Leiter hinaufsteigend).

Da bin ich schon. (Wie er oben auf der Leiter ist, nimmt er den Frauenzimmer-Mantel und Hut ab, und wickelt beides in einen Rock zusammen.)

Weinberl.

Was machens denn?

Christoph.

Geduld, jetzt kann uns nir mehr g'schehen.

Sonders

(aus Fenster kommend).

Marie — ? Ich kann das Paquet nicht finden.

Christoph

(in natürlicher Stimme).

Nicht finden können Sie's? No, so nehmen's das
derweil. (Wirft Mantel und Hut zum Fenster hinein,
und steigt von der Leiter auf die Mauer, auf welcher er in
sitzender Stellung bleibt.)

Sonders.

Was seh' ich, ein Mann — ?! Ich bin schmä-
hlich betrogen.

Weinberl.

Jetzt ziehn wir die Leiter herauf, und lassens
auf der andern Seiten hinunter. (Thut es mit Chri-
stoph's Beihülfe.)

Sonders.

Die Leiter — wo ist die Leiter? (Langt zum Fen-
ster heraus, und merkt, daß die Leiter fortgetragen ist.)
Verdammt — !

(Man hört im Hause mehrere Stimmen untereinander.)

Sonders.

Man kommt —!

(Man hört im Zimmer oben die Thüre einbrechen, Zangler mit dem Wächter und noch ein Paar Leuten erscheinen mit Lichtern im Kabinet.)

Zangler.

Ein Mann ist's —!

Wächter.

Nur angepackt!

Zangler.

Herr Sonders —! Teufel, jetzt wirds mir zu arg!

Wächter und die Uebrigen.

Angepackt! Nur angepackt!

Christoph.

Sie hab'n ihn schon. Das ist ein Iur!

(Im Orchester fällt passende Musik ein.)

(Weinbert und Christoph verschwinden, während dem im Kabinet statt habenden Tumulte außerhalb der Mauer.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

(Straße vor Zanglers Haus; — der Mond beleuchtet die Bühne; links im Vordergrund ist Zanglers Haus, ein Stockwerk hoch. Vorne ein praktikables Glasfenster, unter dem Fenster sieht man die verschlossene Gewölbtthüre, darüber die Tafel mit der Aufschrift: „Z. Zanglers vermischte Waarenhandlung.“ Etwas weiter zurück als die Gewölbtthüre ist das Hausthor.)

Erster Auftritt.

Melchior, dann Vertrud.

Melchior

(allein, tritt von der Seite rechts aus dem Hintergrunde auf).

Ah — den ganzen Weg hab ich superb verschlafen — (Gähnt.) und bin jetzt so munter, als wanns helllichter Tag wär — das is ja 's Haus — richtig — ich muß anknuten. (Sucht an beiden Seiten des Hausthores.) Was is denn das —? Keine Glocken. —

Ah, da hab ich Respekt, hier hab'ns noch keine Hausmeister, die werd'n doch schön z'ruck seyn in der Kultur. (Klopft an das Thor.) He, aufg'macht! (Klopft stärker.) Aufg'macht! — Es hört kein Mensch. — Wenn ich nur die Wirthschafterin aufrebelln könnt, das is die einzige Person, die mich kennt im Haus, auf d'Lezt lassens mich gar nicht hinein — ich werd mit einem Sandkörndel ans Fenster werfen. (Nimmt eines vom Boden auf, und wirft an das Glasfenster vorn.) Es hört mich Niemand — ich muß ein Steinl nehmen (Nimmt eins vom Boden auf und wirft es ans Fenster.) 's nußt noch nix — ich muß 's mit ein größern Steinl probirn (Nimmt einen Stein auf, und wirft ihn ins Fenster, die Scherben fallen herab, man hört von Innen einen Schrei von Vertrud.) Jetzt, glaub ich, hat mich wer g'hört. Frau Vertrud! — Frau Vertrud! —

Vertrud (von Innen).

Wo brennts?

Melchior.

Nirgend's, kemm d'Frau Vertrud nur zum Fenster!

Vertrud

(eine Nachthaube auf dem Kopf, schaut zum Fenster heraus.)

Was is denn, um Alles in der Welt!?

Melchior.

Zeins so gut, machens mir 's Thör auf.

Gertrud.

Impertinenter Mensch, wer is Er?

Melchior.

Der neue Hausknecht bin ich, der Melchior.

Gertrud.

Den Tod könnt man haben durch den Schrocken.

Melchior.

Wenn Tod is gar kein' Red, Hochzeit is! Vor
Tagesanbruch kommt der Herr.

Gertrud.

Er hat einen Rausch.

Melchior.

Den müßt er sich erst trunken haben, ich hab.
ihn also nüchterner verlassen. Machens nur auf.

Gertrud.

Mir 'is es in alle Glieder g'fahr'n, das is doch
gar entseßlich, was glaubt denn so ein Mensch. (Ent-
fernt sich brummend vom Fenster.)

Melchior (allein).

Das sind die Folgen, wenn in ein Haus kein
Hausmeister is. Mir is das alles eins, ich zahl die
Fensterscheiben nicht. Mir scheint, ich hörs schon.

Gertrud

(man hört sie von Innen das Hausthor aufsperrn, und dabei brummen).

Das werd' ich dem Herrn sagen, ob das recht ist, daß man Jemanden so aus'n Schlaf —

Melchior

(von Außen am Hausthor stehend).

Nur gelassen, Frau Gertrud.

Gertrud

(von Innen, wie oben).

Das is keine Manier, das is keine Art, bei später Nacht dieser Schrecken.

Melchior (von Außen).

Schauns, der Zorn schad't Ihnen.

(Das Hausthor öffnet sich, Melchior geht hinein.)

Gertrud

(von Innen, indem man sie wieder zuschließen hört).

Wer'n wir schon sehen, was der Herr dazu sagt, das laß ich nicht so hingeh'n.

Melchior (von Innen).

Ah, hörn's auf.

(Man hört Beider Stimmen immer schwächer bis es ganz ruhig wird.)

Zweiter Auftritt.

Christoph und Weinberl (kommen rechts aus dem Hintergrund).

Weinberl.

Hab'ns g'hört, Christoph? wenn sich der Hahn nicht verkräht hat um a Stund, so geht's schon auf'n Tag los.

Christoph.

Macht nix, wir sind einmal da, wir können sagen, wir haben das Ziel erreicht.

Weinberl.

Ja, was denn eigentlich für ein Ziel, wenn man's recht betrachtet?

Christoph.

No, wir hab'n uns ein Iur g'macht, und kommen im Uebrigen grad so g'scheidt wieder a'Haus als wir ausgegangen sein.

Weinberl.

Jetzt frag ich aber, zahlt sich so ein Iur aus, wenn man ihn mit einer Furcht, mit drei Schrocken, fünf Verlegenheiten und sieben Todsängsten erkauf't? Is so a Geschäft nicht noch weit dümmmer, als wenn man für a Roth Salami ein Gulden, für ein Bier:

ting Vockshörnd'l ein Thaler, für a halbete Sardellen ein deppelsten Dukaten zahlst? Wann wir aber das jetzt gehörig einsch'n, dann kommen wir ja doch um ein Mäzel g'scheidter nach Haus.

Christoph.

Ich bin ja noch zu jung, um das richtig zu beurtheil'n.

Weinberl.

Ah — ich bin ganz zerlert von die Gemüths-bewegungen.

Christoph.

Ich auch, und für mich ist das noch weit gefährlicher, weil ich so stark im Wachsen bin. Schaun wir, daß wir ins Bett kommen, soll ich anpumpern beim Hausthor?

Weinberl.

Warum nicht gar, wir schleichen uns ganz in der Still in's G'wölb, und duseln ein bißl auf der Budel; in 2 Stund wirds ohnedem Zeit zum Aufsperrn sein. Ich hab den G'wölbschlüssel bei mir. (Sucht in den Taschen.) Da — nein da — oder da — Teufel hinein, ich hab den Schlüssel verlor'n.

Christoph.

Zeins so gut.

Weinberl.

Wie ich den Kutscher, der uns herg'führt hat,
mit meiner silbern Uhr auszahlt hab, muß er mir
herausg'fallen sein.

Christoph.

No, das is ja keine 300 Schritt; wartens, ich
geh h'ruck, ich weiß 's P'last genau, werd ihn gleich
finden. (Geht im Hintergrunde rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Weinberl (allein).

Jetzt habe ich das Glück genossen, ein verfluch-
ter Kerl zu sein, und die ganze Ausbeute von dem
Glück is, daß ich um keinen Preis mehr ein ver-
fluchter Kerl sein möcht. Für einen Commis schickt
sich so was nicht. Das kommt mir vor, wie unser
Fräule, die sagt auch immer „es schickt sich nicht“
und derweil — Es g'schieht halt allerhand bei der
Zeit, was sich nicht schickt.

V i e d.

1.

's hat Einer a Geld herg'liehen ohne Inzessen,
Der Schuldner thut aber auf's Zahl'n rein vergessen,

Der Gläubiger mahnt ihn stets mit Höflichkeit,
 Doch der Schuldner, der find't sich beleidigt und schreit:
 „Pressen Sie mich nicht, Sie wern's Geld schon noch
 krieg'n,

Sie Esel, ich werf Ihnen gleich über d'Stieg'n.“

Man glaubt nicht wie häufig das g'schicht,
 Und es schickt sich doch offenbar nicht.

2.

Man muß sehn im Kaffeehaus wenn Karten g'spielt
 wird,

Wie's zuschau'n und drein plauschen ganz ungenirt,
 Schau'n Zwei'n in die Karten und rathen dem Dritten,
 Ob er Karo oder Pick spiel'n soll — da muß i bitten,
 Und thut sich bei ein Spieler ein Ultimo zeigen,
 Dem thun d'Zuschauer völlig am Buckel aufstieig'n.

Diese Unart fast überall g'schicht,
 Und es schickt sich doch offenbar nicht.

3.

A jung's und schlank's Töchterl, na der steht es gut,
 Wanns auch wie a Bseffene umtanzen thut,
 Doch was soll man sag'n, wenn d'Mama mit 50
 Jahr'n,

Uma fludert mit frische Kamelien in Haar'n. —

So a Frau wägt drei Zentner oft, Sie, das is viel,
 Hupft aber noch neckisch mit in der Quadrill.

Man glaubt nicht wie häufig das g'schicht,
 Und es schickt sich doch offenbar nicht.

4.

's gibt Leut, die ein gern nur was Unang'nehmes
 sag'n,

„Ach Sie schaun schlecht aus, Ihnen hat's schön beim
 Krag'n,

Gestern hat auf ein Andern g'schmacht Ihr' Her-
 zensdam',

Wer hat Ihnen den Rock g'macht, Sie, der steht
 infam,

Der Wag'n, den Sie kauft hab'n, ach, das is a
 Karr'n,

Ihr Stück hab ich g'lesen, Sie, das is a Schmar'n.

So sag'ns alles den Leuten ins G'sicht,

Na, das schickt sich doch offenbar nicht.

5.

Das steht so gut, wann die gebildeten Herrn,
 Recht freundlich und kärtlich mit Dienstbothen wer'n,
 Und ganz franchement rennen beim helllichten Tag,
 Wie die Windspiel ein schlampeten Kuchelbärn nach,

Und drucken ihr d'Brägen, und lassens nit aus,
 O Engel sagens mir's, seins allein hent zu Haus?
 Man glaubt nicht wie häufig das g'schicht,
 Und es schickt sich doch offenbar nicht.
 (Im Hintergrunde rechts ab.)

Vierter Auftritt.

Krapß und Rab (kommen links aus dem Hintergrund.
 Rab trägt eine Blendlaterne, Krapß hat einen Mantel um
 und eine dunkle Larve vor dem Gesicht).

Rab.

Mir scheint gar, Kerl, Du zitterst?

Krapß.

Nein, ich klapper nur mit die Zäh'n.

Rab.

Hasenfuß, da hättest Du mich sehen soll'n, wie
 ich est —

Krapß.

Das will ich wohl glauben, aber — Du, las-
 sen wirs auf ein andersmal.

Rab.

Schämst Du Dich nicht, hat der Kerl den

genial'n Einfall, den Schlüssel in Wachs abzudrücken,
und bei der Ausführung verliert er die Courag'.

Kraps.

Es is nur heut, schau, ein andersmal —

Nab.

Nichts da! Nimm die Latern' und leuchte mir.

Kraps

(zitternd die Laterne nehmend).

Schau, Brüderl —

Nab.

Frish ans Werk. (Sperrt während dem Folgenden
die Schösser an den Gewölbstangen auf.)

Fünfter Auftritt.

Weinberl und Christoph. Die Vorigen.

(Beide kommen aus dem Hintergrunde rechts, und sehen
was an der Gewölbsthüre vorgeht.)

Weinberl und Christoph

(erschrocken und mit unterdrückter Stimme).

Was is das — !?

Nab

(ohne die eben Angekommenen zu bemerken, in seinem Geschäft und in seiner Rede fortsahrend.)

So leuchte doch daher, siehst Du denn nicht — ?
Aber Narr — hahaha, wozu, Strophkopf, nimmst Du
denn eine Larve ?

Kraps.

Wann's schelch geht, es sehet uns wer und wir
müßten echappirn ; mein G'sicht ist zu bekannt in
dem Haus.

Nab

(ber immer fortgearbeitet hat, macht einen Flügel der Gewölbbthüre auf).

Die Thür ist offen, jekt hinein, und vor Allen
der Kassa eine Visitt gemacht. Gib mir die Latern —
die Schreibstube ist hinten links ?

Kraps

(ihm die Laterne gebend).

Ja.

Weinberl.	} (Die anfangs wie ver- steinert stehen geblieben sind, sich aber dann rechts nach dem Vorder- grund gezogen, zugleich.)
Christoph —	
Christoph.	
Weinberl —	

Kraps.

Aber Brüderl, lassen wirs auf ein andersmal.

Rab.

Wäre nicht übel! Umkehren auf halben Weg. Du bleibst noch ein Paar Minuten hier stehen, und siehst dich um, ob nicht etwa über unser Geräusch sich irgendwo ein Licht zeigt, dann kommst Du mir nach. Aber zitzre doch nicht, Du Hasenfuss, Klugheit im Kopf, Schnaps im Magen, und Pistolen in der Tasche, da geht Alles gut. (Geht ins Gewölbe ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Rab.

Kraps.

Ich hab kein Wort g'hört was er g'sagt hat — die Angst —! Ich hab glaubt, ich hab Anlag, aber ich bin nit zu dem G'schäft — wenn er nur wenigstens — ich sag halt, es wär besser gewesen ein Andermal —

Weinberl

(Ihn an der Gurgel fassend).

Mein, jezt is 's am besten.

Kraps.

Warmherzigkeit —!

Christoph

(hat ihn ebenfalls gepackt).

Still, oder —

Weinberl.

Ich erdrossel Dich.

Kraps.

Herr Weinberl — Mussi Christoph —

Weinberl.

Das is ja —

Kraps (die Larve abnehmend).

Der Hausknecht, der Kraps.

Weinberl und Christoph.

Du Spießbub —

Kraps.

Ich will ein ehrlicher Mann wer'n.

Weinberl.

Ich seh's, Du bist grad auf'n Weg dazu.

Kraps.

Das war mein Anfang und mein W'schluss —
so wahr als — Barmherzigkeit.

Christoph (zu Weinberl).

Lassen wir'n lauff'n.

Weinberl.

Das müssen wir jetzt wehl, sonst lamentirt er

und den Andern heraus. (Zu Kraps.) Dein Mantel, Hut und Carven her.

Kraps.

Da, da ist Alles, mein bester, edelster, großmüthigster Herr von Weinberl. (Gibt ihm, was er verlangt.)

Weinberl.

Jetzt fahr ab.

Kraps.

O Vett — (ihm die Hand küßend.) Sie glaubens nicht, aber ich werd jetzt schrecklich ehrlich wer'n. (läuft im Hinttergrunde links ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Kraps.

Weinberl.

Den ehrlichen Mann werd'ns schon durch die Aussagen seines Spießig'sellen kriegen. — (Hält sich in Kraps Mantel ein, und setzt dessen Hut auf.)

Christoph.

Was thuns denn da?

Weinberl.

Den Andern muß ich erwischen.

Christoph.

Sperrn wir's Gwölb zu, so is er g'fangt.

Weinberl.

Das er drin eine Thür eintritt, wem todt'schießt,
und doch am Ende ein Ausweg findet. Mir, ich weiß
schon was ich thu. Bedenken Sie nur derweil den
Nachtwächter auf, und machens g'schwind Arresti-
rungs-Anstalten.

Christoph

Gut. Aber is das a Glück; auf unserm Beden-
sammerl hätten wir den Einbruch rein verschlafen.

Weinberl.

Jetzt war der Jux doch zu was gut.

Hab

(von Innen sich der Thüre nähernd).

Wo zum Teufel bleibst denn Du so lang?

Weinberl

(nimmt die Larve vor, wodurch sich seine Stimme ändert).

Ich kemm schon, ich kemm schon! — (winkt
Christoph, daß er fortzichen soll, und geht ins Gwölb ab.)

Christoph

(läuft im Hintergrunde rechts ab).

Verwandlung.

(Jünglers Wohnzimmer, rechts eine Seitenthüre, im Prospekt eine Thüre, welche in das Gewölb hinabführt. Rechts vorne steht ein Silberkasten, links vorne ein Fenster mit Vorhang. Am Prospekt ist Jünglers Bett.)

Achter Auftritt.

Melchior

(allein, tritt mit Licht aus der Seitenthüre rechts).

Da soll man Anstalten zur Hochzeit machen, die Wirthschafterin sperrt sich ein in ihr Zimmer, gibt mir gar, kein Gehör, und schimpft so lang bis zum Schnarchen anfangt. Die Köchin hab ich a'funden, ah das Weibsbild hat gar einen klassischen Schlaf, ich muß sagen, das is mir noch nicht unterkommen. Wenn ich mein Kammerl wüßt, ging ich auch schlafen. Ich könnt mich zwar da in Herrn sein Bett legen, aber wer weiß wär's ihm recht, 's thut's ja da im Armsessel auch. (Man hört ein Geräusch im Hintergrunde.) Was war denn das? — Ah, ich weiß schon — Mir wirts gweisen sein. 's is völliig Entrisch, allein wach' sein in so ein verschlafnen Haus. (Das Geräusch wiederholt sich.) Jetzt war's aber — ja es

war was. (Nach dem Hintergrunde zeigend.) Von da unten hört man's herauf. Mensch oder Geist, was steht mir bevor? — Wenn es ein Mensch ist, o da bin ich ein Kerl, der Courag' hat, wann's aber a Geist — da wär's aus mit mir. — Geist is mir ein zu fremdartiges Wesen. (ängstlich herumsehend.) Wo kann ich denn — ? Aha — (läuft zum Fenster und setzt sich; während man von Außen dumpfe Stimmen hört, schnell auf das Fensterbrett, so daß ihn die herabhängenden Gardinen bedecken.)

Neunter Auftritt.

Kab. Weinberl (mit Mantel, Karot, Hut und Blumenkranz). Der Vorige.

Kab und Weinberl
(kommen auf den Jochen zur Mittelthüre herein).

Welchier
(hinter den Fenster-Gardinen hervorguckend, schauertab für sich).

Den leichten Tritt, man hört's gar nit, es sind Geister.

Kab.
Wirklich, Vorsche, das überrascht mich von Dir,

's ist ein Wagstück, bis hieher zu bringen, und Du hast's präparirt.

Weinberl.

's is wegen dem Silberkasten, dert is er.

Hab.

Ich meinestheils mache mich immer gern gleich aus dem Staub, wenn ich das Geld habe, denn nur Geld, Geld —

Welchier (für sich).

Sie geh'n aufs Geld, es sind Menschen.

Hab.

Mit Prätiesen besaß ich mich nicht so gern.

(Nimmt von Weinberl. die Laterne und nähert sich dem Silberkasten.)

Weinberl.

Oh was, Silber is auch nicht zu verachten, je mehr, desto besser, man hat nie genug.

Welchier (für sich).

Sie haben nie genug — es sind Menschen.

Hab.

Der Schlüssel steckt, räumen wir aus. (öffnet die Glasthüre des Kastens.) Da hab ich aus dem Gewölb einen Sack mit herausgenommen, da pack Alles hinein. (wirft ihm einen Leinwandsock zu, nimmt

während dem Folgenden aus dem Kasten Kaffee-Maschine, Zuckter, Löffel etc. heraus und gibt es Weinberl, welcher es in den Einwandfach steckt.)

Welchier (für sich).

Sie packen ein, es sind Menschen, aber was für eine?

Kab.

Nur schnell.

Weinberl (bei Seite).

Nur langsam, sag ich, ich muß ihn aufhalten, bis der Christophert mit die Arretierer kommt.

Kab (scherzend).

Einen Kaffeelöffel sollten wir ihm liegen lassen, als Souvenir de Silberkasten.

Welchier (für sich)

Der hat doch noch menschliches Gefühl.

Weinberl.

Ah was, nur Alles mitzunehmen, im andern Zimmer drin war auch noch was.

Welchier (für sich).

Der mit der Larven is ganz Teufel.

Kab.

Nein, das wäre zu riskirt, mich übersfällt so schon eine Unruhe, und das ist immer ein Zeichen —

Welchier (für sich).

Bei dem is noch Besserung möglich.

Weinberl.

Die Steckuhr da drin sellten wir nicht auslassen.

Welchier (für sich).

Der hat ein verhärtetes Gemüth.

Kab.

Nichts da, wir müssen fert — (bleibt stehen.)

hörst Du? — (horcht gespannt.)

Weinberl.

Es is mir, es kann mir sein.

Welchier

(über Weinberl erboht die Faust ballend, für sich).

Wenn ich nur den — (wirft durch seine unvorsichtige Bewegung einen Blumentopf vom Fenster herab.)

Kab.

Man kommt zum Fenster herein — schnell das Herzengelb. (Läuft zur Mittelthüre ab.)

Weinberl (für sich).

Du darfst mir nicht auskommen. (Löst den Ead liegen und läuft Kab nach.)

Welchier

(springt aus seinem Versteck hervor, und packt Weinberl, als er eben die Thüre erreicht hat, am Genick).

Hab ich Dich?!

Weinberl.

Nu weh! was is das?!

Welchior.

Weil ich nur den hab. (Nicht ihn mehr nach vorne.)

Weinberl.

Auslassen sag ich, der Andere is ja —

Welchior.

Ein Schnipfer, der zu Hoffnungen berechtigt,
Du aber bist ein Ehesal —

Weinberl.

Er erwürgt mich — zu Hülf! zu Hülf!

Welchior.

Nir gehen vor Wuth die Kräfte aus, zu Hülf!
zu Hülf!

Beide.

Zu Hülf! zu Hülf!

Beunter Auftritt.

Bangler, Mab. Knorr, Fr. v. Fischer, Chri-
stoph, Zander, Marie. Die Vorigen,
ohne Mab.

Christoph (mit einer Laterne).

Der Kanber is solo g'sangt, die Wächter hab'n
ihn schon. (Blicket auf dem Tische rechts Licht an.)

Welchier.

Ich hab den Wahren!

Zangler.

Was gibt's denn da für ein Nummer?!

Weinberl (hat die Karve abgenommen).

Herr Principal —

Zangler

(Welchier, welcher Weinberl noch immer fest halten will,
zur Seite schreudend).

Pack Du Dich, und nicht den da (zu Weinberl.)
der Christoph hat mir Alles gesagt — an mein Herz,
edler Mann. (umarmt Weinberl.)

Welchier.

Der umarmt den entlarvten Vösemicht, das is
Kassisch!

Christoph (zu Mad. Knorr, bittend).

Verschwiegenheit Principalin.

Mad. Knorr (Christoph erkennend).

Ah, das is Stark —!

Welchier (zu Zangler).

Aber schau's nur, wie er Ihr Silber —

Zangler.

Durch dieses Silber hat er mir das Geld seiner
Treue bewährt.

Welchier.

Das is zu Kassisch!

Fr. v. Fischer und Mad. Anorr
(Weinberl erkennend).

Was ist denn das —!? das ist ja —

Jangler

(Der Madame Anorr und Frau von Fischer, Weinberl
vorstellend).

Mein ehemaliger Commis, gegenwärtig mein
Associé, Herr Weinberl, der während meiner Ab-
wesenheit mein Haus so treu bewacht.

Fr. v. Fischer und Mad. Anorr
(zu Jangler).

Erlauben Sie, das ist —

Melchior (zu den Frauen).

O, sag'n Sie ihm's, auf meine Neben gibt er
nichts.

Weinberl

(In ängstlicher Verlegenheit bittend, leihe zu Fr. v. Fischer
und Mad. Anorr).

Verschwiegenheit und Schonung, meine Gnä-
digen.

Fr. v. Fischer (bleib).

Was —? (zu Jangler.) Das ist der Mensch, der
es gewagt hat —

Weinberl

(hat einen raschen Entschluß gefaßt und fällt ihr in die Arme).

Ja, ich bin der, der es gewagt hat, wie Sie

Herr Principal mich einmal in die Stadt geschickt haben, hab ich es gewagt, mich in diese reizende Witwe zu verlieben, und jetzt als Associé wag' ich es, ihr Herz und Hand zu Füßen zu legen.

Fr. v. Fischer (überrascht.)

Wie — ? wenn das Ihr Ernst wäre —

Weinberl.

So wahr ich Weinberl bin.

Zangler.

Ne, das freut mich —

Melchior (zu Zangler).

Aber, Er. Gnaden.

Zangler.

Noch ein Wort, und ich sag ihn aus'n Dienst.

Melchior

(bemerkt in dem Augenblick, als er sich wendet, Sonders, welcher Marien umschlungen hält).

O je, da schau'ns her.

Zangler

(auf die Liebenden deutend).

Aus diesem Grund freuts mich doppelt, Herr Weinberl, daß Sie schon eine Wahl getroffen, den Ihnen hab' ich meine Mündel zugebracht, aber 's Mäd'l hat sich in den Herrn vergafft, und grad wie ich ihn als Entführer arretilren lassen will, klärt sich

durch den Herrn Commissarius auf, daß seine Tante bereits gestorben, und die große Erbschaft gerichtlich für ihn hier deponirt ist, wo, da hab ich dann nicht anders können.

Marie.

Der gute Vormund —

Sanders.

Der liebe Herr Zangler.

Weinberl.

Also hat sich der Fall schon wieder ereignet?

Nein, was 's Jahr Onkel und Tanten sterben müssen, bies damit Alles gut ausgeht —!

Melchior.

Das is klaffisch!

Zangler

(Madame Knorr bei der Hand nehmend und auf die beiden Paare zeigend).

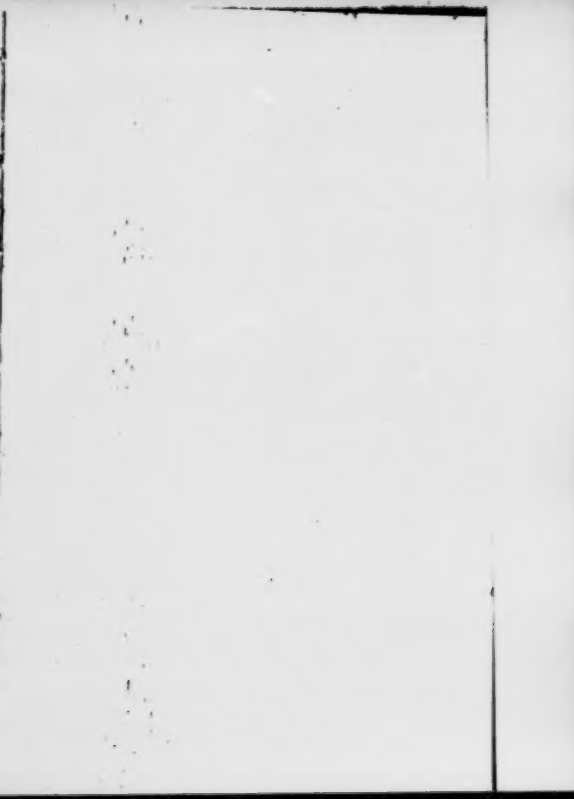
Mit einem Wort: es gibt eine dreifache Hochzeit.

Weinberl.

Dreifache Hochzeit, das is der wahre Jur!

(Unter einigen Tacten fröhlicher Musik)

(fällt der Vorhang.)





Glück, Mißbrauch

und

Rückkehr,

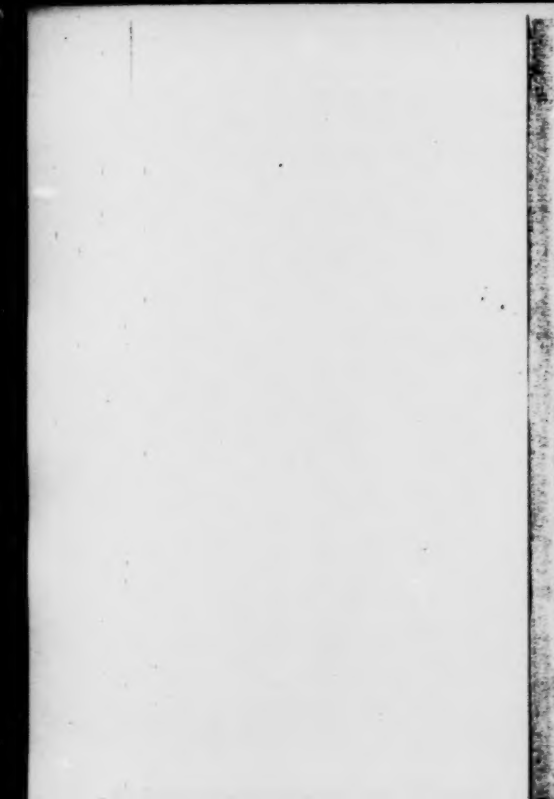
oder:

Das Geheimniß des grauen Hauses.

Von fünf Aufzügen,

von

Johann Nestroy.



Yu. 26434

**Glück, Mißbrauch
und
Rückkehr,**

oder:

Das Geheimniß des grauen Hauses.

Diese in fünf Aufzügen,

von

Johann Nepomuk

*Dieses Stück ist für Wien ausschließendes Eigenthum,
der unter der Leitung des Herrn Directors Carl stehen-
den Bühnen.*

Wien, 1845.

Verlag und Druck von J. P. Wallishausser.

H 1915. 255

EXLON - 8-20
Bert.

Personen.

- Plasius Uohr, Schreiber bei einem Advokaten.
Herr von Sonnenstern, ein reicher Particulier.
Theodor, sein Sohn.
Bernhard Brand, dessen Freund.
Herr Eisenhorn, Uohr's Onkel.
Madame Vering, Buchhändlerin.
Dabell, deren Tochter.
Hochs, Bedienter des jungen Sonnenstern.
Marquise Solleville.
Frau von Salting.
Herr von Arman, } Freunde des alten Sonnenstern.
Herr von Halwig, }
Herr von Morberg, } Freunde
Herr von Strabach, } des jungen Sonnenstern.
Theres, Stubenmädchen im Hause des Herrn von Sonnenstern.
Frau Jennert, eine Mandoletti-Krämerin.
Kallen, } Mädchen aus dem Puzladen der
Liselt, } Madame Vering.

Stach, ein Bauer im Riesengebirge.

Eva, sein Weib.

Stefel,

Seppel,

Hansel,

Michel,

} seine Söhne.

Herr von Klippenbach.

Aurora, dessen Tochter.

Alachi, Bruder des Herrn von Klippenbach.

Niegl, Thormächter.

Brigitta, dessen Tochter.

Christian, Hausknecht.

Bauer, ein Bauer.

Friederike.

Sabine Sichel, deren alte Magd.

Paul, ein Hausmeister.

Ein Bedienter.

Herren und Damen. Landleute. Diener.

Der erste und vierte Act spielen in der Residenz,
der zweite und dritte in einer Gegend des Riesengebirges.

Die Zwischenzeit von einem Acte zum andern fällt
immer einen Monat aus.

Erster Aufzug.

(Kurz Stadt-Decoration, rechts im Vordergrunde ein großes Haus mit practicablen Thort.)

Erster Auftritt.

Mehrere Comptoiristen und Schreiber.

(Mit dem Aufrollen der Courtine beginnt das Ritornell des folgenden Chores, während welchem die Comptoiristen und Schreiber aus dem Hause kommen.)

Chor.

Die Schreiber.

Sieb'n Uhr is die herrlichste Stund von der Welt,
Man sperrt die Kanzlei zu, geht hin wo's ein' g'fällt.

Die Comptoiristen.

Das Comptoir ist geschlossen, wir gehen nach Haus,
Endlich sind die Geschäfte für heut einmal aus.

Alle.

Jetzt heist es eilen, die Zeit nicht zu verlieren,
Man muß trachten den Abend sich zu divertiren.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

(Mit dem Nachspiel des Chores verbindet sich das Vorspiel zum folgenden Liede.)

Plafius

(tritt, einen Pack Papier unter dem Arm tragend, aus dem Thore desselben Hauses).

S i e d.

1.

Jetzt hab' ich heut' fünf Plag'n copirt,
 A Pfändung hintertrieb'n,
 Sechs Vollmachten legalisirt,
 (Zwei Kaufcontract abg'schrieb'n),
 Expensen hab' ich eingetragen,
 Mundirt a Cession,
 (Jetzt sein für alle diese Plag'n)
 Dreißig Kreuzer Münz mein Lohn!

2.

Mich sprengen's oft, weg'n einer G'schicht,
 Das ist ja desperat,
 Dreizehn Mal zum Wechself'richt,
 (Sieb'n Mal zum Magistrat,)
 Auch zu d' Partei'n zu jeder Stund,
 Und 's tragt nix, 's is fatal,
 (Denn da, wo was heraus schaun kunt'),
 Da geht der Prinzipal.

Ich kann sagen, meine Existenz mastraitirt mich unausgesetztermassen. Unter Tag's sedirt mich's Juridische, wenn's Abend's mit'n Souper nicht fleckt, chagrainirt mich's Oeconomische, in der Fruh wecken mich die Gläubiger auf, da kuinirt mich 's Merkantilische; sehr häufig schneid't mir die Bawi G'sichter, da mortificirt mich wieder das Amourische, mit einem Worte, ich kann meinem Dasein keinen Geschmack abgewinnen. Halt, das Wort Geschmack erinnert mich an eine, heilige Pflicht, an deren Erfüllung meine Ruhe hängt; ich muß der Bawi a Gelatschen kaufen. (Er geht zu einem, links im Vordergrunde an der Sou-lisse stehenden, Mandoletti-Gewölbe.)

Dritter Auftritt.

Theodor. Brand. Voriger.

Theodor

(mit Brand, Arm in Arm, aus dem Hintergrunde links auftretend).

Das freut mich sehr, daß ich Dich getroffen,
heut Abends also bei mir zum Ball —

Brand.

Mit größtem Vergnügen, aber —

Theodor.

Was aber —

Brand.

Ziehst Du — na, was Umschweife — Du bist ja mein alter Schulcamerad — Du bist reich, ich nicht, mein neuer Frack studirt, Black-Handschuhe hab' ich keine, Cravatte brauch' ich eine neue —

Theodor.

(ihm seine Börse gebend).

Da, Freund, stoffire Dich heraus, mich freut's, wenn ich Dir —

Brand.

Danke, Camerad, — und die Vergnette, die kannst Du mir auch leihen, nur leihen.

Theodor.

Herglich gern. (Gibt ihm die Vergnette).

Blasius.

(zur Mandoletti-Krämerin).

Ich krieg noch zwei Kreuzer heraus.

Frau Fennerl (im Laden).

Ich hab's jetzt nicht, morgen bring' ich's schon ein.

Blasius.

Nein, ich kann diese Summe heute nicht entbehren.

Frau Fennerl (im Laden).

Na, na, da hab' ich's schon. (Gibt ihm Kleingeld, welches Blasius einsteckt.)

Brand.

Ah, da ist ja Freund Rohr.

Theodor.

Wer ist der?

Brand.

Auch ein Schulcamerad von uns, weist Du nicht mehr, der dumme Bursche, über den wir uns immer lustig machten. (Zu Rohr.) Da sieh unseren ehemaligen condiscipel, den Herrn von Sonnenstern.

Theodor

(will Rohr freundlich die Hand reichen).

Ah, jetzt entsinne ich mich —

Plasius

(sich äußerst submiss verbeugend).

Wenn ich jemals die Gnade genossen habe, in Dero Weisheit die Collegia zu frequentiren, so wird diese Erinnerung das unauslöschlichste Denkmal —

Theodor.

Oho! oho! was ist das für ein Ten? Sie sprechen ja mit einem alten Commilitonen. Wie geht's Ihnen denn?

Plasius.

Brillant, unterthänigst zu dienen. Ich bin Solicitor, Factotum, bin die rechte Hand meines Principals. Was ich abschreibe, das bleibt abgeschrieben.

Brand

(leise zu Theodor).

Der Kerl ist ein hungriger Schreiber, sonst nichts. (Zu Blasius.) Was trägst Du denn da für ein Paquet unterm Arm?

Blasius

(mit geheimnißvoller Wichtigkeit).

Einige Processe, lauter geheime Processe.

Theodor.

So?

Blasius.

Ich allein hab' das unumschränkte Vertrauen, und da muß ich oft halbe Nächte — ich vernachlässige Alles, sogar mein Violinspielen, über lauter geheime Elaborationen.

Brand (leise).

Wart, Aufschneider! (Laut.) Unter Freunden ist nichts geheim — wir dürfen schon Deine geheimen Processe besichtigen! (Nebt ihm rasch das Paquet unter dem Arm weg.) Sieh die Sachen durch, Theodor! (Gibt Theodor das Papier und winkt ihm, es zu öffnen.)

Blasius

(in ängstlicher Verlegenheit, zu Brand).

Aber was treibst denn? ich bin in der größten Verantwortung.

Thedor

(hat das Paquet aufgemacht, welches nichts als ein paar Buch Papier, einige Stempel, Siegelwachs und einen Buschen Federn enthält.)

Was ist denn das? (lachend). Sind das die wichtigen Arbeiten, die Sie halbe Nächte occupiren?

Plasius

(äußerst verlegen).

Das — das ist — — Ich muß mich vergreifen haben.

Thedor.

Das war sehr klug von Ihnen, denn diese Nacht dürften Sie doch nicht den Geschäften widmen. Mein Vater gibt heute großen Ball und ich lade Sie in seinem Namen ein. (Reiße zu Brand.) Mit dem werden wir Spaß haben.

Plasius (entzückt).

Ist's möglich!! — Diese Ehre, diese Gnade —

Thedor.

Keine Complimente! Sie kommen; hier meine Adresse. (Gibt ihm eine Karte.)

Plasius.

Was ist mein ganzes Leben gegen diesen Tag der Auszeichnung, der Schmeichelehaftigkeit, der Solennität.

Theodor.

Adieu! ich rechne auf Sie!

Brand

(mit Theodor abgehend, zu Blasius).

Bis längstens halb Neun. (Beide rechts ab.)

Blasius (allein).

Mein, das ist überraschend! — (Ganz exaltirt auf und abgehend.) Man zieht mich in die höhern Zirkel — meine schwarze Hose is frisch gewendt — die Familie Sonnenstern reflectirt auf mich, — ich hab' noch ein paar seid'ne Strümpfe — ich werde die Seele der Salen's — die Bawi muß mir die Locken brennen — Equipage hab' ich keine, aber ich leih' mir ein paar Koloschen aus, um gehörig auftreten zu können, in einer Sphäre, die wirklich eine Passion sein muß. Die Bawi, die Bawi wird schau'n! (Läuft links im Hintergrunde ab.)

Verwandlung.

(Nimmer im Hause des Herrn von Sonnenstern, mit Bogen im Hintergrunde, welche die Aussicht in einen glänzend erleuchteten Tanzsaal eröffnet. Vorne, in der Mitte der Bühne, hängt ein noch nicht aufgezündeter Kusttr. Mit der Verwandlung beginnt das Mitornell des folgenden Liedes. Koschus tritt mit einem, mit Licht versehenen Lösch-

hörend aus dem Tansaal ein, und beginnt den
Lust aufzuzünden).

Vierter Auftritt.

Hochw.

L i e d.

1.

Zu was müssen auf einen Ball so viel Wachsker-
zen sein?

Ich denk' hin und her und ich seh's halt nicht ein.
Kein Tänzer, dem zärtlich die Tänzerin lacht,
Sieht, daß ihn die Liebshaft einst unglücklich macht,
Na Tänzerin, die wie a Her gallopirt,
Sieht, wie sie dabei ihr' Gesundheit ruinirt;
D'rum is das Beleuchten vergebliche Müß',
Denn das, was d' Leut seh'n soll'n (das seh'n sie
doch nie).

2.

Der Mann der beim Spieltisch ein Ultimo macht,
Sieht nicht wie sein' Frau mit ein Andern just schmacht.
Beim Champagner, da sehen die wenigsten Herren
Wenn's g'nug hab'n, und trinken bis s'andusset wer'n;
Selbst der Ballgeber sieht trotz die Lichter oft nicht:
Wie d' Finsternuß in seiner Cassa einbricht:

D'rum is das Beleuchten vergebl'che Müß',
Denn das, was d' Leut' seh'n soll'n (das seh'n sie
doch nie).

Ich find', jede Beleuchtung is unangenehm.
Wenn man Jemanden haßt, is man froh, wenn man
ihn nicht sieht, wozu die Beleuchtung? — wenn man
Jemanden liebt, is man froh, wenn einem d'andern
Leut' nicht seh'n, wozu die Beleuchtung? — Die
übrige gleichgültige Welt nimmt sich im Halbdunkel
noch am erträglichsten aus; wozu also die Beleuch-
tung? Ich bin nicht eingenommen für die große Welt,
mich blendet der Glanz nicht, der mich hier umgibt.
Ich bräute über einen ungeheuern Entschluß. (Mit gro-
ßem Gewicht.) Ich werd' aussagen, und wenn meine
vierzehn Tag' aus sein, nacher geh' ich. Man ist
hier zu vielen Gefahren ausgesetzt, die Unverdorben-
heit des Gemüth's is beim Teufel eh' man sich um-
schaut.

Fünfter Antritt.

Theodor. Per Vorige. Dann Herr von Sonnenstern.

Theodor

(aus dem Saale, eilig zu Rochus).

Gut, daß Du da bist; haßt Du bei der Kammer-

jungfer, der Marquise die nöthigen Erkundigungen
eingejogen?

Nochus.

Mein, ich hab' mich nicht hintraut.

Theodor.

Du bist aber doch ein Löspel, der zu gar nichts
zu gebrauchen ist.

Herr v. Sonnenstern

(aus der Seitenthüre rechts).

Was ist's denn? mein Sohn, worüber ärgerst
Du Dich?

Theodor.

Ueber den dummen Nochus!

Nochus (bei Seite).

Soll ich jezt gleich aussagen? — vor'n Vall? —
nein, ich will die allgemeine Freude nicht stören.

Herr v. Sonnenstern (zu Nochus).

Pack' Dich, Schlingel!

Nochus (für sich).

Der scheint grob zu sein, 's is aber Verstellung,
wie Alles in der großen Welt.

Theodor.

Wirst Du geh'n!

Nochus (für sich).

Der möcht', daß ich dableiben soll, denn in der

großen Welt red't Jeder das Gegentheil von dem,
was er denkt; aber just nicht, ich geh'!

(Geht durch den Saal ab.)

Sechster Auftritt.

Herr v. Sonnenstern. Theodor.

Sonnenstern.

Sag' mir, mein Sohn, aber aufrichtig, was
ist Dir seit einigen Tagen? Du bist in einer gereizten
Stimmung, siehst gedankenvoll vor Dich hin, eine
Wolke von Mißmuth —

Theodor.

Ach, nichts liebster Vater, wenigstens nichts
von Bedeutung.

Sonnenstern.

An Geld kann es Dir nicht fehlen, und wär's
der Fall, so darfst Du mir ja nur sagen, wie viel Du
wünschst, es muß also etwas anders —

Theodor.

Es pikirt mich Etwas allerdings, wird aber nur
vorübergehend sein.

Sonnenstern.

Da würde ich Dir zu einer Lustreise rathen.
Wohin Du willst, auch planlos in die Welt hinein,

ein paar gute Freunde an der Seite, eine immer volle Börse in der Tasche, das gibt treffliche Zerstreuung.

Theodor.

Es könnte sein —

Sonnenstern.

Die Gesellschaft ist schon im Tanzsaal versammelt, zeige Dich dort, mein Sohn.

Siebenter Auftritt.

Herr v. Halwig. Vorige.

Halwig

(zu Sonnenstern).

Ich hab' richtig schon Etwas ausgekundschaftet, ob ich bin ein alter Fuchs.

Sonnenstern.

Meinen Sohn betreffend?

Halwig.

Ja!

Sonnenstern.

O, sprich schnell.

Halwig.

Es sind zwar nur Muthmassungen, ich kann nichts verbürgen, item relato ressero.

Achter Auftritt.

Plasius. Die Vorigen.

Plasius

(tritt aus dem Langsaal, ballmäÙig gepuht, ein).

Ich habe die Ehre, mein Compliment zu machen.

Sonnenstern.

Ihr Diener!

Plasius.

Hab' ich die Ehre den Herrn vom Haus zu sehen, die Ehre zu haben?

Sonnenstern.

Ich bin es.

Plasius.

Ich habe die Ehre, ein Freund des Herrn Sohnes zu sein, und bin von ihm eingeladen, die Ehre zu haben —

Sonnenstern.

Die Freunde meines Sohnes sind auch die meinigen. Lassen Sie sich's gefallen in meinem Hause. (Für sich.) Eine sonderbare Figur.

Plasius

(läÙt Herrn von Sonnenstern die Hand).

O, ich bitte, diese Ehre —

Sonnenstern

(verlegen über diese Manier).

Nicht doch, was thun Sie, tanzen Sie jetzt, spielen Sie, oder conversiren Sie, wie's beliebt.

Plasius.

Ich werde die Ehre haben. (Mit einer Verbeugung etwas bei Seite tretend und dann für sich.) Tanzen, spielen oder conversiren, — es wird das Schicksalste sein, wenn ich für's erste conversire.

Sonnenstern

(welcher Plasius nicht weiter beachtet, zu Halwig).

Nun rede, der Gegenstand ist für mich zu wichtig.

Halwig.

Ist Dir nie Etwas aufgefallen zwischen Deinem Zehne und der Marquise Fellerille.

Plasius (näher tretend).

Ich bitte, ist das die Marquise? wie ich beim Thor hereingangen bin, ist eine g'rad beim Wagen ausgestiegen, mit einem himmelblauen Kleid.

Sonnenstern.

Ich weiß es nicht.

Plasius (für sich).

O, ich bitte!

(Man fängt an im Tanssaale einen Cotillon zu spielen, es wird getanzt, Plasius nähert sich dem Tanssaal).

Helwig.

Also, daß ich Dir sage, Dein Sohn ist in die Marquise verliebt.

Sonnenstern (erstaunt).

Im Ernst, mein Sohn in die Marquise verliebt?

Plasius.

So ein Ball, Euer Gnaden, muß doch ein enormes Geld kosten?

Sonnenstern

(über Plasius zudringliche Manier immer mehr erstaunt).

Wenn ich nicht reich wäre, würde ich keinen geben können.

Plasius

(wieder bei Seite tretend).

Man fängt an, mich in die Familiengeheimnisse einzuweißen.

Helwig

(zu Sonnenstern).

Das ist ja ein schrecklich dummer, aufdringlicher Mensch.

Plasius (für sich).

Man scheint an meinem Umgang Geschmack zu finden, ich werde bald intimer Freund vom Hause sein.

Halwig

(zu Sonnenstern).

Höre, also. Es hat einen Verdruss gegeben. Eine andere Liebshaft Deines Sohnes soll ihr zu Ohren gekommen sein, sie hat mit Deinem Sohne gebrochen, und will nun ihrem früheren Anbieter, den Eheralier Dumont, die Hand reichen.

Sonnenstern.

Das also — (spricht leise mit Herrn v. Halwig weiter. Ein Bedienter mit einer Tasse Refrescaden kommt aus dem Tanzsaal).

Bedienter

(präsentirt Blasius die Erfrischungen).

Beliebt, Euer Gnaden?

Blasius.

O, ich bitte — ich hab' zwar schon Bier getrunken heut', aber ein Glas Mandelmilch kann nicht schaden, es kommt ja Alles in einen Magen.

Bedienter.

Ist nicht auch Zuckerwerk gefällig?

Blasius.

O ja. Kann man da Etwas einstecken davon?

Bedienter.

Es liegt Euer Gnaden beliebt.

Plasius

(Klopft sich während der folgenden Rede die Rocktaschen mit Zuckerwerk).

Denn seh'n Sie, ich hab' eine Geliebte zu Haus, die Bawi, sie ist die Tochter von meiner Quartierfrau, ein vortreffliches Madl, wirklich, solche wird's wenig geben, sie arbeitet für die Leut', ihre Mutter hat einen kleinen Marchandmode-Laden, sie is brav, treu, häußlich, nett, nicht so schlampet, wie's Viele gibt, ich werd' sie auch heiraten, ich bin die rechte Hand meines Prinzipals, die Seele seines Geschäfts, also muß ich auch im Gehalt avanciren, denn Vermögen hat die Bawi kein's. So, jetzt hab' ich schon g'nug, es macht sonst einen Pausch in die Säck'.

(Der Bediente geht ab.)

Sonnenstern

(Im Gespräch mit Holwig).

Mir ist es lieb, daß es so gekommen. Ich finde, die Marquise ist —

Plasius.

Sehr heiß find' ich es herin.

Holwig.

Ja, ja, es ist unerträglich.

Plasius.

Ich hab' noch gar nicht getanzt und ich schwip' im Gesicht. (Nimmt sein Tuch aus der Tasche und streut

dadurch eine Menge Mandeln auf den Boden. Sonnenstern und Halwig lachen.)

Plasius (verlegen).

Wirklich — ich weiß nicht — ich begreife nicht —
ich —

Sonnenstern.

Das schadet ja nichts. Aber geh'n Sie doch tanzen, mein Herr!

Plasius.

Gleich, ich will nur erst Alles aufklauben, daß nichts sammentreten wird.

Sonnenstern.

Ich, lassen Sie das, und gehen Sie in den Tanzsaal.

Plasius.

Wenn Sie erlauben, ich habe die Ehre Euer Gnaden. (Küßt Sonnenstern die Hand, und geht verlegen ab.)

Sonnenstern

(ihm erstaunt nachsehend).

Wie ist denn mein Sohn zu dem guten Freund gekommen?!

Halwig.

Den muß er bloß geladen haben, um ihn dem Gelächter preis zu geben.

Sonnenstern.

Desto besser, wenn er auf solche Streiche denkt,
so ist seine Heiterkeit im Wiederkehren.

Salwig.

Folge aber meinem Rath, und sieh, daß er bald
heirathet, der Springin'sfeld.

Sonnenstern.

Würde mich am meisten erfreuen, aber nur keine
Kokette wie die Marquise. Sehen wir jetzt zur Ge-
sellschaft.

(Die zwei Herren gehen nach dem Tansaal. Eine Pause,
während welcher man Blasius ungeschickt mit der Mar-
quise Folleville tanzen sieht.)

Neunter Auftritt.

Marquise Folleville, dann Blasius, dann Frau v.
Dalting.

Marquise Folleville

(aus dem Tansaal kommend).

Nein, wie der Mensch tanzt, da ist ja execrabel,
man prostituiert sich mit ihm. (Setzt sich etwas ermüdet
im Vordergrund links auf einen Stuhl.)

Blasius

(aus dem Tansaal kommend, für sich).

Jetzt a Biffel die Cour schneiden, kann nicht

schaden. Wie ich mich schon in den noblen Ton hinein
find', das ist unbändig, ich war nur im Anfang a
Wissel genirt. (Nähert sich leise der Marquise, und lehnt
sich an ihren Stuhl.) Mir scheint, Sie sind zu fest ge-
schnürt, Sie haben keinen Athem beim Tanzen, meine
Gnädige.

Marquise

(bestrebt ausstehend).

Mein Herr —

Plasius.

O, ich bitte, ich setz' mich nicht, bleiben Sie
nur.

Frau v. Dalting

(aus dem Tonsaal kommend).

Aber sagen Sie mir doch, liebe Marquise —

Plasius

(zur Marquise).

Was, Euer Gnaden sein die Marquise. (Will
ihr die Hand lassen, sie zieht sich zurück. Pfliffig lächelnd.)
O, Marquise, von Ihnen weiß ich was.

Marquise

(ihren Unwillen mühsam zurückhaltend).

Ich begreife nicht —

Plasius.

Die Gnädigste haben eine Amour mit meinem

Freund', die Sach' is aber im Auswerden. Na, 's wird sich schon wieder was Anderes finden.

Marquise.

Mein Herr, ein für alle Mal —

Plasius

(mit tölpischer Schalkhaftigkeit).

Hören's auf, Gnädigste, das is nicht wahr, ein für alle Male verliebt sich keine. Werden's nur nicht roth. (Auf Frau von Salting zeigend.) Diese Gnädige scheint eine Cameradin von Ihnen zu sein, folglich haben Sie kein Geheimniß vor einander.

Bedienter

(aus dem Tanzsaal eintretend, während dem die Gesellschaft rechts in die Hintercoullise abgeht).

Die Tafel ist servirt. (Ab.)

Plasius.

Ich komm' gleich! (Mit Galanterie zur Marquise.) Ich werd' schauen, daß ich den Platz an Ihrer grünen Seiten bekomme.

Marquise.

Was fällt Ihnen ein?! —

Plasius

(mit einem Anflug von Bärtlichkeit).

Ober vis-à-vis, meine Gnädigste, ich erwisch

Ihnen schon unterm Tisch mit'n Fuß. (Ihr, schallhaft lächelnd, mit einem Finger drohend.) Einmal für Alle-
mal, ja da hat's Zeit. (Geht durch den Tansaal ab.)

Behnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Plafius, dazu Nochns.

Marquise.

Ist der Mensch verrückt?

Salting.

Wie kommen Sie zu dieser Conversation?

Marquise.

Stellen Sie sich vor, liebe Freundin, mein Ge-
heimniß mit Theoder ist an diesen Menschen verrathen.

Salting.

Wer sollte geplaudert haben?

Marquise

(Nochns, bemerkend, der eben aus dem Speisesaal durch
den Tansaal ab will).

Niemand Anderer als dieser Dummkopf, wel-
cher selber das Vertrauen seines Herrn besitzt. (Nochns
rufend.) He, komm' Er her!

Nochns (vortretend).

Was steht zu Befehl?

Marquise.

Wer ist der Mensch, der eben in den Speisesaal ging?

Salting (zu Nothus).

Er hat nicht reinen Mund gehalten, Theodor hat Ihm gewiß Aufträge gegeben, antworte Er!

Nothus

(zu Frau v. Salting).

Ihnen geht der Theodor gar nichts an, Sie sind eine verheiratete Frau, Sie sollen da gar nicht mitreden, (auf die Marquise zeigend.) das ist eine Wittib, mit der muß man Nachsicht haben. Aber ich rath' Ihnen, liebe Marquise, fliehen Sie die Stadt, wenn Sie noch ein unverdorbenes Gemüth haben, ich weiß zwar nicht, aber wenn es noch der Fall sein sollte, gehen Sie auf's Land.

Marquise

(zu Frau v. Salting).

Kommen Sie, wir sind da in ein Narrenhaus gerathen. (Beide ab nach dem Speisesaal.)

Nothus (allein).

Da ist auch schon Topfen und Schmalz verloren; schad' um die zwei Frauenzimmer, wenn die ganz anders wären, als sie sind, das könnten a' Paar recht unverderbene Gemüther sein. (Links nach dem Hintergrunde ab.)

Elfter Auftritt.

Thedor, Plafius. Brand. Herr v. Morberg. Herr v. Fernbach.

Thedor

(mit Plafius aus dem Speisefaal kommend, die Andern folgen).

So, kommen Sie hierher, lieber Noth, da find wir ungenirtet.

Plafius.

Das is g'scheldt; übrigens, ich genir mich d'rinn auch nicht.

Thedor.

Aber hier find wir ganz im traulichen Kreife.

Plafius (für fich).

Wie ſchmeichelhaft, man zieht mich in den engſten Familienkreis, ach ich mach' enorm Glück in der großen Welt.

Thedor.

Heda, Bediente! Wein her!

Plafius.

Nur viel aufgetragen, und ſehr viel Wein! O mein Herr! ich hab' einen eiſernen Kopf, ich habe mich noch nie betrunken, ich hab' jetzt grad' eine Flaſche ausgeſtrunken, auf einen Zug.

Theodor

(zu den Uebrigen).

Auf den bin ich neugierig, wenn ihm der Wein zu Kopfe steigt.

Morberg (zu Theodor).

Du bist halt wieder guter Laune, heute wie immer, und immer wie heute.

(Die Bedienten bringen Wein und Speisen.)

Plasius.

So, nur her! aber nur noch mehr Wein, das ist viel zu wenig für einen eisernen Kopf.

(Man schenkt die Gläser voll.)

Brand (zu Theodor).

Du hast leicht guter Laune sein. Wenn ich einen Vater hätte wie Du, wär' ich's auch.

Theodor.

Das ist wahr, mein Vater ist die Güte selbst. Aber, glaubt es mir, gerade diese überschwengliche Güte hielt mich von mancher Thorheit, von mancher Uebereilung zurück.

Plasius (trinkend).

Ich hab' auch einen Vater g'habt, der hat mich unendlich geliebt. Ein einziges Mal hat er zwei Stecken an mir abgeschlagen, weil ich mein Schnepftüchel verloren hab.

Brand.

Nun der erste Toast! Was wir lieben! (Trinkt.)

Alle.

Lebe hoch!

Plasius.

Ich muß noch einmal trinken, auf das, denn Jeder liebt Etwas, aber ich habe in diesem Punkt das Vorzüglichste aufzuweisen. (Trinkt.)

Alle (lachend).

Im Ernst!?

Plasius.

Meine Geliebte das ist eine, eine Geliebte. Der Wuchs ist enorm. Das Gesicht ist classisch und das Fell das ist delicat. (Trinkt.)

Theodor.

Ah, die müssen Sie uns aufführen, lieber Kehr.

Plasius.

Ja! freilich, glauben Sie das ist eine, die sich gleich aufführen laßt bei die jungen Leut!?

Brand.

Willst Du uns nicht etwa gar weiß machen, Du hättest eine Lady, eine Prinzessin zur Geliebten?

Plasius.

Wenn auch das nicht, aber sie ist etwas sehr Bedeutendes, und eine Lieb' ist das, die mir hab'n, ich zu ihr und sie zu mir, das ist das Gegenseitigste,

was man sich nur denken kann; sie hat noch keinen Andern angeschaut, und wird keinen Andern anschau'n. (Trinkt fleißig fort.) Wissen Sie was, sagen wir Du zu einander.

Thedor.

Gut, ich bin dabei!

Plasius

(bei dem die Wirkung des Weines sichtbar wird).

Aber Alle müssen wir Du sagen, wie wir da sind, nur als in einem fort Du!

Alle.

Es gilt, ausgetrunken! (Man leert die Gläser.)

Plasius.

Wir sollen leben!

Thedor.

Halt! wie unartig, das ganze schöne Geschlecht soll leben, dann erst wir!

Alle.

Vivat!

Plasius.

Sollen leben — Alle im Allgemeinen, dann wiederum in's Besondere, das kann ich sagen, weil ich eine Besondere hab. Meine Marchandemode das ist die wahre Marchandemode! (Trinkt.)

Thedor (lachend).

Also eine Putzmacherin ist Deine Geliebte und

früher wolltest Du uns aufbinden, sie sei etwas Großes.

Plasius.

O, es gibt sehr große Marchandmoden, das ist alles eins, nur keine Rangstreitigkeit. (Immer besser.) Im Alterthum hat man das gar nicht gekannt, da war Alles nix — Könige haben Schächerinnen geheirathet, Schächerinnen aus dem grauesten Alterthum, darum keine Rangstreitigkeit.

Alle (lachend).

Aus dem spricht der Wein famos.

Plasius

(mit schwerer Zunge).

Sollen leben die Mar — Ra — Mamoden solchen leben!

Alle.

Sollen leben!

Thedor.

Und die Deine, wie heißt sie?

Plasius.

Wawi —

Thedor.

Gut, also, Deine Wawi soll leben!

Alle (lachend).

Die Wawi soll leben!

Plasius

(bis zu Thränen bewegt).

Das is zu viel, wenn sie das sehen könnt' — in so einem Haus is die Gesundheit der Wawi getrunken worden; o, meine Freunde! (Weint heftig vor Währung.)

Alle (lachend).

Der ist schön angestochen!

Plasius.

Sie muß selbst kommen die Wawi, wenn wir wieder einmal so fidel beisammen sind, so muß die Wawi her. Ich bringe sie.

Theodor.

So, Du hast ja früher gesagt sie geht nirgends hin, wo nur Männer sind.

Plasius.

Sie muß geh'n, wenn ich sag: Wawi, Du gehst, da geht sie, da muß Alles geh'n, ich brauch' nur zu sagen, Wawi, du gehst.

Theodor.

Werden wir nicht bald auf Deiner Hochzeit tanzen?

Plasius.

Nein, denn ich hab' kein Geld zum heirathen. (Trinkt immer fort.)

Theodor.

Wie? als die rechte Hand Deines Prinzipals mußt Du ja ein schönes Auskommen haben. —

Plafius.

Was rechte Hand! ich bin nichts als ein Schreiber, 30 Kreuzer Münz alle Tag, und sonst nichts, und diese Tage werd' ich davon gejagt, hat der Prinzipal g'sagt, wei — weil ich schle — schlecht schreib!

Alle.

Hahahaha!

Plafius.

Aber ich brauch keinen Prinzipal. Ich hab' Freunde. (Umarmt bald rechts bald links.) Eine Wawi, und viele Freunde — ich brauch' keinen Prinzipal!

(Im Tanzsaal beginnt man einen Walzer.)

Theodor.

Die Gesellschaft tanzt und ein Theil der Gäste kommt hierher. Helft mir den auf mein Zimmer bringen.

Brand. Morberg. Fernbach.

Ja, das wird höchst nöthig sein.

Theodor

(zu Plafius).

Komm, Freund, jezt wollen wir bei mir einen andern trinken.

Vlasius

(sich wankend mit Beihilfe der Andern erhebend).

Das ist recht, nur immer einen andern, o — ich hab mich noch nie betrunken gesehen — aber Freunde hab ich — (umarmt Theodor.) das ist ein Freund — (indem er abgeführt wird, wendet er sich zu Morberg und umarmt ihn.) und das ist ein Freund — (umarmt Fernbach.) und das ist auch ein Freund. Alle sind Freunde — (Wird im Vordergrunde links abgeführt. Der Kanjasaal hat sich gefüllt, das Orchester fällt in den Walzer ein, nach wenig Takten).

Verwandlung.

(Wohn-Zimmer der Madame Werning, ziemlich ärmlich aber nett. Eine Mittel- und zwei Seitenthüren. Es ist Morgen.)

Zwölfter Auftritt.

Madame Werning. Babette.

Madame Werning

(aus der Seitenthür rechts tretend, zu Babette, welche eben zur Mittelhüre eintritt).

Es ist bereits halb Acht Uhr! und Herr Vlasius noch nicht zu Hause.

Habett.

So ein Ball dauert halt oft bis in den Tag hinein.

Berning.

Er hat Dir aber sein Ehrenwort gegeben, längstens um drei Uhr nach Hause zu kommen.

Habett.

Ja die Männer versprechen viel, aber —

Berning.

Männer von Character halten auch, was sie versprechen — aber der Herr Blasius. —

Habett.

Ist Ihnen halt zuwider, ich weiß schon.

Berning.

Weil er ein alberner und zugleich characterloser Mensch ist. So ein Mensch ist, wie ein Rohr im Winde. Der kann weder sich selbst noch Andere glücklich machen.

Habett.

O, er ist ein guter Mensch, und er hält mich schon längst geheirath, wenn sein hartherziger Onkel nur Etwas für ihn thun möchte. Zwar das ist auch ein Mann nach der Frau Mutter ihren Sinn, hat hier eine große Fabrik, im Ausland mehrere Fabriken, reist immer herum in der Welt, Gott weiß wo, braucht Leute zu seinen Geschäften, nimmt aber

Fremde und laßt den Sohn seiner leiblichen Schwester in Armuth sich kümmerlich durchbringen, thut nichts für ihn und läßt ihn gar nicht ver, wenn er hier ist, es ist unglaublich, der Blasius und sein Herr Onkel haben sich noch in ihrem ganzen Leben kein einziges Mal gesehen. Ist das auch ein Mann von Character. — Ich küß die Hand.

Herning

(nach der Thüre horchend).

Es kommt wer —

Habett.

Der Blasius —

Dreizehnter Auftritt.

Herr von Eisenhorn. Vorige.

Eisenhorn

(zur Mitte eintretend, Seine Kleidung verräth etwas den Sonderling, ohne komisch zu sein, seine Manier ist barsch).

Wohnt hier Herr Blasius Rohr?

Herning.

Zu dienen.

Eisenhorn.

Er war früher beim Fabrikswesen, und ist jetzt in der Kanzlei bei einem Advocaten.

Berning.

Ganz recht, derselbe, ich habe dieses Zimmer
(links zeigend.) an ihn verlassen.

Eisenkorn.

Ist er zu Hause?

Wabett.

Nein, er ist gegenwärtig nicht zu Hause.

Eisenkorn.

Sagen Sie mir, wie benimmt sich der junge
Mann?

Wabett.

O, er ist ein ordentlicher, braver Mensch.

Eisenkorn

(Wabett betrachtend).

Sie sind hübsch und (sich im Zimmer umhersehend.)
die Einrichtung ist ordinär, folglich sind's auch brav,
und auf das Urtheil braver Leute geh' ich.

Berning.

Mit wem haben wir die Ehre? —

Eisenkorn.

Ich bin sein Onkel. — Sehen Sie, schon das
gefällt mir, daß er nicht zu Hause ist, ein Mensch
der früh Morgens schon seinem Geschäfte nachgeht,
ist ein fleißiger, ordentlicher Mensch. Wenn er nach
Hause kommt, geben Sie ihm das! (Gibt Mad. Berning ein großes, versiegeltes Papier.)

Verning.

Ich werde pünktlich —

Eisenhorn.

Es enthält die Schenkungs-Urkunde meiner großen Fabrik, die ich hier im Loco habe.

Verning.

Ist's möglich!!

Fabert (bei Seite).

Das Glück!! —

Eisenhorn.

Er wird schon oft genug räsonnirt haben, daß ihm sein reicher Ranz von Onkel keinen Kreuzer gibt; aber das war Absicht. Ein junger Mensch muß den Bedürfnissen des Lebens preis gegeben werden, Sorgen muß er haben, das reist Geist und Herz, da wird ein Mann von Character d'raus. Adieu also.

Verning.

Wo soll er hinkommen, Euer Gnaden, um seinem übergnädigen Onkel die Hand zu küssen, zu danken —

Eisenhorn.

Nirgends. Ich reise gleich wieder ab. In einiger Zeit komm' ich wieder, da will ich ihn dann an der Spitze eines florirenden Geschäftes, als tüchtigen, soliden Mann erblicken, das ist der einzige Dank, den ich verlange. Adieu. (Geht zur Mitte ab.)

Bierzehnter Auftritt.

Vorige ohne Eisenhorn.

Pabell

(sich vor Freude kaum zu fassen wissend).

Ich weiß nicht!?

Perning

(auf das versiegelte Papier zeigend).

Nimmst Du nun Dein Urtheil über diesen Mann
zurück?

Pabell.

O, von ganzem Herzen, Jemanden eine große
Fabrik schenken, das ist ja ein Character-Zug, der
unvergleichlich ist.

Fünfzehnter Auftritt.

Plasius. Nochns. Die Vorigen.

Nochns (von Außen).

Ist das die rechte Thür!

Perning.

Jetzt wird er's sein.

Pabell

(die Thür öffnend).

's kommt noch Jemand mit Ihm.

Nochus

(Blasius unterm Arm führend).

Da bring' ich einen Patienten.

Yabell.

Blasius, Du siehst ja ganz zerstört aus, die Augen hängen Dir zum Kopfe heraus (zu Nochus.) was ist ihm denn?

Nochus.

Ich habe geschworen, es geheim zu halten.

Blasius

(sehr blaß und trübselig).

Wawi, ich kann Dich versichern, daß mir sehr übel is. Ich hab' — ich hab'. — (Setzt sich.)

Yabell.

O, ich seh' recht gut, was Du hast.

Nochus.

Ein Buttenweib is uns begegnet, die war der Meinung, es sei ein Kausch, aber es is nicht immer d'rauf g'geh'n, was die Weiber sag'n.

Blasius.

Ein Schalerl Suppen.

Yabell.

Wo soll man denn in der Fröh um acht Uhr eine Suppen herbekommen.

Nochus.

Machen's ihm drei halbe schwarzen Kaffeh, das wird's G'scheidteste sein.

Berning.

Ich werd' so schnell als möglich — (eilt zur Mitte ab).

Plasius.

Wawi, ich geh' nicht mehr in die große Welt.

Nochus (bei Seite).

Der glaubt, die großen Räusch' kriegt man nur in der großen Welt; da irrt er sich, in diesen Punkt haben auch die geringsten Stände Großes aufzuweisen.

Plasius (zu Babet).

Kein rauschendes Vergnügen mehr! eine Strohhütte und Dein Herz, aber sonst auch schon gar nix. Mein Magen ist ganz verderben.

Nochus

(ihn tröstend).

Was liegt da d'ran, wenn nur das Gemüth unverderben ist.

Babet (zu Plasius).

Es wird nicht so arg sein.

Plasius.

Ich sterb', Wawi.

Babett.

Warum nicht gar, Du wirst erst zu leben anfangen, wenn ich Dir was sag! Da schau her. (Uebergibt ihm das versiegelte Papier, was ihre Mutter beim Abgehen auf den Tisch gelegt.)

Plasius

(das Siegel erbrechend).

Was steht da drinn?

Nochus.

Ich glaub' nicht, daß Sie jetzt viel lesen soll'n.

Babett (zu Plasius).

Dein Onkel schenkt Dir seine große, hiesige Fabrik.

Plasius

(wie vom Donner gerührt).

Wa — was!? — hör' auf! —

Nochus (zu Babett).

Sie müssen ihn nicht foppen bei seinem jetzt etwas wankenden Gesundheits-Zustand.

Babett.

Es ist Ernst, vollster Ernst.

Plasius.

Mein Herr Onkel!? Victoria, aber ist es denn möglich?

Babett.

Vor zehn Minuten war er da.

Plasius

(In die Schrift sehend).

Hundert Fünfzigtausend Gulden werth, wie's
liegt und steht!

Nochus.

Das ist a Frühstück, was den Magen kurirt.

Plasius (ausspringend).

Wo is denn mein Kausch? Ich hab' auf einmal
neue Lebensgeister kriegt.

Habett.

Es ist ein ungeheures Glück.

Plasius.

Wo is der Herr Onkel?

Habett.

Schon wieder abgereist.

Plasius.

Macht mir — desto besser. Es könnt ihm viel-
leicht nicht recht sein, ich verkauf die Fabrik, ich
mag kein Fabrikant sein. Um hundert fünfzigtausend
Gulden, da kauf ich mir ein Schloß, eine Herrschaft
mit einem Schlesi.

Nochus.

Da rath' ich Euer Gnaden ein Land, wo es
lauter unverdorbene Menschen gibt.

Plasius.

Da gehen wir hin. Ich werde den Namen

meines Schlosses führen; Vasallen werd' ich haben, Bauern werd' ich hab'n, Bäuerinnen werd' ich haben! die benachbarten Edelfräulein werden sich reißen um meine Eroberung.

Nochus (bittend).

Nehmen mich Euer Gnaden in Dienst.

Plasius.

Ja, Du sollst mein Kammerdiener sein von diesem Augenblicke an.

Nochus.

Ha, diese Würde.

Plasius.

Ich red' schon mit Deinem Herrn. Der muß auch mit, der Brand auch, Alle müssen auf mein Schloß. Mein Prinzipal hat ein's zu verkaufen, ein Gut im Riesengebirg.

Nochus.

Jahe, von dort bin ich g'haus.

Plasius.

Jetzt lauf g'schwind in's Eckhaus hinvor zum Advocaten in der Kanzlei, erzähl' meinen eh'maligen Kammeraden mein Glück. Erzähl's dann Deinem Herrn, ich komm' gleich selber zu ihm — mach', daß Du weiter kommst.

Nochus.

Gleich, Euer Gnaden. Ich g'freu mich schon, das wird ein Leben werden, ein unverdorbnes Leben! (Zur Mitte ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Plasius. Babell.

Babell

(über das Benehmen des Plasius sehr bestrebt).

Jetzt laß mich einmal zu Wort kommen. Ich will hoffen, daß nur der erste Anfall von Freund' so verrücktes Zeug aus Dir spricht.

Plasius.

Babell, ich hege fortwährend unendlich viel Freundschaft für Dich, und es wird mir angenehm sein, bei vorkommender Gelegenheit Dir nützlich zu sein. Du kannst auf meine Protection rechnen. Was aber das Andere betrifft, nämlich, ferners Dein Geliebter zu sein, so wirst Du selbst einsehen, daß mich der Standpunkt meiner künftigen gesellschaftlichen Stellung zu sehr erhebt, als daß ich ecetera.

Babell

(nach einer Pause, mit bitterem Lächeln).

Du willst nichts mehr von mir wissen, weil

Du reich worden bist. Ich hab' bisher die Dummheit für Deinen einzigen Fehler gehalten, jetzt seh' ich aber auch, daß Du undankbar bist.

Plasius.

Das ist nicht wahr, ich werde Dir morgen einen Beweis vom Gegentheil geben. Du bekommst einen neuen Shawl von mir, die Farbe kannst Du selbst bestimmen, und außerdem noch einen neuen Hut.

Habett.

O, spar' Dir Deine Präsenten, Du erbärmlicher Wicht.

Plasius.

Keine Gemeinheiten! Mir ist unwohl, ich wünschte allein zu sein.

Habett

(ihn verdächtig anblickend).

O, Du nobler Mensch! — (in Thränen ausbrechend). Meine Frau Mutter hat recht g'habt. (Weht, beide Hände vor's Gesicht, rechts ab.)

Plasius (allein).

Daß doch solche Personen nie einsehen, nie begreifen wollen, mit welchen Schranken uns die Conversation umgibt.

Siebenzehnter Auftritt.

Mehrere Schreiber. Voriger.

(Während dem kurzen Ritornell des folgenden Chores treten mehrere Schreiber herein und eilen im frohen Getümmel auf Blasius zu.)

Chor.

(Is wahr, was ich hör',)

Bist a Millionär?

(Hat man uns nicht etwa beleg'n.)

Blasius.

Ich bin es, und bleib' Euch (in Gnaden gewog'n.)

Chor.

Jetzt a'schwind fert in's Gasthaus, wir a'sreu'n uns
sehr,

Du mußt jetzt was zahlen, als gnädiger Herr.

(Alle umringen ihn jubelnd, der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne stellt das Innere einer ärmlichen Waldhütte im Riesengebirge vor.)

Erster Auftritt.

Stach. Eva.

(Gewitter-Russl. Man hört den Donner und sieht durch die Fenster der Hütte den Wald von außen häufig durch Blitze erhellt.)

Eva

(aus der Seitenthür kommend).

O, mein Gott, die Angst, die Angst!

Stach

(zur Mitte hervintretend).

I' sieh nix.

Eva (jammernd).

Die armen Kinder in den Wetter.

Stach.

Ja, die Wildddieberei hat halt auch ihre Wes-
schwerden, so gut als ein anderer Stand.

Eva.

Es muß schon bald Tag wer'n.

Stach.

Wenn d'Wetterwolken d'Sonn in d'Höh lassen,
so kunnt's in einer Stund aufgeh'n.

Eva.

Es kommt wer — (freudig) sie sein's.

Zweiter Auftritt.

Theodor. Plafius. Brand. Nochns. Vorige.

(Alle sind in Reifseleidern, Nochns in einen Elvree-Capot,
von anderer Farbe, als er im ersten Act getragen.)

Theodor

(mit den Uebrigen eintretend).

Ah, das ist ja ein Wetter, daß man glaubt der
jüngste Tag —

Nochns.

Eiß Mal weiß ich g'wiß, daß ich g'fall'n bin
über die Baumwurzeln, nacher bin ich irr worden im
Zählen.

Brand.

Sein wir froh, daß wir einen Unterstand haben.

Plasius

(ängstlich umsehend).

Man soll aber nicht überall hinein gehen, eh' man weiß —

Theodor (lachend).

Ob man willkommen ist? (zu Stodt und seinem Weib.) Nicht wahr, gute Leute, ihr erlaubt uns schon, hier Schutz vor dem Ungewitter zu suchen?

Stodt.

Wenn die gnädigen Herr'n mit meiner Hütte verlieb nehmen wollen, unter einer Stund regnet's da noch nicht durch.

Plasius (zu Stodt).

Ist es weit von hier bis nach Felsenstein?

Stodt.

Felsenstein? das muß schon ents den Hübel sein, das weiß i nit.

Nochus (zu Plasius).

Warum hab'n mir denn Euer Gnaden das nicht rer drei Stunden g'sagt, daß Ihr Schloß, was Ihnen kauft haben, Felsenstein heist, da wär'n wir g'wiß nicht fehl g'angen. Ich bin ja ein gebürtiger Felsensteinischer Unterthan, ich kenn' ja da ein jeden Weg und Steg. Von Eichelfeld aus hätten wir so nah g'habt, jetzt hab'n wir noch a zwei Stund weit hin.

Plasius.

Der Teufel soll die Fußreisen holen!

Theodor.

Wer ist denn d'ran Schuld als Du mit Deiner Galanterie? Wer hat Dich g'heissen an den Herrn von Klippenbach, den Du gar nicht kennst, unterwegs Deinen Wagen abtreten und ihn auf Dein Schloß einladen?

Plasius.

Der seinige war gebrochen, und dann ist ja das Alles wegen der Tochter geschehen.

Rochus.

Ein bildsauberes Mädl, diese Tochter. Ich habe sie scharf fixirt und wirklich Reize entdeckt.

Plasius (zu Rochus).

Die Dich nir angehen. Ich bitt' mir's aus, daß Du mit mehr Achtung von Deiner künftigen Gebieterin sprichst.

Brand.

Ohe, ist's schon so weit?

Plasius.

Das just nicht, aber solche Gasthef bekanntschaften enden sich oft mit einer Mariage, wachsen sich oft bis auf's Neueste aus.

Con.

Wenn nur die Kinder schon i' Haus wär'n.

Plasius.

Laßt Ihr die Kinder bei der Nacht in Wald geh'n? das g'hört sich halt nicht, das is nur bei Mäuerborden. (Reiße zu Theodor.) Ziehst Du die Verlegenheit.

Stork (an der Thür).

Sie kommen! sie sei'n's!

Eva (freudig).

Die Kinder sein da! die Kinder!

Dritter Auftritt.

Stefel. Seppel. Hansel. Michel. Vorige.

(Hier sehr große, bengelhafte Bauernburschen treten mit Jagdflinten ein, zwei tragen ein Reh, die Andern Hasen.)

Plasius.

Um Alles in der Welt, wie sind verloren.

Eva

(zu den Burschen).

Na, Kinder, mir war Angst um Euch!

Theodor und Brand (zu Plasius).

So schweig' doch, zum Teufel!

Plasius.

Die ganze Wanda, mit Flinten!

Nachus (zu Blasius).

Warum nicht gar, a Dufferl Wildddieb sein's,
daß sein wir Gebirgsbewohner Alle, übrigens unver-
derbene Gemüther.

Eva

(zu den Burschen).

Nachts Euer Compliment, Kinder, da sind rei-
sende gnädige Herr'n.

(Die Bursche gräßen tölpisch.)

Blasius

(von seinen Schrecken sich erholend, bei Eilte).

Recht liebe Kinder, daß!

Eva.

Und jetzt geht schlafen, in Eure Kammer!

(Die Bursche gehen, und Eva begleitet sie sorgsam. Das
Gewitter hat nachgelassen.)

Michel (zu Stod).

Ich bleib' da, vielleicht brauchen die Herr'n
einen Begleiter!

Chrodor (zu Blasius).

Mich amüsert die heutige Nacht mehr, als hät-
ten wir auf Deinem Schloß einen glänzenden Ball
gehabt.

(Das Gewitter hat aufgehört.)

Blasius.

Na, Ball wär' heut' noch keiner gewesen, aber —

(von einem Gedanken ergriffen, zu Nothus leise.) Nothus, mir fällt was ein —

Nothus.

Was denn, Euer Gnaden?

Plasius.

Auf meinem Schloß weiß man noch gar nir von meiner Ankunft.

Nothus.

Wenn Euer Gnaden dieses großartige Ereigniß nicht gemeldet haben.

Plasius.

Vergessen, vergessen. Und man hat doch Personal auf dem Schloß, man hat Unterthanen im Territorium, lehnspflichtige Bauern, nicht wahr?

Nothus.

Ja, ich weiß nicht, was Euer Gnaden Alles haben.

Plasius.

Siehst Du, und da wünschet ich eigentlich, bloß wegen meine Freunde, denn ich halt' Nichts auf solche Sachen, da wünscht' ich, so ein' Art von feierlichem Empfang.

Nothus.

Aha, etwas Blumenstreuen, Vivat rufen, weiße Jungfrauen mit grüne Kränze.

Plasius.

Ja, ja!

Uchus.

Allenfalls ein paar Triumphbögen von Tannenzweigen, mit Goldpapier.

Plasius.

Ja, ja, dann eine Art Schulmeister im Festgewand, mit einer Art von Gedicht oder Anreden, an mich.

Uchus.

Von beglückender Stunde — alle Herzen — entgegen schlagen — des glorreichsten Tages — gnädigster Herr'n — a paar Pöller losknallen.

Plasius.

Du bist ein vernünftiger Kerl, das seh' ich schon. Jetzt tummel Dich aber, was Du kannst, lauf heraus auf's Schloß, 's Wetter ist vorbei, nimm Dir einen Bauernwagen unterweg's, und arrangir' Alles. (Auf seine Freunde zeigend.) Die brauchen aber nichts davon zu wissen.

Uchus.

Versteh's schon, versteh's schon; einer Feierlichkeit muß das gleich sehen, die blos aus den Herzen der Unterthanen entsprungen. (Bleibt sich noch dem Hintergrunde und entfernt sich unbemerkt zur Mittelthür. Eva ist schon etwas früher zurück gekommen.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Nachs.

Plasius

(zu Theodor und Brand).

Unter Andern, ich geh' nicht eher fort von da,
bis es nicht helllichter Tag is.

Michel.

Da hab'n Euer Gnaden recht, denn der Weg
geht beim grauen Haus vorbei, und den weicht man
beim Tag gern aus, g'schweigens erst bei der Nacht.

Theodor.

Graue Haus? was ist das?

Plasius.

Etwas ein gefährlicher Ort?

Er

(mit geheimnißvoller Wichtigkeit).

Das glaub' ich. Von dort geht alles Unheil aus.

Stech.

Daß das heutige Wetter dort g'macht worden
is, das bin ich fast überzeugt.

Theodor.

Oho, gibt's Hexen dort?

Stech.

Nur Eine!

Michel.

Aber das was für Eine! — Sie wohnt mit ihrer alten Magd a dreihundert Schritt weit vom grauen Haus, in einem wunderschön Bauernhaus, in einen völligen Wald von lauter Blumen d'rin.

Plasius.

Und wer logirt denn im grauen Haus?

Stach.

Da logirt gar Niemand.

Michel.

Es ist ein unbewohntes Haus, mit zug'machten Fensterladen und einer großen Gartenmauer. Aber dann und wann, bei der Nacht —

Stach.

Jetzt hat man schon a etliche Wochen nir g'seh'n.

Michel.

Da sind die Fensterladen offen, und man sieht Lichter hin und hergeh'n im ganzen Haus.

Plasius.

Also, g'hört dieses graue Haus der Herr?

Michel.

Das weis man nicht. 's graue Haus is vor achtzehn Jahren baut wor'n.

Stach.

Ich hab' selber Kalch g'löscht dabei!

Michel.

In dem Klein Haus darneben haben a paar Leut' g'wohnt, der Pichlkunz und sein Weib, die haben's bauen lassen; können aber unmöglich das Geld dazu auf natürlichem Weg g'habt hab'n. Auch haben's 's ganze Haus alleweil leer stehen lassen.

Stech.

Zu gleicher Zeit haben's ein kleines Kind ang'nommen.

Stech.

Und das war halt kein gewöhnliches Kind.

Michel.

's Jahr d'rauf is ihnen ihr einziges Kind g'sterb'n.

Stech.

Das war die Straf!

Michel.

Zieb'n Jahr darnach is der Pichlkunz in einen Abgrund g'stürzt.

Stech.

Er ist grad von ein Kirtag nach Haus g'gangen.

Michel.

Und neun Jahr d'rauf is 's Weib g'sterb'n.

Stech.

So is die ganze Familie vom Erdboden vertilgt.

Plasius

Schauderhaft!

Thedor.

In einem Zeitraum von 18 Jahren, das ist eben nichts Wunderbares.

Brand.

Was ist denn aber mit dem angenommenen Kind g'sche'n?

Stach.

Das Kind is a Mabl werd'n von neunzehn Jahr.

Michel.

Und sie bewohnt jetzt das schöne Häusert, und mit ein Wert, das is die Her.

Plasius.

Neunzehn Jahr, und schon Her, die kann's noch weit bringen!

Michel.

Sie kann lesen und schreiben, was bei uns gar nicht der Brauch is.

Eva.

Sie Reid't sich viel schöner als unser eins.

Michel.

's ganze Nieder voller Silber, die Alte laßt öfters Ducaten wechseln in Eichelfeld.

Plasius.

Und hat sie sonst in ihrem Aeußeren keine Spuren von Teufelhaftigkeit an sich, rothe Augen vielleicht?

Stod.

Gar Nichts, sie wär' sogar sehr sauber.

Eva (zu Stod.).

Was verstehst denn Du?

Stod.

Na, die Burschen sagen's halt.

Michel.

Das glaub' ich, aber wir traun uns nur nicht, daß wir's recht anschau'n.

Plasius (für sich).

Es ist doch spassig! (Zu Stod.). Hier, im Riesengebirge, da hat ja Einmal der Rübezahl gehaust.

Stod.

Freilich, erst vor einiger Zeit, wie meinem Ur-
ahnl sein Großvater Hochzeit hat g'habt —

Theodor.

Diese Geschichte schenken wir den guten Alten.
Ich bin jetzt neugierig, die jugendliche Hexe zu sehen,
Ihr geht doch mit?

Brand.

Das will ich meinen.

Plasius (zweifelhaft).

Nun ja — man kann — aber zu was? —

Theodor (zu Michel).

Du zeigst uns den Weg.

Michel.

Aber ganz in die Näh' geh' ich nicht hin, und
recht gut zahlen müssen mich Euer Gnaden.

Theodor.

Daran soll's nicht fehlen. (Zu Stoa und Eva.)
Das gehört Euch, für die freundliche Aufnahme.
(Wirft einige Silberstücke auf den Tisch.)

Stoa und Eva.

Wir küssen's Kleid! Tausend Dank!

Theodor (zu Michel).

Und Du, führ' uns jetzt dahin, wo sich Blumen
und Jugend mit den Schauern des Blocksberges ver-
einen.

Plasius (für sich).

Ich zahl' Nichts. (Zu den Bauersteuten.) Ihr
habt den Herrn von Felsenstein beherbergt. Diese
Ehre möge fortan der Stolz Eurer Familie sein!
(Theodor geht zur Mitte ab. Die Uebrigen folgen. Die
Bauersteute zur Seite.)

V e r w a n d l u n g.

(Die Bühne stellt eine romantische Gebirgsgegend vor, im Hintergrunde erhebt sich der Weg zu einem Hügel. Rechts im Hintergrunde sieht man das graue Haus, ein Gebäude von einem Stockwerk, mit geschlossenen Fensterladen. Im Vordergrunde links sieht man ein sehr schönes, aber kleines Bauernhaus, die Fenster mit Blumen geziert, mit einem sehr geschmackvollen Vorgärtchen. Vor dem Hause steht ein grüner Tisch, an beiden Seiten sieht man, an den vorderen Coulissen, Rosenhecken.)

Fünfter Auftritt.

Brigitte (allein).

(Es ist Morgen. Mit der Verwandlung beginnt das Mitornen des folgenden Tages, während welchem man Brigitte, rechts im Hintergrunde, noch von Innen sehen hört, darauf kommt sie den Hügel herab.)

L i e d.

1.

Wenn d'Zenn immer heiter am Himmel thät strahlen,
(Jedler.)

So wurd' sie den Menschen, nicht d'Hälfte so a'sal-
len. (Jedler.)

Doch eßt steigen Wolken auf, schwarz um und um,
 Wisp und Donner rumoren am Himmel herum.
 Das Wetter verzieht sich, es wird wieder klar!
 Und Alles ist nochmal so schön, als es war. (Jodl.)

2.

Mein Sinn is stets heiter, mich hat noch nix
 kränkt, (Jodler.)

Kein Wölkert hat sich auf mein' Stirn' noch ge-
 senkt. (Jodler.)

Ich wünschet jezt fast, ich muß sagen, auf Ehr',
 Dast in mein Herzen ein Ungewitter wär'!

's ging vorüber, hernach wurd's erst recht klar,
 Und 's ganze Leben, Alles ist nochmal so schön, als
 es war. (Jodler.)

Sechster Auftritt.

Sabine. Vorige.

Sabine

(aus dem Bauernhause tretend).

Ah, guten Morgen, liebe Brigitte, schon in
 aller Fröh, das muß ich gleich der Wamsfell Frie-
 derike sagen.

Brigitte.

Nein, sag' ihr die Frau Sabine nichts, ich hab' versprochen, den ganzen Tag hier zu bleiben, und das kann ich durchaus nicht halten. Ich muß gleich wieder auf's Schloß, es geht fürchterlich zu heut bei uns, die neue Herrschaft kommt an, ein Bedienter ist schon da — geb' ihr die Frau Sabine diese Erdbeeren, sie sind aus'm Schloßgarten und ich laß ihr alles erdenkliche Glück, zu ihrem Geburtstag, wünschen. (Gibt Sabine ein Körbchen.)

Sabine.

Thut mir leid, daß Du gehst, Du bist noch das einzige Wesen, das uns in unserer Einsamkeit besucht, und uns, weder durch schene Furcht, noch durch Neugierd', die Verwahrung unseres Geheimnisses erschwert.

Brigitte.

Was kümmert mich's graue Hans und was d'rin vorgeht, ich laß jeden Menschen seine Geheimnisse, und das ärgert mich nur, daß ich selbst noch kein's hab. Ich möchte gern eins haben, so recht ein geheimes Geheimniß; thut nichts, was nicht ist, kann noch werden. Ich glaub', die Friederike kommt, ich kann mich unmöglich aufhalten, ich eil' auf'm kürzesten Weg in's Schloß. (Rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Friederike. Vorige.

Friederike

(ländlich, aber reich gekleidet, mit einem Buch in der Hand, aus dem Häutchen, zu Sabine).

Kein Zeichen am Fenster zu sehen?

Sabine.

Nichts, Alles verschlossen und todtenstill im grauen Haus, dasmal bleibt der Besuch lang aus.

Friederike.

Zeit acht Tagen, schon erwart' ich immer das —

Sabine.

Und mir war doch heute Nacht, als hätte ich Wagen und Pferdgetrampel gehört.

Friederike.

Das wird das Donnerwetter gewesen sein.

Sabine

(rechts noch den Hintergrunde sehend).

Was kommen denn da für Herren auf uns zu? Geh'n wir in's Haus.

Friederike.

Ah, das wäre ja kindisch; das sehet aus, als wenn wir uns fürchteten, und wer ein gutes Gewissen hat, hat sich vor gar Nichts zu fürchten, folglich, auch nicht vor drei fremden Herren!

Achter Auftritt.

Plasius. Theodor. Brand. Die Vorigen.

Theodor

(mit den Beiden über dem Hügel kommend).

Fürwahr, ein herrliches Thal, ganz würdig, der Aufenthalt einer Zauberin zu sein!

Brand.

Unser Wegweiser hat uns verlassen.

Theodor.

O, wenn's gilt, Mädchen zu suchen, da hab' ich eine wunderbare Sagacität; (Friederike erblickend.) da, seht, das Bauernmädchen im reichen Gewande, das Häuschen im Blumenstör, wir sind zur rechten Stelle. (Alle drei sind über den Hügel herabgekommen.)

Theodor.

Guten Morgen, schönes Kind!

Brand.

Guten Tag!

} Zugleich

zu

} Friederike.

Friederike.

Gleichfalls, meine Herren!

Sabine

(mit einem tiefen Anix).

Untertänigste Dienerin!

Theodor (zu Friederiken).

Du nimmst es doch nicht übel, daß drei Reisende,
von der Schönheit Deines Wehnerts angelockt —

Friederike.

Es ist mir eine Ehre, die Herren werden hier
vielleicht ein wenig ausruhen wollen, da werd' ich so-
gleich einige Erfrischungen besorgen.

Plasius

(Stolz hervortretend).

Wir sind keine gemeine Fußreisenden, wir haben
eine Equipage, und nur, weil wir die Equipage aus-
geliehen haben —

Friederike.

Es müssen Sie von den ungewohnten Verglei-
gen um so mehr müd geworden sein. Gleich sollen Sie
bedient werden. Komm' Sabine! (In das Häuschen ab.
Sabine verneigt sich mehrmals gegen die Herren und
folgt Friederiken.)

Theodor.

Was für ein liebliches, gutes Mädchen, und
die hält man für eine Hexe. —

Plasius.

Ich hätte eher die Alte für eine ang'schaut.

Brand.

Eine sonderbare Erscheinung bleibt es aber im-

mer, unter einfältigen, plumpen, rohen Gebirgsbewohnern, dieses Geschöpf —

Chesdor.

Nur Geduld, diese Räthsel werden sich bei näheren Bekanntschaften lösen.

(Friederike kommt mit Sabine aus dem Hause, Beide tragen Erfrischungen in eleganten Geschirren.)

Friederike.

Hier, meine Herren, ist Milch, Obst und Butter.

Chesdor.

Du bist so gütig, so zuvorkommend gegen uns, und nur, um länger das Vergnügen zu genießen, in Deiner Nähe zu weilen, nehmen wir Deine Einladungen an.

(Friederike und Sabine ordnen den Tisch und die Herren setzen sich.)

Plasius.

Ich darf keine kalte Milch trinken in der Früh, am allerwenigsten wenn ich Pferscher und Fludern dazu is, mir wär' ein Glasel Wein lieber, als so ein Lafontainisches G'frast.

Friederike.

Ich trinke zwar keinen Wein, aber meine Sabine kann damit aufwarten.

Sabine.

Sogleich, den Augenblick! (Gilt in's Haus ab.)

Thedor

(leise zu Blasius).

Du bist aber ein unbescheidener Kerl!

Blasius.

Was soll denn ich mir den Magen verderben, so lang ich mir einen Wein zahlen kann, laß ich keine Milch.

Thedor (zu Friederike).

Wäre es uns nicht vergönnt, den Namen unserer freundlichen Wirthin zu erfahren?

Friederike.

Ich heiße Friederike.

Thedor.

Ein schöner Name.

Blasius.

Aber, haben wir sonst keinen Namen?

Friederike.

Ist das nicht genug, zu was brauch ich noch einen?

Blasius (für sich).

Hab's schon verlegen g'macht, die verdächtige Personasche! Nur um den zweiten Namen z'fragen.

Friederike

(auf Sabine zeigend).

Hier ist eine Person, welche zwei Namen hat, meine Wirthschafterin, Sabine Zichel.

Sabine.

(den Wein hinstellend, mit einem tiefen Ausr.).
Zu dienen!

Plasius.

Eichel? Kurios, ich hab' einen, aus dieser Gegend gebürtigen Eichel, in meinem Dienst.

Sabine.

Soll das möglich sein! er heißt doch nicht Kochus?

Plasius.

Ja, ja, so heißt er!

Sabine.

Ist's möglich! mein Sohn, mein Kochus, den ich zehn Jahre lang nicht gesehen hab', in Euer Gnaden Diensten! O, erlauben mir Euer Gnaden, das Kleid zu küssen.

Plasius

(zu seinen Freunden).

Neht eine verständige Person. (Zu Sabine.) Also, Ihr Sohn ist er! Na, da hat die Frau recht einen raren Kerl das Licht der Welt erblicken lassen. Die Frau muß wissen, ich bin hier die Herrschaft, ich hab' das Schloß Felsenstein gekauft, von dort aus beherrsch' ich die ganze Gegend.

Friederike.

Mit Ausnahme dieses Plazes. Dieser Grund

hier ist frei und mein alleiniges Eigenthum; er hat zwar nur einige hundert Schritt im Umkreis, aber das, was der Herr von Felsenstein auf Felsenstein ist, das bin ich hier, in meinem Aesengebüsch, und es freut mich herzlich, meinem Gränz Nachbar unbekannter Weise bewirthe zu haben.

Blasius

(ärgertlich, für sich).

Stetze Oretl, diese Impertinenz!

Sabine (zu Blasius).

Wenn dem gnädigen Herrn vielleicht zum Wein ein Stück Schinken gefällig wäre, so könnt' ich auch aufwarten.

Blasius.

Her damit, das is ja viel g'scheidter, als diese Agras und Hetschepetsch.

(Sabine eilt in das Haus, Friederike folgt ihr.)

Theodor

(zu Friederike).

Wißt' sich denn unsere holde Wirthin nicht zu uns setzen?

Friederike.

Hab' unmöglich Zeit, ich muß meine Gäst' bedienen. (Ab in das Haus.)

Theodor.

Das Volk hier hat Recht, ohne es zu wissen,

sie ist eine Here, wenigstens mich hat sie schon ganz bezaubert.

Plasius.

Ich bin schon so ziemlich im Klaren, über dieses Gebirgs-Verhältniß —

Brund.

Na, laß doch hören.

Plasius.

Schant's nur das Eßzeug an, die porzellanern Teller, das geschliffene Glas, dieses Salvat, woher soll denn das eine Waldbäurin haben?

Brund.

Ja, das ist ja das Räthsel.

Plasius.

Welches sich von selbst auflöst, wenn man bedenkt, 's Nadel is nit übel, 's wer'n öfters Reisende herkommen — Wegweisung, int'ressante Aussicht auf einer Felsenspitze — Weissblattlaube — murmelnden Waldbach mit schäumenden Wasserfall in die Tiefe — das kennen wir Alles.

Theodor.

Du bist ein abscheulicher Mensch. Läßt sich's hier trefflich schmecken, schafft an, als wenn er zu Hause wäre, und schimpft über die freundliche Geberin.

Plasius.

Das müssen sich alle Leut' g'fallen lassen, die traktiren.

Sabine

(kommt mit Friederiken aus dem Hause und trägt einen Teller mit Schinken, zu Plasius).

Wenn es Euer Gnaden gefällig ist, gnädigst zu versuchen?

Plasius

(den Schinken betrachtend).

Sie schaut recht gut aus.

Sabine

(es auf sich beziehend).

O, ich bin schon eine bejahrte Frau!

Plasius.

Nein, ich meine den Schinken.

Thedor

(leise zu Brand).

Gib dem Mädchen dann diese sechs Ducaten für das Frühstück. (Gibt ihm Geld, zu Friederiken.) Sag' mir, kommen öfters Fremde in diese Gegend?

Friederike.

Höchst selten.

Plasius

(essend, bei Seite).

Um so mehr werden die g'schnürt, die kommen.

Friederike.

Seit mehr als einem Jahr' war kein Fremder da.

Chesdor.

Ist Dir denn aber nicht unheimlich in dieser einsamen Gegend, in der Nähe eines so verrufenen Gebäudes wie dort — (zeigt nach dem grauen Hause).

Friederike (lächelnd).

O, von dort hab' ich nichts zu fürchten!

Chesdor.

Du weißt also, wer dort nächtlicher Weile sein Wesen treibt?

Friederike.

Um Verzeihung, so fragt man die Bauern aus, aber nicht die Bäuerinnen.

Brand (zu Friederiken).

Du bist doch nicht böse über unsere Neugierde? Da, nimm für die gute Bewirthung. (Legt die Ducaten auf den Tisch.)

Friederike.

Mein Herr, ich nehme kein Geld, ich hab' ohnedies mehr als ich brauche; wenn Sie zu viel Ducaten haben, so finden Sie in den übrigen Bauernhütten Gelegenheit genug, damit Gutes zu thun.

Chesdor

(leise zu Blasius).

Was sagst Du nun?

Plasius.

's. gibt Viele, die sechs Ducaten nicht nehmen,
hingegelt bei vierzig — fünfzig — hundert — da
geht ihnen nacher d' Phisonomie aus'n Reim.

Theodor

(zu Friederiken).

Sag' mir, Du sonderbares Mädchen —

Friederike.

Ich sage Ihnen Nichts, denn Sie fragen mich
um Sachen, die ich nicht beantworten kann.

Theodor.

Wenn ich Dich aber darum frage, wann ich Dich
wieder sehen darf?

Friederike.

Dann antworte ich, bald, recht bald, morgen
meinetwegen, Sie werden immer so wie heute auf-
genommen sein.

(Man hört einen ländlichen Chor von Innen.)

Chor.

Zur Hochzeit, zur Hochzeit, das is halt a Freud,
Mir schöner, als wenn sich recht gern hab'n zwei
Leut' ;

Schad', daß nicht dreihundert Jahr,
Leb'n kann a solches Paar.

Theodor (zu Friederiken).

Was bedeutet der fröhliche Gesang ?

Plasius.

Ist da ein Wirthshaus?

Friederike.

Zu einer Hochzeit geh'n sie in's Dorf hinab.

(Die Uebrigen sind aufgestanden.)

Theodor.

Sie kommen hierher?

Friederike.

O nein, hieher gehe Niemand, da machen sie lieber den weitesten Umweg. (Man hört den Chor in weiterer Entfernung.) Sehen Sie, sie geh'n schon da hinab.

Theodor.

Das ist doch wirklich sonderbar, sag' mir nur —

Friederike.

Nichts mehr, als leben Sie wohl, auf baldiges Wiedersehen, und wenn Sie wieder kommen, lassen Sie Ihre Muegier zu Haus.

(Man hört den Chor immer in weiterer Entfernung, bis Alle ab sind.)

Theodor.

Lebe wohl, liebe, holde Friederike! (Weht, immer nach Friederiken zurücksehend, mit Brand und Plasius rechts im Hintergrunde ab.)

Plasius (zu Sabine).

Morgen schick' ich Ihr den Kechus her. (Winkt ihr vornehm zu.)

Sabine

(Plasius die Hand küßend).

O, gnädiger Herr —

Plasius (bei Seite).

Ich bin Landleuten, die guten Schunken haben,
stets gewogen! (Ab. Sabine und Friederike in's Haus
ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Die Bühne verwandelt sich in den Schlosshof auf dem
Schlosse Felsenstein, im Hintergrunde ist eine schad-
hafte Mauer mit einem großen, offenen Thore,
durch welches man in's Freie sieht, die Coulissen
rechts stellen einen noch ziemlich wohl erhaltenen
Trakt eines alten, im gothischen Styl gebauten
Schlosses vor, eine Eingangsthür auf Stufen
führt in dasselbe. Seite links, gegen den Hinter-
grund, ist ein Gitter, welches in den Garten führt,
weiter vorn ein Theil des Schlosses, welcher bei-
nahe zur Ruine geworden ist.)

Zweiter Auftritt.

Hochw. Christian. Brigitte.

Hochw.

Geh' der Herr mit seine Leut' im Garten und
schneibet a Menge Tannenkras ab, so viel als Ihr

erschleppen könnt's, und werst's nur daher mitten im Hof, die Bauern müssen helfen und wir machen in der Geschwindigkeit einen Triumphbogen d'raus.

Christian.

Gleich, Herr Kochus, gleich! (Zu den Knechten.)
Kommt's! (Gehen eilig in den Garten ab.)

Kochus (allein).

Das kann recht gemüthlich ausfallen, wenn das so i'samm geht, wie ich mir denk'.

Brigitte

(eilig zum Schloßthore herein).

Hat mein Vater schon um mich g'fragt?

Kochus.

Ist sie nicht das Wesen, das ich heut' schon hier gesehen hab'?

Brigitte.

Ich bin die Tochter des Therrwächters Kiesel.

Kochus.

Ich kann nicht umhin, Ihr einiges Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Brigitte.

Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komm.

Kochus.

Es handelt sich jetzt nur um den wichtigen Punct, ob Sie wirklich so unverdorben ist, als Sie anschaut, und ich würde mich dann näher mit Ihr befreunden.

Brigitte.

Mir scheint, der Herr hat sich bereits mit den unterirdischen Geistern des Schlosskellers befreundet.

Nochus.

Hier ist von keinem andern Geist die Rede, als vom Geist der Liebe. Ich werde jetzt durch einige Wochen gar nichts mit Ihr sprechen.

Brigitte.

Das Unglück ist zu ertragen; besser gar Nichts, als was Dummes.

Nochus.

Sie muß diese Zeit als Prüfungszeit betrachten. Ich werde dabei immer im Stillen meine Beobachtungen machen. Seh' ich dann, daß Sie wirklich gänzlich und durch und durch unverdorben ist, so nehme ich eine Schere und stütz' Ihr zu Füßen.

Brigitte.

Er wird mich doch nicht umbringen wollen?

Nochus.

O nein, im Gegentheil, das Verständniß der Liebe ist in wenigen Minuten gestammelt; darauf schneid' ich Ihr die Lecken ab, auf alle zwei Zeiten, laß mir's in ein Ring fassen, das Ueberflüssige gehört auf a Uhrketten, Sie erhält von mir den ersten Kuß, dem Vater wird mittelst eines Machtwortes des gnädigen Herrn, das freiwillige Jawort

abgedrungen, und unserer Verbindung steht kein Hinderniß mehr im Weg.

Prigitte.

Das ist schön. Uebrigens kann der Herr Nochnus die Prüfungszeit auch auf mehrere Jahre verlängern, das macht gar nichts.

Nochnus (für sich).

Sie muß sehr unverdorben sein, weil sie die Dauer der Prüfung nicht genirt. (Laut.) Halt, noch Eins. Beim feierlichen Empfang muß Sie mir den Glanzpunkt abgeben; Sie muß sich eine Rosenguirlande machen, so herüber, und eins um den Kopf, ein weißes Kleid mit ein halben Leib, das muß Sie sich um eine gute Ellen aufschlagen, dann einen Trichter als Hüllhorn in die Hand, so muß Sie als Genius des Glück's paradiiren.

Prigitte.

Was Ihm nicht Alles einfällt. Ich werd' zum Kochen schauen, daß der gnädige Herr sich zu einer guten Tafel setzen kann, wenn er kommt, das wird gescheidter sein, als seine Narrheiten. Er dummer Mensch, Er! (Rechts ab.)

Nochnus (allein).

Wenn die gegen jeden Mann so grob war, als gegen mich, dann ist sie gewiß so unverdorben, als ich

es wünsche, mir scheint, unser Verhältniß ist schon halb und halb geknüpft.

Zehnter Auftritt.

Herr von Alippenbach. Mucki. Aurora. Nochno.

Alippenbach, Mucki und Aurora

(treten zur Mitte ein, Mucki trägt einen Wickler, Shawl, Ribicül und einen Hund).

Alippenbach.

Das ist ja eine execrable Einfahrt, nichts als Fächer und Gruben, daß man vor dem Thore aussteigen muß, um nicht den Hals zu brechen.

Mucki.

Wenn Dir nur das Fahren nicht übel bekommt, Herr Bruder?

Alippenbach (zu Nochno).

Sein Herr noch nicht angelangt?

Nochno.

Noch nicht, unterthänigst. —

Aurora.

Onkel Mucki!

Mucki.

Was befehlt mein liebes Nichtenchen?

Aurora.

Wo ist mein Niechfläschen?

Mucki.

Im Wagen, lieb Nichtchen.

Aurora.

Sie sollen es in der Tasche haben, das hab' ich schon oft befohlen.

Mucki.

Verzeihung, lieb Nichtchen, ich hol' es gleich.
(Will ab.)

Aurora.

Nein, jetzt will ichs nicht mehr. Sie bleiben da.

Mucki

(ängstlich und leise zu Nochus).

Bring' Er es doch, Freundchen, in der Wagentasche links, aber nur schnell.

Nochus.

Bern's gleich haben. (Zur Mitte ab.)

Alippenbach

(Der mit der Farnette die Faccaden des Schlosses betrachtet hat.)

Das Schloß ist im alterthümlichen Styl.

Mucki.

Theilweise sogar im baufälligen Styl.

Alippenbach.

Das muß Alles anders werden.

Aurora.

Onkel Mucki, welches Ohr klingt mir?

Mucki.

Das linke.

Aurora.

Schon wieder nicht errathen. Sie haben heute Ihren ungeschickten Tag, jetzt sprech' ich aber auch kein Wort mehr mit Ihnen.

Mucki.

Ah, nur nicht grollen, lieb Nichtchen, bitte, bitte.

(Mochus eilt mit einer braunen Wein-Bouteille zur Mitte herein und präsentiert sie Auroren).

Aurora.

Was soll denn das?! —

Mucki

(im höchsten Grad erschrocken).

Himmel, das ist ja nicht das Riechfläschchen.

Mochus.

Sie, das riecht sehr gut das Fläschchen, wenn man den Steppel aufmacht.

Aurora.

Der Tölpel —

Mucki

(Mochus die Bouteille wegnehmend).

Das ist der Malaga des Herrn Bruder.

Alippenbach (wie früher).

Dieser Tract muß ganz niedergerissen werden, muß Alles ein anderes Aussehen bekommen. (Moschus betrachtend.) Er sieht auch nicht gut aus.

Moschus (beleidigt).

Ich schau nicht gut aus?

Alippenbach.

Dummkopf, ich spreche ja von seiner Livree.

Moschus.

Ah, ja so!

Aurora.

Onkel Mucki, placiren Sie mein Hündchen, daß es ausruhen kann.

Moschus.

Dort hint ist die Hundshütten.

Aurora.

Schweig' Er, Schafskopf; ist denn mein Joli ein Kettenhund! (Zu Mucki.) Legen Sie ihn auf ein Canapee und decken Sie ihn mit dem Shawl zu.

Moschus

(sehr dienstfertig).

Ein Canapee? (Nach rechts zeigend.) Da d'rinn steht ein's. Ich werd' gleich — (nimmt schnell den Hund von Mucki's Arm, indem er denselben an der Geknickhaut faßt und trägt ihn in die Thür zur Puccade rechts ab).

Aurora.

Ach, Himmel! (zu Mucki.) Sehen Sie doch wie er den Hund trägt.

Mucki

(ihn nachrufend und nachsehend).

He, Freundchen, was macht Er denn? Um's Himmelswillen! (In dieselbe Thüre ab.)

Gilster Auftritt.

Alippenbach. Aurora.

Alippenbach.

Es war doch ein ganz charmanter Zufall, der uns im Gasthose zu Eichelfeld mit dem neuen Herrn dieses Schlosses zusammenführte.

Aurora.

Er schwachtet bereits in meinen Fesseln.

Alippenbach.

Er scheint ein bornirter Mensch zu sein.

Aurora.

Diese Replique ist etwas ungar placirt.

Alippenbach.

Nicht doch, so war's nicht gemeint. Er muß sehr reich sein.

Aurora.

Davon wollen wir uns überzeugen.

Alippenbach.

Wir kommt das sehr a propos. Der Mann muß mich nun rangiren, meine Wechsel saldiren, das ganze Schloß nach meinem Sinn und Geschmack renoviren, und wenn er dann nach sechs Wochen noch keinen Geldmangel verspürt, dann hege ich keinen Zweifel mehr gegen die Größe seines Vermögens und er ist würdig Dein Gemahl zu werden.

Aurora.

Es ist doch ein Glück, wenn man eine solche Tochter hat.

Alippenbach

(selbstgefällig lächelnd).

Wir haben unsere einstmaligen Reize auf Dich übertragen, hehe! hehe! Nun wollen wir den Garten ein wenig besuchen. (Mit Aurora in das zum Garten führende Gitter ab.)

ZWÖLFTER AUFTRITT.

Hofns, dann **Niegl** und **Ein Anecht**. **Bauern** und **Buben**.

Hofns

(aus dem Schlosse, wo er abging, kommend).

Was der Hund kauft, in einem fort! und ich hab'n doch gewiß zart angepackt.

Die Paben

(schreien durcheinander).

Der gnädige Herr kommt schon!**Nochus.****Er kommt! Stellt's Euch in Ordnung, die Hälfte daher, die Hälfte auf die andere Seiten.****Kiegl.****Ich muß gleich wegen die Schlüsseln — (läuft in den verfallenen Thurm des Schlosses ab.)****Nochus.****Vivat!****Die Bauern und Paben.****Vivat! Vivat!****Dreizehnter Auftritt.****Plasius. Theodor. Brand. Vorige.****(Die Herren treten zum großen Thore ein, Mucki kommt aus der Seite, wo er abging.)****Theodor.****Das ist wirklich ein pompöser Eingang.**

Niegl

(Kommt aus seiner Wohnung mit zwei großen Schlüsseln,
zu Blasius).

Der unterthänigste Ihrer Unterthanen hat die
Ehre, dem hochgnädigen Herrn die Schlüssel des
Schlosses zu überreichen.

Alle.

Vivat!

Blasius

(Ist zu Nochus).

Der rothe Pelster will mir nicht recht gefallen!

Nochus.

Mein Gott, ist halt ein Mann der Kinder hat,
die ruiniren Alles.

Blasius.

Ich dank' Euch, meine Vasallen und Unter-
thanen.

Die Bauern.

Vivat, der gnädige Herr!

(Zwei Bauernmädchen mit einem großen Korb voll Blumen.)

Nochus.

Setzt nur Blumen gestreut was 's Zeug halt!

Bauern.

Vivat! Vivat!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Christian, dann Alippenbach und
Aurora.

Alle

(schreien, während der Vorhang fällt).

Privat!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Dieselbe Gebirgsgegend, worin im Hintergrunde Friederikens Häuschen und das graue Haus sichtbar ist, wie die zweite Decoration des 2. Actes war.)

Erster Auftritt.

Nachus. Sabine. Prigille.

Sabine.

Ich sag' Dir zum letzten Mal, sedcir' mich nicht.

Nachus.

D'Fran Mutter sedcirt mich jetzt schon ein ganzes Menat, und ich muß es erfahren, was es mit diesem entrischen Haus (nach dem grauen Haus gehend.) für eine Bewandniß hat.

Sabine.

Das wirst Du nie erfahren.

Nachus.

Niemals! Na, gut, dann muß ich auch diese Gegend und die Frau Mutter auf immer meiden.

Sabine.

Was unterfängst? — —

Nochus.

Vor einem erwachsenen Sohn darf eine erwachsene Frau Mutter kein Geheimniß haben.

Brigitte.

Pfui, Herr Nochus, wie könnt' ich denn gar so neugierig sein, für ein'n Mann ist das doch eine Schand.

Nochus.

O, schweig' Sie still, Sie thut auch immer, als ob' Sie nichts wüßt' vom grauen Haus, und ich bin fest überzeugt, mit einem Wort, es ist aus mit uns!

Brigitte.

Was soll denn aus sein? 's hat ja noch gar nicht angefangen.

Nochus.

Vemetifire Sie nicht. Ein für alle Mal, ich ersuche Sie, unser Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Plafius.

Plafius

(in etwas übertriebenen Sommeranzug, von rechts).

Ist der Brand nicht da?

Noch.

Ja.

Plafius.

Das ist ein Glück. Wir wollen einen Spaziergang machen, und meine Braut hat g'sagt, ich darf mich nicht blicken lassen ohne Brand.

Dabine.

Dort oben sitzen sie, am steinern Kreuz. Der Herr von Brand, der gnädige Herr von Sonnenstern und Friederike, ich werde sie holen.

Noch.

Wir scheint, sie hab'n uns g'seh'n, sie stehen auf und kommen herab.

Plafius.

Das Mädl kann doch vom Glück reden, diese Friederike; der Theodor hat sich wirklich, in die vier Wochen, so wahnsinnig in sie verliebt, daß er fest entschlossen ist, sie zu heirathen.

Nochus.

Ich möcht' sie nicht, so eine geheimnißvolle Geliebte, meine Geliebte muß aufrichtig sein.

Sabine

(zweifelhaft den Kopf schüttelnd).

Ich wünsche, daß es zum Besten des guten Mädchens sei.

Plasius.

Na, ist etwan was aufzusetzen am Ehebett?
Ein junger, liebenswürdiger Millionär, und dabei
brav, wirklich ein edler Mensch. Nicht wahr, Nochus?

Nochus.

Ja, so — ja! nur etwas gift mich von ihm,
daß er Ihnen alleweil hofmeistern will.

Plasius.

Ne, das soll er sich nicht mehr unterstehen!

Nochus.

Neulich hat er g'sagt, er hat Ihnen Ihr d m:
mes Geldverschlagen schon oft genug vorgeworfen.

Plasius (ärgertlich).

Das hat er g'sagt?

Nochus.

Aber, sagt er, bei dem Schafstrepf muß kein
Zureden.

Plasius.

Impertinent!

Nochus.

Wir werden's aber in wenigen Wochen erleben, sagt' er, daß er ganz auf'm Hund kommt, der Dalk, der!

Plasius

(mit innerm Grimm).

Das ist infam!

Nochus.

Ich halt's für meine Schuldigkeit, Euer Gnaden Alles in's Gesicht zu sagen.

Plasius.

Das ist Neid, nichts als Neid, es wurmt ihn, daß ich auch reich bin. Wie er allein reich war, das hat ihm halt g'sall'n.

Nochus.

Der Herr Theodor hat halt ein verderbtes Gemüth, das hab' ich immer g'sagt.

Sabine (zu Plasius).

Aber, gnädiger Herr —

Dritter Auftritt.

Vorige. Theodor. Friederike. Brand links.

Plasius.

Du Brand, Du sollst geschwind zu meiner Braut kommen.

Friederike (im Gespräch mit Theodor).

Du quälst mich und Dich umsonst, lieber Theodor.

Theodor.

Mit einem einzigen Worte könntest Du —

Friederike.

Ich darf ja nicht, das Geheimniß gehört ja nicht mir an; jetzt muß ich die Blumen ins Wasser stellen. (Ab ins Haus, Brigitte ebenfalls.)

Vierter Auftritt.

Theodor. Brand. Plasius. Nochns.

Nochns (Brigitte nachsehend.)

Theodor.

Unbegreiflich! sie liebt mich, weiß, daß meine Absichten die redlichsten sind, daß ich jedes Verurtheil des Standes bei Seite setze, und doch noch immer dieses hartnäckige Stillschweigen.

Nochns.

Könnte man vielleicht durch Gewalt etwas erpressen?

Theodor.

Halte das Maul, Dummkeß!

Plasius.

Hat sie Dir auch nir gesagt, bis wann Du sie
heirathen darfst?

Thesdor.

Nein, so oft ich sie darum frage, wirft sie einen
ängstlich traurigen Blick nach dem grauen Hause und
schweigt.

Plasius.

Na, also, jetzt weiß ich Alles?

Wachus.

Aeden Euer Gnaden!

Plasius.

Im grauen Haus muß das Geheimniß stecken.

Wachus.

Das haben wir so schon gewußt.

Plasius.

Folglich muß dieses graue Haus von oben bis
unten, heimlicher Weise durchschnitten werden.

Thesdor. (von einer Idee ergriffen).

Wir kommt das Spioniren so niedrig vor, und
doch, ich gestehe es offen, die Eifersucht hat sich bereits
den Weg zu meinem Herzen gebahnt — aber auf wen
soll ich denn eifersüchtig sein?

Wachus.

Mein Herr hat Recht. Nur gänzliche Durch-
schneidung führt zur Ueberzeugung.

Thedor.

Ich kann nicht anders, so sehr es mich auch anwidert. (Zu Brand) Versuchen wir es, die Gartenmauer von der Rückseite zu übersteigen, und in's Innere des Hauses zu dringen. Man kann uns von hier aus nicht gewahren. Du, Nothus, kannst uns begleiten.

Nothus.

O ja, ich muß dabei sein!

Thedor (zu Blasius).

Du bleibst hier!

Blasius.

Ich triff mich nicht ums Mitgehen.

Thedor.

Und wenn Friederike kommt, so sagst Du ihr, ich sei eilig auf's Schloss geholt worden, Briefe von meinem Vater —

Blasius.

Schon gut, schon gut!

Thedor.

Nun schnell ans Werk! (zitt den Hölzl hinaus und reißt im Hintergrunde ab, Brand mit ihm).

Nothus (eilig folgend).

Lieber die gräßlichste Gewißheit, als länger diese Zweifel ertragen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Plafius (allein).

O wird auf mein Keden herauskommen mit diesem einödischen Naturgeschöpf. So gehts, wenn man sich mit einer Räthselhaften einläßt, es schmieren ei'm schon die Aufrichtigen an. Selten, höchst selten, daß Einer so ein Stück macht wie ich mit meiner Braut, mit der Gräule Aurora. Die hat keine Geheimnisse, mit der kann Jeder gleich im Reinen sein, daß sie gar nicht fähig ist, einen Mann zu hintergehen. Der Teufel, dem Brand soll ich ihr nach Haus bringen, und der ist mitgegangen, ich traun mich gar nicht nach Haus ohne Brand.

Sechster Auftritt.

Voriger. Friederike.

Friederike.

Wo ist denn Theodor hin?

Plafius.

Einer von meinen Bedienten hat ihn auf's Schloß g'holt. Es sind Briefe angekommen, wichtige Briefe von seinem Herrn Vater.

Friederike.

Ach Gott, wenn er etwa gar fort muß von hier!

Plasius.

Sein Sie ruhig, ohne Ihnen geht er nicht. (Bei Selte.) Müßt nur sein, daß er jetzt ein Haar findt. (Laut.) Er hat geschworen, nur mit Ihnen als Gemahlin die Stadt wieder zu betreten.

Friederike.

Er soll hier bleiben bei mir, immer bei mir bleiben, in die Stadt verlang ich mir gar nicht.

Plasius.

Sie haben auch recht. Sie würden dort eine üble Figur spielen.

Friederike.

Nun, das glaub ich eben nicht.

Plasius.

In den Gesellschaften thät es überall heißen: Da schaut's die Landpomeranzen an; Sie glauben nicht, meine liebe Gebirgsbewohnerin, was man in der großen Welt für ein Venehmen haben muß, wenn man sich nicht lächerlich machen will.

Friederike.

O ich weiß das aus den Büchern, und wenn ich mich darnach ansehe, so könnt' ich ein gnädiges Fräulein vorstellen, so gut als manche Andere.

Plafius.

Wagt Ihnen nir, vor uns in der Stadt sind sie doch eine einzige Landpommeranschen. Sie finden sich nicht in diese Lebensweise, diese Dinern, diese Dejeunern, diese Soupers languissant, die Reunion muiyant, die agrements bizarres, die Picknick-schöfel, das können Sie Alles nicht mit Anstand mitmachen, denn Ihnen fehlt es an Ton, Sie haben theils gar keinen, theils einen schlechten Ton.

Friederike.

Was! ich hätte keinen Ton? Hören Sie mir einmal zu, wenn ich im Wald meine Lieder singe, mit allen Vögeln um die Wette, und ein schlechter Ton kann das auch nicht sein; denn es ist der Ton des herzlichsten Frohsinns, der ungetrübtesten Heiterkeit.

Plafius.

Das sind beides keine noblen Töne. Wir werden gleich sehen; können Sie eintreten, das heißt nicht Kraut eintreten, sondern eintreten in einen Zirkel?

Friederike.

Warum nicht? Da würd' ichs so machen (verneigt sich mit Anstand im Kreise herum).

Plafius.

Viel zu wenig pittoresk. Können Sie lächeln?

Friederike.

Sehen Sie denn nicht, daß ich in diesen Augenblick über Sie lächle?

Plasius.

Das ist nicht das Wahre. In einem gebildeten Lächeln muß mehr Nichtssagendes liegen. Dann muß man es permanent behaupten. So ein Lächeln muß eine spanische Wand sein, hinter welcher man alle seine Gefühle und Empfindungen vor die Welt versteckt.

Friederike.

Das kann ich nicht.

Brigitte (kommt aus dem Hause.)

Plasius.

Dann, wissen Sie was vom vielsagenden Blicke? Können Sie mit einem Blick eine Menge sagen?

Friederike.

O ja! Ich hab meinem Theodor mit Blicken Alles gesagt, lang vorher, eh' mein Mund etwas gesprochen.

Plasius.

Von dem ist nicht die Red', das kann Jede. Aber können Sie mit einem einzigen Blick zugleich einem Aebeter die Hoffnung rauben, einem andern Hoffnung geben, eine Nebenbuhlerin zermalmen, und eine alte Lant cajuliren? Das ist eine Aufgabe.

Friederike.

Das möcht' ich gar nicht lernen.

Plasius.

Mit einem Wort, Sie taugen nicht zu uns in die Stadt.

Friederike (leise zu Brigitten).

Ich bitte Dich, liebe Brigitte, suche, daß Du ihn fort bringst, den abgeschmackten Menschen. (Laut.) Sie entschuldigen, Herr von Felsenstein (in das Haus ab).

Brigitte.

Gnädiger Herr; ich glaub —

Plasius.

Ganz was Anders ist es wieder mit solchen Geschöpfen.

Brigitte.

Mit was für Geschöpfen?

Plasius.

So wie sie eines ist. Diese Gattung Mädl ins Städtische übersezt, wird als Diensthof sehr gesucht.

Brigitte.

Ach gnädiger Herr, Sie werden mich doch nicht gar in die Stadt nehmen wollen?

Plasius.

Warum nicht?

Prigitte.

Nein, Euer Gnaden, da tang ich nicht hin. Wir
sind diese Berg' lieber als alle Städt' der Welt.

Plasius.

Das versteht sie nicht. Was ihr in die Berg'
habt, das haben wir Alles in der Stadt auch, nur
in einem veredelten idealisirteren Maßstab.

P u e t t s.

Prigitte.

Wie schön rauschen hier im Gebirg überall
Die Wasserschall nieder in's üppige Thal.

Plasius.

In der Stadt hat man d'Wasserschall nur in der
O'stadt,
Wenn einem a Hoffnung in Brunn abisfällt.

Prigitte.

Hoch über die Wälder dichtschatig belaubt,
Erheben die Felsen wie Riesen das Haupt.

Plasius.

In der Stadt thun die Felsen nicht hoch hervor-
ragen
D'Leut thun's da links unter der Weste nur
tragen.

Prigitte.

Der Jäger steigt fröhlich die Berge hinan,
Und legt auf die Steinböck und Rehböcke an.

Plasius.

Mehr als auf'n Land Welt schießen im ganzen
Jahr
Schießens in der Stadt in ein halb'n Tag 's ist
ja wahr.

Brigitte.

Man muß die Gebirgsleute tanzen nur seh'n,
Wie fröhlich die Burschen und Mädeln sich
dreh'n.

Plasius.

Seihe Läng, wie Ihr habt in der bergigen
Welt,
Die seh'n wie auf'n Kirchtag drauß im Ver-
feld,
(Was Kunst und Natur alles Reizendes hat)
(In einen Bünzl zusammengebunden, das ist
die Stadt)

II. Str. 2.

Brigitte.

Das Wiesen grün glänzt so lieblich und held,
Die Felder im Thal sind so gelb als wie Gold.

Plasius.

Ja, das Gelb und Grün find't man in der Stadt
nicht,
Aber aus Reid spielt die beiden Farb'n man-
ches G'sicht.

Brigitte.

Eh die Sonn kommt, da muß man die Berg-
spitzen seh'n.
Das Morgenroth strahlt, glaub' ich, nirgends
so schön.

Plasius.

In der Stadt hab'n wir a Morgenroth, das
ist a Pracht.
D'Frau'n leg'n sichs am Morgen auf, wad's halt
bis in d'Nacht.

Brigitte.

Selbst Gewitter sind herrlich, wenn mitten im
Wald
Die Blitze hinsinfahr'n, der Donner verhallt.

Plasius.

D'intressantesten Wetter bei uns in der Stadt
Brechen los, wann nur ein Weib von ihr'n Mann
was verrath.

Brigitte.

Drum sag'ns mir wie is denn der Tanz in der
Stadt,
Ich glauk's gar nicht, daß er was Fröhliches hat.

Plasius.

O der Tanz in der Stadt is so schön, is so jart,
(V'senders wann eins wie d'sessen im Saal uma-
sahet).

(Tanz. Walzen.)

III. *Strophe* (repetition).

Prigitt.

Leicht wird hier jedes and're Vergnügen entbehrt,
Weil d'Natur uns das herrlichste Schauspiel ge-
währt.

Plasius.

Hör's auf, die Natur-Schauspieler hat man bald
gnug,
In der Stadt kann man Schauspiel seh'n ohne
Natur.

Prigitt.

Die Sänger des Waldes, es ist eine Lust,
Singen liebliche Töne aus fröhlicher Brust.

Plasius.

Die Sänger der Stadt singen s'Meiste mit'n
Kopf,
Die Häh' durch die Fistel, die Tiefe durch'n
Kropf.

Prigitt.

Einmal möcht' ich gerne das Alles so seh'n.
Schauspiel und Gesang muß zum Herzen wohl
geh'n.

Plasius.

Am meisten wer'n d'Herzen der Stadtherrn ge-
rührt,
Wann eine Ballet tanzt, daß d'Füß fast verliert.

Brigitte.

Aus Büchern weiß ich was das ist, ein Vallet,
Nur begreif ich nicht, wie man da d'Handlung versteht.

Plasius.

Sehr gut, denn jed's G'fühl, was im Herzen nur ist,
Druckt ein Länger mit'n Wadl aus, oder mit'n Riß.
Was Kunst und Natur alles Reizendes hat,
In ein Bündel j'samm'bunden, das is die Stadt.

V e r w a n d l u n g.

(Zimmer im grauen Hause, mit zwei Seitenthüren im Hintergrunde, links im Prospekt ist ein Fenster mit einer zerbrochenen Glasscheibe, darneben ein altmodisches Ruhebett und ein Tisch, eine einfache Matratz. An beiden Seitencoulissen sind Wand-schränke u.)

Siebenter Auftritt.**Theodor. Brand. Nothus.**

(Mit der Verwandlung beginnt eine leise, abentheuerliche Musik, die, bis diese genannten Personen erscheinen, endet. Man sieht zuerst Brand von Außen an der Fensterbrüstung heraufkommen, er greift mit der Hand durch die zerbrochene Glasscheibe und dreht den Kiesel des Fensters auf, welches er öffnet.)

Brand.

Hab' ich's nicht gesagt, so geht's? Nur herauf!
(Steigt herein und sieht sich im Zimmer um.)

Thedor

(ebenfalls hereinsteigend).

Hier also der Ort, der Friederikens Geheimniß umschließt. Ich kann Dir nicht sagen, Brand, mit welchem Gefühl ich diese Zimmer betrete. (Geht zur Thüre links und sieht hinein.)

Brand.

's sieht ziemlich öde hier aus. (Geht rechts und sieht hinein.)

Wachus

(erscheint mit dem Kopf an der Fensterbrüstung).

Ist kein Mensch z' Haus? Nein, man kann's riskiren. (Steigt herein.)

Brand

(nach dem Vordergrunde kommend).

Für beständig bewohnt wird das Haus nicht.

Thedor (eben so).

Aber daß man zuweilen hierher kommt, ist gewiß. Ist es aber ein Mann oder ein Weib, der geheimnißvolle Gast?

Wachus.

Im Stall hab' ich ziemlich frisches Stroh gesehen und Haber, mit einem Wort, Symptome eines Pferdes.

Thedor.

Der Garten ist ganz verwildert, bis auf ein

kleines Bosquet, in welchem eine Ruhebänk nicht so mit Staub und Blättern bedeckt war, wie die Uebrigen.

Nosus.

Ach, das war da, wo wir die Gartenleiter g'funden haben, auf der wir heraufstiegen sind.

Theodor

(am Wandschrank links).

Der Schrank ist nicht versperrt. (Öffnet, und man sieht eine kleine, nette Bibliothek.)

Nosus (erstaunt).

Ein Bücherkasten.

Brand (zu Theodor).

Ich will indeffen das Zimmer (links zeigend.) durchsuchen. (Ab dahin.)

Nosus.

Wenn das Genèvese-Büchel dabei wär', das möcht' ich schon lang' gern haben.

Theodor

(hat Bücher genommen und die Titel gesehen).

„Sprachlehre, — Geographie, — Müller's Weltgeschichte, — Kaff's Naturgeschichte.“ — Ohne Zweifel hat man das zum Unterricht irgend einer Person gebraucht. Hieher kommt also der Erzieher Friederikens. Sie weiß mehr, als je ein Landmädchen wußte. —

Nachus.

Wenn sie nur nicht zu sehr gebildet worden ist
für eine Bäuerin. (Erblickt den Schrank rechts.) Da
ist auch so ein Schrank. (Nähert sich demselben.)

Theodor

(verschiedene Bücher ansiehend).

„Matthisen's Gedichte,“ — „Kamlers Mithe-
logie.“

Nachus.

Euer Gnaden, da hab' ich was g'funden, was
durchaus nicht zur weiblichen Bildung gehört.

Theodor

(sehr bestrebt).

Eine Weinflasche!

Nachus (trinkt).

Ganz der nämliche Wein, wie ich ihn bei mei-
ner Frau Mutter trink.

Theodor.

Wahrhaftig, ich weiß nicht, was ich denken soll.

Nachus.

Wir werden gleich auf'n Grund kommen.

Theodor.

Eh' ich recht, auch Pistolen!

Nachus (erstaunt).

Meiner Seel! leibhaftige Pistolen.

Brand

(kommt links zurück).

Da sieh einmal her, Theodor, was ich gefunden; (zeigt ihm eine große Tabakspfeife.) Was sagst Du dazu?

Theodor

(mit innerem Grimme lachend).

Nun ist's doch kein Zweifel mehr, daß ein männlicher Gast diese Gemächer besucht. — Ich weiß genug, zu viel für die Ruhe meines Herzens — die ist dahin auf immer!

Brand.

Was fällt Dir ein. Man weiß ja noch nicht, wer!

Theodor

(hat die Pistolen untersucht).

Die Pistolen sind geladen. — O, wenn er jetzt hier wäre, der Unbekannte! Diese Wände, die jetzt wie höhrend niedersinken auf mich und meine Liebe, müßten erdröhnen von dem Knall — ich ruhe nicht, bis er mir so gegenüber steht.

Nachus

(schreit von Innen überlaut).

Gewißheit! Gewißheit! schreckliche Gewißheit!

Brand und Theodor.

Was ist's?

Nachus

(bringt ein paar Steifstiefeln aus rechts).

Diese Stiefeln hab' ich g'funden, die können unmöglich der Friederike g'hören. (Zu Theodor.) Armer Jüngling, ich bedaure Sie, Sie sind hintergangen, mit solchen Stiefeln hintergangen.

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

(Zimmer im Schlosse, mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Alippenbach. Mucki.

Alippenbach.

Es wäre denn das Werk unter meiner Leitung zur Vellendung gediehen. Das Schloß ist in allen Theilen mit Röhren durchzogen, und soll diesen Abend in einem Gaslichte strahlen, vor dem die Oelflamme beschämt auf ewige Zeit entweichen soll.

Mucki.

Ja, der Herr Bruder sind wirklich der erste Chemiker unser's Jahrhunderts.

Alippenbach.

Die ganze Geschichte kommt auf 20 bis 25000 Gulden. Mein Schwiegersohn in spo hat da etwas geknifert. Sechs bis achttausend mehr, und die Sache wäre noch weit brillanter geworden.

Mucki.

Mir fällt da etwas auf, Herr Bruder. — Der Advocat des Herrn von Felsenstein schickt nichts; ich sage, das Fädchen ist ausgegangen, so wahr ich Mucki heiße.

Alippenbach.

Nun, die Hochzeit mit meiner Tochter ist erst in acht Tagen angesetzt, bis dahin muß Alles klar werden. Ich habe mich durch die Wechsel, die er mir unterschrieben, rangirt, kann er nun nicht mehr vorwärts, so bricht man mit ihm, er mag die erlittene Schlappe als Strafe ansehen, für die Kühnheit, mit einem geringen Vermögen seine Augen zu meiner Tochter zu erheben, und damit Basta!

Mucki.

Um aber der Sache den Schein eines interessirten Eigennuzes zu benehmen, könnte man den Bruch auf eine andere Weise motiviren.

Alippenbach.

Klug gesprochen.

Mucki.

Mucki hat bereits als Spionchen agirt, und ein Anhaltspunctchen gefunden. Er kommt, wir wollen uns entfernen. (Beide rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Plasius und Brand durch die Mitte,

Brand.

Ah, geh'!

Plasius.

Wegen Dir hab' ich schön Verdruss, Du vernachlässigst meine Braut, und ich werd' nir als ausgemacht dafür.

Brand.

Ich werde meinen Fehler verbessern. Nun aber zu etwäs Anderm. Ich brauche Geld, Dich will ich nicht belästigen.

Plasius.

Das weißt, daß ich jetzt kein's hab', weil der Advocat so lang warten läßt. —

Brand.

Kann mir's denken; auch kostet Dich die Familie Klippenbach viel.

Plasius.

Freund, das wird sich enorm rentiren. Der alte Klippenbach hat mir Hoffnung gegeben, daß er mir zu einem großen Posten verhelfen wird. Ich werde ein großes Thier.

Brand.

Habe nie daran gezweifelt, daß Du zu etwas
Hohem geboren bist.

Plasius

(sich geschmeichelt fühlend).

Oh! —

Brand.

Nun laß Dir sagen, der Theodor muß ausdrucken.

Plasius.

Das würde er auch, er hat ja immer so schön,
so wahrhaft! königlich freigebig an Dir gehandelt.

Brand.

Ei, was gibt er mir denn auch viel. In der
Stadt, an den Tagen, wo ich nicht bei ihm speise,
einige Gulden, dann dreißig bis vierzig Gulden mo-
natlich, und bezahlt meinen Schneider, das ist das
Ganze.

Plasius.

Was ist das für so einen reichen Menschen?

Brand.

Glaubst Du, daß er mir ein einziges Mal mit
ein paar tausend Gulden unter die Arme gegriffen
hätte?

Plasius.

Necht ein schundiger Kerl, das, der Theodor.

Brand.

Jetzt ist der Moment da, viel aus ihm herauszuziehen. Unsere Durchforschung des grauen Hauses —

Plasius.

Nichtig, da hab' ich noch gar nicht g'fragt d'rum.

Brand.

Hat uns überzeugt, daß öfters ein Mann dort hinkommen muß. Theodor wird darüber desperat. — Fängt nun aber bereits an, sie wieder zu entschuldigen, Möglichkeiten herauszugrübeln, mit einem Wort, er ist noch rasender verliebt, als er es früher war. Da hab' ich nun die Idee, Du mußt mir einige von Deinen Leuten geben, mußt Ihnen sagen, daß Du in der Sache einverstanden bist, ich verkaufe die Kerls, sie müssen als Räuber Friederikens Häutchen überfallen, und das Mädchen in eine nahe Höhle bringen, ich komme wie durch Zufall dazu, es entspinnt sich zum Schein ein Kampf, ich besteige das Mädchen und bringe die Gerettete in Theodor's Arme zurück. Daß er mich dann mit Gold überschüttet, das bin ich fest überzeugt.

Plasius.

Ach, das ist ein prächtiger Jur. Und wie Dich diese Heldenthat bei meiner Braut in Ansehen setzen wird! Und für mich, wie interessant, wenn es bekannt wird, daß bei meinem Schloß so etwas No-

mantisches vorgefallen. Dirnenraub und Jungfrauen-
Rettung im Wald bei Felsenstein! Das kommt in
die Zeitung. Nun, gleich an's Werk!

Brand.

So komm'!

Plafius (entzückt).

Ich bin ein glücklicher Kerl! So ein Schloß;
so eine Braut und so einen Freund, das ist wirklich
ein Vergnügen. (Weide zur Mitte ab.)

Verwandlung.

(Decoration wie zu Anfang dieses Actes mit Friederikens
Häuschen, im Hintergrunde das graue Haus. Es
ist Abend. Der Mond am Himmel; im grauen
Haus sind zwei Fensterladen geöffnet.)

Dritter Auftritt.

Theodor. Friederike.

Theodor

(aus dem Hintergrunde rechts).

Wie thöricht bin ich doch, daß ich das Mittel
nicht schon längst versuchte. So werde ich sie gewiß
zum Verständniß bringen. (Geht gegen das Häuschen.)

Friederike (tritt aus der Thür).

Was seh' ich? Theodor, bist Du's?

Theodor.

Ein wichtiges Ereigniß bringt mich zu dieser ungewohnten Stunde. Ich habe Briefe von meinem Vater erhalten, welche mich bestimmten, in wenigen Tagen in die Residenz zurückzukehren. Du weißt, wie sehr ich Dich liebe; mein Vater, ein Mann, erhaben über Vorurtheile, gewohnt meinen Wünschen nie ein Hinderniß in den Weg zu legen, wird Dich mit Freuden als Tochter umarmen. Du sollst daher als meine Gattin mit mir diese Gegend verlassen; nur mußt Du, das versteht sich von selbst, aufhören, ferner die Geheimnißwelle gegen mich zu spielen.

Friederike.

Ich soll Deine Frau werden? Ach Gott, ich weiß nicht, ob ich das darf!

Theodor.

Wer kann Dir das verbieten?

Friederike

(Stehend auf's graue Haus zeigend).

Ich kann mich nie von da entfernen.

Theodor.

Ja, welcher wichtiger Grund zwingt Dich denn, bei dem verödeten Gebäude zu bleiben?

Friederike (traurig).

Das darf ich nicht sagen.

Theodor.

Also noch immer Geheimnisse, selbst jetzt, in dem Augenblick, wo ich Dir mein Leben weihen will?

Friederike

(blickt unwillkürlich nach dem grauen Hause, in welchem in denselben Moment an 2 Fenstern Licht erscheint, und fährt mit einem Ausruf zusammen).

Ach!

Theodor.

Was ist Dir?

Friederike (sich sammelnd).

Nichts, lieber Theodor, gewiß nichts. Aber bedenke, es ist auch unschicklich, daß Du so spät noch bei mir bist. Sabine!

Theodor

(nach dem grauen Hause blickend, für sich).

Was seh ich? Licht im grauen Hause? War's das, worüber sie erschrock?

Friederike.

Morgen kann ich Dir vielleicht Manches sagen, aber für heute — lebe wohl.

Theodor (für sich).

Die Schlange, wie sie mich zu entfernen sucht. Nicht schicklich, sagt sie, ist es, daß ich bleibe, ich fin-

de diese Zeit am schicklichsten, Dich Betrügerin zu entlarven! (Ab.)

Friederike.

Er ist fort — dem Himmel Dank — er hat von dem Licht dort oben nichts bemerkt. Er ist nicht mehr zu sehen, nun schnell hinauf! (Geht nach dem Hintergrunde den Hügel hinan, welcher zum grauen Hause führt. Vom Hügel herab kommt Eisenkorn, in einen Mantel gehüllt, den Hut tief in die Stirn gedrückt. Friederike, als sie ihn erblickt, eilt auf ihn zu, und ruft:) Endlich nach so langer Zeit wieder! (Eisenkorn umarmt und küßt sie auf die Stirn.)

Vierter Auftritt.

Theodor. Sabine.

Theodor

(aus dem Gebüsch vorkommend).

Ha, Schändliche! — Träume ich, oder, hab' ich's wirklich gesehn, gehört? Ist's denn möglich, daß solche Falschheit und Lücke in diesen abgeschiedenen Fluren keimt? Dort geht sie mit ihrem Buhlen, die Elende! (pocht ungestüm an die Thüre des Hauses.) He da! Aufgemacht! Heraus!

Sabine (innen).

Ach Gott! Wer lärm't denn so? (Tritt heraus.)

Thedor.

Ich bin's, komm nur heraus, Du alter Drache,
der hier in den Bergen den Schaf so gut bewacht!

Sabine.

Liebster, bester Herr!

Thedor.

Sag Deiner Friederike, ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, ich hasse sie, ich verachte sie, sie wird mich nie mehr wiedersehen! (Im Vordergrund ab.)

Fünfter Auftritt.

Nochus. Plafius (aus rechts.)

Plafius

(Nochus am Hockschoss zurückhaltend).

Nicht von der Stelle, sag' ich.

Nochus.

Ich muß meine Frau Mutter unterrichten davon.

Plafius.

Nicht unterstehen wirst Du Dich.

Nochus.

Sie könnt' aus Schrecken die Krämpfe kriegen,
ich muß!

Plasius.

Da geblieben, Kerl, Du bist mein Eclav.

Nochus.

So weit erstreckt sich Ihre Macht nicht, wenn es die Krämpf' meiner Frau Mutter gilt, so bin ich ein freier Mann. Sie hat mich unter dem Herzen getragen, für diese Gefälligkeit muß ich dankbar sein.

Plasius.

Impertinenter Bursche!

Nochus.

Aber lieber, gnädiger Herr, schauens, warum wollen Sie da eine That begünstigen, vor der jedes unverdorbene Gemüth mit Schauern zurück bebt. Und für wen wollen Sie das thun?

Plasius.

Für meinen Freund Brand, den besten Kerl auf der Welt!

Nochus.

So! ich könnt' kein' solchen Freund brauchen, der mir meine Braut umarmt.

Plasius.

Wer, hat meine Braut umarmt?

Nochus.

Der Brand, gestern im Schloßgarten.

Plasius.

Und hast nicht g'seh'n, wie sie ihn fortg'schafft hat?

Nochus.

Das muß später g'scheh'n sein, ich bin in eine andere Allee gängen.

Plasius.

Na, ob die ihn wird fortg'schafft haben, da kenn' ich meine Braut, das ist ein strenges erhabenes Geschöpf. Drum hat sie heut den ganzen Tag den Brand haben wollen, und er ist ihr ausgewichen, weil er gewußt hat, daß sie ihn ausmachen will. Aber es ist doch ein infamer Kerl der Brand! Weist was wir thun? wir ruiniren ihm jezt den ganzen Plan.

Nochus.

Das ist g'scheit, und Euer Gnaden müssen ja auch bedenken, wie nachtheilig als Ihnen das wäre, wenn's heißt: im Wald bei Felsenstein geschehen solche Geschichten.

Plasius.

Freilich, in mein Territorium, es wäre ja die größte Schand für mich. Ich schick jezt gleich alle meine Leut nach Haus, die ich dem Brand g'liehen hab. Wenn ich nur wüßt, wo's sein?

Nochus.

Sie werden da wo herum patrolliren. Mich g'freut's, daß ich Euer Gnaden auf den Weg der Tugend zurück geführt habe.

Plasius (gerührt).

Das war schön von Dir, Du sollst aber auch in Zukunft mehr mein Freund als mein Bedienter sein.

Nochus.

Ja, ich seh's schon, Euer Gnaden, wir taugen zusammen, es wird einem bald die Wahl weh thun, wer von uns Zweien der Unverdorbene ist. (Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Friederike, Eisenhorn (vom Hügel.)

Eisenhorn.

Ist mir höchst unangenehm, was Du mir da erzählst. Es kann nicht sein, darf nicht sein. (Bei Seite.)

Wass, doch der Teufel die jungen Stadtherren überall hinführen.

Friederike.

Sein Sie nur nicht böß, liebster Vater?

Eisenhorn.

Ich bin es nicht, weil ich glaube, daß Du in diesem Augenblick schon von Deiner Thorheit zurückgekehrt und zur Einsicht gelangt bist, daß ich über Dein Herz und Deine Hand zu verfügen habe und nicht Du.

Friederike (bei Seite seufzend).

Ach, Gott!

Eisenkorn.

Hast Du den Nedje Theodor etwa meinen Namen gesagt?

Friederike.

Gewiß nicht; ich habe das anbefohlene Stillschweigen auf das Strengste beobachtet.

Eisenkorn.

Das will ich Dir auch gerathen haben. Somit bin ich der Unannehmlichkeit, einen zudringlichen Brautwerber abzuweisen, überhoben; denn finden soll er uns nicht mehr. Du verläßt mit mir sogleich diesen Ort.

Friederike.

Heute noch?

Eisenkorn.

Ja, der Zweck Deines Hierseins ist erfüllt. Deine Mutter war ein Mixtum compositum aus allen Thorheiten, Schwächen und Eitelkeiten des Stadtlebens; sie hat mir das Leben durch drei Jahre verbittert. Damit Du von Grund aus anders werdest, als sie, hab ich Dich, als sie ein Jahr nach Deiner Geburt starb, hieher gebracht, und Dich, fern vom Geräusche der Welt, theils erziehen lassen, theils selbst erziehen. Von hieraus führe ich Dich jetzt directe Deinem Bräutigam in die Arme.

Friederike (erschrocken).

Einem Bräutigam?

Eisenhorn.

Ja, ich habe einen Neffen, einen gewissen Blasius Dohr, ich habe ihn zu einem reichen Fabriksherrn gemacht, jetzt führe ich Dich ihm als Hausfrau zu. Ihn ließ ich in der Schule der Dürftigkeit aufwachsen, die beste Erziehung für den Mann; Dich in ländlicher Abgeschiedenheit, die beste Erziehung für das Weib. Ihr werdet ein unvergleichliches Paar, und somit habe ich meinen jahrelang gehegten Plan mit eiserner Consequenz durchgeführt, so wie Alles was ich unternehme. Jetzt reisefertig gemacht. Heda, Sabine.

Elbenter Austritt.

Vorige. Sabine.

Sabine.

Euer Gnaden —

Eisenhorn.

Mit Ihr werd' ich noch Abrechnung halten für die gute Aufsicht über meine Tochter.

Sabine.

Bitte unterthänigst, mir keine Schuld —

Eisenhorn.

Stillegeschwiegen, und sogleich das Nöthigste für Friederiken in einen Bündel zusammen gemacht. Das Uebrige packt Sie bis morgen früh, versperrt Alles, sowohl dort (nach dem grauen Hause gehend) als hier, gibt die Schlüssel dem Stadtschreiber in Eifersfeld und folgt uns nach der Residenz. Mein Reisewagen steht dort unten im Bauernwirththause, macht schnell, in einer halben Stunde, Friederike, hel' ich Dich. (Links ab.)

*Achter Auftritt.**Friederike. Sabine.**Friederike.*

Sabine, ich bin unglücklich auf Zeit Lebent.

Sabine.

Wir zittern alle Glieder vor Angst.

Friederike (die Hände ringend).

Was wird mein Theodor sagen?

Sabine.

Der hält Sie für ungetreu, will gar nichts mehr wissen von Ihnen.

Friederike (weinend).

Das auch noch! Ich stürze mich über einen Felsen.

Neunter Auftritt.

Christian. Fünf Aechte,

(mit Bärten und breiten Hüten verpackt und mit Wäfsen versehen, alle aus rechts hervorspringend).

Christian.

Angepackt (kürzt auf Friederiken los, die ihm mit einem Schrei ohnmächtig in die Arme fällt).

Sabine (überlaut schreieud).

Zu Hilfe! zu Hilfe! (läuft links hinterm Haus-
chen ab).

Zehnter Auftritt.

Vorige. Plafius. Nochns (von links.)

Plafius. Nochns.

Herr, Ihr Ewigknecht!

Christian.

Aber Euer Gnaden, wir sein's ja!

Plafius.

Herr, sage ich!

Christian.

Sie haben ja aber selbst befohlen! Der Herr
von Brand wartet ja dort drüben.

Plafius.

Er soll sammt Euch zum Teufel geh'n. (Die

Knechte rechts im Hintergrunde ab, zu Christian, der Friederike in den Armen hält.) Hat Er mich nicht verstanden? Hallunk!

Christian.

Ich kann ja nicht fort, sie fällt mir sonst auf die Erde.

Plafius.

Gib's her, und pack Dich! (Nimmt Friederike in seine Arme.)

Christian (folgt den andern Knechten.)

Unser Herr muß b'soffen sein! (Ab.)

Gilster Auftritt.

Vorige. Alippenbach. Mucki. Aurora.

(Bediente mit Blättchtern kommen rechts aus dem Vordergrunde.)

Aurora.

Ah, harmonischer Anblick! mein Bräutigam hält eine Bauerndirne im Arm.

Alippenbach.

Scandal ohne Gleichen.

Plafius.

Ich hab' sie nur gerettet! (Friederike singt an sich zu erholen.)

Aliprandach.

Diesen Affront werden wir nicht so leicht hinnehmen!

Plasius.

Ich hab' sie ja nur gerettet!

Aurora.

Es ist aus mit uns. Völliger Bruch!

Plasius (desperat).

Wenn ich sie aber nur gerettet habe!

Muski

(steht in die Souffle).

Was bedeutet das rothe Scheinchen am Horizont?

(Es hat sich von rechts aus ein rother Schein verbreitet.)

Nochus

(mit Geschrei von rechts auf die Bühne stürzend).

Feuer! Feuer!

Alc.

Wo brennt's?

Nochus.

Der Schloß brennt!

Alc.

Felsenstein?

Plasius.

Mein Schloß? — ich soll' in d'Fas!

—

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Nierel.

Nierel

(eilt athemlos von rechts herbei).

Der Kessel von der Gasbeleuchtung ist gesprungen, das ganze Schloß steht schon in Flammen! 's ist nix mehr zu retten!

Blasius.

Vermaledeits Gasbeleuchtung!

Alipprubach

(brutal zu Blasius).

Das ist Ihre Schuld, warum haben Sie bei der Anschaffung um lumpige paar Tausend Gulden geknallert. Wir fahren jetzt fort, und als Ersatz für die Garderobe, die uns jetzt im Schlosse verbrennt, behalten wir ihre Equipage. Adieu!

Aurora.

Jetzt können Sie ungestört mit Bauerndirnen tändeln!

Alipprubach.

Sie sauberer Herr von Felsenstein! (Geht mit Aurora und Woffi ab.)

Blasius.

Ich reiß' mir alle Haar' aus!

—

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Eiskorn. Sabine.

Eiskorn

(mit Sabine von links auf die Bühne eilend).

Wo ist meine Tochter!? meine Friederike?

Friederike

(auf ihn zuströmend).

In Ihren Armen, mein Vater! Herr von Helsenstein hat mich gerettet! (Auf Blasius zurend.)

Eiskorn.

Herr von Helsenstein, Ihnen dank' ich mein Liebestes auf der Welt!

Blasius.

O, lassen's mich geh'n, da schau's, mein Schloß brennt mir s'amm! (Hört nicht weiter auf ihn.)

Eiskorn.

Ihr Schloß? — Da bedau'r ich, doch vielleicht kann gerade dieß unglückliche Ereigniß mir Gelegenheit geben, Ihnen meinen Dank auf's thätigste zu beweisen. (Zu Friederike.) Komm, Friederike, der Wagen ist bereit! (Alle Drei ab.)

Blasius.

's Schloß ist hin — d'Brant ist hin —

Nochus.

Alles ist hin!

(Nochus und Blasius stehen in desperater Attitude im Vordergrund; kurze Musik, den Feuerthum Charakterisirend, fällt im Orchester ein, während dem der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

(Aermliches Dachstübchen mit Mittelthüre. Der Vorhang geht nach einigen traurigen Tacten Musi in die Höhe. Man sieht Blasius höchst betrübt am Tisch sitzen und Violinspielen).

Erster Auftritt.

Blasius (allein).

Ich bin unglücklich und ich halt's nicht aus, und meine letzte Stunde muß bald schlagen, und ich habe keine Hoffnung mehr, und so verfolgt vom Schicksal, wie ich, war gar kein Mensch noch auf der Welt. Wenn ich denk', mein vorig's Leben und mein jetziges Leben, so geh'n mir d'Augen über, es fliehet mir's Herz ab und ich verzweifel; lamentiren, weinen und auf der Geigen die jammervollsten Stücke phantasiren, das ist das einzige was ich jetzt thu'. So leb' ich beinahe g'schlapp'ne vier Wochen. Ja, wenn mir die Wawi verzieh'n hätte, wie ich's unlängst bethen hab', da wär's freilich anders, aber sie hat g'sagt, die Wawi,

einen solchen Unbath verzeiht kein Weib, und ich hab' ihr doch vergesst, wie edel als das wär', wenn's mich jetzt erhaltet, die Wawi, sie will aber nir wissen, es is aus, o mein Gott, ich bin unglücklich, ich weiß mir gar nicht mehr zu helfen, und wird mich denn der Gram noch nicht bald aufzehrt haben?

Zweiter Auftritt.

Voriger und Hausmeister.

Hausmeister

(zur Mitte eintretend).

Musi Rohr, nehmen Sie's nicht übel, mich schickt der Hausherr zu Ihnen, die Parthei da unten hat aufg'sagt, die Leut' halten Ihr Geigen nit aus, 's is schon die ganze Familie krank. Und weil das a ordentliche Parthei is, so sagt der Hausherr, es ist g'scheidter, wenn Sie ausziehen, d'rum, wenn's in drei, vier Tagen geh'n, so schenkt er Ihnen den Zins für die Zeit, als sie da sein.

Plafius.

Ich nehme dieses freundschaftliche Anerbieten an. Ich geh', ich werd' bald gar Niemand mehr zur Gast fallen auf der Welt.

Hausmeister.

Wenn's in so schlechten Umständen sein, so sagen's mir nur, warum Sie denn gar nit arbeiten?

Plasius.

Weil ich zu unglücklich bin.

Hausmeister.

Nein, mein! Unglück hat mehr Leut' schon getroffen. Ich bin vor vier Jahren um sechshundert Gulden betrogen worden, und ein Vierteljahr d'rauf ist mir mein Weib gestorben, wenn ich deswegen hätt' nir mehr arbeiten wollen!

Plasius.

Was is das für ein Verlust, sechshundert Gulden und eine Hausmeisterin! Ich hab' ein Schloß und eine Aurora verloren, an einem Tag Schloß und Aurora; und jetzt muß ich blos von dem Bissel leben, was mein eh'maliger Bedienter, der Kochus, sich hin und wieder als Lohniakei verdient, und mit mir theilt.

Hausmeister.

Hör'n's, eh' ich mich von so ein armen Teufel füttern ließ, thät ich doch lieber Schneeschaukeln geh'n, und thät mir selber was verdienen.

Plasius.

Nein, ich bin zu niedergeschlagen, ich bin ganz vernichtet.

Hausmeister.

Na, b'hüt' Ihnen Gott, und schau'n's, daß wir
Ihnen bald lebstriegen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Plasius (allein).

Ich werd' mich um kein Zimmer mehr umschau'n.
Ich zieh' mich in's Grab, 's ist zwar ein klein's,
ein feuch't's Quartier, aber ruhig, recht a' stille Nach-
barschaft, und man riskirt nicht, daß ei'm außg'sagt
wird. Ich arbeite seit einigen Tagen an einem gehei-
men Aufhängungsplan, und wir werden bald das gün-
stigste Resultat erblicken. Der Bawi werd' ich noch
schreiben.

Vierter Auftritt.

Voriger. Prand sehr lustig eintretend.

Prand.

Victoria, seht gibt's wieder Geld! der Eheeder
ist da!

Plasius

(mit dem Lächeln stiller Verzweiflung).

Der Eheeder? ich laß ihn grüßen!

Brand.

Er ist, seine Voreiligkeit bereuend, seiner Geliebten überall nachgereist, hat ihre Spur bekommen, verleren, wieder bekommen, wieder verleren, kommt heut im höchsten Unmuth hier an, und stellt Dir vor, das Glück! Das erste, was ihm hier begegnet, ist die alte Sabine.

Plasius.

Den Kochus seine Mutter? Ich laß's grüßen.

Brand.

Sie ist seit ein paar Tagen hier, um ihre Herrschaft zu erwarten. Von der Alten nun erfährt er, wie grundlos seine Eifersucht war, daß seine Geliebte heute noch hier ankommt, und ist nun, trotz dem, daß sie für einen andern Bräutigam bestimmt ist, in dulce júbilo und voll guter Hoffnung.

Plasius.

Also, seine Geliebte? Ich laß's auch grüßen.

Brand.

Morgen bring' ich ihn her.

Plasius

(bedeutungsvoll).

Morgen? Na ja, 's ist schon recht, bis morgen da schweb' ich in höh'ren Regionen. (Laut.) Du, wenn Du Bekannte von mir siehst, so sag' ihnen, aber ja nicht vergessen, ich laß's Alle grüßen.

Brand.

Nun ja, ja. Adieu jetzt, auf Wiederseh'n!
(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Plasius

(allein, Brand erboht nachsehend).

Den laß ich nicht grüßen, das ist der Einzige,
denn der hat auf die Aurora geschwört. Den Theodor
seine Unterstützung ändert meine Pläne nicht, denn,
Schloß kauft er mir doch kein's, und auf ein Leben
ohne Schloß steh' ich gar nicht an.

Sechster Auftritt.

Voriger. Hausmeister.

Hausmeister

(einen Zettel in der Hand).

Sein's nicht böß, daß ich noch einmal komme,
aber ich hab' Ihnen was zu sagen, was Ihnen nicht
unangenehm sein wird. Ein meiniger Vetter ist Mu-
sikant, heut' ist ein Faustball bei einem gewissen Herrn
von — jetzt hab' ich den Namen vergessen, macht nir.
— Gassen und Hausnumers steht da auf dem Zettel,

jezt sagt er mir g'rad, mein Vetter, daß ihnen der
Vergeiger krank werden ist, da hab' ich gleich auf
Ihnen denkt; wenn's wollen, Sie kriegen fünfzehn
Gulden für die Nacht, und zu essen und g'trinken,
so viel's mögen.

Plasius

(heftig ergriffen).

Was? ich soll Deutsche geigen?

Hausmeister.

Na ja, haben's mich denn nit verstanden?

Plasius.

Ich soll den Leuten aufspielen zum tanzen, ich,
der ich selbst in den höchsten Zirkeln getanzt hab'.

Hausmeister.

Parisari! Seins froh, wenn's Ihnen was ver-
dienen.

Plasius

(saß weinend vor Jorn).

Jezt mach', daß Du hinaus kommst, Schuft
insamer!

Hausmeister.

Was, ist das der Dank für meine gute Mei-
nung? Sie sein mir eigentlich viel zu dumm, aber
ein Bissel um die Erd' werfen muß ich Ihnen doch
für die Ned'. (Pakt ihn an der Brust.)

Plasius.

Nich anpacken? Da hast eine auf's Hauptquartier. (Schlägt ihn mit der Geige auf den Kopf, daß sie in Stücken auf den Boden fällt.)

Hausmeister.

Schlagen? einen Hausmeister schlagen!? Jetzt ist Dein Bissel EN! so viel als verhaucht! (Packt ihn an der Gurgel.)

Plasius.

Zu Hilfe! zu Hilfe!

Elbenter Auftritt.

Vorige. Nochns.

Nochns

(dazwischen tretend).

Ha, he! Was gibt's denn da?

Hausmeister.

Unterbrich mich der Herr Nochns nicht. (Wilt auf Blasius los.)

Nochns.

Mir da! was fällt Ihnen denn ein? Sie haben wohl das Recht greb zu sein, für das sein Sie Hausmeister, aber nur mit Worten, nicht mit Thaten.

Plasius

(sich sammelnd).

Der Himmel, der!

Hausmeister.

Sehn's, er fangt schon wieder an. (Will wieder auf Plasius los.)

Nochus

(ihn abweichend).

Nur Mäßigung, bitt' ich, auf beiden Seiten.

Plasius.

Ich geh' klagen, Nochus, Du bist mein Zeuge.

Nochus.

Ich weiß aber gar nicht, wie's hergegangen ist, wer hat denn ang'fangt?

Plasius.

Er hat mich beleidigt!

Hausmeister.

Das ist erlogen.

Plasius.

Er hat mir den Antrag g'macht, ich, dent' Dir, ich stell auf einem Hausball den Vergeiger abgeben.

Hausmeister.

Zünfzehn Gulden hätt' er kriegt dafür, ich hab's gut g'meint, daß er sich doch was verdient, der langweilige Tagdieb!

Blasius.

Fangt schon wieder an, jetzt müssen wir'n schlagen.

Nachus (beräuschend).

Nein, Euer Gnaden, da müssen Sie jetzt d'rüber hinaus gehen, wenn die Hausmeisternatur einmal gereizt ist, so kann sie sich gewisser Ausdrücke nicht mehr enthalten.

Hausmeister.

Schad' daß man sich gift't, wegen so einen Esel.

Nachus (zu Blasius).

Sehen's, was ich g'sagt hab', das geht jetzt schon so fort. Und daß sich Euer Gnaden weg'n'n Vorgeigen so gekränkt finden, das ist auch Unrecht. Ich mücht' Ihnen einmal hören, Deutsche geigen, so recht fidele, von Ihnen aufg'spielt, das müßt' ein Genuß sein.

Blasius (geschmeichelt).

Jetzt, das ist wahr, ich kann's unvergleichlich, es muß allen Leuten in d'Füß gehen, aber ich mag nicht, ich war einmal Herr von Felsenstein, und —

Nachus.

Ja, aber ist denn da etwas despektirliches d'ran, ein Orchester dirigiren? Ein Vorgeiger von Bildung conversirt in der Kaffestund' mit der ganzen

Gesellschaft, macht den Fräulein's die Cour, so gut als jeder andere Chevalier.

Plasius.

Freilich, das ist jetzt Alles anders als ehemals. Jetzt ist das Zeitalter, wo ein ordentlicher Vorgeiger, einen Pasent, einen Raxfeder, nur über d'Achseln anschaut, es wird noch so weit kommen, daß Einer, der beim Schaf dirigirt, zum Paganini sagen wird: Bravo, junger Mann, aus ihnen kann noch was werden! Meiner Seel', ich mach' den G'sprach mit. (Die Trümmer der Brücke vom Boden aufhebend.) O je, meine Weigen ist hin! (Jammernb.) Das ist ein Malheur! das ist ein Malheur! ich bin nur zum Unglück geboren!

Nichus.

Wer hat's denn gebrochen?

Plasius.

Der Hausmeister mit sein'r Keppf.

Hausmeister (auf die Stirne zeigend).

Er hat mir's da herg'haut!

Nichus (zu Plasius).

Macht nix. Euer Gnaden, ich hab' mir seit gestern hübsch was verdient, ich kauf' Ihnen eine neue, um fünf Gulden kriegt man herrliche Violinen, ganz frisch g'strickt.

Plasius.

Ja, Nichus, ja.

Nochus

(zum Hausmeister).

Schicken's Ihren Buben um a Geigen fert.
(Gibt ihm Geld.) Sie, bei so ein Hausball braucht man ja auch gewöhnlich a paar ausgeliehene Bediente, da schaut für mich auch a Verdienstl h'raus.

Hausmeister.

Das glaub' ich, geh' der Nochus nur hin. (Gibt ihm den Zettel.) Mit dem da (auf Blasius.) sollt' ich eigentlich gar nichts mehr anfangen, expree nicht, in- dessen, man muß mit so einem dummen Menschen Rücksicht haben.

Nochus (zu Blasius).

Na, sehen's, er ist schon wieder versöhnt, der Hausmeister, (herzlich.) er ist ein greber, aber ein äußerst unverdorbener Mensch. (Geld ab.)

Blasius (allein).

Vorgeig'nen, vorgeig'nen, das wird mir kuries verkommen, aber es gibt sich; bei der Introduction wird es mir schrecklich sein, beim ersten Walzer wird es erträglich und beim Trio kommt es mir schon ganz angenehm vor. Mein Gott, es kommt Alles in der Welt auf die Gewohnheit nur an.

F i e d

A Mädl hat a Hans, und das g'fällt ein so gut,
Dass er bloß weg'n Hans 's Mädl heirathen thut;

Doch ihr Nasen is g'lang und die Augen sein zu
klein,

Die Füß hingegen könnten nicht größer mehr sein.
Das wurmt ihn im Anfang, fast reu't ihn der Lauf,
Doch nach vierzehn Tagen fällt ihm das Alles
nicht auf,

Sechs Wochen d'rauf sieht er ein hung'rigen Freund,
Der mit einem schönen G'schöpf, ohne Geld, sich
vereint,

Da find't er seine Frau völlig reizend sodann,
D'rum sag' i, 's kommt Alles auf a G'wohnheit
nur an.

Se Manchen gibt's, der Hunderttausend verschlag'n,
Jetzt packt ihn auf einmal die Armuth beim Krag'n,
Wer's Glück g'habt hat, mit Ross und Wag'n g'par-
radir'n,

Der kann dann den Bettelstab gar nicht goutir'n.
Er fleht, aber nur in der äußersten Noth,
Um a Almosen, und wird vor Schand feuerreth,
A halb's Jahr d'rauf, genirt er sich gar nit ver-
d'ent,

So daß er an Jeden gemüthlich anschreit:
I bitt', ein klein Kreuzer, bitt' gar schön a Gnad'n!
D'rum sag' i, 's kommt Alles auf a G'wohnheit
nur an.

Derste Lieb' is was göttlich's, 's denkt Jeder zurück.
 Mit Entzücken an das unermessliche Glück,
 Zur ersten Bestellung, da muß man in's Haus,
 Schöpf' auch der Papa mit Kanonen heraus:
 Bei der fünfzigsten Liebschaft wird das Rendezvous,
 Was die Schöne ein'm gibt, erwart't mit größter
 Ruh'.

Jetzt trifft sich's dann, das ei'm die Stund' nicht
 recht tangt,
 Oder, man hat g'rad' d'Pfeifen nicht ganz ausge-
 raucht,
 Laßt man 's Mabl umsenst passen, was liegt denn
 viel d'ran,
 D'rum sag' i, 's kommt Alles auf a Gewohnheit
 nur an.

(Al.)

W e r w a n d l u n g.

(Elegantes Zimmer im Hause des Herrn von Eisenkorn.)

Achter Auftritt.

Sabine. Pabette. Dann Bedienter.

Sabine.

Hier bitt' ich zu warten, meine liebe Mar-
 chande de Mode, das gnädige Fräulein wird eine
 Menge brauchen.

Babett.

Wenn sie aber noch gar nicht angekommen ist, werd' ich wahrscheinlich umsonst warten.

Sabine.

Werden pünktlich ankommen, dafür kenne ich den gnädigen Herrn. Der Verlobungsball ist für heute angesetzt, und da — aber glauben Sie nicht, daß mir himmelblaue Bänder sanft stünden zum Gesicht!

Babett.

Das kommt wirklich auf den Gusto an.

Ein Bedienter

(eilig durch die Mitte).

Der gnädige Herr ist schon da!

Sabine.

Der gnädige Herr?

Neunter Auftritt.

Vorige. Eisenhorn (im Mantel). Friederike (im eleganten Reiseanzug, durch die Mitte).

Eisenhorn.

Da wären wir also. (Gibt dem Bedienten den Mantel, der Bediente ab.)

Sabine

(ihn bewillkommend).

Euer Gnaden —

Eisenhorn (zu Sabine).

Meine Aufträge besorgt?

Sabine.

Alles geschehen.

Eisenhorn.

Friederike, merke Dir, was ich Dir jetzt sage, ich bin einen ganzen Monat mit Dir herumgereist, um Deinen Trübsinn zu zerstreuen, Du bist aber dieselbe Kopfhängerin geblieben; von diesem Augenblicke nun befehle ich Dir Heiterkeit und Frohsinn, hast Du mich verstanden.

Friederike.

Ach, lieber Vater —

Eisenhorn.

Kein Ach, das leid' ich nicht.

Sabine

(Babetten vorstellend).

Hier ist die Marchandemede.

Eisenhorn.

Gut, jetzt schnell umgekleidet, wir müssen den Bräutigam überraschen, und dann sich in den Ballanzug gewerfen. Die Namsell da — (Babette in's Auge fassend). Was Teufel! die Namsell soll ich ja

kennen! — der Blasius hat ja bei Ihrer Mutter im Hause gewohnt. Ich bin der alte Eisenkorn. Jetzt können Sie mir gleich sagen, was macht er denn als reicher Fabriksherr?

Habett.

Wie? Sie wissen nicht?

Eisenkorn.

Was soll ich denn wissen? —

Habett.

Dass er weder reich, noch ein Fabriksherr ist.

Eisenkorn.

Alle Teufel! Wamsell, sprechen Sie!

Habett.

Er hat die Fabrik über Hals und Kopf verkauft, und ist fort von hier, wohin weiß ich nicht. Vor drei Wochen ist er ganz verarmt zurückgekommen.

Eisenkorn (wüthend).

Verarmt! der liederliche Bursche, die Fabrik verkauft? Wo ist er? her mit ihm, daß ich mit diesem spanischen Rehr ihn in Stücke habe!

Habett.

Das weiß ich nicht, er hat mich, wie er plötzlich reich geworden ist, auf eine Art behandelt, die ich ihm nie verzeihen kann; ich hab' ihn daher, als er jetzt gekommen ist, von mir gewiesen, — zu hart vielleicht, aber es war mir in diesem Augenblick nicht

anders möglich. Seitdem weiß ich nichts mehr von ihm.

Eisenkorn.

Sie waren also seine Geliebte, und als er zu Gelde kam, hat er Sie schändlich verlassen? Das setzt dem Ganzen die Krone auf. Wart', Eriphube. Ich habe von Allen dem keine Ahnung gehabt, wollte ihn jetzt überraschen, habe ihm meine Tochter zur Braut bestimmt.

Friederike.

Nicht wahr, lieber Vater, aus der Verlobung kann nun nichts mehr werden?

Eisenkorn.

Wie meinst Du?

Friederike.

Ich meine, aus der Verlobung könne nun nichts mehr werden.

Eisenkorn.

So meinst Du? — ich aber meine, gerade jetzt muß was daraus werden.

Friederike.

Wie, mein Vater?

Eisenkorn.

Die Gäste sind einmal zur Verlobung geladen — folglich muß auch Verlobung sein.

Friederike.

Ach, Vater, es ist mir nicht möglich — ich kann nicht heirathen! —

Eisenkorn.

Es bleibt dabei —

Friederike.

Ach, lieber Vater, — fordern Sie jedes Opfer von mir — ich bringe es Ihnen willig und gerne, aber nur nicht den Blasius Kehr heirathen.

Eisenkorn.

Nun wird mir's bald zu arg. — Mache mich nicht toll, das sage ich Dir! — Ich bin Dein Vater, Du thust was ich Dir befehle — Du heiratest den Blasius Kehr, oder den — Theeder!

Friederike.

Ach, lieber, bester Vater, Sie machen mich überglücklich.

Eisenkorn.

Doß, halt, es geht nicht!

Friederike.

Wie?

Eisenkorn.

Du hast ja gesagt Du kannst nicht heirathen, also kann, mit meinem besten Willen, aus der Heirath mit Theeder nichts werden.

Friederike.

Nein, lieber Vater, nur den Masius Niehr, habe ich gesagt, könne ich nicht heirathen, aber den Theodor —

Eisenhorn.

Kannst Du heirathen! — O, das ist was anderes! Ich habe geglaubt, mein Kind, Du könntest gar nicht heirathen. — Nun ist uns Allen geholfen. Komm' nur, mein Nieschen, komm! — (Beide ab.)

Sabine.

Nun, liebe Ramsell, gehen Sie nur schnell zu meinem Fräulein, sie wird Ihrer bedürfen. Nun, dem Himmel sei Dank, das ist ja ganz nach Wunsch ausgefallen. (Sabine ab.)

Zehnter Auftritt.

Sabine. Dann Theodor.

Sabine (allein).

Die gute Friederike, ich freue mich für sie, daß sie den aufgedrungenen Bräutigam los hat.

Theodor

(zur Mitte eintretend).

Friederike schon hier?

Sabine.

Da d'rinn'!

Theodor.

Nun will ich den Vater geradezu —

Sabine

(ihn zur Thüre rechts drängend).

Gehen Sie nur hinein, ich glaube, Sie kommen zur guten Stunde! (Theodor ab) Nun, der Theodor wird eine Freud' haben. —

Gilster Auftritt.

Sabine. Nochus (durch die Mitte).

Nochus.

Der Bediente schickt mich herein —

Sabine

(höchst überrascht).

Was seh' ich? —

Nochus (eben so).

Was hör' ich?

Sabine.

Nochus!

Nochus.

Meine Frau Mutter! (umarmt sie.)

Sabine.

Wie hast Du erfahren?

Nochus.

Ich hab' gar nix erfahren, ich komme per Zufall als Aushilfsbedienter her. D'Frau Mutter ist ja auf einmal aus der Gegend wie verschwunden! Wie haben's denn die Frau Mutter angelegt?

Sabine.

Ich bin jetzt Wirthschafterin des Herrn von Eisenkorn, er hat seine Tochter Friederike in die Stadt gebracht, folglich muß auch ich — nun, wie gefall' ich Dir als Stadtmadam? Da schau her, die Haube hat mir der galante Rusje Theodor gekauft.

Nochus.

Was, der Theodor? der Büßling, hat der Frau Mutter a Hauben g'schenkt. Jetzt ruh' ich nicht, bis die Frau Mutter im Gebirge draußen ist.

Sabine.

Warum nicht gar, Du Dummkopf!

Eisenkorn (ruft von Innen).

Sabine!

Sabine.

Gleich, Euer Gnaden. — Warte hier! (Rechts ab.)

Nochus (allein).

Das' doch die Stadtlust wie ein Pesthauch jede Blume vergift'.

Zwölfter Auftritt.

Nochus. Blasius.

Blasius

(eilig durch die Mitte, die Geige unter'm Arm').
Nochus, bist Du da? Weist, wo wir sind?

Nochus.

Bei meiner Frau Mutter.

Blasius.

Was? Bei meinem Herrn Onkel sind wir, beim
Herrn von Eisenkorn. Machen wir, daß wir fort-
kommen.

Nochus.

Herr von Eisenkorn heißt ja der Herr, der der
Vater von Friedrike ist.

Blasius.

Nicht möglich?

Nochus.

Grad hat mir's meine Frau Mutter gesagt.

Blasius.

Also, der Friederike ihr Vater und mein Onkel
wären am Ende eine und dieselbe Person?

Nochus.

Ja, kennen Sie denn Ihren Herrn Onkel nicht?

Blasius.

Ich hab' ihn niemals geseh'n, und er mich nicht.

Nochus.

Also ist ja nichts zu befürchten, geigen's und nehmen's die fünfzehn Gulden mit.

Plasius

(von einer Idee ergriffen).

Was 15 Gulden? Mir fällt da ganz was Anders ein. Wenn's so ist, wie wir vermuthen, so kennt mich mein Herr Onkel nicht als Neveu, sondern nur als Herrn von Felsenstein, und hätt mich beifest für den Lebensretter seiner Tochter, dem er eine unbegrenzte Dankbarkeit versprochen hat. — Er ruckt vielleicht heraus; mit dem Geld geh'n wir nachher nach Ostindien, werden ein paar reiche Nabob, und wenn wir uns gar nimmer auskennen vor lauter Reichthum, nachher kommen wir wieder zurück, und über:aschen den Herrn Onkel. Was sagst Du dazu?

Nochus.

Das ist geschickt, das thun wir. Wir Zwei als Nabob's!

Bedienter (durch die Mitte).

Sie möchten in den Saal kommen und geigen, und Er (zu Nochus.) soll sich bei der Kredenz anstellen lassen. (Ab.)

Plasius.

Lassen wir uns heute noch diese Erniedrigung ge-

fallen, und denken wir bloß an unsere glänzende Zukunft.

Kochus.

Freilich, heut' machen wir's noch mit, und wissen's was, in der Kaffstund' trinken wir Bruderschaft miteinander.

Plasius (einschlagend).

Gilt, Kochus, gilt! (Beide durch die Mitte ab).

V e r w a n d l u n g.

(Glänzend erleuchteter Saal in selbem Hause, rechts, im Vordergrunde ein erhöhtes Orchester. Herren und Damen, dann mehrere Musici und Plasius, welcher mit den übrigen Musikern auf das Orchester gestiegen, Alle stimmen die Instrumente.)

Dreizehnter Auftritt.

Eisenhorn. Theodor. Friederike. Gesellschaft.

Eisenhorn

(Sie präsentirend).

Nun, das Brautpaar hab' ich aufgeführt, nun eröffne Du (zu Friederiken) mit Deinem künftigen Gemahl den Ball!

(Blasius gibt seinem Orchester das Zeichen, es beginnt die Musik, während welchem Friederike und Theodor die Gesellschaft becomplimentiren, worauf die Paare zum tanzen antreten.)

Friederike.

Theodor, das ist ja — (auf Blasius zeigend).

Theodor.

Er ist's, Freund Blasius!

Blasius.

Ja, ich bin der unglückliche Felsenstein! (läßt die Violine sinken, die Musici hören auf).

Eisenkorn (hervoreilend).

Felsenstein? Wo ist Herr von Felsenstein?

Alle.

Was ist geschehen?

Blasius

(vom Orchester steigend).

Hier ist er, der herabgekommene Schloßinhaber, der jetzt musiciren muß, um nicht zu verhungern, oder directe sogar zu müssen, ein armer verarmter Gutsherr thut gar schön bitten um ein Vissel was!

Eisenkorn (ergriffen).

Der Lebensretter meiner Tochter in so drückender dürftiger Lage! Herr von Felsenstein! (die Thränen vergebens unterdrücken wollend.) wahrhaftig ich bin bis zu Thränen gerührt, ich gebe Ihnen sogleich den

ganzen Werth Ihres Schlosses in Varem, und habe dann den Dienst, den Sie mir erwiesen, bei weitem noch nicht genug bezahlt.

Plasius.

Sie sind ein edler Mann, und deshalb halte ich es für meine Pflicht, Ihr Geschenk anzunehmen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Sabine. Pabell. Dann Nachus.

Sabine

(auf Friederiken zuwendend).

Warum hat denn die Musik aufg'hört? was ist denn vergesallen?

Pabell

(Plasius erblickend).

Himmel, der Plasius!

Eisenhorn.

Was für ein Plasius?

Pabell.

Plasius kehre, Ihr Kesse!

Eisenhorn.

Wit? Wo? Wann — wo ist er?

Babette

(auf Blasius zeigend).

Hier steht er!

Blasius (für sich).

Jetzt, Schicksal, thu' dich auf!

Eisenhorn (zu Babette).Ist's möglich? ist's nur denkbar? Sie Herr von
Felsenstein — Du Spießbube war'st —**Blasius** (bei Seite).Es ist keine Hilfe. (Laut.) Ja, ich bin Ihr Die-
ren! der Blasius.**Eisenhorn**

(in Wuth gerathend).

Der die Fabrik verkauft hat, die ich ihm ge-
schenkt?!**Blasius.**

Ich hab' mir eine Herrschaft d'rum kauft.

Eisenhorn.Aus meinen Augen, lieberlicher Bube! Geh' ins
Elend, wo Du hingehörst, und sage nie mehr, daß
Du mein Verwandter bist, weder bei meinen Lebzei-
ten, noch nach meinem Tode hast Du einen Kreuzer
von mir zu hoffen. Vor allen Anwesenden mein Eh-
renwort d'rauf!

Thedor.

Müßigen Sie Ihren Jern, mildern Sie diese
Strenge!

Friederike (bittend).

Vielster Vater!

Einige Gäste

(in die Säle einstimmend).

Herr von Eiseukorn!

Eiseukorn.

'S ist umsonst! Keine Gnade für ihn, ich habe
mein Wort darauf gegeben.

Nochus.

Gut, jetzt halten Euer Gnaden aber auch Ihr
anderes Wort, und thun Sie den Ketter Ihrer Fräu-
lein Tochter etwas glänzend belohnen.

Eiseukorn

(etwas verblüfft).

Was will denn der?

Friederike.

Was er sagt, ist wahr.

Thedor.

Wenn Sie Ihr Wort gegeben —

Friederike.

Ja, Vater, das müssen Sie halten.

Eisenkorn.

Verdammte Geschichte, — wie mach' ich denn das? (eine Per erschauend.) Es bleibt dabei, ich thue nichts für ihn. (Zu Babette.) Ihnen aber, Mamsell, an der er am schlechtesten gehandelt, Ihnen geb' ich ein namhaftes Kapital zum Betrieb eines beliebigen Geschäftes. Willen Sie sich dann über den Vurschen erbarmen, ihn heirathen, und als Mann in der strengsten Verda halten, das stelle ich ganz Ihnen anheim.

Babette.

Diese Großmuth! — kann ich anders, als Ihrem Beispiele folgen? (reicht Blasius, welcher sich ihr schüchtern genähert, die Hand.)

Blasius

(in komischer Nährung).

Wawi, — ich möcht' so viel sagen, und bringe nichts heraus, als Wawi!

Babette.

Das hast Du schon oft gesagt. Sag' lieber, was Du in Zukunft für einen Erwerb ergreifen willst, um ein erdentlicher Mann zu werden.

Blasius.

Ehau, ich taug' zu gar nichts, das hab' ich schon gesehen, als zu einem Musikus, und das will ich auch bleiben, und auch gleich heute da auf'n Ball zeigen!

Nichus.

Und auch da verlaß ich Ihnen nicht, ich bin auch ein Musikus, ich spiel' ein unverderbtes Instrument, ich fantasiere oft in einsamen Stunden darauf. Hier ist es. (Eine Triangel vorzeigend).

(Die Gäste beginnen den Tanz, Blasius dirigirt die Musik, Nichus accompagnirt ihn auf dem Triangel, der Vorhang fällt.)

Ende.

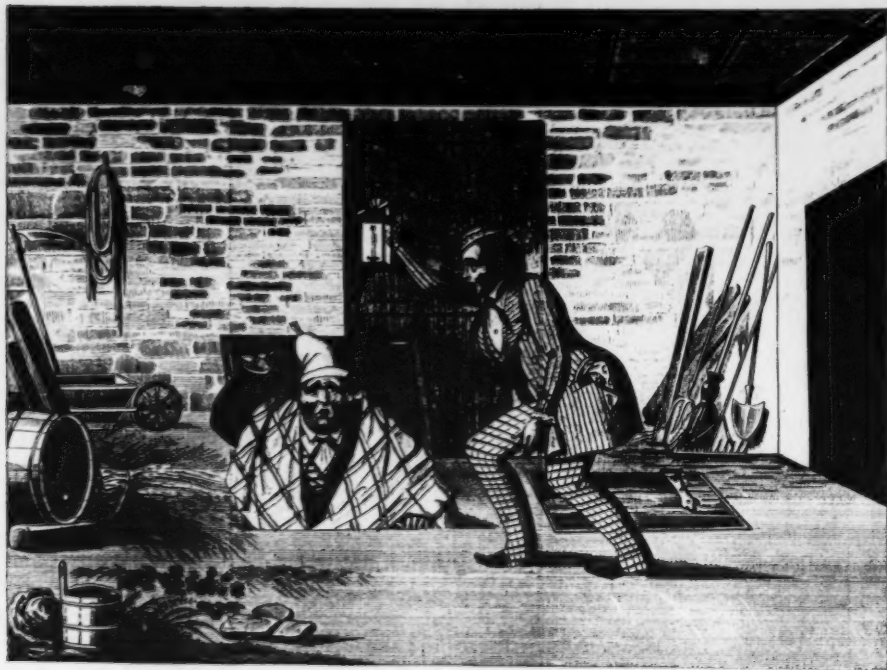


Der
Zerrissene.

Posse mit Gesang in drei Acten.

von

Johann Nestroy.





Der Zerrissene.

Poße mit Gesang in drei Acten,

von

Johann Nestroy.

Die Handlung ist dem Französischen (L'homme blasé)
nachgebildet.

Dieses Stück ist für Wien ausschließendes Eigenthum
der unter der Leitung des Herrn Directors Carl
stehenden Bühne.

Wien, 1845.

Verlag und Druck von J. V. Wallishausser.

194898



Gn

50/10
216

Personen.

Herr von Lips, ein Kapitalist.

Stiller)

Spornier) seine Freunde.

Wierer)

Madam Schleier.

Oluthammer, ein Schlosser.

Krautkopf, Pächter auf einer Besizung des Hrn. von Lips.

Kathi, seine Anverwandte.

Staubmann, Justiziar.

Anton)

Joseph) Bediente bei Herrn von Lips.

Christian)

Erster)

Zweiter)

Dritter) Knecht bei Krautkopf.

Vierter)

Die Handlung geht im ersten Act auf dem Land-
hause des Herrn von Lips vor, der zweite und dritte
Act spielt auf Krautkopf's Pachtthofe um 8 Tage
später.



Erster Aufzug.

Die Bühne stellt einen eleganten Gartenpavillon vor. Im Prospekt rechts und links Thüren, zwischen beiden in der Mitte des Prospektes eine große Glasthür, welche nach einem Balkon führt. Seite rechts und links Glasthüren. Seite rechts ein Fenster. Durch die Glasthür, welche auf den Balkon führt, hat man die Aussicht in eine pittoresk = gigantische Felsengegend. Rechts und links Tische und Stühle. Hinter der Mittelthüre rechts ein Ruhebett.

Erster Auftritt.

Anton, Christian, Joseph (kommen durch die Glasthür Mitte links aus dem Hintergrund vor).

Anton

(zu Christian und Joseph, welche jeder 3 Champagner-Bouteillen tragen).

So, tragt sie nur hinein, 's werden nicht die letzten sein; wenn die einmal in's Trinken kommen —

Joseph.

Is doch ein guter Herr, was der für seine Gäste alles springen laßt.

Christian.

Wer sagt denn, daß er nur für die Gäst g'hört?
er trinkt schon selber auch sein henettes Quantum.

Joseph.

Und is des immer so übel aufg'legt dabei; un-
greiflich bei den Wein!

Anton.

Das versteht's Ihr nicht: Er hat ein zerrissenes
Gemüth, da rinnt der Wein durch, und kann nicht
in Kopf steigen. Jetzt kümmert's Euch nicht um Sachen,
die Euch nir angeh'n, und schaut's zum Serviren.

Christian

(Indem er mit Joseph abgeht).

Ein zerrissenes Gemüth mit dem Geld.

Joseph.

Es is stark. (Beide in die Thür nach dem Speise-
salon ab).

Zweiter, Auftritt.

Anton, dann Gluthammer,

(und ein Bursche, der den Theil eines eisernen Geländers
trägt).

Anton

(nach dem Balkon, Mitte des Hintergrundes schend).

Wenn's nacher herauskommen, die ganze G'sell-

schaft, und der Herr sieht, daß die Altan noch kein G'länder hat, da krieg' ich wieder d'Schuld.

Oluthammer

(tritt durch die Mittelhür links herein, und trägt mit Anstrengung ein eisernes Balken-Geländer; ein Bursche, der einen Theil des Geländers trägt, kommt mit, und geht, nachdem er es auf den Balken gestellt hat, sogleich ab).

Meiner Zeel', so ein eisernes G'länder wägt über sieben Peth.

Anton.

Na endlich! ich hab' schon g'laukt, der Herr Oluthammer laßt uns sitzen.

Oluthammer.

Von unsern Ort bis da' herüber is' über a halbe Stund, wenn man leer geht; jezt wenn man so ein G'wicht tragt, und a paar Mal einkehren muß, da is a halber Tag weg, man weiß nicht wo er hinkommen is.

Anton.

Ja, das Einkehr'n, das hat mich auch schon est in der Arbeit genirt.

Oluthammer.

Wir werden gleich fertig sein (öffnet die Balkenthür, tritt hinaus und stellt das Geländer auf).

Anton.

Nicht wahr, das is völlig schauerlich, wenn man über die Altan in's Wasser hinunter schaut?

Oluthammer.

's Wasser is halt immer ein schauerlicher
Anblick.

Anton.

Und was da draußt für ein' Zug hat.

Oluthammer.

Nir scheint, von dem Zug hat der Fluß so
s' Reissen kriegt.

Anton.

Ich hätt' eher das Fenster, was da war, zu-
mauern lassen, unser Herr aber laßt's zu einer Thür
ausbrechen, und eine Altan bau'n, wegen der Aus-
sicht; lauter so verruckte Gusto.

Oluthammer.

So, jezt werden wir gleich — (sängt an, tüch-
tig darauf loszuhammern).

Anton.

Aber Freund, was fällt ihm denn ein, so einen
Lärm zu machen; da drin is Tafel.

Oluthammer.

Ja, glaubt denn der Muffi Anton, ein eisernes
Geländer pikt man mit Heftpflaster an?

Anton.

Da darf jezt durchaus nicht klopfst werd'n!

Oluthammer.

Na, so lassen wir's halt derweil stehen, bis
später. (läßt das unbefestigte Geländer auf den Balkon
stehen, und verläßt denselben).

(Man hört im Speisesalon Mitte rechts den Toast ausbringen). Der Herr vom Hause lebe hoch!

Gluthammer.

Da geht's zu! Ihr müßt einen recht fidelen Herrn haben.

Anton.

Seine Gäst sein fidel, aber er — keine Spur. Ich muß jetzt nachschau'n, ob's kein frischen Champagner brauchen. (Geht in den Speisesalon Mitte rechts ab).

Dritter Auftritt.

Gluthammer, dann Aathi.

Gluthammer (allein).

Die reichen Leute haben halt doch ein prächtig's Leben. Sie können trinken, schnabuliren, schlafen, sich unterhalten nach Gusto. — Schade, ich hätt' zum Reichthum viel Anlag g'habt, wenn sich so ein Millionär meiner ang'nommen hätt'; hätt' mich ausbild't, und hätt' mir mit der Zeit d'W'schäft übergeb'n, — aus mir hätt' was werden können.

Aathi (tritt zur Mitte links herein).

Da werd' ich den gnädigen Herrn finden, haben's g'sagt. (Gluthammer erblickend). Das is ja — is möglich — Meister Gluthammer!?

Gluthammer.

(Kathi betrachtend, und seine Ideen sammelnd).

Geduld — ich hab' noch nicht den rechten Schlüssel zum Schloß der Erinnerung.

Kathi.

Ich bin's — die Krautkepsische Kathi!

Gluthammer.

Richtig — die Kathi! Na, was macht denn mein alter Freund Krautkeps?

Kathi.

Was wird er machen? böß is er auf'n Meister Gluthammer, daß er sich seit anderthalb Jahren nicht bei ihm seh'n laßt, und da hat er recht! Pichelsdorf is doch nur 4 Etund weit von der Stadt.

Gluthammer.

Ich bin ja nicht mehr in der Stadt. Aber wie kommt denn die Jungfer Kathi daher? g'wiß das Pachtgeld vom Freund Krautkeps dem gnädigen Herrn überbringen?

Kathi.

Muß denn ich nur Gäng für'n Herrn Vettern machen, kann denn ich nicht meine eigenen Angelegenheiten haben?

Gluthammer.

Freilich! ich kenn der Jungfer Kathi ihre Angelegenheiten nicht.

Kathi.

Um eine Zahlung handelt sich's aber doch, das

hat der Meister errathen. Der gute gnädige Herr von Lips war mein Lauspathe.

Oluthammer.

Also Herr Gled!?

Kathi.

Meine Mutter hat einmal gedient im Haus, wie noch der alte Lips, der Fabrikant, g'lebt hat, wie dann der junge Herr die vielen Häuser und Landgüter gekauft hat, das Pachtgut vom Wetter Krautkopf war auch dabei, — da haben ich und meine Mutter uns gar nicht mehr in seine Nähe getraut, als noblen Herrn, aber (traurig) vor 3 Jahren, wie's uns gar so schlecht gegangen is, die Weisnädherei wird zu schlecht bezahlt.

Oluthammer.

Wie überhaupt alle seinen Arbeiten; wann man selbst Machand de Mode war, kann man das am besten beurtheilen.

Kathi.

Das wohl, aber ein Schlossermeister wird da nicht viel davon verstehn.

Oluthammer (stussend).

O, ich war auch Machand de Mode!

Kathi.

Hörn's auf mit die G'spasi!

Oluthammer.

Nein! s' is furchtbarer Ernst — im Verlauf der Begebenheiten wird dir das Alles klar werden.

Rathi.

Da bin ich neugierig d'rauf.

Gluthammer.

Erzähl' nur erst deine G'schicht aus.

Rathi.

Die is schon so viel als aus. Wie's und so schlecht g'gangen is, und d'Mutter war krank, da bin ich zu meinen gnädigen Herrn Göden, und hab' 100 fl. z'leihen g'nommen; er hat mir's an der Stell' geben, und hat g'sacht, wie ich vom Z'ruckzahlen g'recht hab! Meiner Frau Mutter hab ich aber noch auf'n Todt'nbett versprechen müssen, recht fleißig und sparsam zu sein, und auf die Schuld ja nicht zu vergessen; und das hab' ich halt g'halten. Ich bin nach der Frau Mutter ihr'n Tod zum Vetter Krautkopf kommen, da hab' ich gearbeitet und gearbeitet, und gespart und gespart, und nach dritthalb Jahren waren die 100 fl. erübrigt. Jetzt bin ich da, beim Herrn Göden Schulden zahl'n.

Gluthammer.

Schulden zahl'n? an so was denk' ich gar nicht mehr.

Rathi.

Wie kann der Meister so reden, als ordentlicher Handwerksmann und Meister?

Gluthammer.

Meister? Ich bin ja seit 5 Monathen wieder

G'sell, und nur mit Krebsaugen blick' ich auf meine Meisterschaft zurück.

Kathi

(erstaunt und mitleidvoll).

Is 's möglich!

Gluthammer.

Im Verlauf der Begebenheiten wird Alles klar. Ich hab' mich verliebt — jetzt wird's bald 2 Jahr, in eine Püßerin, in eine reine, schrecklich-weißge- wasch'ne Seele.

Kathi (mit gutmüthiger Ironie).

Und auf's Waschen scheint der Herr große Stück zu halten.

Gluthammer.

Hab' es noch keinen Samstag unterlassen, — daß ich also weiter sag', sie hat mich ang'redt, ich soll ihr d'Marschandmoderei lernen lassen; ich hab' sie also gleich in d'Lehr' geb'n, und in kurzer Zeit hat sie Alles im kleinen Finger g'habt, und so war sie Mamsell. Da stirbt die alte Marschandmode, s'Heirath'n is uns von Anfang schon in Kopf g'steckt — so hat sie mir zug'redt, ich soll ihr das G'schäft von der todtten Madam kaufen. 4000 fl. hat's kosten sollen; die Hälfte hab' ich gleich baar ausbezahlt, und so war die Meinige Marschandmod, der Ehrentag war festgesetzt. Da — (seufzt.)

Kathi.

Sie wird doch nicht g'storben sein?

Gluthammer.

Im Verlauf der Begebenheiten wird das Alles klar. Die Hochzeit war bestimmt, 's Brautkleid war fertig, mein blauer Frack g'wendt, — (mit Schlachzen.) die Anginnene begelt, die Gäst eing'laden — Person a 2 fl. — (beinahe in Thränen ausbrechend.) ohne Wein. —

Kathi (tröstend).

Na, g'scheidt! Herr Gluthammer —

Gluthammer.

Den Tag vor der Hochzeit geh' ich zu ihr, sie war aber nicht z'Haus.

Kathi.

War sie eine Freundin vom Spazierengeh'n?

Gluthammer.

Im Verlauf der Begebenheiten wird das Alles klar. Sie is von der Stund an nicht mehr nach Haus kommen. Ich hab's g'sucht, ich hab's g'emeldet, ich hab's woll'n austrommeln lassen, aber 's darf nur a Feuerwerk austrommelt wer'n in der Stadt, — mit Ein Wort, es war Alles umsonst, ich war Stroh Wittiber, bin Stroh Wittiber geblieben, und das Stroh bring' ich auf der Welt nicht mehr aus'n Kopf.

Kathi.

Wein Gott, man muß sich gar viel aus den Kopf schlagen.

Gluthammer.

O! so was bleibt! Und dann die Folgen: 's G'schäft war einmal kauft, 2000 fl. war ich d'rauf schuldig; denk' ich mir, zu was brauch ich zwei G'werber, es is das G'scheideste, ich verkauf Ein's. Da hab' ich mein Schlosserg'werb verkauft, und bin Marschandmode blieben.

Rathi.

Das war aber auch ein Gedanken —

Gluthammer.

Wär' kein schlechter Gedanken g'wesen, aber man war ung'recht gegen mich. Die Kundschaften hab'n g'sagt, ich hätt' keinen Geschmack, weil ich Alles in schwarz und hochroth hab' arbeiten lassen. Nach 4 Monaten war ich nir, als eine zu Grund gegangene Marschandmode, und um meinen Gläubigern aus'n G'sicht zu kommen, hab' ich müssen auf's Land als Schlosserg'sell geh'n. O meine Rathilde!

Rathi.

Die Person war eine Undankbare, is gar nicht werth, daß sich der Herr Gluthammer kränkt um sie.

Gluthammer.

Was!? sie liebt mich! sie is offenbar mit G'walt fortg'schleppt worden, wird wo als Gefangene festg'halten, und hat keinen andern Gedanken, als nur in meine Arme zurückzukehren.

Rathi.

Da g'hört sich ein starker Glauben dazu.

Olathammer.

O Gott! wenn ich Alles so g'wiß wüßt! wenn ich den Räuber so g'wiß ausfindig i'machen wüßt! — Jungfer Kathi — (nimmt sie bei der Hand.) dem gings schlecht. — (Ihre Hand heftig schüttelnd.) Der wurd' auf schlosserisch in d' Arbeit g'nommen. —

Kathi.

Na, na! denk' der Herr nur, daß ich kein Räuber bin.

Olathammer.

Nehmen Sie's nicht übel, aber wenn ein Schlosser in die Rago kommt —

Vierter Auftritt.

Anton. Die Vorigen.

Anton

(kommt aus der Mitte rechts des Speisesalons, die Thüre bleibt offen).

Leuteln, macht's, daß fortkommt's, der Herr kommt gleich mit die Gäst' heraus.

Kathi.

Das is g'scheidt, ich kann also sprechen mit'n gnädigen Herrn?

Anton.

Weileibe nicht! das wär' höchst ungelegen.

Kathi.

Se werd' ich halt draußen warten.

Anton.

Geh' d'Jungfer im Garten spazieren.

Gluthammer.

Meine Arbeit mach' ich halt später.

Anton.

Freilich!

Gluthammer.

Komm' die Kathi! die Mathilde is verloren — (nimmt sie beim Arm.) aber ihn werd' ich finden, den Mathildenschnipfer — (Grimmig.) und dann werden wir was erleben, von einer nagelneuen Zermalmungsmethode.

Kathi (ausschreiend).

Ah! probirt's die Methode wo ihr wollt, aber nicht an mein'n Arm.

Gluthammer.

Nehmen Sie's nicht übel, aber es gibt Momente, wo der ganze Schlosser in mir erwacht, und da merkt man keine Spur, daß ich jemals Marchandmode g'wesen bin. (Geht mit Kathi durch die Mitte links ab.)

Anton

(nach dem Speisefalon sehend, dessen Thüre offen geblieben).

Da kommt der Herr — und das G'sicht was er macht — ich geh'! (Geht auch durch die Mitte links ab.)

Fünfter Auftritt.

Lips

(allein, tritt zur Mitte rechts während dem Mittornel des folgenden Liedes aus der Thüre des Speisesalons auf).

L i e d.

1.

Ich hab vierzehn Anzög, theils licht und theils dunkel,
Die Jack und die Pantalon, alles von Dunkel,
Wer mich anschaut, dem kommt das g'wiß nicht
in Sinn,

Das ich trotz der Garderob, ein Zerrissener bin.
Mein Gemüth is zerrissen, da is Alles zerstückt,
Und ein zerrissnes Gemüth wird ein'm nirgend's
g'sickt,

Und doch — müßt' ich erklär'n wem den Grund von
mein' Schmerz,

So stündet ich da, wie 's Mandl beim Sterz.
Meiner Seel 's is a fürchterlich's G'fühl,
Wenn man selber nicht weiß, was man will.

2.

Bald möcht' ich die Welt durchflieg'n ohne zu rasten,
Bald is mir der Weg g'weit vom Tisch bis zum Kasten;
Bald lad' ich mir Gäst a paar Duzend in's Haus,
Und wie's da sein, so werfet ich's gern Alle h'naus.
Bald ekelt mich's Leben an, das Grab nur mir
g'fällt,

Gleich d'rauf möcht' ich wern über 1000 Jahr alt,

Wasd ärg're ich mich d'rüber, daß Frauenzimmer gibt,
Gleich d'rauf möcht' ich, daß Alle in mich wär'n
verliebt.

Meiner Seel, 's is a fürchterlich's G'süht,
Wenn man selber nicht weiß, was man will.

Armuth is ohne Zweifel das Schrecklichste. Mir
dürft' einer 10 Millionen herlegen, und sagen, ich
soll arm sein dafür, ich nehmet 's nicht. Und was
schaut anderseits beim Reichthum heraus? Auch wie-
der ein ödes abgeschmacktes Leben. Wenn einem klei-
nen Ruben nix fehlt, und er is grantig, so gibt man
ihm a paar Praker, und 's is gut. Vielleicht helfet
das bei mir auch, aber bei einem Rub'n in mei-
nem Alter müßten die Schläg vom Schicksal aus-
geh'n, und von da hab' ich nix zu reskir'n. Meine
Gelder liegen sicher, meine Häuser sind asskurirt,
meine Realitäten sind nicht zum stehlen — bin der
Einzige in meiner Familie, folglich kann mir kein
theurer Angehöriger sterben, außer ich selber, und
um mich werd' ich mir auch d'Haar nicht ausreißen,
wenn ich einmal weg bin. — Für mich is also keine
Hoffnung auf Aufrichtung, auf Impuls. — Jetzt hab'
ich Tafel g'habt, wenn ich nur wüßt, wie ich bis zur
nächsten Tafel d'Zeit verbring! — Mit Abenteuer?
mit Spiel? — Das Spielen is nix für ein Reichen,
wem's verlieren nicht mehr weh' thut, dem macht's
Gewinnen auch kein' Freud'! — Abenteuer? da muß

ich lachen! für einen Reichen existiren keine Abenteuer. 'S Geld räumt zu leicht d'Hindernisse auf die Seiten. Wo sollen da die Abenteuer herkommen? Man is und bleibt schon auf die saden Alltagsgenüsse reduziert, die man mit Hülfe der Freundschaft hinunterwürgt. Das is noch das Schönste, über Mangel an Freunden darf sich der Reiche nicht beklagen. Freunde hab' ich, und das was für Freunde! den warmen Antheil, den sie nehmen, wenn's bei mir essen, das heiße Mitgefühl, wenn's mit mir zugleich einen Punschbusel kriegen, und die treue Anhänglichkeit! ob Einer zum losbringen wär'! — keine Möglichkeit! Ich bin wirklich ein beneidenswerther Kerl, nur schad', daß ich mich selber nicht beneid'! —

Schöster Auftritt.

Stiller, Spornier, Wirer (kommen aus der Mitte rechts).
Der Vorige.

Stiller (zu Lips).

Aber, Herr Bruder, sag' doch, was ist's mit Dir? die Gesellschaft wird immer lauter, Du wirst immer stiller, alle Gesichter verklären sich, das Deine verbüstert sich, endlich laßt Du uns ganz im Stich. —

Wierer.

Sein auch richtig Alle ang'stechen.

Stiller (zu Lips).

Es herrscht eine allgemeine Bestürzung unter den Gästen, weil sie Dich nicht seh'n.

Lips.

Sie sollen sich trösten, früher haben's mich Alle doppelt g'sehn, also gleicht sich das wieder aus.

Wirer.

Wenn's sehn, Du kommst nicht, so verlier'n sie sich halt schön stad, die Anhänglichkeit, die wir haben, die kann man nicht präbendiren von so gewöhnlichen Tischfreund.

Lips.

Freilich!

Wirer.

Bist Du lustig, ist's recht, bist Du traurig, sind wir auch da, und essen stumm in uns hinein, das heißt Ausdauer im Unglück.

Stiller, Spörner.

Auf uns kannst Du zählen.

Lips.

An Euch Drei hab' ich wirklich einen rechten Terne g'macht.

Stiller.

Komm, trink noch ein Glas Champagner mit uns.

Lips.

Ich hab' keine Freud' mehr dran. Wie ich noch zwanzig Jahr' alt war, damals ja — aber jetzt.

Stiller.

Ich finde jetzt Alles am schönsten.

Sips.

Ja, wenn man so jung ist, als wie Du.

Stiller.

Du, gar so jung — ich bin wohl erst im Vier-
und fünfzigsten.

Sips.

Ich aber schon im letzten Viert'l.

Stiller.

Das schmeckt noch nach dem Flügelkleide.

Sips.

Und doch schon Mathei am letzten.

Stiller.

Laß Dir nichts träumen.

Sips.

Eben die Träume verrathen mir's, daß es auf
die Reize geht, ich mein' die wachen Träume, die
jeder Mensch hat. Bestehen diese Träume in Hoff-
nungen, so ist man jung, bestehen sie in Erinnerun-
gen, so ist man alt. Ich hoffe nir mehr, und erinn're
mich an Vieles, ergo alt; uralt; Greis; Tath.

Wirer.

Du mußt Dich zerstreuen.

Sips.

Das ist leicht g'sagt, aber mit was?

Wirer.

Wir begleiten Dich, geh' auf Reisen.

Lips.

Um zu seh'n, daß es überall gleich sad is.

Stiller.

Nein, er meint Naturgenuss, Alpen, Vulkane, Katarakte —

Lips.

Sag' mir ein Land, wo ich was Neues sehe, wo der Wasserfall einen andern Brauser, der Waldbach einen andern Murmler, die Wiesenquelle einen andern Schlängler hat, als ich schon hundertmal gesehen und gehört habe. Füh'r mich auf einen Gletscher mit schwarzem Schnee und glühende Eiskapfen. — Segeln wir in einen Welttheil, wo das Waldesgrün lilafarb, wo die Morgenröthe papertgrün is. — Vast mich aus, die Natur kränkt auch an einer unerträglichen Stereotypigkeit.

Wixer (zu Sporner).

Gib ihm doch auch einen Rath, Du Engländer expropri.

Sporner.

Ich sage Pferde, nichts als Pferde. Halte Dir 10 bis 15 Vollblut, verschreibe Dir Jokeys, besuche alle Wettrennen, und Du wirst ganz umgewandelt.

Lips.

Nein, Freund! ich reit' gern aus zur Bewegung, ich fahr' gern aus zur Bequemlichkeit, aber besondere Freud hab' ich auch keine damit.

Wirer.

So mach' sonst verrückte G'schichten, begehr
Narrenstreiche, das is auch eine Unterhaltung.

Sporner.

Und zeigt überdieß vom Spleen.

Sips (zu Sporner).

Freund, blamir' Dich nicht, Du mühsamer
Gentleman.

Stiller.

Bruder, jetzt treff' ich das Rechte. Eins ist Dir
noch neu, — der Ehestand.

Sips.

Darüber hab' ich mir schon zu viel gehört.
Sagen der Vorzeit, und Memoiren der Gegenwart.

Stiller.

Trefse nur eine originelle Wahl.

Sips.

Eine originelle Wahl? Wie is das möglich?
Wähl' ich vernünftig, so haben schon Hundert so ge-
wählt, und wähl' ich dumm, so haben schon Millionen
Leut' so g'wählt. Aber wenn ich — ja freilich — (von
einer Idee ergriffen) ich hab's!

Stiller und Wirer.

Was?

Sips.

Die originelle Wahl! ich wähle ohne Wahl, ich
trefse eine Wahl, ohne zu wählen.

Stiller.

Erkläre uns, wie das zu versteh'n.

Fips

(mit festem Entschluß).

Das erste fremde Frauenzimmer, was mir heut' begegnet, wird meine Frau.

Stiller.

Bist Du toll — ?

Wirer.

(zugleich).

Laß nach — !

Fips.

Schön oder wild, gut oder böß, jung oder alt,
— alles Eins — ich heirath' sie.

Spörner.

Das ist fesch !

Stiller.

Wenn aber, setzen wir den Fall, —

Fips

(in heiterer Stimmung).

Kein Aber — kein positus ! unbedingt die Erste, die mir begegnet. Ich sag' Euch, Freunde, ich g'svär' jetzt schon die heilsame Wirkung von diesem Entschluß; die Spannung, die Neugierd', wer wird die Erste sein ? —

Siebenter Auftritt.

Anton. Die Vorigen.

Anton

(zur Mitte links eintretend, meldend zu Lips).

Die Frau von Schleier wünscht ihre Aufwartung zu machen.

Lips.

Schicksal, du hast gut pausirt, du fallst a tempo ein.

Anton.

Sie hat g'sagt, sie möcht' unbekannter Weise die Ehre haben.

Stiller.

Wer ist sie denn?

Anton.

Sie hat heraußt ihre Sommerwohnung in der Felsengasse.

Lips.

Das ist egal, nur herein, sie is willkommen!

Anton.

Sehr wohl. (Geht nach der Mitte links.)

Lips

(Anton nachrufend).

Halt', Du mußt erst fragen, ob sie Witwe is.

Anton.

Sehr wohl.

Lips.

Behlgemeint, nur im Witwenfall wird sie ver-
gelassen.

Anton.

Sehr wohl. (Geht zur Mitte links ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Anton.

Lips

(in sehr aufgeregter Stimmung).

Brüderlein, was sagt Ihr dazu?

Stiller.

Die Sache spielt in's Verhängnißvolle hinüber.

Lips

(nach dem Garten sehend).

Wann sie kommt, so is Witwe, und wenn sie
Witwe ist, so kommt sie.

Stiller.

Meiner Seele —!

Lips.

Geht's jezt, meine Freunde, laßt mich mit mei-
ner Zukünftigen allein.

Stiller.

Du wirst doch nicht des Onkels sein?

Lips.

Der Ihrige werd' ich auf alle Fälle.

Sporner.

God dam!

Wixer (zu Sporner).

Das ist ein guter Rath.

Stiller.

Promeniren wir ein wenig durch den Garten.
(Geht mit Sporner und Wixer durch die kleine Glas-
thüre Seite links nach dem Garten ab.)

Lips (allein).

Das ist Aufregung, so ein Moment reißt ein'm
die Schlafhaub'n vom Kopf.

Neunter Auftritt.

Anton. Madame Schleier. Lips.

Anton

(tritt zur Mitte links melbend mit Madame Schleier ein).

Die verwitwete Frau von Schleier. (Geht wi-
der zur Mitte ab.)

Lips.

Unendlich erfreut —

Madame Schleier

(sehr elegant und auffallend gekleidet).

Herr von Lips — entschuldigen —

Lips.

Was verschafft mir das Vergnügen?

Madame Schleiter.

Ich komm' als Ballgeberin; es wird sehr glänzend werden.

Lips.

Der Glanz alles Glänzenden wird durch schwarze Unterlag gehoben, d'rum sind immer die Välle die glänzendsten, denen das Unglück den dunklen Grund abgibt, für welches dann der Glanz des Balles zum Strahl des Trestes wird. So wird auch ohne Zweifel Ihr Ball einen wohlthätigen Zweck haben.

Madame Schleiter.

Das heißt, mein Ball hat allerdings einen wohlthätigen Zweck, insofern das Vergnügen wohlthätig auf den Menschen wirkt —

Lips.

Aha, und insofern der Ballertrag wohlthätig auf die Finanzen der Ballgeberin wirkt.

Madame Schleiter.

Insofern es ferner eine Wohlthat für die Leut' ist, die Einem kreditirt haben, wenn sie zu ihrem Geld kommen.

Lips.

Mit einem Wort, zu Ihrem Besten, und zum Besten Ihrer Gläubiger wird der Ball gehalten; jetzt brauchen Sie nur noch die Gäste mit dem Ball zum Besten zu halten, so ist ein allgemeines Bestes erreicht.

Madame Schleier.

Der Herr von Lips machen Spaß mit einer Witwe, die im Drang' der Verhältnisse —

Lips.

Entschuldigung.

Madame Schleier.

Wir hätt' nie die Idee kommen sollen, den Schleier zum Mann zu nehmen.

Lips.

Was? wie so?

Madame Schleier.

Ich hab' ihn genommen, der Himmel hat ihn aber wieder genommen.

Lips.

Ja so. Der selige Herr Gemahl hat Schleier geheissen.

Madame Schleier.

Aufzuwarten.

Lips.

Und hat Ihnen nichts hinterlassen?

Madame Schleier.

Nichts, als das kleine Haus da draussen, von dem ich die Hälfte an eine Sommerparthei verlassen. Jetzt hab'n mir die Gläubiger auf das Haus greifen wollen.

Lips.

Fatal, ver'm Feuer kann man ein Haus assecuriren lassen, aber an eine Assecuranz-Anstalt

ver Gläubigern hat man noch nicht gedacht, und doch werden essenbar den Gläubigern mehr Häuser, als den Glanmen, zum Raube.

Madame Schleier.

In der Desperation hab' ich den Entschluß gefaßt, einen Ball zu geben, denn das Haus, worin mein Mann g'storben ist, laß' ich mir nicht entreißen.

Lips.

Natürlich, so was ist als Tempel süßer Erinnerungen unschätzbar.

Madame Schleier.

Contrair, Herr von Lips, daß ich ihn in dem Haus los worden bin, das ist die unschätzbare Erinnerung.

Lips.

Also unglückliche Ehe, und wahrscheinlich ohne Delicatesse?

Madame Schleier.

O! der Schleier war Zuckerges.

Lips.

Wer war der Herr Gemahl?

Madame Schleier.

Ein alter Streich- und Projektentmacher. Sie glauben nicht, wie der mich hinter's Licht g'führt hat. Herr von Lips müssen wissen, ich war in der Stadt bei der Handlung.

Sips.

Bei was für einer Handlung?

Madame Schleiter.

Puphandlung.

Sips.

Eine schöne Handlung, die durch Wechsel florirt, während so manche and're Handlung durch Wechsel fallirt.

Madame Schleiter.

Er is öfters in Equipage zu mir kommen; zu einer unerfahrenen Person, gefahren gekommen, is das sicherste Verfahren, ihr Herz in Gefahr zu bringen.

Sips.

Mit Einem Wort, Sie wurden geblendet, ohne weder Zink noch Velisar zu sein.

Madame Schleiter.

Die Equipage war ausgeliehen, — das Vermögen Schein —

Sips.

Wir kommen aber gänzlich vom Ball ab.

Madame Schleiter.

Hier hab' ich die Ehre ein Billet (übergibt ihm ein Billet.)

Sips (es besehend).

Der Preis ist 5 fl. —

Madame Schleier.

Der Drucker hat vergessen, daraufzusetzen: ohne Beschränkung der Großmuth, was ich ihm doch so oft aufgebethen habe.

Lips.

„Standespersonen zahlen nach Belieben“ wäre besser gewesen. Ich hab nicht gewechselt, Madame Schleier müssen schon gütigst diesen Hunderter nehmen.

Madame Schleier.

Herr von Lips — Ihre Großmuth — Ihre — (eifertig) ich verharre mit unterthänigstem Dank, die tiefergebenste Dienerin (verneigt sich und geht rasch durch die Mitte links ab.)

Lips (allein).

Mein Compliment. Wie sich die tummelt, die muß einen Abscheu vor dem Herausgeben haben. (Sich besinnend) Aber halt, ich vergess' ja ganz, daß sie meine Braut ist, (eilt zur Thür und ruft ihr noch) ich bitt', Madame, — haben's die Güte, — auf ein'n Augenblick — (für sich) sie kommt zurück.

Madame Schleier

(Mitte links zurückkommend).

Herr von Lips haben gerufen? ich hätte vielleicht herausgeben sollen?

Lips.

O nein, das war's nicht.

Madame Schleier.

Oder wünschen vielleicht noch ein Billet?

Sips.

Nein, ich dank. Für einen Ledigen ist ein Billet genug, und selbst wenn ein Lediger die Ballgeberin heirath, braucht er nur ein Billet; denn die Ballgeberin hat ja freies Entree auf ihrem eigenen Ball.

Madame Schleier.

Ich versteh' Ihnen nicht —

Sips.

Werd' mich gleich verständlich machen. Ich hab' Ihnen auf einen Augenblick zurückgerufen, weil ich mich auf ewig mit Ihnen verbinden will.

Madame Schleier.

O si. kommen auf's Ballbillet, O auf den Spaß, den Sie sich machen, das kann man sich schon gefallen lassen.

Sips.

Ich mach aber Ernst; und das ist eigentlich der Hauptspaß.

Madame Schleier (äußerst erstaunt).

Ich trau' mein'n Ohren nicht —

Sips.

Is es denn so wunderbar; mir is der Schuß zum Heirathen kommen, und der Schuß trifft zufällig Sie. Besser als ein anderer Schuß, der bald mich selbst getroffen hätt'.

Madame Schleier.

Wie das!?

Sips.

Sie müssen wissen, mein Inn'res is zerrissen, wie die Nachtwäsch' von einem Bettelmann — da hab' ich mich also unlängst erschießen wollen, und derweil ich so im Schuß ein Testament aufseß, zu Gunsten meiner Freunde, is mir der Schuß zum Erschießen vergangen.

Madame Schleier.

So einen veränderlichen Herrn thät auch 's Heirathen bald reuen.

Sips.

Dafür is ja eben 's Heirath'n. Also jezt im vollen Ernst — Ihre Antwort —

Madame Schleier

(für sich, in Freude und Ungewißheit).

Ich weiß nicht, traunt mir — oder —

Sips.

Spieren Sie mir jezt die Komödie vor, als ob nicht mein Reichthum, sondern meine lebenswürdige Persönlichkeit Ihren Entschluß bestimmt.

Madame Schleier.

Komödie würden Sie das nennen — wenn? —

Sips.

Aha, Sie geh'n schon d'rauf ein, das is recht, ich verdien 's, daß man mit mir Komödie spielt,

weil mich meine Eitelkeit schon manchmal undankbar gegen den Reichthum macht. Glauben Sie denn, wenn ich von einer Gesellschaft nach Haus kommen bin, ich hab' mich bedankt bei meine Obligationen, und g'sagt: „Euch nur verdank ich 's, daß diese Frau auf mich gelächelt, diese Tochter mit mir kokettirt hat. Euch nur, ihr herrlichen Papiere, daß diese Cousins mich heirathen will;“ — kein Gedanken! ich hab' mich hing'stellt voll Selbstgefühl vorn Spiegel, und g'funden: Ich bin ein höchst gefährlicher Mann. Diesen Undank muß die Nemesis rächen. Also heraus jetzt mit dem Entschluß, meine Helde!

Madame Schleier (sich zierend).

Aber Herr von Lips, ich muß ja doch erst —

Lips.

Ich versteh', vom Meinsagen keine Rede, aber zum Jasagen finden Sie eine Bedenkzeit schicklich; Gut, wie Sie wünschen.

Behnter Auftritt.

Kathi. Die Vorigen.

Kathi

(zur Mittelthür links eintretend).

Ah! das ist ja der Herr Göd!

Lips (zu Kathi).

Wen sucht Sie?

Kathi.

Kennens mich denn nicht mehr, ich bin die Kathi, die Euer Onab'n aus der Tauf g'heben haben.

Lips (sie erkennend).

Richtig, aber Du bist g'wachsen seit der Zeit, das heißt, seit die 3 Jahre —

Kathi.

Wo ich's letzte Mal bei Euer Onab'n war, wo Euer Onab'n Herr Oöb so hilfreich waren —

Lips.

Na 's is schon gut, mein Kind, aber jetzt hab' ich hier — (macht eine Bewegung, daß sie sich entfernen soll).

Madame Schleier.

Entfernen Sie sich doch, meine Gute, Sie sehen ja, daß der Herr von Lips über und über beschäftigt ist.

Kathi (zu Lips).

Ich bin wegen der gewissen Schuld gekommen, die 100 fl., die Euer Gnaden Herr Oöb, meiner verstorbenen Mutter so großmüthig geliehen haben —

Lips.

Später, später, — jetzt hab' ich durchaus keine Zeit; Geh' nur, Kind, geh'! (zu Madame Schleier). Ich geb' Ihnen also Bedenkzeit, aber nicht mehr als eine Viertelstund!

Madame Schleier.

Was kann man in einer Viertelstund' bedenken? Im Grund is eigentlich gar nichts zu beden-

ken — und der Herr von Lips durchschauen ohne-
dieß jede Ziererei — ich könnte also gleich —

Lips.

Ich weiß, Sie könnten gleich Ja sagen, aber mir g'fällt das jetzt mit der Bedenkzeit; ich bild' mir jetzt ein, ich bin in einer ängstlichen Erwartung, — das unterhalt' mich. Sehn's, so muß sich der Mensch selber für einen Narren halten. Glauben Sie mir, das ist eine schöne und nicht so leichte Kunst. Um And're für einen Narren zu halten, braucht man nir als Peut, die Einem an Dummheit übertreffen; nun aber mit Vorsatz sich selbst für einen Narren halten, muß man sich selbst an G'scheidtheit übertreffen. Also in einer Viertelstund, Angebethete — ich werde die Sekunden zählen — das Blut drängt sich zum Herzen, das Hirn pulst — der Athem stockt. — In einer Viertelstunde — Leben oder Tod! (Eilt in den Speisesalon Mitte rechts ab).

Gilster Auftritt.

Madame Ahleier. Kathi.

Madame Ahleier (für sich).

Ich mach' da ein Glück!! — wenn er mir nur nicht mehr auskommt — ein verruckter Millionär is was G'fährliches, bis nach der Copulation.

Kathi (für sich).

Ich wart' halt' doch, bis er wieder kommt,
das Geld will ich nicht wieder nach Haus tragen.

Madame Schleier (vornehm zu Kathi).

Der Herr von Lips is also Ihr Oed, eder
eigentlich Pathe, wie wir Noblen uns ausdrücken.

Kathi (schüchtern).

Ja, Euer Gnaden.

Madame Schleier.

Er hat das Geld nicht zurückverlangt, und
Du bringst es aus eig'nem Antrieb!?

Kathi.

Freilich, wenn man schuldig is, muß man
zahlen.

Madame Schleier (für sich).

In dem Hause gehen lauter ungewöhnliche
Sachen vor.

Kathi

(nach und nach mehr Muth fassend, nähert sich Madame
Schleier).

Euer Gnaden sind so herablassend, mit mir zu
sprechen, werden mir also eine Frag' erlauben, 's is
vielleicht eine dumme Frage (etwas ängstlich). Hab'
ich recht, mir is vorkommen, als wenn mein Herr
Oed heirathen möchte?

Madame Schleier.

Er projektirt so was dergleichen.

Rathi (etwas betroffen).

Er heirath? — und wen will er denn heirath'n?

Madame Schleier

(Stolz und kurz angebunden).

Nich! —

Rathi

(ihre innere Bewegung verbergend).

Ihnen! — nicht wahr, Sie hab'n ihn recht gern?
Er is so gut, — so ein herzensguter Herr — Er
verdient's, und ihm fehlt ja nir zu seinem Glück,
als ein treues Herz. — O Euer Gnaden werden
ihn g'wiß recht glücklich machen.

Madame Schleier (schroff).

Ich glaub' gar, Sie will mir Lehren geben?

Rathi (eingeschüchtert).

O ich bitt', nur nicht böß werden, wenn ich was
Dasset's g'sagt hab.

Zwölfter Auftritt.

Stiller. Die Vorigen.

Stiller

(zur Gastthür Seite links eintretend).

Nun! schon Alles in Ordnung? (Kipps suchend).

er ist nicht da?

Madame Schleier

(sich rasch umwendend).

Wen suchen Sie?

Stifler (sie erblickend).

Was tausend! Sie sind's?

Madame Schleier

(angenehm überrascht).

Ah! das ist wirklich unverhofft! wie kommen Sie daher?

Stifler.

Das muß ich Sie fragen, liebenswürdige, und so plötzlich verschwundene Mathilde.

Kathi

(welcher der Name auffällt).

Mathilde?

Madame Schleier.

Mit mir haben sich wohl merkwürdige Schicksale zugetragen in die anderthalb Jahre; und das neueste Schicksal ist das, daß ich seit 5 Minuten dem Herrn von Lips seine Braut bin.

Stifler.

Das ist allerdings merkwürdig.

Madame Schleier.

So einen Goldfisch zu fangen, bei der Zeit.

Kathi (für sich).

Aber das ist eine garstige Frau! —

Madame Schleier.

Uebrigens wird's gut sein, lieber Papa Stifler —

Stiller.

Charmant — Papa Stiller, so hat mich die aimable Mathilde Zink immer genannt.

Madame Schleier.

Es wird aber gut sein, hier nichts von früheren Zeiten zu erwähnen.

Stiller.

Natürlich! wir sehen uns zum ersten Mal. Es sind aber noch ein paar Ihrer ehemaligen Anbether hier; Suchen wir sie im Garten auf, Sie werden staunen!

Madame Schleier.

Ich muß aber in zehn Minuten wieder da sein.

Stiller.

Das versteht sich, lassen Sie uns eilen. (Nimmt ihr den Arm).

Madame Schleier.

Einen Millionär, der die Secunden zählt, darf man nicht eine Minute warten lassen. (Beide Seite links durch die kleine Glasthür ab).

Dreizehnter Auftritt.

Rathi, dann Oluthammer.

(Während dieser Scene wird es rückwärts, und in den Coulissen zugleich, sehr langsam Nacht).

Rathi (allein).

Weiß nicht — aber daß diese Frau einen Mann glücklich macht, das glaub ich mein Lebtag nicht.

Oluthammer

(zur großen Mitte links hereineilend).

Rathi! — **Rathi!** — ich laß mir's nicht nehmen, ich hab' was geseh'n.

Rathi.

Wer will Ihm was nehmen? und was hat Er g'sehn?

Oluthammer.

Ich hab' von Weitem was gesehn, was mich sehr nahe angeht, und das laß ich mir nicht nehmen.

Rathi.

Er is ja ganz außer sich.

Oluthammer.

Nit wahr? O ich hab' wie ein Wüthender mit allen Vieren um mich geschlagen; der dumme Anton hat mir den Hammer weggenommen.

Kathi.

Das war recht g'scheidt von ihm. Aber jetzt red' der Herr, über was is er denn wüthend worden?

Oluthammer.

War nicht früher ein Frauenzimmer da?

Kathi.

O'rad in dem Augenblick is Eine fortgegangen.

Oluthammer.

Jetzt schlag' die Kathi d'Händ übern Kopf g'samm, diese Eine war in der Entfernung deutlich die Meine.

Kathi.

Warum nit gar! es war ja die Braut vom gnädigen Herrn.

Oluthammer.

Kann's nicht glauben, der Anton hat mir offenbar einen falschen Namen g'sagt.

Kathi.

Hier hat ein Herr mit ihr g'redt, und hat's Mathilde Glink g'nennt.

Oluthammer (laut aufschreiend).

Mathilde Glink! Glink! Mathilde! Sie is 's, sie is 's.

Kathi.

Wer?

Oluthammer (außer sich).

Meine Geraubte! Hier halt't man sie gefangen, die treue Seele! O Himmel

Kathi.

Die da war, hat sehr freundlich mit dem Herrn vom Haus biskrirt.

Oluthammer.

Aha! das war, um den Räuber zu beschwichtigen. Mathilde! Zur List nimmst du die Zuflucht!? Geduld, Engel, ich komm dir mit Gewalt zu Hilf! (Rennt wüthend zur Thür des Speisesalons Mitte rechts).

Kathi (erschrocken ihn zurückhaltend).

Oluthammer (grimmig).

Sein Leben will ich, nir als sein Räuber-Leben. Is denn nirgends was in der Näh'? Mein Hab' und Gut für einen Taschen-Feidl! Eine Million für a halbe Portion Gift.

Kathi.

Is Er rasend?

Oluthammer.

Ja rasend dumm, daß ich mich um ein Instrument alterir; diese Fäust sind Dietrich genug, um einem die Pforten der Ewigkeit aufzusperren.

Kathi.

Was? Ich sag' Ihm's, meinem Herrn Götten laß' ich nir gesch'eh'n!

Oluthammer (mit zunehmendem Ungestüm).

Wo is Er?

Kathi (ängstlich).

Er is — Er is in Garten gängen.

Gluthammer

(außer sich vor Grimm).

Gut, dort will ich ihm zur Hochzeit gratuliren. (Indem er wüthend, während den folgenden Worten, alle Pieße, Stiche, Stöße und Tritte pantomimisch ausdrückt.) Glück, — Freud', — Gesundheit — lang's Leb'n — und alles Erdenkliche, was er sich selbst wünschen kann. Wart Räuber!! (Rennt wüthend durch die Mitte links ab.)

(Es ist mittlerweile etwas dunkel geworden.)

Vierzehnter Auftritt.

Rathi, Madame Schleier, Stiller, Spörner, Wixer,
(treten zur Seite links durch die Glasthür ein).

Rathi.

Gott, was hab' ich gethan? Ich hab' mein Herrn Göden verrathen! ich bin eine unglückselige Person!

Stiller

(mit Rathilde, Spörner und Wixer zur kleinen Glasthür Seite links aus dem Garten eintretend.)

Kommen Sie, liebenswürdige Rathilde, die Abendluft ist kühl.

Wixer.

Auf unsern Freund seine Braut müssen wir ja Acht geben.

Madame Schleier.

Zu gütig, meine Herren.

Kathi

(welche erst ängstlich nach der Mittelhüre links gelaufen, läuft jetzt Mitte rechts an die Thür, welche in den Speisesalon führt, und ruft an der zugemachten Thür:)

Herr Göd! — lieber gnädiger Herr Göd!

Stiller.

Was macht denn das Geschöpf für einen heilsamen Rumor?

Kathi.

Ach, meine Herren, ich muß mit mein Herren Göden sprechen, und das an der Stell'.

Stiller.

Das geht jetzt nicht an.

Madame Schleier.

Geh, Kind, geh, und komm ein andersmal.

Kathi.

O Madame, ich muß.

Madame Schleier

(ungebuldig und gebietherisch).

Ein andersmal, hab' ich gesagt! und jetzt bitt' ich mir 's aus — (zeigt nach der Mitte links).

Stiller

(zu Madame Schleier).

Ärgern Sie sich nicht —

Aathi

(eingeschüchtert, für sich, indem sie sich rückwärts nach der Thür zieht).

Der alte Bediente muß ihn warnen — den muß ich schau'n, daß ich find' (steht in die Mitte links ab).

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Aathi.

Stiller.

Wir bringen also heute noch der baldigen Gebietherin dieses Hauses ein Lebehoch.

Madame Schleier.

Meine Herren, Ihre Huldigung erfreut mich unendlich, und ich werde Ihnen stets eine freundliche Hauswirthin sein.

Wirer.

Wirthin, das ist das echte Wort.

Madame Schleier.

Wir wollen einen kleinen, aber um so fröhlicheren Zirkel bilden.

Wirer.

Das ist das Wahre.

Stiller.

Jetzt lassen wir aber Freund Lips nicht länger schmachten.

Madame Schleier.

Nicht wahr, die Viertel-Stunde ist schon vorbei?

Zwei Bediente

(treten Jeder mit 2 angezündeten Armleuchtern zur Mitte links ein, und stellen Jeder einen auf den Tisch rechts und links. In den Coulissen Tag, im Hintergrunde bleibt es Nacht.)

Stifler (zu Madame Schleier).

Erlauben Sie mir, daß ich ihm sein Glück verkünde (er öffnet in der Mitte rechts die Thür nach dem Speisesalon, und man sieht Lips auf einem Divan ausgestreckt liegen und schlafen).

Er schläft.

Die zwei Bedienten,

(welche die beiden andern Armleuchter nach dem Speisesalon tragen wollten, haben sich in dem Moment der Thür genähert, als Stifler selbe öffnete, so daß sie unwillkürlich den schlafenden Lips beleuchten).

Spörner und Wixer (erstaunt).

Er schläft.

Madame Schleier

(überrascht, und ihren Ärger kaum bezwingend).

Er schläft! — das ist etwas stark.

Stifler.

Ohne Zweifel hat ihn in Folge der Gemüthsauflregung und der eingetretenen Dunkelheit ein leichter Schlafummer überfallen.

Lips (schnarcht).

Madame Schleier.

Das scheint schon mehr als ein Schlummer zu sein.

Wirer.

Was man sagt, ein completer Schlaf.

Stiller (zu den Bedienten).

Stellt nur die Leuchter hinein.

Die Bedienten

(stellen die Leuchter in den Speisefalon).

Madame Schleier.

Lassens mich allein, meine Herren, mit dem —
(halb leise) Murrelthier.

Stiller.

Geh'n wir zu den Uebrigen in's Villard-
zimmer.

Wirer

(indem er mit Stifter und Spörner durch die Mitte rechts in den Speisefalon nach rechts ab-, und an dem schlafenden Lips vorüber geht, den Bedienten, welche die Leuchter in den Speisefalon gestellt, zurufend):

U'schwind', Bediente aufzünden beim Villard,
eine a la guerre geht los (die Bedienten folgen ihm).

Sechzehnter Auftritt.

Madame Schleier.

Die polstern an ihm vorbei, und er rührt sich nicht (dem schlafenden Lips näher tretend). Herr von Lips — (Lips schnarcht sehr stark).

Madame Schleier

(erschrocken, einen Schritt zurückweichend).

Nein, wie der schnarcht — wie mein Seliger — liebenswürdige Eigenschaft! (tritt ihm näher, und ruft laut). Herr von Lips! Herr von Lips!

Lips

(erwachend und aufspringend).

Was gibt's? — Ah! Madame Sie sind's — entschuldigen.

Madame Schleier.

Sie schnarchen ja, daß einem die Haar' zu Berg steh'n.

Lips.

Da bitt' ich um Vergebung, das kommt vom Träumen, ich hab' g'rad so einen g'späßigen Traum g'habt.

Madame Schleier.

Sonst is das nur bei brängstigen Träumen der Fall, oder wenn die Trud —

Sips.

Mir hat von Ihnen geträumt. Sie haben mich verschmäht, haben meine Hand ausgeschlagen.

Madame Schleier.

Und das ist Ihnen gar so spaßig vorgekommen?

Sips.

Im Traume kommt einem ja Alles anders vor, als in der Wirklichkeit.

Madame Schleier.

Träume bedeuten auch gewöhnlich das Contraire. Die Viertelstunde, die Sie mir gegeben, ist vorüber, und —

Sips (zerstreut).

Was für eine Viertelstund?

Madame Schleier (pffert).

Na, die Bedenkzeit.

Sips.

Ah ja so, richtig — das hätt' ich bald verschlafen. Sie verschmähen mich also nicht?

Madame Schleier.

Weinake hätten Sie's verdient; dem ungeachtet will ich diesmal —

Sips

(Im ruhigen gleichgültigen Tone).

Unade für Recht ergehen lassen, gut. Wir wollen; weil mein Traum nicht ausgeht, weiter träumen, das heißt, von der Zukunft diskurirn; das

is auch ein Traum, der selten ausgeht. Ist Ihnen nicht gefällig Platz zu nehmen? (rückt einen Stuhl zurecht).

Madame Schleier (für sich).

Ist das eine Hindeutung, daß Er mich sitzen lassen will?

Fips

(sich setzend, ohne in der Zerstreuung zu bemerken, daß Madame Schleier sich nicht setzt).

Bis wann glauben Sie also, daß unsere Verlobung —

Madame Schleier.

Hm! Da eben Gäste, folglich auch Zeugen anwesend sind, so meinete ich — heut' Abends.

Ziebzehnter Auftritt.

Gluthammer, die Vorigen.

Gluthammer

(tritt von Reiden unbemerkt zur Mittelthür links ein, und bleibt im Hintergrunde lauschend in heftiger Aufregung steh'n, für sich).

Sie ist 's!! — Die Taube steht vor dem Räuber.

Fips.

Und bis wann meinen Sie die Hochzeit?

Madame Schleier.

Ich glaub', das wär wohl an Ihnen, den Tag zu bestimmen.

Gluthammer

(betroffen, für sich).

Was?

Fips.

So können wir also in 6 Wochen ein Paar sein.

Madame Schleier (beleidigt).

Sechs Wochen? — ich glaub', wenn die Braut in einer Viertel-Stunde den Entschluß faßt, so könnt der Bräutigam doch längstens in 8 Tagen mit die Anstalten fertig sein.

Gluthammer (sichtlich enttäuscht).

Wie geschieht mir denn?

Fips

(mit forcirter Laune).

Nicht Tag sagen Sie, zu was? das wär' traurig, wenn man einen Geniestreich nicht in 24 Stund' zusamm brächt. Morgen muß die Hochzeit sein.

Gluthammer (vorstürzend).

Und heut' noch is die Leich.

Fips (erstaunt).

Was will denn? —

Madame Schleier (auffschreiend).

Ah! der Gluthammer! (hält sich an einen Stuhl).

Oluthammer.

Ja Elende, der Oluthammer in der fürchterlichsten Hitz.

Lips.

Und Sie erstarret zu Eis.

Oluthammer

(wüthend zu Lips).

Mach Dein Testament! Glückzerstörer! Seligkeitvernichter!

Madame Schleier.

Ich bin verloren! —

Lips.

Für mich keineswegs. Glauben Sie, das (auf Oluthammer deutend) schreckt mich ab? Ich will ja einen Narrenstreich begeh'n, und ich sehe immer mehr und mehr, ich habe eine ganz passende Wahl getroffen (schleift sie in seine Arme).

Oluthammer (grimmig).

Ha, dieser Anblick.

Madame Schleier (zu Lips).

Rufens Ihre Bedienten!

Lips.

Zu was? ich krieg selbst einen Gusto, eine gute Gymnastik regt sich in mir.

Oluthammer

(sein Schurzfell aufrollend zu Lips).

Heraus, wennst Courage hast.

Lips

(zu Gluthammer).

Zieh den Rock aus.

Gluthammer (die Fäuste ballend).

A solche Paction hast aber sicher noch keine kriegt. (Beide stürzen auf einander los und ringen).

Madame Schleier

(während dem Ringen).

Aber Herr von Lips — geben Sie sich nicht ab — (ängstlich) zu Hilf, Bediente!

Gluthammer

(im Ringen zu Lips, den er gegen die Mitte links drängt).

Dir hilfst kein Bedienter mehr!

Lips

(indem er seine Kraft zusammen nimmt).

Ich will Dir zeigen, daß ich keinen brauch' (drängt Gluthammer in die Mitte links zur Thür hinaus).

Madame Schleier (ängstlich).

Ist denn Niemand da?

Gluthammer

(Mitte links zurückkommend).

Ich bin wieder da?

Lips.

Noch keine Ruh! Na wart — Kerl g'freu Dich! (Kommen, indem sie ringen, in die Nähe der Balkenthür, die offen steht; unwillkürlich drängt Einer

den Andern hinaus auf den Balkon, eines Schreckens-
 ausrufes, Beide stürzen, indem Sie sich umklammert halten,
 sammt dem noch nicht festgemachten Eisengitter, über den
 Balkon herab).

Madame Schleier (laut aufschreiend).

Ah!! Er ist des Todes (stürzt zum Balkon).
 Himmel! in's Wasser! — Rettung! Tod! Hilf!

Achtzehnter Auftritt.

Madame Schleier, Stiller, Spörner, Wier, (mehrere
 Herren aus der Mitte rechts).

Anton, Christian, Josef (aus der Mitte links).

Stiller

(mit den übrigen eilig und in ängstlicher Verwirrung aus
 der Thür des Speisesalons kommend).

Es ist nicht möglich!

Wier.

Vom Billardzimmer hat man's deutlich gesehn.

Madame Schleier.

In Abgrund g'stürzt, alle Zwei — (sinkt auf
 einen Stuhl links).

Stiller.

Der Mörder mit?

Wirer.

Nur g'schwind, Schinakein, Schiffeut'. (Mitte links ab.)

Die Herren.

Ja Schiffeute! Stricke! Stangen! (eilen mit den Bedienten zur Mitte links ab).

Neunzehnter Auftritt.

Madame Schleier, Stiller, Spörner.

Stiller.

Erholen Sie sich, schöne Frau?

Madame Schleier.

Das ist zu viel! Vor zwei Minuten haben noch zwei Männer um mich gerauft, und jetzt macht mich ein zweifacher Tod zur dreifachen Wittib.

Stiller.

Beruhigen Sie sich, Herr Lips muß gerettet werden (zu Spörner). Sie könnten sich auch ein wenig thätiger annehmen.

Spörner (ganz ruhig).

Ja! Ja!

Stiller.

Damit ist ihm nicht geholfen.

Zwanzigster Auftritt.

Wirer (mit mehreren Herren durch die Mitte links eintretend). **Die Vorigen.**

Wirer.

Beim Mondschein hat man einen Kopf obern Wasser g'sehn, sie rudern schon nach.

Stiller.

Treten wir auf den Balkon.

Die Herren.

Wen hier kann man's sehen.

(Alle, auch Madame Schteier, drängen sich auf den Balkon.)

Wirer.

Dort — sehn's —

Alle.

Wo? Wo?

Wirer.

Dort! sieht man nir mehr?

Die Herren.

Da ist keine Rettung!

Stiller.

Offenbarer Mord!

Wirer.

Ein Glück für'n Mörder, wann er auch er-
fassen is.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Lips, (die Vorigen auf dem Balkon).

Lips

(ohne von den Anwesenden, welche um die Balkonthür gedrängt, ihre Blicke nach Außen und folglich Lips den Rücken kehren, bemerkt zu werden, ist ganz durchnäst zur Mittelthür links eingetreten, und hat die letzten auf dem Balkon geführten Reden gehört).

Schauderhaft, er ist nicht erschossen, der Mörder lebt — lebt für die Justiz (saßt sich verzweifelt mit beiden Händen an den Kopf).

Die Herren (auf dem Balkon).

Todt ist todt.

Lips (in größter Angst).

Flucht! — Flucht! — schleunige Flucht! — (eilt zur Seite links ab).

(Im Orchester fällt eine passende Musik ein. Der Vorhang fällt).

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Die Bühne stellt das Innere eines Wirthschafts-Gebäudes und Getreidespeichers, auf dem Pacht Hofe Krauthopf's, vor. Rechts, links und in der Mitte des Fußbodens befinden sich drei praktikable Fallthüren. Rechts führt eine Seitenthür nach dem Wohngebäude, links eine Seitenthür in's Freie. Im Hintergrunde in der Mitte ist ein großes Thor, welches zur Dreschtenne führt; im Hintergrunde derselben liegen Getreidegarben hoch aufgeschichtet; rechts im Vordergrunde steht ein Tisch, und zwei Stühle, links zwei Stühle.

Erster Auftritt.

Krauthopf. Kathi. Zwei Bauernknechte.

Krauthopf (zu den Knechten).

Is der Alesacker schon g'macht?

Erster Knecht.

Das g'schieht heut'.

Krauthopf.

Is 's Heu schon aufg'schobert?

Zweiter Knecht.

Das g'schieht heut.

Aranthopfl (ärgertlich).

Heut, heut, Alles g'schieht heut.

Erster Anecht.

Wir können 's auf Morgen auch lassen.

Aranthopfl.

Ich werd' Dich gleich umbringen; gestern, gestern hätt's schon sollen g'scheh'n sein. Gedreschen muß auch werden — au weh mein Kopf! — auf All's soll man denken. — Die Drescher soll'n kommen, sonst bring ich's auch um.

Erster Anecht.

Sie wer'n noch beim Frühstück sein. (Die beiden Anechte gehen zur Seite links ab.)

Aranthopfl (zu Kathi).

Und Du kommst wieder gar net vom Fleck? Küß' Dich, lustig, lebendig.

Kathi

(weicht traurig im Vordergrunde rechts gestanden).

Ich soll lebendig sein, und er, — er is todt. (Bricht in Thränen aus.)

Aranthopfl.

Alles mit Raß, die Weinerlei is k'viel, wenn ein Gäd stirbt, so weint man in der ersten Stund, und in der zweiten fragt man, ob er ein was vermacht hat, und is das net der Fall, so schimpft man in der dritten Stund über ihn, und in der vierten arbeit't man wieder darauf los, als wie vor und eh.

Kathi.

Der Herr Vetter kann das Gefühl nicht haben, der Herr Vetter hat'n nicht kennt, hat ihn gar nie g'seh'n, den guten Herrn, aber ich — (weint).

Krauthopf.

Warum war er nie herauf? Wann hätt' ich Zeit zum Visittenmachen g'habt; ich weiß eh net, wo mir der Kopf steht.

Dritter Anecht

(tritt mit einer hochaufgethürmten Butten voll Krauthäupeln zur Seite links ein).

Wo kommt denn das Kraut hin?

Krauthopf.

(eilig die Fallthür rechts öffnend).

Da in den Keller herunter; leer' die Butten um.

Dritter Anecht

(kürzt die Butte um und laßt die Krauthäupeln in den Keller hinabrollen).

Krauthopf.

Se. — (Der Anecht geht Seite links ab.)

Vierter Anecht

(tritt Seite links ein mit einer Butten voll weißer Rüben).

Krauthopf.

Was bringt denn der?

Vierter Anecht.

Rüben haben wir ausgenommen. (Will die Butte in denselben Keller hinabrollen.)

Kathi.

Warum nicht gar! weil a paar dumme Lent' ausprengen, Sie haben absichtlich —

Sips.

's waren Zeugen, meine O'sellschaft hat 's Fenster aufg'rissen im Villardzimmer, in dem Augenblick, wie ich auf'n Balkon zum Schlosser g'sagt hab' „wart Kerl, g'freu Dich.“ — In dem — „wart Kerl, g'freu Dich“ — liegt scheinbar vorseßlicher Mord, das „wart Kerl, g'freu Dich“ bricht mir's Snack, und wird zum furchtbaren „wart Kerl, g'freu Dich!“ für mich selbst.

Kathi.

Ich darf also dem Wetter Krautkopf nichts sagen?

Sips.

Keine Epilb'n, ich bin erschossen für die ganze Welt. Auf den allgemeinen Glauben, daß ich bereits den Grundeln Magenbeschwerden verursach', gründet sich meine Existenz; 's Fatalste is aber, mir is 's Geld ausgegangen, bei einer so unverhofften Wasserreis steckt man nicht besonders was zu sich. Dieses Bauerngewand war meine letzte Depense.

Kathi.

Lieber Himmel, wenn ich nur die 100 Gulden noch hätt', die ich Ihnen schuldig war, aber ich hab' 's Ihrem alten Bedienten übergeben.

Lips.

Da haben wir einen Beweis, was das für üble Folgen haben kann, wenn man zu vereilig ist im Schuldenzahlen.

Kathi.

Ein Glück, daß Euer Gnaden so viel Freunde haben.

Lips.

Freunde? Kind, in 's Wasser g'fall'n bin ich eh schon, soll ich jetzt abbrennen auch noch wie Jeder, der im Unglück auf Freunde baut?

Kathi.

Wer hat Ihnen denn gerettet.

Lips.

Ich selbst war der edle Mann, dem ich so hoch verpflichtet bin; ich bin an 's Land geschwommen, aber jetzt erst, seitdem ich im Trock'nen bin, sang ich an unterzugeh'n. Ich hab' zwar 3 Freunde, das sind treue Freund, die Drei, die werden viel für mich thun, das kann aber in einige Wochen gescheh'n; dann flücht' ich in 's Ausland; jetzt soll'ns aber noch gar nix erfahren.

Kathi.

Also haben Sie doch Hoffnungen für die Zukunft?

Lips.

Das wehl, aber die Zukunft is noch nicht da, und wie hinüber kommen in die Zukunft? — Ohne

Essen kann man nicht durch die Gegenwart. Wenn ich jetzt das Geld hätt', was ich so oft auf ein einziges Garçon-Diner aufgegeben hab'. Heut 4' Mit- tag komm ich auf den Punkt, wo ich jeden vierfü- figen Garçon um sein Diner beneiden würde.

Kathi

(Die Hände ringend).

Mein Herr Göd in Noth! — Nein, das kann, das darf nit sein.

Fips.

Ich hab' da heraufst so ein schönes Schloß, ich war schon Jahrelang nicht da, weil 's mir zu sad war; wenn ich jetzt einbrechen könnt' in mein Schloß, wie ich mir alle werthvollen Gegenstände raubet! aber 's geht nicht, mein Inspector thät mich erwischen, mein eigener Amtmann liefert mich an die Justiz.

Kathi.

Gott, wenn ich jetzt eine Millionärin wär! — aber ich hab' nichts — gar nichts — 's is schrecklich! was werden 's denn jetzt anfangen, mein lieber, gu- ter, gnädiger Herr?

Fips.

Sag' Deinem Vetter, Du kennst mich, ich war Geschäftsführer bei Deiner Mutter ihrem ehe- maligen Milimann, und leg' ein gut's Wort ein, daß er mich in Dienst nimmt.

Kathi.

Was? Euer Gnaden wollen dienen auf dem Grund und Boden, wo Sie Herr sind?

Lips.

Ned' nicht, Kathi, ich bin ja Malefkanf.

Kathi.

Aber bedenken's doch — (nach der Seitenthür rechts sehend) der Vetter Krankopf. —

Dritter Auftritt.

Krankopf, die Vorigen.

Krankopf

(aus der Seitenthür rechts kommend).

Au weh mein Kopf — g'schwind, Kathi, schau nach — (Lips bemerkend) wer ist denn das?

Kathi.

Es is — (für sich) ich trau mir's nicht zu sagen. Es is —

Lips.

Ein Anecht.

Kathi.

Er möcht' gern hier bei Ihnen, Herr Vetter, Dienst.

Arauthopf.

Mir sind die zuwider, die ich schon im Dienst hab', der ging mir g'rad noch ab.

Kathi.

Sie haben ja vorgestern Zwei fortgejagt.

Arauthopf.

Richtig, hast Recht; man kann nicht auf Alles denken.—

Kathi.

Und der is so brav, so gut—

Arauthopf.

Weher kennst Du ihn denn?

Kathi.

Ich — ich kenn' ihn — (Stotternd) aus der Stadt.

Arauthopf.

Aus der Stadt?

Lips (ganz bäurisch).

Ich hab' d'Wili einig'führt.

Arauthopf.

Bei wem war Er denn?

Lips (grob).

Wo werd' ich denn gewesen sein? bei ein Wilimann.

Arauthopf

(über Lips Ton aufgebracht).

Wie red't denn Er mit mir?

Lips.

G'rad so wie ich mit mein Wilimann g'redt hab'.

Kathi

(ihn leise zurechtweisend).

Aber, Euer Gnaden —

Arantkopl (zu Lips).

Möglich, daß der Ihm die Art gelitten hat, ich vertrag aber Seinen Ton nit — (für sich) und wo nur die Kerln wieder bleiben? (ruft zur Seitenthür links hinaus) He, Seppel, Martin!

Lips (zu Kathi).

Ich hab' glaubt, auf'n Land is die Grobheit a' Haus, und nach dem Grad von Flegellei, der in der Stadt Mode is, hab' ich mir denkt, muß ich recht —

Kathi.

Ach nein, bei die Bauern halt't man doch auf Art.

Arantkopl (Lips messend).

Der Pusch schaut mir so ungeschickt aus (laut zu Lips) Versteht Er was? Kann Er erdentlich ackern?

Lips (erschrocken).

Ackern? Werden hier Menschen vor den Pflug gespannt?

Arantkopl.

Ned' Er nicht so einfältig. Kann Er anban'n?

Lips.

Anbau hab' ich wohl schon viel —

Arantkopl.

Aber auch erdentlich, daß was aufgeh'n kann.

Sips.

Bei mir is sehr viel aufgangen.

Aranthopfl.

Aber noch kein Licht über d'Landwirthschaft.

Sips.

Ich war 10 Jahr bei einem Milimann.

Aranthopfl.

Also past Er vermuthlich mehr zum Vieh.

Sips.

Soll das eine Kränkung für mich, oder für'n Milimann sein.

Aranthopfl.

Ich mein', ob Er Kenntniß vom Viehstand hat. Was habt's denn für Rüh' g'habt?

Sips.

Eine Schweizerkuh, die hat alle Tag 6 Maß Obers gegeben.

Aranthopfl.

Warum nicht gar ein' Miliram.

Sips.

Für die gewöhnliche Mili haben wir ordinäre Rüh' g'habt.

Aranthopfl (für sich).

Ich werd' nicht klug aus dem Menschen. (Zu Sips) Habt's Ihr Stallfütterung g'habt? —

Sips.

O'schlofen haben wir im Stall, aber gegessen im Zimmer.

Aranthopl.

Wer red't denn von Euch? ich mein' die Rüh'.

Sips.

Die hab' ich alle Tag auf d'Wiesen begleit't.

Aranthopl.

Schlechte Manipulation! Von die Schaf wird
Er wehl auch nicht zu viel versteh'n?

Sips.

Um! die Schaf, wenn 's fromm sein, geh'n
viele in einen Stall, und wenn 's donnert, stecken's
die Köpf z'samm; sonst ist an ihnen nichts Bemerkenswerthes.

Kathi.

Niehmens ihn nur, Herr Wetter, was er nicht
kann, wird er schon noch lernen.

Sips.

Freilich, bedenken 's nur meine Jugend.

Aranthopl.

Na, meinetwegen, probiren will ich's mit ihm,
Er kann gleich beim Dreschen mithelfen, das wird
Er doch können?

Sips.

Lassen 's a Frühstück bringen, nach dem Sprich-
wort „der ist wie ein Drescher,“ werd' ich Ihnen
gleich zeigen, daß ich als solcher zu großen Erwartun-
gen berechtigte.

Aranthopf.

Bei mir wird zuerst gearbeitet und nachher gegessen.

Dritter Auftritt.

Drei Knechte, die Vorigen.

(Die drei Knechte treten zur Thür links herein.)

Aranthopf.

Na, seid's einmal da? U'schwind dazu g'schaut, sonst bring' ich Euch um! (Die Knechte sind zur Tenne gegangen und fangen zu dreschen an. Zu Lips, welcher zögert.) Ist Ihm g'fällig?

Lips.

Na ich glaub's, das is ja sehr eine angenehme Beschäftigung. (Geht zur Tenne und nimmt einen Dreschsegel zur Hand).

Kathi (ängstlich für sich).

Wenn er 's nur trifft wie sich's gehört.

Aranthopf (zu Lips).

Aber Mensch, was treibt Er denn? Er nimmt ja den Dreschsegel verkehrt.

Lips.

Das darf man ja nur sagen, die größten Künstler haben schon Manches vergriffen (wendet den Dreschsegel um, und drischt mit den Aebriken, ohne sich in den taktmäßigen Schlag dieser Arbeit finden zu können).

Krauthopf (zu Kathi).

Du, mir scheint, mit dem wird 's es nicht thun.

(Zu Lips.)

Nicht einmal g'schwind, einmal langsam; das muß nach'n Takt geh'n.

Lips (indem er drischt, zu Krauthopf).

Die sollen mir nachgeben, schreiben Sie ihnen ein col la parte vor (trifft den einen Aecht mit dem Dreschsegl auf den Kopf).

Erster Aecht (schreit).

Ah!

Zweiter und dritter Aecht.

Zum Teufel hinein.

Krauthopf (ärgertlich zu Lips).

Aber Er haut ja die Leut' auf die Köpf', was is denn das?

Lips (nach vorne kommend).

Ich hab' halt im Gedanken leer's Stroh gedreschen, das hab'n schon gar Viele gethan.

Erster Aecht (zu Krauthopf).

Der kann ja nicht dreschen, schick ihn der Herr Krauthopf lieber auf 's Feld zum Aufladen hinaus.

Krauthopf.

Was? is noch nicht Alles hereingeführt?

Erster Aecht.

Freilich nit.

Aranthopf.

Nit? ich muß Euch umbringen. Laßt's nur gleich auf 's Feld, und helfst 's j'samm, daß noch Alles herein kommt vor'n Regen.

Die drei Aechte.

Schon recht, gleich (gehen durch die Thüre Seite links ab).

Aranthopf.

Auf was ich Alles j'denken — halt, das darf ich nicht vergessen — (Lips, welcher den Uebrigen folgen will, nachrufend) He, hört's nicht! — Dummkopf!

Lips (sich umwendend).

Was schaffens?

Aranthopf.

Wenigstens versteht er 's doch gleich, wenn man ihn bei sein' Nam' nennt.

Lips.

Eigentlich heiß' ich Steffel.

Aranthopf.

Er geht jetzt an der Stell' zum Herrn Justizarius.

Lips (erschrocken).

Zu was für einen Arius?

Aranthopf.

Zum Justizarius, mach' Er die Ohren auf.

Lips (für sich).

Das Wort „Justiz“ verursacht mir so ein halbwahartiges Gruseln —

Aranthopfl.

Und sag' Er, ich laß frag'n, ob die Herr'n schon da sein, und bis wann er mit ihnen herkommen wird.

Fips (stehend).

Was für Herr'n?

Aranthopfl.

Seht Ihn das was an? Thu' Er, was man Ihm schafft. (Zu Kathi) Kathi! Führ' ihn bis an's Eck, da kannst ihm von Weitem 's Amtshaus zeigen.

Fips (für sich).

Wenn 's mich erkannten auf'n Amt. Aber was es in Ihren Stadt für einen Zug hat, (nimmt ein Schnupstuch hervor) die Thüren, scheint mir, schließen so schlecht (bindet sich mit dem Schnupstuche das Gesicht ein).

Aranthopfl.

Was wären denn das für Heilichkeiten? —

Fips.

Ich hab's Reissen — mein rechter Weisheitszahn is in einem elendigen Zustand. (Zu Kathi.) So, Kathi, jetzt geh'n wir zum Justiziarus.

(Geht mit Kathi Seite links ab.)

Fünfter Auftritt.

Krauthopf, dann Gluthammer.

Krauthopf (allein).

So ein Knecht is mir noch nicht vorgekommen.
Das muß mir auch noch gesch'eh'n, wo ich ehnedem —
an weh, mein Kopf.

Gluthammer

(steht aus dem Getreideschober nur den Kopf heraus).

Krauthopf!

Krauthopf

(sich umsehend und Gluthammers Gesicht erblickend).

Was is das für ein Kopf!?! —

Gluthammer

(sich aus den Getreidegarben heraus wühlend).

Der Weinige!

Krauthopf (staunend).

Gluthammer!

Gluthammer.

Ein Kopf, den's Gericht gleich beim Kopf nehmen wird. Brüderl, versteck' mich! (sinkt an Krauthopfs Brust).

Krauthopf.

Ich hab' glaubt, Du bist erschossen?

Gluthammer.

Nicht ich, der Herr von Lips.

Krauthopf.

Ich hab' glaubt, alle Zwei.

Oluthammer.

's Gericht weiß das besser, man forschet mir nach — in jedem Dorf hab' ich einen Wächter g'seh'n (auffschreiend) Ha, sie kommen — Rettung —

Krauthopf (erschrocken).

Wer? — wo? es is ja nix!

Oluthammer (sich erholend).

Nein, es is nix — mir war nur so —

Krauthopf.

Ich bin erschrocken, daß ich keinen Tropfen Blut abet.

Oluthammer.

So erschreck ich schon seit 8 Tag. Wie ich heraus g'schwommen bin, bin ich in 's Gebüsch gekrochen, die Lippsische Dienerschaft is an mir vorbei, mit den Worten „er is todt“ „er is todt!“ — Seitdem is das ganze Land mit Wächtern übersät — man forschet — man spürt — ich glaub' sogar, das Unglaubliche is g'scheh'n.

Krauthopf.

Was denn?

Oluthammer.

Man hat einen Preis auf meinen Kopf gesetzt.

Krauthopf.

Ah 's Gericht wirft 's Geld net so hinaus. Aus welchem Grund sollten sie denn glauben, daß Du mit Vorsatz —

Gluthammer.

Ich bin Schlosser, ich muß versteh'n was ein unangenageltes Geländer is (ausschreiend) Ha — da sind sie! — Stricke, Ketten! zurück! zurück! (umfaßt Krauthopf krampfhaft).

Krauthopf (erschrocken).

Wer? — wo?

Gluthammer (sich erholend).

Es is nix — mir war nur so —

Krauthopf.

Hörst, wenn Du mich nochmal so erschreckst —

Gluthammer.

Brüderl, Du hast keinen Begriff, was das is, wenn man nix als Wächter im Kopf hat.

Krauthopf.

Wo hast Dich denn aufgehalten, was hast denn g'macht in die 8 Tag?

Gluthammer (seufzend).

Ich hab' ein sehr freies Leben geführt, aber ganz ohne Bonne, der Wald war mein Nachtquartier, der Mond war meine Sonne (heftig zusammenfahrend) Ha!! —

Krauthopf (ebenfalls zusammenfahrend)

Was?

Oluthammer (aufathmend).

Nir. Gestern Abend bin ich in diese Gegend kommen, Du warst nicht zu Haus; so hab' ich mich da in Deinem Stadl in 's Getreid verkrochen, bin eingeschlafen, mir hat von nir als Gericht geträumt, man hat mich verhört, — man hat die Bank bringen lassen — da hat mich 's Dreschen aufgeweckt.

Arauthopl.

Und was soll denn jetzt gesch'eh'n?

Oluthammer.

Brüderl, versteck' mich!

Arauthopl (ängstlich).

Wenn aber —

Oluthammer.

Und wenn 's Dein Tod wär', Du bist mein Freund, Du mußt mich verstecken.

Arauthopl.

Wenn ich nur wüßt', wo — ich muß erst derweil — Uebermorgen wird gebacken — ich versteck Dich in die Backstub'n; komm!

Oluthammer.

Gut, schieb' mich in Backofen hinein! wenn's ihn auch heizen, ich rühr' mich nit (heftig aufschreiend) Ah! — Ha, dort, Schergen — Hochgericht — Had — (kammert sich in großer Angst an Arauthopl).

Arauthopl (sich von ihm losmachend).

Du bist ja nârrisch. Wie kommt denn auf mein Traidbuden a Hochgericht.

Gluthammer

(vergeblich bemüht, sich zu sammeln).

Die Knie schnappen & 'samm', (matt) ich schnapp auf! (sinkt).

Krauthopf

(ihn im Zusammenfallen auffangend).

So wart' nur, bis wir in der Backstuben sind.

Gluthammer (sehr matt).

Schlepp' mich, Brüderl, — Du bist mein Freund — Du mußt mich schleppen.

Krauthopf

(indem er mühsam Gluthammer in die Seitenthüre rechts hineinzieht).

Das ist a gute Kommission — ich weiß mich nicht aus — au weh! mein Kopf. (Reide Seite rechts ab; es wird nicht abgeräumt, Tisch und Stühle bleiben in der Verwanblung stehen, die Seitenthüren bleiben ebenfalls stehen. Verwanblung fällt vor. Die Bühne stellt eine Stube in Krauthopfs Pachtthof vor. Mittelhür, Seitenthüren, Tisch und Stühle von früher. Rechts chancgirt ein Kasten heraus, links im Hintergrunde ein Bett, welches mit Vorhängen ganz geschlossen ist, im Kasten ist eine große Flasche Wein, ein kalberner Schlägel, eine Laterne, Feuerzeug und Brot).

Sechster Auftritt.

Kathi (allein).

(Der Milimann aus der Mittelhür kommend, bringt Milch und Brot.)

Da hab' ich ihm sein Frühstück g'richt, so gut als wir 's halt haben auf'n Land (stellt das Mitgebrachte in einen Schrank rechts). Jetzt muß ich nur g'schwind hier, wie der Wetter Krauthopf g'schafft hat — Mir geht Alles so g'schwind von der Hand, ich leb' neu auf, weil mein Herr Gäd nicht mehr todt is. Wenn ich ihm nur —

Siebenter Auftritt.

Krauthopf, die Vorige.

Krauthopf

(aus der Seitenthür links kommend, und in dieselbe zurück sprechend).

Bleib' nur ruhig, ich werd' Dir gleich — (bemerkt Kathi) Was machst denn Du da?

Kathi.

Ich mach' Ordnung.

Krauthopf.

Ich brauch' keine Ordnung. Hinaus geh', dem neuen Knecht entgegen, schau wo er bleibt.

Kathi (hals für sich).

O, das laß ich mir nicht zweimal sagen.
(Geht durch die Mittelhüre ab).

Achter Auftritt.

Aranthopf, dann Oluthammer inner der Scene.

Aranthopf

(allein, indem er zu einem Schranke rechts geht).

Das is a Verlegenheit mit dem Oluthammer!
wenn er nur nicht mein Freund wär', ich werfet ihn
für mein Leben gern hinaus, aber —

Oluthammer (von Innen links).

Was i'Essen, Freund! was i'Essen!

Aranthopf.

Gleich, Brüderl, gleich (hat aus dem Schranke
eine Schüssel mit den Ueberresten eines Kalbschlägels, und
ein Stück Brot genommen, und eßt damit in die Seiten-
thür links ab, spricht dann inner der Scene). So, da
stopf' Dir 's Maul! (Aus der Thüre herauskommend,
und zurücksprechend) und verhalt' Dich still, bis ich
wieder komme (macht die Thüre zu. Aengstlich für sich)
Wann das verrathen wurd, daß ich mich untersteh',
und einen Unterstandgeber mach'.

Oluthammer (von Innen).

Was i'Trinken, Brüderl! was i'Trinken!

Aranthopf.

Gleich, Freund, gleich, schrei nur nicht so (eilt zum Schranke rechts, wie früher, und nimmt eine große Flasche Wein heraus). Macht der a Spektakel, als wenn er schon verdursten müßt' (eilt in die Seitenthür links ab, spricht inner der Scene). Jetzt is' und trink, und gib mir einmal a Ruß' (tritt wieder aus der Thür, in welche er noch zurück spricht) meine Leut' merken's ja sonst. (Macht die Thüre zu). Das is ein Kerl, mein Freund, so eine Einquartirung hat mir noch g'fehlt. — Was hab' ich denn jetzt? — Ich werd' ganz konfus.

Oluthammer (von Innen).

Brüderl, ein Polster! bring mir ein Polster!

Aranthopf (die Hände zusammenschlagend).

Nein, was der Alles braucht! — gleich (eilt zu seinem im Hintergrunde links stehenden Bette). Es is zum Fraiskriegen — (nimmt einen Polster) kann der nicht so auf der Ofenbank liegen (eilt in die Seitenthür links ab, spricht inner der Scene). Da hast, mach dich komod; wennst jetzt aber noch einen Muxer machst, (tritt wieder aus der Thür) meiner Seel, ich geh' auf's Gericht, und geb' Dich an. — (schließt die Thür ab). Ich weiß wirklich nit — Au weh mein Kopf (geht zur Seitenthür rechts ab).

Neunter Auftritt.

Sips und Rathi.

Rathi

(mit Sips durch die Mitte eintretend).

Ich kann mir's denken, daß Euer Gnaden müd' sind, wer g'wohnt is in Equipagen z'fahren, und nur auf Teppich zu geh'n —

Sips.

Wenn ich nur die Dichter, die die Wiesen einen Blument Teppich, die den Rasen rasender Weise ein schwellendes grünes Sammetkissen nennen, wenn ich nur die a 3 Stund lang baarsuß herumjagen könnt', in der so vielfältig und zugleich so einfältig angeverselten Landnatur, ich gebet was d'rum.

Rathi

(Milk, Messer und Brot aus dem Schrank bringend und auf den Tisch setzend).

Um so besser, hoff' ich, wird Ihnen's Frühstück schmecken.

Sips.

Was servirst Du mir denn da?

Rathi.

Brot und Milk.

Sips.

Ripseln habt Ihr nicht?

Kathi.

Das is unser schönstes Brot.

Sips.

Und Euer einziger Kaffeh besteht in Milch?
Wenigstens hat man keine Wallungen zu riskiren.

Kathi.

Ich wär' glücklich, wenn ich Euer Gnaden alle
Leckerbissen der Erde vorsehen könnt'; aber —

Sips.

Du liebe Kathi, Du bist so eine liebe Kathi, daß
mir dieses Frühstück, von Deiner Hand gereicht, zum
allerleckersten Leckerbissen wird.

Kathi.

Nein, nein, das Leben hier muß Ihnen schreck-
lich sein.

Sips.

Na, so viel merk' ich wohl, daß's mir früher
zu gut gegangen is, und daß nur diese Einförmigkeit
des b'ständigen Gutgehens die Sehnsucht nach beson-
derer Gemüthsaufregung in mir erzeugt hat. Jetzt
geht's aber schon acht Tag so, und acht Tag in der
Unruh, wäre genug Aufregerei, und jetzt hab' ich erst
noch eine ganze aufgeregte Zukunft zu erwarten. Und
dann is noch was — noch was —

Kathi (theilnehmend).

Was denn? sag'ns mir Alles, Herr Göd.

Sips.

O Du liebe Kathi, Du kommst mir allweit lieber vor (will sie ans Herz drücken).

Kathi.

Aber Göt —

Sips.

Was mir außerdem is, das kannst du gar nicht beurtheilen. Nicht wahr, Du hast noch Niemand umgebracht?

Kathi.

Was fällt Ihnen nicht noch ein!

Sips.

Na wenn sich zum Beispiel einer aus Lieb zu Dir was angethan hätt', wärst Du seine indirecte Mörderin.

Kathi.

Gott sei Dank, so eine grimmige Schönheit bin ich nicht.

Sips.

O Kathi! Du weißt gar nicht, was Du für eine liebe Kathi bist! (umfaßt sie).

Kathi.

O gehn's doch —

Sips.

Daß ich Dir also sag', ich hab' Visionen.

Kathi.

Die Krankheit kennen wir nicht auf'n Land.

Sips.

Das sind Fantasie-Gespinnste in den Hohlgängen des Gehirns erzeugt, die manchmal heraustreten aus uns, sich Krampfsartig aufstellen auf dem Niktomarkt der Einsamkeit — erloschene, Augen rollen, leblose Zähne fletschen, und mit drohender Knochenhand aufreiben zu modrigen Grabesohrfeigen — das ist Vision.

Kathi.

Nein, was die Stadtleut für Zustand' haben —

Sips.

Wenn's finster wird, seh' ich weiße Gestalten —

Kathi.

Wie is das möglich? Bei der Nacht sind ja alle Röh' schwarz.

Sips.

Und 's is eigentlich eine Ochserei von mir, hab' ich ihn denn absichtlich ertränkt? Nein! und doch allweil der schneeweiße Schlossergeist. — Du machst Dir keine Vorstellung, wie schauerlich ein weißer Schlosser is.

Kathi.

So was müssen's Ihnen aus'n Sinn schlagen.

Sips.

Selbst diese Milch erinnert mich — wenn's nur a Bissel Kaffeebraun wär' — aber weiß is mein Abscheu (stößt die Milchschüssel von sich, daß Etwas davon auf den Tisch heraus läuft).

Beunter Auftritt.

Arankopf, die Vorigen.

Arankopf

(welcher bei den letzten Worten aus der Seitenthür rechts getreten ist, mit einem Schreibzeug in der Hand).

Der pritschelt ja meinen ganzen Tisch an, was wär' denn das für a Art?

Sips.

Ich hab' g'frühstückt.

Arankopf.

Das thun die Knecht bei mir im Vorhaus (zu Kathi). Ich glaub', Du bist b'sessen, daß Du den Burschen herein —

Kathi.

Weil er Zahnweh hat.

Arankopf.

Na ja, wickel ihn lieber gar in Baumwolle ein, den lieb'n Narr'n.

Kathi

(den Tisch abwischend).

Wird gleich wieder Alles sauber sein.

Arankopf.

Weiter mit der Milchschüssel, da g'hört's Lins'enzug her. (Stellt das mitgebrachte Schreibzeug auf den Tisch).

Sips.

Der Herr Justiziarus laßt sagen, die Herren sind schon da, und er wird gleich kommen mit ihnen.

Aranthopf.

So? komm, Kathi, wir geh'n ihnen entgegen.

Kathi.

Wem denn?

Aranthopf.

Werd'n gleich da sein, die Herren.

Sips

(erschrocken aufschreiend).

Des Seeligen! ? —

Aranthopf.

Na was is? was schreit Er denn?

Sips.

Der lippsche Tod geht mir so z'Herzen, 's war so ein lieber charmanter Mann.

Kathi.

Ein herzensguter vortrefflicher Herr.

Sips.

's is ewig Schad.

Aranthopf.

Warum net gar, jetzt is halt' um ein Narr'n weniger auf der Welt. — Den Schaden kann die Welt verschmerzen.

Sips.

Erlaub'ns mir, er war —

Krauthopf.

Halt Er's Maul, ich weiß's besser, was er war,
er war ein Verrückter —

Sips.

Er war ein Zerrissener.

Krauthopf.

Mit wahr is's. Er war ein ganzer Dalk, darüber
is nur Eine Stimme. Komm, Kathi — und Er (zu
Sips). bleibt da, zur Bedienung bei der Amt-
handlung, wann die Herren was schaffen. (Mit Kathi
ab durch die Mitte).

Sips (allein).

Der red't recht hübsch über mich, ich muß das
Alles anhören und thun dabei, als ob ich's gar nit
wär', da braucht man schon eine Portion Verstellung,
übrigens is es nicht gar so arg; mein Trost is, es gibe
Situationen, wo die Verstellung eine noch weit schwie-
rigere Aufgabe ist.

S i e d.

1.

s' betrügt ein'm die Frau, 's wird ein'm g'steckt von
die Leut.

„Ha Elende, jezt mach' zum Tod dich bereit!“
So möcht' man ihr donnern in's Ohr in der Hih,

Und ihr anthun 10 Gattungen Tod auf ein Sig.
 Doch halt — lieber nachspioniren ohne G'säus,
 Sonst lacht's eim'm noch aus, sagt, man hat kein'
 Beweis.

Jetzt kommt's auspußt in's Zimmer. „Ich geh' in
 d'Wisi,“
 s'hat a Freundin mich eingesad'n! „No ja; warum
 nit,
 A Buserl, mein Herz, unterhalte dich nur!“
 (Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur).

2.

Man redt' mit ein' Herrn, der kann nußen und schad'n,
 Mit dem sich g'verfeinden, das möcht' ich kein'm rath'n,
 Sein Benehmen is stolz, was er spricht, das is dumm,
 Den ein Esel zu heißen, man gebet was drum —
 Doch halt — für den Esel müßt' theuer man büßen,
 Lieber legt man sich ihm unterthänig zu Füßen;
 Euer Gnaden, Dero Weisheit und hoher Verstand
 Geht mit Hochdero Edelsinn stets Hand in Hand,
 Euer Gnad'n strahl'n als Musterbild uns Allen vor,
 (Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur).

3.

Ein Herr, der macht Musik, bläst fleißig Fagott,
 Seine Frau, die macht Vers, man möcht' krieg'n
 d'Schwernoth,
 Der Sohn past in Del, „Leut', wo habt's euer Hirn“ —

Möcht' man ihnen gern sag'n — Es thut's euch nur
blamirn!

Doch halt — man is ja in die Tochter verliebt,
Und die kriegt a 3 Häuser, wann's Elternpaar stirbt,
Jetzt muß man den Alten sein' Blaserei lob'n,
Der Frau sag'n — „Sie stehen auf dem Parnass
ganz eb'n“,

Dem Lackel — „Sie sein ein' Correggio-Natur —
(Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur).

4.

Man liebt eine Schwärmerin, jausent bei ihr,
Sie bringt ein'm a Mili, und im Leib hat man Bier,
Dann kommts noch mit Erdbeern, die sie selber thut
pflücken,

Man möcht' ihr gern sag'n, — „Kind, da krieg i
ja's Zwickel,

Doch halt — das zerstört die Illusion,
Der Schwärmerin's Lieb muß man essen davon —
Und ausrufen, während dem Schmerzenverbeissen:
Ach sieh dort die Taube, die Lämmer, die weissen,
O wie reizend der Abend auf der blumigen Flur!
(Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur).

5.

Ein'm dramatischen Künstler wird mitg'spielt oft übel,
Und dann hat man Läg, wo man b'sonders sensible,
Man feindt d'ganze Welt an, sich selber am meisten,
Nein in dieser Stimmung, da kann ich nichts leisten —

Doch halt — „glaubst denn, Dalk, daß das wen
intressirt,

Ob ein Unrecht dich kränkt, oder sonst was tuschirt,
s' is Simi, s' wird aufzog'n, jezt renn' auf die Scen',
(im Tabbabl-Ton) O Jegerl, mein Trudl, die is
gar so schön,

„Und i g'fall' ihr, ich bin ein freuzlustiger Bur“,
(Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazur).

(Setzt rechts ab).

Zwölfter Auftritt.

Stiller, Sporer, Wirer, Justiziarins, Aranthkopf,
Kathi, dann Lips

(kommen zur Mittelhür herein).

Aranthkopf

(im Eintreten zu den Herren).

Witte unterthänigst, meine niedrige Wohnung
zu beehren.

Stiller.

Wir werden Sie nicht lange incomodiren.

Justiziar.

Nach nunmehr gepflogener Besichtigung des
Schlosses, wolle es den verehrlichen pleno titulo
Herren Erben des verewigten Herrn von Lips belieb-
sam sein, zur Beaugenscheinigung der Pachtböse zu
schreiten.

Krautkopf.

He, Steffel!

Lips

(das Gesicht mit dem Schnupstuch verbunden, aus der Seite rechts kommend, mit verstellter Stimme).

Was schaffen's?

Krautkopf.

Den Tisch in d' Mitte und noch a paar Tessel
berg'stellt.

Lips

(stellt die Stühle und den Tisch mit Hülfe des Krautkopf
und der Kathi in die Mitte).

Wirer.

Auf Ehr', so a Gut is nit übel.

Sporner.

God dam!

Justiziär.

Pächter Krautkopf, Ihr könnt den morgen
fälligen Pachtzins sogleich an die, laut hier in Hän-
den habenden testamenti (zieht eine Schrift hervor)
neuen Gutsherren, Stifter, Sporner und Wirer,
pleno titulo erlegen. Lest hier den paragraphum
primum (zeigt Krautkopf das Instrument, und legt es
auf den Tisch).

Wirer

(zu Stifter und Sporner, ohne den ganz nahe stehenden Lips
zu beachten).

Ich bin nit böß d'rüber, daß der Lips er-
lossen is.

Stiller.

Ich auch nicht, bei Gott!

Spörner.

Sein Spleen war unerträglich.

Stiller.

Die passendste Grabchrift für ihn wäre: „Er war zu dumm für diese Welt.“

Wierer.

's is eigentlich a Schand für uns, daß wir so einen Freund g'habt haben.

Lips

(erstaunend, für sich).

Meine Ohren kriegen den Starrkrampf.

Kathi (für sich).

Sind das auch Menschen? — (leise zu Lips) und denen haben Sie Ihr Vermögen vermacht?

Lips

(leise zu Kathi).

Alles; 's war an dem Tag, wie ich mich hab' erschießen wollen.

Krauthopf (zu Lips).

Nimm Er doch 's Tüchel vom W'sicht.

Lips (zu Krauthopf).

Ich kann nicht, mein Weisheitszahn zeigt sich immer miserablicher.

Stiller.

Also vorwärts! sehen wir uns Alles an, (will die Seltenthür links öffnen, und findet selbe verschlossen).

Oho —

Aranthopf (verlegen).

Ich werd' gleich den Schlüssel — wo hab' ich ihn denn nur hingelegt? Wollten die gnädigen Herren indessen die Wirthschafts-Lokalitäten beseh'n? Kathi, führ' die Herren

Stiller.

Ja, ja, schönes Kind, führ' uns herum.

Justiziär.

Wenn es den verehrlichen pleno titulo —

Sips (für sich).

Hallunken.

Justiziär.

Gefällig ist —

Wirer.

Gut, schau'n wir die Lokalitäten an.

Stiller, Spörner, Wirer, Justiziarus und Kathi gehen zur Mittelthür ab).

Aranthopf (nachrufend).

Ich werd' die unterthänige Ehre haben, nachzufolgen (zu Sips). Was hat Er da Maulaffen feil?

Sips (äogernd).

Ich hab' nur —

Krauthopf.

Marsch, begleit' Er die Herren.

Lips

(geht zur Mittelhür ab).

Krauthopf (allein).

Wo steck' ich jetzt den Freund Gluthammer hin?
(indem er die Seitenthür links aufschließt). Wenn ich
nochmal auf d'Welt komm' — Alles — nur keinen
Freund (geht zur Seitenthür links ab).

Dreizehnter Auftritt.

Lips allein,

(zur Mittelhür vorsichtig eintretend).

Herr Krauthopf! — Er is net da — gescheidt.
Also so betrauern die Erben einen Dahingeshiedenen?
Den möcht' ich sehen, dem da nicht der Gusto zum
Sterben vergeht! — Ha — der Gedanken is Geld
werth! — (Er setzt sich an den Tisch, und schreibt auf
der andern Seite des daseibst liezen gebliebenen Testa-
mentes). Ueber den Artikel sollt Ihr Euch wundern.
Wart's, meine guten Freund, weil Ihr gar so gute
Freund seid's — muß Euch eine kleine Ueberraschung
machen — so, den 19. Juni — am 20. bin ich
in's Wasser g'fallen, am 19. war ich noch schreib:

fähig. Punktum, aber keinen Streusand d'rauf (er steht auf). Jetzt is mir um einige Zentner leichter um's Herz! (Gitt durch die Mittelhür ab.)

Bierzehnter Auftritt.

Aranthopf. Oluthammer.

Aranthopf

(aus der Seitenthür links tretend, und in selbe zurück-sprechend).

Wart nur, ich mach' Dir ein Licht (indem er eine im Schranke stehende Laterne und Feuerzeug nimmt, und Licht macht). Ich werde den Augenblick —

Oluthammer

(Weinflasche und Schüssel in der Hand, den Polster unter dem Arm, kommt aus der Seitenthür links).

Aber Du, Brüderl —

Aranthopf.

Was bleibst denn net drin, wir müssen ja bei der drinnigen Thür hinaus in Stadt.

Oluthammer.

Du mußt nit etwann glauben, daß ich den ganzen Tag auskomm' mit dem Lackertl Wein.

Aranthopf.

Wirst schon mehr kriegen, fürcht' Dich nit.

Olathammer.

Für einen Freund ist mir zu viel.

Krauthopf.

Werk' auf jezt, in mein'n Getreidsladt, wo ich
Dich g'sunden hab, sind 3 Fallthüren; 's is Alles
eins, in welche Du hinuntersteigst, denn die Thüren
von meinem Keller sind offen.

Olathammer.

Brüders, das treff' ich nicht, Du mußt mich
begleiten.

Krauthopf (ärgerlich).

Ich soll ja aber — hörst, mit Dir hab' ich
viel Keierei.

Olathammer.

Was man für einen Freund thut, darf Einem
nie schwer ankommen. Und in Deinem Keller wird's
weiter keine Kälte haben. Du, ich nehm' mir noch
was mit. (Geht zu Krauthopf's Bett, nimmt Bettbede,
Schlafhaube, und die noch übrigen zwei Pötker).

Krauthopf (wie oben).

Du nimmst mir ja mein ganz's Bett!

Olathammer.

Mußt Dich halt' so behelfen.

Krauthopf.

Der Kerk rendt mich förmlich aus.

Gluthammer.

Für einen Freund derf ein'us d' Leben nicht
s'viel sein.

Krankhopsf

(die Laterne, dann die Weinflasche und Schüssel, welche
Gluthammer, als er die Betten nahm, auf den Tisch ge-
setzt, mit nehmend).

Jetzt schau, daß d'weiter kemmst.

Gluthammer (im Abgehen).

Wannst auch auf 10 Jahr in schweren Kerker
kemmen sollst — für ein Freund is mir s'viel.
(Mit Krankhopsf zur Seitenthür links ab).

Fünfzehnter Auftritt.

Stiller, Spornet, Wier, Justiziarus, Lipo,

(treten zur Mittelhür ein).

Stiller

(mit seinen Freunden in Streit).

Ich werde der Erbschaft wegen nicht zum
Bauer werden, ich verkaufe das Gut.

Spornet.

Und ich behalte es der Jagd wegen.

Wier.

Da hab' ich, glaub' ich auch was drein s'reden;
Eigenmächtigkeiten leid' ich nicht.

Stiller.

Die Stimmenmehrheit entscheidet.

Sperant.

God dam!

Wier.

Ich werd' Euch gleich zeigen, daß meine
Stimm' die aufgibigste is!

Stiller.

Du hast uns gar nichts zu zeigen, verstanden!

Wier.

Du, mir traust nicht.

Stiller.

Du bist ein unartiger Mensch.

Justiziar.

Erlauben die pleno titulo Herren Erben —

Wier (aufgebracht).

Ei was!

Justiziar.

Wir wollen sehen, ob nicht vielleicht ein para-
graphus testamenti die in Rede stehenden causam
litis entscheidet.

Wier.

Meinetwegen, schau's nach, aber das sag'
ich gleich —

Sechshunder Auftritt.

Aranthopf, die Vorigen.

Aranthopf

(zur Seite links eintretend).

Ich hab' schon den Schlüssel unterthänigst gefunden.

Justiziär

(hat im Testamente gelesen).

Hm! sonderbar — diesen Articulum hab' ich doch früher gar nicht bemerkt.

Aranthopf

(zu den drei Herren).

Wenn es den sämmtlichen Euer Gnaden jetzt gefällig ist —

Justiziär (kopfschüttelnd).

Hm! hm!

Stiller.

Was ist's, Herr Justiciarius?

Wier.

Was bedeut't der juridische Humser?

Justiziär.

Hier steht ja ein förmlicher Widerruf des Testaments.

Stiller, Spornet, Wiser und Arantkoyf.
Widerruf?

Justiziar.

Eigene Handschrift des Behlseeligen, unterzeichnet den 19. Juni — Alles richtig (liest). „Da es möglich ist, daß ich morgen mein Grab in den Wellen finde, so erkläre ich hiemit obiges Testament für Null und nichtig, und ernenne zur Erbin meines sämmtlichen Vermögens sowohl im Varen wie in Realitäten: meines Pächters Peter Arantkoyf Nichte, Katharina Walter.

Arantkoyf

(in größtem Staunen aufschreiend).

Die Kathi? —

Stiller, Spornet, Wiser.

(eben so).

Was für eine Kathi? —

Arantkoyf.

Die Kathi! —

(Allgemeine Gruppe des höchsten Ersauerns).

Ende des zweiten Actes.

Dritter Aufzug.

(Dieselbe Scene wie am Ende des vorigen Actes).

Erster Auftritt.

Stiller, Spornet, Wierr, Justiziarins, Aranthopf;
Tipp (im Hintergrunde).

(Beim Aufrollen des Vorhanges sind Alle in derselben Gruppe des Erschauens, wie am Ende des vorigen Actes.)

Stiller, Spornet, Wierr, Aranthopf.

Die Kathi!! —

Spornet (zum Justiziar).

Und können wir denn nicht prozeßiren?

Justiziar

(die Kathi zeugend).

Prozeßiren wohl —

Wierr.

Aber g'winnen thut am End' nur der Advokat
dabei.

Justiziar.

Der hier geschriebene Widerruf ist vollkommen rechtskräftig.

Alle

(verlassen den Tisch).

Krauthopf.

Und der Herr Justiziarus is der Mann, der's versteht. Meine Kathi erbt Universal.

Stiller (für sich).

Das Mädchen is schön — wenn es mir gelingen —

Sporner (für sich).

Wenn ich Sie zu meiner Lady machte.

Wierz (für sich).

Wenn ich mich anseh', g'hört Kathi und d'ganze Erbschaft mein.

Krauthopf (für sich).

Ehen viele Vettern haben ihre Ruhmen g'heirath't.

Justiziar (für sich).

Ich Dummkopf mußte g'rad vergangenen Winter die dritte Frau nehmen!

Krauthopf.

Der Kathi muß ich aber vor Allem ihr Stück verfüh'n.

Lips

(im Hintergrunde für sich).

Jetzt seines Gehör, lausch hinter dem groben
Vorhang.

Arauthopf

(ist zur Seitenthür rechts gegangen, und ruft hinein).
Kathi!

Zweiter Auftritt.

Kathi, die Vorigen.

Kathi

(kommt mit Präsentirteller, Weinflaschen und Gläsern
durch die Seitenthür rechts herein).

Da bin ich schon, Herr Vetter! (legt das Mitge-
brachte auf den Tisch).

Stiller.

Reizendes Wesen!

Spornet.

Schöne Wif!

} zugleich, indem
sie sich scher-
wenzelnd um
Kathi drängte.

Wier.

Engel von ein'm Engel!

Arauthopf.

Meine liebe Kathi!

} zugleich
mit den
Vorigen.

Kathi (auf den Wein zeigend).

Wann's den gnädigen Herr'n beliebt —

Stiller.

Von Deiner Hand kredenzt, muß jeder Trank
zum süßen Nektar werden.

Kathi.

Nektar? da wachst keiner bei uns.

Wisser

(Ihre Hand ergreifend).

Lieb's Handers! das! (hält seine Hand zu der
übrigen.) Was glaubst a so? Ründ' gar net übel
a'samm, das Paar Händ'?

Sporner

(sich ihr zärtlich nähernd).

Mistress Kitty! —

Wisser (Sporner wegdrängend).

Du, wirst gleich abfahr'n.

Stiller (zu Kathi).

Die elegantesten jungen Leute werden sich be-
mühen, — ich zum Beispiel — man sieht mir's nicht
an: ich bin 45. Die 40 sind das schönste Alter für
ein'n Ehemann.

Krankhops

(zu Kathi lechzend).

Ich bin noch schöner in die 40, ich bin 47.

Kathi (halb für sich).

Ich weiß gar nicht, was die Herr'n alle woll'n?
sie schauen mich an mit so wunderbare Augen —

Justiziär.

Sie wünschen sammt und sonders die reizende
pleno titulo Universalerin des seligen Herrn von
Lips zu eh'lichen.

Kathi (verwundert).

Wer ist Universalerin? —

Arantkopf.

Du, meine Kathi, Du!

Justiziär

(auf das in Händen haltende Testament deutend).

Unstreitbar heres ex aucte, hier steht's.

Kathi (mit Entzücken).

Seine Erbin? — ich — ich bin seine Erbin —
Gott, diese Freud'!

Arantkopf.

Ich g'freu' mich mit Dir, und will mich ewig
mit Dir g'freu'n, Du mein Augapfel Du!

Kathi

(in freudigster Aufregung).

Wo ist denn der Steffel? ich muß mit dem
Steffel red'n! —

Stiller, Spornier, Wiser,

(besprechend).

Steffel! —

Arantkopf (ärgerlich).

Zu was mit'n Steffel? ich glaub gar —

Kathi.

Wo ist er, ich muß ihm's sagen.

Arantkopf.

Ich glaub' gar — mir war schon früher so —
Du, ich wolle' Dir 's nicht rathen, in den Durschen
verliebt zu sein, ich bring' Dich gleich um.

Stiller, Spornet, Wiser.

Wo is der Steffel?

Wiser

(die Reitgerete schwingend).

Ich hab' ein Hausmitt'l, ihm die Lieb' 'ver-
treib'n.

Arantkopf.

Wo steckt denn der Kerl?

Rathi

(ängstlich für sich).

Wenn 's über ihn herfallen, erkennen sie ihn,
und er ist verloren.

Stiller, Spornet, Wiser.

Den Steffel auf's'ucht! (wollen zur Mittelhürde
ab).

Rathi

(hat eine Idee erfaßt).

Halt — halt, meine Herr'n!!

Stiller, Spornet, Wiser,

(umkehrend).

Was ist 's, Rathi?

Rathi.

Wer sagt Ihnen denn, daß ich in 'n Steffel
verliebt bin?

Stiller.

Du willst ihm ja so eilig Dein Glück verkünden.

Kathi.

Das hat ganz einen ander'n Grund, muß man denn gleich in jeden Steffel verliebt sein, wenn man ihm was zu sagen hat?

Stiller, Sporer, Wier.

Also nicht?

Kathi.

Könn' mir nicht einfall'n. Ist denn was Schö'n's an ihm?

Stiller.

Die tölpelhafte Haltung.

Kathi.

Nicht wahr?

Arantkopl.

Das Kopfhinunterstecken.

Kathi.

Keinen aufrichtigen Blick.

Sporer.

Ein Mantel wie ein Bull-Dogg.

Wier.

Und den knieverdrehten Gang.

Kathi.

Das hab' ich Alles auch bemerkt. Wie können Sie mir so einen Geschmack zutrauen?

Stiller, Spornet.

Verzeih', helbes Kind!

Wiser.

(juglich).

Nur keine Verschmach desitwegen.

Krauthopf.

Ich hab' Dir Unrecht gethan.

Kathi (bei Seite).

Ich muß Alles anwenden, daß sie mir nicht über den armen Herrn kommen (laut.) Um Ihnen einen Beweis zu geben, künd' ich Ihnen allerseits an, daß ich mir noch heut' meinen Zukünftigen wähl'.

Stiller, Spornet, Wiser.

Charmant! (Jeder für sich). Ich bin der Glückliche.

Krauthopf (zu Kathi).

Könntest Du undankbar sein für alle Wohlthaten?

Kathi (mit Beziehung).

Undankbar? — Das soll mir kein Mensch nachsag'n.

Krauthopf (süßlich).

Also hab' ich Hoffnung?

Kathi (für sich).

Der genirt mich am wenigsten, und muß mir helfen, daß ich die Andern los werd'! — (laut und etwas leidet zu Krauthopf) Ich will noch mir ver-

rathen: aber — 's hat stark den Anschein, — man kann nicht wissen, Herr Vetter, was s'schieht (läuft zur Mittelthür ab).

Krautkopf

(sich vor Freude mit beiden Händen am Kopfe fassend).

Glücklichster aller Krautköpfe!! —

Stiller, Spornier, Wier

(betroffen).

Was war' das? war' nicht übel — Rathi! —
(eilen ihr nach, durch die Mittelthür ab).

Justiziar (für sich).

Bin neugierig, ob sie was austrichten, die pleno titulo Herr'n (geht den Vorigen nach).

Dritter Auftritt.

Krautkopf, dann Lips.

Krautkopf (allein).

Wenn die mir 's umstimmen — ich laß 's Nachsicht nicht mehr aus die Augen (will mit großen Schritten zur Mittelthür abtreten).

Lips

(aus seinem Versteck vorkürend, hält Krautkopf am Rockschöß).

Halt', nicht von der Stell'!

Aranthopf

(erschrocken aufschreiend).

Ah! (Stoßet erkennend) Er ist!?! inpertinenter
Vorsch, Er wird gleich was fangen.

Lips

(durchaus in heftiger Aufregung).

Ich hab' schon was g'fangt, Sie kommen mir
nicht mehr aus.

Aranthopf.

Reckter Knecht!

Lips.

Wahnsinniger Herr!

Aranthopf

(sich losmachen wollend).

Er untersteht sich, sich zu vergreifen?

Lips.

Sie untersteht'n sich, sich zu verkeh'lichen?

Aranthopf.

Ich sag' Ihm's in Guten —

Lips.

Ich sag' Ihnen's in Bösen.

Aranthopf.

Er wagt es zu drohen?

Lips.

Sie wagen zu lieben?

Aranthopf.

Geht das Ihn was an?

Sips.

Heirathen? — Greis, was fällt Dir ein?

Arantkopl.

Was! Greis? ich bin ein Mann in besten Jahren.

Sips (grimmig).

Werden wir gleich sehen. — Gut für Dich, wenn Du rüstig bist (beginnt die Handlung des Aermel-Ausschüttens).

Arantkopl (ängstlich für sich).

Er ist aus Lieb' rasend werden — ich muß an d're Saiten aufzieh'n. — (Im freundlichen Tone, indem er die Thüre zu gewinnen sucht). Aber Steffel!

Sips

(Ihm den Weg abschneidend).

Wart' Pächter, Deine Seel' wird jetzt gleich ihren irdischen Pächter verlassen.

Arantkopl

(immer ängstlicher).

Steffel — gewissenloser Steffel, Du willst mein Alter schonungslos behandeln?

Sips.

Aha, jetzt ist er auf einmal alt. Warum denn? Du Bräutigam in besten Jahren. Das Jahr ist Dein schlechtestes, denn es enthalt' Dein'n Todestag!

Krauthopf (für sich).

Einem Narren muß man nachgeben — (laut, in sehr begütigendem Tone) sag' nur, Steffel, was d'willst?

Lips (gebieterisch).

Sie werden die Kathi nicht heirathen!

Krauthopf (sehr nachgiebig).

Meinetwegen, so heirath's ein And'rer.

Lips (wie oben).

Die Ander'n dürfen 's auch nicht heirathen.

Krauthopf.

Weißt was? wirf 's h'naus d'Andern.

Lips.

Das is Ihr G'schäft, Sie sind Herr im Haus, d'rum beschl' ich Ihnen —

Krauthopf.

Ich sag' den Herr'n, Du laßt sie h'nauswerfen.

Lips.

Auf meine Verantwortung.

Krauthopf.

Ziehst, ich thu' Dir ja Alles zu Lieb'. (Für sich) Der soll sich g'fren'n! (laut) Adieu! (geht durch die Mittelhür ab).

Lips (barsch).

Adieu! (für sich). Impeniren muß man dem Bauernvöck.

Kranthopf

(den Kopf zur Thür hereinstreckend).

Schaffst vielleicht sonst noch was? darfst es nur sagen.

Lips (sehr barsch).

Nein, sonst nix!

Kranthopf

(den Hohn blicken lassend).

Siehst, Steffert, ich bin ganz zu Dein'm Willen
(zieht den Kopf zurück).

Vierter Auftritt.

Lips (allein).

Ich glaub', der halt't mich für ein'n Narr'n?
Egal; weit g'fehlt hat er auf kein' Fall; in meiner
Tag wär 's G'scheidtbleib'n ein Mirakel. Ich hab'
zu viel Malör mit meinen Erben, — so red't die
Kathi über mich in dem Augenblick, wo ich ihr
Allesvermacher bin? Tölpel, kralewatschet, Bull-
Dogg, — die Bemerkungen hat sie auch gemacht,
's is zu arg! Meiner Seel', wenn ich nochmal stirb,
so vermach' ich Alles dem Taubstummen-Institut,
diese Erben können mir doch nix nachreden. Ja, ja,
solche Leut', wie die Kathi und meine Erben, muß's
auch geben; es muß ein Unterschied geben unter

d' Menschen, das laßt sich die Welt nicht streitig
machen; es ist ja eine ihrer famosesten Eigenschaf-
ten, daß allerhand Leut' herumgeh'n auf ihr.

P i e d.

1.

Zwei hab'n mit einander g'habt einen Streit
Und hassen sich bitter seit dieser Zeit,
's red't Keiner, 's schimpft Keiner, doch lest man den
Nid

Nach 20 Jahr'n noch ganz frisch in die giftigen
Blick' —

Zwei And're, die schimpfen sich Spitzbub, Filou,
Betrüger und Lump! Gott weiß was noch dazu,
Jetzt zahlt ein Vermittler ein' Champagner-Deutelli,
Beim zweiten Glas lächeln die Todfeind' schon seeli,
Beim dritten schluchzt Jeder: „Freund, ich hab'
g'fehlt,“ —

(So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt.)

2.

's hat Einer von d' Güter 6000 Guld'n Renten,
Und extra ein Pack Metallique noch in Händen,
Er zahlt all's comptant, und doch sagt er zum
Schneider:

Hab'n s' die Güte bis Morgen machen s' mir den
Neck weiter.

Ein And'rer, der g'rad aus 'n Schuldenarrest kummt
 Macht Spektackl im Gasthaus, daß Alles verstummt,
 Er wirft jedem Kellner die Teller an'n Kopf,
 Er beutelt den Schusterhub'n jedesmal den Schopf,
 Und doch sieht der Wirth und der Schuster kein Geld,
 (So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt.)

3.

Ein Herr der 7 Sprachen hat gründlich studirt,
Der Französisch als wie Deutsch sowohl schreibt als
parlirt,
Der setzt sich hinein in 's französische Theater,
Sein Lächeln ist still, und sein Beifall ein Stader,—
Ein And'rer, der, wenn er nit Deutsch zur Noth
kunnt,
Sich rein müßt' verleg'n drauß zu bell'n wie a Hund,
Der thut, wie die Leut', über einen französischen
Epaß lachen,
Der für ihn spanisch is, gleich einen Mordplärer
machen,
Schreit „tresbien“ und „charmant“ wie von Wohl-
g'sall'n besetzt!
(So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt.)

's geht Einer um Neune aus 'n Wirthshaus, „schau,
 schau,“
 Der traut sich nit da d' bleib'n — sag'n d' Freund —
 wegen der Frau,

Der Frau zu Lieb' g'schieht 's allerdings, antwert'
er, —

Troß dem aber weiß man, er is ä' Haus der Herr. —
Ein And'rer, der haut mit der Faust auf 'n Tisch,
Wie die Meine an Mucker macht, kriegt sie glei
Fisch,

Ich bin rein Tyrann! — jetzt versagt ihm die
Stimm',

Im Spiegel hat er 's g'seh'n, 's steht sein Weib
hinter ihm,

D'rauf laßt sich beim Ohrwaschl heimsühr'n der Held.
(So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt.)

5.

Ein Mäd'l is fröhlich, ohne sich viel ä' geniren,
Sie lacht mit, wenn d' Herr'n etwas Lustig's dis-
curren,

Unterstund' sich aber wer, sie nur ä' nehmen beim Kinn,
Der derf schau'n, daß er fortkommt, sonst hat er
Eine drinn —

A And're schlägt d' Aug'n all'weil nieder — O Gott;
Wenn a Mann sie nur anschaut, so wird 's feuerroth,
Sie lacht nit, sie red't nit, sie flüstert nur scheuch,
Doch wie man ihr d' Hand drückt, erwiedert sie 's
gleich,

Und sagt verschämt „Ja,“ wenn man sie wehin
bestellt.

(So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt.)

Verwandlung.

Die Bühne stellt denselben Getreidespeicher vor, wie Anfangs des 2. Aufzuges. Es ist Abend. Kathi kommt mit einer Laterne aus der Seitenthür rechts.

Fünfter Auftritt.

Kathi (allein).

Mein gnädiger Herr Göd ist nirgends zu finden, und die Stadtherr'n verfolgen mich überall. Da hoff' ich doch, werd' ich Ruh' hab'n vor ihnen (nachdem sie die Laterne auf den Tisch gestellt, nach dem Thore links sehend). Ich glaub' gar — (freutig) richtig, er is!! —

Sechster Auftritt.

Lips. Die Vorige.

Lips

(zur Seitenthür links eintretend, für sich, ohne Kathi zu bemerken).

Dableiben mag ich nicht, und fort kann ich nicht, das ist die schönste Lage.

Kathi.

Herr Göd! na endlich!!

Lips (betroffen).

Du bist da?

Anthi.

O! Herr Göt! das war g'scheidt von Ihnen, daß Sie Ihre habfüchtigen Freunde enterb't hab'n.

Lips (stolz).

Na, wenn Du 's nur g'scheidt find'st, das is ja sehr schmeichelhaft für mich.

Anthi

(ohne seinen veränderten Ton zu bemerken).

Jetzt muß ich Ihnen gleich einen Plan anvertrauen.

Lips (wie oben).

Hast recht, zieh' mich in 's Vertrauen, vertrau' mir 's halt an, daß der Wetter Krautkopf noch ein Mann is, den man halb aus Neigung, halb aus Dankbarkeit gern' haben kann, na? Warum traust Dich denn net heraus mit'n Vertrau'n?

Anthi (bestimmt).

Aber Herr Göt, wer sagt Ihnen denn, daß ich den Wettern will? Ich betrachte den Wettern als einen Vater, weil ich keinen Vater, sondern nur einen Wetter hab'.

Lips.

Also haben wir eine jugendliche Inklination? nur anvertraut, schenk' mir das gar angenehme Vertrauen. Unter welchem Militär steckt er, wo

muß er loskauft wer'n? Du bist Erbin, 's Vermögen is da, oder is er desertirt, willst ihm nach? Heirath mit Namensveränderung, in Amerika geht Au's, 's Vermögen is da.

Kathi.

Sie glauben also, ich bin in einen jungen lüftigen Burschen verliebt? (sieht Lips an und schüttelt verneinend den Kopf).

Lips.

Also in keinen Alten und in keinen Jungen? Du hast aber doch g'sagt, Du hast einen Plan.

Kathi.

O! einen Plan hab' ich freilich. Ich nehm' all' Ihr baares Geld, verkauf' Ihre Häuser, Ihre Güter, und siegel das Ganze ein in einen großmächtigen Brief, den schick' ich Ihnen dann nach, daß 's Ihnen recht gut geht im Ausland, — das is mein Plan.

Lips (in freudiger Verwunderung).

Kathi! — Das wolltest Du!? aber — (sich mäßigend). wen heirath'st denn hernach?

Kathi.

Niemand.

Lips.

Also g'fällt Dir gar keiner!?

Kathi

(will sprechen, unterdrückt aber, was sie sagen wollte, und schweigt gedankenvoll).

Sips.

Hat denn die ganze Welt ein Bulldeggmaul, oder kommt Dir unser ganzes G'schlecht kralewatschet vor?

Kathi.

Ich glaub' gar, Sie hab'n g'hercht, wie ich über Ihnen setzeg'n hab'? Dann müssen 's aber auch gemerkt haben, daß das nur aus Besorgniß um Ihnen g'schehen is.

Sips (seinen Irrthum einsehend).

Ja — ja — ich hab's aber nicht gemerkt.

Kathi.

Müssen nicht böß sein, Herr Gód — Sie merken überhaupt Vieles nit.

Sips.

Eine Bemerkung möcht' ich für mein Leben gern mach'n, aber —

Kathi (schalkhaft).

Welche denn, zum Beispiel?

Sips

(in freudiger Aufwallung).

Und ich bemerk' wirklich — ein klopfendes Herz — ein'n verstoß'nen Blick. — O Gott, ich trau' mir'n nicht aufz'lösen den Rebus (seine Bewegung unterdrückend). In meine Jahr' blamirt man sich zu leicht, und verschmerzt Blamagen zu schwer. (Man hört die später Kommenden links.) Was is denn das?

Siebenter Auftritt.

Stiller, Spörner, Wirer, die Vorigen, dann
Justiziarins.

Stiller (mit Spörner und Wirer).

(rasch, Seitenthür links, eintretend).

Da is der freche Putsche!

Wierer.

Der Pächter Krautkopf hat uns Deine Pest
ausg'richt't.

Justiziar (hereineilend).

Mäßigung, meine Herr'n!

Wierer (zu Lips).

Jetzt wer'n wir Dir eine Cachucha einstu-
dir'n.

Spörner.

Unsr Ketzgerten sollen die Kastagnetten sein.

Stiller (auf Lips eindringend).

Insamer — (erkennt ihn, als er ihn eben am
Kragen fassen will, und ruft, ganz Rarr vor Erstaun-
nen.) Ha! —

Wierer,

(der ebenfalls näher getreten).

Was is 's? (erkennt Lips.) Ha!

Stiller.

Freund Lips!

Spornet und Wieret.

Du lebst?! —

Lips.

Ja, ich leb', meine undankbaren, heuchlerischen
Freunde!

Stiller (verlegen).

Verzeih! —

Spornet und Wieret (verlegen).

Wir konnten nicht wissen —

Stiller.

Ein unbewachtes Wort —

Justiziär (erstaunt).

Lipsius redivivus (ihm respectvoll näher tretend).

Euer Gnaden erlauben, daß ich mich von der Iden-
tität überzeuge.

Lips.

Lassen 's mich ungeschoren, ich will von der
Welt und ihren Taren nir mehr wissen, ich zieh'
mich zurück in eine stille, reizende Verborgtheit.

Justiziär.

Still kann Dero Verborgtheit allerdings wer-
den, aber reizend? — quod nogo.

Lips.

Wie meinen Si: das?

Justiziär.

Auf Hochdenenselben lastet die Inculpation einer
Zschleffersersäufung, weshalb ich mich Dero viel-
werther Person versichern muß. Suscipiemus deni-
que aretatione.

Lips.

Sie untersteh'n sich!?

Justiziär.

Ich handte ämtlich nach höh'rer Instruktion.

Lips

Mein Gegner ist zufällig ertrunken, ich bin unschuldig.

Justiziär.

Diesfalls wird Ihnen eine Beweisführung obliegen, welche nach den absichtsverrathenden Worten des Testament-:Widerrufes, die da lauten: „da es möglich ist, daß ich morgen mein Grab in den Wellen finde“ — sich einer bedeutenden Schwierigkeit erfreuen dürfte.

Lips (sich vor die Stirn schlagend).

Das hab' ich dumm gemacht; Athi, ich bin verloren.

Justiziär (zur Thür links hinausrufend).

He da! Knechte! Leute! Famuli!

Athi (in großer Angst um Lips).

Gott! was thu' ich jetzt!?

Justiziär (zur Seitenthür gehend).

Diese Thür ist von Innen zu verschließen (sperrt selbe zu, und steckt den Schlüssel zu sich). Bauern müssen von Außen Wache halten.

Athi (eile zu Lips).

Sein 's ruhig, der Herr Wetter Krantkopf muß Ihnen retten. (Eäuft zur Thür links ab.)

Justiziar (zu Lips).

Hochdieselben werden gnädigst bemerken, daß jeder Fluchtversuch vergeblich wäre. Wir lassen den pleno titulo Gefangenen allein. (Verneigt sich und geht mit Stifler, Spörner und Wirtz durch die Seitenthür links ab; die Knechte folgen. Man hört die Thür links von Innen schließen.)

Achter Auftritt.

Lips

(allein, wie aus einem Traum erwachend).

Wie geschieht mir? — ich war so selig! ich hab' gar nicht nachzählt, im wievielten Himmel als ich war — aber nur einen Augenblick bin ich in Wolken g'schwebt; jetzt steh' ich wieder da, mit der Aussicht auf Jahrelanges Eizen. Der Abstand ist groß. Das ist Eiswassersturz im Dampfbad des Geistes. Mich beutelt was, und weil ich allein bin, so kann's nur das Fieber sein, — 's Abendlicht und Wärme geht dem Uebelthäter zugleich aus; wie's dunkl wird, fängt das unheimliche Frösteln an. Die Seel' eines Verbrechers ist eine Nachteule, beim Tag ist sie stumpfsinnig, aber wie's dämmert, flattert's auf, und mit der Finsterniß wächst die Klarheit ihrer Rassenaugen — in jedem Winkel eine bleiche Gestalt. (nachdem er sich unheimlich umge-

schon, nach einer Eile starrend). Steht nicht dort? — Ja, er is' s!! — nein — nein — 's nir als ein Rechen, und ich hab' glaubt, es is' sein Geist, der mich zur Rechenschaft zieht. Wenn die Leut' wüßten, was das heisst, einen Schlosser ertränken, es ließ's g'wiß Jeder bleiben. Mir scheint gar, d'Latern' geht mir aus. (Öffnet die Laterne und geht damit gegen die Mitte der Bühne.) Das ging mir noch ab. (Stolpert über etwas.) Stock an! — was ist das? (An den Boden leuchtend.) Ein eiserner Ring? — Eisen, unheimliches Metall für den, der Anspruch auf Ketten hat. (Untersuchend.) Das ist ja — (am Ring ziehend.) Richtig eine Fallthür — da kemm' ich in einen Keller hinab. — Da kann ich mich verstecken. — Alte Fässer, neue Erdäpfeln, vergebliche Durchforschung. Rathi um Mitternacht — vielleicht unterirdischer Gang — Rettung — Freiheit! die ganze praktische Romantik liegt da vor meinem Blick! (Öffnet die Fallthür in der Mitte der Bühne) da schaut's schauerlich aus! — Ah was! was sein muß, muß sein. (Steigt mit der Laterne hinab, im Orchester beginnt dumpfe Musik).

Neunter Auftritt.

Oluthammer, der Vorige.

Lips (unten, stoßt einen durchdringlichen Schrei aus).

Ah!! —

Oluthammer (unten ebenfalls erschrocken aufschreiend).

Ah!! —

Lipo (unten).

Höllengefrenst!

Oluthammer (unten).

Satanas!

Lipo

(eilig mit der Laterne ganz verstört heraufkommend).

Zu Hilf! Zu Hilf! (schlägt die Fallthür hinter sich zu). Da d'runt sein Geist — so deutlich hab' ich die Gestalt noch nie geseh'n.

Oluthammer

(die Fallthür von unten öffnend und heraufkommend. Nur bis an die Brust sichtbar; er ist in Krautkopf's Bettdecke eingehüllt, und hat die Schlafhaube auf. In großer Angst).

Sein Geist verfolgt mich! Lust — Lust!

Lipo.

Der Schatten steigt herauf, — hinab mit dir! (läuft mit dem Muth der Desperation auf die Fallthür zu, und tritt selbe mit den Füßen nieder). Wart', Abgrund! ich werd' Dich lernen, Kobold herauf zu schicken. (schwer aufathmend). Haben wir auf der Oberfläche nicht schon Schauerliches im Ueberfluß? —

Oluthammer

(erscheint wie früher, aber unter der Fallthür links).

Mich bringt die Angst um!

Lipo (entsetzt).

Dort wieder!? Höllisches Gaukelspiel! — (eilt wie früher auf die Fallthür los und tritt sie zu). Ich hab'

ja nur Einen umgebracht, (leintaut werdend) zu was diese gräßliche Multiplikation? —

Gluthammer

(erscheint wie früher in der Fallthür, aber Mitten der Bühne).

Ich muß herauf!

Sips (außer sich).

Hinab mit Dir! Was redt is, g'hört unter d'Erde! (wirft sich mit ausgebreiteten Armen auf die Fallthür nieder, und drückt selbe auf diese Art zu und Gluthammer wieder hinab). Der ganze Erdboden is unterminirt, die Schlosser schießen wie Spargel in d'Höh! Das halt' aus, wer will! (will sich mühsam aufrassen). Meine Knie — meine Sinne — meine Kraft — ich bin todt! (sinkt wieder zusammen.)

(Man hört einen zahlreichen Jubelruf von Innen).

Es lebe der gnädige Herr!

(Hier endet die Musikbegleitung.)

Sips (auffahrend.)

Was war das?

(Ruf von Innen, Seite links.)

Es lebe der gnädige Herr!

Sips (matt).

Ich soll leben! Dummköpf, ich hab' keine Zeit, ich bin g'rad mit'n Tod beschäftigt! (rafft sich mühsam auf. — Man hört die Thür Seite links öffnen)

Beunter Auftritt.

Krautkopf, Justiziar, Stiller, Spörner, Wier,
Rath,

(mehrere Bauern kommen mit).

Der Vorige, ohne Cluthammer.

(Alle eilen Seite links herein, der Justiziar zuletzt.)

Krautkopf

(in freudiger Verwirrung).

Hab' ich ein'n Kopf? Hab' ich kein'n? Hab'
ich ein'n, gnädiger Herr? Hab' ich kein'n?

Rath

(auf Lips zeigend).

Das is er!

Justiziar (zu Krautkopf).

Wie kann Er die Leute zum Wivatrufen
alarmiren?

Krautkopf

(ohne auf den Justiziar zu hören).

Und ich verwerfner Grebian — erlauben Euer
Gnaden, Ihnen im zerknirschten Triumph auf's
Schloß zu tragen.

Justiziar

(zwischen Lips und Krautkopf tretend).

Halt! Ihre Gnaden gehören der Justiz.

Arauthopf.

Er ist unschuldig, das werd' ich gleich beweisen.

Justiziar.

Der Schlosser ist einmal todt!

Gilster Auftritt.

Gluthammer, die Vorigen.

Gluthammer

(hat die Fallthür rechts von unten aufgehoben, und kommt herauf).

Wer hat Ihnen denn das g'sagt? der Herr ist todt!

Arauthopf.

Wer hat Dir denn das g'sagt? der gnädige Herr lebt.

Gluthammer.

Plausch' nicht! (zum Justiziar). Nehmen's mich, ich will lieber ein Gefangener, als ein Lebendig-Begrabener sein.

Gips.

(Gluthammer mit freudigem Staunen betrachtend).

Der Schlosser!? — Er ist's wirklich!? Er lebt!?

Oluthammer (eben so).

Der gnädige Herr!? — Er is's richtig!? Er is nicht todt?

Lips

(ihm freundlich die Hand drückend).

Nein, lieber Ermordeter!

Oluthammer.

Ich auch nicht, Euer umgebrachten Gnaden?

Justiziar.

Keiner is todt! Keiner hat den Andern umgebracht. Der Kriminalfall zerfällt in Nichts.

Stiller

(sich Lips mit devoter Freundlichkeit nähernd).

Wirst Du unsern Glückwunsch verschmäh'n?

Lips.

Im Gegentheil, Ihr könnt sehr viel zu meinem Glück beitragen.

Stiller, Spörner, Wierer

(äußerst zuvorkommend).

O sag' nur, wie?

Lips.

Wenn Ihr Euch an der Stell' zum Teufel packt.

Justiziar.

Prosit!

Stiller, Spornet und Wier

(sich gegenseitig parodiren und entfernen sich Seite links).

Lips

(zu Blathammer).

Ich bin jetzt nicht mehr Dein Liebeshüter,
nimm Deine Witwe sammt einer reichen Aussteuer
von mir.

Blathammer.

Die Aussteuer nehm' ich und laß' mir ein
Zehlfert-Oberb, aber für d' Witwe dank' ich;
mir is die ganze Kathildenkich vergangen.

Lips.

Und in mir is eine Kathilich erwacht. Jetzt
seh' ich's erst, daß ich nicht bloß in der Einbil-
dung, daß ich wirklich ein Zerrißener war. Die
ganze ehliche Hälfte hat mir g'schit, aber Gendel,
jetzt hab' ich's g'sunden, wenn auch etwas spät. —
Kathi! hier steht Dein Verlehter, Verlehter, Ver-
lehter, hier steht meine Braut.

Krauthopf.

Deine Braut! schreit's Vivat!!

Alle (zusammen).

Vivat!!

Bei Wallishausser in Wien erschienen und
sind durch jede solide Buchhandlung zu
beziehen:

Neßten, 3. Pampacivogabundus u. Sou-
vereyne mit Gesang in 3 Acten. 2. Aufl. mit 2
alleg. illum. Bildern. 12. geh. 12 ggr. 48 fr.

— **Zu ebener Erde und erster Stock** u.
Local-Poëse mit Gesang in 3 X. gr. 8. mit illum.
Bild. gehft. 16 ggr. 1 fl.

— **Eulenspiegel** u. Poëse mit Gesang in
4 X. gr. 12. mit 1 alleg. illuminirt. Bild. geh.
12 ggr. — 48 fr.

— **Hoschingenacht**, die verhängnisvolle.
Poëse m. Gesang in 3 X. mit alleg. illum. Bild.
12. geh. 12 ggr. — 48 fr.

— **Salomon**, der, Poëse m. Gesang in 3 X.
m. alleg. illum. Bild. 12. geh. 16 ggr. — 48 fr.

— **Einen Zug** will er sich machen. Poëse m.
Gesang in 4 X. gr. 12. geh. 12 ggr. — 48 fr.

— **Müßl**, das, aus der Vorstadt. Poëse
in 3 X. 12. geh. 12 ggr. — 48 fr.

— **Glück, Mißbrauch u. Rückkehr.**
Poëse in 5 X. 12. geh. 12 ggr. — 48 fr.

Holbein, J. v. **Der Verräther.** Lustsp. in 1 A.
2. Aufl. gr. 8. 6 ggr. — 24 fr.

— **Kribolin.** Schauspiel in 5 A. 12 ggr. —
30 fr.

— **Doppelgänger.** Lustspiel in 4 Aufzügen.
gr. 8. geh. 18 ggr. — 48 fr.

Deinhardt, dram. Dichtung. Joh.: **Sonnet.**
Mädchenlied. **Der Witwer.** **Rosen-**
stock. **Donceiro.** 12. broch. 1 Zhr. —
1 fl. 12 fr.

— **Hans Sachs.** Dram. Gedicht in 4 A.
8. geh. 1 Zhr.

— **Garrick in Bristol.** Lustspiel in 4 A.
8. geh. 21 ggr. — 1 fl.

— **Gefährtsqualen.** Lustspiel in 1 Act.
8 ggr. — 24 fr.

— **Widerspännige.** die, Lustspiel in 4 A.
nach Schatepeare. gr. 8. 16 ggr. — 1 fl.

— **Viola.** Lustspiel in 5 A. nach Schatepeare.
8. geh. 15 ggr. — 48 fr.

Hauersfeld, **Abenteurer,** das letzte, Lustsp. in 5 A.
8. 16 ggr. — 54 fr.

Heiffenthum, J. H. v., neuer Schauspiele. 8.
11r. 12r. 13r. Bd. à 1 Zhr. 12 ggr. — 2 fl.
14r. Bd. 1 Zhr. 10 ggr. — 2 fl. 30 fr.

Der
Unbedeutende.

Posse mit Gesang in drei Akten,

VON

Johann Nestroy.

Mit einem allegorischen illuminirten Bild.

Wien, 1849.



Der Unbedeutende.

EST-60-200
Lerna

P e r s o n e n:

Herrn v. Messingold.

Fräulein Ottilie, dessen Verwenbit.

Germin, Mündel des Baron.

Vukmann, Sekretär.

v. Gröning, ein junger Holländer.

v. Fuchendorf,

v. Ischerfeld,

v. Bernold,

v. Althof,

} Freunde des Baron.

Gupper, Kammerdiener.

Kumpf, Schlossknecht.

Stanz,

Friedrich,

Heinrich,

} Bediente.

Ein Wirth.

Ein Ackerer.

Peter Spanz, Zimmermann.

Clara, seine Schwester.

Thomas Plöbel, Zimmermann.

Frau Fußberggerin, Wäscherin.

Hänschen, ihr Sohn.

Alapl, Kumpfer.

Fr. Alapl, seine Frau.

Wetti, deren Tochter.

Kübler, Bindermeister.

fr. Küblerin.

Kusi, Beider Tochter.

Schmalzer, Schriftler.

fr. Schmalzerin.

Flachs, Weber.

fr. Flachsia.

Spring,

Piegel,

Leicht,

} Schuchbergstellen.

Mehrere Einwohner von Adelsfeldt.

Wächter. Ackerer. Musikanten.

Erster Aufzug.

Die Bühne stellt eine Rathporthie am Ufer eines Flusses vor, nur zwei Goutillen tief, links am Ufer ist eine Mosenbank, weiter vorne links ein Gebüsch; es ist Abend mit Vollmondbelichtung.

Erster Auftritt.

Fräulein Ottilie. Dann Paskmann.

Ottilie (richtig auftretend).

Nun wird es Zeit sein — alle Vorkehrungen sind getroffen — (Ich nochmals vorsichtig umsehend.) Ich gebe ihm das Zeichen. (Klopft dreimal in die Hände.)

Paskmann

(Kommt aus dem Gebüsch links).

Da bin ich, darf mein Schützling —

Ottilie (mit Besorgensdruck).

Begleich —

Paskmann (hervoreilend).

Ist Ihnen etwas, meine Gnadige?

Ottilie.

Ich fühle eine Bangigkeit —

Paskmann.

Warum? Ihnen betrifft es ja nicht.

Ottile.

Und doch klopft mir das Herz, als ob ich selbst entführt würde.

Polmann.

Das sind übertriebene Fantasiestilder, die man mit Brausepulver und Krebbsen —

Ottile.

Bringen Sie ihn. (Geht Seite rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Polmann. Dann Orsinio.

Polmann

(Der abgegangenen Ottile nachtrab).

Wird augenblicklich da sein. (Ein Schnupstuch hervorziehend.) Ein Schnupstuchelwinkler und alle ersten Mailänder sind beschämt! (Er winkt mit dem Tuche links in die Gasse.) Die Flagge der Liebe mag wehen.

v. Orsinio

(Kommt eiligst aus links).

Hermine, Geliebte! —

Polmann.

Aushalten! nur einige Sekunden noch!

v. Orsinio

(Ihm ein Papier gebend).

Hier, Freund, nehmen Sie eine Anweisung auf die doppelte Summe.

Pufmann (entsetzt).

Also tausend Dukaten? — glänzender Belohnung, jetzt freut's mich erst, daß ich das Dokument-Bogßstück unternommen hab'. (Gibt ihm eine Schein.) Nehmen Sie.

v. Gröning.

Was ist das?

Pufmann.

Ein freier Paß in's Hymeneische, eine Geburtschein-Kopie mit improvisirter Majoreninsicht der Fräulein Braut — (rechts horchend.) Still — ich glaub' —

v. Gröning.

Es rauscht im Gebüsch —

Pufmann.

Es schwebt über die Abendhaupeten —

v. Gröning.

Sie ißt's — ! Hermine —

Dritter Auftritt.

Hermine. Vorige.

Hermine

(von Selts rechts aufstehend).

Adell! — ach, ich pitter —

Pufmann (bei Selts).

Das Bittern laß ich mir gefallen, aber wenn die Alte pittert.

2. *Schnitz* (zu *Germinie*).

Hasse Muth.

Germinie.

Wir hangt vor dem Schritte —

Pufmann (zu *Germinie*).

Wär' nicht übel! der Mond scheint, das
Heimchen jirpt, die Kasse klappert, der Kutscher
schnauft — wenn Ihnen das Ensemble nicht
reist —

3. *Schnitz* (dringend zu *Germinie*).

Noch in dieser Stunde werden wir über der
Ordnung getraut — o, jögere nicht — komm, Ge-
liebte! (Führt sie Seite links ab.)

Pufmann

(den Abgehenden nachschreitend).

Fahrt wohl, ihr glücklichen Konvenienz-Heber-
hufser! — Ob denen der Moment jetzt seil wär'
um ein paar Duzend Paradies? Glaub' nicht. —
Wenn das mein Herr und Schieter morgen erfährt,
was heut' in Eschman hier vorgegangen —

Vierter Auftritt.

Stille. Voriger.

Stille (von Rechts).

Sind sie fort?

Pufmann

(hats Berbergrund zeigend).

Dort fahren sie hin.

Stillic.

So hätte ich sie los, die Nebenbuhlerin.

Yakmann (mit Stauern).

Nebenbuhlerin? die Gnädige entschuldigen einen
leisen Starrkrampf der Verwund'ung.

Stillic.

Glauben Sie denn, daß mich, indem ich die
Schwachheit des Mädchens protegirte, alberne
Herzengüte leitete, oder gar schäbder Eigennuß,
wie Sie —

Yakmann.

Die Gnädige belieben in mir immer nur den
habfüchtigen Schmutzian zu sehen. Rein Eigennuß
hat etwas Respektables, seit dem er sich in den
Salonstraf des Dominirens geknüpft.

Stillic.

Sie durchkreuzten also die Heiraths-Baroness —

Yakmann.

Weil ich ihn ledig haben will. Den verhei-
ratheten Baron würde die junge Frau beherrschen,
den ledigen beherrsche ich.

Stillic.

Nicht so, er verdient es, der Sklave seines
Sklassen zu sein, weil er die Kossensfesseln drückend
sand, mit welchen damals ein liebend Mädchen
ihn umschlingen wollte.

Yakmann.

Ha! Aufklärung! das ist die Nebenbuhlerin.

Sie selbst sind das damalige Mädchen mit den damaligen Rosensesseln.

Otilie.

Die Liebe, die er damals herglos mir versagte, wendet er nun vernunftlos seiner Mündel zu. Es ist eine Genugthuung, die ich mir selbst schuldig war, daß ich vereint mit Ihnen wirkte im Zerstörungspan seiner Wünsche.

Pauline.

Wir feiern einen stillen, aber schönen Triumph. Es versteht sich von selbst, zweckmäßiges Benehmen beim Bekanntwerden der Flucht, die gnädige Gräfin schreien Jetter, ich schrei Rordio.

Otilie.

Wenn man nur ihrer Trauung keine Schwierigkeit macht.

Pauline.

Dafür hab' ich gesorgt. Ich habe im Geburtschein der Gräulein Hermine, den der Baron in Verwahrung hat, eine kleine Correctur in der Jahreszahl unternommen, die Gräulein um drei Jahr älter gemacht, folglich majorenisirt, und hab' eine vidimirte Abschrift fabricirt, die sich für's Ausland gültig genug präsentiert.

Otilie (erschrocken).

Himmel, was sagen Sie — !? und mich wollen Sie zur Mitwisslerin machen, zur Mitschuldigen einer That, wo die Gerichte —

Pufmann (für unterbrechend).

Aber, Gnädige —

Stille.

Still, kein Wort mehr! ich habe nichts gehört — ich weiß nichts — ich will nichts wissen — Gott, wenn die Gerichte — ich bin des Todes!
(Alle noch rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Pufmann (allein).

Schwache Geislin! — und wer kann mir beweisen — wer kann mich nur anklagen? — Wenn ich aber jetzt den gewöhnlichen Weg nach der Stadt geh', wie leicht könnte da — am andern Ufer wär' es sicherer — da is ja sonst immer ein Fischerboot angehängt. (Alle zurück und sieht nach dem Ufer.) Wichtig — Alles wie ich's brauch' — ich spring hinein. (Wilt, als ob er einen Anlauf nähme, rechts in den Kahn, welcher jedoch nicht sichtbar ist, hinabspringen.)

Sechster Auftritt.

Thomas. Voriger.

Thomas.

Halt! (Pödt, indem er hinter dem Gebüsch am Ufer, wo er gelegen, sich erhebt, Pufmann am Hecksch.)

Pufmann (erschrocken).

Ha — Wer da! — ? (Sich schnell sammelnd.)
Wer untersteht sich, da zu seyn?

Thomas

(freundlich, submit und mit dummstüßigem Lächeln).

Ein Zimmermann, ein ordnater Zimmermann,
is da im Gebüsch g'legen.

Pastmann.

Geh' Er seine Weg.

Thomas.

Wo geht denn da der Weg in die Stadt?

Pastmann

(nach links im Hintergrund zeigend).

Dort steht die Wegsäul'n an der Straßen.

Thomas.

Was nützt mich so a steinerner Wegweiser,
der da steht als wie ein Maulaff; ich hätt' gern
ein'n, der mit mir ging -- kommen's, bester Herr.

Pastmann.

Kann Er nicht allein geh'n, alberner Mensch?

Thomas.

Es is immer besser, wenn Zwei mit einander
geh'n.

Pastmann

(der Thomas jetzt erst mehr in's Auge faßt).

Und was is denn das? Er kommt ja von der
Arbeit? (Indem er auf Thomas Schurzfell und Art
beutet.)

Thomas.

Freilich -- hab'ns mich etwa für ein'n Kapi-
talisten ang'shaut?

Vukmann (entrückt).

Er ist also kein reisender Handwerksbursch?

Thomas.

Zu was reisen? Ueberall gut, zu Haus am besten.

Vukmann (wie oben).

Wie kann denn Er hernach um den Weg fragen?

Thomas.

Lassen wir das. (Vukmann freundlich oder zu-
bringlich am Arme nehmend.) Sie geh'n halt mit mir.

Vukmann

(erschrocken, für sich).

Teufel! der hat am End' gehört — (zu Tho-
mas.) Liegt Er schon lang da?

Thomas

(wichtig und mit Begierhung).

Auf jeden Fall lang genug, um (abbrechend.)
na, jetzt kommend nur mit, ich laß Ihnen nit aus.

Vukmann

(mit steigendem Besornden, für sich).

Er sangt mich Solo — (laut zu Thomas mit
innerer Angst.) Hat Er gehört, was dahier —

Thomas.

Ich bin g'rad zurecht aufg'wacht.

Vukmann (für sich).

Himmel, er weiß die Geburtscheinverfäl-
schung, er weiß Alles!

Thomas

(mit gutmüthigem Gruß).

Schaun's, besser Herr, so eine That, wie
Sie —

Paulmann

(Ihm mit ängstlicher Hast in's Wort fallend).

Still, Freund, still! da hat Er zehn Gulden,
(gibt ihm aus einer Brieftasche eine Banknote.) und
geh' Er.

Thomas

(das Geld nehmend).

Dank vielmals, 's Geld nehm' ich, aber aus-
lassen thu' ich Ihnen nicht.

Paulmann.

Was wär' das?! Er Buschklepper, Räuber —

Thomas

(immer freundlich und gelassen).

Wenn's glauben, so geben's mich halt an bei
der Thormacht, da werd' ich dann sagen —

Paulmann

(gute Seiten aufziehend).

Herzensfreund, Zimmermann meiner Seele —
bis in die Stadt geh'n wir mit einander, aber
dann —

Thomas.

Seht Einer rechts, der Andere links, denn ich
hoff' bis dahin —

Paulmann.

Aufrichtig, Freund — kennt Er mich?

Thomas.

Nein.

Pfaffmann (aufathmend).

Na, da nehm' Er diese Erkenntlichkeit —
(gibt ihm eine Banknote.) und wenn wir auseinander
geh'n, kriegt Er nochmals 10 fl.

Thomas.

Ah — (herzlich.) Jetzt g'steut's mich erst recht,
daß ich so ein'n guten Herrn —

Pfaffmann.

Aber halt' Er sein Rundwerk im Zaum, bra-
ver Handwerker.

Thomas (trübselig).

Na, das versteht sich — denn es macht
Ihnen auf kein' Fall' a Ehr' —

Pfaffmann.

Gewiß nicht.

Thomas.

Also kommend, Sie werden mir's noch danken.

Pfaffmann.

Wenn Er geh'n wird, auf's Herzlichste.

Thomas.

Sie werden noch oft denken an mich.

Pfaffmann.

Wird mir stets eine werthvolle Erinnerung
bleiben. (Indem er Arm in Arm mit Thomas sich zum
Abgehen wendet.) Deutschland, du haßt durchaus
nichts voraus vor Egypten, auch hier lauern Kro-
cobille am Uferstrand.

Thomas.

Von Egypten woll'n's reden? das is das Land, welches nix als Nilpferde, Pyramiden und Traumbücheln erzeugt; gut, wir werden uns schon unterhalten unterwegs. (Beide Seite links ab.)

V e r w a n d l u n g.

Zimmer im Schlosse mit aufgepäntetem Luster, rückwärts führt ein Bogen rechts nach dem Speisesaal, rechts eine Seitenthüre nach dem Appartement des Barons, links eine Seitenthüre nach Puffmanns Zimmer.

Siebenter Auftritt.

Franz. Friedrich. Dann Heinrich.

Friedrich.

Das hab' ich in meinem Leben nicht g'sey'n;
es hat ihm gar kein Essen g'schmeckt.

Franz.

Weil er am Sekretär so ein'n Narr'n g'fressen hat.

Friedrich.

Während der ganzen Tafel —

Franz.

Kein anders Wort: als: „Wo er denn bleibt?“ — und „wo kann er denn sein?“ — — Mich ennuyirt der Diskurs; soll's bedienen wer will, ich geh' gar nicht mehr hinein.

Heinrich

(aus dem Speisesaal kommend).

Der gnädige Herr laßt fragen —

Frau

(im nachpottenden Tone).

Ob der Herr Sekretär Puffmann noch nicht
da ist? —

Heinrich.

Na freilich.

Frau.

Eine Empfehlung, nein, aber wie er kommt,
werden wir'n auf ein Teller stellen, und hinein-
tragen.

(Heinrich geht lachend durch den Regen rechts nach dem
Speisesaal zurück.)

Friedrich.

Was zu arg ist, ist ä'arg.

Achter Auftritt.

Supper. Vorige.

Supper

(aus dem Speisesaal kommend, zu Beiden).

Wenn der Herr Intendant und Sekretär Puff-
mann kommt, so sagt mir's zuerst — wo möglich,
noch eh' er zum Herrn hineingeht.

Frau.

Können Ihnen verlassen.

Friedrich

(leiste zu Franz, mit einem Seitenblick auf Tupper).

Das ist auch einer.

Franz (leiste zu Friedrich).

Na, der und der Sekretär — aber nur Geduld.

Tupper

(welcher nach dem Speisesaal gesehen).

Die Herrschaften kommen.

Franz.

Aus'n Speisesaal.

Tupper.

Sie werden in's Spielzimmer geh'n.

Franz.

Bewegung ist a Hauptsach, is g'sund.

Neunter Auftritt.

Anton Messergold, Herr v. Puchendorf, Herr v. Ischerfeld, Herr v. Berwald, Althof, Vorige. (Die benannten Herren treten durch den Bogen rechts aus dem Speisesaal auf. Die Bedienten entfernen sich, Tupper bleibt im Hintergrunde).

Althof.

Puchendorf ist immer der lebendige Widerspruch.

Ischerfeld.

Wer hört sein Brummen, wenn unser —
„Hoch lebe der Bedäutigam!“ — den Palast durch-

donnert, wenn die holde Braut vom Schloßchen
Eshenau als Herrin einzieht in diese Hallen.

Masengold.

Warum soll ich keine junge Mündel heirathen?

Pachendorf.

Weil Du ein alter Vormund bist.

Scherfeld.

Millionärs sind immer liebenswürdig.

Masengold.

Das sagt mein Sekretär auch.

Pachendorf.

Ich aber sage: sei vorsichtig, berücksichtige
Manches —

Scherfeld.

Was Vorsicht, was Rücksicht, wer mitten in
Millionen d'rinnen steht, der sieht vor sich und hin-
ter sich nur Millionen, und braucht weiter keine
Vorsicht, und keine Rücksicht.

Masengold.

Das sagt mein Sekretär auch.

Pachendorf.

Lass mich mit deinem Sekretär —

Masengold.

Mein Sekretär sagt immer die Wahrheit.

Pachendorf.

Du bist ein Hans-Narr.

Masengold.

Das sagt mein Sekretär auch, das heißt (14



corrigierend.) er sagt, ich wäre ein Narr, wenn ich nicht thun würde was mich freut.

Bermald.

Da hat er recht.

Massengold.

Puffmann hat immer recht, nur daß er heute nirgends zu finden ist, das ist unrecht von ihm.

Althof.

Nirgends zu finden? man hat ihn ja noch nirgends gesucht.

Massengold.

Es ist schwer, in einer Stadt wie Koblstadt —

Althof.

Die 800 Einwohner —

Pachendorf.

Und doch außer diesem Palais respective nur drei Häuser zählt.

Massengold.

Nacht mir mein Koblstadt nicht gar so klein.

Bermald.

Wo könnte er da sein?

Althof.

Beim Kaufmann.

Massengold.

Der eine Cousine hat, die —

Bermald.

Oder beim Stadtrichter.

Massengold.

Der zwei Adhler hat —

Scherfeld.

Oder beim Revisor —

Massengold.

Der drei Frauen hat —

Pachendorf.

Drei Frauen?

Massengold.

Das heißt, zwei Todte und eine Lebendige.

Scherfeld.

Da kommt er gerade wegen der Lebendigen —
ich gehe hin.

Bernwald.

Und ich geh' zum Stadtrichter.

Althof.

Und ich zum Kaufmann.

Scherfeld.

Einer von uns muß ihn finden.

Massengold.

Das wäre charmant. Kann man aber so spät
noch zu den Leuten? — Tupper, wie viel Uhr ist's?
(Zu den drei Herren, welche auf ihre Uhren sehen wollen.)
Plagt Euch nicht.

Tupper.

Halb neun.

Massengold.

Da ist's wohl schon etwas unschicksam.

Scherfeld.

Wir kommen als Abgesandte eines Millionärs,
da wird nicht viel Federlesens gemacht.

Massengold.

's Ist wahr.

Scherfeld.

Wir müssen dem Herrn Puffmann auf die Schliche kommen.

Massengold.

Dann wollen wir ihn tüchtig durchhecheln. (Zu Padenborn.) Und Du, Brummbär, machst einsteilen mit mir eine Partie Piquet.

Padenborn (etwas mährisch).

Reinethalben.

Scherfeld.

Also frisch an's Werk! Einer von uns muß den Fuchs im Taubenschlag erwischen.

Scherfeld, Althof, Seewald (gehen durch den Bogen zur Mitte ab.) **Massengold und Padenborn** (Seitenthüre rechts ab).

Beunter Auftritt.

Supper. Dann Puffmann.

Supper (allein).

Fatal, er ist doch schon öfters von der Tafel weggeblieben, und nie war gar so ein Aufhebens — und gerade heut' — wenn er nur —

Puffmann

(aus der Seitenthüre links kommend).

Ist g'fragt worden um mich?

Supper.

Wenigstens zwanzigmal.

Puffmann.

Na, ich sag', ich war beim Kaufmann.

Supper.

Da sucht Ihnen der Herr v. Althof.

Puffmann.

So sag' ich, ich war beim Stadtrichter.

Supper.

Dort sucht Ihnen der Herr v. Seewald.

Puffmann.

So sag' ich, ich war beim Revisor.

Supper.

Dort sucht Ihnen der Herr v. Pödersfeld.

Puffmann (ärgerlich).

Ja, zum Teufel, wo war ich denn hernach?

Supper.

Ich rathe Ihnen, Herr v. Puffmann, präpariren Sie sich auf ein scharfes Examen.

Puffmann.

Freilich. Morgen wird die Flucht der Gräulein Hermine bekannt.

Supper.

Der alte Padenborn ist Ihnen nicht wohlgesinnt.

Puffmann.

Der schlechte Mensch könnte den Verdacht auf mich —

Tupper.

Sie müßten dann Beweise liefern, wo Sie heut' Abend waren.

Pulkmann.

Beweise — das Beweisfordern ist eine wahre Malträtirung der Menschheit. Wie schön könnte man sich ausreden, wenn das nicht wäre.

Tupper.

Hat Sie von der Dienerschaft wer geseh'n?

Pulkmann.

Keine Seel, ich bin über meine Stiegen heraus und durch mein Bureau herüber.

Tupper.

Dann geh'n Sie geschwind wieder fort, irgend wohin, wo Sie von Leuten gesehen werden, die Sie dann als Zeugen aufrufen können.

Pulkmann (ängstlich).

Das ist leicht g'sagt, aber wohin denn?

(Man hört im Zimmer rechts lauten.)

Tupper.

Der Herr Baron — ohne Zweifel fragt er wieder nach Ihnen. (Seitenthüre rechts ab.)

Gilster Auftritt.

Pulkmann

(allein, tritt, während Tupper die Thüre öffnet, einen Schritt zurück, um nicht gesehen zu werden).

Was thu' ich? — was sag' ich? Eine Aus-

red' is einen Thaler werth, ich zahlet mir 100 fl., wenn mir eine einfallet, und trotz diesem enormen Agio gänzliche Stodung, trostlose Vernaglung! — Kasseehäuser gibt's hier nicht — für's Wirthshaus bin ich eine zu imposante Erscheinung, da weiß man gleich, um die Minuten is er gekommen, um die Sekunden is er gegangen, der auffallende Herr. — Ich renn' g'rad blindlings in die Welt hinein. (Wiß in ängstlicher Hast zur Seitenthüre links ab.)

Zwölfter Auftritt.

Thomas. Voriger.

Thomas

(Seitenthüre links eintretend).

Stodan!

Pulkmann.

Höll' und Teufel.

Thomas

(dummpfissig lächelnd).

Jetzt weiß ich, wo's logier'n.

Pulkmann (böse).

Was is denn das, daß Er mir nachgeht?

Thomas.

Meine Pflicht is's.

Pulkmann.

Ich bin da nicht zu Haus, bin nur eingeladen hier in Gesellschaft.

Thomas.

Und damit ich auch a G'sellschaft hätt', woll'n's
mir ein' Bär'n aufbinden?

Puckmann.

Nein, im Ernst.

Thomas.

Ich weiß ja, wer Sie sein, lieber Herr.

Puckmann.

Welcher Satan hat Ihm — ?

Thomas.

Sie selber. Mit dem letzten Zehngulden-Zet-
tel habens mir z'gleich das Briefertl in d'Hand
druckt. (Zieht selbes aus der Tasche.)

Puckmann

(das Briefchen nehmend).

O, ich Quintessenz — !

Thomas.

Ich hab' nur die Adress' g'lesen; natürlich,
was geh'n mich Ihre Geheimniß an.

Puckmann (bei Seite).

's größte weiß er so schon.

Thomas

(sich im Zimmer umschauend).

Aber, Sie haben da ein Leben! (Gutmüthig
brohend, da er in dem Bahrn ist, Puckmann wollte sich
in der früheren Scene, wie er in den Kahn springen
wollte, in das Wasser stürzen.) Ich begreif nicht, wie
Sie so was haben tentiren können.

Pufmann (ängstlich).

Schweig' Er, Freund — Verhältnisse — (Gibt ihm eine Banknote.) da hat Er was.

Thomas.

Ich bitt' — das is zu viel. (Das Geld nehmend.) Wenn ich jemals in die Lag' kommen sollt' —

Pufmann.

Nein, nein, g'schenkt is g'schenkt.

Thomas

(in seiner Red' fortfahrend).

Daß ich anstünd' auf was, an kein'n Andern wend' ich mich, als an Ihnen.

Pufmann.

Gott gib's, daß Er nie auf etwas ansieht.

Thomas.

Sie sein ein seelenguter Herr.

Pufmann.

Aber jezt, lieber Zimmermann, Er wird am besten wissen, wo der Zimmermann 's Loch g'macht hat.

Thomas.

Ja, ja, es könnt' uns wer —

Pufmann

(auf den Mittelbogen zeigend).

Geh' Er da hinaus, und wenn Ihn wer fragt, so hat Er mich aufg'sucht, und nicht getroffen! 's is keine Zeit zu verlieren.

Thomas.

Sie haben recht, ich muß da in der Nachbarschaft einen kranken Kameraden heimsuchen.

Pufkmann (halb für sich).

Wenn die Krankheit nur epidemisch wär'!

Thomas.

Etwas damisch is 's. — Das is noch vom
vorigen Sonntag her, da waren wir —

Pufkmann.

Lieber unerträglicher Freund, ich steh' auf
Nadeln.

Thomas.

Ich geh' schon, ich hab' Ihnen nur woll'n
erzähl'n, wie mein Freund, trotz dem festesten Vorsatz,
nur ein halbes Seitel —

Pufkmann

(immer ungebulbiger).

Ich kann jetzt unmöglich —

Thomas.

Sie haben keine Zeit, is Schab', denn es is
sehr lehrreich, wenn man das hört, was aus ein'm
Vorsatz, und was aus ein'm halben Seitel wer-
den kann.

Pufkmann.

Er mortifizirt mich —

Thomas.

Ich weiß ja, was Art is, nur Niemanden
belästigen.

Pufkmann

(indem er ihn nach dem Hintergrunde drängt).

Na, das is schön.

Thomas (im Abgehen).

Bin nur froh, daß ich weiß, wo's logier'n.

Puffmann (ihn hinauschiebend).

Ich bin aber 's ganze Jahr nicht zu Haus.
(Zurückkehrend.) Puffmann, was sagst du zu dem Mann? Jetzt heißt's laufen, daß ich das Ausdringlichste Ungeheuer nicht nochmal begeg'n. (Stürzt in ängstlicher Verwirrung zur Seitenthüre links ab.)

Verwandlung.

Gäßchen mit kleinen unansehnlichen Häusern. Im Prospekt links ein Haus mit beleuchteten Fenstern im ersten Stock. In der Mitte des Prospektes ein Haus mit breitem offenem Thor, durch welches man in den Hof sieht. Weiter rechts ein Haus mit praktikablen Fenstern. An der Koulisse rechts ein Haus mit praktikablem Thor, und Fenster im ersten Stock; an der Koulisse links ein Gasthaus mit praktikablem Eingang. Es ist spät Abend, die Bühne vom Mond beleuchtet.

Dreizehnter Auftritt.

Peter

(tritt während des Ritornells des folgenden Liedes Seite rechts auf).

I.

Wann i als Zimmermann arbeit hoch ob'n auf'n
Dach,

Da g'schicht's mir oft, daß ich Bemerkungen mach,
An der Aussicht auf d'Leut herab thu ich mich lab'n,
Seh' ich was oft All's treib'n ohne a Aussicht zu
hab'n.

Da rennt Einer mit so ein Bündel voll Kleider,
Und hat gar keine Aussicht a Geld z'frieg'n der
Schneider —

Der schmach't auf ein Mädl drob'n beim Blumen-
topf,

Und hat gar keine Aussicht, kriegt's Wasser an'm Kopf.

Der sucht Schwiegersöhn, wo sich ließ Geld heraus
bradeln,

Und hat gar keine Aussicht, zu schieß sind die
Nadeln.

Der sucht für sein' Sohn a Stell, führt'n üb'rall um,
Und hat gar keine Aussichts, der Bub is zu dumm!
So Ideen bilden unter mein' Dachstuhl sich aus,
So oft ich ein Dachstuhl wo seh' auf a Haus. —

2.

Doch wann so vom Dach sich mein Kopf herabbeugt,
Meine Aussicht auch Leute mit Aussicht mir zeigt;
Sein's aber Aussichten, wo der Mensch *h*'frieden
sein kann?

D'meisten Leut' haben nur Eine, und da is nix d'ran.
Der Alte kauft Schmuck, da's a jung's Weiberl
kriegt,

Und sein' einzige Aussicht is, daß's ihn betrügt.
Da reiß' Einer g'schwursisch in Quäcker gepreßt,
Und sein' einzige Aussicht is Schuldenarrest.

Der steigt einer Frau nach auf heimlichen Weg,
Und sein' einzige Aussicht ist a Buckel voll Schlögg.

Da pußt eine Schachtel sich jugendlich modern,
 Und ihr' einzige Aussicht is außg'lacht zu werd'n.
 So Ideen bilden unter mein' Dachstuhl sich auß,
 So oft ich ein' Dachstuhl wo setz' auf a Haus. —

M o n o l o g.

Das schönste an ein Zimmermann is, daß er
 kein Zimmermann is, daß er nicht im Zimmer ar-
 beitet, sondern draußén auf'm freien Platz, d'rum
 hat Unsererins auch ganz ein andern Geist als so
 viele andere Professionisten, für die die frische
 Luft nur ein Sonntagschmaus is, für die es gar
 keine freie Natur gäbet, wenn einmal den Kalen-
 derdruckern die rothe Farb' ausging. — Standes-
 wahl bei einem Sprößling unterer Stände heißt
 wohl nichts anders, als jetzt entschließ dich, ob du
 als Lehrling von dieser oder jener Kunst gebeutelt
 und maltratirt werden willst. Diese Eröffnung is
 so reizend, daß — „es is mir alles Eins“ — die
 gewöhnliche Antwort d'rauf is. Ich hab' aber auch
 damals schon mehr als Andere d'rüber nachdenkt.

Ich hätt' sollen ein Schneider werden, da hab'
 ich mir aber denkt, zu Grund geh'n kann wohl
 jeder Mensch, aber gerade durch die zu Grunde
 geh'n, die man kleidet, deren Blöße man bedeckt,
 dieser Undank muß zu schmerzlich sein, und is doch
 das allgemeine Schneiderloos.

Ich hätt' sollen ein Schlosser werden, aber
 wer Sinn für's Freie hat, hab' ich mir denkt, der
 kann kein Talent zu Schloß und Riegel haben. —

Ich hätt' sollen ein Bäck werden, aber so ein schlaftrunkenes Mehlgespenst hat immer etwas Mitleiderregendes und Unheimliches für mich gehabt; denn wenn ein Bäck auch keinen Geist hat, so hat er doch viel von einem Geist, er is weiß, geht um bei der Nacht, und sehnt sich nach Ruhe, die ihm nimmer wird — das sind offenbar die Haupteigenschaften von einem Geist. —

Ich war als Bub sehr gern auf der Welt, und hab' mich fleißig mit Hund, Tauben, Kagen und Kinigelhasen g'spielt, und da wir dem Altmeister unserer Kunst, den Archenzimmerer Noach, unser Dasein verdanken, so wie auch das Glück, daß wir von Viehern umgeben sind, so hat mich eine Art Dankgefühl zum Zimmermannhandwerk getrieben. — Ich hab's aber auch in späterer Zeit nie bereut. Der Ursprung des Zimmermanns hat schon das vor viele andere Ursprünge voraus, daß er nur halben Theil gemein is, die andere Hälfte is erhaben, und folglich das Ganze das, was die noblen Leut eine Messalianze nennen. Der Holzhacker hat die Geometrie umarmt, und so is der Zimmermann entstanden. Unser Handwerkzeug bestätigt diese Abkunft. Die Hacken is unser simples väterliches Erbtheil, wir haben aber auch Zollstab, Zirkel, Winkelmaß als Vermächtniß von unserer tief sinnigen Mama, und das sind Gegenstände, die man nicht leicht ohne zu denken in die Hand nehmen kann. Der Zollstab gibt uns die wahrste Ansicht

von Länge und Breite, von Größe überhaupt, und wann man die einmal hat, da fallen einem dann allerhand Mißverhältnisse auf — wie so Mancher so groß herauskommt, und wenn man ihn genau abmest, so klein ist, daß man ihm gern noch was aufmessen. Wie Mancher ein Langes und Breites zusammenschreibt und nur eine schmale Kost damit erwirbt — wie oft Kleinwinzige Frauen mit langmächtige Männer gar so kurz angebunden sind. Kurzum der Follstab hat nur drei Schuh Länge, kann aber die Ideen sehr in's Weite führen. So ist es auch beim Winkelmaß, man denkt dabei unwillkürlich an die vielen menschlichen Winkelzüge, die offenbar unter die Gattung der spitzigen Winkel gehören — an die Aufenthaltsorte des Unglücks und der Armuth, die unter die stumpfen Winkel gehören. Die schwierige Genauigkeit, die der rechte Winkel erfordert, mahnt uns d'ran, daß das Rechte überhaupt nicht leicht in Winkeln zu finden, eine Behauptung, die sich auch bis auf Winkelagenten, Winkelfensalen, Winkelschreiber *ic. ic.* ausdehnen ließ. — Ein noch weiteres Gedankenfeld liegt im Cirkel. Cirkel ist die vollkommste Rundung, d'rum fällt es auch in die Cirkel am meisten auf, wenn sich Einer edlig benimmt — der gesellschaftliche Cirkel unterscheidet sich vom mathematischen wesentlich dadurch, daß der mathematische einen einzigen Mittelpunkt hat, der akkurat Mitten im Cirkel liegt — der gesellschaftliche Cirkel jedoch hat in der

Mitte nur den scheinbaren Mittelpunkt, den Kaffeetisch, während dem der eigentliche Mittelpunkt, um den sich die Peripherie der Unterhaltung dreht, meistens außerhalb des Kreises liegt, weil gewöhnlich nur die Abwesenden ausgerichtet werden. Aber halt! bis hieher und nicht weiter! die Cirkelbetrachtungen führen einem zu leicht vom Kunden auf das, was zu rund ist, und in das mag ich jetzt nicht eingehen, ich geh' lieber in was Viereckiges ein, in meine Hausthür, und kugel mich in mein längliches Bett. —

Vierzehnter Auftritt.

Thomas. Voriger.

Thomas

(von Links auftretend und Peter erblickend).

Peter! —

Peter.

Oho! so spät noch?

Thomas.

Weißt, ich möcht' Deiner Schwester gern eine Ueberraschung machen, das heißt Morgen lauf' ich ihr eine prächtige Ueberraschung, und das hätt' ich ihr heut' gern g'sagt.

Peter.

Um die Zeit? nein, das is kein G'schid.

Thomas.

Hör' auf, sie is ja mein' künftige Schwieger-
tochter!

Peter.

Eben deswegen, a künftige Schwiegertochter
is gegenwärtig noch gar keine, und die Nachbar-
schaft sieht nur, daß in der Dunkelheit ein Mann
aus- und eingeht. —

Thomas.

So dunkel is gar keine Nacht, daß ich gefähr-
lich ausschau'n könnt'; und ein Rad'l, wo in 14
Tag'n d'Hochzeit is —

Peter.

Und wenn's in vierzehn Minuten wär', so
wär's a g'wagte Sach. Das Licht hat die größte
G'schwindigkeit in der ganzen Natur, d'rum hat
auch das üble Licht, was auf ein Wesen fällt, so
eine schnelle Verbreitung. — Uebrigens hab' ich
Dir schon g'sagt, wegen Brautgeschenk', Du hast
kein Geld zu verschwenden, Du mußt auch an
Deine Zukunft denken.

Thomas.

O, das thu' ich so dann und wann.

Peter.

Dann und wann is g'wenig, ich hab' einmal
einen alten Isabellenschimmel an ein'n Ziegelwagen
g'föh'n, seitdem bring' ich die Zukunft gar nicht
mehr aus'n Sinn.

Thomas.

So was is wohl traurig; — bei ein' Schimmel is noch das Gute, daß er gar nicht denkt —

Peter.

Und beim Menschen is das Ueble, daß er erst zum Denken ansangt, wenn er ein Schimmel wird.

Thomas.

Du weißt ja noch gar nicht, ich hab' jezt einen reichen Freund! Wenn mein Sohn ankommt, so führ' ich ihn bei ihm als Bräutigam auf, daß er auch —

Peter.

Ne, sei so gut, sang' so was an.

Thomas.

Warum? sich Freunde sammeln, und gar reiche Freunde, das is ja —

Peter.

Das Dümmsle, was ein Bräutigam thun kann. Ich hab' eine Antipathie gegen die Freunde, die so gern Hochzeiten aushalten, Wirthschaftsbeiträge liefern, erste Bub'n aus der Tauf' heben, und ich weiß schon warum.

Thomas.

Jezt mag der keine Freund'!

Peter.

O, ich hab' zwei, die ich schon mag, bewährte tüchtige Kerl'n, die plagen sich für mich, die Freund, daß mir nix abgeht, sind den ganzen Tag bei der Hand, für mich zu arbeiten, nehmen sich auch an

um mich, schlagen den nieder, der mir was thun will —

Thomas.

Und die zwei Freund, sind das keine Reichen?

Peter.

Nein, Arme sind's — (seine Arme weisend.) Die zwei. Mit denen hab' ich mich und mein' Schwester erhalten, mit denen hab' ich das, was ihr der Vater hinterlassen hat, vermehrt, daß sie ein anständiges Heirathsgut hat.

Thomas (freudig gerührt).

Mit dem sie meinen Sohn vom Militär loskauft.

Peter.

Es ist eigentlich nur eine Transferrung, von seinem Regiment kommt er unter ihres.

Thomas.

Dort nehmen's einen Ersahmann an.

Peter.

Ihr aber wär' kein Mann Ersah; da muß es akurat Dein Josef sein.

Thomas.

Mein Sohn kann von Glück reden, so einen Schwagern k'rieg'n und so a Braut.

Peter.

's Beste laß ich gelten.

Thomas.

Geh', sollst auch heirathen, vielleicht machst auch so a Glück.

Peter.

Om, das wird's nicht thun; — mir haben die Lehrer in der Schul' schon's Glück abg'sprochen, „das is a g'scheidter Bub“ — haben's g'sagt, und da is 's schon vorbei. Schau's nur an beim Gypsmann so a Fortuna, die hohle Kugel, über der sie schwebt, is das Sinnbild von ihre Favoritköpf.

Thomas.

Und wenn's auch just nicht ein Engel, wie die Klara is; denn die is eigentlich zu gut, zu edel für Unseren —

Peter.

Das is a dalkete Red'; das wär' sehr traurig, wenn der Unbedeutende nicht auch Anspruch auf ein braves Mäd'l hätt'; und bei diesem Anspruch bescheiden sein, wär' eher eine Niedertrachtigkeit, als eine Tugend. In gar Vielem kann und soll sich der Mensch behelfen, sich mit dem Mindesten begnügen, wenn er's Bessere nicht haben kann. Wer's auf kein Paperl bringt, der spendirt sich zwei Laubfrösch vor's Fenster, — wer kein'n Kammerdiener hat, kauft sich ein' Stiefelknecht um sechs Groschen, — wer nicht als nobler Kreditär auf seine neugekaufte Villa in d'Schweiz kann fahren, der geht dem Schuster mit a paar Zuchtene durch, — wer eine Neapelreis' g'losspielig find't, um den feuerspeienden Besuv zu sehen, der schaut sich um a zornige Kräutlerin um — kurz, für Alles hat der Geringere ein Surrogat, und kann das

Echte dem Höhern überlassen; — aber was den Punkt der Familienehre betrifft, da steht der Unbedeutende dem Größten gleich, und hat eben so gut das Recht, das Makellosste zu begehren. — Jetzt komm' auf a Glas Wein. (Beide gehen in's Wirthshaus ab.)

Fünftehnter Auftritt.

Hußbergerin. Hansi.

Hußbergerin

(mit einer leeren Flasche in der Hand aus dem Hause thore im Prospekt kommend, zu Hansi, welcher sich an ihrer Schürze festhält).

Der Bub' kann nimmer schau'n vor Schlaf, und rennt mir bis auf d'Gassen nach.

Hansi.

Weil ich mich vor die G'spenster fürcht'.

Hußbergerin.

Du sollst schon lang im Bett liegen.

Hansi.

Wie ich im Bett lieg', kommen die G'spenster.

Hußbergerin.

Wennst mir mit'n Fürchten nicht aufhörst, so schid' ich den Schwarzen über Dich, mit'n großen Sack, da steckt er Dich hinein, und tragt Dich in Wald hinaus.

Hansi (halbweinend).

Uh mein!

Hußbergerin.

Begreif' nicht, wie der Bub' so furchtsam worden ist. Da bleibst, bis ich herauskomm'. (Geht in das Gasthaus.)

Sechszehnter Auftritt.

Hausi. Dann **Pulkmann.**

Hausi.

Wenn's nur keine Finsterniß gäbet, da müßten's alle hin werd'n die G'spenster; (sich auf den Eckstein neben dem Gasthaus setzend.) denn die G'spenster leben von der Finsterniß; (gähnt.) d'Augen recht ausdrucken, das ist das Beste — da — da ver-schwindens — alle nacheinand — (schläft ein.)

Pulkmann

(von Seite rechts auftretend, in großer Aufregung).

Ich find' nix, ich weiß nix, und es fällt mir nix ein! — der ganze Plebs schläft schon, und denkt nicht, daß er mir eine Ausred' liefern soll — (nach dem erleuchteten Fenster links im Prospekt im ersten Stockwerke sehend.) da ist noch ein Licht — wahr-scheinlich die Kreuzerkerzen eines alten Glückschneiders — (es zeigt sich der Schatten eines Frauenzimmers am Vorhang des Fensters.) Halt — der Schatten — diese Umrisse — bei keiner Beleuchtung kann ein Glückschneider so einen Schatten werfen. — Da wohnt ein Geschöpf — (von einer Idee ergriffen.)

Ha — ich hab's — ! — das Geschöpf mit die Umrisse reißt mich heraus! (ein paar Schritte auf- und nieder gehend, und so Hansi bemerkend.) Was ist denn das? da schläft ein kleiner Bub — Kolossale Idee! — der ist mein Zeuge (auf das Fenster zeigend.) dort die Ausrede, (auf Hansi zeigend.) hier der Beweis. (rüttelt Hansi am Arm.) He — Bursch! — was machst Du da?!

Hansi

(aufwachend und erschreckend).

Auweh! — der Schwarze!!

Pufmann.

Wirst still sein!

Hansi (weinend).

Nur nicht in Sack stecken und in Wald hinaustragen.

Pufmann.

Du unterstehst Dich, mir aufzupassen?

Hansi (ängstlich).

Ich hab' g'schlafen.

Pufmann.

Nicht wahr is 's! Du willst seh'n, wer da oben — (ihn scharf ansehend.) Wer logirt da oben? (auf das erleuchtete Fenster zeigend.)

Hansi.

d'Mamsell Alara; dem Peter Span seine Schwester. —

Pufmann.

Aha! (für sich.) Bravissimo! ich hab' Alles,

was ich brauch! (zu Hansi.) Und Du, neugieriger Spigbub' paßt auf, wer bei ihr is'!?

Hansi.

Ich pass' auf mein' Frau Mutter.

Pullmann (in barschem Ton).

Du hast es g'seh'n, daß ich von der Ramsell Klara komm.

Hansi.

Ich hab' g'schlafen.

Pullmann (heftig).

Du warst wach, und hast mich von ihr heraus geh'n g'seh'n; — gesteh's, oder ich dreh' Dir's G'nack um.

Hansi.

Ja, ich hab's g'seh'n.

Pullmann

(plötzlich im freundlichen Ton).

Ach, jetzt laßt sich reden mit Dir. (sehr freundlich.) Weißt was, Buberl, Du mußt das nicht Jedem auf die Nasen binden, daß ich bei der Ramsell Klara war; und wenn Du recht schön verschwiegen sein willst, und nix sagst, daß Du mich g'seh'n hast von der Ramsell Klara herausgehen, so schenk' ich Dir diese drei glänzenden sunfeinagelneuen Silberthaler.

Hansi (voll Freude).

O mein! die gehören mein!?

Pullmann.

Alle drei.

Hansi (jubelnd).

Jetzt lauf ich der Frau Mutter a Haus.

Pullmann.

Aber nix sagen, woher Du das Geld hast.
(Für sich.) Seine Mutter kigelt ihm's schon heraus.
Der Alibi-Beweis steht juridisch fest; Triumph der
praktisch-kasuistischen Genialität. (Gitt nach links ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Hansi. Dann Hufbergerin.

Hansi (allein).

Jube! ich war ein armer Bub, und jetzt bin
ich ein reicher Mann! — Und ich hab' ihn richtig
da herauskommen g'seh'n, ich hab's nur im ersten
Schlaf nicht recht g'merkt, daß ich munter bin.
(springend.) Jube!

Hufbergerin

(aus dem Gasthause mit der gefüllten Flasche).

Was treibt denn der Bub? Wirßt still sein
so spät auf d'Nacht; (ihn erschrecken wollend.) er
wird gleich kommen.

Hansi.

Anpumpt! er war schon da.

Hufbergerin.

Wer?

Hansi.

Der Schwarze! Und da schau d'Frau Mutter

her. (ihr die Thaler zeigend.) Ein tausend, zwei tausend, drei tausend!

Hußbergerin

(das Geld nehmend).

Was ist denn das?!

Hansi.

Acht geb'n, da gilt jedes Stück viele tausend Dukaten.

Hußbergerin.

Wie kommst denn Du zu dem Geld?

Hansi.

Der Schwarze hat mir's geben.

Hußbergerin.

Bub, wennst nicht ordentlich red'st —

Hansi.

Wann ich aber schon sag', der Schwarze.

Hußbergerin.

Wißt Du Dein' Mutter für ein' Narren halten?!

Hansi.

Ich darf nie verrathen!

Hußbergerin.

Verrathen? von wem?

Hansi.

Vom Schwarzen.

Hußbergerin.

Na, wart, der Scheckel wird gleich Alles herausbringen aus Dir.

Hansi.

Nein, nein, Frau Mutter, ich sag's schon so.
Er is bei der Ramsell Klara g'wesen.

Hußbergerin.

Wer?

Hansi.

Der Schwärze. Ich hab' ihn heraus geh'n
g'seh'n, und da hat er mir die Menge Geld gege-
hen, daß i nix verrath.

Hußbergerin (lallend.)

Was? beim Span seiner Schwester?

Hansi.

Still! —

Hußbergerin.

Ah, da trifft mich der Schlag! das wär' das
Allerneueste! ah, da muß ich gleich — (eilt zu
einem Fenster des Hauses rechts und klopft an.) Frau
Glachsin! liegt d'Frau Glachsin schon im Bett? —
Komm d'Frau Glachsin a wenig heraus! — (Zu
Hansi.) Geh' her, Hansi! wie hat er denn aus-
g'shaut?

Hansi.

Schwarz!

Hußbergerin.

Als wie a Schiffer?

Hansi.

Nein.

Hußbergerin.

Oder wie a Rauchfanglehrer?

Hausi.

Nein, als wie a nobler Herr.

Hußbergerin.

Nobler Herr — ?? — Ach, das is zum Fraiskriegen!

Achtzehnter Auftritt.

Frau Flachsin. Vorige.

Flachsin

(eilig aus dem Hause rechts kommend).

Na, was is's denn, Frau Hußbergerin?

Hußbergerin.

Frau Flachsin, — Nachbarin, — was glaubt die Frau Flachsin?

Flachsin (neugierig).

Na?

Hußbergerin.

A vornehmer Herr war bei der Jungfer Klara.

Flachsin

(die Hände zusammenschlagend).

Was — ??

Hußbergerin.

Meinem Wuben hat er drei harte Thaler geschenkt, daß er mir sagen soll.

Flachsin.

Jetzt sitzes, da hast es! — die Klar! aber hab' ich's nicht all'weil g'sagt — ?? Na, wann das die Küblerischen hören. — (Gitt zu einem Fenster

im Prospekte rechts und ruft.) Küblerin! Herr Kübler! — g'schwind, g'schwind!! — (vorkommend zur Hufbergerin.) Sie sitzen noch beim Essen, ich hör' Teller scheppern.

Hufbergerin.

Die essen doch von Frub bis in die sinkende Nacht.

Flachsin.

Nein, wer hätt' sich das denkt, d'Mamsell Karl!

Hufbergerin.

So muß man den Leuten auf d'Schlich kommen.

Neunzehnter Auftritt.

Kübler. Fr. Küblerin. Vorige.

Kübler und Fr. Küblerin

(er im Schlafrock, eilig aus dem Haus kommend).

Kübler.

Was ist's.

Fr. Küblerin.

Was gibt's denn?

(Zugleich.)

Flachsin.

Eine entlarvte Heuchlerin gibt's!

Kübler

(äußerst neugierig).

Wie, was, wann, wo?

Hußbergerin

(auf Klara's Fenster zeigend).

Da drohen?

Flachsin.

Grad is er herunter gekommen, und hat den
Hußbergerischen Hansi beschenkt.

Kühler und Kühlerin.

Wer?

Hußbergerin.

Ein fremder Baron.

Zwanzigster Auftritt.

Fr. Schmalzerin. Vorige.

Schmalzerin

(erscheint mit Nachthaube am Fenster im Hause rechts
vorne an der Koulisse im ersten Stocke).

Kühlerin, Flachsin, Hußbergerin, was habt's
denn da d'runten?

Hußbergerin.

Eine Neuigkeit.

Schmalzerin.

Ihr sagt's ein'm ja gar nix.

Kühler.

Bei der Ramsell Klara war ein junger Graf
und hat dem Hußbergerischen Bub'n einen ganzen
Hut voll Gold und Silber g'schenkt, daß er nichts
verrath.

Fr. Schmalzerin.

Mir verschlagt's die Ned' — (Noch am Fenster.)
Ich komm' gleich! (Zieht sich zurück und ruft von Innen.)
He, Schmalzer! steh' auf!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Schmalzerin.

Hußbergerin.

's kommt halt doch Alles auf mein' Ned'
heraus.

Küblerin.

Die stille Jungfer Klara!

Hußbergerin.

„In der Still und in der G'ham“ — über
das Sprichwort steht gar nir auf.

Kübler.

Diese Augenniederschlagerinnen, diese Nicht-
auffünfszählentönnnerinnen, das waren von jeher die
Kergsten.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Fr. Schmalzerin. Schmalzer. Vorige.

Fr. Schmalzerin.

Also, wie war der Hergang?

Schmalzer.

Große Neuigkeiten muß man haarklein er-
zählen.

Hußbergerin

(nach der Gasthausthüre sehend).

Still — ich glaub', er kommt.

Alle.

Wer?

Hußbergerin.

Der Russi Bruder, der all'weil so Acht gibt auf sie.

Rüdler.

Daß kein Hauch der Verführung auf das Kleinod bläst.

Flachsin.

Sehr gut gegeben.

Hußbergerin.

Der künftige Schwiegervater ist auch dabei.

Schmalzer.

Geh'n wir da in's Haus hinein, daß wir sehen — (Alle ziehen sich in das offene Hausthor in der Mitte des Prospektes.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Peter. Thomas. Vorige (im Hintergrunde).

Peter

(mit Thomas aus dem Gasthause kommend).

's ist Zeit, meine Schwester wird eh' schon Kengsten haben.

Thomas.

Daß Du ja nicht vergißt, ich laß' ihr a gute Nacht wünschen.

Peter.

Die wird sie auf alle Fäll' haben. Arbeitsam, g'sund und a gut's G'wissen, wo kommt da a schlechte Nacht her?

Alle

(im Hintergrund innerhalb des Hausthores, lichern und lachen).

Thomas (sich umsehend).

Wegen was lachen denn die da?

Peter.

Was kummert das uns? Unter andern, Morgen holen wir Dich zum Kirchtag ab.

Thomas.

Nimmst Deine Schwester mit?

Peter.

Freilich.

Thomas.

Das is g'scheidt; 's arme Madl hat eh' sa Freud.

(Alle lachen wie früher.)

Thomas

(sich ärgerlich umsehend).

Was 's denn nur all'weil a'lachen haben?

Peter.

Ist besser, sie lachen, als sie schneiden den Leuten die Ehr' ab.

Thomas.

Da scheint sich aber Beides zu vereinen.

Peter

(das frühere Gespräch aufnehmend).

Viel Unterhaltung wird's wohl für mein' Schwester nicht sein, ohne Dein Sohn, ihren einzigen Tänzer, ihr'n Josef.

Thomas.

A Paarmal umundum riskir' ich mit ihr.

Peter.

Ah, beim Schwiegervater, da wird sie a Ausnahm' machen, aber mit ein'm Fremden tanzet sie um kein' Preis.

(Alle lachen wie früher, doch lauter.)

Thomas.

Aber schon wiederum — jetzt werd' ich bald schief werd'n. (Fährt auf, als ob er nach dem Hintergrunde wollte.)

Peter (ihn besänftigend).

Wir wissen, wir haben nichts Lächerliches an uns, also —

Thomas.

Schau' nach, vielleicht hat mir wer einen Esel auf'n Buckel gezeichnet.

Peter.

Ah, wer sollt' denn so was? —

Thomas.

Ich red' aus Erfahrung, es gibt Wipfelpfe —

Peter.

Nein, nein 's is nix.

Thomas.

Was haben's denn nachher?

Peter.

Vielleicht wird jetzt die Walpurgisnacht im September celebrirt; wer kann in diese Verhältnisse bringen.

Thomas.

's sein aber Männer auch dabei.

Peter.

Um so schauerlicher, denn das is a alte Wahrheit: über ein altes Weib geht nix, als ein Mann, der ein altes Weib is; gute Nacht.

Thomas.

Geh'n wir nach Haus.

(Peter geht in die Hausthüre links im Prospekt. Thomas rechts im Vordergrund. Die übrigen Anwesenden kommen hervor, indem sie spöttisch auf Thomas und Peter zeigen und lachen. — Die Musik fällt ein.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Puffmann's Bureau im Schlosse; links an der zweiten Koulisse steht ein Schreibtisch. Mittelthüre, und rechts und links an der ersten Koulisse Seitenthüren.

Erster Auftritt.

Baron Massengold, Herr von Pachenwerk, Herr von Ischerfeld, Herr v. Althof, Herr v. Seewald, Puffmann. Massengold (sitzt in einem Fauteuil, die Uebrigen umgeben ihn zu beiden Seiten.)

Massengold

(mit trostloser Seherde).

Millionen hab' ich zehn, Braut nur eine einzige. Warum hab' ich nicht lieber eine Million verloren?

Puffmann.

Weil man Bräute weit leichter wieder findet als Millionen, das wird sich das Schicksal gedacht haben, wie es so unartig war, Euer Gnaden zu beleidigen.

Massengold.

Bräute genug, aber keine Hermine.

Puffmann.

Der arme Baron hat schon ganz eine abgehärmte Miene vor lauter Hermine.

Pachendorf.

(Scharf zu Puffmann).

An seiner Traurigkeit über die in Brüche gegangene Trauung liegt wenig, es handelt sich auch nicht darum, mit wem er sich trauen lassen, sondern (scharf betonend.) wem er trauen soll, verstanden, Herr Sekretär?

Puffmann.

Nein, nicht verstanden. (Zu Wassengold.) Euer Gnaden, (im Tone des Verleugers.) der Herr von Pachendorf will mich tranken.

Pachendorf.

Hm, das zeigt, daß Sie mich doch verstanden haben.

Puffmann.

Kränkung leid' ich nur von meinem gnädigen Herrn Baron, aber von Herrn von Pachendorf —

Pachendorf.

Müssen Sie's leiden, wenn er den Verdacht ausspricht, den die Umstände auf Sie werfen, den wir Alle theilen.

Althof.

Wir haben ihn eigentlich Jeder ganz.

Puffmann

(im Tone gekränkter Unschuld zu Wassengold).

Auch mein Baron und Gebieter?

Massengold.

Nein, aber eben weil die Andern — und in einem fort — und immer gegen Sie —

Locherfeld (zu Puffmann).

Man hat Sie zu verschiedenenmalen in Eschenau, und den vom Baron abgewiesenen Gröning bei Ihnen gesehen.

Puffmann.

Hab' ich ihn hinauswerfen können?

Massengold.

O, hätten Sie's gethan! dieser Gröning, dieser Satan, dieser Basilisk —

Althof.

Ist offenbar der Entführer.

Pachendorf.

Ein junger Mann, dem ich das Mädchen vom Herzen gönne; dem Sie aber (zu Puffmann.) keinen Vorschub zu leisten hatten.

Puffmann (mit Selbstgefühl).

Wer kann mir beweisen —

Serwald.

Eigentlich Niemand.

Locherfeld.

Es sind nur Vermuthungen —

Pachendorf (zu Puffmann).

Die Ihre gestrige räthselhafte Abwesenheit, und Ihre jetzige Weigerung zu sagen, wo Sie waren, zum gegründeten Verdacht erheben.

Massengold.

Puffmann, durch eine Erklärung können Sie sie Alle schlagen.

Puffmann.

Wenn mein Baron und Gebieter es durchaus wünscht —

Massengold.

Ja, Puffmann, schlagen Sie sie —

Puffmann

(mit affectirter Verschämtheit).

Nun denn — es war ein Liebesabenteuer, eigentlich nur Liebelei, Passeletang, und ich muß einigermaßen erröthen, wegen dem Rangabstand ihrerseits, und der Herablassung meinerseits.

Pachendorf.

Ohne Ziererei, Wohnort, Name?

Puffmann (wie oben).

Klara Spann, Handnähterin, in der Kleingasse, Eckhaus in die Krummgasse.

Massengold

(triumphirend zu seinen Freunden).

Also gerechtfertigt!

Pachendorf.

Hm, so etwas ist bald gesagt.

Puffmann.

Die Sache dürfte Aufsehen erregt haben, man hat mich gesehen!

Sacherfeld.

Mich treibt doppelte Neugierde; überlaßt es

mit, Freunde, seine Aussage auf's Juridischste zu ergründen. (Alte zur Mitte ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige, ohne Ischerfeld.

Massengold.

Ich habe schon Alles ergründet, mein Puffmann ist einmal mein braver Sekretär Puffmann, und über den laß' ich nichts kommen.

Puffmann

(demüthig mit affektirter Schüchternheit).

Und verzeiht mir mein gnädiger Baron die momentane Michhinwegwerfung an eine unbedeutende Person.

Massengold.

O Spaß! Schäderei! — Aber meine Sache ist ernst — wie kann ich meine Hermine zum Altar und ihren Holländer in's Gefängniß schleppen? das sind Lebensfragen, Preisaufgaben.

Puffmann

(mit großem Eifer).

Ja, da heißt's, die Klepper aus den Ställen! Später in alle Weltgegenden, Alles aufsitzen lassen, vom höchsten Baron bis zum untersten Stallknecht! —

Pachendorf

(mit Begleitung zu Puffmann).

Auf das scheinen Sie's oft anzulegen.

Massengold (zu Puffmann).

Nein, das ist nichts, ich will Alles gerichtlich, ich will sogleich meine Familienpapiere durchsuchen, und sende dann die Dokumente an die Behörde.

Puffmann (etwas betroffen).

Was für Dokumente?

Massengold.

Mein Vormundschaftsdekret, Herminens Geburtschein.

Puffmann

(mit aufkeimender Angst).

O, ich glaube, das ist unnöthig.

Pachendorf

(dem Puffmann's Befremdetsein auffällt).

Nein, sehr nöthig, Herr Sekretär. (Zu Massengold.) Komm, wir wollen Dir helfen Dein Archiv durchstöbern.

Massengold

(indem er mit seinen Freunden abgeht).

Ich war Bräutigam, und bringe gerichtlich auf Wiedereinsetzung im vorigen Stand. (Alle bis auf Puffmann Seitenthüre rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Puffmann (allein).

Welcher Höllenkobold hat ihm die Geburtschein-Idee in's Hirn gekehrt!! — Ah, ich hab'

wirklich viel von einem gehegten Eber an mir; immer der ganze Rudel über mich her, der Paden-dorf als Brakirhund voran, 's Schicksal im rothen Grad als Parforce-Jäger hintendrein. — Die Geburtscheinradirung kommt jetzt an's Licht — aber der Thäter bleibt ja doch im Dunkeln. — Courage. Kann man mir beweisen — kann wer auftreten gegen mich — ?

Vierter Auftritt.

Thomas. Der Vorige.

Thomas (zur Mitte eintretend).
 Lieber Herr, ich bin da.

Pufsmann
 (erschreckend mit einem unterdrückten Schrei).
 Ah — (für sich.) jetzt ist es mit eiskalt durch
 alle Glieder gefahren.

Thomas (pöflich lächelnd).
 Sehn's, ich triff Ihnen halt doch i' Haus.

Pufsmann.
 Glaubt Er denn aber, ich bin nur für Ihn
 auf der Welt? Ich hab' Geschäfte.

Thomas.
 Die hab' ich auch.

Pufsmann.
 So geh' Er seinen Geschäften nach.

Thomas.

Das thu' ich so, desto wegen bin ich ja da.
Sehn's, mein Sohn hat eine Braut.

Pulkmann.

Gratulire, kann aber nicht zur Hochzeit kommen, bin schon auf 4 Monate eingeladen alle Tage.

Thomas.

Nein, es ist ein anderer Umstand, er soll mit ihrem Heirathsgut, was die Braut ihm zubringt, loskauft werden vom Militär, der Ersatz-Mann kost' fünfshundert Gulden.

Pulkmann.

Dann dank' Er Gott, daß sein Sohn so eine Verschwenderin gefunden hat, und betreib' Er die Sach', eh' sie's reut.

Thomas.

Es ist edel von ihr, ich will aber auch edel sein, ich nehm's nicht an von ihr, mir is 's lieber Sie kaufen mein' Sohn los.

Pulkmann (aufgebracht).

Wa — was sagt Er da ?? — impertinenter Mensch, hinaus! —

Thomas (gutmüthig).

Oho, ich bin ja Ihr verschwiegener Freund, so böß anschrei'n könntens mich, wenn ich was ausplauschen thät, wenn ich saget, der Mann —

Pulkmann (ihm den Mund zuhaltend).

Still, Unglückseliger!

Thomas.

Ich bin auf kein' Fall unglücklich, aber Sie wären's, wenn ich nicht —

Pukmann.

Um's Himmelswillen still! — (Für sich.) Was thu' ich? — mir bleibt nichts übrig — (Geht zu seinem Pult.)

Thomas.

Ah, wegen die 500 Gulden bleibt Ihnen noch genug übrig. Meinetwegen b'haltens die fünfshundert Gulden —

Pukmann

(freudig überrascht).

Ja, sieht Er ein, daß es zu unverschämt —

Thomas

(in seiner Rede fortfahrend).

Und geben's mir das, was Ihnen übrig bleibt.

Pukmann (grimmig).

O, Du höhnischer Satan! —

Thomas.

Hör'n's auf; is das a Reb' für so ein guten Herrn? Mich werden jetzt gleich die ganzen fünfshundert Gulden nicht g'freu'n. (Treuerzig.) Schau'n's, ich bin ja nicht indiscret, keinem Menschen sag' ich, daß ich ein Geld, und wie und warum ich's kriegt hab'; selbst der Braut wird nur g'sagt, sie haben mein Sohn nicht mehr braucht bei d'Soldaten, weil der Frieden so stark überhand nimmt.

Pufmann

(indem er Thomas das Geld gibt).

Da hat Er — aber das sag' ich Ihm, das is
zum Letztenmal —

Thomas.

Wort ein Mann, das is das letzte Geschenk.
(Nimmt das Geld).

Pufmann.

Und jetzt geh' Er.

Thomas.

Bedenk' mich oftmals, mir is nur leid —

Pufmann

(nach der Seitenthüre rechts horchend).

Der gnädige Herr kommt —

Thomas.

Der kennt mich nicht. Schad'! Wenn er fragen sollt', wer da war, so sag'ns halt, der Thomas legt sich ihm unbekannterweis zu Füßen. (Geht zur Mittelhüre ab.)

Pufmann

(mit unterdrückter Wuth gegen die Thüre, wo Thomas abgegangen ist).

Nicht ihm, mir leg' dich lieber zu Füßen, daß ich die Wonne deiner Zertretung genießen kann.

Fünfter Auftritt.

Herr v. Packendorf, Herr v. Althof, Herr v. Seewald. Der Vorige.

Packendorf

(mit Althof und Seewald aus der Seitenthüre rechts kommend, zu Puffmann).

Herr, die Sache wird immer kritischer, Herminens Geburtschein ist durch eine verdächtige Kaligraphie um drei Jahre zurück datirt.

Althof.

Federmesser —

Seewald.

Sandrad —

Packendorf

Schwärzere Tinte, — Alles unverkennbar —

Puffmann

(mit verstellter Verwunderung).

Was Sie sagen —

Packendorf.

Was wir sagen, das werden Sie gleich hören, der Baron ist außer sich, das hat eigentlich nichts zu sagen; wir aber sagen, die Hand, die Gröning bei Herminens Entführung behilflich war, hat auch den Geburtschein verfälscht.

Seewald.

Und wer das Eine nicht gethan —

Althof.

Der ist auch an dem Andern unschuldig.

Puffmann

(sich in die Brust werfend).

Meine Herren, ich will nicht hoffen —

Pachendorf.

Wozu viele Worte, Herr Sekretär? Wie wir über Sie zu denken haben, hängt schlechterdings davon ab, ob Ihr gestriges Abhandensein sich durch Bewährung des angeblich gestern, als am 7. September Abends stattgehabten Liebesabenteuers rechtfertiget, dixi.

Zehster Auftritt.

Herr v. Ischerfeld. Vorige.

Ischerfeld

(zur Mittelhürde hereineilend).

's hat Alles seine Richtigkeit! Herr Puffmann, Sie sind ein Teufelskerl!

Pachendorf, Althof, Seewald.

Also wirklich?

Ischerfeld.

Die ganze Nachbarschaft der Klein- und Krummgasse, und wie sie alle heißen, ist voll davon, daß gestern Abends ein eleganter Herr bei Ramsell Klara war. Das Mädchen selbst konnte ich leider nicht zu Gesichte bekommen, aber ich

werde Ihr Nebenbuhler, lieber Puffmann, darauf machen Sie sich gefaßt.

Puffmann (jevial).

Eifersucht ist meine Sache nicht.

Pachendorf (zu Puffmann).

Herr Sekretär, haben Sie mit den Umständen, nicht mit uns; — aber Ehrenerklärung, Abbitte, freundschaftliche Genugthuung, das Alles drücke sich in diesem Händedruck aus. (Reicht Puffmann die Hand.)

Seewald, Althof, Fockerfeld

(Puffmann die Hand schüttelnd).

Es thut uns leid —

Puffmann.

Dieser rührende Moment entschädigt mich reichlich. (Man hört läuten.)

Fockerfeld.

Die Frühstücksglocke! beim heutigen Frühstück soll's heiß hergehen; Puffmann's verkannte Unschuld müssen wir leben lassen. —

Pachendorf.

Und Freund Massengold's Gram in Champagner tödten.

Fockerfeld.

Wir müssen also im strengsten Sinne des Wortes trinken auf Leben und Tod.

Pachendorf, Althof, Seewald

(lachend).

Auf Leben und Tod!

Ischerfeld

(indem er mit Packendorf, Althof und Seewald abgeht,
zu Puffmann).

Kommen Sie, Puffmann. (Rechts ab.)

Puffmann.

Sogleich. (Schließt sein Pult zu.) Ich feiere jetzt
den Triumph verkannter Tugend — aber ich kann
wohl sagen — (sich die Stirne trocknend.) ich habe
mir meine Unschuld im Schweiß meines Angesichts
erworben. (Folgt den Uebrigen, indem er sich mit dem
Schmuckstück Kühlung zusüßelt.)

V e r w a n d l u n g.

Freier von Bäumen umgebener Platz vor einem Gast-
hause außer der Stadt, alles zum Kirchweihfeste decorirt.
Im Vordergrunde der Bühne stehen mehrere Tische. Von
der dritten Koulisse an, über die ganze Breite der Bühne,
ein um zwei Stufen erhöhter Tanzboden, vom Vorder-
raume durch Reissgелänder und Papier umwickelten Sä-
ulen getrennt; in der Mitte der Ausgang. Rechts auf
dem Tanzboden das Orchester. Im Hintergrunde das
Gasthaus mit festlich decorirtem Eingang.

Siebenter Auftritt.

Kübler, Fr. Küblerin, Susi, Flachs, Fr. Flachs,
Klops, Fr. Klopsin, Netli, Schmalzer, Fr. Schmal-
zerin, Spring, Biemel, Leicht, mehrere Handwerker
mit Frauen und Mädchen, Kellner, Musikanten.

(Alles ist im Sonntagsstaat. Auf dem erhöhten Tanzboden
tanzt der jüngere Theil der Anwesenden, darunter Netli,

Dasi, Spring, Leicht, Biergel. Am Tische vorn Rechts sitzen **Kübler, Fr. Küblerin, Nachs, Fr. Nachsin**, der Tisch links vorne ist leer. Am nächsten Tische links etwas weiter zurück sitzen **Alopl, Fr. Aloplin, Schmalzer, Fr. Schmalzerin**. An den übrigen Tischen sitzen ebenfalls Gäste, sämtliche Tische sind mit Speisen und Wein bedeckt. Auf dem erhöhten Tanzplatze wird eben der letzte Theil einer Walzertour gespielt, wonach eine Pause eintritt. Die Tanzenden promeniren auf dem Tanzboden; an den Tischen unten wird das eifrig geführte Gespräch fortgesetzt.)

Nachs.

Und wer weiß, wie oft der vornehme Herr schon bei ihr war.

Kübler.

Das sag' ich ja, der Erste, der attrapirt wird, ist immer der, der nach dem Letzten von allen denen kommt, die nicht attrapirt worden sind.

Alopl

(zu Retti, welche eben vom Tanzboden herab kommt).

Aber Du mußt wieder getanzt haben!

Fr. Aloplin.

Da setz' Dich her und kühl' Dich ab. (Retti setzt sich zu ihren Vellern.)

Kübler

(zu dem am nächsten Tische Sitzenden).

Was, Sie wissen die G'schicht in unserer Gassen noch nicht? Ah, das muß ich Ihnen erzählen.

Fr. Nachsin (zu Fr. Küblerin).

's liegt Alles an der Erziehung.

Fr. Käßlerin.

Hübsch Acht geben, nie ein Mädel außer Augen lassen.

Susi

(mit Spring, Leicht und Biegel vom Tanzplatz herabkommend, zu ihren Begleitern).

Ich kann mich doch nicht zertheilen? (Zu Frau Käßlerin.) Frau Rutter, die Herren streiten, wer die nächste Tour mit mir tanzt.

Fr. Käßlerin

(geschmeichelt zu den drei Begleitern).

O, ich bitte —

Spring.

Wenigstens laß ich mir das Recht nicht nehmen, jetzt mit der Fräuln zu promeniren. (Gibt Susi den Arm.)

Biegel und Leicht.

Wir auch nicht! (Nähern sich mit Galanterie Susi von der andern Seite, und gehen mit ihr und Spring links Vorbergrund ab.)

Fr. Käßlerin (wie oben).

O, ich bitte — (zu Fr. Flaschin.) Wie's um meine Susi zugeht! —

Klops.

Den Brudern, den rechtschaffenen Spann, bedauere ich wirklich von Herzen.

Käßler

(Reht auf, nimmt sein Bierglas und geht zu Klops's Tisch).

Der Bruder — lieber Himmel — dieser Bru-

der — man hat ja mehr so Beispiele; ich sag', wenn er nicht einverstanden wär' mit der ganzen G'schicht' —

Alopf (entrüstet).

Einverstanden?! — Wer kann dem braven Spann so was nachsagen, Herr? (Sich erhebend.) So eine Schwester zu haben is ein Unglück, und wer einen Unglücklichen noch schlecht machen will, der verdient — (Macht Miene Kübler zu packen.)

Kübler.

Sie haben eine kuriose Ansicht, über die G'schicht in unserer Gassen. (Geht wieder zu seinem Tisch zurück und setzt sich.)

Schmalzer.

Recht hat er, der Herr Alopf.

Fr. Schmalzerin (zu Schmalzer).

Still sei, Dich geht's gar nir an.

Achter Auftritt.

Peter. Alara. Thomas. Die Vorigen.

Thomas

(mit Peter und Alara von Rechts aus dem Vordergrunde).

Aber wie's da voll is! die ganze schöne Welt —

Alara

(entzückt, ohne auf die Leute zu sehen).

Der Himmel so blau und die Erden so grün.

Peter.

Und doch haben's blau und grün zur Narren-
farb gemacht, das lecke Menschengeschlecht.

Thomas (zu den Anwesenden).

Gehorsamer Diener allerseits.

Peter

(die Anwesenden grüßend).

Gerruß!

Klopf (zu Peter).

Guten Tag!

Peter

(ohne zu bemerken, daß nur Klopf seinen Gruß erwidert).

Da is noch ein leerer Tisch, da kann man
völlig von Glück reden.

Thomas

(gutmüthig schmollend zu Klara).

Aber Ramsell Klara, Sie schauen immer was
stiegt, aber Unferein schauens gar nicht an.

Klara.

Sein's nicht böß —

Peter.

Sie is halt überrascht, wie schön der blaue
Musterstreif, Himmel, der in unser Gassel einge-
zwickt ist, sich im ganzen Stuck ausnimmt. (Sie
sehen sich an den Tisch links vorne.)

Fr. Küblerin

(zu Kübler, Flachs und Fr. Flachsin).

Ich begreif' nicht, wie solche Leut' noch wo
hingehen können.

Kübler.

Freiheit, reine Freiheit.

Peter (zu Alara).

Wenn Dir das Herausstiften nur nicht schadet,
Alara, die Septemberverlust —

Alara.

Will ich eben genießen.

Thomas.

Und dauert eh' nur bis ersten October.

Fr. Nachsin

(zu Flach, Kübler und Fr. Küblerin).

Setzen wir uns da hinauf. (Nach dem erhöhten
Tanzplatz zeigend.)

Flach, Kübler und Fr. Küblerin.

Ja, das thun wir. (Stehen auf.)

Kübler

(zu den am nächsten Tische Sitzenden).

Kommen Sie mit uns, das (auf Peter, Alara
und Thomas zeigend.) ist keine Gesellschaft. (Gehen
nach dem erhöhten Plage.)

Thomas.

Kellner!

Kellner

(aus dem Hintergrunde, zu Thomas).

Sie schaffen?

Fr. Schmalzerin (zu Schmalzer).

Unser Tisch wär' gar schön in der Nachbar-
schaft, komm — (Reht auf, und geht mit Schmalzer
nach dem erhöhten Plage.)

Kellner

(zu Thomas und Peter).

Sehr wohl. (entfernt sich.)

Peter (zu Alara).

Weiß Dir gar so gut g'fällt, so wollen wir da Deinen Ehrentag feiern.

Alara (freudig).

Wirklich?

Peter.

Da Dein Josef ohne Loskaufung Militärfrei geworden ist, dürfen wir schon anderseits etwas weniger ökonomisch sein.

Fr. Klopsin (zu Klops).

Du hast recht. (Im Hintergrunde hört man die Instrumente stimmen.)

Klops.

Es thut einem weh' — geh'n wir. (Geht mit Frau Klopsin und Netti nach dem erhöhten Tanzplatz, die am nächsten Tische Sitzenden folgen ihnen.)

Thomas (dies bemerkend).

Regnet's denn, daß Alles geht?

Alara.

Wir sitzen auf einmal ganz allein.

Peter.

Hörst denn nicht? die Musikanten stimmen, das zieht Alles hinaus.

Kellner

(Kommt mit Gläser und Wein, Thomas und Peter schäufeln während der nächstfolgenden Reden an).

Netti

(kommt vom Tanzplatze zurück und geht zu dem Tische, wo sie früher gegessen).

d'Frau Mutter muß doch immer was vergessen.

Alara.

Grüß' Dich Gott, Netti. (Nimmt sie bei der Hand.)

Netti (sich losreißend).

Lass' mich geh'n. (Eläuft nach dem Tanzplatze.)

Alara (besremdet, für sich).

Warum is denn die so unfreundlich? ich hab' ihr doch nix gethan.

Spring

(mit Susi von Seite rechts herbei eilend).

Meine Tänzerin sind Sie, reizende Susette, und kein' Anderer soll —

Biegel und Leicht

(nacheilend, zu Spring).

Du hast es mit uns zu thun.

Alara (freundlich).

Susi!

Susi (zurückweichend).

Geh', die Mutter hat mir's verboten.

Alara.

Was?

Susi.

Ich darf nit reden mit Dir, ich könnt' verdorben werden. (Geht mit Spring nach dem Tanzplatze, Biegel und Leicht folgen.)

Alara

(äußerst bestrebt).

Was? — Ich kann unmöglich recht verstehen haben. — Sie will einen Spaß machen, aber — (Musik im Hintergrunde spielt einen Walzer.)

Ackner

(zu Thomas und Peter).

Sehr wohl. (Entfernt sich nach dem Hintergrunde.)

Thomas.

Wamsell Alara, verschmähen Sie mich als Kirchtagssupplenten meines Sohnes?

Alara.

O nein!

Thomas.

Wenn Sie den Willen für's Werk nehmen, werden Sie an mir recht ein' guten Tänzer finden.

(Thomas, Alara, Peter gehen auf den erhöhten Tanzplatz, Thomas beginnt mit Alara zu tanzen, allsogleich hören die andern Paare zu tanzen auf, Thomas und Alara tanzen jedoch fort, ohne es zu bemerken.)

Fr. Schmalzerin

(mit Schmalzer, Klop, Fr. Klopfin, Netti und noch einigen Personen vom Tanzlokalte herabgehend).

Schmalzer.

Solchen Leuten muß man's fühlen lassen.

Klop (zu den Seinigen).

Die Netti soll ihr Tuch nehmen, wir gehen nach Haus.

Fr. Käßlerin

(mit Käßler, Flach, Fr. Flachin, Susi, Spring, Diegel, Leicht und noch einigen Personen vom Tanzlokale herabkommend, zu Susi).

Mich g'steut's nur, daß Du's so abtrumpfst hast, die Person.

Käßler.

Wenn sie's jetzt noch nicht merken, müssen's Tippelbaum im Kopf haben.

Peter

(noch oben auf dem Tanzplatz stehend und aufgebracht, für sich).

Was soll denn das bedeuten? (Zu Thomas und Alara.) Hört's auf! Ihr tanzt's ja ganz allein?!

Thomas und Alara (zu tanzen aufhörend).

Was is denn g'scheh'n?

Peter.

Das werden wir gleich hören. (Zum Tanzorchester.) Still, Musikanten! zu dem Tanz spiel' ich mir selber auf. (Die Tanzmusik schweigt, zu Thomas und Alara.) Kommt's! (Nimmt Beide bei der Hand, und führt sie vom Tanzboden herab in den Vordergrund.)

Käßler (zu den Seinigen).

Für mich is so was ein Genuß!

Peter

(zu allen Anwesenden).

Jetzt bitt' ich mir Red' und Antwort aus! das Aufsteh'n früher, wie wir uns niederg'setzt haben, das Aufhören jetzt, wie meine Schwester mit ihrem

künftigen Schwiegervater zu tanzen hat ang'fangt —
war das zufällig, oder is es auf uns gemünzt?

Mehrere Anwesende.

Ja, wie man's nimmt, — jezt, das heist —
(Ziehen sich zurück.)

Flach.

Es kann eigentlich Jeder thun was er will.

Peter (ihm drohend).

Das wär' ein Unglück für'n Herrn, wenn ich
jezt seiner Meinung wär'.

Kübler (spitzig zu Peter).

Ohne Ursach' is wohl nir auf der Welt.

Schmalzer.

Die Nachbarschaft hat Augen im Kopf.

Kübler.

Und dann hat jede Nachbarschaft wieder eine
Nachbarschaft, die auch nicht blind is.

Flach.

Und's Reden laßt sich schon gar keine Nach-
barschaft verbieten.

Fr. Küblerin, Fr. Flachin, Fr. Schmalzerin.

Das ging uns ab.

Peter.

O, jezt is G'legenheit, jezt muß g'redt
werd'n, und zwar in's G'sicht, das is ganz was
Neues für Euch, die Ihr nur g'wohnt seid's, hin-
term Rücken zu reden. Heraus mit der Sprach'!

Klopf.

Herr Spann — ich bin überzeugt, daß der

Herr Spann keinen Theil hat an der gegebenen Aergerniß.

Peter (trappirt).

Aergerniß?! —

Spring (zu Peter).

Wenn Sie Façon hätten, würden Sie uns nähere Erklärungen ersparen, und mit den Ibrigen das Weite suchen.

Peter

(Spring mit Geringschätzung messend).

Lauf auf d'Herberg, Jüngling, und hol' Dir Elf Kamaraden, über Ein'n Schneider geh' ich nicht.

Alopl (zu Peter).

Es is traurig, wenn ein rechtschaffener Bruder so eine Schwester hat. —

Peter.

Was?! —

Thomas.

Mein' Sohn seine Klara?!?

Peter (mit Entrüstung).

Wer kann gegen das Rädel, gegen das Muffel von Eingezogenheit und Sitten —

Kühler.

Hier is nicht die Red' von die Sitten, die sie hat, sondern von die Visitten, die sie kriegt.

Flachs.

Alle Abende eine andere.

Rübler.

Gestern Abend gar a noble, während Bruder und Schwiegervater im Wirthshaus waren.

Peter

(wüthend zu Rübler).

Mensch, das war Dein letztes Wort, nicht einmal zum Widerruf sollst Du mehr ein' Athem kriegen. (Will ihn packen.)

Klopsf (Peter zurückhaltend).

Halt — er hat leider nicht gelogen.

Peter

(entrüstet zu Klopsf).

Herr Klopsf, Ihnen erwürg' ich mit schwerem Herzen — wann's aber sein muß —

Klopsf.

Ruhig, Freund — ohne Beweis, ohne Gewißheit traueten wir uns Keiner so was zu sagen.

Peter

(seiner Sinne kaum mächtig).

Beweis? Gewißheit? Leut', Ihr müßt seit gestern trinken, Euer Kausch ist zu enorm für einen Tag; selbst wenn's ein Kirchtag ist. — (Zu Klara sich wendend.) Klara! jetzt ist es an Dir. Ich hab' nur Häuß' für solche Menschen, Du wirst Worte haben für sie. Ich kann nur ihre Leiber blau färben, und das sehr fleckig, Du aber kannst ihre ganzen Seelen blutroth machen vor Schand', wenn Du ihnen sagst, wie namenlos sie sich an Dir ver-sündigt hab'n, Red'! —

Thomas.

Ja, Klara, redend!

(Klara, die bisher vor Staunen halb besinnungslos die Anwesenden anstarrte, bedeckt mit beiden Händen das Gesicht, und weint.)

Fr. Küblerin (nach einer Pause).

Sie weint.

Fr. Flachsin.

Das können wir auch.

Mehrere Frauen.

Ja wohl.

Peter (zu Klara).

Red' — so red' doch — es ist unmöglich, daß Du schuldig bist. (Pause.)

Kübler (zu Flachsin).

Wie gefällt dem V'attern die Rechtfertigung?

Peter

(zu den Anwesenden).

Wo sind die Zeugen einer solchen Beschuldigung?

Mehrere.

Die werden wir stellen.

Kübler und einige Männer.

O ja, das können wir auch.

Peter

(sich dringend zu Klara wendend).

Klara, ich bitt' Dich um Alles in der Welt — red'!

Thomas (bittend zu Klara).

Sie klammern durch Ihr Stillschweigen zwei Häuser.

Kübler.

Wenn sie uns Eugen strafen könnt', thät' sie's schon.

Flachs (zu Thomas).

Die Hufbergerin sitzt d'rin.

Schmalzer

(Thomas unter den Arm nehmend).

Da kann sich der Herr Thomas am Besten überzeugen.

Thomas

(mit Staunen und erwachendem Argwohn).

Was? — ah also — ah?! (Wird von Flachs und Schmalzer über den erhöhten Tanzplatz nach der Wirthsstube geführt.)

Peter

(heftig zu Klara).

Red', Du unglückseliges Geschöpf! —

(Klara, ringt die Hände, will sprechen, aber das Schluchzen raubt ihr die Stimme, sie bricht noch heftiger in Thränen aus, und schweigt, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend.)

Jr. Kübler

(zu Kübler, indem sie höhnisch auf Klara zeigt).

Verstehest Du die Sprach'?

Kübler.

Nein.

Fr. Schmalzerin.

Sie weiß halt nix.

Fr. Küblerin.

Welche von uns is denn still, wenn sie was weiß?

Kübler.

Recht hat's, die Meinige. Geh'n wir jetzt wieder zu unserer Unterhaltung und meliren wir uns nicht weiter.

Alle

(außer Peter, Alara und Klops).

Freilich, was geht's uns weiter an?! (Gehen Alle auf den Tanzplatz ab.)

Neunter Auftritt.

Peter. Alara.

Peter

(im Tone des bitteren Vorwurfs).

Sie geh'n Alle — und Du laßt das auf Dir, und —

Alara

(plötzlich wie aus einer Betäubung erwachend).

Er auch? — (sich umsehend.) Der Vater Thomas.

Peter.

Der, scheint mir, war einer von die Ersten, die sich empfohlen haben.

Alara.

Er zweifelt an mir?

Peter

(etwas schroff und böse gegen Alara).

Man kann ihm's im Grunde nicht verargen.

Alara.

Er zweifelt an mir, und Du gibst ihm recht? das ist Dein Ernst nicht, Bruder, mein Herz war ja immer offen, wo hätt' ich da so viel Laster und Betrug versteckt vor Dir? Nein, Du zweifelst nicht an Deiner armen schuldlos gekränkten Schwester.

Peter (gerührt, staunend).

Jetzt redt's auf einmal, und früher war's still.

Alara.

Ich hab' nicht können, so lang' die abscheulichen Leut' da waren, — ich hab's Anfangs nicht recht verstanden, was's wollen, wie ich aber auf einmal g'sehen hab', was ihre Absicht is, daß sie wirklich — da hab' ich weinen können, aber mit'n Reden war's vorbei, ich hab' g'schnappt nach Lust, aber sie war so von Verläumdung verpest't, daß die Sprach' der Wahrheit hat müssen ersticken d'rin.

Peter (sie gerührt an's Herz drückend).

Gott, wenn das Mädel vor d'Leut' so red'n könnt! — Mir is Alles klar, Alara, ich versteh' Dich; andere Leute sagen viel, und 's heißt nir, bei Dir aber heißt g'rad das sehr viel, daß Du nir hast g'sagt. — „Eure Anklage is meiner Vertheidigung nicht werth. Worte der Unschuld sind zu gut, um an Euren verdorbenen Trommelfellen abzuprallen, eine Taube wird sich nicht vor dem

Richterstuhl giftschlammiger Krotten stellen; ihr seid nicht werth, daß ich, daß ich —“ mit einem Wort, das Alles hast Du mit dem Mirsagen g'sagt; ich begreif's akurat, aber die haben's nicht begriffen. Das Volk muß physisch beim Snack gepackt, und moralisch mit der Nasen d'rauf g'sloßen werd'n.

Alara.

Wann das mein Josef hört.

Zehnter Auftritt.

Thomas. Vorige.

Thomas

(ganz desperat aus dem Hintergrunde kommend).

Ramsell Alara, das schreib' ich mein' Sohn. So hätten Sie nicht handeln soll'n, für So haben wir Ihnen nicht g'halten, denn so —

Alara.

Also, können Sie wirklich glauben?

Thomas.

Was ich glaub', das schreib' ich meinen Sohn. Er darf nicht mehr daher. (Seine Nahrung bekämpfen wollend.) Er soll sich einen Ort suchen, wo er ohne Glück, aber auch ohne Schand' leben kann. (Mit von Thränen erstickter Stimme.) Das schreib' ich meinen Sohn.

Peter (scharf zu Thomas).

Hörst Du, Thomas, so red't man nicht wegen einem bloßen Verdacht.

Thomas.

Nein, so red't man nur, wenn man Beweise hat. Bei die Beweis wär's nicht mehr möglich, unglaübiger Thomas zu bleiben. Ich hab' das Geld in der Hand g'halten, was der vornehme Herr der Fußbergerin ihrem Ruben für's Maul halten g'schenkt hat; Alle Leut' haben's geseh'n, er erzählt's öffentlich. Alles drängt sich um ihn, der Fußbergerbub ist der Mann des Tages geworden.

Alara

(vor Staunen fast verwirrt).

Hör' ich recht — ein Geld g'seh'n, was man zur Verschwiegenheit? — Gott im Himmel! — wie kann denn? — ich verliere den Verstand!

Thomas.

Diese Wohlthat wird mir leider nicht zu Theil. Ich werd' mit klarem Verstand zuschauen müssen, wie mein desperater Sohn seine ganze Hoffnung auf'n Nagel hängt, und vielleicht sich selber auch dazu.

Filfter Auftritt.

Aübler. Spring. Flach. Die Vorigen.

Aübler

(mit Spring und Flach von dem Tanzplatz herabkommend, ruft Thomas angelegentlich zu).

Noch was, Mussi Psöckel! der Bub' sagt: ganz schwarz ang'legt war er, Derjenige.

Thomas.

Und mein Josef glaubt an ihre schneeweiße
Unschuld! Armer Sohn — jetzt hast du's schwarz
auf weiß.

Kübler. Spring. Nachs.

Komm der Ruffi Pföckel. (Nehmen Thomas
unter'm Arm und führen ihn wieder über den erhöhten
Tanzplatz im Hintergrunde ab.)

Zwölfter Auftritt.

Peter. Alara.

Alara.

Er geht! —

Peter.

Und schreibt! —

Alara.

Entsetzlich! —

Peter

(Kopfschütteln und einigermaßen von Zweifel ergriffen,
für sich).

Um, die G'schicht mit dem Buken und mit'n
Geld is etwas. — (Leut und sehr ernst.) Alara, auf
ein Wort — es is nur eine Frag' — (Vertlegen, sei-
nen Zweifel aussprechen zu können.)

Alara.

O mein lieber Bruder, Du jetzt noch mein
Eingiges auf dieser Welt! (Sinkt weinend an seine
Brust.)

Peter

(mit Herzlichkeit und Vertrauen).

Nein, die Frag' wär' zu dumm! ich hab' Dich fragen wollen, ob Du mir in's G'sicht schauen kannst?

Alara

(mit Innigkeit seine Hand fassend und zu ihm aufblickend).

Peter, ich schwöre Dir —

Peter.

Du hast mir zu schwören, Schwester, für Dich hat die Natur schon d'Zeugniß abgelegt, Stirn und Aug' sind ihre Protokolle, unsere Konduiten, unsere Steckbrief' und Belobungsdekret' sind da notirt! — und wer Dir in d'Augen schaut und nicht auf'n ersten Blick Unschuld lest, der is ein A, B, C Bub, und wenn er Doktor von fünfzehn Fakultäten wär'!

Alara (mit Thränen).

Und doch halten's mich Alle für schlecht.

Peter.

Wird Alles anders werden, wenn ich von meiner Wanderung zurückkehr'!

Alara.

Du willst auch wandern?!

Peter.

Ja, durch die Schluchten der Verläumdung bis an den Ursprung der Niederträchtigkeit, und dann —

Alara.

Guter Gott, ich hab' Dir ja nichts gethan, warum hat denn solches Unheil kommen müssen über mich? (Die Hände ringend.) Ich kann's nicht überleben.

Peter.

Oho, gar so übel steht's nicht mit Dir, Du hast inwendig ein reines Bewußtsein, und hast auswendig einen Brudern, der sich g'waschen hat; was auf solche Weise von Innen und Außen g'süßt ist, das fällt nicht gleich zusammen wegen ein bisserl Sturm — den Trost kann ich Dir als g'lerner Zimmermann geben. (Führt Alara im Vordergrund rechts ab.)

(Die Tanzmusik beginnt wieder, einige Paare tanzen. Die Spielenden kommen wieder vom Tanzplatz herab, Einige rufen den Kellner und schaffen an, während dem fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Hofraum im Schlosse des Barons. Rückwärts über die ganze Breite der Bühne ein Trakt des Schloßes mit praktikablem Thor; rechts ein Vorbau des Schloßes mit terrassenförmigem Aufgang, welcher zur Eingangsthüre führt. Links zieht sich ein Gitter mit praktikablem Gitterthor, welches nach dem Vorplatz des Schloßes führt, bis nach dem Vorbergrunde.

Erster Austritt.

Franz. Numpl.

Franz.

Der Baron is wüthend auf die alte Fräul'n.

Numpl.

Er spricht von Untersuchungs-Verzweigung, Mitwissenschaft, Helfersbelferei. Sie hat ja deswegen von Schloß Eschenau herein müssen.

Franz.

Wenn man da den Herrn Puffmann d'reinbringen könnt', diesen — ich mag gar nicht sagen, wer er ist —

Numpl.

Ruhig, er ist mein Bureau-Chef, mir thut's Herz weh, wenn wer über ihn schimpft, weil ich

in meiner Stellung nicht nach Gusto mitschimpfen kann.

Franz.

An Ihnen hat er auch schmähslich gehandelt.

Humpf

(mit tiefer Kränkung).

Weiß der Franz, was das heißt, dem Amts-
personale die Sporteln entzieh'n?

Franz.

Uns Dienerschaft hat er's eben so gemacht.

Humpf.

Wie gesagt, mir erlaubt meine ämtliche Stellung nicht —

Franz.

Setzen wir uns bei mir d'rin zusammen zum
zweiten Gabelfrühstück.

Humpf.

Das erlaubt meine ämtliche Stellung, ich lass
es mir wenigstens nicht verbieten von ihr. (Geht
mit Franz links im Hintergrunde ab.)

Zweiter Auftritt.

Peter, Hufbergerin, Hansi (treten durch das Bitter-
thor links ein).

Peter (zur Hufbergerin).

Es is ihm gestern nix g'scheh'n, und eben so
gut garantir' ich der Frau heut' wieder Ihren gan-
zen unverletzten Hansi.

Hußbergerin.

Im Grund' kann er ja doch nix davor, der Hansi.

Peter.

Das is g'wiß. Der Wind kann auch nix davor, daß er d'Regenwolken s'ammentreibt, deswegen muß er aber doch hernach die Erde trocknen, die er durch die dritte Hand naß gemacht hat; eben so muß jetzt der Hansi helfen das Unheil gut zu machen, was er unschuldig herbeig'führt hat.

Hußbergerin.

Ich fürcht' nur, daß ein gnädiger Herr dabei im Spiel is. —

Peter.

Das is ganz g'wiß, aber deswegen fürchten wir uns doch noch nicht. Der Beschreibung nach muß es Einer von die Herren g'wesen sein, die immer bei'm gnädigen Herrn in Visit sind, oder der gnädige Herr Baron selbst.

Hußbergerin.

Gott steh' uns bei!

Peter.

Das wird er, denn 's Recht is auf unserer Seiten. Uebrigens kann das Ganze nur an mir ausgehen. Die Gefahr sucht sich in der Regel Opfer, die ringen mit ihr, mit kleine Buß'n gibt sie sich nicht ab.

Hußbergerin.

Schick' mir'n der Russi Spann nur bald nach

Haus, 's Mutterherz is halt doch immer in Angst.
(Geht durch das Bitterthor links ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Hufbergerin.

Peter.

So, Hansi, jetzt werd'n wir wieder da Schild-
wacht steh'n, wie gestern.

Hansi.

Nachher krieg' ich aber ein'n lebzeltenen Rei-
ter und ein'n neuen Ballon.

Peter.

Einen kugelrunden g'scheckten Ballon, und
ein'n lebzeltenen Reiter, der manchen lebendigen
an Haltung übertrifft. Schau' die Herren nur Alle
recht gut an, die ich Dir zeig'! (Nach dem Hinter-
grunde links zeigend.) Sieh', dort kommen Zwei.

Vierter Auftritt.

Pachendorf. Althof. Vorige.

Pachendorf

(aus dem Hintergrunde links kommend und rechts nach
der Terrasse gehend).

Sie ist einmal seine Verwandte.

Althof.

Und wenn er noch so aufgebracht ist über sie.

Pachendorf.

Wir thun deshalb doch, was die Höflichkeit erfordert.

Peter

(Der sich nach vorne rechts gezogen, leise zu Hansi).

Is es der? (Auf Pachendorf zeigend.)

Hansi.

Nein.

Althof

(mit Pachendorf die Treppe hinaufgehend).

Die Sache ist schnell abgethan.

Peter

(wie oben, zu Hansi).

Oder der Andere? (Auf Althof zeigend.)

Hansi.

Nein.

Pachendorf.

Machen wir ihr ein Paar Kragsfüße in ihrem Appartement, wo er sie hin verbannet. (Geht mit Althof in die Eingangsthüre oben auf der Terrasse ab.)

Fünfter Auftritt.

Peter, Hansi. Dann Seewald.

Peter (zu Hansi).

Also, der Dir neulich auf d'Nacht das Geld gegeben hat, das war Keiner von die Zwei?

Hansi.

Nein, die Zwei waren's nicht, es is nur Einer g'weßt.

Peter

(auf Seewald zeigend, der eben aus dem Hintergrunde links tritt).

Da schau' den Herrn an, Hansi!

Hansi.

Ich seh' ihn schon.

Seewald

(für sich, ohne Peter und Hansi zu bemerken).

Die Andern thun's auch, warum sollt' ich nicht? — (Die Terrassentreppe hinaufsteigend.) Eine Art von Respekt erfordert, daß man ihr eine Art von Artigkeit erzeigt. (Seht rechts oben ab.)

Sechster Auftritt.

Peter. Hansi. Dann Pulkmann.

Peter.

Also, der is's auch nicht?

Hansi.

Nein, der is es gar nicht, da könni's eher noch Einer von die zwei Andern sein.

Peter.

Bub', mit Dir hab' ich a Kreuz! Still. (Zieht ihn rechts in den Vordergrund.)

Pufmann

(aus dem Hintergrunde links, ohne Beide zu bemerken).

Mach' ich ihr keine Visitt, so erregt es Verdacht, mach' ich ihr eine, so erweckt es Argwohn, das juste milieu sagt: in Beisein der Andern eine kurze Aufwartung gemacht. (Geht oben rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Peter. **Hansi.** Dann **Locherfeld.**

Peter.

Na, hast Dir'n recht ang'schaut den?

Hansi.

Ja.

Peter.

War er's?

Hansi.

Nein, der mir's Geld geben hat, der war schwarz.

Peter.

Du mußt denen Herrn auf die G'sichter schau'n und nicht auf die Brack.

Hansi.

So groß muß mein Ballon sein wie den sein Bauch.

Peter.

Da kommt wieder Einer — pass' auf, Hansi!
(Zieht ihn rechts in den Vordergrund.)

Scherfeld

(links aus dem Hintergrunde, ohne Beide zu bemerken).

Die Rücksichten soll der Guckguck holen. Macht man Fräulein Ottilie die Honneurs, so beleidigt's den Baron, daß man artig war gegen eine Person, auf die er zürnt; in acht Tagen verzeiht er ihr, und erfährt er dann, daß man ihr nicht die Honneurs gemacht, so beleidigt's ihn, daß man unartig war gegen eine Person, die ihm verwandt ist. (Ist während dieser Rede hinaufgegangen.) Daß Schmarogerwesen hat doch auch seine Last. (Geht oben rechts ab.)

Achter Auftritt.

Peter. Hansi.

Hansi.

So muß er anschauen!

Peter (hastig).

Der Dir's Geld geben hat?

Hansi.

Nein, der lebzelte Reiter, den ich krieg.

Peter

(mit getäuschter Erwartung, für sich).

Geduld, verlaß' mich nicht!

Hansi.

Der mir's Geld geben hat, der war schwarz.

Peter.

Aber alle Tag' wird er nicht schwarz sein.
(Bei Seite.) Wenn alle die Tagdieb', die sich mit
erlog'ne Liebesabenteuer prahlen, immer schwarz
gingen, wie brächten denn da die Tuchhändler ihre
lichten Codrington und ihre quadrillirten Hosenz-
zeug' an. (Nachsinnend.) So geht's nicht, ich muß
das Ding auf ein' andere Art — die Gelegenheit
laß' ich nicht mehr aus. Mir scheint, sie werden
sich nicht lang aufhalten da oben. (Eine Idee erfal-
send zu Hansi, welcher gedankenlos herumgast.) Hansi!
hörst nicht? da schau, der spiegelblanke Zwanz'ger
g'hört Dein zum Vernaschen.

Hansi.

O je!

Peter.

Du mußt aber zu die Herren, wenn's wieder
kommen, sagen: „Die Mutter laßt sich schönstens
bedanken für das Geld von neulich Abends.“

Hansi (spricht es nach).

Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für
das Geld von neulich Abends.

Peter.

Brav, junges Genie.

Hansi.

Ah, um ein' Zwanz'ger merk' ich mir schon
was, aber in der Schul' soll man umsonst Alles
wissen.

Neunter Auftritt.

Seewald. Die Vorigen.

Peter

(zu Hansi, auf Seewald zeigend, welcher oben aus rechts heraustritt, und die Treppe herabkommt).

Da — sag' jetzt Dein'n Spruch auf! (Zieht sich links nach dem Vordergrunde.)

Hansi

(Seewald entgegen gehend).

Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

Seewald.

Was für ein Abend? — was für ein Geld? — und was für eine Mutter? (Hansi schaut ihn an, ohne etwas zu antworten.) Dummes Zeug — (Geht links im Hintergrunde ab.)

Zehnter Auftritt.

Peter. Hansi. Dann Packendorf und Althof.

Peter.

Brav, Hansi, so war's schon recht. Wenn wieder Einer kommt, so sagst Du's wieder. (Auf die beiden Kommenden zeigend.) Siehst, kommen schon.

Hansi.

Das sind aber Zwei.

Peter.

Macht nix, sag' nur Dein'n Spruch. (Zieht sich wieder zurück.)

Hansi

(Pachendorf und Althof entgegentreten, welche von der Treppe herabkommen).

Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

Pachendorf

(verwundert zu Althof).

Wen geht denn das an, Dich oder mich?

Hansi.

Alle Zwei.

Althof.

Das ist eine Bettelei. — Hab' nichts Kleines.

Pachendorf.

Oder eine Fopperei, und da hätt' ich was Großes d'rauf. (Hansi ansahrend.) Wer hat Dich angestiftet, Du Bursch Du?

Hansi (erschrocken).

Ich kann nix davor. (Weint.)

Althof.

Lass' ihn gehen.

Pachendorf.

Ich will wissen —

Hansi (weinerlich).

Werd's in mein' Leben nimmer mehr thun.

Althof.

Komm, 's ist nicht der Mühe werth.

Pachendorf

(indem er mit Althof links im Hintergrunde abgeht).

Werd' Dich lernen, Du Bursch! (Reiße Hintergrunde links ab.)

Filfter Auftritt.

Peter. Hansi.

Hansi (weinend).

Frau Mutter! wo is d'Frau Mutter?

Peter (ihn besänftigend).

Na, was is 's denn, Hansi?

Hansi (wie oben).

Zu der Frau Mutter möcht' ich, ich fürcht' mich.

Peter.

Vor wem?

Hansi.

Vor dem Herrn, er hat mich fressen wollen.

Peter.

Die Herren, die Alles fressen wollen, sein am wenigsten zu fürchten. Und was fällt Dir denn ein, er hat sich ja vor Dir g'forchten?

Hansi.

Wer sagt's denn? Er hat mich ang'schrie'n.

Peter.

Aber davon g'renni is er.

Hansi

(sich umsehend und Muth bekommend).

Richtig — er is fort.

Peter.

Und Du bist da, Du hast das Feld behauptet.

Hausi.

Weil ich Keurage hab'!

Peter.

's traust sich Keiner über Dich.

Hausi

(sich in Positur werfend).

's stellt nur Einer kommen!

Zwölfter Auftritt.

Puffmann. Lockersfeld. Vorige.

Peter

(auf Beide zeigend, welche eben eben herab kommen).

Da sind gleich Zwei.

Hausi (bemarthaftend).

Und wann's Sechse wären! (Geht Beiden entgegen.)

Peter (leise zu Hausi).

Bist ein Nordmann. (Zieht sich nach links im Vordergrunde.)

Hausi

(zu Puffmann und Lockersfeld im leeren Tone).

Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

Puffmann (betroffen).

Was?! —

Hausi.

Die Mutter —

Ischerfeld (zu Hausi).

Die Mutter soll ein andermal keinen so dummen Buben schicken, der die Leute nicht kennt. (Sich zu Puffmann wendend.) Nun ja, uns geht die Post nicht an.

Puffmann.

Freilich, uns geht's nichts an, diese Post, gar eine dalkete Post. (Hat Ischerfeld bis im Hintergrund links begleitet.) Wird' gleich nachkommen. (Während Ischerfeld abgeht, kehrt Puffmann eilig zurück.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, ohne Ischerfeld.

Puffmann.

Knab' — wo biß denn, lieber Knab'? geh' her, guter Knab'. (Sehr freundlich zu Hausi, ohne Peter, welcher sich links lauschend verbirgt, zu bemerken.) Hast Du mir sonst noch was auszurichten?

Hausi.

Die Frau Mutter laßt sich bedanken für das Geld —

Puffmann.

Sonst nichts? —

Hausi (seine Rede ergänzend).

Von neulich Abends.

Puffmann

(bei Seite, mit Beziehung auf den eben abgegangenen Foderfeld).

Das hätt' der schon hören dürfen. (Zu Hansi.)
Weißt was, sag' Du Deiner Mutter, sie braucht
kein solches Aufhebens zu machen über die bewusste
Sach', da schid' ich ihr drei Thaler, sie soll aber
nur dann reden, wenn sie befragt wird. Kannst
Dir das merken, Bubi? (Gibt ihm Geld.)

Hansi (ihn groß ansehend).

Ja. (Nimmt das Geld.)

Puffmann.

Also jetzt geh' und laß Dich nicht wieder da
sehen, Bubi, sonst padet Dich vielleicht wer beim
Schopfi, oder zieht Dich tüchtig beim Ophi, daß
Du auf einer Seite ausschauest, als wie ein
Efi, — das merk' Dir, Du Bubi. (Geht im Hinter-
grunde links ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Peter. Hansi.

Peter

(erschrocken, doch mit innerm Grimm vortretend, und den
abgehenden Puffmann nachblickend).

Hab' ich dich!!

Hansi.

Mussi Peter, das war der Ramsell Karl ihr
Schwarzer, heut' hat er sein'n lichten Tag.

Peter.

Geh' nach Haus zu Deiner Mutter.

Hausi (freudig springend).

Und die Menge Geld! Jubee! der Schwarze soll leben! (läuft im Vordergrund links ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Peter. **Kumpf** (kommt aus dem Hintergrunde links).

Peter (hässig zu Kumpf).

Wer war der Herr? Sie müssen ihn begegnet haben.

Kumpf.

No, no, is Feuer im Dach?

Peter.

Nein, (für sich.) mich brennt's nur unter die Sohlen.

Kumpf.

Und was is denn das für eine Manier? —

Peter.

Ich hab' g'fehlt, so wird's vielleicht recht sein. Sollten Sie die gütigste Gewogenheit haben, mich hochgeneigt mit einer Auskunst beehren zu wollen — wer war der Herr?

Kumpf.

Dieser Herr war der Herr v. Puffmann, Güter-Intendant, General-Inspektor, geheimster Sekretär, Kassendirektor und Fadttheekolturn des Herrn

Baron von Massengold, und ich bin vom Amt.
(Geht stolz die Treppe rechts hinauf und oben ab.)

Peter (sich verneigend).

Hab' keinen Augenblick daran gezweifelt.

Sechzehnter Auftritt.

Peter (allein).

Jetzt kenn' ich also meinen Mann, ich sage meinen Mann — er ist mir verfallen, er ist Eigenthum meiner beleidigten Familienehre. Ja, ja, Herr Intendant, Factotum und dirigirender Gott weiß was, wenn du noch zehn Chargen hättest und wenn du Obergroßmusti des Sultans von Babylon und Ninive wärst, für mich bist du ein Taschendieb des ehrlichen Namens, du bist versetzt im Pfandhaus meiner Rache, nur die vollste Wiederherstellung der Unbescholtenheit meiner Schwester löst dich aus! — Aber halt, ist die Zuversicht, auf der mein blinder Glauben stolzt, nicht etwa eine dünne Eistrinde, wo mir vielleicht beim nächsten Schritt Einsturz in's kalte Wasser der Beschämung droht? — Ich glaub' fest an meine Schwester, das ist schön von mir — aber das Schöne kann auch dumm sein, wir haben an vielen Schönen den Beweis. — Wenn sie vielleicht doch — wenn vielleicht — verfluchtes Lösungswort des Zweifels! — lächerlich — Geschmacksverirrung in diesem Grade. Klara die Lustige, halt, und dieser von Erdengenuß ang'schopp'te Wohl-

lebensad, unmöglich! — hm — welcher Entdecker hat das schon bemessen, wie weit sich die äußersten Vorgebirge der Möglichkeit in's Meer der Unmöglichkeit hinein erstrecken? — „Glänzende Partie“ heißt die Fee, die oft Wunder wirkt in jungfräulichen Herzen, und selbst die ordinäre Her „reichliche Versorgung“ — hat schon in zarten Wesen riesige Selbstverläugnungen erzeugt. — Ich muß wissen, ob er ihr ganz fremd ist — ich muß sie einander gegenüber stellen, fällt die Ueberzeugung nicht so günstig aus, wie ich überzeugt bin, daß sie ausfallen muß, das wär' von so einem Rädel ganz was Neu's, und es gibt ja nir Neues unter der Sonne, man sagt wenigstens, es war Alles schon da. Ich aber sag' konträr, es war eine Menge noch nicht da, und dann kann man ja das, was sich in Jahrhunderten nur Einmal ereignet, doch auch unter das Neue rechnen.

L i e d.

1.

Es thut Einer prassen
Ganz über die Massen,
Um Geld s'krieg'n in d'Hände,
Verspricht er Prozente,
d'Leut blind't d'Equipagi
Vertrau'n ihm ihr Kaschi.
Sach thut er verschwinden,
Is in New York zu finden;

Die Gläubiger suchen,
Dort können's ihn suchen.

Solche Fälle, na ja, war'n schon tausendmal da.
Doch daß Einer saget: „Meine Herrn Kreditoren,“
Noch habt's nix verloren;
Doch Betrug bringt kein Segen,
D'rum nehmt's mein Vermögen,
Daß ich Niemand betaff,
Mit mein G'schäft hat's a Hall.
Auch, was auf d'Frau g'schrieben,
Nehmt's hin nach Belieben.

Sie geht gern mit mir betteln, wenn ich Ehr'mann
nur heiß'

Ja so eine Aride wär' gang etwas Neu's.

2.

D'Frau is jung und sauber
Und ihr alter Lauber
Hat ein jungen Bekannten,
Weitläufig Verwandten;
Der Alte is rheumatisch,
Der Freund is sympatisch;
Der spielt ohne Ende,
Cavalière servente.
Und seuffzt sehr bedeutend
Auf d'Frau, sie begleitend.

Solche Fälle, na ja, war'n schon tausendmal da.
Doch daß so ein Freund saget: „Bedenken Sie,
Gnädige,“

Sie sind keine Ledige,

Verfolgen mich mit Blicken,
 Das thut sich nicht schiden;
 Wie's von Liebe was sagen,
 Muß ich Ihnen verlagen.
 Denn in Jeder Hinsicht,
 Ihr Mann, der verdient's nicht,
 Troß Husten und Podagra liebt 'r Ihnen heiß,
 A Hausfreund, der so recht, wär' ganz etwas Neu's.

3.

Eine Stelle is offen,
 Nach zwanz'gjährigen Hoffen;
 d'Praktikanten, die rennen,
 Wenn's vor Hunger noch können;
 Die schon i'schwach auf'n Füßen,
 Es schriftlich thun müssen.
 So auch d'schwarzen Fracklosen,
 Besizer lichter Hosen;
 Kurz Alle thun's bitten
 Mit Schrift und Bistitten.
 Solche Fälle, na ja, war'n schon tausendmal da.
 Doch, daß Einer saget: „Ich soll avanciren,“
 Da muß i depreziren;
 's soll'n noch Jahre verfließen,
 Muß mich erst recht einschließen;
 Und dann wär's auch billi,
 Ein' i'wähl'n mit Famili;
 Sie werden vor mir und hinten
 Verdienstvoll're finden;
 Unter uns practicirt

Manch gar würdiger Greis,
 A Praktikant, der so redt, das wär' ganz etwas
 Neu's.

4.

Heirathens mein Mädcl,
 's Herz is gut und edel;
 Die Welt hat nichts zweites,
 So braves und G'scheidtes;
 Sie is sanft und geduldig,
 Und gar so unschuldig;
 Und trotz ihrer Schönheit,
 Tragt's nur a de Lain Kleid;
 Sie machen ein' Terno,
 Was Terno! weit mehr no.

Solche Mütter, na ja, war'n schon tausendmal da.
 Doch, das d'Mutter saget: „so erwünscht Sie mir
 wären,“

Müssens doch d'Wahrheit hören;
 's Madel is voller Fehler,
 Wirft um mit die Teller;
 Jeder Puz is ihr j'weni,
 Steht auf erst um zehni;
 Und damit's Alles wissen,
 Bevor's den Bund schließen,

Sie hat auch schon zwei Liebhaber g'habt, die ich weiß,
 A Rama, die so redt, das wär' ganz etwas Neu's.

5.

j'Georgi, j'Michäli,
 Wann der Zins is laum fällt;

Kummt er glei mit'n Wächter,
 Wann d'Parteien wanen, lacht er;
 Und thät's d'Partei wagen,
 Beim Zins zahl'n zu sagen:
 Reparatur wär' sehr nöthig,
 Das nimmt er ungnädig;
 So a Begehr'n wird verweigert,
 Zur Straf' d'Partei g'steigert.
 Solche Hausherrn, na ja, war'n schon tausend-
 mal da.
 Doch, daß der Hausherr saget: „Sie thun viel
 spendir'n,“
 Hab'n All's lass'n reparir'n;
 Die prächtig'n Tapetten,
 D'neuen Ofen, die netten;
 Parketten von Ahorn,
 Aus an Zimmer sein zwa wor'n;
 Meiner Seel', es wär' schändli,
 Wär' i da nit erkennlli;
 Hundert Gulden von Zins lass' i Ihnen nach zum
 Beweis,
 A Hausherr, der so redt, wär' ganz etwas Neu's.

6.

d'Köchin rechnet All's theuer,
 Fleisch, Butter und Eier;
 Auch bei d'Hendeln und Anten,
 Profitirt's für'n Amanten;
 Er muß's Einkausen führ'n,
 Und beim Einbrenn einrühr'n;

Halt' er zärtlich ihr's Pfandel,
 Nennt sie „Laura“ statt „Sand'l“;
 Und so oft's mit ihm g'spannt is,
 Kocht's gar, daß's a Schand is;
 Solches Dienstvolk, na ja, war schon tausendmal da.
 Doch, daß Eine saget, thut's ihr Liebhaber b'suchen,
 Auchel g'hörte zum suchen,
 Ale nit, daß Charmir' ich,
 Traktament ganz ruinir' ich;
 D'rum scheer dich Weg deinige,
 Leidt's nit Frau meinige;
 Hab' ich Dienst prächtiges,
 Zahl'n's Lohn grußmächtiges;
 Daß ich betrag mich mit sittsame Fleiß:
 A Köchin, die so redt, wär' ganz etwas Neu's.

7.

Daß Entrepreneure
 Sag'n „Al's für die Ehre.“
 Ich bin glücklich hienieden,
 Wann's Publikum z'frieden;
 Will gar nix gewinnen,
 Als Beifall von Ihnen;
 Mit freudigem Hergklopper
 Bring' ich jedes Opfer;
 's glimmt dankbar der Funke,
 Auch, wenn ich zu Grund' geh' —
 Solche Floskeln, na ja, war'n schon tausendmal da.
 Doch, daß Einer nix sagt und Alles anwendet,
 Um herz'stell'n, vollendet

Mit tüchtige Kappel
 Ein rundes Ensemble,
 Auch von Nahe und Ferne,
 Sammttrommelt die Sterne,
 Die hellstrahl'n am Himmel
 Im Künstlergewimmel,
 Und Alles das um die gewöhnlichen Preis,
 So ein Unternehmer, das wär' ganz etwas Neu's.

8.

's thut oft Mißjahre geben
 Für's Korn und für d'Reben;
 Kein Getreid sechst der Bauer,
 Die Weinbeer' bleib'n sauer.
 Da Zuspeis kann wachsen,
 's Wetter macht solche Faren,
 Daß sogar, wer sollt's denken,
 Sich d'Erdäpfel kränken.
 Natürlich heißt's dann: heuer
 Wird's unsinnig theuer. —
 Solche Fälle, na ja, war'n schon tausendmal da.
 's gibt aber auch Jahre, wo Alles g'rath't prächtig,
 's Korn dick und hochmächtig;
 's gedeiht Aelch und Weizen,
 Die Obstbäum' thuns spreizen;
 Antivi und Zeller,
 Zu klein werden Keller;
 Stoff zu zahllosen Affen
 Thut im Noßquantum schlafen;

Daß in so ein Segen-Gottes-Jahr d'Lebensmittel-
 Preis
 Dann wohlfeil'r auch wurden, wär' ganz etwas
 Neu's. (Links ab.)

V e r w a n d l u n g.

Puffmanns Bureau, wie im Anfang des zweiten Aufzuges.

Siebenzehnter Auftritt.

Puffmann. Thomas.

Puffmann

(Sehr aufgebracht aus der Seitenthüre links kommend, zu
 Thomas, welcher ihm folgt).

Und wann Er mir ein halbes Jahr lang aus
 ein Zimmer in's andere nachgeht, es is umsonst,
 Punktum.

Thomas.

Ach nein, Sie können mir nix abschlagen, lie-
 ber Herr, das weiß ich schon.

Puffmann.

Zweitausend Gulden! Heillose Unverschämtheit.

Thomas.

Nur zu leihen, und das nur auf unbestimmte
 Zeit, ein Anderer, wenn er mit Ihnen in dem Ver-
 hältniß wär', verlangeis g'schenkt, natürlich, ein un-
 bescheidener Mensch machet sich so was zu nutzen.

Pufkmann

(seinen Grimm kaum bemeistern könnend).

Ned', Vampyr!

Thomas.

Ich hab' kein' Tropfen Bier trinken seit drei
Tag!

Pufkmann.

Bist Du ein Mensch, oder bist Du reines
Qualgespenst?

Thomas (traurig).

Bei meinem Unglück wär's wirklich kein Wunder,
wenn ich a bißl ausdringlich wurde.

Pufkmann.

Was hat Er denn für ein Unglück, was Ihn
zu solcher Brandschätzung treibt?

Thomas.

Mein Sohn hat heirathen wollen.

Pufkmann.

Woll'n? das is noch kein Unglück, wenn er
g'heirath hält', könnt' man eher so sagen.

Thomas (schmerzvoll).

Wenn nur das nicht g'scheh'n wär' —

Pufkmann

(mit erzwungener Treuerzigkeit).

Was denn, guter Zimmermann? theil' Dich
mir mit, ich werd' Dir statt dem Geld einen guten
Rath geben, der mehr werth is. Ned'!

Thomas.

A nobler Herr hat mein' Sohn seiner Braut
ihren Ruf verschandelt.

Pukmann.

So soll er sie sigen lassen.

Thomas.

Wär' das recht und billig?

Pukmann.

Freilich, recht billig. 's Eigenlassen is immer
billiger als 's Heirathen. Wirst sehen, lieber Profes-
sionist, wir richtens ohne die zweitausend Gulden.

Thomas.

Nein, 's Mädel is brav; nur in Anfang das
G'schrei von die Nachbarsleut — das hat mir den
Kopf so voll g'macht — ich bin das nicht g'wöhnt
— und da hab' ich in der Verwirrung — aber
nein, sie kann nicht schlecht sein, die Klara.

Pukmann (betroffen).

Was? Klara, sagt Er?

Thomas.

So heißt sie, Mähterin is sie, in der Klein-
gassen logirt sie.

Pukmann (bei Seite).

Verflucht — (zu Thomas.) Und kennt Er Den-
jenigen, der —

Thomas

(immer mehr in Aufwallung gerathend).

Haben Sie g'hört, daß seit'n Siebenten Einer

gerissen worden is? Nein, also kann ich ihn noch nicht kennen.

Pufmann (ängstlich).

Und sein Sohn?

Thomas.

Mein Josef vom Militär? O je, gegen den bin ich noch ein Lampert; wenn der den Thäter erwischt, der wirft augenblicklich sein Fleisch den Geiern vor, gibt sein Blut dem Erdboden zu trinken, und laßt mit seiner Asche die Winde Frau g'datt'rin leih' mir d'Scheer spiel'n.

Pufmann

(unwillkürlich schauernd).

Gräßlicher Kerl!

Thomas.

Ein guter Kerl, so lang' er's mit Honette Leut' zu thun hat.

Pufmann.

Und was hat Er denn mit die zweitausend Gulden vorg'habt.

Thomas.

Die muß ich haben. Mit die reisen wir, ich mein Sohn und die Alara, in die Fremd, vielleicht noch um a paar hundert Meilen weiter, und wenn wir in der Fremd recht ein' unbekannten Ort finden, so lassen wir uns nieder, sie hat für's Ausland einen unbesleckten Ruf, und mein Sohn heirath sie.

Pufmann.

Wann reist Ihr fort?

Thomas.

Heut' noch, zuerst zu mein' Josef, und dann weiter.

Pulkmann

(aufathmend, als er ihn für immer loszubringen hofft).

Sein Schicksal geht mir sehr nahe. — Er soll das Geld haben. (Geht zu seinem Pult und schließt ein Fach auf.)

Thomas (gerührt).

O Sie guter Herr, ich hab's ja gleich g'wußt. Sie stell'n Ihnen nur manchesmal, als ob Sie hart-herzig wären, 's is aber nicht Ihr Ernst. Ich war so g'wiß, daß ich gleich den Schuldschein mitgebracht hab'. (Legt das Papier auf's Pult.) Aber Sie haben da a Menge Geld.

Pulkmann.

Is schon viel weniger g'worden, seit ich das Vergnügen Seiner Bekanntschaft hab'. — Aber noch Eins, wenn Er oder sein Sohn in späterer Zeit jemals erfahren sollte, wer das Rädel in's G'schrei hat bracht? —

Thomas.

Dann sollt Derjenige auf eine furchtbare Art, und er kann nix G'scheidter's thun, als früher schon im Grab zu liegen.

Pulkmann.

Nein, Freund, so böse Menschen unterstüz' ich nicht. Nachsucht is was Abscheuliches; Er kriegt das Geld nur, wenn Er mir heilig verspricht, daß

Er dem Verläumber, der außerdem vielleicht ein lieber Mensch ist, vergeiht, und seinem Sohn befehlt, dasselbe zu thun.

Thomas.

Euer Gnaden nehmen sich an um den unbekannten schlechten Kerl, 's is völliig rührend, was Sie für a gutes Gemüth haben. — Ihnen zu lieb wollen wir ihm vergeih'n.

Pufmann.

Schöne Flatusen, die Er mir sagt. (Gibt ihm das Geld.) Da nehm' Er also, reis' Er glücklich, und vergess' Er nie, was Er versprochen hat.

Thomas.

O, Sie rarer Mann! —

Pufmann.

Jetzt geh' Er durch das Zimmer, (nach links deutend.) und eil' Er über die Schneckenfliegen, daß Ihn Niemand sieht.

Thomas.

Weiß schon, durch's kleine Thürl; o, ich bin ja bei Ihnen schon wie zu Haus, Pfirtgott! (Geht zur Seitenthüre links ab.)

Pufmann.

Geh' zum Tensel.

Achtzehnter Auftritt.

Pufmann. Dann Supper.

Pufmann (allein).

Schicksal, sag' mir nur, was Du auf einmal
für ein vermaledeites Schicksal wirft!?

Supper

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Herr v. Puffmann.

Pufmann

(erschöpft vor Aerger).

O, mein lieber Supper —

Supper.

Die Desperation des gnädigen Herrn —

Pufmann.

Kommt auf keinen Fall der meinigen gleich.

Supper.

Wie so? Ihr Blutegel war doch nicht schon
wieder da?

Pufmann.

Nicht genug, daß er zufällig Mitwisser der
Geburtschein-Verfälschung ist, er ist noch viel zu-
fälliger der Vater vom Bräutigam des Mädels.

Neunzehnter Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedrich (tritt melend ein).

Es sind zwei Leute draußen —

Pufmann.

Sollen warten.

Friedrich.

Sie sagen, sie sein herb'stellt.

Pufmann.

Dann soll'n's erst recht warten.

Friedrich.

Ganz wohl. (Zur Mitte ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne Friedrich.

Pufmann (leintaut).

Sie haben mir was sagen wollen, vom —

Supper.

Vom gnädigen Herrn, daß er über den Brief, den er eben von seiner entflohenen Hermine, nunmehrigen Frau v. Gröning, erhalten, außer sich ist.

Pufmann.

Brief von der Hermine? das is wichtig, da wollen wir vor Allem an seiner Thür' Barometerbeobachtungen über den Grad und die muthmaßliche Dauer seiner Desperation anstellen. Kommen Sie, Supper. (Beide gehen zur Seite rechts ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Peter. Alara.

Alara

(noch unter der Thüre zu Peter, der ungeduldig eintritt).

Aber Peter, Du sollst doch nicht —

Peter.

Der Livreeknopf hat Zeit g'habt, daß er gegangen is.

Alara.

In dem Zimmer is Niemand.

Peter.

Nacht nix, ich wart' hier leichter als im Vorzimmer. Ich bin doch Zimmermann, aber in die Vorzimmer kann ich mich nicht finden. Ein Vorzimmer-Mann is halt eine ganz eigene Profession, Viele erhebens zur Kunst, Mancher bringt's bis zur Virtuosität darin, 's is schwer z'lernen, und doppelt schwer für den, den sein Unstern in sein' alten Tag'n erst zum Lehrbub'n im Vorzimmermannhandwerk macht.

Alara.

Ich begreif' aber nicht? —

Peter

(ohne auf sie zu hören, für sich, indem er auf seine silberne Uhr sieht).

Jetzt wart' ich noch da fünf Minuten, — wenn der Herr Puffmann aber vielleicht glaubt, ich geh'

fort, aus Ungeduld, dann wart' ich erst noch den ganzen Tag.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Pufmann. Vorige.

Pufmann

(aus der Seitenthüre rechts kommend und die Anwesenden erblickend).

Was ist denn das für eine Art?

Peter.

Euer Gnaden verzeih'n —

Pufmann.

Hab' ich nicht g'sagt: draußen warten?

Peter.

Euer Gnaden haben aber nicht gesagt, wie lang, d'rum bin ich herein g'gangen.

Alara (ängstlich, leise).

Geh'n wir, Bruder.

Pufmann.

Was will das Frauenzimmer?

Peter.

Die Tücheln hat's bracht.

Pufmann.

Was für Tücheln?

Alara (schüchtern).

Die ich vom Kaufmann zum Einfaumen hab' kriegt; mein Bruder sagt, sie g'hören für Euer

Gnaden, und hat g'sagt, Euer Gnaden haben befohlen, ich soll's selbst überbringen. (Will Puffmann ein Päckchen seid'ne Sacktücher reichen.)

Puffmann.

Ich weiß nichts von Tüchern. (Zu Peter.) Und wie kann Er ihr denn sagen, ich hab' sie bestellt, eine Person, die ich in meinem Leben nicht geseh'n hab'?

Peter

(welcher Alara und Puffmann mit prüfendem Blick betrachtet).

An mein Herz, Du unschuldiges Wesen, ich hab's voraus g'wußt, aber nur nicht ganz g'wiß. (Umarmt sie.)

Puffmann (erstaunt).

Was ist denn das?! seit wann umarmt man sich in meinem Bureau?

Peter (zu Alara).

Sei nicht böß, aber ich hab' die Ueberzeugung zu nothwendig gebraucht.

Alara (unruhig).

Ich weiß nicht, Peter —

Peter

(auf Puffmann zeigend).

Da schau T'-n an, das ist der noble Herr, der sich mit Deiner gemeinen Ehre einen noblen Spaß hat g'macht.

Alara (stark ergriffen).

Was? der ist es — also gibt's wirklich so einen Menschen? — Himmel, — mir wird ganz —

Peter.

Mein, Dir braucht gar nicht zu werden, laß mich für Alles sorgen und geh'.

Klara.

Aber, lieber Bruder —

Peter.

Unten vor'n Schloßthor wart' auf mich, meine gute, reine Klara. (Führt sie zur Mittelhüre. Klara geht ab, er kehrt um.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Puskmann. Peter.

Puskmann (halb für sich).

Hab' ich recht g'hört? — Klara hat er g'sagt?

Peter.

Ja, Klara Spann, g'spannens was?

Puskmann

(verlegen, und mit erzwungener Freundlichkeit).

Und der Herr ist der Bruder? älterer Bruder vermutlich. Na, mich g'freut's, daß ich die ganze Familie kennen lern'.

Peter.

Besteht nur aus zwei Personen, aus einer beleidigten Schwester und aus einem Rechenschaft fordernden Bruder, ist ganz eine unbedeutende Familie.

Pufmann (verlegen).

Es scheint bei der ganzen Sache die Obwattung eines Irrthums stalt zu finden.

Peter.

Bei Ihnen kann man sich auch leicht irren, ich zum Beispiel, hält' Ihnen für einen honetten Mann gehalten. Entschuldigen, das kommt von dem distinguirten Futteral, in dem Ihre verläumerische Schlechtigkeit steckt.

Pufmann

(imponiren wollend).

Freund, bedenk' Er, was Er spricht.

Peter.

Ich sprech', wie ich denk'.

Pufmann.

Denk' Er, was er will, aber menagir Er sich im Reden.

Peter.

Ja, ja, ich red' zu viel, und vergiß, daß ich (etwas die Faust ballend.) handeln soll. (Ihm näher tretend.) An das haben Sie mich doch nicht erinnern woll'n?

Pufmann

(sich etwas retirirend).

Hat Er Beweise?

Peter.

Ich war dabei, wie Ihnen der kleine Bub' wieder erkannt, und von Ihnen 's zweitemal Geld kriegt hat.

Puffmann.

Also Er und ein kleiner Bub'? Letzterer kann keine gültige Zeugenschaft —

Peter.

Kinder und Narren reden die Wahrheit.

Puffmann.

Dann hat's aber nur Ein Kind, und *salva-venia* Ein Narr g'sagt.

Peter

(geht erzürnt auf Puffmann los).

Herr, wissen Sie, daß einem Narren nicht zu trauen ist?

Puffmann

(retirirt sich hinter das Pult).

Zurück, ich steh' unter dem Schuß mehrerer Koderer, Paragraph —

Peter.

Ich brauch's Numero nicht zu wissen, genug, daß ich den Inhalt weiß, den Geldräuber darf ich aus Nothwehr niederstechen, aber wer mir Unersehtliches raubt, dem soll ich nachschauen mit trostlosen Kalbsaugen und ungeballter Faust! — wissen Sie aber auch, daß gerade dieser Paragraph am wenigsten auf wallendes Blut und zuckende Nerven berechnet ist?

Puffmann (eintenkend).

Zu was Zuckung, zu was Wallung? wir richtens ungezuckt und ungewallt. Ich gesteh's, ich hab' g'fehlt, und daß ich das eing'steh', is ja schon

edel, und da schau Er her — (ein Fach in seinem Schreibpult aufschließend.) Dieses Metall ist noch edler.

Peter.

Sie wollen mir Ihren Reichthum produziren? das ist ja eine ganz verkehrte Spekulation, wenn man die Nachsicht des gereizten Armen braucht, soll man ihn am wenigsten erinnern an die angeborne Feindschaft zwischen Arm und Reich.

Pufmann.

Ich zeig' Ihm ja das Geld, um Ihm einen Ersatz zu leisten —

Peter.

Sie haben also wirklich die Keckheit, mir Geld für Ehre anzubieten? Möglich, daß Ihre Ehre fünfmal Platz hat in dem Dukaten-Ladl, für einen rechtschaffenen Mann seine ist die Schacklammet z'klein.

Pufmann.

Ah, das ist stark! ein Mensch, der kein Geld nimmt. (Auser sich vor Staunen.) Das ist über ein'n Staarl, der kein'n Mehlwurm frist. Red', liebes Wunderthier, das ich so gern befriedigen möchte! red', was ist Dein Gusto, was willst Du?

Peter.

Nichts als eine Erklärung.

Pufmann.

Erklärung? hm, kuriose Passion.

Peter.

Eine vor Zeugen, die ich bestimmen werd', abzugebende beweiskräftige Erklärung, wo Sie waren, und was Sie unternommen haben am 7. September Abends, nämlich an demselben Abend, wo Sie durch schmählische Lügen meine Schwester um ihre Reputation gebracht.

Pufmann (betroffen).

Was ich am 7. September Abends unternommen?

Peter.

Müssen Sie unwiderlegbar darthun, denn die Zeugen müssen überzeugt werden, daß Sie gar nicht haben bei meiner Schwester sein können.

Pufmann (keintant).

Freund, das geht nicht, das kann ich nicht.

Peter (auffahrend).

Was? — Sie weigern sich noch?

Pufmann.

Ford're was Du willst, nur den 7. September lasse mir ungeschoren.

Peter.

Das scheint ja mit dem 7. September ein eigenes Bewandniß zu haben?

Pufmann.

Na, freilich; (zutraulich.) d'rum verlang' Geld, viel Geld, und extra noch Septemberbeweise so viel Du willst, nur den 7. halt ich mir vor.

Peter

(ihn verdächtig betrachtend).

Wie doch der letzte gute Freund des Schlechten, das Bissertl Verstand, Reissaus nimmt in der Angst! Ihr Hirn muß Staubserien haben, oder es ist mit dem Naturalquartier in Ihrem Kopf nicht zufrieden, daß es Ihnen feindlich den Rath gibt, mir Ihren verwundbarsten Punkt zu verrathen.

Pufmann

(von Angst ergriffen).

Freund, Er wird doch nicht —

Peter (entschlossen).

Gerade jetzt mit doppelter Unerbittlichkeit auf die Erklärung dringen. Sieben ist die Zahl des Bösen, mit Ihrem Leihnumero geh' ich Ihnen zu Leik. Unsere abgeschnittene Ehre kann Ihnen Ihr ganzes Ansehen kosten. Sie sollen wo möglich Ihre Ehrenselle verlieren, weil sie bei Ihnen, wie bei manchem Andern, nur die Stelle der Ehre vertritt.

Pufmann.

Nehm' Er raison an, Er wird's bereuen!

Peter.

Drohen Sie nicht, Sie Hochgestellter, der gerechte Zorn hat Flügel, die einem hoch über jeden Beleidiger erheben. Wart' nur, Bedeutender, Du sollst die Bedeutendheit des Unbedeutenden empfinden. (Will zur Mitte ab.)

Puffmann

(in der Angst einen Entschluß fassend).

Halt, Freund, halt. (Für sich.) Ist denn kein Lupper in der Nähe? (Zu Peter.) Ich werd' ihn befriedigen.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Lupper. Die Vorigen.

Lupper

(aus der Seitenthüre rechts kommend, zu Puffmann).

Der gnädige Herr hat so eben —

Puffmann

(zu Peter, indem er ihm andeutet, zurückzutreten).

Es betrifft Amtsgeschäfte. (Lupper entgegenel-
lend, leise.) Du himmlischer Wolf, der Du gerennt
kommst, wenn man ihn nennt.

Lupper.

Nun, Herr v. Puffmann?

Puffmann

(ihn bei Seite führend, leise).

Die Handnählerin war da, mit ihrem hand-
festen Bruder dort, (verstoßen auf Peter zeigend.)
schau' sich'n der Lupper an, diesen grimmigen
Sactiofactionlechzenden Kerl.

Lupper (leise).

Verdammt! —

Puffmann (wie oben).

Wie werd' ich ihn los?

Cupper.

Wenn man ihn nicht losläßt.

Puskmann.

Aha, Arrest.

Cupper.

Im Kottex.

Puskmann.

Provisorisch —

Cupper.

Interimistisch —

Puskmann.

Bis ich mit dem Baron eine Zerstreuungst-
reise angetreten.

Cupper.

Ganz recht; und der Vorwand?

Puskmann.

Unanständiges Bureau-Betragen in meinem
Zimmer.

Cupper.

Werde sogleich das Nöthige veranstalten. (Geht
durch die Mitte ab.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne Cupper.

Peter.

Sie haben g'sagt, Sie woll'n mich befriedigen.

Puskmann.

Kann Er's denn gar nicht erwarten?

Peter.

Nein, und wegen die Zeugen muß eine Stund' festg'setzt werd'n. —

Pufkmann.

Festg'setzt, nach Gussle.

Peter.

Und zwar, daß heut' noch —

Pufkmann.

In dieser Stund' noch wird festgesetzt; hab' Er nur eine kleine Geduld.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Franz. Vorige.

Franz

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Der Herr Sekretär möchten geschwind zum gnädigen Herrn —

Pufkmann.

Was ist es denn?

Franz.

Er kränkt sich, Sie sollen ihn g'schwind trösten, eh' er ganz außer sich kommt.

Pufkmann (für sich).

Fatal — (Zu Peter.) Jetzt muß Er schon noch einen Augenblick Geduld haben. (Geht in die Seitenthüre rechts ab. Franz folgt ihm.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Peter (allein).

Meine Geduld setzt den Hut auf, und ich seh's
völlig nach'n Stod greifen, mir scheint, sie geht
aus. — Und die verdächtige Wisplerei — am End'
bin ich schon in eine Falle gegangen — hm —
wenn auch — ich komm' schon wieder heraus. Gott
sei Dank, 's Mittelalter is beim Teufel — Hun-
gerthürm', Torturvermummte, Bleidächer und eiserne
Jungfrauen hat man in unserm milden Saeculum
nicht mehr.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Voriger. Supper. Kumpf. Vier Wächter.

Supper

(zu Kumpf und den Wächtern, auf Peter zeigend).

Der is's.

Peter (für sich).

Jetzt gilt's.

Kumpf

(zu den Wächtern, welche zur Mittelthüre eintreten).

Aufgepaßt! aufgestellt! und auf Kommando
angepaßt!

Neun und zwanzigster Auftritt.

Pachendorf. Vorige.

Pachendorf

(a tempo zur Mittelhüre eintretend).

Und zwar auf mein Kommando. Herr Tupper wird arretirt, ich werd' es verantworten.

Tupper.

Erlauben Sie, Herr von Pachendorf —

Pachendorf.

Daß Sie bis eils Ihr Nachts wieder auf Ihr Zimmer gehen, das erlaub' ich, bis dahin aber ist der Kottler Ihr Quartier.

Kumpf (zu Tupper).

Mir is leid, aber meine ämtliche Stellung —
(Winkt den Wächtern.)

Pachendorf.

Vorwärts! (Tupper wird zur Mittelhüre abgeführt, Kumpf und Wächter folgen.)

Dreißigster Auftritt.

Pachendorf. Peter.

Peter (erstaunt).

Ein unbekannter Kettler aus Wächtershand —

Pachendorf.

(sich freundlich Peter nähernd).

Ihr seid ein braver Mann, Eure Schwester

schwört's mit einem Gesicht, dem man Alles ungeschworen glaubt. (Reicht ihm die Hand.)

Peter (trauernd).

Mich g'sreut's, denn Euer Gnaden scheinen Keiner von denen zu sein, die jeden Brudern brav finden, der eine saubere Schwester hat.

Pachendorf.

Als sie unten zufällig den Befehl zu einer Arrestirung hörte, dachte sie gleich, es gehe Euch an, und suchte in ihrer Herzensangst Hilfe bei mir, den sie irriger Weise für den Gutsherrn hielt. Ich weiß nun, wie schmähtlich Puffmann sich an Euch vergangen, da es aber den 7. September betrifft, einen Abend für dessen Dunkelheit auch wir neuerdings Licht bedürfen, so ist unsere Sache eine gemeinsame, und ich werde Euch meinen Plan mittheilen. Kommt sogleich mit mir, denn Puffmann muß glauben, Ihr seid eingesperrt.

Peter

(mit Pachendorf zur Mitte abgehend).

Den Gutsherrn hat meine Schwester in Euer Gnaden verfehlt, aber den guten Herrn hat's auf alle Fäll' getroffen. (Beide zur Mitte ab.)

Verwandlung.

Dieselbe Dekoration wie am Ende des zweiten Aufzuges, es ist Abend, Alles mit bunten Lampen erleuchtet.

Ein und dreißigster Auftritt.

Alopf, Alopf, Netli, Schmalzer, Schmalzerin, Kübler, Küblerin, Susi, Spring, Diegel, Leicht, Flach, Flachsin, mehrere Bürgerleute, Wirth, Aellner. (Die benannten Personen sitzen an den Tischen, mit Ausnahme des jüngern Theil der Anwesenden, welche auf dem erhöhten Tanzplatze tanzen. Mit Beginn der Verwandlung ist eben die Coda einer Walzertour).

Alopf (zum Wirth).

Recht lustig geht's halt immer zu bei Ihnen, Herr Wirth.

Wirth.

Die Zufriedenheit meiner werthen Gäste —

Kübler

(des Wirthes Rede ergänzend).

„Is meines Strebens höchstes Ziel.“ Die Redensart kennen wir. Glaub' aber doch nicht, daß der Nachkirchtag heut' so lustig wird, als der Kirchtag war.

Schmalzer.

Warum?

Kübler.

Es kommen hohe Herrschaften, und das is schonant.

Wirth.

Das ganze hochfreiherrliche Haus is ang'sagt.

Alopl.

's is immer schmeichelhaft und ehrenvoll für uns, diese Herablassung.

Rübler.

Ab was, Herablassung! wenn's ihn nicht g'freuet, den Baron, so thät' er's nicht.

Wieth

(hat vorne rechts in die Scene gesehen).

Da steigen's schon ab.

Flachs.

Ziebzehn Wägen!

Rübler.

Ich seh' nur drei.

Zwei und dreißigster Auftritt.

Massengold, Frn. Ottilie, Packendorf, Althof, Serwald, Locherfeld, Puskmann. Vorige.

Massengold.

Da wären wir — (Grüßend zu den Anwesenden.)
Laßt Euch in Eurer Unterhaltung nicht stören,
wad're Bürger.

Rübler

(mit tiefster Devotion).

Dero glorreiche Gegenwart is die schönste Unterhaltung für die unterthänigsten Kobelsädter.

Ottilie.

Es is dieß recht ein freundlicher Ort.

Massengold (trübsinnig).

Ist mir sonst auch immer so vorgekommen,
aber heute —

Rübler

(sich mit tiefen Bücklingen Massengold nähernd).

Der Wirth möcht' gern Euer hochfreiherrlichen
Gnaden die großartigen Anstalten produciren —

Massengold.

Wir wollen sie in Augenschein nehmen. (Rübler und der Wirth führen Massengold, welchen Lockerseld begleitet, auf den erhöhten Tanzboden.)

Rübler

(den Cicerone machend).

Dieser Tanzboden ist von echten Brettern, die Säulen mit echten Lannengreis umwunden, die Lampen mit echten Inblicht gefüllt. (Die übrigen Spielenden haben sich auch zurück gezogen, bis auf Puffmann und Ottilie.)

Puffmann

(kopfschüttelnd, für sich).

Hm, diese Spazierfahrt — Packendorf hat sie über Hals und Kopf arrangirt — ich witt're Unheil.

Ottilie

(hat sich mittlerweile von Althof und Seewald getrennt, und nähert sich Puffmann).

Herr Puffmann — (mit innerer Angst.) sind Sie ganz sicher vor Entdeckung?

Puffmann.

Ich hoffe — ich habe das Möglichste gethan.

Otilie

(ängstlich und leise).

Das ist nicht genug, um mich vor Verzweiflung zu schützen.

Pufmann.

Kann ich davor, daß —

Otilie.

Ja, Niemand als Sie. Jetzt, wo man mir noch nichts beweisen kann, als Mangel an Wachsamkeit, muß ich schon seufzen unter den Kränkungen dieses Massengold's, dessen Tyrannei mich Familienschicksal unterworfen.

Pufmann.

Die meisten Familien haben ein Schicksal, aber desto wegen —

Otilie.

Wenn er nun aber erst Ihr verbrecherisches Unternehmen mit dem Geburtschein erführe, was rettet dann mich vor dem Verdacht der Mitschuld?

Pufmann.

Fräulein, machen Sie einem den Kopf nicht warm, der ohnedem —

Otilie

(bemerkt, daß der Baron sich nähert).

Der Baron. (Entfernt sich schnell von Pufmann.)

Pufmann (für sich).

Zwiderer Visgurn, die geht mit noch ab.

Massengold

(mit Kübler, Loderfeld, Wirth, und allen Spielenden
vorkommend).

Schön, recht schön.

Kübler.

Und Alles Euer hochfreiherrlichen Gnaden zu
Ehren.

Drei und dreißigster Auftritt.

Peter. Klara. Vorige.

Massengold

(nach dem Vordergrunde kommend).

Nun, lieber Puffmann —

Puffmann

(Peter und Klara von rechts kommen lebend).

Ah!! —

Massengold.

Was ist Ihnen?

Die Anwesenden

(mit Ausnahme der Gesellschaft des Barons).

Der Spann mit seiner Schwester? (Drücken Ihr
mißbilligendes Staunen aus.)

Peter (grüßend).

Schön' guten Abend.

**Schmalzer, Kübler, Flach, Flachsin, Küblerin,
Schmalzerin.**

Das ist stark.

Seewald. Althof. Locherfeld.

Wer ist der Mensch?

Massengold (frappirt).

Warum macht sein Erscheinen solche Sensation? und selbst mein Puffmann —

Puffmann (für sich).

Halt' ein'n Puff aus, der Puffmann, aber über den Puff ist er boff.

Locherfeld

(Kiara in's Auge fassend).

Und das Mädchen —

Pachendorf.

Ist die, welche Puffmann sich zur schönsten Ausrede gewählt.

Massengold (stehend).

Wie? was?! —

(Pachendorf spricht während dem Folgenden leise mit Massengold fort.)

Kühler (pikant).

Der Ruffi Peter will uns mit Gewalt seine Schwester —

Peter

(ihm scharf in die Rede fallend).

Als gerechtfertigt vorstellen.

Kühler (wie oben).

Dazu ist doch hier weder Zeit noch Ort.

Peter.

Der beste Ort, denn hier auf'n Kirchtag hat man sie beschimpft. — Die beste Zeit, denn jetzt, auf'n

Nachkirchtag, wird mit der Verläumdung der Kehe-
aus gemacht.

Alara

(tief ergriffen an Peter sich anschmiegend).

Bruder, ich kann mich kaum aufrecht halten.

Puffmann

(bittend, leise zu Peter).

Freund, schon' Er mich.

Peter

(frostig zu Puffmann).

Weil Sie statt der versprochenen Genugthuung
mich haben wollen einsperren lassen —

Puffmann (wie oben).

Um's Himmelswillen! —

Peter (wie oben).

So sollen Sie nicht bitten; denn was ich
um's Himmelswillen thue, das kann nie zu Ihren
Günsten ausfallen.

Loderkfeld

(hat Alara lorgnettirt).

Gürwahr, das Mädchen ist schön, bildschön.

Peter (zu Loderkfeld).

Dero joviale Lorgnette vergrößert zu gütig,
wenn's ein' Zoll Grazie find't, macht's gleich eine
Klafter Venus d'raus.

Massengold

(im strengen Tone).

Puffmann, Sie haben mich also, was das
Mädchen betrifft, belogen?

Puffmann

(verlegen mit anscheinender Zerknirschung).

Ich kann allerdings einerseits nicht läugnen —

Peter

(ihm in die Red' fallend).

Und sind andererseits hieher gekommen, um öffentlich zu erklären, daß Sie sie gar nicht kennen.

Puffmann (wie oben).

Daß ich sie gar nicht kenne —

Peter.

Und daß Sie dem Fußberger'schen Buben Geld gegeben —

Puffmann (wie oben).

Damit ein Gered' entsteht, welches meiner Vorspieg'lung den Schein der Wirklichkeit —

Peter.

Red' und Antwort, wo waren Sie an dem bewußten Abend?

Pachendorf.

Da das vorgebliche Abenteuer Lüge war, steht der unbewiesene 7. September-Abend wieder als Ihr frischer Ankläger da.

Massengold

(streng zu Puffmann).

Der 7. September ist keine Kleinigkeit.

Pachendorf.

Rechtfertigen Sie sich —

Massengold (aufgebracht).

Eh' ich Sie als Entführungsgehilfen und

muthmaßlichen Dokumentaradirex den Gerichten über-
liefere.

Puffmann

(für sich, eine Idee erfassend und Hoffnung schöpfend).

So pug' ich mich vielleicht nochmal heraus.

Massengold

(ungebuldig zu Puffmann).

Wird's bald?

Puffmann

(sich devot dem Baron nähernd).

Euer Gnaden — ich bitte um stilles Gehör. —
(leise.) Es ist mit Händen zu greifen, folglich wird
auch Dero Scharffsinn —

Massengold.

Ohne Umschweife! —

Puffmann

(leise zu Massengold, den er ganz nach dem Vordergrunde
links führt).

Aus übertriebener Herzengüte hab' ich mich
etwas voreilig prostituiert. Ihnen aber bin ich Wahr-
heit schuldig. Mit meinem Besuche bei dem Mäd-
chen hat es seine Wichtigkeit, bringen Euer Gnaden
daher auf keine weitere Erklärung. (Mit Heuchelei.)
Schonen Sie die Arme, wie ich sie geschont, und
sagen Sie —

Massengold (leise zu Puffmann).

Ah, wenn es so ist — gut, ich werde die
Sache applaniren. (Laut zu den Anwesenden.) Meine
lieben Anwesenden, ich hoffe, mein Wort wird Euch

genügen. Herrn Puffmann's Erklärung ist vollkommen befriedigend, läßt sich jedoch, zarter Beziehungen wegen, nicht füglich veröffentlichen. —

Peter (zu Massengold).

Alle Achtung vor Hochdero Wort, aber wenn die Beziehungen noch zehnmal so zart wären, für mich wird die Ehre meiner Schwester ewig das Zarteste bleiben, für laute Beschimpfung gebt's keine stille Erklärung. Sie steht erst dann gerechtfertigt da, wenn der Verläumber Puffmann öffentlich erklärt und beweist, wo er Abends am 7. September war.

Bier und dreißigster Auftritt.

Thomas. Vorige.

Thomas

(ist schon früher im Hintergrunde gestanden, und kommt bei den letzten Worten rasch hervor).

Da brauchen wir keinen Puffmann dazu, das weiß ich am besten.

Die Bürgerleute (erstaunt).

Der Thomas?

Massengold und die Andern.

Was will der Mensch?

Puffmann

(niedergebonnert, für sich).

Der Thomas! — die letzte Hoffnung liegt im Brunn.

Thomas (zu Puffmann).

Also, Sie sein der schwarze Herr mit die lichten Thaler? (drohend.) Na, Sie g'freu'n Ihnen!

Massengold (zu Thomas).

Red' Er, denn die Sache —

Thomas.

Er hat sich am 7. September schlag Achte in's Wasser stürzen wollen.

Alle (mit Staunen).

Was!?

Thomas.

Bei Eschenau, keine hundert Schritt' vom Brüdel, ich hab' ihn beim Schössel g'ruckg'halten, wie er sich g'rad den Anlauf g'nommen hat; weil er aber so g'lästert hat über mein'n Sohn seine Braut, so werf' ich ihn jetzt selber in's Wasser hinein. (Geht auf Puffmann los.)

Peter (ihn zurückhaltend).

Ruhig, wir haben die Satisfaktion, die wir brauchen.

Puffmann

(für sich, mit Beziehung auf Thomas).

Hat der das g'sagt, um mir durchz'helfen oder — (zu Thomas leise.) Red', Du unheimliche Erscheinung, weißt Du wirklich nichts von mir, als den Selbstmord, den Du mir ausdisputirst?

Thomas.

Was soll ich denn noch wissen?

Puffmann

(mit unterdrückter Wuth, für sich).

Ha, er weiß nichts! — der Mitwisser meiner Dokuments-Kabirung hat nur in meiner Einbildung existirt, und ich hab' ihm solche Opfer gebracht.

Massengold

(mit Staunen und einiger Mährung).

Mein Puffmann wollte sich entleiben, und ein entseelter Leichnam werden!? — ja aber, warum? —

Puffmann

Warum? — (verlegen und verwirrt, für sich.) Bank'rottes Hirn, fällt dir gar nir ein? (zu Massengold.) Aus — aus Verzweiflung!

Massengold.

Wie das?

Puffmann (für sich).

Wegen was bin ich denn verzweifelt?

Peter

(für sich, Puffmann's Verlegenheit betrachtend).

Mit dem muß es noch ein kuriofes Miß haben; denn daß der aus Liebe —

Puffmann

(indem er die letzten Worte, welche Peter gesprochen, gehört hat, und dadurch auf eine Idee gebracht wird, bei Seite).

Liebe, richtig, der Zimmermann wirft mir's Hölzel — (laut zu Massengold.) Unglückliche Liebe war der Grund —

Massengold.

Liebe? — und der Gegenstand?

Thomas (zu Massengold).

Wahrscheinlich logirt wer im Schloß Eschenau, weil er g'rad in der Nachbarschaft so gern ertrunken wär', Euer Gnaden nehmen's nicht übel, aber wir ordinären Professionisten treffen dann und wann den Nagel auf'n Kopf.

Massengold.

Ha, jetzt wird mir Alles klar! Außer meiner entflohenen Mündel wohnte Niemand dort, als Kousine Ottilie.

Ottilie (auffahrend).

Ich?! —

Pulkmann (für sich).

O'horsamer Diener!

Massengold

(streng zu Ottilie).

Läugnen Sie es nicht.

Pulkmann

(nach kurzer Uebertegung, für sich).

Das muß ich ergreifen, ich riskir' nix dabei —
(laut zu Massengold.) Euer hochherrlichen Gnaden, es is so, wie Euer Gnaden zu errathen beliebten.

Peter

(zu den Anwesenden, Klara bei der Hand nehmend).

Zweifelt jetzt noch wer an ihr?

Alle.

Niemand!!

Alopf.

Sie ist unschuldig!

Thomas.

Klara!

Klara (entzückt).

Thomas! — o Gott — (Peter mit Freudenthränen um den Hals fallend.) Bruder!

Peter.

Bist jetzt wieder glücklich?

Klara.

Glücklich sein ist viel, aber ich hör' auf, unglücklich zu sein — das ist noch weit mehr.

Thomas (zu Klara).

Morgen kommt der Josef, das wird ein Josef-Tag!

Peter.

Im vollsten Sinn' des Wortes ihr erster Frühlingstag nach einem schweren Winter.

Massengold (zu Puffmann).

Aber wie konnte Sie das zum Selbstmord treiben.

Puffmann

(mit Beziehung auf Ottile).

Ist diese Liebe nicht unglücklich genug?

Massengold.

Sie wäre es, wenn ich nur strenger Gebieter, und nicht auch milder Verwandter, wohlwollender Gönner wäre.

Puffmann

(um Vorwand zu finden, sich ihr zu nähern, mit Scheinbarer Zärtlichkeit).

Ottilie! — (Gilt zu ihr und sagt ängstlich.) Sie werden mich doch ausschlagen, hoff' ich?

Ottilie

(leise zu Puffmann).

Kann ich's, ohne neuerdings Verdacht zu erregen, ohne neuerdings in Todesangst —

Puffmann (leise).

Aber ich bitt' Ihnen —

Peter.

Klara, auf'n Sonntag is Dein' Hochzeit.

Massengold (zu Peter).

Sie werde mit Ihrem Bräutigam in meiner Schloßkapelle am selben Tage wie Kousine Ottilie und Puffmann getraut. Uebrigens kann ich Ihre Verbindung, die ich des Ekklats wegen tolerire, doch nicht zu sehr protegiren. Ottilie hat kein Vermögen, und bekömmmt auch nichts von mir.

Thomas.

O, der Puffmann hat Geld genug.

Peter.

Und Liebende brauchen wenig.

Puffmann.

Himmel, ich krieg die Alte.

Peter.

Seh'ns, die Straf' Gottes?

Puffmann (für sich).

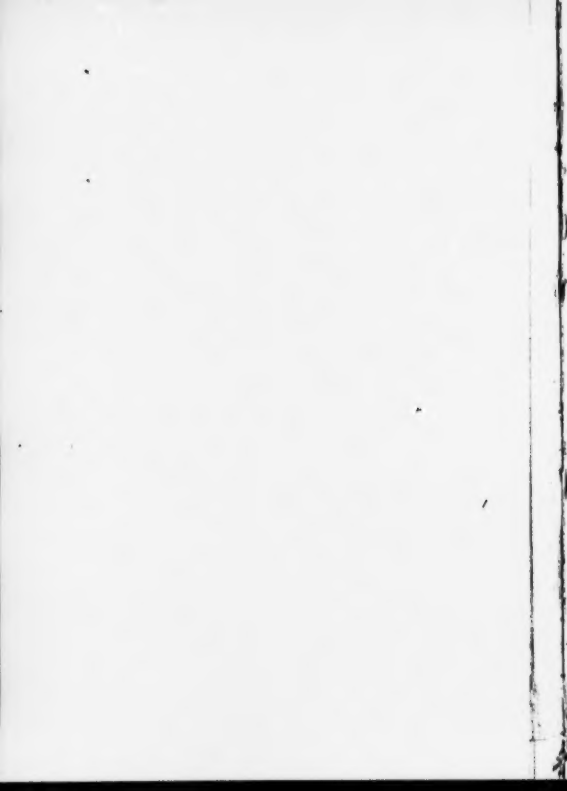
Die zwei Zimmermänner zimmern mir meinen Sarg.

Peter (zu Puffmann).

Wenn Sie wieder einmal mit unbedeutende Leut' in Berührung kommen, dann vergessen Sie ja die Lektion nicht, daß auch am Unbedeutendsten die Ehre etwas sehr Bedeutendes ist.

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.



Freiheit

in

Krähwinkel.

Posse mit Gesang in zwei Abtheilungen
und 3 Akten.

1. Abtheilung: Die Revolution
2. „ Die Reaktion.

Von
Johann Neffroy.

Mit drei allegorischen illuminirten Bildern.

20815.252

Wien, 1849.

Verlag und Druck von J. P. Wallishausser.



Tyrannsky absolutsky regiersky Voleksky despotsky.

Kgl Univ Bibl
Berlin

P e r s o n e n :

Bürgermeister und Oberältester von Krähwinkel.

Sperling Edler von Spatz.

Hammelpuck, Kommandant der Krähwinkler Stadtsoldaten.

Pfiffspitz, Redakteur der Krähwinkler Zeitung.

Eberhard Ultra, dessen Mitarbeiter.

Neaczel Edler von Dopsen, geheimer Stadtschreiber.

Frau von Frankenkrei, eine reiche Witwe.

Sigmund Siegl, {
Willibald Wachs, { subalterne Beamte.

Frau Klöppl, Witwe.

Franz, Kellner.

Alons, Kathöbiener.

Emerezia, dessen Gattin.

Cäcilie, seine Tochter.

Der Nachtwächter.

Walpurga, dessen Tochter.

Pemperl, Klempnermeister, {
Schabensellner, Kirschner, { Kathöbelsüßer.

Frau Pemperl.

Frau Schabensellner.

Dabett, Pemperls Tochter.

Frau von Schnabelkrei, Geheimrätthin.

Adels, ihre Tochter.

Eduard, Bedienter der Frau v. Frankenkrei.

Einwohner von Krähwinkel.



Nachwächter.

Hör' auf, Klampferer, mit deine bleichen
G'spaß. Wir sißen hier versammelt, als Kern der
Krähwinkler Bürgerschaft, und da kann nur von
einer Geistesfinsterniß die Red' sein.

Schabensellner.

Mir wär' d'Freiheit schon recht, wenn ich nur
wußt', ob dann die hiesige Nationalgarde Grenadier-
Mühen kriegt.

Nachwächter.

Sie sind mehr Kirschnet als Mensch.

Pemperl.

Durch die Freiheit kommt auch s'Fuchschwan-
gen ab, is auch wieder ein Schaden für die
Kirschnet.

Nachwächter.

Von ein Menschen, der seine Waare aus Ruß-
land bezieht, laßt sich nichts Liberales erwarten.

Pemperl.

Still', ich glaub' — richtig, s'kommt Einer vom
Amt'.

Zweiter Auftritt.

Alaus (durch die Mitte). **Vorige.**

Alaus.

Schön' guten Abend, meine Herren Mitbürger.

Nachwächter (leise zu Pemperl).

Is schon wieder der Spigl da.

Pemperl (steife zum Nachtwächter).

Ach, das wär' g'rund, wenn der a Spißl wär'.

Alaus.

Ich werd' a Bissl mit trinken, im Uebrigen, trinkens ungenirt fort.

Nachtwächter.

Wir werden so frei sein.

Alaus.

So frei sein? — So ruchlose Ausdruck sollten Sie nicht gebrauchen, ich bin vom Amt, und wir lieben das nicht, daß der Mensch frei is.

Pemperl (zur Gesellschaft).

Segen wir uns in Garten hinaus, d'is angenehmer in der freien Lust.

Alaus.

Wenn's nur nicht gar so frei wär' die Lust, ich bleib' herin.

Pemperl.

Das is g'scheit, so brauchen wir Ihnen nicht auf'n Gnack g'haben, (zum Nachtwächter.) komm der Herr.

Nachtwächter.

Rein, ich bleib' noch a Weil da, ich muß ihm a Gall machen.

Die Bürger

(ihre Gläser nehmend, und **Alaus** mit einem scheelen Blick ansehend).

Schau'n wir, daß wir weiter kommen.

(Rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Nachwächter. Alaus.

Alaus.

Sonderbar, daß wir vom Amt so wenig Sympathie haben unter'm Volk.

Nachwächter.

Is Ihnen leid, daß jetzt nichts rapportiren können bei Er. Herrlichkeit?

Alaus.

Herr Nachwachter, frogeln Sie mich nicht, Sie sind selbst Beamter.

Nachwächter.

Ich thu' meine Schuldigkeit, deswegen bin ich aber doch ein freisinniger Mensch.

Alaus.

Als solcher sind Sie uns bereits denunziert, wir wissen, daß Sie auswärtige Blätter lesen, sogar österreichische.

Nachwächter.

Na, und was is weiter?

Alaus.

Diese Blätter waren einst — so unschuldig, wie gewässerte Milch, und jetzt unterstehen sie sich, den Absolutismus zu verheangen.

Nachwächter.

Unser Bürgermeister kriegt gewiß über jeden Artikel die Krämpf'.

Alaus.

Sie haben noch einen Fehler, den wir recht gut wissen.

Nachtwächter.

Und der wär? —

Alaus.

Sie denken bei der Nacht über das nach, was Sie beim Tag gelesen haben, das liebt die Krähwinckler Regierung nicht.

Nachtwächter.

Natürlich, o'Denken is viel größern Regierung verhasst.

Alaus.

Mit einem Wort, ich kann Ihnen sagen, daß Sie sehr schwarz angeschrieben sind bei uns.

Nachtwächter.

Mein G'schäft is die Nacht, die Nacht is schwarz, also verschlagt mir das nix.

Alaus.

Sie reden sich —

Nachtwächter.

Doch nicht um den Kopf?

Alaus.

Das will ich nicht direkte behaupten, aber um den Magen, wenigstens um das, was den Magen füllt.

Nachtwächter.

Vari fari! In freisinnigen Ländern wächst auch Getreid.

Klaus.

Sie reden in den Tag hinein, und das ist bei einem Nachtwächter unverzeihlich.

Nachtwächter (böse werdend).

Herr Klaus —

Klaus.

Kurz und gut, ich sag' Ihnen, beachten Sie meine bürokratischen Blicke, wenn Sie anders die Fortdauer Ihrer Existenz nicht in Frage gestellt wissen wollen.

Nachtwächter.

Kümmer' sich der Herr Klaus um die seinige, die Freiheit hat noch keinen einzigen Nachtwächter, wohl aber schon a paar tausend Spigln brotlos gemacht.

Klaus (Rolz).

Verhungert is' deßwegen doch noch keiner, a Zeichen, daß's noch alleweil heimlich g'suttert werden. Und jetzt schweigen Sie, Sie sind ein Auf-rührer, ein Wühler, ein Demagog.

Nachtwächter.

Ich bin ein Nachtwächter, der in einer Stund schreien wird: 12 hat's g'schlagen, und die 12 wird der Herr Klaus auf sein' Buckel haben.

Klaus.

Hilfe! Meuterei, Blutbad, Verrath!

Vierter Auftritt.

Vorige. Cécilie. Walpurga.

Cécilie.

Himmel, der Vater! —

Walpurga.

Was is denn g'schehen! —

Nachtwächter.

's Is mir als ein Streit.

Klaus.

Ein Meinungskrieg. —

Cécilie.

Aber der Herr Nachtwächter hat ja die Faust geballt.

Klaus.

Er spielt eine mir feindlich-politische Farbe.

Nachtwächter.

Der Herr Klaus wird gleich braun und blau spielen. —

Walpurga.

Wär' nicht übel, die Töchter flattern als sanfte Tauben herein —

Nachtwächter.

Und die Väter stehen da im Hahnenkampf.

Cécilie (zu Klaus).

Ich habe Ihnen den Hauschlüssel gebracht.

Walpurga (zum Nachtwächter).

Und ich dem Vater die Schlafhauben.

Alaus (zu Cäcilie).

Du bist eine gute Tochter, die andere auch,
aber es ist mir leid —

Nachtwächter (zu Cäcilie).

Wenn Sie nicht die Kathödienerische wären,
hätte ich gar nichts gegen die Bekanntschaft mit
meiner Tochter.

Alaus (zu Weiden).

Meine Beziehungen zum Staat machen Eure
fernere Freundschaft unstatthaft. —

Cäcilie.

Was? —

Walpurga.

Ich soll die Cilli nicht mehr gern haben?

Nachtwächter (zu Cäcilie).

Sie haben einen absoluten Vater.

Alaus (zu Walpurga).

Und Sie einen radikalen Erzeuger.

Nachtwächter.

Gebens Acht, daß's vom Radikalen kein Radi-
krieg'n. Komm, Tochter, ehe mich diese buredukra-
tische Zwang zum zweitenmal aus der Fassung
bringt. (Mit Walpurga zur Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Alaus, Cäcilie, später Sigmund und Willibald.

Alaus.

Maßlose Kühnheit! Aber jedes Wort soll zu
den höchsten Staatsbehörden, nämlich zum Bürger-

meister seine gelangen. — Schad', daß ich nicht gesagt hab': Sie Esel Sie! Aber die guten Gedanken kommen immer zu spät.

Cäcilie.

Die Tochter aber kann doch gewiß nichts davor.

Alaus.

Still, unwürdiges Staatskind.

Sigmund Bigl und Willibald Wachs (treten zur Mitte ein).

Sigmund.

Was bedeutet die Aufregung, in der ich dem Nachtwächter begegnete?

Willibald.

Walpurga warf mir einen traurigen Blick zu.

Alaus (lächelnd).

Ihnen? glaubens, man weiß das nicht? —

Willibald.

Was? —

Alaus.

Na, mir a'fällt das, wenn sich zwei Nebenbuhler so gut mit einander vertragen.

Sigmund.

Ich, Willibaldis Nebenbuhler?

Alaus.

Bei der Nachtwächterischen Tochter. —

Willibald.

Die hat ja der Alte dem Schwadronneur Ultra zugebracht.

Sigmund (leise zu Cilli).
Meine Cäcilie! —

Cäcilie (leise).
Gott! wenn's der Vater merkt!

Willibald.
Ich habe keine Hoffnung. —

Alaus.
Die hätten Sie auf keinen Fall, denn das ist
ja der Beglückte. (Zu Sigmund deutend.)

Willibald.
Bei Walpurga? (bei Zelte.) der Irrthum kann
meinem Freunde von Nutzen sein.

Alaus.
Sehend, jetzt gibt er g'rad meiner Cilli a Post
auf an Sie.

Sigmund
(ohne zu bemerken, daß er beobachtet wird).
Ach! —

Alaus (zu Willibald).
Hören Sie, wie er seufzt, (laut.) Muffe Sigi!

Sigmund
(erschrocken sich umwendend).
Herr Alaus —

Alaus.
's Ist nichts, meine Tochter darf nicht mehr hin
zu der Nachtwächterischen Walperl. (Zu Cäcilie.)
Geh' nach Haus und sag' der Mutter, daß sie mir
ja nicht mehr den Nachtwächter grüßt, wenn sie
ihm begegnet.

Cäcilie.

Gleich, Vater! Adieu. (Mit einem Schüchternen
Antz die beiden Herrn grüßend zur Mitte ab.)

Schöner Austritt.

Perige, ohne Cäcilie.

Klaus.

Nicht wahr, der Nachtwächter haßt nicht den
Menschen, sondern nur den Beamten in Ihnen?

Willibald.

Nein, nur meiner ämtlichen Stellung willen
seindet er mich an.

Klaus.

Ich frag' ja den! — (Auf Sigmund zeigend.)

Willibald.

Ja so! — Unter Anderm, Herr Klaus, nicht
wahr, Sie würden doch, wenn's Ernst wäre, einem
wirklichen Amts-Aktuaris Ihre Tochter nicht ver-
weigern?

Klaus.

O ja! unbedingt.

Sigmund.

Wenn aber —

Klaus.

o'Madl is ja gar nicht zum Heirathen.

Willibald (lachend).

Das wär' der Teufel! —

Alaus.

Konträr, sie ist Himmelsbraut, sie geht in's Kloster.

Sigmund.

Wenn sie aber keine Neigung —

Alaus.

Das kommt schon, wenn sie nur einmal d'rin is, sie ist von Kindheit auf dazu bestimmt. Sie war damals 8 Jahr, und da hat meine Alte so an die Krämpf g'litten, und da haben wir's kleine Mädl in's Kloster verlobt, und von der Stund an waren meiner Alten ihre Krämpf wie weggeblasen.

Willibald.

Na, wenn man nur weiß, was hilft.

Sigmund.

Und deswegen soll sie ein Opfer —

Alaus.

Ich bin gewiß Bureaukrat mit Leib und Seel, (zu Willibald.) aber das werden Sie doch einsehen, Himmelsbraut ist was Höheres, als wenn sie den schönsten Beamten kriegt. Ich richt' mich in Allem nach dem was mir die Rifurianer sagen, das sind meine Leut.

Sigmund.

Willibald — mir wird so — es schnürt mir die Brust zusammen.

Alaus (zu Willibald).

Das is Alles wegen der Nachtwächterischen, führen Sie ihn an die frische Luft, ich kann nicht

mitgehen, ich bin da einem freisinnigen Bandl auf der Spur.

Willibald

(führt Sigmund zur Mitte ab.).

Alaus (allein).

He! Kellner! — So viel is g'wiß, das is das mißvergnügte Wirthshaus, hier versammeln sie sich, hier is der Herd der Revolution, (zum Kellner, welcher a tempo eintritt.) bringens mir drei paar Würstel in Garten, a Schnigl mit Erdäpfel, saure Nierndln und a Krenfleisch, (Kellner ab.) o! ich komm noch auf Alles, was hier auskocht wird. (Rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Ultra

(tritt während dem Mitsornell des folgenden Liedes ein).

L i e d.

1.

Unumschränkt haben's regiert,
Und kein Mensch hat sich g'rührt,
Denn hätt's Einer g'wagt
Und ein freies Wort g'sagt,
Den hätt' d'Festung belohnt,
Das war man schon g'wohnt.
Ausspionirt habens Alles glei,
Für das war d'Polizei.

Der G'scheite ist verstummt,
 Kurz d'war Alles verdummt,
 Diese Zeit war bequem
 Für das Zopfsensystem.

2.

Auf einmal geht's los
 In Paris ganz furios,
 Dort sind's suchtig worn,
 Und haben in ihrem Zorn,
 Weils d'Anechtschaft nicht lieben,
 Den Louis Philipp vertrieb'n.
 Das Beispiel war böß,
 So was macht a Getöß,
 Und völlig über Nacht
 Ist ganz Deutschland erwacht,
 Das war sehr unangenehm
 Für das Zopfsensystem.

3.

Da sing s'denke an
 Der gedrückte Unterthan,
 Zum Teurel hinein,
 Muß ich denn ein Sklav sein?
 Ein Fürst ist zwar ein Herr,
 Aber ich bin Mensch wie er;
 Und kostet's den Hals —
 Keche'schaft soll für Aus
 Gefordert jezt wer'n
 Von die großmächtigen Herrn.

Da waren's sehr in der Klemm
Mit'n Zopfsensystem.

4.

Das wär' wieder verslog'n,
O'Wetter hätt' sich verzog'n,
Wenn nicht Etwas g'schehn wär',
Was Großartig's auf Ehr'.
Auf einen Wink wie von oben,
Hatt' sich Oesterreich erhoben.
Dieser merkwürdige Schlag
Hat g'steckt in ein Tag
Den Ministern ihr Ziel,
O'war verrathen ihr Spiel.
Jetzt sind's alle Groß-Schlemm
Mit'n Zopfsensystem.

Aus dem glorreichen freiheitsstrahlenden Oesterreich führt mich mein finsternes Schicksal nach Krähwinkel her. Nach Krähwinkel, wo's noch mit die physischen Zöpfe paradien, folglich von der Abscheidungsnothwendigkeit der moralischen keine Ahnung haben. Nach Krähwinkel, wo man von Recht und Freiheit als wie von chimärisch kligblaue Sprachen redt. Is uns aber auch nit viel besser gangen, und zwar aus dem nämlichen Grund; Recht und Freiheit sind ein paar bedeutungsvolle Worte, aber nur in der einfachen Zahl unendlich groß, d'rum hat man sie uns auch immer nur in der wertblosen vielfachen Zahl gegeben. Das klingt wie ein mathematischer Unsinn, und is doch die evi-

denteste Wahrheit. Es is grad wie manche Frau, die sehr viele Tugenden hat. Sie hat einen freundlichen Humor, und krummt nicht, wenn der Mann ausgeht, — das is eine Tugend — sie ist geistreich — das is eine Tugend, — sie hat ein gutes Herz, das is eine Tugend, sie bringt die fünfte Schale Kaffee schon schwer hinunter, das is auch eine Tugend, und trotz so vielen ihr innewohnenden Tugenden, is doch Tugend bei ihr nicht zu Haus; grad so is uns mit Freiheit und Recht ergangen. Was für eine Menge Rechte haben g'habt diese Rechte der Geburt, die Rechte und Vorrechte des Standes, dann das höchste unter allen Rechten, das Vergrecht, dann das niedrigste unter allen Rechten, das Recht, daß man selbst bei erwiesener Zahlungsunfähigkeit und Armuth Einen einsperren lassen kann. Wir haben ferner das Recht g'habt, nach erlangter Bewilligung Diplome von gelehrten Gesellschaften anzunehmen. Sogar mit hoher Genehmigung das Recht, ausländische Courtoisie-Orden zu tragen. Und trotz all' diesen unschätzbaren Rechten, haben wir doch kein Recht g'habt, weil wir Sklaven waren. Was haben wir ferner alles für Freiheiten g'habt. Ueberall auf'n Land und in den Städten zu gewissen Zeiten Marktfreiheit. Auch in der Residenz war Freiheit, in die Redutensäle nämlich, die Maskenfreiheit, noch mehr Freiheit in die Kaffeehäuser, wenn sich ein Nichtsvergehrender ang'lehnt und die Pyramidler genit

hat, hat der Marqueur laut und öffentlich g'schrien: Billiardsfreiheit. Wir haben sogar Gedankenfreiheit g'habt, insofern wir die Gedanken bei uns behalten haben. Es war nämlich für die Gedanken eine Art Hundsverordnung. Man hat's haben dürfen, aber am Schnürl führen, wie man's loslassen hat, habens einems erschlagen. Mit einem Wort, wir haben eine Menge Freiheiten gehabt, aber von Freiheit keine Spur. Na, das is anders geworden, und wird auch in Krähwinkel anders werden. Wahrscheinlich werden dann von die Krähwinkler Viele so engberzig sein und nach Zersprengung ihrer Ketten, ohne gerade Reaktionär' zu sein, dennoch kleinmüthig zum raunzen anfangen: O mein Gott, früher is es halt doch besser gewesen, — und schon das ganze Leben jetzt — und diese Sachen alle — aber das macht nichts, man hat ja selbst in Wien ähnliche Resonnement's gehört. Und sonderbar, gerade die, die es am schwersten betrifft, verhalten sich am ruhigsten dabei. Das sind die Hebammen und die Dichter; für die Hebammen kann das gewiß nicht angenehm sein, daß jetzt die Geburt nir mehr gilt, und die Dichter haben ihre beliebteste Ausred eingebüßt. Es war halt eine schöne Sach', wenn einem nichts eink'fallen is, und man hat zu die Leut sagen können: Ach Gott! es is schrecklich, sie verbieten einem ja Alles. Das fällt jetzt weg, und aus dem Grund, und aus vielen andern Gründen, — ah' mein Prinzipal —

Achter Auftritt.

Voriger. Pliskspitz.

Pliskspitz (zur Mitte tretend).

Da haben wir's, im Wirthshaus muß ich meinen Herrn Mitarbeiter suchen, da ist's freilich angenehmer als im Redaktions-Bureau.

Ultra.

Ich bin überall gerne, wo man mir Vertrauen schenkt, und jedes Zeidl, was man mir hier ein-schenkt, ist verkörpertes Vertrauen.

Pliskspitz.

Ich bin nicht so glücklich. — Hier im Bod' borgt man mir nicht für fünf Groschen.

Ultra.

Ja, warum haben Sie die fünf Krügel'n g'lobt, g'schieht Ihnen schon recht.

Pliskspitz.

Was will ich denn thun, wenn mir der Wirth einen Eimer Wein aufdringt?

Ultra.

Das allein war nicht die Ursache, machen Sie sich nicht schmutziger als Sie sind. Die scheußliche Censur, welche Ihnen jeden vernünftigen Aufsatz streicht, hat Ihnen, da Sie einmal die Verpflichtung haben, Ihren Abonnenten kein weißes Papier zu verkaufen, keine andere Resource gelassen, als heute dieses und morgen jenes Weisel auf

Kosten der Uebrigen herauszustreichen. Wien ist gewiß viel größer als Krähwinkel, und hat gewiß viel gescheiterte Journalisten als Sie sind —

Pfiffspitz (getränkt).

Herr Mitarbeiter! —

Ultra.

Auch Gescheiterte als ich bin, brauche ich nur noch hinzuzusetzen. Wiens Journalisten haben in den ersten 8 Tagen der Freiheit die fabelhafte Auszeichnung errungen, daß die österreichischen Blätter im Auslande verboten worden sind, und blättern Sie einige Monate zurück in diesen österreichischen Blättern, so werden Sie, außer ein Bissel Theaterpolemik, nichts anders finden als: Neueröffnete Gasthauslokalität, abermaliger Zierdezwachs der Residenz, Prachtvolle Dekorirung, gediegener Geschmack des Herrn Pritschelberger. Prompte Bedienung durch höfliche Kellner, zum Schlusse ein serviler Apendix über das gemüthliche Glück in Wien. Ja, so tief hat eine niederträchtig hohe Behörde die öffentlichen Organe erniedrigt, also brauchen Sie sich, als Ausfüller der Krähwinkel Spalten, keine Extra-scrupeln zu machen.

Pfiffspitz.

Ja, wenn Sie nur ausgefüllt wären, aber da sehen Sie her. (Zeigt ihm ein Pack weißes Druckpapier.)

Ultra.

Das verdamnte weiße Papier. Dieser Druck

in Rücksicht des Druckes, ist etwas Drückendes für einen Menschen, der da lebt vom Druck.

Pfiffspitz.

Alle ihre Aufträge hat man mir gestrichen.

Ultra (mit Selbstgefühl).

Also hat mich meine Hoffnung nicht getäuscht, ich habe etwas Gutes geliefert.

Pfiffspitz (trostlos).

Aber das weiße Papier? liebster Mitarbeiter.

Ultra.

Lassen Sie das drucken, was Sie selbst aufgesetzt haben, das wird gewiß im Geiste der Behörde sein, (bei Seite.) das heißt: es wird gar keinen haben.

Pfiffspitz.

Wenn ich selbst schreiben wollte, für was bezahlte ich einen Mitarbeiter.

Ultra.

Wo steht denn das geschrieben, daß der Mitarbeiter der Alleinarterbeiter sein soll? Aber trösten Sie sich, es muß anders werden.

Pfiffspitz.

Woher vermuthen Sie das? —

Ultra.

In dem klaren Gefühl, so kanns nicht bleiben, liegt eine Abnungsgarantie, da steht immer schon

die Zukunft als verschleierte Schönheit vor uns. Constitution, Freiheit, junges Krähwinkel, das Alles schwebt über unsern Häuptern, wir dürfen nur greifen darnach.

Pfiffspitz.

Revolution in Krähwinkel? dahin kommt es wohl nie.

Ultra.

Wer sagt Ihnen das? Alle Revolutions-Elemente, alles Menschheitempörende, was sie wo anders im Großen haben, das haben wir hier im Kleinen. Wir haben ein absolutes Regierungsformerk, wir haben ein unverantwortliches Ministeriumerk, ein Bureaukraturk, ein Censurerk, Staatsschulderk, weit über unsere Kräfte, also müssen wir auch ein Revolutionerk und durchs Revolutionerk ein Constitutionerk und endlich a Freiheiterk krieg'n.

Pfiffspitz.

Was thu' ich aber bis dahin mit meinen 36 Abonnenten?

Ultra.

Die Zeit ist näher als Sie glauben. Dampf und gewitterschwanger rollt's am politischen Horizont. (Horchend.) Still, ich hör' wirklich was. (Man hört rechts in der Ferne verworrene Stimmen.) Da geht was vor!

Pfiffspitz.

Was denn? —

Neunter Auftritt.

Vorige. Alaus.

Alaus

(in größter Eile aus der Thüre rechts).

Aufruhr! Aufruhr! Crawall! —

Pfiffspitz, Ultra (zugleich).

Was ist denn geschehen? —

Alaus.

Sie haben mir den Haslinger zerbrochen, —
und „fort Spitz!“ das waren die frevelhaften
Worte.

Pfiffspitz.

Ist's möglich? —

Alaus.

Am Haslinger haben sie sich vergriffen.

Ultra.

Haslinger: Verachtung, erster Morgenstrahl
der Freiheitssonne. (Man hört Lärm von Innen rechts.)

Alaus.

Sie kommen! — Fort auf's Amt! Aufruhr!
Crawall — (Rennt zur Mitte ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Pemperl. Schabenskeller. Bürger.

(Die Krähwinkler tumultarisch von rechts auftretend.)

Die Krähwinkler.

Wo ist er? Her mit ihm!

Pfiffspitz.

Woher diese großartige Demonstration?

Die Arähwinkler.

Schläg' muß er auch noch frig'n.

Pfiffspitz.

Gehen Sie nicht zu weit, meine Herren!

Die Arähwinkler.

Schläg' ohne Gnad'! —

Ultra.

Sie haben ihm den Haslinger zerbrochen?

Die Arähwinkler.

Ja.

Ultra.

Genügt Ihnen diese Errungenschaft, oder genügt sie Ihnen nicht? —

Die Arähwinkler.

Nein, just nicht, uns genügt gar nix mehr.

Ultra.

Das ist der Moment zu einer begeisterten Rede. (Steigt auf einen Stuhl.) „Meine Herren!“ —

Die Arähwinkler.

Vivat! —

Ultra.

Erlauben Sie! (Seine Rede beginnen wollend.) „Meine Herren“ —

Die Arähwinkler.

Vivat hoch! —

Ultra.

Ich bitte! (wie oben.) „Meine Herren“ —

Die Krähwinkler.

Vivat! dreimal hoch!!!

Ultra

(vom Stuhle steigend).

Der Enthusiasmus ist zu groß, von Red'halt
ten ist da keine Spur. (Laut zu den Krähwinklern.)
Auf also, Freiheit! Umsturz! Sieg oder Tod!

Die Krähwinkler.

Freiheit! Freiheit!

Ultra

(entzündet zu Pfiffspieß).

Das ist unerhört für Krähwinkel. (Zu den
Andern.) Also an's Werk! Her über die Gewissen,
gittern sollen sie, wohin wenden wir uns, wohin
zuers! —

Die Krähwinkler.

In's Kaffeehaus.

Ultra (frappiert).

Wa — was denn dort? —

Pemperl.

Dort wird die Verabredung zu einer großar-
tigen Kagenmusik getroffen.

Ultra.

Bravissimo!

Die Krähwinkler (jubelnd).

Heute Abend ist grandiose Kagenmusik. Vivat!
(Alle stürzen zur Mitte ab.)

Ultra

(triumphirend zu Pfifflich).

Haben Sie's gehört? Kagenmusik, diese erste Frühlingsglocke der Freiheit, wirbelt in der Luft, bald soll die Saat in voller Blüthe stehen. (Geht in großartiger Begeisterung zur Mitte ab.)

Pfifflich

(folgt ihm Kopfschüttelnd).

Verwandlung.

Bureau der Archiwinter Staatskanzlei, rechts und links Kanzeileische. Mittelthür. Seitenthüre rechts führt in das Kabinet des Bürgermeisters, links das Kabinet des Herrn v. Heazgerl Edlen von Jopfen.

Filfter Auftritt.

Sigmund, dann **Heazgerl**.

Sigmund

(kommt in großer Hast zur Mitte herein).

Das war Todesangst, eine Minute später und der Bureaustraun kommt früher als ich und geschehen war's um meine Existenz. (Hat schnell den Hut aufgehoben und setzt sich zum Schreibtisch.)

Heazgerl

(zur Mitte eintretend).

Hat sich noch kein Herr Ultra gemeldet?

Sigmund.

Unterthänigst, nein.

Herrzerl.

Wenn er kommt, wird er sogleich zu Sr. Herrlichkeit, dem Herrn Bürgermeister, geführt. Nicht wahr, Sie staunen? —

Sigmund.

Untertänigst, ja.

Herrzerl.

Dem Mann steht eine große Carrière offen. Er sollte als unruhiger Kopf auf dem Schub fortgeschickt werden, aber ich gab Sr. Herrlichkeit zu bedenken, wie er dann im Auslande über unsere Institutionen schmähen würde. Wir werden ihn daher durch Anstellung an uns fetten, und mit einem ansehnlichen Gehalte ihm das lose Maul stopfen. Auf diese Weise hat die Staatsklugheit schon manchen Demagogen unschädlich gemacht. Was schon über drei Monate hier liegt, können Sie mir gelegentlich zur Unterschrift unterbreiten. (Seitenthüre links ab.)

Sigmund

(sich tief verbeugend).

Untertänigst, sehr wohl.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Willibald. Ultra.

Ultra

(durch die Mitte).

D'rum sag' ich, nur offen reden —

Willibald.

‘Da schau’, Sigmund, (auf Ultra zeigend.) der, den ich als vermeintlichen Nebenbuhler angefeindet hab’, der ist mein Freund geworden.

Ultra.

Mich im Verdachte einer Heirathsidee zu haben. Ehestand ist Sklaverei und ich bin Freiheit durch und durch — mein Blut ist rothe Freiheit, mein Gehirn ist weiße Freiheit, mein Blick ist schwarze Freiheit, mein Athem ist glühende Freiheit —

Sigmund

Ich bitte, sprechen Sie nicht so laut.

Ultra.

Ich genir mich nicht. —

Sigmund.

Aber wir müssen uns geniren, Sie zu hören.

Willibald.

Da rechts das Kabinet Sr. Herrlichkeit, da links das Bureau des geheimen Herrn Stadtschreibers, Herrn von Reazerl Edlen von Zopsen.

Ultra.

Schöne Umgebung, die Sie da haben. Und außer Ihnen sind noch viele Beamte hier?

Willibald.

Im Expedite sehr viele —

Sigmund.

In der Registratur noch mehr.

Willibald.

Jetzt erst in der Buchhaltung —

Sigmund.

Und beim Magistrat —

Ultra.

Wirklich, ich seh', es ist auch in Krähwinkel alles Mögliche gethan, um durch übertriebenen Status die Finanzen zu schwächen.

Sigmund.

Wir Subalterne haben sehr kleine Gehalte.

Willibald.

Und sehr viele wenn auch unnöthige Arbeit.

Ultra.

Aber die, die nichts thun, die ziehen die enormen Besoldungen. Das ist wo anders auch so, und damit das Enorme in's Himmelschreiende geht, kriegen noch Tafelgelber auch dazu.

Sigmund (ängstlich).

Wir werden noch brotlos, bloß weil wir mit Ihnen gesprochen haben. (Öffnet die Seitenthüre rechts und meldet mit einer tiefen Verbeugung.) Herr v. Ultra.

Ultra

(tritt in das Cabinet des Bürgermeisters, und Sigmund schließt hinter ihm die Thüre).

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, ohne Ultra, später Frau von Frankenkrey.

Willibald.

Wenn den der Bürgermeister umstimmt —

Sigmund.

Oh! gar kein Zweifel —

Willibald.

Dann sag' ich zum Frohsinn, fahre hin, du
Flattersinn, und zum Cervilismus (es wird geklopft.)
Herein.

Fr. v. Frankenkrei (zur Mitte eintretend).

Meine Herren —

Sigmund.

Meine Gnädige —

Willibald.

Wie lange wurde uns das Glück nicht zu
Theil, die interessanteste, eigentlich die einzige inte-
ressante Frau von ganz Krähwinkel zu sehen, die
Frau, der man's auf den ersten Blick gleich an-
sieht, daß sie eine Fremde, und nur durch Zufall in
unser Nest hereingeschleudert ist.

Fr. v. Frankenkrei.

Und durch welch' traurigen Zufall — durch
den Tod meines Gemahls.

Sigmund.

Auf der Reise sterben ist gar etwas Unange-
nehmens.

Willibald.

Dafür ist er in Krähwinkel gestorben. Und an
einem Orte, wo das Leben nichts bietet, kann der
Tod nicht besonders schwer sein.

Fr. v. Frankenkrei.

Ich muß alsogleich mit dem Bürgermeister sprechen.

Sigmund.

In der Testamentsache? —

Willibald.

Das ist eine üble Geschichte. Hätte wirklich was Besseres thun können in seinen letzten Stunden, der Herr Gemahl, als sich den Ligurianern in die Arme zu werfen, und dem Prior das Testament in die Hände zu geben.

Fr. v. Frankenkrei.

Ich habe aber den Inhalt genau gelesen, das Kloster erhält nur ein Legat, und nur für den Fall, daß ich mich nicht mehr verehelichte, fällt nach meinem Tode das andere höchst bedeutende Vermögen den frommen Herren zu, und nun verweigert der Prior, das Testament meinem Advokaten einzusenden —

Sigmund.

Ein Glück, daß der Herr Bürgermeister als Zeuge unterschrieben ist.

Willibald.

Das Glück ist nicht so groß, denn wenn es auch Jedem von den beiden Herren einzeln verhindert, die gnädige Frau um das ganze Vermögen zu pressen, so werden sie ihr um so sicherer in brüderlicher Halbpartschast Jeder die Hälfte stehlen, und daß der Herr Bürgermeister noch auf eine

Hälfte, nämlich auf die reizende Witwe selbst als
Eh'hälfte spekulirt, das ist ja eine bekannte Sache.

Fr. v. Frankenkrei.

Eher den Tod, als diesen gemeinen vandaliſti-
ſchen Finſterling.

Willibald.

Und ihr hört es, ihr Mauern dieſer Staats-
kanzlei, und ſtürzt nicht zuſammen ob dieſen Frevel-
worten?

Sigmund

(der an der Thüre rechts gelauscht).

Täuſch' ich mich nicht, ein Wortwechſel im
Kabinete Sr. Herrlichkeit.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Bürgermeiſter. Ultra.

Ultra

(erzürnt, von Seite rechts).

Kein Wort weiter, ich will nichts mehr hören.

Bürgermeiſter (ihm folgend).

Mein Herr —

Ultra.

Für was halten Sie mich? Mir den Antrag
zu machen, ich ſoll Cenſor werden! das iſt zu
ſtark. —

Bürgermeiſter.

Sind Sie denn wahnsinnig, ich glaube, Sie
wiſſen gar nicht was ein Cenſor iſt?

Ultra.

Das weiß ich nur zu gut. Ein Censor ist ein menschgewordener Bleistift, oder ein bleistiftgewordener Mensch, ein fleischgewordener Strich über die Erzeugnisse des Geistes, ein Krokodill, das an den Ufern des Ideenstromes lagert, und den darin schwimmenden Literaten die Köpfe abbeißt.

Bürgermeister.

Welche Sprache? das ist unerhört in Krähwinkel!

Ultra.

Ich glaub's, weil's um 100 Jahr zurück seid's, und diese Sprache ist erst wenige Monate alt. In dieser neuen Sprach' sag' ich Ihnen jetzt auch was die Censur ist. Die Censur ist die jüngere von zwei schändlichen Schwestern, die ältere heißt Inquisition. Die Censur ist das lebendige Geständniß der Großen, daß Sie nur verdummte Sklaven treten, aber keine freien Völker regieren können. Die Censur ist etwas, was tief unter dem Henker steht, denn derselbe Aufklärungsstrahl, der vor 60 Jahren dem Henker zur Ehrlichkeit verholfen, hat der Censur in neuester Zeit das Brandmal der Verachtung aufgedrückt.

Bürgermeister (wüthend).

Meine Ohren! Herr! wenn's nicht zu hoch käme, für Sie ließe ich eine Extra-Festung bauen, gegen die der Spielberg nur ein chinesisches Lusthaus wäre.

Fr. v. Frankenkrei

(entrüstet zum Bürgermeister vortretend).

Und so könnten Sie das freie Wort belohnen? —

Bürgermeister (trappelt).

Meine verehrteste, — charmanteste — (zu Sigmund.) Warum hat man mir nicht gemeldet —

Fr. v. Frankenkrei (zu Ultra).

Sie haben mir aus der Seele gesprochen, Sie sind mein Mann. —

Ultra.

Ich bin ihr Mann? —

Fr. v. Frankenkrei.

Das heißt — nämlich — ich meinte —

Ultra.

Das Mißverständniß ist so schön, daß ich auf gar keine Entschuldigung dringe.

Bürgermeister

(zu Frau v. Frankenkrei).

Ist es gefällig in mein Kabinett zu spazieren? —

Ultra (zu Fr. v. Frankenkrei).

Da d'rin werden Anstellungen vergeben. Die verstorbene Bürgermeisterin ist todt —

Bürgermeister (wüthend).

Mensch —

Ultra.

Hätten Sie mir einen andern Namen gegeben, so hätt' ich gesagt, selber einer, aber so —

Fr. v. Frankenkrei (zu Ultra).

Hielten Sie mich für fähig —

Bürgermeister.

Ich bitte — (will sie in sein Kabinett führen.)

Fr. v. Frankenkrei.

Ich bin gekommen, Ihnen zum letztenmale zu sagen, daß Ihre Umtriebe in Betreff meines Vermögens —

Bürgermeister.

Hier ist nicht der Ort — (fährt sie in sein Kabinett rechts ab.)

Ultra.

Die Bureaujünglinge sollen nicht erfahren, was sie für einen Chef haben —

Bürgermeister

(sich an der Thüre umwendend zu Sigmund).

Fertigen Sie diesem propagandistischen Ausländer einen Lauspaß aus, in zwei Stunden muß er das Weichbild von Krähwinkel im Rücken haben. (Rechts ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ultra. Sigmund. Willibald.

Ultra.

Das Weichbild im Rücken? das ist ein hartes Urtheil.

Willibald.

Was liegt Ihnen denn so viel an Krähwinkel?

Ultra.

An Krähwinkel gar nichts, aber Alles an dieser unbekannten Dame, die mich ganz damisch macht, wie sie g'sagt hat, „Sie sind mein Mann,“ merkwürdig, wie mich da alle Wonnen des Eh'andes durchschauert haben. Ob er hat nicht Unrecht, jener populäre Philosoph, wenn er sagt, daß das Sein, nur ein Begriff's-Aggregat mit markirten elektro-magnetisch-psychologisch-galvanoplastischen Momenten ist.

Willibald.

Ihr Zustand scheint bedenklich! Was wollen Sie thun?

Ultra.

Den Bürgermeister stürzen, und auf den Trümmern der Tyrannei den Krähwinklern einen Freiheitsdom, und mit einen Hymmentempel bauen, das ist gewiß eine schöne Unternehmung.

Sigmund.

Ich soll Ihnen aber auf Befehl Sr. Herrlichkeit, und Sie wissen — bei uns steht immer die Existenz auf dem Spiele, — einen —

Ultra.

Einen Pauspaß geben. Sagen Sie, Sie haben's gethan —

Sigmund.

Aber zu meiner Legitimation —

Ultra.

Tragen Sie geschwind das Nöthige ein in Ihr Buch.

Sigmund

(sich zum Schreibtiſch ſehend).

Name? —

Ultra.

Eberhard Ultra. —

Sigmund.

Geburtsort? —

Ultra.

Deutſcher Bund —

Sigmund.

Alt? —

Ultra.

Vierthalb Monate. —

Sigmund.

Was? —

Ultra.

Keine Stunde älter, ſo alt iſt die Freiheit,
daß Uebrige rechne ich für nichts.

Sigmund.

Augen? —

Ultra.

Dunkel, aber hellſehend —

Sigmund.

Naſe? —

Ultra.

Freiheitsſchnuppernd. —

Sigmund.

Mund? —

Ultra.

Wie ein Schwert. —

Sigmund.

Statur? —

Ultra.

Mittlere Barricadenhöhe.

Sigmund.

Besondere Kennzeichen? —

Ultra.

Unruhiger Kopf —

Sigmund.

Charakter? —

Ultra.

Polizeiwidrig! Jetzt haben Sie Alles. (Zu Willibald.) Und jetzt sagen Sie mir, wie kann ich dem Bürgermeister hinter seine Regierungsschliche kommen? denn ich möchte vorläufig mit List gegen ihn operiren, bis es Zeit ist zum Gewaltstreich. Wem schenkt er sein Vertrauen?

Sigmund.

Niemanden als dem geheimen Kathödiener Klaus.

Ultra.

Und zu wem hat der sein Zutrauen? —

Willibald.

Zu Niemanden als zu den Ligurianern.

Ultra.

Das ist mir schon genug.

Willibald.

Wie aber wollen Sie unerkannt hier verweilen?

Ultra.

Wie anders als verkleidet, und dazu müssen Sie mir behilflich sein. Sie sehen, wie ich auf Ihre Freundschaft baue.

Willibald.

Glücklicherweise kann ich Ihnen hierin — ach, das trifft sich ja herrlich. Voriges Jahr konnte hier ein armer Theaterprinzpal den Pacht nicht bezahlen. Sr. Herrlichkeit ließen ihm die Garderobe pfänden.

Ultra.

Damit sich der arme Teufel auch weiter nichts verdienen kann.

Willibald (zu ultra).

Zu dieser Garderobe kann ich Ihnen behilflich sein.

Ultra.

Sehen Sie, wie der Weltlauf immer nemesisiren thut. Seine eigene Schandthat liefert uns die Waffen gegen ihn. Sie begleiten mich jetzt, nicht wahr?

Sigmund (zu Willibald).

Ich werde Dich beim Herrn von Reaczerl als unpäßlich entschuldigen.

Willibald (zu Sigmund).

Ahne das — (zu ultra.) Kommen Sie! —

Ultra.

Noch Eins. (Zu Sigmund.) Wenn Sie die reizende Witwe sehen, so sagen Sie ihr, wie Krähwinkel frei ist, so werd' auch ich so frei sein und sie an gewisse Worte erinnern. Sie hat gesagt: „Sie sind mein Mann,“ sagen Sie ihr, daß ich in diesem Punkte keinen Spaß verstehe. — Sie hat es vor Zeugen gesagt, so etwas ist sehr delikatsch, ich glaub', sie ist es meinem Ruf als Jüngling schuldig, daß sie mir am Altar gelegentlich ihre Rechte reicht. (Mit Willibald durch die Mitte, Sigmund links in's Kabinett ab.)

Verwandlung.

Zimmer des Rathsbieners Klaus. Im Hintergrunde ein altes Kanopee, keine Mittelhüre, Seitenthüre rechts ist der allgemeine Eingang, Thüre links führt in die Küche.

Sechszehnter Auftritt.**Klaus. Emerenzia.**

(Es ist Abend. Klaus kommt mit einem Pack Zeitungen, ihm folgt Emerenzia, welche Licht bringt und es auf den Tisch stellt.)

Klaus.

Ich sag' Dir's, Alte, es is a so und nicht anders. So wie vor 17 Jahren die Cholera, g'rad so geht jezt die Freiheit herum.

Emerenzia.

Mein Gott, wenn's uns heimsuchet, könnt's
Dir was thun.

Alano.

Na, ob! — Die Freiheit packt immer zuerst
das alte Ministerium, dazu gehör' offenbar ich, und
so dürfte ich als ein's der ersten Opfer fallen.

Emerenzia.

Na, sei so gut, und mach mich in meine alten
Tage zur Witib.

Alano.

Hier ist nicht von dem ordinären Tod, son-
dern von dem Verlust des Einflusses, von meiner
Stellung zum Staate die Rede, die Verhältnisse
könnten mich zwingen, zu abdiciren, das ist für uns
Große keine Kleinigkeit.

Emerenzia.

Was hast denn da für Zeitungen? —

Alano.

Lauter österreichische. Ich trau mir's gar nicht
zulesen. Nein, wie wir uns in dem Oesterreich ge-
täuscht haben, das ist schauderhaft.

Emerenzia.

Sollen thun was sie wollen, bis nach Krähwin-
kel dringt die Freiheit doch nicht.

Alano.

Wenn uns etwas bewahren kann vor dieser
Peß, so sind's die Ligurianer. Auf diese frommen

Herrn bau' ich noch meine ganze Hoffnung. (Es wird geklopft.)

Siebenzehnter Auftritt.

Ultra. Vorige.

Emerenzia.

Klopft hat wer — Herein!

Ultra

(als Sigurianer kostumirt, tritt rechts ein).

Memento mori Apropinquat pater fidelium
animarum fidelium.

Klaus

(mit freudigem Staunen).

Ein fremder geistlicher Herr?

Emerenzia.

Wir küssen's Aleid. —

Ultra.

Der Herr Klaus kennt mich nicht? —

Klaus.

Hab' noch nicht die hohe Ehre g'habt. Der
Pater Severin kommt manchmal her. —

Emerenzia.

Der Pater Ignatius —

Ultra

(mit frommem Entzücken).

Von Pajola.

Klaus.

Der Pater Thomas.

Ultra.

Ich bin der Vater Fidelius.

Klaus.

Unendliche Auszeichnung — Alte, einen Sessel —

Ultra.

Wenn der Herr Klaus die Andern kennt, so kennt er mich auch. Wir sind Alle auf einen Schlag. Mich schickt der Vater Prior. Es handelt sich um das Seelenheil des Herrn Bürgermeisters.

Klaus.

Das ist freilich keine Kleinigkeit. —

Ultra.

D'rum möcht' ich unter vier Augen —

Klaus.

Alte, verschwind! —

Emerenzia (rechts ab).

Ultra.

Er verschweigt uns Manches aus weltlichen Rücksichten. Er macht Umtriebe —

Klaus.

Das thu' er, ja aber Alles im Einverständnis mit'n Vater Prior.

Ultra.

Zur größten Ehre Gottes und zum Ruhme des heil. Ignazius von Loyola. — Der Vater Prior schickt mich nun mit dem Auftrag, der Herr Klaus soll mir Alles sagen was er weiß, damit wir kontrolliren können, ob uns der Bürgermeister wirklich Alles vertraut.

Alano.

Es ist ein Einziges, das ich halt so was Wichtiges, das hat er nicht einmal dem Pater Prior g'sagt, — müssen mich aber nicht verrathen.

Ultras.

Ein Jesuit, und Verrath! —

Alano.

Freilich, da hat man ja noch gar kein Beispiel, also sehen Sie, die Sach' ist die — Wir haben die vorige Woche ein hohes Rescript kriegt, ein abscheulich hohes Rescript. Mehrere europäische Großmächte waren unterzeichnet, als: Lippe-De-moldt, Rudolstadt, Reiß-Gröb-Schleib, nur Rußland ist mir abgegangen, das ist mir gleich aufgefallen.

Ultras.

Und der Inhalt? —

Alano.

War eine Constitution für Krähwinkel, die der Herr Bürgermeister augenblicklich hätte proklamiren sollen.

Ultras.

Was er natürlich wohlweislich unterlassen hat. —

Alano.

Na, ich glaub's! Freiheit ist gar was Schreckliches. Der Herr Bürgermeister sagt immer: der Regent ist der Vater, der Unterthan ist a klein's Kind, und die Freiheit ist a scharf's Messer. —

Ultras.

Das ist die wahre Ansicht, ich weiß genug — von meinem Besuch muß der Herr Klaus weder dem Bürgermeister, noch meinen geistlichen Brüdern was sag'n.

Klaus.

Schon recht, strengstes Geheimniß. Jetzt erlauben aber Hochwürden, daß ich Ihnen meine Alte aufführ', (zur Thüre rechts hinausrufend.) kannst schon wieder eina gehen, (stellt ihm Emerenzia vor.) das ist die Gattin meiner Wahl, das heißt gewesen, jetzt nehmet ich's nicht mehr.

Ultras.

Ah, freut mich!

Emerenzia.

Ich küß's Kleid. —

Klaus.

Veriges Jahr hätt' ich's bald verloren. —

Ultras.

Oh, da wär' ewig Schad' g'wesen, also hatt' die Frau sterben wollen?

Klaus.

Nein, sie hatt' wollen zu die Büsserinnen gehen, der Vater Prior hat aber g'sagt, es is nicht mehr nothwendig, er wußt' nit zu was?

Ultras.

Da hat er recht g'habt. (Man hört in der Entfernung leise die Töne einer Ragenmusik.) Aber still, habt Ihr nichts gehört? —

Alaus.

Der Wind geht draußen so stark.

Ulra.

Das wird's sein. Unter Andern, Ihr habt ja auch eine Tochter?

Alaus.

Freilich! Cylli! Cylli! wo steckst Du denn? —
(öffnet die Seitenthüre links.)

Emerenzia.

Sie ist schon eine halbbe Himmelsbraut.

Ulra.

Ach, das schlägt ja in unser Fach!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Cäcilie.

Alaus.

Da schau' her, ein geistlicher Herr is da —

Cäcilie (sehr schüchtern).

Ich küß' 's Kleid.

Ulra.

Warum denn? lieber die Hand. (Reicht ihr die Hand zum Kusse.) So —

Emerenzia.

Diese Auszeichnung! —

Alaus.

's Mädl kommt zum Handsuß, das is a Freud für die Aelteren.

Ultra (zu Cäcilie).

Wiß wann gedenken Sie den frommen Beruf —

Cäcilie.

Ach Gott, ich weiß nicht — (Man hört die
Kaggenmusik etwas lauter als zuvor.)

Ultra (horchend).

Was ist das?

Klaus.

Jetzt hör' ich selber was. (Die Töne werden
lauter).

Ultra (bei Seite).

Richtig, es geht los —

Klaus.

Das ist ja g'rad wie ein Rumor —

Emerenzia.

Ich krieg' die Krämpf' —

Ultra.

Ich muß eilen. Benedicat vos dominus aeter-
num. (Stilg rechts ab.)

Neunzehnter Auftritt. /

Vorige, ohne Ultra.

Emerenzia (härderingend).

Mann, um Alles in der Welt, was wird das
werden —

(Die Kaggenmusik währt fort.)

Klaus.

Das ist Revolution! reine Revolution! —

Emerenzia.

Gott seß' uns bei! —

Cäcilie.

Wenn nur den Beamten nichts geschieht —

(Neuerdings Hahnenmusik.)

Alaus.

Hört Ihr's singen die höllischen Heerscharen
der Freiheit? (Man hört in der Scene links stark an
ein Fenster pochen.)

Emerenzia (ausschreitend).

Ach, sie brechen bei uns ein! Hilfe! Räuber!
Mörder! (Das Klopfen wiederholt sich.)

Cäcilie.

Nein, nein! das Klopfen klingt ängstlich! es
ist Einer, der Hilfe sucht.

Alaus.

Mir scheint selber, Du hast recht.

Cäcilie.

Am End' ist's gar ein Beamter. (Läuft links ab.)

Alaus.

Was sich denn das Madl so um die Beamten
abhängigt? (zu Emerenzia.) Alte, komm zu Dir, es
kommt wer zu uns —

Emerenzia.

Au weh'! Mann, Du wirst es sehen, es ist
ein Hallunk.

Cäcilie

(eiligst zurückkommend).

Der Herr Bürgermeister kommt.

Emerenzia.

Ist's möglich? —

Klaus.

Oe. Herrlichkeit? —

} zugleich.

Zwanzigster Auftritt.**Vorige. Bürgermeister.****Bürgermeister**

(Ist in einem Schlosrock und hat nur einen Mantel darüber geworfen, hat eine graue Filzklappe auf, den Schirm über's Gesicht gebogen).

He! Klaus! wo ist Er denn?

Klaus.

Euer Herrlichkeit! —

Emerenzia.

Der hohe Besuch! — und nicht ausgerufen bei uns —

Klaus.

Was ist's denn, Ew. Herrlichkeit —?

Bürgermeister.

Das Entsetzlichste ist geschehen! der Krähwinkler jüngste Tag bricht an, alle verstorbenen Bürgermeister drehen sich in den Gräbern herum! Man hat mir eine Kagenmusik gemacht, man macht sie mir noch! — Hörst Du? — (Man vernimmt die Töne, aber etwas lauter.)

Klaus.

Gräßlich! mit was machens denn das? —

Bürgermeister.

Da ist das ganze Orchester der Hölle losgelassen. Was Krähwinkel je an Concerten gehört, verschwindet in ein Nichts dagegen —

Emerenzia.

Gott sey' uns bei! —

Bürgermeister.

Ich habe mich durch ein Hinterpförtlein gesüchtet. Hier vermuthet mich Niemand, ich werde bei Ihm übernachten, Klaus!

Klaus.

Diese Ehre —

Emerenzia (tröstet).

Und nicht ausgerieben bei uns —

Klaus.

Meine Alte legt sich zu der Cilli in's Kammerl, und ich leg' mich in die Kuchel hinaus.

Bürgermeister.

Ich werde mich auf diesem Kanapee durch ein paar Schlummerstündlein erquicken.

Klaus.

Ich werde Euer Herrlichkeit die Tucher und die Kopfsößler von meiner Alten bringen.

Bürgermeister.

Nein, Klaus! Ich will gar nichts, durchaus nichts als Ruhe.

Klaus.

Na, vielleicht. (Reist zu Emerenzia.) Wenn nur nicht den ganzen Tag Deine Pintscherln auf'n Ka-

napee liegeten. (Laut.) Gute Nacht, Eure Herrlichkeit!

Cäcilie und Emerenzia.

Wünsch' unterthänigst ruh'same Nacht! —

Klaus, Emerenzia, Cäcilie

(entfernen sich mit ceremoniellen Verbeugungen zur Seitenthür links).

Ein und zwanzigster Auftritt.

Bürgermeister (allein).

Ich glaube, der aufrührerische Cramoll läßt nach — ohne Zweifel ist Kummelpuff mit der Gewalt der Waffen eingeschritten. Ich werde mein regierungsmüdes Haupt zur Ruhe legen, (macht sich's auf dem Kanapee bequem.) und damit ich nichts höre, wenn's etwa nochmals losgehen sollte, ziehe ich mir den Mantel hoch — hoch über die Ohren. (Legt sich in den Mantel verbüllt zur Ruhe. Nach einer kleinen Pause beginnt leise Musik, die Rückwand erhebt sich und man sieht einen Wollenschleier, welcher sich bald auch erhebt. Man sieht den Moment, wo im Hofe des Wiener Landhauses ein auf dem Brunnen stehender Nebner das Volk zur Erreizung der Freiheit aufruft. Nach einer Weile schwindet die Vision. Der Wollenschleier und die Wand schließen sich, die Musik hört auf, der Bürgermeister, welcher während der ganzen Zeit die lebhafteste Unruhe ausgedrückt, wacht stöhnend auf.) Ach! wo hin ich! (Er ermuntert sich.) Gott sei Dank, es war nur

ein Traum! Klaus! Klaus! Aber schrecklich, schrecklich ist solch' ein Traum!

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Bürgermeister. Klaus.

Klaus

(in seinem frühern Anzuge, nur eine Schlafhaube auf dem Kopf.)

Was ist denn, Euer Herrlichkeit?

Bürgermeister.

Viel! sehr viel! oder eigentlich gar nichts.
Ich schlafe sehr unruhig auf diesem Kanapee.

Klaus (bei Seite).

Kann mir's denken! —

Bürgermeister.

So abscheuliche Träume! —

Klaus.

Von was denn?

Bürgermeister.

Von Freiheit! nichts als Freiheit!

Klaus.

Nein, was uns die Freiheit martert! ich weiß
was ich thu, ich setz's in die Lotterie.

Bürgermeister.

Narr!

Klaus.

Warum?! Freiheit hat drei schöne Nummern:

13, 15, 26, übrigenß is das nur im ersten Schlaf, und der Ort macht viel.

Bürgermeister.

Freilich! kein Wunder, wenn man in der Nähe einer Aagenmuhl von Freiheit träumt —

Klaus.

Ich bin wieder in einer andern Lag'. Ich schlaf' unterm Herd, mir hab'n lauter Schwaben-
Hückeln traumt. (Links ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt:

Bürgermeister (allein).

Vielleicht hab' ich jetzt einen bessern, oder was das beste wäre, gar keinen Traum. (Verhüllt sich in den Mantel und schläft ein, leise Musik. Die Rückwand geht auf, und man sieht den Moment der Sturmpetition vom 15. Mai im Tableau dargestellt. Nach einer Weile schwindet die Vision, der Bürgermeister erwacht.)

Bürgermeister.

Klaus! Klaus! — das ist nicht zum Ausbal-
ten, wenn so was je in Krähwinkel vorkommen
sollte! Klaus! Klaus.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Klaus. Bürgermeister.

Klaus (hereinsürzend).

An wie viel Ecken brenn's denn?

Bürgermeister.

Nirgends, aber ich halt es nicht aus! die Träume werden immer schrecklicher, beängstigender —

Klaus.

Doch nicht wieder etwa von Freiheit?

Bürgermeister

Von was denn sonst? Es wird immer ärger, ich schlafe von nun an gar nicht mehr.

Klaus.

Wär' nicht übel! Nein, nein, mir fällt ein Mittel ein. Um diese Freiheitsvisionen los zu werden, legen sich Euer Herrlichkeit was Schwarzzgelbes unter'n Kopf, da kommen gleich andere Traum-bilder.

Bürgermeister.

Ja, wo nehm' ich jetzt was Schwarzzgelbes her?

Klaus.

Da haben Eure Herrlichkeit die Wiener Zeitung. (Nimmt ein Blatt Zeitung aus der Tasche und legt es auf die Kopfseite des Kanapés.) So — und sehen wir den Fall, es kommt in Krähwinkel zu Etwas —

Bürgermeister.

Das wär' schauderhaft —

Klaus.

Nein, ich kenn' die Krähwinkler, man muß sie austoben lassen, is der Kaptus vorbei, dann werden's dafig, und wir fangen's mit der Hand; da woll'n wir's hernach recht zwicken das Vögl. (Links ab.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Bürgermeister (allein).

Er hat nicht so ganz unrecht, und geht es nicht durch eigene Kraft, so gibt es ja noch fremde Hilfe. Hm! Hm! der Gedanke ist nicht schlecht, so muß es kommen. (Sich wieder zur Ruhe legend.) Wart nur, du Volk! du sollst mir nicht über den Kopf wachsen, du Volk du! (Schläft ein. Leise Musik. Die Wand und der Wolken-Vorhang öffnet sich. Die Musik geht in einen russischen Triumphmarsch über, und man sieht folgendes Tableau. Auf einer Seite knien die Ardhwinkler, auf der andern steht eine dem Bürgermeister ganz ähnliche Gestalt, mit einem russischen General Arm in Arm, unter einem Triumphbogen. Im Hintergrunde sieht man Kosaken ansprengen und russische Grenadiere, welche die Anute schwingen. Nach einer Weile schwindet das Traumbild, der Bürgermeister drückt im Schlafe die größte Behaglichkeit aus. Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Saal im Hause des Bürgermeisters. Mittel- und Seitenthüre.

Erster Auftritt.

Sigmund (allein).

Ich bin in großer Besorgniß für meinen Freund, er hat sich herbeigelassen, die Stelle des Dolmetsch vorzustellen. Wenn nur Sr. Herrlichkeit den Betrug nicht merkt; da ist der Nachwächter, der die stumme Rolle des Leibeigenen übernommen, weit weniger in Gefahr.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Sperling. Nummelpuß.

Sperling.

Es ist so, wie ich Ihnen sage, Herr Stadtkommandant, unsere gute Stadt genießt die hohe Auszeichnung, einen russischen Fürsten in ihren Mauern zu haben.

Nummelpuß.

Warum hat man mir das nicht früher gesagt? wieder die Gelegenheit zu einer Ausrückung ver-

säumt. Auf diese Art wird Rußland nie zu einer richtigen Schätzung der Krähwinkler Militärmacht gelangen.

Sperling.

Schade! Sie hätten Sr. Durchlaucht bis an die Stelle, wo in 100 Jahren der Krähwinkler Bahnhof erbaut werden dürfte, entgegen defiliren und bedeutend Hochdieselben auf dieses großartige Werk der Zukunft aufmerksam machen können.

Hummelpuff.

Fatal! die Parade wäre großartig geworden. Ich an der Spitze einer Kompagnie von vier Grenadiere, dann unmittelbar das Jägerbataillon, bestehend aus acht Schützen. Nach Entwicklung dieser imposanten Massen hätte das Aufmarschiren desselben und letzten Krähwinkler Infanterie-Regiments von 19 Mann den Mangel an Kavallerie auf eine glänzende Weise gedeckt.

Sigmund

(hat an der Seitenthüre rechts gelauscht).

Sr. Herrlichkeit, der Herr Bürgermeister.

Dritter Auftritt.

Bürgermeister. Vorige.

Bürgermeister

(von rechts. Nach gegenseitig ceremonieller Begrüßung.)

Ich bin erfreut, die Großen meines Reiches so

zahlreich versammelt zu sehen. Es gibt viele Große, aber Sie, meine Herren sind die Größten (Nicht.)

Hummelpuff.

Zur Gesundheit! —

Sperling.

Zur Genesigkeit!

Bürgermeister.

Danke! (fortfahrend.) die Größten, die Krähwinkel aufzuweisen hat.

Sperling.

Wie gütig!

Hummelpuff.

Der Mann des Verdienstes fühlt sich und schweigt. —

Bürgermeister (zu Hummelpuff).

Ihnen vor Allen muß ich danken für die energische Auseinandersetzung des Pöbelhausens verfloßener Nacht.

Hummelpuff.

Wurde mir leider erst heute Morgens gemeldet.

Bürgermeister.

Wie? —

Sperling.

Die Herstellung der Ruhe ist mir durch Vorlesung eines meiner poetischen Erzeugnisse: „Ode an den Bundestag“ gelungen. Gleich die ersten Verse waren hinreichend, die erhitzen Gemüther zum schleunigen Nachhausegehen zu bewegen.

Bürgermeister.

Also wirklich Sie? —

Sperling.

Die Macht der Poesie ist wunderbar.

Bürgermeister.

Zur Sache, meine Herren! Wir sind im Begriffe, einen Gesandten Rußlands zu empfangen.

Sperling.

Werde nicht ermangeln, diesen welthistorischen Moment durch eine Anzahl Sonette — vorläufig habe ich nur ein kleines Gedichtchen verfaßt, um es Sr. Durchlaucht auf dem Rückwege nach dem Palais vorzulesen. Es ist ein Impromptu an die Anute. Eure Herrlichkeit erlauben. (Zieht eine rosenrothe Papierrolle hervor und liest.)

„O Anute! o Anute!

Die schwingen man thute,
Nachst Wirkung sehr gute
Bei frevelndem Ruthe.

Was dem Kinde die Ruthe, /
Ist dem Volke die Anute,
Du stillest die Ruthe
Rebellenischem Blute.

Dies Alles das thute
Die Anute, die Anute,
Weßhalb ich mich spute.
In einer Minute
Poetischer Glute

Schrieb ich an die Knute
 Dieß Gedichtchen, dieß gute.

Bürgermeister.

Trefflich, erhaben! viel Schwung.

Sperling.

Ich möchte es ins Terkessische übersetzen, und
 den Bergvölkern am Kaukasus vorlesen lassen.

Hummelpuck.

Was ist das für ein Kasus, der Kaukasus?

Sperling.

Gütigster Rufengott, das ist ja —

Sigmund

(an der Mittelhüre).

Sie kommen schon. —

Bürgermeister.

Herr Sperling, ich erlaube Ihnen, das Wort
 zu führen. (Stellt sich mit Hummelpuck und Sperling
 in Positur.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ultra (als Fürst in altrussischem Nationalkostüm.
Willibald als Dolmetsch. **Nachwächter** als Leibeigener).

Ultra

(mit furchtbar struppigem Haar und Bart).

Schongrussi Buldoggi Kurgomastrow.

Sigmund

(entfernt sich durch die Mitte wie die Fremden eingetre-
 ten sind).

Sperling

(auf den Bürgermeister zeigend).

Er. südwestliche Herrlichkeit sind entzückt über die nordische Ehre.

Bürgermeister (zu Sperling).

Ich muß einige diplomatische Worte fallen lassen. (Zu ultra.) Ist es nicht gefällig, Platz zu nehmen? —

Ultra.

Nixi sitzi —

Sperling.

Es wäre nur wegen der Austragung des Schlasses. (Sich an Wilibald wendend.) Er. Durchlaucht verstehen doch Deutsch?

Wilibald

(durch Haar und Bart entsetzt).

Verstehen sehr gut, Sprechen jedoch fast nur Russisch.

Bürgermeister (zu ultra).

Darf ich um den erlauchten Namen bitten? —

Ultra.

Fürst Knutikof Sybiritschewsky Tyransky Absolutsky. —

Bürgermeister

(zu Sperling und Kummelpuff).

Das muß schon Einer von die ersten dortigen Fürsten sein.





s: Mädl' kommt zum Handkuff, das is a Freud' für die Ältern.



Ultra (auf Willibald zeigend).

Den da Dollmetschky. (zum Nachtwächter.) **Den da Leibeignsky.**

Bürgermeister (bei Seite).

Ich begreife nicht, woher ich so gut russisch verstehe. (Laut zu Ultra.) Diese Leibeigenen sind wirklich eine schöne Erfindung.

Ultra (zum Nachtwächter).

Ivanof Kuschku!

Nachtwächter

(fällt, die Arme über die Brust gekreuzt, vor Ultra auf die Knie).

Ultra

(zieht eine Knote aus dem Gürtel).

Taki strivi patoky. (Gibt dem Nachtwächter ein paar Streiche.)

Nachtwächter

(küßt den Saum von Ultra's Kleid, dann die Knote, und tritt wieder zurück).

Willibald.

Das ist der Charakter unserer ganzen Nation.

Bürgermeister.

Schicksal, warum haßt du mich zu keinem russischen Bürgermeister gemacht!? —

Ultra.

Ah passionsky regiersky Volksky despotsky.

Willibald (zu Ultra).

Jetzt zum Zweck unserer Sendung. Der Czar, der immer sein Hauptaugenmerk auf Krähwinkel

gerichtet, weiß, daß revolutionäre Staaten Ihnen ein Rescript —

Bürgermeister.

Ich bitte — (leise zu Willibald.) die Anwesenden sind nicht eingeweiht, ich habe das Rescript gebührender Maßen unterdrückt.

Willibald.

Der Czar wünscht aber zur größern Sicherheit, daß Sie es in die Hände des Fürsten übergeben.

Ulra.

Verbrensky Proklamatsky Constituzky.

Bürgermeister.

Werde sogleich die Ehre haben. (Rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Bürgermeister.

Sperling (zu Kummelpuff).

Was für ein Staatsgeheimniß da abzuwal-
ten mag?

Kummelpuff.

Egal! die Diplomatie ist nicht mein Feld, ich kann hier nichts thun, als durch gemessene Haltung fortwährend imponiren.

Ulra

(nachdem er mit Willibald einige Worte russisch gewechselt, endigt er mit dem Worte Aristokratische!).

Sperling (zu Willibald).

Was wünschen Sr. sibirischen Gnaden?

Willibald.

Sr. Durchlaucht werden den Czaar dahin vermögen, daß er die beiden Herren in die hohe Aristokratie einverleibt, (zu Sperling.) Sie heißen?

Sperling.

Sperling Edler von Spas. —

Ultra.

Nix da, Fürst Spasikof.

Sperling.

Ich werde bitten, mir ins Wappen eine von der Anne sanft umschlungene Lyra zu setzen.

Willibald (zu Kummelpuff).

Und Ihr werther Name?

Kummelpuff.

Kummelpuff.

Ultra.

Nix da, Fürst Kummelpuffkitsch.

Kummelpuff.

Ich war stets für den Czaar, und würde nie, um keinen Preis, die Offensive gegen Rußland ergriffen haben.

Schöner Auftritt.

Vorige. Bürgermeister.

Bürgermeister (mit einer Pergamentrolle).

Hier ist das Bewußte! (übergibt selbe an Ultra.)

Ultra.

Taki papierloxi kapitalsky!

Bürgermeister.

Wenn Sie nach Petersburg kommen —

Sperling.

So sagen Euer Durchlaucht dem Czaar —
(leise zum Bürgermeister.) Wir sind zu Fürsten vor-
gemerkt!

Bürgermeister (leise, erstaunt).

Was? —

Sperling (wie oben).

Ihnen kann der Herzogtitel nicht entgehen.

Bürgermeister.

Ha! —

Sperling (zu Ultra).

Wenn wir so viel Huld und Gnade je verges-
sen könnten, so schide man uns alsogleich nach
Sibirien auf den Zobelssang.

Ultra.

Gutti Servutschi.

Elbenter Auftritt.

Sigmund. Vorige.

Sigmund (zur Mitte).

Euer Herrlichkeit, eben meldet man, daß vor
dem Rathhause ein ungeheurer Crawl lösgelassen
worden. —

Bürgermeister (erzürnt).

Was? Fährlich Kummelpuff, treiben Sie die Ruhestörer auseinander, sammeln Sie ihre Truppen.

Kummelpuff.

Wo werden die Kerls wieder stecken?

Sperling (zu Kummelpuff).

Versuchen Sie es anfangs mit Güte, es sind ja doch Menschen.

Kummelpuff.

Menschen? warum nicht gar, der Mensch fängt erst beim Baron an.

Ultra

(ihm freundlich auf die Achsel schlagend).

Bravidsky Zopfsky Aristokatsky. (Alle zur Mitte ab.)

Verwandlung.

Platz in Arkhwinkele, im Vordergrunde rechts zeigt sich das Haus des Bürgermeisters mit einem praktitablen Balkon in einer Breite von 2 bis 3 Koulissen.

Achter Auftritt.

Sigmund

(allein, aus den Hause des Bürgermeisters).

Welchen Einfluß werden diese Bewegungen auf die Existenz der Beamten haben? was liegt mir im Grunde an meiner Existenz, da ich leider keine Hoffnung habe, sie je mit Cäcilien theilen zu können? (Bleibt tiefsinnig stehen.)

Zweiter Auftritt.

Klaus. Sigmund.

Klaus

(aus dem Hintergrunde links).

Nich krieg'n's nicht mehr d'ran, wie wo ein
Erawall is, geh' ich fort, daß s' mir etwa wiederum
einen Haslinger brechen, um den wär' mir gar
leid, er ist dicker und hat viel ein' schönern Schwung
als der andere. (Sigmund von rückwärts ansehend.)
Was ist denn das für ein niedergeschlagener Sub-
alterner? (ihn erkennend.) Ah' der Russi Siegl —

Sigmund (sich aufrichtend).

Herr Klaus! Sie hier?

Klaus.

Freilich! Sie sollen nur revoltieren, der Rum-
melpuff wird ihnen's schon zeigen. Aber schauend,
weil wir g'rad' so vieraugig z'sammkommen, Ihnen
muß ich einen guten Rath geben. —

Sigmund.

Und der wär' —

Klaus.

Heirathens. Liebessehnsucht thut Ihnen nit
gut, 's Wadl hat Ihnen gewiß gern.

Sigmund.

Unendlich! aber der Vater —

Klaus.

Der ist ein Esel —

Sigmund.

Glauben Sie? —

Klaus.

Mehr noch, er ist mein Feind. Ich weiß, daß Sie die Nachtwächterische lieb'n.

Sigmund

(in die Enge getrieben).

Sie sind im Irrthum.

Klaus.

Läugnen Sie's nicht.

Sigmund.

Wenn ich Sie versichere, ich liebe eine Andere.

Klaus.

Vitum Parum! Uebrigens ich verlang' ja kein Geständniß, lieben Sie wen Sie wollen (bei Seite.) ich weiß doch, daß es keine Andere als die Nachtwächterische Walpurgerl ist. (zu Sigmund.) Ich sag' Ihnen nur, warum sollen denn Sie und 'sMadl unglücklich sein, wegen so einem hochbeinigen Saterwalt.

Sigmund.

Der Vater hat einen andern Plan mit ihr.

Klaus.

Weiß es, dem Lumpen, dem Ultra, will er's geben.

Sigmund.

Nein!

Klaus.

Na ja, richtig, Sie wollen's nicht g'sehen,

alles eins, mit einem Wort, da nützt nir, Sie müssen durchgehen mit ihr.

Sigmund.

Den Rath geben Sie mir?

Klaus.

Als Amtsperson sollte ich nicht, aber wissend, ich hab' einen Pick auf den alten Narren.

Sigmund.

Und wenn ich darauf einginge, wohin sollt' ich mit ihr?

Klaus.

Na, an was immer für einen anständigen Ort, zu einer Frau wohin, wo sie bleibt, bis die Heirath —

Sigmund.

Da wär's wohl am besten zur Frau v. Frankenfrei.

Klaus.

Sein Sie so gut mit der? (warnend.) Sie, die heirath ja der Bürgermeister. Diese Bekanntschaft bringt Ihnen etwa um Ihr kleines Amt oder verhilft Ihnen zu einem großen —

Sigmund.

Ah, schweigen Sie, meine Ideen sind einzig und allein —! (seufzend.) Es ist jedenfalls umsonst, meine Geliebte ist ein zu fromm erzogenes Mädchen, sich von mir ohne Wissen ihres Vaters in ein fremdes Haus bringen zu lassen, darenin willigt sie nun und nimmermehr.

Klaus.

Da fällt mir was ein! Ich lass' Ihnen nicht aus — ich muß ihm einen Schur anthun, dem g'wis- sen Watern den — bestellen Sie 's Mädel in a Gassen oder auf an Platz wohin, da hol'n wir's mit einander ab, und führen's zu der Frau von Frankensfrei. Wenn ich dabei bin, wird sie doch folgen?

Sigmund.

Oh, ganz gewiß!

Klaus.

Na also, und mir geschieht ein G'sallen, ich hab' schon lang a Passion auf den alten Esel. Sie brauchen mir also nur Tag und Stunde z'sag'n.

Sigmund.

Da kommen Leut', wir wollen dort das Wei- tere besprechen. (Hinter's Haus ab.)

Beunter Auftritt.

Pemperl, Schabensellner, Bürger (von links).

Schabensellner (rechts schend).

Wir scheint, sie haben sich schon beim Schopf.

Pemperl.

Ja, es muß schon zur gegenseitigen Trischa- lung gekommen sein.

Die Bräuhwinkler (neugierig).

Schau'n wir hin. —

Schabenfellner.

Aber nur vorsichtig.

Pemperl.

Fürcht dich schon, Kirschner, daß d'eins auf'n
Pelz kriegst? (zu den Andern.) Kommt's, so was sieht
man nicht alle Tag. (wollen rechts ab.)

Gilster Auftritt.

**Frau Pemperl, Frau Schabenfellner, Frau Klöppl,
Bürgerinnen. Vorige (von links).**

Die Frauen.

Halt! Männer, halt!

Frau Pemperl.

Wo wollt's denn hin? —

Pemperl.

A Bissel Revolution anschauen.

Fr. Pemperl.

Na, sei so gut, daß dir was g'schieht. —

Fr. Schabenfellner (zu ihrem Mann).

Du gehst gleich z'haus.

Schabenfellner.

Na Weiberl, auf a fünf Minuten muß i hin-
schau'n.

Pemperl.

Wer weiß, wann wieder a Revolution is —

Fr. Pemperl.

Nir da —

Schabenskellner.

Mich brächt' d'Neugierd um d'Haus.

Die Männer.

Wir müssen hin.

Die Frauen.

Dageblieben! —

Die Männer.

Um kein G'schloß, die Revolution müssen wir
sehen. (Alle rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Männer.

Fr. Pempertl.

's sind doch schreckliche Waghäts, die Männer.

Fr. Alöppl.

Ich bin froh, daß der Meinige schon tod is,
wie leicht könnt' ihm da was g'schehen bei der
G'schicht.

Fr. Schabenskellner.

Der Meinige soll sich g'freuen, wenn er d'Haus
kommt.

(Im Orchester beginnt leise Musik.)

Fr. Alöppl.

Der Tumult zieht sich da her —

Die Frauen.

Himmel, wie wird das werden?

Fr. Pemperl.

Wann meinem Mann was g'schieht, so lehr'
ich ganz Europa um.
(Die Musik wird stärker und geht in folgenden Chor über.)

Dreizehnter Auftritt.

Varige, Nachwächter, Pemperl, Schabensklener, Bürger, Volk (theils die Köpfe, G'sichter, Arme etc. verwunden, werden unter Achzen und Stöhnen von den Nichtverwundeten heringebracht).

Chor.

Au weh', au weh'!
O je, o je!
Wir sind ganz weg,
Woll blaue Fleck.
Woll Diepeln d'Stern,
Wir g'spür'n kein Hirn,
O je! o je! — au weh'! au weh'! —

(Sie lagern sich dem Hause des Bürgermeisters gegenüber, die Frauen sind theilnehmend um ihre Männer beschäftigt.)

Fr. Pemperl (zu ihrem Mann).

Mann, wie schaust Du aus? die Diepeln auf'n Kopf.

Pemperl (ächzend).

Solche hab' ich noch nie g'habt.

Nachwächter.

Mir habens die Zäh'n eing'schlagen, aber das macht nix, jetzt wird erst recht bissig g'redt.

Fr. Schabenschnur.

Das soll' dem Bürgermeister auf der Seele
brennen.

Pemperl.

Und wenn ich noch was gethan hätt', aber gar
nir, als zug'schaut bei der Revolution.

Nachwächter und Schabenschnur.

Das is' schändlich!

Alle.

Tyrannie! Barbarei!

Nachwächter

(auf die sich öffnende Balkenthüre im Bürgermeisters Hause
sehend).

Da schaut's hin, er zeigt sich noch dem Volk.

Alle.

Der Bürgermeister? —

Fr. Pemperl.

Da solltens doch aufstehen, die Gefallenen.

Pemperl.

Nir da, wir bleiben liegen.

Nachwächter.

Zusamment, er soll sehen, was er ang'richtet hat.

(Allgemeines Gemurre.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Bürgermeister, Sperling, ein Rathsherr
(erscheinen auf dem Balkon).

Sperling.

Ich bitte sämmtlich um Ruhe,
Se. Herrlichkeit spricht, hört ihm zu!

Bürgermeister.

Meine lieben Krähwinkler! da ich dazu außer-
toren bin, an Eurer Spitze zu stehen, hab' ich Euch
stets nach Möglichkeit Stumpf zu machen gesucht.
Und nur, weil Ihr auf einmal eine Schneid kriegt
habt, so war ich genöthigt, Euch die Spitze zu bie-
ten. Ich wünsche sehnlichst, daß das beklagenswerthe
Mißverständniß zwischen mir und meinen lieben
Krähwinklern —

Nachtwächter (bei Seite).

Wenn er nochmals sagt: „Liebe Krähwinkler,“
so rutscht mir was aus.

Bürgermeister (fortfahrend).

Baldigst gelöst, und die alte Ordnung und
Eintracht —

Nachtwächter (bei Seite).

Und Niederträchtigkeit —

Bürgermeister (fortfahrend).

Und Ruhe zurückkehren thun mögen.

(Bivat-Geschr. von Innen.)

Alle.

Was ist das? —

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. Klaus.

Klaus

(athemlos hereinstürzend).

Euer Herrlichkeit! ein Ereigniß, ein neues
Blatt, Weltgeschichte! Es ist Einer angekommen!

Alle.

Wer? —

Klaus.

Ein Abgesandter der europäischen Freiheits-
und Gleichheits-Commission!

Bürgermeister.

Trägt er die dreifarbigte Farbe? —

Klaus.

Nein, die siebenfarbige, wie der Regenbogen —

Sperling.

Das wird die kosmopolitische Farbe sein.

Klaus.

Er und sein Schimmel sind alle Zwei voll
Fahnen, Fahndeln und Bändern. Alles jubelt und
trompetet, und schreit Vivat!

Zehntebernter Auftritt.

Ultra. Krähwinkler. Volk. Vorige.

(Das Volk kommt mit Vivat-Geschrei, Hüte und Mützen schwenkend, auf die Bühne, dann Trompeter und Pauker einen Marsch spielend, hinter diesen reitet Ultra als euro-
päischer Freiheit- und Gleichheits-Commissär. Er ist phantastisch mit siebenfärbigen Bändern geschmückt, und trägt phantastische Fahnen statt Federn auf dem Hut. Sein Pferd ist auf ähnliche Weise geschmückt. Vor dem Hause des Bürgermeisters angelangt, hält der Zug still.
Tusch von Trompeten und Pauken.)

Ultra.

Ich verkünde für Krähwinkel, Rede-, Press- und sonstige Freiheit, Gleichgültigkeit aller Stände, offene Mündlichkeit, freie Wahlen, nach vorhergegangener Stimmung, eine unendlich breite Basis, welche sich nach und nach auch in die Länge ziehen wird, und zur Vermeidung aller dießfälligen Streitigkeiten gar kein System.

Bürgermeister.

Ach!!! (Fällt in Ohnmacht, Spertling und der Rathsherr halten ihn auf.)

Alle.

Vivat! Vivat!

(Unter Jubelgeschrei, Trompeten und Pauken, bewegt sich der Zug nach dem Hintergrunde. Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Die Reaktion.

Erster Auftritt.

*Frau von Frankenfrei, Frau von Schnabelbeiß, Frau
Pempert, Frau Schabenfellner, Walpurga, Habette,
Kathi, Adele, Herr von Neaczert, Sperling.*

(Die Gesellschaft conversirt, die Frauen sitzen auf den Canapés und Reauteuils, die beiden Herren machen den Damen die Cour. Die Mädchen sind mit einander im Gesprächs begriffen.)

Neaczert

(zu Fr. v. Frankenfrei).

Und Sie sollten wirklich keinen besondern Zweck damit verbinden? meine Gnädige. —

Fr. v. Frankenfrei.

Womit? —

Neaczert.

Mit dem splendiden Deseuner womit Sie uns bewirthe haben.

Fr. v. Frankenfrei.

Ihre angenehme Gesellschaft zu genießen, ist das nicht Zweck genug? Und wenn Sie einen be-

sondern wollen, so wäre es der, Ihre allerseitigen Aeußerungen über die neue Gestaltung der Verhältnisse zu vernehmen.

Babette.

Da verstehen wir wohl gar nichts.

Adels.

Von solchen Verhältnissen nämlich —

Fr. v. Schnabelbriß.

Ach, die Politik, die leidige Politik!

Walpurga.

Ich hör' gar kein anderes Wort zu Haus.

Fr. v. Pempzel.

D'Politik ließ ich mir noch g'fallen, aber die Freiheit!

Adels (entzückt).

Es ist etwas Herrliches um die Freiheit!

Fr. v. Schnabelbriß.

Ob Du schweigen wirst, Du weißt ja gar nicht was das ist.

Sperling.

Als Poet hab' ich nichts gegen die Freiheit, sie gewährt den Dichtern ein weites Feld zur Tumlung ihrer Pegasus.

Neuzertl.

Der Staatsmann muß sie unbedingt verdammen, denn Alles faselt jetzt schon von Menschenrechten; der subalterne Beamte sogar wagt Aeußerungen, wenn er sich maltreatirt fühlt.

Fr. v. Pempertl.

Die Freiheit ist einmal das, was die Männer ruinirt.

Fr. Schabenfellner.

Wie die's benutzen, wer kann ihnen denn nachgehen auf jeder Wacht? 's Nachhausekommen haben sie sich ganz abgewöhnt.

Fr. Pempertl.

Heute habens a Sitzung, morgen a Aahenmusik, den andern Tag ein Verbrüderungsfest, und so oft ich den Meinigen an's Herz drücken will, sagt er, er muß Patrouilliren gehen.

Kathi.

Mir g'fallen die Männer erst, seitdem sie alle Säbel tragen.

Adele.

Wenn erst Studenten hier wären.

Fr. v. Schnabelbeiß.

Sprichst Du schon wieder von Dingen, die Du nicht verstehst?

Sperling.

Mir hat die Freiheit ein kleines Gedichtchen entlockt, welches ich der Gesellschaft mitzutheilen mich bewogen fühle. (Liest aus einem Blättchen Papier.)

„An die Freiheit.“

Ei ei, ei ei,

Wie sind wir so frei,

Das ist uns ganz neu,

Sonst nur Sklaverei,

Jetzt Freipresserei,
 Volkeregiererei,
 Drum Jubelgeschrei,
 Wie sind wir so frei,
 Ei ei, ei ei.

Es ist unmöglich über diesen großartigen Gegenstand etwas Zarteres zu schreiben.

Neagerl.

Herr v. Sperling, solche Gedichte dürfen Zeherrlichkeit im hohen Grade mißbilligen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ultra.

Ultra

(in seiner natürlichen Gestalt zur Mitte eintretend, zu Frau v. Frankensrei).

Gnädige Frau, ein Ultra, der seinem Absolutismus außer den der Liebenswürdigeit anerkennt, legt sich Ihnen zu Füßen.

Neagerl (bei Seite).

Der hier? der Radikale! —

Fr. v. Frankensrei.

In dieser mir von Ihnen zuertheilten Nachvollkommenheit, verurtheile ich Sie für ihre Saumseligkeit —

Ultra.

Zu was Sie wollen, denn ich bin des Par-

den's gewiß, wenn ich Ihnen Ursache und Resultat meiner Verspätung sage.

Heaczerl.

Sie wagen es, in Arädwinkel zu erscheinen? Sie? den der Herr Bürgermeister ausgewiesen.

Ultra.

Ja, das war noch vor der Freiheit, da haben die Bürgermeister noch die Leute ausgewiesen, jetzt danket Mancher Gott, wenn er sich selbst ordentlich ausweisen könnt'.

Heaczerl (drohend).

Herr, halten Sie Ihre Zunge im Zaume!

Ultra.

Das hab' ich in früheren Zeiten nicht immer gethan, jetzt is schon gar keine Idee!

Heaczerl.

Frau v. Frankenfrei, ich begreife nicht, wie Sie in Ihrem Hause, welches sogar der Herr Bürgermeister hecht, einem Menschen Zutritt gestatten —

Ultra.

's is wahr, der Bürgermeister und ein Mensch kommen in dasselbe Haus, is halt a g'mischte Gesellschaft.

Heaczerl

(mehr gegen Fr. v. Frankenfrei).

Dieselbe Bemerkung hab' ich früher im Stillen gemacht, als ich unter den Damen sogar die Nachtwächters-Tochter erblickte.

Ultras.

Hören Sie, die ist ein braves Mädl, Sie beleidigen also nur die Uebrigen, wenn Sie da etwas Gemischtes herausfinden wollen.

St. v. Schnabelbreiß.

Mein Herr, ich bitt' mir's aus, meine Tochter ist auch dabei, und eine Geheimraths-Tochter wird doch gegen eine Nachtwächters-Tochter ein immenser Unterschied sein.

Walpurga (gekränzt).

Ich hab' mich ja nicht aufgedrungen.

St. v. Frankensrei

(zu Walpurga, welche die andern Mädchen freundlich trösten).

Beruhigen Sie sich —

St. v. Schnabelbreiß (noch zorniger).

So weit sind wir noch nicht mit der Gleichheit. Mein Beeliger war geheimer Rath, und ich werd' Ihnen schon noch zeigen, was eine geheime Räthin ist.

Ultras.

Schauen Sie, erstens muß ich Ihnen sagen, für eine geheime Räthin schreien Sie viel zu stark. Und dann ist Gottlob die Zeit vorbei, wo das „Geheimer Rath“ eine Auszeichnung war. Ein guter ehrlicher Rath darf jetzt nicht geheim sein, 'ganze Volk muß ihn hören können, sonst ist Rath und Rathgeber seinen Groschen werth.

Fr. v. Schnabelbrüß.

Das ist zu arg!! — Lust! — ich ersticke! —

Neagerl (drohend zu Ultra).

Sie führen eine Sprache — Herr, trauen Sie mir nicht —

Ultra.

Gewiß nicht; Sie sind Reactionär, und denen ist nie zu trauen, übrigens sag' ich Ihnen, Sie verzopfter Kangleimann, wenn Sie glauben —

Ein Bedienter

(ohne Kette, zeigt sich meldend an der Thüre).

Der Herr Bürgermeister kommt.

Neagerl (bei Seite).

Dem Schlingel bleibt auch schon die Herrlichkeit im Halse stecken.

Ultra (zieht sich zurück).

Dritter Auftritt.

Bürgermeister. *Vorige.*

Bürgermeister

(zu Frau v. Frankenstein).

Ich komm' Ihnen zu verkünden, in welcher Gestalt ich am heutigen und morgigen Tage zwei Feste sondergleichen zu feiern gedenke. Eins werden Sie ahnen, holde Braut!

Fr. v. Frankenstein.

Daß ich das nicht bin, und nie sein werde,

hab' ich Ihnen oft genug erklärt, Herr Bürgermeister.

Bürgermeister.

Ihre Widerseßlichkeit wird Ihnen so wenig, als den Krähwinklern die übrige nügen. Heute ist der Tag der Rache, der Triumph der Reaktion.

St. v. Frankensrei.

Wie das? —

Bürgermeister.

Wir werden mit einer furchtbaren Heeresmacht über Krähwinkel herfallen; Kommandant Kummelruff ist thätig gewesen, hat in der Umgebung über 20 Mann Verstärkung geworben. Dieses Armee-Corps, mit unserer Besatzung vereint, wird die Krähwinkler zu paaren treiben. (Zu den Frauen.) Wenn Sie keine Witwen werden wollen, so rathen Sie ja Ihren respectiven Männern, zu Hause zu bleiben.

Sperling.

Wann dürfte dasjenige losgehen, was man den Teufel nennt? —

Bürgermeister.

Heute Nachmittag um die halbdritte Stunde.

St. v. Frankensrei.

Und ist das Alles so gewiß?

Bürgermeister.

So gewiß ich morgen in der 11. Vermittagsstunde die reizende Witwe Frankensrei zum Altare führe.

St. v. Frankensrei.

Ihre Zuversicht fängt an, mich zu beleidigen.

Bürgermeister.

Im schlimmsten Falle gleichviel.

St. v. Frankensrei.

Wer gibt Ihnen das Recht? —

Bürgermeister.

Die Macht. Ich bin die Macht und mache das Recht. Als eine ihr Glüd von sich Stofende, sind Sie einer Wahnsinnigen gleichzustellen. Wahnsinnige bevormundet das Gesez. Ich bin das Gesez, folglich Ihr Vormund, und als solcher nicht der Erste, der seine widerspänstige Bündel zur Heirath zwingt. Es bleibt Ihnen nur der traurige Ausweg, der großen Erbschaft vom seligen Gemahl verlustig zu werden.

St. v. Frankensrei.

Ich werde mir das Testament —

Bürgermeister.

Sie wissen, daß es in den Händen des Vater Prior ist, der es nur in die Reinenigen geben wird.

Ultra (hervortretend).

Ruf um Entschuldigung bitten, er hat es bereits in meine Hände ausgeliefert.

(Allgemeines Staunen.)

Bürgermeister (erklärt).

Wie ?? was ?? der hier? —

Ultra

(es an Frau v. Frankenstein übergebend).

Und jetzt wird es in den rechten sein.

Fr. v. Frankenstein.

Ist es ein Traum? —

Bürgermeister (wüthend.)

Diebstahl ist es — Einbruch — Kirchenraub!

Ultra.

Da muß ich Ihnen doch den Preis sagen,
um welchen mir's der Pater Prior gegeben hat.

Bürgermeister (kannend).

Um einen Preis? —

Ultra.

Ich hab' ihn, in Berücksichtigung seines Alters,
durch das hintere Pfortlein entschlüpfen lassen,
bevor noch in dieser Stunde das ganze Convent
von die frommen Herren gesäubert wird.

Bürgermeister.

Wer unterfährt sich das? Wer?

Ultra.

Jemand, der 10,000mal mehr ist als wir
alle Zwei miteinander, das Volk.

Bürgermeister (wüthend).

Ha, so will ich doch sehen, ob mein Ansehen
die Aufrührer nicht bändigen kann. (Stürzt grimmig
fort.)

Fr. v. Schnabelbeiß. Fr. Pempertl.

Euer Herrlichkeit! die Gefahr! — Euer Herrlichkeit! (reißt ihm in großer Besorgniß mit Sperling nach.)

Wenzertl (triumphirend).

Nacht nur Crawlall, bringt die Verwirrung aufs Höchste, dadurch steigen die Aktien der Realisation. (Folgt nach.)

Vierter Auftritt.

Fr. v. Frankensrei. Ultra Walpurga. Adels. Pabette. Kathi.

Fr. v. Frankensrei (zu Ultra).

Reinen Dank zur gelegenern Zeit, jetzt —

Ultra.

Jetzt handelt sich's, wenn auch nur um ein Krähwinkel. — doch um ein Völkerglück, und ich fürchte, ich fürchte, Krähwinkel is nicht Wien, nicht Paris, nicht Berlin. Werden sie hier die nöthige Ausdauer haben? — und dann is noch ein Uebelstand —

Fr. v. Frankensrei.

Welcher? —

Ultra.

Krähwinkel hat keine Studenten.

Fr. v. Frankensrei.

Da könnte ich vielleicht Rath schaffen —

Ultra

(mit einem Anflug von Eifersucht).

So? —

Adèle.

Ach, das wär' schön? —

Babette.

Im Ernst?

Aathi.

Ah, nur Studenten!

Ultra.

So angenehm mir das als Pat: t ist, so unangenehm ist es mir als Anbether.

St. v. Frankenfrei.

Besorgen Sie nichts. (Zu den Mädchen.) Bleiben Sie hier, bis ich Ihnen meinen Plan mitgetheilt.

Ultra.

Und was ist meine Aufgabe?

St. v. Frankenfrei.

Eine höchst wichtige. Sie müssen es durch List dahin zu bringen suchen, daß der Bürgermeister mit dem auf Nachmittag angedrohten Ueberfall bis zum Abend zögert.

Ultra.

Es ist Ihr Befehl, und die Liebe muß ex officio Wunder wirken.

St. v. Frankenfrei.

Die Liebe, sagen Sie?

Ultra.

No freilich, was denn sonst? An Ihnen zeigt

sich neuerdings der große Unterschied zwischen den indischen und europäischen Witwen. Die indischen verbrennen sich selbst, und die europäischen setzen andere Leut' in Feuer und Flammen. (Geht rasch zur Mitte ab. Frau v. Frankensrei und die Mädchen zur Seite links.)

V e r w a n d l u n g.

Platz in Arähwinkel, im Hintergrunde links das Ligu-
rianer-Kloster.

Fünfter Auftritt.

Pemperl, Schabensklener, Nachtwächter, Arähwinkel,
Emerenzia, Cäcilie.

(Die Arähwinkel, mit Hellebarden bewaffnet, umstellen
die Pforte des Klosters.)

Schabensklener

(zu Emerenzia, welche in's Kloster wollte).

Zurück, Alte! —

Pemperl (zu Cäcilie).

Und noch mehr zurück, Junge!

Emerenzia.

Was wär' denn das!?! —

Nachtwächter.

Bei die frommen Herren gibt's keinen freien
Eintritt mehr!

Pemperl.

Es wird gleich der gezwungene Austritt losgehen.

Emerenzia.

Ob, ös gottlosen Leut' — ?

Cäcilie (ängstlich).

Gehen wir lieber fort. —

Zehöter Austritt.

Bürgermeister. *Vorige.*

Bürgermeister (von vorne rechts).

Was geht hier vor? —

Emerenzia.

Ah, Euer Herrlichkeit, diese Keger wollen die Eigitianer vertreiben.

Bürgermeister.

Neine intimsten Freunde? — da will ich denn doch gleich — (ergrimmt auf die an der Pforte stehenden Aröhwinkler losgehend) Fort! augenblicklich! Ich werd' ein Gesetz ergehen lassen, daß nicht Drei beisammen stehen dürfen.

Schabensklauer.

Hier steht ein freies Volk.

Nachwächter.

Was sich selbst die Gesetze macht.

Pemperl.

Verstandereuß — ?

Emerenzia

(den Bürgermeister nach vorne ziehend).

Lassen's Euer Herrlichkeit gehen, es is mir
g'reden mit die Leut.

Bürgermeister

(seinen Grimm verbeißend).

Na, nur Geduld!

Emerenzia.

Mir is nur um mein Mann, der is d'rin im
Kloster.

Bürgermeister.

So?

Emerenzia.

Der Vater Prior hat ihm geschrieen, er soll
kommen, und einige wichtige Schriften zur geheimen
Aufbewahrung übernehmen, 's is gar ein geschwei-
ter alter Herr, der jeden Draten riecht, — folg-
lich auch —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Aellner.

Aellner

(von Seite rechts auftretend).

Euer Herrlichkeit, ein Brief!

Bürgermeister.

Muß das hier auf der Straße? — wozu hab'
ich ein Einreichungsprotokoll?

Auftritt.

Es ist ein Reisender, der keine sechs Wochen Zeit hat, ein hoher Herr Incognitus.

Bürgermeister (den Brief nehmend).

Geb' Er her (erbricht den Brief mit Unwillen und liest, nachdem er die ersten Worte unverständlich gemurmelt.) „einen Staatsstreich betreffs der Rebellen, mit Ihnen zu besprechen — erwarte Sie alsogleich, um Ihnen noch vor meiner Abreise wichtige Instruktionen — (spricht.) Wer ist denn unterschrieben? (hat die Ueberschrift in Stillen gelesen, mit dem Ausdruck des höchsten Staunens.) Ha! Ist's möglich! hört auf zu tanzen, ihr Buchstaben — nein — nein — 's ist Wirklichkeit — hier steht der historisch- notorische Namenszug — ich muß nochmals jedes Wort — (liest den Brief im Stillen in höchster Spannung durch.)

Achter Auftritt.

Vorig. Sigmund.

Sigmund

(von Rechts austretend und mit größter Vorsicht Emergenzia im Auge behaltend).

Cäcilie!

Cäcilie (knastlich).

Still, um's Himmelswillen.

Emergenzia.

Mir is nur um meinen Mann. (Sieht mit ängstlicher Besorgniß nach dem Kloster).

Sigmund.

Komm heute Abend um acht Uhr zum Rath-
hausbrunnen, aber verschleiert. (Seht, mit Verzicht
wo er gekommen, ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne Sigmund.

Emerenzia (zu Cäcilie).

Was hat er denn wollen, der? —

Cäcilie.

Ich weiß nicht — von Schleier hat er was
g'sagt —

Emerenzia.

Ah so, wenn er nur weiß, daß du Himmels-
braut bist.

Bürgermeister

(nachdem er wiederholt im Stillen mit Entzücken
gelesen).

Zoll pünktlich nach seinem erlauchten Willen —
(Zum Aellner.) Geschwind leg' Er mich zu Füßen —
in der nächsten Minute werde ich — muß nur erst
Fassung gewinnen — pack Er sich —

Aellner.

Sehr wohl — (Seite rechts ab.)

Beihnter Auftritt.

Vorige, ohne Ankner.

Nachtwächter

(nach links in die Scene blickend).

Halt! da maußt sich einer fort. (Gitt links ab.)

Pemperl.

Befagung aus Hinterpförtlein. (Zwei Krähwinkler gehen, mit Hellebarben bewaffnet, dem Nachtwächter nach.)

Bürgermeister.

Was ist denn los? —

Emerenzia.

Die Heiden, wie sie's in der Zeitung lesen von die großen Städt, so glauben sie, sie müssen's nachmachen bei uns.

Seilfter Auftritt.

Nachtwächter, Klaus, 2 Krähwinkler, Vorige.

Nachtwächter.

Wir haben ihn schon. —

Klaus

(im Tigurianer Kostüm).

Aber ich bin ja keiner — ich bin ja ver —

Bürgermeister (Raucend).

Klaus! —

Emerenzia.

Mein Mann! —

Die Bräuhwiler (lachend).

Ha! ha, ha! der Klaus is a Eigurianer
wer'n.

Nachtwächter.

Was hat Er denn da? —

Klaus.

Das geht euch nix an! Das is vom Vater
Ignaziuß (wehrt sich um einen großen Bündel, welchen
er unter dem Mantel trägt.)

Nachtwächter.

Nachher geht es uns erst recht an. (Entreißt
ihm den Bündel.)

Klaus.

Na wart, g'fren' dich! —

Bürgermeister.

In meiner Gegenwart Lönch-Zustig? Unerbört!
aber zittert! (gilt Seite rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Bürgermeister.

Pemperl (zu Klaus).

Weiter jekt um a Haus (zieht sich zu den Uebri-
gen zurück, nur Klaus, Emerenzia und Cäcilie blei-
ben im Vordergrund.)

Emerenzia (staunend).

Aber Mann, wie kommst denn in das heilige Gewand?

Alano.

Der Vater Sebastian hat g'sagt, ich soll tauschen mit ihm, ich hab' ihm meine Uniform geben.

Emerenzia.

Und Du hast Dich geopfert? — Siehst Du es, Tylli!

Alano

(Emerenzia umarmend).

Weil ich Dich nur wieder hab.

Emerenzia.

Diese That wird Dir jenseits' furios —

Alano.

Ich freu' mich auf nichts, als auf den jüngsten Tag, Du wirst sehen, außer unserer Familie und a paar Beamte, kommt ganz Krähwinkel in d'Höll'. (Nach dem Hintergrunde blickend.) Aber Du, wie's zusammentausen da. (Es beginnt Musik im Orchester. Ein großer Gesellschaftswagen fährt über die Bühne, die Krähwinkler bilden, wenn der Wagen hält, eine Spalier von der Klosterpforte bis zum Wagen. Die sämtlichen Figurantier kommen aus dem Kloster, und besteigen den Wagen unter folgendem von dem Volke gesungenen)

C h o r.

Wir sehen mit Freunden

Die schwarzen Herren scheiden.

O herrliche Zeiten,

Vorbei ist der Druck.
 Das ist memento mori
 Für d'Brüder Ligori,
 Ob bitt'rer Zichori,
 Kommt's nimmermehr g'rud.

(Der Wagen ist mittlerweile gedrängt voll mit Ligurianern besetzt, das Volk jubelt, der Wagen fährt ab. **Alano**, **Emerenzia** drücken im Vordergrunde händeringend ihr Bedauern aus, und gehen im Vordergrunde links mit **Cäcilie** ab.)

V e r w a n d l u n g.

Vorзал im Hotel zum Hock, Mittel- und Seitenthüre.

Dreizehnter Auftritt.

Sperling. Ein **Rekner**.

Sperling

(entzückt aus der Seitenthüre rechts kommend, zum **Rekner**).

Trotz der Gegenwart des Bürgermeisters durst' ich ihm's vorlesen. Er hat es angenommen, der erlauchte Gefürzte, zu Allem diplomatisch Lächelnde.

Rekner

(die Hand aufhaltend).

Darf ich küssen.

Sperling.

Morgen, Freund! Ich weiß ja noch nicht, ob das Honorar ein brillantirtes, oder ein dukatisches

sein wird. (Bei Seite.) Ach Gott, wie der Mann in Millionen schwimmt. So ein Gestrürzter ist doch weit besser d'ran, als unser einer, wenn er noch so aufrecht steht. (Zur Mitte ab, Keßner folgt ihm.)

Bierzehnter Auftritt.

Bürgermeister. Ultra (ist als Diplomat gekleidet, mit weißer Frisur und Adlernase, in einem Ueberrock, darunter aber eine reichgestickte Staatsuniform, aus der Thüre rechts).

Bürgermeister.

Bauen Eure erhabene Excellenz ganz auf meine unbegrenzte Ergebenheit.

Ultra.

Also, durchaus vor Einbruch der Nacht kein Ueberfall.

Bürgermeister.

Hochdieselben scheinen überhaupt für die Nacht sehr portirt zu sein.

Ultra.

Die Nacht war immer das Element meines Wirkens. Die Großen der Erde sind Sterne, folglich können sie nur dann leuchten, wenn's finstler ist. In der Sonne der Freiheit verlöscht das Sternengeflimmer, d'rum darf man sie nicht zu lange leuchten lassen. Uebrigens bleibt die Nacht nicht aus. Die allgemeine Verwirrung, die ich





Wenn Sie nach London kommen, besuchen Sie mich.



nähre, ist das dämmerige Dunkel, ein blutiges Abendroth, und die sternfunkelnde Nacht der Reaction triumphirt am politischen Himmel.

Bürgermeister.

Ich werd' ihm's ausrichten.

Ultra.

Wem? —

Bürgermeister.

Unserm Kommandanten Kummelpuff.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Klaus.

Klaus

(in einem Uniform-Koput gekleidet).

Euer Herrlichkeit, der Fährlich Kummelpuff wart' bei Ihnen.

Ultra.

Das kommt apropos.

Bürgermeister.

Ich werde ihm sogleich die diplomatischen Maßregeln —

Ultra.

Adieu!

Bürgermeister.

Tiefst, devotest Ergebenst.

Ultra.

Wenn Sie nach London kommen, besuchen Sie

mich. Jeder echt servil legitime Stock-Absolute macht mir die Aufwartung dort. (Der Bürgermeister entfernt sich mit tiefen Bücklingen zur Mittelthüre.)

Schöbenter Auftritt.

Klaus. Ultra.

Klaus

(nachdem er Ultra mit scharfer Aufmerksamkeit betrachtet).

Er ist's, ich kenn' ihn vom Porträt, die Nasen ist aber doch zu groß auf'n Bildl.

Ultra.

Wünscht Er etwas, mein Freund?

Klaus.

Hab' ich wirklich die Ehre, den großen Erfinder der Staatsschulden? —

Ultra.

Der bin ich nicht, ich habe nur zu ihrer Ausbildung beigetragen.

Klaus.

Bescheidenheit ist des Talentes schönste Zierde, diese liebenswürdige Humanität gibt mir den Muth zu ein paar politischen Fragen.

Ultra.

Nun? —

Klaus.

Sie haben den Don Carlos so nobel unterstützt, haben wir gar keine Hoffnung, daß er auf

den Thron kommt? und daß wir mit der Zeit in Deutschland eine Inquisition kriegeten.

Ultra (achselzuckend).

Die Realisirung dieser schönen Idee muß wohl vor der Hand problematisch bleiben.

Klaus.

So soll aus diesen zahllosen österreichischen Zwanzigern uns gar kein spanischer Segen erblühen, und die guten Jesuiten in der Schweiz, ist es denn wirklich aus mit Ihnen?

Ultra.

Oh, diesem Orden läßt sich neuerdings wieder ein günstiges Prognostikon prädestiniren.

Klaus.

Ah bravo! Excellenz sind ein herrlicher Mann. Sie logiren in dem Gasthof, da werden Sie gewiß Abends in's Extrazimmer kommen.

Ultra.

Hm! möglich (wendet sich zum Gehen). —

Klaus.

Das ist g'scheit, ich muß Ihnen noch um Einiges wegen den seligen Napoleon befragen, wo nur Sie allein Auskunft wissen. (Mitte ab.)

Ultra

(geht rasch in die Seitenthüre ab).

Adieu! —

Verwandlung.

Kurze Straße, nur eine Gasse tief, im Prospekt links
das Haus des Klaus, mit praktikablem Eingang.

Siebenzehnter Auftritt.

Willibald, Nachtwächter,

(erster ganz leger gekleidet, mit aufgelöstem Halstuch, trägt
ein Brecheisen in der Hand).

Nachtwächter

(mit Willibald, von rechts).

Nein, Ruffi Willibald, das hätt' ich mir in
meinem Leben nicht denkt, daß ich Ihnen so seh'.

Willibald.

Nicht wahr, statt der Feder das Brecheisen in
der Hand.

Nachtwächter.

Statt Kanzleibögen herabzusetzen, reißen Sie
s'Pflaster auf.

Willibald.

Statt Altenslöße zu thürmen —

Nachtwächter.

Helfen Sie beim Barrikadenbau.

Willibald

Werden Sie mir nun auch noch die Hand
Ihrer Tochter verweigern?

Nachtwächter.

O! Gott! ich war ja mit Blindheit g'schlagen, ich wollt', ich könnt' Ihnen großartig nach Verdienst — Eine Tochter für so einen Patrioten! das is ja eigentlich so viel als nir.

Willibald.

Für mich ist es Alles. —

Nachtwächter.

Na, mich g'sreut's, wenn Sie so genügsam sein, und meine Tochter wird's auch g'sreuen. (entzündet in die Coulisse sehend.) Aber da schauen's nur her —

Willibald.

Was denn? —

Nachtwächter.

Wie sich das macht! (mit Enthusiasmus.) das kleine Krähwinkel schaut ordentlich großartig aus, seit dem's Barrikaden hat — was gebet ich d'rum, wenn ich Wien g'sehen hätt' an dem Tag, — hier haben's schon diese himmlischen Pflastersteiner nicht, die sind dort wie gemacht dazu.

Willibald.

Das is wahr, übrigens ist es nicht der Granitwürfel allein — unerschütterlicher Wille und Todesverachtung ist's, was den Barrikaden die Festigkeit verleiht.

Nachtwächter.

Ich g'sreu' mich schon!

Willibald.

Nun, so weit wird's wohl nicht kommen.
(Beide rechts ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Alaus, Cécilie, Sigmund

(kommen von links. Cécilie hat einen Strohhut mit grünem Schleier auf, und das Gesicht sorgfältig mit dem Schleier verbergend, hält sie denselben fest).

Alaus

(Cécilien am Arme führend).

Nein, das Zittern und Herzklopfen, das ist ja als wenn ein Uhrwerk in Ihnen wär'.

Sigmund.

Die Arme fürchtet sich so —

Alaus (zu Cécilie).

Haben Ihnen vielleicht die Steinhäusen ängstlich gemacht, über die wir haben krazeln müssen?

Sigmund.

Ach nein! Sie fürchtet nichts als ihren Vater. —

Alaus.

Na, jetzt, — der soll uns nicht gar zu viele Mühe machen. Meine Begleitung macht ja die Sache so anständig, daß gar kein Mensch einen Anstand d'rin finden kann. (Für sich.) Die zwei

Leut' g'fallen mir mit ihrem Geheimniß, als ob ich nicht trotz dem Schleier doch wußt', daß es die Nachtwächterische Walperl is —

Sigmund

(welcher leise mit Cäcilien ein paar Worte gewechselt).

Sie fragt mich eben, warum wir diesen Umweg machen?

Klaus.

Daß hat einen wichtigen Grund. Ich hab' müssen bei mein Haus vorbei. Wissen's, es gehen heut' allerhand Leut' herum in der Stadt, daß einem völlig angst und bang wird, wenn man's sieht, und da hab' ich in einem Wiener Blatt etwas g'lesen von einem Zauberspruch, der weit mehr als Schloß und Kiegel wirkt. Wir werden gleich fertig sein. (Nimmt ein Stück Kreide aus der Tasche und schreibt an das Hausthor.)

Cäcilie

(leise zu Sigmund).

Ich hab' Todesängsten —

Sigmund.

Nicht doch, beruhige Dich. —

Klaus.

So, daß wär' in der Ordnung — (hat auf die Thüre die Worte geschrieben: „Heilig ist das Eigenthum.“)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Ultra.

Ultra

(als Proletarier gekleidet, mit einer Spitzhacke in der Hand, von rechts).

Ach, mir g'schieht ordentlich leicht, seit ich nichts Diplomatischem mehr gleichseh'.

Klaus

(Ultra bemerkend).

Aha! (Zu Sigmund.) da ist schon so ein verdächtiges Individuum. (Zu ultra.) Da, Freund, lies Er's nur, was auf der Thür steht.

Ultra.

„Heilig ist das Eigenthum.“ Oh ihr Kapitalisten, ihr seid doch recht dalkete Leut'.

Klaus.

Ach, mein Geld hab' ich nicht g'haus liegen, so g'scheidt bin ich schon selber, aber man hat auch noch andere Sachen, in die man hohen Werth setzt.

Ultra.

„Heilig sei das Eigenthum.“ Wenn diese Worte den Arbeitern nicht in's Herz geschrieen wären, was nuzet denn das Geschnier auf allen G'wölkhüren herum?

Klaus

(zu Sigmund und Sâcilie).

Der wird noch grob — (zu Sâcilie.) Ich bring' Ihnen an den Ort Ihrer Bestimmung, und wenn sich Ihr Vater gar nicht überreden lassen will, so sag' ich ihm's frangement, daß er ein dummer Kerl is. (Mit Beiden rechts ab.)

Zwanzigster Auftritt.**Ulra** (allein).

Auf was gibt denn der gar so acht da d'rin, auf d'lekt — neugierig bin ich doch, na und warum nicht, 'sAnlâuten verlegt ja das Eigenthum nicht. — (Klâtet am Hause des Klaus.) —

Ein und zwanzigster Auftritt.**Vorige. Emerenzia.****Emerenzia** (von innen).

Was is's? — (Die Hausthüre halb öffnend.)
Was will der Herr? —

Ulra.

Is d'Frau allein zu Haus? — Niemand sonst? —

Emerenzia (ängstlich werdend).

Allein bin ich — Mutterseelen allein, (mit steigender Angst.) um Alles in der Welt.

Ultras.

Jetzt hat die Aengsten, — mach d'Frau 's
Thürl zu.

Emerenzia.

Gott steh' mir bei! — (verschließt sich.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Ultras (allein).

Und da schreibt der Kerl: „Heilig sei das
Eigenthum,“ ah diese Kreidenverschwendung, das
ist zu stark, wer hält' sich aber jemals dieses reg-
same bewegte Leben in dem friedlichen Krähwinkel
als möglich gedacht? Wir haben jetzt halt überall
die zweite Auslag von der vor 14 Jahrhunderten
erschiedenen Völkerverwanderung. Nur mit dem Un-
terschied, daß jetzt die Völker nicht wandern, sich
aber desto stärker in ihren stabilen Wohnsitzen
bewegen. Natürlich, so was wirkt nach allen Zeiten
hin, gährt und muß sich abbeißen, und kann selb-
lich nicht so g'schwind vorüber gehen.

L i e d.

In Sicilien beiden
Wär'n d'Menschen k'neiden,
Herumspazieren immer
In ein' herrlichen Klima,
In d'Pelitit nir pantschen,
Schön fressen Pomerantschen,

Singen Lieder der Minne,
 Zur Mandololine
 Selbst vesuvischem Brande,
 Ruhig zuschau'n vom Strande,
 So hätt's Leben in Neapel recht a friedliches
 G'sicht,

Aber d'Weltgeschichte sagt Zusammentracht.

Nach Freiheit haben's g'rungen,
 S'is ihnen gelungen,
 Da denkt sich der Köni:
 Da wär' ich ja g'reni.
 O'Woll schreit mordionisch:
 Nur nix mehr bourbonisch.
 Die G'schicht ändern kann i,
 Ich zahl' d'Pazaroni.
 Mein Neapel soll's büßen,
 Ich laß's halt g'sammuschießen.
 Sie, das war furios,
 Na, da gibt's noch ein Stoß,
 's is die Gährung zu groß,
 Es geht überall los.

In England wär's herrli,
 So find't man's wohl schwerli,
 'sGeld nach Pfund, nit nach Kreuzer,
 Ehesler-Käs statt an Schweizer,
 Diese Beasicals, das Porter,
 Die g'lehrten Orforder,

Und trotz das s' Volk herrscht allmächtig,
 Geht's der Königin doch prächtig,
 Der Prinz Albert nur weiter,
 Als Viktoria schreit er,
 So hätt's Leben in London a recht freundliches
 Gesicht,

Aber d'Weltgeschichte sagt Zusamentnicht.

Betrachten wir's politisch,
 Steht's in England sehr kritisch,
 So viel Millionen Gulden
 Hat gar kein' Staat Schulden.
 In dem Reich der 3 Inseln,
 Thut auch s'viel Armuth winseln,
 Aufgeklärt Okenellisch,
 Wird ganz Irroland rebellisch,
 Denn der Hunger psychologisch,
 Is rein demagogisch.
 Ah ich bin d'rauf luriel,
 Na, da gibr's noch ein Stiel,
 Denn die Vährung is s'groß,
 Es geht überall los.

Frankreich denkt sich : was thu i,
 Es preßt uns der Loui,
 Um d'Freiheit allmähtig
 Durch d'Minister gar so schmählig,
 's thut's nit mehr orleanisch,
 Wird'n wir republikanisch. —

's kommt zur Realisirung,
 d'Proletarier-Regierung.
 In einem Tag waren's auf Rosen
 Gebettet d'Franzosen.

So hätt's Leben in Frankreich recht a freundlich's
 Gesicht,

Aber d'Weltgeschichte sagt Zustandnicht.

Es wollen d'Republiken
 In Europa nicht glücken,
 Selbst für die von die Schweizer,
 Geb' ich keine 5 Kreuzer:
 Von d'Pariser nicht wenig
 Wollen schon wieder an König,
 Weber nehmen und nicht stehlen,
 Viele kriegerische Seelen.
 Ein' Napoleon verlangen,
 Da werd'n Sie's erst fangen,
 O! ich bin d'rauf curios,
 Na, da gibt's noch ein Stoß,
 Es is d'Gährung zu groß,
 Es geht überall los.

Anders thut sich Oesterreich machen,
 Da gehen umkehrt die Sachen,
 Zwar is d'Aufgab keine kleine,
 Da z'kommen in's Reine,
 's Sollt' ein Cirkel Völkerschaften
 An einem Mittelpunkt haften,

Unsere Aufgab war schwierig,
 Und Viele haben schon gierig
 G'wart auf unsere Auflösung,
 (nicht.) Ahi! zur Genesung.

Sie haben schon glaubt', daß Alles feindlich in
 Theile zerbricht,

Aber d'Weltgeschichte sagt Zusammentracht.

Eine Freiheit vereint uns,
 So wie eine Sonne nur bescheint uns,
 G'schehen auch Umtrieb von Ischl,
 Oder von Leutomischel,
 Wir kommen zur Klarheit,
 G'sunder Sinn find't schon d'Wahrheit.
 Und trotz die Differenzen,
 Wird Oesterreich hoch glänzen
 Fortan durch Jahrhundert,
 Gepriesen, bewundert,
 Wir stehen da ganz fames
 Und wir fürchten kein' Stoß,
 Is die Gährung auch groß,
 Bei uns geht nichts mehr los. — (Rechts ab.)

Verwandlung.

Die Bühne stellt einen Theil des Hauptplatzes dar, wo derselbe in eine etwas bergaufgehende Gasse endet. Vorne in der zweiten Coulisse sieht man eine Barrikade, weiter im Hintergrunde eine zweite. Ganz im Hintergrunde eine dritte. Am Horizont sieht man Vollmond, alle Fenster sind erleuchtet. Vor den Barrikaden stehen Arbeiter, unter ihnen **Willibald**, **Nachtwächter**, auf den Barrikaden

Mädchen als Studenten kostümiert, hinter ihnen Pürcer mit Hellebarden, unter ihnen **Pemperl**, **Schadenkellner**. Auf der ersten Barrikade **Stau v. Frankenfrei** als Akademiker mit der Offizierschärpe, dann **Walpurga**, **Cäcilie**, **Babette**, **Kathi**, **Adele**, als Akademiker.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Alle obenannten Personen.

(Die Krähwinkler halten einen Fadelzug.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Bürgermeister. Alans. Drei Wächter.

Bürgermeister

(während von Seite links auftretend).

Kühnheit ohne Gleichen, man errichtet Barrikaden.

Alans.

Das ist noch nicht da gewesen.

Bürgermeister.

Und in fünf Stunden erstreckt man sich fertig zu sein.

Alans.

Der Magistrat hatt' vier Monat d'ran gebaut.

St. v. Frankenfrei

(mit den übrigen Mädchen auf den Barrikaden erscheinend).

Was soll's? — Wir sind bereit zum Kampf auf Tod und Leben —

Bürgermeister

(wie vom Donner gerührt).

Himmel, Studenten!

Klaus (erschrocken).

Studenten!

St. v. Frankenrei.

Seht uns hier, und waagt es, wenn es Euch
zum Kampfe mit uns gelüftet.

Bürgermeister (vernichtet).

Studenten! Klaus, hier ist nichts mehr zu
thun. (Zu den zwei Wächtern, welche sich gleich entfernen.)
Sprengt zurück zu Kummelpuff, ich lasse ihm sagen,
es ist nichts mit der Reaktion. (Zu den Uebriegen.)
Und du, widerspenstiges Krähwinkel, suche dir einen
andern Bürgermeister, ich gehe nach London.

Alle.

Vivat!

Klaus

(dem Bürgermeister nachrufend).

Unter so viel gestürzten Großen hat auch ein
gestürzter Dicker Plag.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Ultra.

Ultra

(rechts mit einer Fahne, zu Frau v. Frankenrei).

Darf ich Sie nun an ihre ersten Worte zu

mit erinnern, welche lauteten: „Sie sind mein Mann.“

Fr. v. Frankensrei.

An den Tropbäen der Freiheit, an den Patri-
laden reich' ich Ihnen meine Hand.

Willibald (zu Walsurga).

So wie Du mir die Deinige —

Nachwächter.

Mit'n Nachwächter Segen.

Sigmund (zu Cäcilie).

Und Du, Cäcilie?! —

Klaus

(auf's Höchste betroffen).

Wer — was ist das? — Himmel, meine Toch-
ter ist ein Student.

Sigmund (zu Klaus).

Sie selbst haben sie zu Frau von Frankensrei
geführt, um sie mit mir zu vereinen.

Klaus.

Ein Student ist meine Tochter! Meinetwegen,
aber das sag' ich Euch, vor der ersten Kindstauf
sieht mich kein Mensch in Krähwinkel. (läuft ab.)

Ultras.

Also, wie's im Großen war, so haben wir's hier
im Kleinen g'habt, die Reaktion ist ein Gespenst,
aber Gespenster gibt es nur für den Furchtsamen.

D'rum sich nicht fürchten davor, dann gibt's gar
keine Reaktion.

(Alles singt die erste Strophe der Volkshymne: „Was ist
des Deutschen Vaterland.“ Unter allgemeinem Jubel fällt
der Vorhang.)

E n d e.





Unverhofft.

Posse mit Gesang in drei Acten,

von

Johann Nestroy.

Mit einem allegorischen Bilde.

Wien, 1840.

Druck und Verlag von J. P. Wallishausser.



Personen.

Herr von Ledig, Partikulier.

Walzl, Fabrikant.

Gabriele, seine Frau.

Falk, Modewaarenhändler.

Arnold, Vater.

Berg, Handlungsreisender in Walzl's Diensten.

Marie Falk.

Frau Schnipps, Ledig's Haushälterin.

Frau Nanni, Kinderwärterin.

Anton, Bedienter bei Herrn v. Walzl.

Die Handlung spielt in einer großen Stadt.



Erster Aufzug.

Zimmer im Hause des Herrn v. Ledig. Im Prospekte zwei Thüren, wovon die links der allgemeine Eingang ist, die rechts in ein Kabinet führt. Zwischen diesen beiden, im Mittelpunkte des Prospektes, steht ein Kleiderschrank mit Flügelthüren. Rechts vorne eine Thüre, welche nach Ledig's Schlafzimmer führt, weiter zurück ein Kamin. Links vorne ein Fenster, weiter zurück eine Seitenthüre.

Erster Auftritt.

Frau Schnipps, dann Arnold.

(Frau Schnipps sitzt in einem Armstuhl und ist eingeschlafen. Neben ihr steht ein kleines Tischchen, worauf Licht, eine Bouteille, ein Glas und ein Teller mit Zwieback. Nachdem der Vorhang aufgezogen, wird nach einer kleinen Pause an der Eingangsthüre geklopft.)

Fr. Schnipps

(aus dem Schlaf auffahrend).

Was ist's? was gibt's? — nichts ist's, mir hat geträumt. Ja, ja — ein wachsender Mensch träumt sogar von seine Pflichten — und thut im Schlaf eben so gut seine Schuldigkeit, wie — (nicht wieder ein, nach einer kleinen Pause wird wieder geklopft, Frau Schnipps fährt auf, und verläßt den Stuhl.) Es

war doch, richtig der Herr, er kommt nach Haus — Himmel, wenn er diese Herzkürkung — (Nimmt eiligst die Bouteille, Glas etc.) am Ende glaubt er, daß ich alle Tage von seinem Malaga — (Trägt eiligst das Benannte in die Kabinetsthüre rechts im Prospekte, und kommt sogleich wieder zurück. Es wird abermals geklopft:.) Gleich, gleich, Euer Gnaden! (Indem sie die Thüre öffnet.) Euer Gnaden müssen schon verzeihen — (Arnold erblickend.) das ist ja nicht — Herr Nachbar, Sie sind's —?

Arnold

(tritt ein, mit einem Leuchter, in welchem eine unangebrannte Kerze steht).

Ah, Frau Schnipps, richtig noch munter, das brennende Licht hat mich also nicht getäuscht.

Fr. Schnipps.

Dienerin, was steht zu Befehl?

Arnold.

Ich komme eben nach Hause, konnte mein Feuerzeug nicht finden, und bitte daher um die Erlaubniß — (Zündet seine Kerze an dem Lichte, welches Fr. Schnipps trägt, an.)

Fr. Schnipps.

Da kann man seh'n was die Kunst ist. Ihr Freund, wenn er Ihre Bilder anschaut, schreit immer: „ah diese herrlichen Lichter!“ und trotz alle die Lichter können's Ihr Bett nicht finden, ohne über ein' Stiefelsknecht zu fallen.

Arnold.

Eine Eigenschaft, die viele Lichter haben, daß sie nicht jedes Dunkel aufzuhellen im Stande sind.

Nun, nehmen Sie's nicht ungütig, daß ich Sie aus dem ersten Schlaf —

Fr. Schnipps.

O, ich bitte, es war schon der Zweite; aus dem ersten Schlaf hat mich ein kuriozes Geräusch im Zimmer aufgeweckt, es war aber nichts zu sehen; eine Andere hätt' sich g'forchten, wie ich aber eine Frau bin ohne allen Aberglauben, Hirngespinnst und —

Arnold.

Ohne Phantasie, mit einem Wort, eine reelle Frau —

Fr. Schnipps (fortfahrend).

So hab' ich nur die Thüre zugeriegelt und gleich wieder weiter g'schlafen.

Arnold.

Sie warten doch nicht —?

Fr. Schnipps.

Auf mein' gnädigen Herrn.

Arnold.

Wie? er wäre noch nicht zu Hause?

Fr. Schnipps.

Nein, ich begreif's nicht, Sie sind schon zu Haus, und Sie sind ein Künstler, und er ist ein solider Mann — es muß ihm was gesch'eh'n sein.

Arnold.

Sollte er in seinen alten Tagen? verlöschende Flammen flackern gerne nochmal auf. Ja, ja, vergangenen Sommer kam er mir nicht eben so besonders solid vor, wie er immer spät Abends von Tüßlingen nach Hause wanderte, den Hut auf einem Ohr, das Gesicht strahlend —

Fr. Schnipps.

Ja, damals, weiß Gott was es da war mit ihm, und dann die zweite Reise, von der kein Mensch weiß. Uebrigens beurtheilen Sie andere Leut' nicht nach sich, junger Künstler, folglich Genie, und noch folglich: Schnittling auf allen Suppen.

Arnold (seufzend).

O, meine beste Frau Schnipps, beurtheilen Sie mich nicht nach Andern. Sie werden es nicht glauben, aber mein Herz weiß nichts von Liebe.

Fr. Schnipps.

Das glaub' ich wirklich nicht.

Arnold

(sein Licht auf den Tisch stellend).

Wären Sie keine Wirthschafterin, so würde ich Ihnen sagen, daß meine Seele sich in Verehrung aufgelöst, in Verehrung eines himmlischen Wesens, das ich an bete, wie die Alten ihre Göttinnen anbetet.

Fr. Schnipps.

Ein Alter braucht keine Göttinnen, aber einem Menschen in Ihren Jahren, na, dem is so was eher zu verzeih'n.

Arnold

(in Kutsche fortfahrend).

Ich würde Ihnen sagen, daß ich die Himmlische nie besitzen kann, weil sie bereits einem Andern angehört, daß mir aber dieser Schmerz vergeblichen Sehens theurer ist, als jede Erdenfreude, daß dieß Gefühl in's Jenseits mich begleiten wird — ; doch

Sie sind ja Wirthschafterin, darum entschuldigen Sie die Worte, die ich hier verschwender.

Fr. Schnipps.

O Schwärmer, Sie schwärmen für eine Frau?

Arnold.

Ihr Mann bot mir 50 Dukaten für ihr Ver-
trät, d'rauf trat sie in's Zimmer, und die Ruhe
meines Lebens war für 50 zu verdienende Du-
katen hingeopfert. Gleich bei der ersten Sitzung
wurden all' meine Gefühle wach —

Fr. Schnipps.

Ein Zeichen, daß Ihre Gefühle keine Rath-
herren sind, denn sonst wären eing'schlafen bei der
Sitzung. Aber das hab' ich gar nicht g'wisst, daß
Sie so ein Prätioser sind; 50 Dukaten für den
Kopf einer Frau, da geht wohl dem Mann sein
Kopf auch d'rein?

Arnold.

Ihn sollt' ich ebenfalls malen.

Fr. Schnipps.

Halten Sie ihn nur recht dunkel, oder ist er
vielleicht schon im Klaren?

Arnold.

Was fällt Ihnen ein, nicht einmal sie, die An-
gebetete, kann eine Ahnung haben von dem, was in
mir vorgeht, nur muß ich mich hüten, je wieder so
unbesonnen zu sein, wie heute.

Fr. Schnipps.

Was haben's denn ang'stellt?

Arnold.

Ich begleitete sie mit ihrem Gemahl auf die Promenade, da wagte es ein Unverschämter, ihr so auffallend unter den Hut zu sehen — ihr Mann bemerkte es nicht —

Fr. Schnipps

(bezüglich auf Arnold).

Mir scheint, der Mann bemerkt überhaupt nicht viel.

Arnold.

Ich konnte mich nicht halten, und raunte dem Gecken ein paar Worte in's Ohr, die sie leider gehört hat.

Fr. Schnipps (erschrocken).

Sie haben doch keine Händel angefangt?

Arnold (ausweichend).

Nein, nein, liebe Madame; nun gute Nacht, ich will zu Bette; bald hätte ich vergessen — morgen werde ich sehr früh ausgehen, wenn ich nicht zurückkehre, — man kann ja nicht wissen, was einem begegnet — so besorgen Sie gefälligst den Brief auf meinem Pult an meine Familie.

Fr. Schnipps (erschrocken).

Mein Gott! Sie werden doch nicht —

Arnold.

Sein Sie unbeforgt — und wenn Ihr Herr bald nach Hause kommen sollte, so sein Sie so gefällig, mich herüber zu holen! ich hätte etwas zu sprechen mit ihm. (Zur Mitte links ab.)

Fr. Schnipps (allein).

Schad' um so einen jungen Menschen, warum wendet er sein Herz nicht einem Gegenstande zu, wo kein Einspruch zu befürchten ist? Ja, das Frauen Stundentlang scharf anschau'n hat schon manchen Per-
traitmaler verblendt, da haben's die Daguerretypirer bei weitem nicht so gefährlich, da is Alles in fünf Mi-
nuten vorbei, -- (nach der Thür horchend.) ich glaub, ich hör' den gnädigen Herrn auf der Stiegen? --
richtig! das muß ich gleich dem Musi Arnold sagen.
(Geht Mitten links ab.)

Zweiter Auftritt.

Edig

(allein, tritt während dem Hittornell des folgenden Liedes
zur Mitte links auf).

L i e d.

1.

Heut war'n wir recht fröhlich,
Ein Jungg'sell lebt selig,
Wär's nicht unausstehlich,
Wenn mich jetzt recht ehlich
s'Weib ausmachet schmählich,
Wis einschlaft allmählig!
Das Zanken und Streiten
Zu Haus und vor'n Leuten,
Is nicht zu vermeiden,
Man hört's oft von Weiten,

Drum leisten die G'scheiten
 Verzicht auf die Freuden.
 Hab' oft schon gedacht,
 Wann i ein Eh'mann betracht,
 So ein Leb'n wär a Pracht,
 Gute Nacht,
 Gute Nacht.

2.

Die Kindszimmer-Scenen
 G'hörn auch nicht zu d'schönen;
 Nicht alle Leut' können
 An das G'säus sich g'wöhnen,
 Wenn's s'Jüngste abspinnen
 Und drei Größ're stennen;
 Na wart, g'freu' dich, Hansi,
 Was raufst denn mit'n Franzi,
 Was macht denn die Stangi?
 In Winkel dort laht sie,
 Und alleweil want sie
 S'selirt mich der Hansi! —
 Wie in einer Zschacht
 Wird a Lärmen gemacht,
 So a Leb'n wär a Pracht,
 Gute Nacht,
 Gute Nacht.

3.

Wenn d'Rub'n dann aufschießen,
 So thut sie's verdriessen,
 Daß s'lernen was müssen,
 Woll'n's Leben genießen
 Die Lackeln, die süßen,

Der Vater kann's büßen;
 Wird's größer, die Töchter,
 O Himmel gerechter,
 A G'schwus so a schlechter
 Sagt heiraten möcht' er,
 Gibt's Preis dem Gelächter,
 Die ang'schmierten Töchter.
 Wenn man das beträcht't,
 Und Gedanken sich macht,
 So a Leb'n wär a Pracht,
 Gute Nacht,
 Gute Nacht.

M o n o l o g.

Ueber kein Thema existiren so viele Variationen,
 als über's Heiraten, aber noch so künstlich varirt,
 die uralte Fischkraten-Melodie is nirgends zu verken-
 nen, 's Heiraten is offenbar keine Kunst, denn es
 kommt sogar bei die Wilden vor, und damit uns das
 recht augenscheinlich wird, heiraten selbst in Europa
 viele Wilde, wenn's nur a schönes Geld haben. Und
 doch ist es gut, daß es nicht abkommt. Im Mittel-
 alter hat man ein Leben reich an Thaten, und noch
 reicher an Unthaten, unter andern auch als Einsiedler
 abgebüßt; jezt hat man bloß die Zweifielei des Eh-
 stands, um Jugendthorheiten abzubüßen. Curios, daß
 die Natur sich d'rinn g'fällt, so ungleiche Geschwister-
 paare zu erzeugen, wie z. B. der angenehme Jüng-
 ling „Schlaf“ einen fatalen Bruder, den „Tod“ hat,
 so hat die reizende Zauberin „Liebe“ eine etwas lang-
 weilige Schwester die „Ehe.“ Die Liebe kommt mir

vor, als wie eine Hausunterhaltung, die sich ganz
 unverhofft gestaltet, das sind immer die schönsten.
 Der Ehstand hingegen ist als wie eine Landpartie, wo
 man sich eine Menge vornimmt, wie unendlich man
 sich unterhalten will, da wird meistens nir draus, aller-
 hand Verdruss und ein recht's Wetter sind, so wie das
 Landpartieliche, auch das ehständliche Facit. — Bei
 der Lieb' ist das Schöne, man kann aufhören zu
 lieben, wenn's ein'm nicht mehr g'freut, aber bei der
 Ehe! das Bewußtsein: Du mußt jetzt allweil ver-
 heirat' sein, schon das bringt Einen um. Ich weiß,
 wie das Ganze entstanden ist; die Schöpfung hat sich
 einmal im Dramatischen versucht, und hat eine Ko-
 mödie verfaßt „die Liebe,“ und das Stück ist halt so
 gut ausgefallen, allgemeiner Beifall und Andrang —
 da hat dann die succes verblendete Schöpfung einen
 zweiten Theil d'rauf g'macht „die Ehe,“ und wie's
 schon geht bei die zweiten Theil, es ist nicht mehr
 das Interesse. Und wenn man die dramatischen Mit-
 tel dieser beiden Theile vergleicht, — grad wie bei
 gute und matte Komödien. Bei der Liebe nur 2 Per-
 sonen, selbst die noch dabei sein könnten, sucht man
 zu vermeiden, ein leichter, gefälliger Dialog, Dekora-
 tionen: eine Laube, a Stiegen, a Strohdach, Alles
 gut genug. — Bei der Ehe hingegen das Personal:
 A Frau, a Stubenmäd'el, a Köchin, a Bedienter, a
 Chevalier, oder auch mehrere Chevaliers, und Kinder
 und Statisten, die d'Frau angaffen, wenn's sauber
 ist; und die Dekorationen: ein Salon, eine Prome-
 nad, ein Ballsaal — und die Garderob! und dabei
 eine schieferige, geschraubte, oft auch sehr ordinäre

Sprache — nein, es is nix mit die zweiten Theil!
 Ich bin Hagestolz, bleib Hagestolz, und es is mein
 Stolz, das ich unter die Hagestölze gehör! — Frau
 Schnipps!

Dritter Auftritt.

Frau Schnipps. Arnold. Voriger.

Frau Schnipps

(mit Arnold zur Mitte links eintretend).

Was schaffen Euer Gnaden?

Iedig (zu Arnold).

Ah, Servus Correggio! (zu Frau Schnipps.)

Mein Schlafrock! (legt seinen Rock ab.)

Fr. Schnipps

(Iedig den Schlafrock, welcher über eine Stuhllehne hing,
 anziehen helfend).

Aber so spät, Euer Gnaden! die Angst, die ich
 g'habt hab' — !

Iedig.

Angst? warum Angst?

Arnold.

Aber so spät, Herr Nachbar, der Verdacht, den
 ich hatte —

Iedig.

Verdacht? wie so Verdacht?

Arnold.

Scheint sich zu bestätigen, der ordnungsliebende
 Herr von Iedig geräth bisweilen auf den Pfad der
 Unordnung.

Iedig.

Nie, das kann meine Wirthschafterin sagen. —
Ich hab' alle Abend in der Ordnung meine Tarock-
parthie, und da haben wir die Ordnung eing'führt,
daß wir den Gewinnst stehen lassen, und wenn 60 fl.
beisammen sind, so wird ein ordentliches Souper
drum bestritten, das war heut, und folglich ist es
ganz in der Ordnung, daß ich heut außer der
Ordnung nach Haus gekommen bin.

Arnold.

Also in angenehmer Gesellschaft?

Iedig.

Unendlich, wir sind vier Herren, Einer lediger
als der Andere, da gibt's tausend Spaß, das
heißt eigentlich nur Einen Spaß, aber der wird
tausendmal wiederholt.

Arnold.

Das muß höchst amüfant sein.

Iedig.

Ich bin nämlich der Jüngste unter uns Viere,
da nennen mich die Andern immer den Letterbuben,
und da lachen wir uns halb krank.

Arnold.

Es geht doch nichts über den Witz, besonders
wenn er so harmlos ist.

Iedig.

Sie haben jetzt wollen sagen „geistlos,“ geniren
Sie sich nicht.

Arnold.

Ah, wäre denn harmlos und geistlos dasselbe?

Fedig.

Wenigstens kein großer Unterschied, denn nur der geistlose Mensch kann den Harm übersieh'n, der überall durch die sadenscheinige Gemüthlichkeit durchblickt.

Arnold.

Weil wir gerade vom Wiß reden, ist Ihnen nie zur Abwechslung der Wiß beigegeben, sich eine Frau zu nehmen?

Fedig.

Hörn's auf, das is ein trauriger O'sraß.

Arnold.

Ich meine doch, der Zirkel beglückter Häuslichkeit wäre dem Quadrat Ihrer Zareckfreundschaft bei Weitem vorzuziehen.

Fedig.

Beim Zareck kann ich doch was g'winnen, wenn ich einige Ultimo mach', aber was wär' denn beim Ehestand z'g'winnen, wo man in Voraus weiß, daß's Weib allweil „contra“ sagt, und hat man die Courage und sagt „re,“ so denkt sich's Weib: du sagst mir lang gut „re,“ du Hirsch! und man is erst recht verloren.

Arnold.

Falsche Ansichten. Sie würden gewinnen an häuslicher Ordnung.

Fr. Schnipps.

Für die sorg' ich; und ich glaub' —

Fedig.

Könn't Alles mehr als wie aus'n Schachtel sein, als wie bei mir Alles wie aus'n Schachtel is? Oder wär's vielleicht netter, wenn mir der

Frau ihre Schoosshund die Kanapee's, und die Kinder, wenn's umfugeln, die g'wichsten Böden ruinireten.

Arnold.

Ach gehen Sie, diese Ordnungspedanterie wird doch durch die liebevolle Pflege einer Gattin nicht nur aufgewogen, sondern bei Weitem überboten.

Fedig.

Ich brauch' keine Gattin zum Pflegen, ich pflege mich selbst, und sehr gut pfleg' ich mich. Ich bin mein eigner geliebter Gegenstand, ich cajolir mich unendlich und spendier' auch viel auf diese Leidenschaft. Wenn ich so mit mir durch die Stadt geh', und's g'fällt mir was in einer Auslag', so sag' ich zu mir selbst: „Na, Napi, hast ein'n Gusto d'rauf?“ dann antwort ich mir: „O freilich, das wär' meine Passion.“ „Gut, Napi, sollst es haben.“ — sag' ich dann, führ' mich hinein in's G'wölb und kauf' mir die G'schicht, so behandle ich meinen Napi —

Arnold.

Auf diese Art freilich — und überdies sind Sie ja nicht ganz ohne Familie.

Fedig.

Wie so?

Arnold.

Haben Sie nicht einen Nessen, den braven Berg, der leider sein ganzes Leben beinahe auf Reisen zubringen muß.

Fedig.

Warum leider? Er steht allein für sich da, ich allein für mich, wir steh'n also Einer auf den Andern.

nicht an, das ist das wahre Familienglück, wenn man schon eine Familie haben muß.

Arnold.

Ich bin wieder der Meinung, daß das Allein-
stehn im vorgerückten Alter sehr traurig sein muß,
und Sie sind eigentlich jetzt schon in Ihren alten
Tagen.

Ledig.

Wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Arnold.

Ihre Haare.

Ledig.

Der Mensch ist nie in die alten Tage, ich war
in die alten Tag, wie ich zwanzig Jahr' alt war,
denn diese Tage sind jetzt schon so alt, daß ich seit
dem eine Unzahl neue gebraucht hab' zum Verleben.
Die jetzigen sind meine jungen Tag, der heutige ist
mein jüngster, und die noch nachkommen werden,
sind gar jung, weil sie zu den noch ungeborenen ge-
hören.

Arnold.

Sie haben eine eigene Art, zu denken und zu
rechnen — nun, wenn Sie nur zufrieden sind, und
sich selbst keinen Vorwurf —

Ledig.

Ich mir einen Vorwurf machen? nicht im Schlaf.
Ich bin vollkommen einverstanden mit mir selbst, ich
bin mein dankbarstes Publikum, mir g'fällt
Alles an mir, ich applaudir mich nach jeder
Scene meines Lebens, ich ruf mich alle Augen-

blick heraus, und was mir b'sonders g'fällt, laß ich einigemal durch mich repetiren.

Arnold (bei Seite).

Enormer Egoist!

Sedig.

Ja, so is, mein lieber Correggio. (Für sich.) Warum soll ich nicht Correggio sagen, mich kost't's nix, und ihn macht es glücklich. (Zu Arnold.) Unter Andern aber, sind Sie aus keiner andern Veranlassung, als mir Frau und Familie anzurathen, so spät noch herüber gekommen?

Arnold.

Ach ja, ich wollte Sie fragen, ob Sie mir nicht ein Paar gute Pistolen leihen könnten.

Fr. Schnipps.

Um All's in der Welt —!

Sedig.

Pistolen suchen Sie bei mir? Schau ich pistolisch aus? Und zu was?

Arnold.

Ich möchte mich üben.

Sedig.

Im Erschießen? Ob's weiter geh'n! solche Sachen!

Arnold.

Nun, es schärft das Auge. —

Sedig.

Und löscht 's Licht aus, nämlich 's Lebenslicht.

Arnold.

Also schlafen Sie wohl.

Edig.

O, das werd' ich, und heut' noch wehler, als
senst; (zu Frau Schnippo.) es is doch —

Fr. Schnippo.

Das glaub' ich! Die französische Duche is
schen gebracht worden.

Arnold.

Französische — ?

Edig (zu Arnold).

Ein Plumeau hab' ich mir machen lassen.

Fr. Schnippo.

Von Eiderdunen mit kirschrothem Gros de
Naple überzogen.

Edig.

Da deckt man sich so behaglich damit zu, das
gibt die angenehme Wärme, die sogenannte Wacker-
wärme; und diese Ruhe, keine Frau, kein Kinder-
zimmer in der Nähe. —

Arnold.

Entschuldigen Sie, da hab' ich Ihnen durch
mein Geplauder den süßen Genuß schon zu lang ent-
zogen.

Edig.

Macht mir, die Nacht is lang und der Morgen-
schlaf is erst recht delikat.

Arnold.

Also zum leßtenmal gute Nacht. (Geht zur
Mitte links ab.)

Fr. Schnippo (zu Edig).

Da is 's Licht, drinn is Alles berg'reicht. Riß'

die Hand, ruhsame Nacht. (Geht mit einem zweiten Licht in die Seitenthüre links ab.)

Ledig

(allein, indem er die Ausgangsthüre verriegelt).

Heut' will ich einmal probieren, ob ich's nicht dahin bringen kann, auf beiden Ohren zugleich zu schlafen. Eine von den 12 schlafenden Jungfrauen soll das können haben, wenn es mir gelingt, diese verloren gegangene Kunst wieder aufzufinden, dann nehm' ich ein Privilegium d'rauf, und jeder Siebenschläfer muß mir fünf Prozent von seinem Schlaf als tantième geben. Nachher wird's eine Schlaferei werden. (Zu sich selbst.) So, Nani, jetzt komm, jetzt zieh' ich Dich aus und leg' Dich in's Bett, und willst eingefungen sein, ein altes Wiegenlied will ich Dir auch noch zum Besten geben. (Geht, indem er behaglich ein Wiegenlied anstimmt, mit dem Lichte in die Seitenthüre rechts ab. Die Bühne bleibt leer und dunkel. Man hört Ledig in seinem Schlafzimmer fortsingen. Nach einer Pause öffnet sich die Thüre des Schrankes, welcher in der Mitte des Prospektes steht, langsam, und Marie tritt, vorsichtig umherblickend, heraus.)

Vierter Auftritt.

Marie (allein, ängstlich).

Einen solchen Auftrag übernehmen! das heißt der Freundschaft zu große Opfer — ich habe keinen Blutstropfen mehr in den Adern!

(Ledig singt in seinem Zimmer die Fortsetzung des angesungen Liedes.)

Marie

(nach der Ausgangsthür tappend).

Ungesehen bin ich herein gekommen, während die Wirthschafterin geschlafen — jetzt muß ich aber wieder fort, wenn er mich entdeckte, wär' ich verloren! fort! (Eilt durch Mitle links ab.)

Fünfter Auftritt.**Edig**

(schreit in seinem Zimmer laut auf).

Ha! (wenn Marie ab ist, stürzt Edig aus seinem Zimmer mit Licht in der Hand.) Ein — ein — (er kann das Wort nicht herausbringen, und läuft zur Seitenthür links, indem er mit erschütterter Stimme ruft.) Frau Schnipps! (wieder auf die Mitle der Bühne eilend.) Es ist nicht möglich — es kann nicht sein — Traumbild war's — Sinnenäffung — Truggestalt — aber ich hab' die Augen offen, mit beiden Augen zugleich hab' ich's g'seh'n — was Augen, kurzes Gesicht, — aber ich hab' es gehört, über meine Ohren geht nichts an Schärfe — und ich hab' es gehört. — Ich hör's noch — ich bring's nicht aus'n Kopf, (rufend.) Frau Schnipps!! — (auf und abrennend.) Es is haarempfersträubend, nervenererschütternd, es is — es is — oh!! (rufend.) Frau Ed — (mit ganz erschöpfter Stimme.) Ich will mich grad auf's Bett setzen, hab schon den rechten Fuß in der Höh, da hör' ich was — einen Ton als wie von einer Kap, ein so förmliches Miau — ich sag': gehst hinaus, gehst, es

war aber nir unter'n Bett, — plötzlich die Miauerei wiederholt sich, die Miauerei laßt nicht nach — mir gruselt das Mark, die Pulse wissen nicht, soll'ns schlagen oder stoßen, die Knie schaut ein 'andere an, ich aber faß mir einen Löwenmuth — leucht mit zitternder Hand in's Bett — da seh' ich auf meinem neuen Eiderdunen-Plumeau (rusend.) Frau Schnipps! — (in seiner Rede fortsahrend.) ein — ein Kind — ein lebendiges Kind liegt da drinn!

Echoter Auftritt.

Frau Schnipps (mit Licht.) Voriger.

Fr. Schnipps

(im Nachkorselt, ein Tuch um den Kopf gewunden, aus der Seitenthüre links).

Was gibt's denn da? Ist denn Mord und Todtschlag — ?

Edig.

O nichts Tod — Leben is da, um ein ganzes Leben zu viel is im Haus (auf sie losfahrend.) Ned' Sie, nur offenes Verständniß kann Sie retten.

Fr. Schnipps (erschrocken).

Aber Ew. Gnaden.

Edig.

Was hat Sie sich unterfangen?

Fr Schnipps (ängstlich).

Er weiß es —

Fedig (grimmig).

Bekennniß!!

Fr. Schnipps (sich tosmachend).

Ich will Alles sagen. 7 Stückel von Ihren Zwieback hab ich gegessen.

Fedig.

Se! Bravo! davon is aber jetzt nicht die Red'!

Fr. Schnipps.

Trocken bringt man's schwer hinunter — Euer Gnaden haben so einen guten Malaga —

Fedig.

Se! charmant! davon is aber jetzt nicht die Red'! —

Fr. Schnipps.

Von Ihre eing'sott'nen Marillen hab ich nur ein Kasseetaxerl voll —

Fedig.

Alte Naschlag — hier is die Red' von dem — von dem Kleinen — von dem Kind! —

Fr. Schnipps.

Was!! — ein Kind? — ich werd' schwach.

Fedig

(ste wüthend an beiden Armen fassend).

Sprich, Unglückselige, oder Dein Kopfstückel gibt mir das Mittel an die Hand, Dich eigenhändig zu strafen.

Fr. Schnipps (schreiend).

Aber Herr von Fedig! — Zu Hilf — lassen's mich los! — zu Hilf!!

Siebenter Auftritt.

Arnold. Die Vorigen.

Arnold

(durch die Mitte links.)

Was geht denn da vor?

Fr. Schnipps

(die sich losgerissen, eilt ihm entgegen).

Ich bin des Todes — o mein bester Muth
Arnold!

Arnold

(im Schlafrock, ein Paquet alter Schriften und Briefe unter
dem Arm, vortretend).

Was bedeutet der Pärm?

Sedig (Arnold fassend).

Der ist es.

Arnold

(unwillkürlich die Papiere fallen lassend).

So, da liegt Alles auf der Erde. (Sich losma-
chend). Was haben Sie denn?

Sedig.

An der Ziell tragen Sie Ihr Wesen wieder
fort!

Arnold (erschauet).

Ein Wesen?

Sedig.

Sie haben es auf mein Bett gelegt.

Arnold.

Was hab' ich auf Ihr Bett gelegt?

Fedig.

Das Wesen, das Kind.

Arnold (lachend).

Hahahaha!!

Fr. Schnipps.

Also wirklich —? wär's die Möglichkeit! — ich muß doch — tritt in die Seitenthüre rechts ab.)

Fedig (zu Arnold).

Längnen Sie's nicht — Ihr später Besuch — Desperationen — die Frage nach Pistolen — Alles trifft zu.

Arnold.

Sie sind total in Irrthum.

Fedig.

Dort drinn liegt es das Wesen, dessen Anwesenheit so ein Unwesen macht, und es wäre nicht Ihr Wesen?

Arnold.

Auf Ehre, ich wuß keine Silbe — wie konnten Sie aber mich in Verdacht —

Fedig.

O Sie wären nicht der Erste. Maler bringen Leben auf todte Leinwand, das ist da drinnen buchstäblich der Fall.

Arnold.

Also wirklich —?

Fedig.

Dort liegt's auf meinem neuen Plumeau, so ein unbesonnenes, kleines Geschöpf nimmt keine Rücksicht um das kostspielige Plumeau.

Arnold.

Ich staune, ein Kind.

Sedig.

Ja ein abscheulicher Wechselbalg — (mit immer milder werdendem Tone.) Das heisst, nein, wie halt die kleinen Kinder sind. — Nothe Wüchterl und die runden Armerln, sie haben ih'ns nicht eing'fasst, daß er's ausstrecken hat können nach mir — (wieder böse werdend.) war abgerichtet der — der kleine Wababund!

Fr. Schnipps (zurückkehrend).

O, das is ein liebes, kleines Engertl das —! ah!

Sedig.

Was geht das mich an? Trag Sie's fort!

Fr. Schnipps.

Aber Euer Gnaden —! wohin denn?

Sedig.

Zhent sie's dem Hautmeister.

Fr. Schnipps.

Der hat so 's ganze Zimmer voll.

Sedig (zu Arnold).

Na, Correggio, ich mach Ihnen's zum Präsent —

Arnold.

Ich danke, ich wüßte wirklich nicht —

Sedig.

Aber wie kann es denn hereingekommen sein?

Fr. Schnipps.

Offenbar hat's wer herein getragen.

Arnold.

Nicht zu bezweifeln.

Edig.

Auf einer Leiter beim Fenster herauf, oder durch
den Kamin herab, o es ist ein Schurt', ein Schust' —

Arnold (lachend).

Das Kind! —

Edig.

Nein, der's gebracht hat — der Vater, o es
hat gewiß einen Vater.

Arnold.

Es könnte auch die Mutter —

Edig.

Auch möglich, ich bin überzeugt, es hat auch
eine Mutter.

Fr. Schnipps.

Das liebe rothe Wüchters! —!

Edig.

Das Kind sollt' von rechtswegen schwarz sein,
weil es von Rabenältern ist. (Mit aufstrebendem Arge
wohn.) Frau Schnipps, ich glaub' immer —

Fr. Schnipps.

Aber Euer Gnaden werden doch nicht glauben —

Arnold (lacht).

Hahahaha!

Edig (für sich).

Der lacht! (zu Arnold.) Da ist nir zu lachen.
Das ist keine Kinderei, wean's einem ein Kind in's
Bett legen, ein ganzes Kind —

Arnold

(lacht noch lauter).

Hahahaha!

Ledig (aufgebracht).

Herr, bringen Sie mich nicht auf —! (es wird an der Thür geklopft.)

Arnold und Fr. Schnipps.

Es klopft Jemand.

Ledig.

Um diese Zeit —?

(Alle Drei sehen sich verwundert an. Es wird abermals geklopft.)

Ledig.

Herein!

Achter Auftritt.

Fr. Nanni. Die Vorigen.

Fr. Nanni

(die Thüre nur halb öffnend, und auf der Schwelle stehen bleibend).

Ich weiß nicht ob ich recht geh — logirt hier der Herr von Ledig?

Ledig (für sich).

Das wird die Mama sein, die in sich geht, und die That bereut. (laut.) Nur herein.

Fr. Nanni (eintretend).

Ich komme, weil —

Ledig.

Sie kommen, es wieder abzuholen. Nehmen Sie's, dort drinnen is es; ich will für das Mal, weil

es das erste Mal is — aber eine Verwegenheit bleibe
es, ich bin nicht alle Tag so nachsichtig.

Fr. Nanni.

Erlauben Sie, mein bester Herr von — Sie
sind doch — ?

Kedig.

Ich bin's, ja, und Sie sind's auch, also mach
d'Frau g'schwind, daß sie wieder weiter kommt.

Fr. Nanni (erstaunt).

Ja, was denn?

Kedig

(ärgertlich ihr nachspottend).

Was denn? was denn? — wegen was is denn
die Frau da?

Fr. Nanni.

Weil ich herb'stellt bin.

Kedig.

Herb'stellt?

Arnold.

Von wem? das könnte Licht geben in der Sache.

Fr. Nanni.

Ein schön angelegenes Frauenzimmer war bei
mir, und hat g'sagt ich soll längstens in zwei Stunden
da sein, um bei einem Kind —

Kedig (zu Fr. Nanni).

Und man hat Ihr meinen Namen, meine
Adresse —

Fr. Nanni.

Herr von Kedig, lange Gasse, Nr. 59, 1. Stock,
links die Thür.

Iedig (zu Arneld).

Das is stark. (Zu Fr. Nanni) Sie ist Ammel?

Fr. Nanni.

Zu dienen.

Iedig.

Dank ergebenst! Solche G'schichten kommen über mich.

Fr. Schnipps

(Frau Nanni betrachtend).

Ah jetzt kenn' ich die Frau. (Zu ihr.) Die Frau is die Frau von dem Maurer gleich um's Eck. —

Fr. Nanni.

Gleich um's Eck, richtig, das is mein Mann.

Fr. Schnipps (zu Iedig).

Eine brave Frau, hat eils Kinder, die Frau.

Iedig.

Weintwegen hundert!

Fr. Nanni.

D'rum möcht' ich jetzt einen Säugling in die Kest.

Iedig.

Geh' die Frau zum Gugluf, ich hab keinen Säugling.

Fr. Nanni.

Also hat mich das Frauenzimmer zum Narren g'halten? das is auch nicht schön, eine Frau herfoppen, die i' Haus eils kleine Kinder hat. W'hüt Ihnen Gott! (Will gehen.)

Iedig (sehr barsch).

Wo will d' Frau hin.

Fr. Nanni.

Was schaffen's!

Fridig.

Wen was soll das Kind leben, glaubt d'Frau, ich kann dem Kind einen Wein holen lassen und ein Kapauer.

Fr. Schnipps.

So is recht. Komm d'Frau, schau's d'Frau an, 's Kleine. (Wicht in die Seitenthüre rechts ab.)

Fr. Nanni.

Also doch? na was sein denn das nachher für Garen? (Folgt der Frau Schnipps in die Seitenthüre rechts.)

Fridig.

Brav, jetzt hab' ich ein Ammel im Haus.

Arnold.

Was wollen Sie machen, Herr Nachbar. Ohne Zweifel hat sich ein armer Teufel gedacht, das ist ein reicher alter Junggesell, der allein lebt, ohne Familie — ohne —

Fridig.

Es is aber eine Unverschämtheit.

Arnold.

Einerseits ja, anderseits ist es aber auch eine höhere Zügung, folglich für Sie sehr schmeichelhaft.

Fridig (unwillig).

Ärgerns mich nicht.

Arnold.

Noch andererseits werden Sie wissen, was die Pflichten der Gastfreundschaft: —

Fridig (grimmig).

Wenn's mir noch mehr Gall machen wollen, als ich ehnedem schon hab', so gehn's lieber schlafen.

Arnold (lachend).

Das wollt' ich eben. Adieu also, und küssen Sie das Kleine von mir auch einigemals. Hahaha! (Geht Mitte links ab.)

Neunter Auftritt.

Edig. Fr. Schnipps. Fr. Nanni (im Zimmer rechts).

Edig (sehr erregt).

Wart' Du, zu Dir sag' ich bald wieder Correggio. Du Bemselsbrüher von ein Kasack. Papper, Vogelhäufelanstreicher!

Fr. Schnipps

(aus der Seitenthüre rechts entzückt zurückkommend).

Ah, das schöne Bubel, wirklich, Euer Gnaden — ich gratulir!

Edig.

Halt' Sie's Maul, alberne Person, was geht mich der Pamperleisch an? (An die offene Thür Seite rechts tretend und hineintuschend.) He Person!

Fr. Schnipps (zu Edig).

Frau Nanni heist's.

Edig (wie oben).

Frau Nanni — leg' Sie das Kind von meinem seidenen Plumeau weg! — leg' Sie's auf'n Tisch oder auf'n Sessel — oder — alles Eins. (Man hört das Kind schreien.)

Fr. Schnipps (mit Theilnahme).

Es schreit!

Fedig (sic ansahrend).

Es schreit! es schreit! — was geht das mich an? das is mir total egal, ob's schreit oder nicht. (Tritt wieder zur offenen Thüre und spricht in sanfterem Tone und besorglich hinein.) Aber Nanni! 's Kind schreit, beruhig' Sie's doch, für was is Sie denn Nummel?

Fr. Schnipps

(erschreut über Fedigs sanfteren Ton).

So is's recht, so hör' ich's gern.

Fedig

(zu Frau Schnipps).

Ich werd' Ihr gleich was sagen, was Sie nicht gern hört. (Strenge.) Was is Sie denn für eine Wirthschafterin? wie bewacht Sie denn mein Haus? Minerene Kinder kommen mir in's Quartier, ohne daß Sie was merkt, rein ausgeplündert könnt' man werden!

Fr. Schnipps

(welche in der Nähe der Thüre rechts steht und immer hineinsieht.)

O Gott! schau'n's nur das liebe Vuderl an!

Fedig (barsch).

Geh' Sie zum — (ebenfalls hineinschend, mit Wohlwollen.) Ja, wirklich — ein liebes Panscherl — (Näher zur Thüre tretend.) Er trinkt — (hineinsprechend.) So is recht, nur zu — ich zahl' Alles, was er trinkt. — Hat einen guten Zug, der kleine Saufaus; das Talent scheint uns angebernen. — Er hört nicht auf.

Fr. Nanni

(Im Zimmer rechts).

Gnädiger Herr!

Edig (ängstlich).

Was gibt's?

Fr. Nanni (wie oben).

Ich brauch' a Kindswäsch.

Edig.

Na ja! Als ob ich auf so was eing'richt' wär'.
Ah — ich sag's — (setzt sich voll Unmuth in den Arm-
stuhl.)

Fr. Schnipps.

Man könnt ja — in Nothfall — Ihre Zer-
vietten —

Edig.

Meine neuen Zervietten! einem jungen Unbe-
kannten zu opfern, der — was will ich machen —
(zu Fr. Schnipps.) Frau Schnipps. (Gibt ihr einen
Schlüssel.)

Fr. Schnipps

(während des Abgehens Seite rechts).

Gleich!

Edig.

Ein's im Kasten liegen's. Ich hab's völlig in
den Gliedern, so ein Nemissori! ich, der ich meine
Freud' an der Einsichtigkeit hab' — Nemesis, du
bist eine boshafte Figur! Das pensionirte Fatum
bricht sich eine neue Bahn, und maltrairt ehrsame
Jung'sellen des 19. Jahrhunderts. 's is zum Schlag-
treffen.

Fr. Manni

(im Zimmer rechts).

Gnädiger Herr, wir hab'n keine Häubeln!

Edig

(aufspringend, für sich).

Wo nehmet ich Kinderhaubeln her! (gegen die Thür.) Da hab's meine Schlafhaub'n. (Nimmt sie vom Kopf und wirft sie in die Thür hinein.) Man muß sich rein ausziehen für die Kinder, das heißt die Malapropereit auf's Höchste getrieben, mein Unstern wird zum Improvisator, der das Malheur-Thema in's Unendliche spielt.

Fr. Schnipps

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Euer Gnaden behalten ihn also?

Edig.

Den Kleinen? freilich behalt' ich ihn. Soll ich ihn etwa zum Haus hinaus schaffen, bei der Nacht den kleinen Kerl, der nirgends anläuten kann? Oder soll ich ihm, als wie einem Bettelmann, einen Groschen geben und sagen: „Geh' hin, lieber Alter, wo du hergekommen bist.“ — Wena ich mich nicht annehm', was thut denn der arme Warm in seiner hilflosen Würmigkeit? Aber ich werde seine Familie ausfindig machen, und weh' dann dieser Familie! Frau Schnipps, hilf Sie mir deliberiren. Für's Erste, das Kind is entweder aus diesem Haus, oder es is aus einem andern. Wer wohnt hier im Haus?

Fr. Schnipps.

Im ersten Stock sind wir, da is nur im 2. Stock die alte Frau aus London.

Sedig.

Das is nir.

Fr. Schnipps.

Im 3. Stock der Kaufmann Eckner mit Familie.

Sedig.

Die haben erst vor sechs Wochen Kindstaus gehabt.

Fr. Schnipps.

Im 4. Stock ein krummer Zimmerreuer.

Sedig.

Nicht wahrscheinlich.

Fr. Schnipps.

Und ein alter Flickschneider.

Sedig.

War keine Red'! Und die Dienstboten im Haus?

Fr. Schnipps.

Die sind alle brav.

Sedig.

Merkwürdiges Haus! Das Kind is also ein auswärtiges, es is über die Gassen gekommen. Hat es keine Präciosen bei sich gehabt? ein goldenes Kettlein mit einem Kapsul oder — ? in die Roman haben die weggelegten Kinder immer etwas um den Hals, was den Urheber verrath.

Fr. Schnipps.

Es hat gar nir g'habt.

Sedig.

Also kein romantisches Kind. Hat es kein Muttermal?

Fr. Schnipps.

Nein.

Edig.

Also auch kein dramatisches Kind. Is vielleicht ein Brief oder was dergleichen heut' an mich gekommen?

Fr. Schnipps.

Nein, nir als eine Visitenkarten.

Edig.

Da steht vielleicht Alles d'rauf — wo hat Sie d' Visitenkarten.

Fr. Schnipps.

Da hier! (Sucht in ihren Taschen.)

Edig (ungeduldig).

G'schwind, g'schwind —

Fr. Schnipps.

Ich muß sie in mein Zimmer gelegt haben.

Edig (zu Fr. Schnipps).

Na, wird Sie die Visitenkarten holen oder nicht?

Ich werd' Ihr Füße machen, Sie —

Fr. Nanni

(tritt aus der Seite rechts).

Ich bitt', nicht so laut, es is eingeschlafen.

Edig

(mit äußerst gedämpfter Stimme, aber doch in ärgerlicher Aufregung).

Langweilige Person, die gar nicht vom Fleck kommt, wenn man ihr was schafft.

Fr. Schnipps.

Ich geh' ja schon.

Edig

(aufbrausend und sehr laut).

Wenn Sie's nicht find't, dann freu' Sie sich, dann

war Sie — (plötzlich wieder wie oben.) am längsten in mein Haus, dann kann Sie schauen, wo Sie wieder so einen Dienst find't. Hirnlosigkeit, immer auf das Wichtigste vergessen.

Fr. Schnipps

(längstlich während des Abgehens).

Er macht einem ganz konfus. (Zur Seite links ab.)

36hnter Auftritt.

Edig. Dann **Frau Nanni.**

Edig (allein).

Der Kleine schläft, vielleicht kann ich hernach auch — Mein gutes Bett haben's mir zur Wiegen degrabirt, jetzt muß ich den Sessel zur Bettstatt avancieren. (Setzt sich in den Armstuhl und sucht eine bequeme Stellung zum Schlafen.)

Fr. Nanni

(aus der Seitenthüre kommend).

Er schläft wie ein leidhaftiger Engel. Na, ich gratulir, is das ein schönes Kind, der ganze Papa!

Edig (halb für sich).

Diese Stereotype Ammelgalanterie, die bei keinem Vater die Wirkung verfehlt, laßt mich kalt. (Paut.) Die Frau nimmt ihn also in die Kost?

Fr. Nanni.

Um 40 fl. monatlich, 3 Pfd. Zucker und 1 Pf. Kaffee wochentlich, und was auf Biskotten und Zuckerlandel täglich.

Edig.

Jetzt fehlt nur noch, daß sie stündlich auch was braucht.

Fr. Nanni.

Extra-Ausgaben natürlich sind extra.

Edig.

Viehe Frau, das is viel.

Fr. Nanni.

Vagatell, wenn auf ein Kind gut g'schaut wird.

Edig (für sich).

Es is nicht viel, wenn man ein Kind hat, aber für ein Kind, was man nicht hat, is es ein Heidengeld.

Fr. Nanni.

Dann brauchen wir eine komplette Kindswäsch.

Edig.

Was wird denn so ein kleines Kind viel brauchen? wie hoch kommt die Geschicht?

Fr. Nanni.

Die Frau, von der ich das letzte Restkind hab' g'habt, die hat um 100 fl. Alles recht schön herg'stellt.

Edig (aufschreiend).

Hundert Gulden! das is ja rasend. Nein, justament thu' ich gar nir! keinen Kreuzer!

Fr. Nanni (aufbrausend).

Na, hörn's, Sie sein ein kuriouser gnädiger Herr. Weinetwegen legen's ihm einen alten Brack von Ihnen an, und Kappenstiefeln, und ziehn's ihn selber auf, ich reiß mich nicht d'rum, Restkinder kriegt man überall, und Ihnen wird's sehr gut

steh'n, wenn Sie's Kind den ganzen Tag auf'n Arm herumtragen müssen.

Edig.

Ob Sie still sein wird! — (bei Seite.) Hat ein schreckliches Temp'rament, diese Frau. (Laut.) Fahr' Sie nicht so auf gegen mich, ärgere Sie sich nicht, es kann dem Kind' schaden.

Fr. Nanni.

Also, wollen's das spendir'n?

Edig.

Na, freilich. (Bei Seite.) Ich seh' schon, ein alter Jungg'sell muß unter seine Ausgaben auch die Rubrik: „Unverhoffte Ausgaben“ ansetzen.

Gilfter Auftritt.

Vorige. *Frau Schnipps.*

Fr. Schnipps

(aus der Seitenthüre links kommend).

Na, da bin ich!

Edig (ungeduldig).

Und das Wisstbillet?

Fr. Schnipps.

Das find' ich nicht.

Edig (ärgertlich).

Ah, da sell ja doch —!

Fr. Schnipps.

Ich muß's verloren haben.

Fedig.

Verloren — wo? in dem Zimmer oder bei ihr. (Sucht am Boden, wo Arnold schon früher die Schriften fallen ließ.) Da ist es ja.

Fr. Schnipps

(ihre Taschen abermals untersuchend).

Da ist es halt doch.

Fedig

(die Karte aufhebend).

Sie hat's fallen lassen.

Fr. Schnipps.

Nein da, neben meiner Dose ist es g'steckt.

(Beide zeigen sich zu gleicher Zeit das Visitenbillet.)

Fedig.

Jetzt sein gar zwei da.

Fr. Schnipps.

Vielleicht eine vom Papa und die andere von der Mama.

Fedig.

Geb' sie her. (Nimmt ihr die Karte.) Josef Aloß — das ist von meinem ehemaligen Klavierlehrer — lächerlich. Und die andere — (übersieht die Karte, die er vom Boden aufgenommen.) Da sind hinten ein Paar Zeilen g'schrieben — (liest.) „Ich erwarte Nachricht, bewahren Sie ein Leben, das“ — die Fortsetzung von dem Leben ist verwischt.

Fr. Schnipps (mittelbig).

Wahrscheinlich durch Mutterthränen.

Fedig

(erstaunt die Zeilen nochmals lesend).

„Ich erwarte Nachricht“ —

Fr. Schnipps.

Ob's Kind gut aufz'heben is; die Veruhigung
können wir ihr geben.

Edig (wie oben).

„Bewahren Sie ein Leben“ —

Fr. Schnipps.

Den lieben Vuberl sein Leben. Die Karten muß
dem Kind aus'n Deckert g'fallen sein, denn solche
Zetterln legt man immer auf solche Art bei.

Edig.

Ja, ja, die Findlinge tragen's so. Aber den
Namen. (Wendet die Karte um, und liest). „Kri: Kri:
stopf — Wa: — Meine Augen sind boshast, wenn
ich ihnen nicht den gehörigen Schlaf vergönn! (weiter
lesend.) Wa — Walzl — das is doch nicht am End
— (weiter lesend.) Fa — Fabrikant.“ Richtig, der
Walzl, der reiche Fabrikant!

Fr. Schnipps (erstaunt).

Der in unserer Gassen — ?

Edig.

Links das letzte Haus.

Fr. Schnipps (erstaunt).

Wenn man von der andern Seiten kommt,
rechts das erste Haus?

Edig.

Das nämliche! Aber wie kann so ein reicher
Mann? — ah das is stark — na wart! G'schwind
meinen Hut, mein Paraplui!

Fr. Schnipps

(eilig den Hut gebend).

Da is der Hut.

Ledig.

Ich geh' gleich hin, es fangt schon an Tag zu werden.

Fr. Schnipps

(nach dem Fenster sehend).

Und ein sehr schöner Tag. (ihm das Parapltui gehend.) 's Parapltui is Ueberfluß.

Ledig.

Der Mensch soll nie ohne Parapltui sein, es ist die greßartigste Waffe, aufgespaunt ist es Schild, zugemacht und geschwungen ist es Schwert, und horizontal gebraucht ist es Lanze. (Gitt zur Mittelhür.)

Fr. Schnipps.

Aber Euer Gnaden! Sie sind ja im Schlafrock!

Ledig (umkehrend).

Das is doch — Warum sagt Sie's denn nicht? Sie ließ einem auf die Gassen geh'n, daß einem die Ruten nachlaufen. (Zieht den Schlafrock aus.)

Fr. Schnipps

(ihm den Rock bringend, den er Anfang des Actes abgelegt).

Euer Gnaden eilen auch so, und es is ja noch zu früh.

Ledig.

Zu spät is es, (den Rock anziehend.) um eine ganze Nacht zu spät! Aber eh' eine Stunde vergeht, bring' ich dem Kind einen Vater, einen Vater, der sich g'waschen hat, oder den ich wenigstens tüchtig werd' g'waschen haben. (Will fort)

Fr. Schnipps.

halt, gnädiger Herr! die Pantoffeln haben's auch noch an!

Edig (umtörend).

Der Teufel hinein! man kann nicht auf Alles denken, wenn man den ganzen Kopf voll Kinder hat, bring' sie mir die Schuh, d'rin sind's.

Fr. Schnipps.

Im Kindszimmer?

Edig.

In meinem Schlafzimmer, alberne Person.

Fr. Schnipps.

Euer Gnaden werden doch nicht fortgehen, ohne dem Kinderl einen Kuß zu geben.

Edig.

Zu was wär' das nöthig — ich wußt' nicht warum. (Sanfter.) Meintwegen — aber nur, weil ehnedem meine Schuh d'rin steh'n, bloß wegen die Schuh! (Geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Fr. Manni

(kommt aus derselben Thüre).

Nun, mir scheint, der gnädige Herr hat doch a rechte Freud' mit sein Bubel.

Fr. Schnipps.

Ja, die Frau weiß nicht —

Fr. Manni.

G'hört das Kind nicht dem gnädigen Herrn?

Fr. Schnipps.

O nein, es is uns in's Haus kommen, wie ein Ziegel von Dach fällt, es is uns gelegt werden.

Fr. Nanni (verwundert).

Was Sie sagen? Is das die Möglichkeit!?

Fr Schnipps.

Ja, es gibt allerhand Aelteru auf der Welt.

Fr. Nanni.

Nachher wundert man sich, daß es allerhand Kinder gibt.

Edig (im Schlafzimmer).

's Kind is auf! (Man hört das Kind schreien.) Es schreit! Frau Nanni, 's Kind!

Fr. Nanni.

Der gnädige Herr hat's halt aufg'weckt. (Seitenthüre rechts ab.)

Fr. Schnipps (allein).

Wie er sich annimmt, 's is doch ein guter Herr.

Edig

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Ich hab' ihn geküßt, zweimal oder gar dreimal, oder — ich weiß nicht, d'Augerln hat er aufg'macht, und so g'scheidt g'schaut hat er mit die Augerln, als wenn er sagen wellt: „Verzeih'n Sie, daß ich so frei bin, und bringen's mir mein Pava.“ (Gerührt.) Das will ich auch, Du armes Kind; — es is schrecklich, wenn die eigenen Aelteru — so ein — (Weinend schluchzend.) so ein liebes Trutscherl. (Sich sammelnd.) Aber wart, Du sauberer Pava! — Walzl heist er — wart', Walzl, dir wälz' ich einen Prozeß auf'n Hals: Dreißig tausend Gulden Schadenersatz is 's G'ringste, was ich verlang für die Nacht! Adieu! (Wirft einen

Ruß nach der Seitenthüre rechts.) indessen, junger Weltbürger, auf baldiges Wiederseh'n. (Zu Fr. Schnipps.) Sperr Sie die Thür zu hinter meiner, sonst tragens mir, während ich aus bin, noch a paar Kinder her: ein. (Geht ab. Frau Schnipps folgt ihm. Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Elegant möblirtes Zimmer im Hause des Herrn Walzl. Rechts eine Seitenthüre, welche nach dem Zimmer der Frau von Walzl führt. Links zwei Seitenthüren, wovon die eine vorne in Herrn Walzl's Schreibstube führt. Die weiter rückwärts in das Fabrik's Lokale. Im Prospekt links die allgemeine Eingangsthüre, weiter rechts zwei große Fenster mit ganz schmalem Zwischen-Pfeiler, selbe gewähren die Aussicht auf das gegenüber stehende Haus, wo man im ersten Stock eine Altane, und am Gitter derselben eine Tafel mit Aufschrift: „Strohhuftabrik“ sieht.

Erster Auftritt.

Gabriele, dann Walzl und Anton.

Gabriele

(Sitzt im Morgen-Regligée an einem Tische, auf welchem Kaffee servirt ist, ein zweiter Stuhl am Tische ist leer. Sie blickt in großer Unruhe nach ihrer Uhr).

Neun Uhr, und noch keine Nachricht! — Wenn er nur meine warnende Bitte beherzigt — aber ist das zu erwarten von einem jungen Brausekopf? — Neun Uhr — derlei Schreckensscenen finden meistens mit Tagesanbruch statt.

Walzl

(tritt, von Anton gefolgt, im eleganten Schlafrock aus der Seitenthüre links vorne).

Wenn sich mein Kaffee nicht derweil selber trunken hat, so muß er schon eiskalt sein.

Gabriele.

Heut' geht wieder gar nichts vorwärts. Neun Uhr vorüber —

Walzl.

Es ist ärgerlich.

Gabriele (zu Anton).

Warum sagt er denn dem Herrn nichts, wenn das Frühstück da ist.

Walzl (erstaunt).

Aber Engel, ich hab' ja schon eine Schale da bei Dir da trunken und bei der zweiten haben's mich wegen einem Geschäft in die Schreibstube g'holt.

Gabriele (gleichgiltig).

So? — ich habe das nicht so genau beachtet.

Walzl.

Aber Engel, Du wirst doch ein zerstreuter Engel sein! Sie bemerkt's nicht, wenn ich neben ihr sitz', und wenn mir recht ist, so hab' ich sogar g'schwärmt, das muß doch einem Menschen auffallen. (Setzt sich.)

Gabriele

(welche, ohne auf Walzl's Rede aufzumerken, nach der Uhr gesehen hat).

So? —

Walzl.

Was schaut denn immer auf die Uhr? ha Engel?

Gabriele

(mit einiger Verlegenheit).

Ich? wer sagt denn —

Walzl.

Früher beim Schwärmen hast auch schon immer
auf d'Uhr g'schaut.

Gabriele.

Zware Dir Deine Bemerkungen.

Walzl.

Und sie geht nicht einmal recht.

Gabriele (bässig).

Zu früh, nicht wahr?

Walzl.

Nein, zu spät, es muß schon halber Zehne sein.
(Einen Blick auf das Fenster werfend, für sich, indem er
frühstückt.) Ich bin eigentlich froh, daß sie in Gedan-
ken ist, so bemerkt sie den Teufelsburschen nicht. —
Was er immer da drüben in der Strohputzfabrik
macht — die Aehnlichkeit m ü ß t' ihr am End'
ein Licht aufstecken.

(Auf dem Balkon im Hause gegenüber erscheint ein jun-
ger Mensch in Jäger-Gadetten-Uniform, welcher schäudernd
zwei Mädchen verfolgt.)

Walzl

(wieder nach dem Fenster geblickt und das bemerkt,
für sich).

Da haben wir's. (Seine Tasse auf den Tisch stellend.)
Er ist schon wieder bei die Strohputz-Mädel d'rüben.

Gabriele.

Was murmelt Du denn in den Bart, und siehst
immer nach dem Fenster?

Walzl

(mit affektirter Unbefangenheit).

Ich? das ist reiner Zufall, (sieht, als er bemerkt, daß seine Frau wegblickt, wieder nach dem Fenster, und tunkt während dem sein Kipfel, statt in die Kaffeeschale, in ein danebenstehendes Glas Wasser, für sich.) Wenn er nur drinnen seine Dummheiten tentiret. (Führt das Kipfel zum Mund.) Aber heut' ist der Kaffee wieder schwach.

Gabriele.

Ich glaub's, wenn Du das Kipfel in Wasser eintunkst.

Walzl.

In's Wasser? Warum stellt mir der dumme Kerl das Wasser so in die Nähe.

Gabriele.

Weil Deine Blicke so in's Weite streifen.

Walzl.

Du wirst doch nicht glauben —

Gabriele.

Daß Du den jungen Menschen um sein Glück beneidest, der dort auf den Balkon mit den Mädchen schäkert, warum nicht?

Walzl.

Anten, zieh' die Vorhäng' zu.

Gabriele.

Du wirst doch nicht glauben, daß ich eifersüchtig bin?

Walzl.

Genir' Dich nicht, es ist ein Beweis, daß Du

mich liebst, Deine Zerstreuung, Deine Unruhe hat den nämlichen Grund; mir ist Alles Beweis.

Gabriele.

Du bist wirklich —

Walzl.

Ein scharfsinniger Kerl; freilich, wie merket ich's denn sonst, daß Du mich liebst.

Gabriele.

Anton, war heute noch Niemand hier?

Anton.

Um den gnädigen Herrn hat Einer g'fragt.

Walzl.

Wer denn?

Anton.

Ein kurioser Herr mit einem Paraplu. Er war schon um 5 Uhr da, da hab' ich ihm g'sagt in zwei Stunden soll er wieder kommen, und wie er um 7 Uhr wieder da war, hab' ich ihm g'sagt, unter drei Stund is keine Red, da hat er mit'n Paraplu aufgerieben gegen mich, ich hab' aber g'schwind die Thür zug'schlagen.

(Man hört von Außen stark läuten.)

Walzl.

Das wird er sein.

Anton.

Ja, 's is der nämliche Läuter. (Will ab.)

Walzl.

Wem hör' ich denn? das is ja mein Reise-Kemmis. (Reicht dem Eintretenden die Hand entgegen.)

Zweiter Auftritt.

Berg. Die Vorigen.

Berg.

(tritt fröhlich grüßend ein).

Aus is es mit dem Reisen, jetzt bin ich da, und bleib' da. (Macht Gabriele ein respektvolles Kompliment.) Gnädige Frau.

Walzl.

Na, mein lieber Berg.

Berg.

Mich a'freut's, Herr von Walzl, mit Ihrer G'sundheit steht's brillant, die G'schäfts-Nachrichten die ich bring', auch brillant.

Walzl.

Alles brillant! ich schick' mein Schicksal zum Juwelier, um die gehörige Fassung a'kriegen.

Gabriele (zu Berg).

Sie waren lange aus.

Walzl.

Ich wollt' nur 4 Menat, und derweil is über's Doppelte d'raus worden, wo Sie aber auch überall waren!

Berg.

Jassy, Moskau, Constantinopel, Smerna. —

Walzl (zu Gabriele).

Das is schon im tiefen Orient.

Gabriele.

Du' wirst mich doch nicht Geografie lehren.

Walzl.

Da passiert man die asiatische Gränze, da kommt man an den merkwürdigen Punkt, wo man in Europa nießt, und in Afrika kann einer zur Genesung sagen.

Berg (zu Walzl).

Immer guter Laune. Sie erlauben doch, daß ich nach so langer Abwesenheit der gnädigen Frau die Hand küß? (Thut es und spricht leise mit ihr).

Walzl.

Der fragt den Mann um Erlaubniß, ob er der Frau d'Hand küssen darf? Da sieht man, daß er aus der Türkei kommt. Meiner Seel' die hiesigen jungen Herrn sind so keck gegen die Frauen, und doch laßt man's noch nach Paris reisen, daß's noch kecker werden, man sollt's lieber nach Konstantinopel schicken, daß's eine Art lernen.

Berg.

Ich hab' unter andern Ihre Handelsverbindungen jetzt so eingeleitet, daß künftig Alles bloß durch Korrespondenz geht.

Walzl (pfiffig).

Aha, 's Reisen is Ihnen überdrüssig, wollen sich häuslich niederlassen, ehlich verbinden.

Berg.

Möglich.

Walzl.

Da kommen Sie jetzt wahrscheinlich direkte von der Frau?

Berg.

Nein — das hat Schwierigkeiten. Mein erster Gang war hieher zu Ihnen. Nur im Vorbeigehen

ist es mir eingefallen einen alten Erbschaftsonkel, den ich schon ein Paar Jahre nicht gesehen hab', zu besuchen, hab' ihn aber nicht getroffen.

Walzl.

Schon gestorben? Die Erbschaft liquid, gratulire.

Berg.

Im Gegentheil, nicht ich hab eine Erbschaft, sondern er hat einen Erben bekommen; ein Söhnlein heute Nacht. Alles war so in Confusion im Hause, daß ich mich augenblicklich wieder empfohlen hab'.

Walzl.

Also haben Sie eine große Erbschaft verloren?

Berg.

Dafür aber einen kleinen Cousin gewonnen.

Walzl.

Ist Ihr Onkel schon alt.

Berg.

Hoch in die Fünfzig, stark an die 60.

Walzl (zu Gabriele).

Ziehst Du, was sich Alles ereignet; Ich bin erst achtundfünfzig.

Berg.

Aber die gnädige Frau scheint verstimmt, unruhig.

Walzl.

Aber Gabriele, ich kann doch nicht mehr thun, als die Vorhänge zumachen.

Gabriele.

Ich bitte Dich zu schweigen.

Walzl (zu Berg).

Sie eifert mit die Strohputz-Madeln.

Gabriele (ärgerlich).

Dich kannst Du lächerlich machen nach Belieben,
aber mich, bitt' ich, zu verschonen.

Walzl (leise zu Berg).

Sie schämt sich, so oft sie einen Beweis von
Liebe gibt. (Mit tölpischer Verschmähtheit lachend.) Ho
hehehe! närrisches Weib.

Gabriele (zu Berg).

Ich habe später noch das Vergnügen. (Geht ihren
Kerger unterdrückend in die Seitenthüre rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Walzl. Berg.

Walzl.

Gut das s'geht. Ich sag' Ihnen, ich bin so in
Verlegenheit. —

Berg.

Wie so?

Walzl.

Na, Sie wissen ja, wegen meinen Sohn.

Berg.

Is er hier?

Walzl.

Zeit acht Tag auf Urlaub, und als ob er mir's
mit Fleiß thät, immer halt't er sich in der Näh' von
meinem Quartier auf, vorig's Jahr war er den ganz

gen Tag im Kaffeehaus vis - à - vis, heuer is er in ersten Stock avanciert.

Berg.

Is er fleißig?

Walzl.

Sehr. Er is Jäger-Kadett, und macht auch in der Urlaubszeit auf alles Jagd.

Berg.

Warum machen Sie denn aber Ihrer Frau fernwährend ein Geheimniß aus Ihren Sohn.

Walzl.

Muß sein.

Berg.

Das seh ich nicht ein. Ihre Frau war Witwe, weiß das Sie Witwer waren, wie Sie's g'heirath haben, warum also einen Sohn erster Ehe verheimlichen?

Walzl.

Weil Sie mir als Braut partout erklärt hat, daß sie keinen Wittiber mit Kinder nimmt.

Berg.

Was kann sie da für einen Grund haben?

Walzl.

Wahrscheinlich wegen Vermögen, daß unsere Kinder nicht a'kurz kommen.

Berg.

Sie haben ja aber keine Kinder.

Walzl.

Man denkt auch an die möglichen Fäll. Ich sag' Ihnen, ein heilloses Geld kost't mich der Dursch; die Liebschaften, der Champagner! — daß ich nicht ver-

geß zur ausführlichen Geschäftsberechnung mit Ihnen hab' ich heut keine Zeit; habens die Relation da?

Berg

(übergibt ihm Papier).

Hier ist sie.

Walzl.

Wartens ich leg's in mein Schreibpult, ich bin gleich wieder da. (Geht in die Seitenthüre links vorne ab.)

Vierter Auftritt.

Berg, dann Gabriele.

Berg (allein).

Wenn sie heut oder morgen durch einen Zufall das Geheimniß erfährt.

Gabriele

(aus Seitenthüre rechts kommend).

Lieber Berg —

Berg.

Gnädige Frau! —

Gabriele.

Sie sind ein Mann von Ehre, besäßen Zartgefühl. Ihnen kann ich ein Geheimniß anvertrauen.

Berg.

Bitte mich als lebendiges Grab zu betrachten.

Gabriele.

Sie kennen Herrn Arnold?

Verg.

Den Portrait-Maler, der so gut trifft? das glaub ich, ist ein guter Freund von mir.

Gabriele.

Seine Galanterie hat nie die Gränzen des feinsten Anstandes überschritten. Gestern begleitete er uns auf die Promenade.

Verg.

Das ist ja nichts unrechtes, wenn der Mann dabei ist.

Gabriele.

Arnold's unglückselige Hestigkeit —

Verg.

Ist er mit'n Herrn Gemahl in Disput kommen?

Gabriele.

Was fällt Ihnen ein? Mit einem Fremden, der mich fest angaffte, hat er Handel angefangen. Er schlägt sich heute um meinetwillen. Ich habe zwar auf eine Karte einige Worte gekritzelt, wo ich ihn beschwöre, davon abzustehen, wenn er es aber doch nicht unterläßt, — denken Sie, wie mich der junge Mensch dadurch kompromittirte.

Verg.

Natürlich, ein Maler duellirt sich wegen einer Dame, so was wirft einen Schatten auf die Frau, und setzt den Mann in's wahre Licht.

Gabriele.

Und der Ausgang des Duells — wenn der unglückliche — suchen Sie mir Nachricht —

Berg

(hat nach der Thüre links gesehen).

Der Herr Gemahl — wie ich hier herkomm',
werd ich sogleich —

Fünfter Antritt.

Walzl. Die Vorigen.

Walzl

(aus der Seitenthüre links vorne tretend).

Kommens Berg, wir wollen derweil nur die
Hauptsummen in die Bücher eintragen.

Berg.

Stehe zu Befehl. (Indem er in die Seitenthüre
links vorne abgeht, für sich.) Er einen Sohn, sie einen
Anbeter, — das Ehepaar is interessanter, als es
ausschaut. (Ab.)

Walzl.

Du, Engel, der Berg muß da freisen, ich lasse
ihn gar nicht mehr fert.

Gabriele.

Wenn er aber —

Anton (eindend).

Herr von Falk.

Walzl.

Nur herein!

(Anton öffnet dem eintretenden Falk die Thüre und ent-
fernt sich.)

Sechster Auftritt.

Falk. Die Vorigen.

Walzl

(Halt entgegengehend).

Ah, guten Morgen, Liebster, Bester!

Gabriele.

Herr von Falk!

Falk (grüßend).

Hab' die Ehre — (Argwöhnisch für sich.) Die haben die ganze Zeit von mir g'redt, ich seh' ihnen's deutlich an.

Walzl.

Das is ja gar was Zeltfames.

Falk (für sich).

Er will es maskiren.

Gabriele.

Was verschafft uns das Vergnügen? — (sieht wie in ängstlicher Aufregung nach der Uhr.)

Falk (für sich).

Ihr kennt man's noch mehr an. (Laut.) Ich komm' in Geschäften.

Walzl.

Zellten aber öfters zum Vergnügen kommen, zum Zreisen, das is das wahre Vergnügen.

Falk

(mit steigendem Argwohn).

Man will erfahren, ob mir 's Essen schmeckt. (Laut.) Zu gütig.

Walzl.

Und was steht zu Diensten?

Falk (für sich).

Ich muß d'rauf kommen, was sie g'recht haben von mir. (Laut.) Ich hab' Sie ersuchen wollen, mir diese Papiere zu eskompagniren.

Walzl.

Aha, werden wieder große Einkäufe gemacht.

Falk.

Nein, es g'hört zu dem Vermögen meiner Schwester.

Walzl.

Was macht denn Ihre Schwester?

Falk

(nachdem er einen forschenden Blick auf Walzl gemacht, für sich).

Aha, von dieser Zeiten is was im Werk gegen mich.

Gabriele.

Wie geht's ihr?

Falk.

Nietangetisch, aber gut. Sie war längere Zeit bei der Tant' in Bamberg, vorgestern is sie zurück gekommen.

Walzl.

Vorgestern? ich hab' sie ja vor fünf Tagen begegnet.

Falk

(mit auffallendem Staunen).

Vor 5 Tagen?

Walzl.

Mir war, als ob sie mir ausg'wichen wär.

Falk.

Und haben Sie sich nicht geirrt? Herr von Walzl, sprechen Sie.

Walzl.

Ja, jetzt das is schwer, irren kann man' sich wohl, und sie kann ihre Gründe haben — ich möcht' Niemanden einen Verdruß — ich werd' Ihnen jetzt gleich diese Sachen escomptiren, unterhaltens mir derweil die Gabriels. (Gitt zur Seitenthüre links ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne Walzl.

Falk (für sich).

So schau'n sie aus, die Gabrielen unterhalten können; ich wär jetzt g'rad' in der Stimmung. (Laut.) Gnädige Frau, ich werd' jetzt da einen Augenblick zum Herrn seinen Werkführer hinuntergeh'n, wegen der Lieferung, die er mir macht, dann hab' ich wieder die Ehre.

Gabriele.

Wie es beliebt.

Falk

(flüster brütend, für sich).

Hm, also vor 5 Tagen.

Gabriele.

Was ist Ihnen denn?

Salk.

Nichts, im Grunde gar nichts, — aber das Begegnen vor 3 Tagen, ich sag' Ihnen, gnädige Frau, seit vorigen Jahr is mir Alles unerklärbar. Wie ich meine Schwester zu einer reichen Heirat hab' zwingen wollen, war sie so hartnäckig, unerklärbar, wie wir vorigen Sommer auf'n Land in Tulsingen waren, war sie in Thränen — unerklärbar! vor fünf Monat is sie nach Bamberg — unerklärbar! Während sie in Bamberg is, begegnen's hier alle möglichen Leut' — wenn das nicht unerklärbar is — !

Gabriele.

Mein Mann kann sich geirrt haben.

Salk.

Es is aber der Dritte, der mir's sagt. Den Ersten hab' ich gerichtlich fassen wollen, den Zweiten einen Narren g'heissen und der Dritte macht mich selber verrückt.

Gabriele.

Aber Marie, ihre Cousine, weiß denn die nicht?

Salk.

Die is ganz unerklärbar. Aber Geduld, wenn ich — !

Achter Auftritt.

Sedig. Vorige. Anton.

Sedig

(Anton, welcher ihm den Eingang weicht, vor sich her treibend).

Platz da, er Vengel!

Anton.

Ich muß Ihnen ja anmelden.

Edig.

Hinaus, oder mein Paraplu —

(Gabriele winkt Anton, abzugehen. Anton entfernt sich.)

Salk.

Was gibt's denn da?

Edig.

(ohne Gabriele zu bemerken, zu Salk).

Aha, da hab' ich schon meinen Mann. Ja, ja — das ist mehr als Ebenbild, die nämliche Nase — größer, aber die Richtung — so in die Welt hinaus — frappant.

Salk (bestimmt).

In wie fern hat meine Nase die Ehre —

Edig.

Ich hab' das Vergnügen, Herrn von Walzl zu seh'n?

Salk.

Ich hab' nicht das Vergnügen, Herr von Walzl zu sein.

Edig.

Nicht? Excusieren Sie, aber Sie haben so eine kleine Familienähnlichkeit, eigentlich Aehnlichkeit mit einer kleinen Familie — excusieren. (Sich gegen Gabriele wendend, ohne aus Eifersucht sie anzusehen.) Ich habe das Vergnügen, Herr von Walzl —

Gabriele.

Ich bitte —

Ledig (zu anblickend).

Ercusieren im Gegentheil — (Nimmt den Hut ab.) Excus — entschuldigen unterthänigst —

Salk.

Auch ein unerklärbarer Mensch.

Neunter Auftritt.

Walzl. Die Vorigen.

Walzl

(aus der Seitenthüre links tretend, zurücksprechend).

Nein, nein, Sie müssen da freisen, auf alle Fälle.

Ledig

(Walzl in's Auge fassend).

Ha — dasmal is es Nasen, Mund, Augen, Alles is es —

Walzl

(über Ledig's Benehmen beschaubend).

Was wünschen Sie von meinem Gesicht?

Ledig.

Kein Zweifel! (Zu sich.) Das Kind unverkennbar Fabrikant in Taschenformat, er ganz köstliches Taschenkind. (Zu Salk.) Bei Ihnen war es Täuschung, hier (auf Walzl zeigend) is es Wirklichkeit. (Zu Walzl.) Ich habe die Ehre, Herrn von Walzl — ?

Walzl (erklaunt).

Aufzuwarten; aber was für eine Ehre hab' ich?

Ledig

(halblaut, aber scharf betonend).

Ledig, Partikulier.

Walzl.

Und was weiter?

Falk.

Wahrscheinlich nichts weiter; Partikulier heißt ja auf deutsch „nichts weiter.“

Ledig (für sich).

Er capirt mich nicht. (laut.) Ledig; aus dieser Gassen weiter oben Nr. 59.

Gabriele (bei Seite).

Himmel!

Ledig

(scharf betonend zu Walzl).

Das Kieglische Haus Nr. 59.

Gabriele (bei Seite).

Das ist das Haus, wo Arnold wohnt.

Ledig

(noch schärfer betonend).

Mit der gemalten Stiegen, wo man im ersten Stock alles Mögliche hineintragen kann.

Walzl.

Was geht mich Ihr Hausnummere und Ihr erster Stock an?

Ledig (für sich).

Capirt mich noch nicht, oder wär ich doch beim Unrechten — ? (halblaut zu Walzl.) Ich komm wegen Ihrem Zehn —

Walzl (erschrocken, für sich).

Himmel!

Ledig

(lauter fortzufahrend).

Ich komme, Sie aufzufordern.

Walzl

(leise und rasch zu Ledig).

Still! um Alles in der Welt!

Ledig (bei Seite).

Hat ihm schon! Er is es! Hündling, dein Vater
is gefunden!

Walzl

(in größter Verwirrung sich räuspert).

Was wollt' ich denn — aha — ja — lieber
Falk, da is Ihr Geld — mich hat's g'freut, speisen
Sie morgen wieder bei mir. — (Gibt ihm Banknoten
in Papier gewickelt.) V'hüt Sie Gott.

Falk (für sich).

Seine Verlegenheit, die Unerklärbarkeit meiner
Schwester, — ich ahne geheimen Zusammenhang. —

Walzl (zu Gabriele).

Engel, ich hab' mit diesem Herrn zu sprechen —
in Fabriksgeschäften. —

Gabriele

(welche immer erwartungsvoll die Augen auf Ledig
gerichtet hatte).

Ah so: dieser Herr ist also —

Walzl.

Ein Musterzeichner — Dessinangeher.

Ledig.

Was — ?

Walzl (winkt ihm ängstlich).

Na!

Gabriele (für sich).

Ein Zeichner? ohne Zweifel ein Abgesandter des Malers.

Falk (für sich).

Ich muß mit seinem Werkführer sprechen. So viel ist klar, es geht was Unerklärbares vor. (Geht in die Mittelthüre rechts ab.)

Gabriele.

Die Ungewißheit tödtet mich. (Geht, indem sie noch einen forschenden Blick auf Fedig wirft, Seitenthüre rechts ab.)

Sebenter Auftritt.

Wahl. Fedig.

Fedig

(sich einen Stuhl nehmend).

Jetzt werden wir Zwei unsern Gegenstand behandeln. (Setzt sich.)

Wahl

(ist, nachdem Gabriele abgegangen zur Thüre nachgeschlichen und sieht durch's Schlüßelloch).

Um's Himmelswillen, still!

Fedig.

Schläfst vielleicht da drinn auch was Kleines?

Wahl.

Im Gegentheil, es wacht etwas Großes. — (Wieder durch's Schlüßelloch sehend.) Meine Frau. (Sich davon entfernend.) Sie ist in's zweite Zimmer gegangen. — Also!

Edig.

Zehen Sie sich.

Walzl (staunend).

Wenn Sie erlauben.

Edig.

Ich hab' die ganze Nacht nir a'schlafen und bin
schon seit aller Fruh auf'n Füßen, war schon zweimal
da, und Alles wegen Ihre Familien-Angelegenheiten.

Walzl.

Sie haben wegen den jungen Menschen mit mir
zu sprechen?

Edig.

Jungen Menschen? ja, is wirklich sehr jung,
dieser Mensch. Sie belieben also ein Zöhnlein zu
haben, und wollen mir —

Walzl

(ängstlich nach der Thüre rechts sehend).

Ich bitt' mit möglichster Zehnung des Or-
ganes! —

Edig.

Ich hab' weder mein Organ noch Ihre ängst-
liche Komplexionen zu schonen; wenn ich etwas schene,
so is es die Gnädige, die da hineingegangen is, ver-
muthlich Frau von Walzl.

Walzl.

Zu dienen.

Edig.

Da kann Einem wehl gedient sein. Echarmante
Frau, liebenswürdige Frau; ich muß sagen, das wär
so eine von die Frauen, wie's mir a'fallen.

Walzl (etwas pikirt).

Erlauben Sie, sie hat nur mir zu gefallen, diese Frau —

Edig.

Sein Sie still; Ihnen steht's gar gut an, wenn Sie noch den Eifersüchtigen spielen. Sie sollen froh sein — denn — Sie sind der derjenige, der — und sie is nicht diejenige, die — verstanden?

Walzl.

Etwas unendlich, aber — wär' es gefällig, zur Hauptsache. —

Edig.

Ja, ja, schreiten wir zur Hauptsache. Ihnen ist d'rum zu thun, ein Zöhnlein aus dem Hause zu bringen.

Walzl.

Das is ja schon gesch'h'n.

Edig.

Weiß es, hab' die Ehre.

Walzl.

Um einen passenden Platz für ihn zu finden, hab' ich ihn —

Edig (für sich).

Dank ergebenst. (Laut.) Freut mich, wenn Ihnen der Platz nur passend war, (für sich.) auf meinem rethseidenen Plumeau. (Laut.) Sie werden erwidern, in der V'schwindigkeit wählt man das erste Beste — aber wenn Sie der Meinung sind, daß ich sofort für seine Bedürfnisse sorgen, und alle Menat 's Geld hinlegen werd' —

Walzl (ängstlich).

Ich bitte Sie, schreien Sie nicht so!

Edig.

Ich schrei nicht allein, er schreit auch; aber wie gesagt — Scandal ist meine Absicht nicht, — rechnen Sie auf gänzlichess mezza voce; die Sache bleibt unter uns.

Walzl

(ihm freundlich die Hand drückend).

Das is schön, werde erkenntlich sein. (Bei Seite.) Der Kerl is ein Bucherer, der meinem Sohn Geld verp'streckt hat, das is offenbar, und jetzt kommt er mich brandschöpfen.

Edig.

Ich verlang' nichts, als daß Sie für's Erste ihn wieder nehmen.

Walzl.

Aber —

Edig.

Nicht da in's Haus, das versteht sich; ich möchte das schon der Gnädigen nicht anthun, dieser liebenswürdigen aimablen Frau — aber man könnt' ihn ja zu seiner Mutter —

Walzl.

Die is ja todt.

Edig.

Ja so — mir wär es auch unbegreiflich gewesen, wie eine lebendige Mutter so rücksichtslos (bei Seite.) ach, einer todten Mutter is so was eher zu verzeihen.

Walzl (gerührt).

Sie scheinen sogar Gefühl zu haben. (Bei Seite.)
Seltenes Bucher-Exemplar!

Edig.

Die Mutter ist todt — aber Sie leben,
und leben sehr gut, wie ich seh', wo haben Sie Ihr
Vaterherz? —

Walzl.

Ich thu ja Alles Mögliche, und will gern —

Edig.

Sie müssen; es ist Ihre versuchte Schuldigkeit;
bei einem Unglücklichen druck ich ein Aug zu,
wenn ihm's Malheur stumpf oder böseartig gemacht
hat, aber bei einem Reichen, Glücklichen, da
prätendir ich ein Herz, und wenn ich 'lein's find,
so werd' ich grob. Sie werden für den jungen
Weltbürger sorgen.

Walzl.

Ganz recht, (mürrisch.) aber am End wird man's
doch überdrüssig.

Edig.

Was? Sie werden's überdrüssig? Ja was soll
denn nachher ich sagen?

Walzl.

Bitte inständigst um das versprochene mezza
voco. Was Sie vergestreckt haben, sollen Sie sammt
menschlichen Prozenten wieder kriegen.

Edig (ihn messend).

Ich begeh'r nichts für meine Mühe, nur das
was ich das Recht hab' zu verlangen.

Walzl (bei Seite).

So reden die Blutigeln alle, derweil ziehn's einem die Haut über die Ohren. Da kann ich wieder einige Hunderte in die Hand nehmen. (Laut.) Haben Sie eine Rechnung —

Sedig.

O die wird gleich beisammen sein. Sie erstatten mir den ersten Monatsbetrag, und zahlen dann die folgenden an die gute Frau, die —

Walzl (verwundert).

An was für eine Frau?

Sedig.

Na an die Frau, die ich ihm zugewiesen habe, eine Maurersfrau, eine gesunde robuste Frau.

Walzl (bei Seite).

O du alter Wüßling! (Ihn etwas heftig beim Arm nehmend.) Herr, was ist denn eigentlich Ihre Handlung?

Sedig.

Partikulier.

Walzl.

Und Sie bezahlen für meinen Zehn an eine Frau?

Sedig.

Die ihn mit Allem versorgt, was er braucht, und er braucht etwas viel, der Schwerrack.

Walzl (seufzend).

Mir dürfen Sie das nicht sagen, ich weiß leider nur zu gut.

Sedig.

Und trinken kann er.

Walzl.

Leider! er trinkt zu viel.

Jedig.

Sind Sie ihm neidig drum? waren Sie etwa anders in seinem Alter?

Walzl.

Getrunken hab' ich auch, aber nie so viel als er.

Jedig.

Richtig! das werden Sie accurat wissen.

Walzl.

Benigstens hab ich nicht immer Champagner --

Jedig.

Was? erlauben Sie, Champagner? Er trinkt ja nir als Milch.

Walzl.

Was? Mein Sohn trinkt a Milch?

Jedig.

Na na, die Frau Nanni, richtig, Frau Nanni heist's --

Walzl

(mit steigender Verwunderung).

Ja wer is denn diese Frau Nanni?

Jedig.

Seine Ammel.

Walzl (aufstehend).

Nir für ungut, aber Einem von uns Zweien fehlt was im Kapitelium.

Jedig (aufstehend ärgerlich).

Mir scheint, Ihnen.

Walzl.

Sie haben meinen Sohn Heinrich -- ?

Edig.

Heinrich heißt er? zu einer Ammel hab ich ihnbracht.

Walzl.

Mein Sohn, der Cadett, bei einer Ammel?

Edig.

Was reden Sie denn?

Walzl.

Das muß ich Ihnen fragen.

Edig (ganz verblüfft).

Erküs — entschuldigen am End — jetzt weiß ich wirklich nicht — (hält sich am Stuhl).

Walzl.

Wird Ihnen übel?

Edig

(der sich nicht zurecht finden kann).

Sagen Sie mir nur — was geht denn mich Ihr Cadett an?

Walzl (ärgertlich).

Und was geht denn meinen Cadetten Ihre Ammel an?

Edig.

Da scheint ein Mißverständniß —

Walzl (aufgebracht).

Sie kennen ja auf diese Art meinen Sohn gar nicht, und kommen daher, mir mein intimstes Geheimniß herauszubradeln, Sie sind ein Allesausknesfler, ein Familien-Spion.

Edig.

Herr! da kommen Sie an den Unrechten — ich hab' mein Paraplu bei mir, das — halt, da

werden wir ja gleich — ich muß ja die Visitenkarten (sucht in den Taschen.) — ich hab's, (reicht ihm die Karte hin.) lesen Sie.

Walzl (die Karte nehmend).

Was soll denn das wieder sein?

Gilster Auftritt.

Vorige. Gabriele.

Gabriele

(aus der Seite rechts kommend).

Man zankt sich hier? was ist —

Walzl

(seine Aufregung verbergend).

Nichts, Engel, nichts! (Die Karte betrachtend.)

Was? — (lesend.) „Walzl, Fabrikant.“ (Zu Lebzig.) Na, das ist eine Visitenkarte von mir, und was weiter?

Lebzig.

Jedes Ding hat zwei Seiten, wenden Sie um.

Walzl (lesend).

„Ich erwarte Nachricht.“ —

Gabriele (erschrocken).

Himmel!

Walzl (liest fort).

„Bewahren Sie ein Leben, das —“ Kribeskrabes, ausgestrichen — verwischt — was für ein Leben, ist nicht herausbringen, aber die Schrift. (Sich vor die Stirne schlagend). Diese Schrift! —

Lebzig.

Kennen Sie's?

Gabriele (für sich, ängstlich).

Was wird er denken — ? (Will abgehen.)

Walzl

(dem der Verdacht zu Kopfe gestiegen).

Halt, Engel! — (Wendet sich zu Iedig und fixirt ihn mit einem durchdringenden Blick.)

Iedig (bei Erre).

Da gibt's auf alle Fäll' einen ehelichen Sturm,
ich schau! daß ich weiter komm' (laut.) habe die
Ehre — (Will fort.)

Walzl (hält ihn zurück).

Wie kommen Sie zu diesem Visitbillet?

Iedig.

Auf'n Fußboden hab' ich's gefunden.

Walzl.

Die ganze Welt ist ein Fußboden, antworten
Sie speziell.

Iedig.

In meinem Zimmer.

Walzl.

Wann? Wahrheit? (dringender.) Wahrheit?
Wann?

Iedig

(ein Zeichen, welches ihm Gabriele macht, erschauend).

Was?

Walzl

(sich rasch auf seine Frau umsehend).

Was?

Gabriele

(mit erlünstelter Unbefangenheit).

Was hast Du denn? Ich bin gekommen Dir zu

sagen, daß Herr Gask vom Werkführer in Dein Bureau kommen wird, und ohne Zweifel schon auf Dich wartet.

Walzl.

Aha; — aber die Schrift — schau nur, — (Gibt ihr die Karte.) es ist eine Schrift ganz als wie Deine Schrift.

Gabriele (die Karte besehend).

Hm! Es gibt Schriftzüge, die sich zu Hunderten auf's Tausendste gleichen.

Walzl.

Eben, was Tauschendes scheint d'ran zu sein, und mir kommt vor, als ob ich der Getäuschte wär'!

Gabriele.

Hm, Du bist sehr spaßhaft.

Walzl.

Nein, im Ernst, les', Engel, und sag's, wenn Du trotz dem ein Engel bist.

Gabriele (nachdem sie gelesen).

Hahahaha!

Sedig (ihr nachmachend).

Hahahaha! Ich weiß eigentlich nicht, warum sie lacht, aber ich glaub', es kann nicht schaden, wenn ich mitlache.

Gabriele

(Walzl die Karte zurückgebend).

Prüfe doch den Inhalt, ich bewundere Dich, wenn Du einen Sinn herausfindest. Da hat Einer oder Eine auf eine Karte von uns, die doch an die-

len Orten herum liegen, einige Worte gekrizelt,
(lachend.) und deshalb machst Du so ein böses
Gesicht?

Wahl (erschüttert).

Nein, Engel, auf Dich bin ich nicht böse. (Auf
Ledig zugehend.) Aber Sie, verfluchter Kert —

Ledig (aufgebracht).

Herr —!

Gabriele

(zwischen Beide tretend).

Der Mensch muß verrückt sein. (Reise zu Ledig.)
Entschuldigen Sie — ich werde Ihnen Alles —

Wahl.

Es ist klar, wirklich.

Zwölfter Auftritt.

Marie. Die Vorige.

Marie

(in großer Aufregung zur Mitte eintretend, als ob sie
verfolgt würde).

Gott, wenn man mich bis hieher verfolgte?

Gabriele.

Ah, liebe Freundin.

Wahl (zu Marie).

Gehorsamster Knecht.

Gabriele.

Was ist Ihnen denn?

Marie.

Nichts, ich hab die üble Gewohnheit, so schnell die Treppe heraufzusteigen.

Ledig

(sich empfehlen wollend).

Eine Visitt —? ich werde —

Marie

(als sie Ledig erblickt, erschrocken zusammensahrend).

Ah! — (Bei Seite.) Er in diesem Hause —?

Ledig (betrübt).

Mein Fräulein, wenn Sie nicht so schön wären, so würde ich fragen, wie kann eine wild fremde Person erschrecken an mir?

Marie

(sich schnell lassend).

Ich erschrecken? (Bei Seite.) Ich zitt're ohne Grund, er kennt mich ja nicht.

Walzl (zu Marie).

Suchen Sie Ihren Cousin Falk? er is in meiner Fabrik.

Marie (rasch).

Im Gegentheil, gerade er darf mich nicht sehen. (Vertreten.) Ich und seine Schwester wollen ihm eine Ueberraschung bereiten, und ich komme, mich deshalb mit Ihrer Frau Gemahlin zu besprechen. (Sie heftet fortwährend die Augen auf Ledig.)

Gabriel.

Nun, so soll mein Mann zu Herrn Falk in unsere Fabrik gehen, und wir werden indeß — (hat ebenfalls ihre Blicke auf Ledig geheftet.)

Edig.

Meine Damen — (für sich.) sie schauen mich so an, hm. (Richtet sich etwas kokett das Halstuch.)

Walzl

(zu seiner Frau).

Gut, ich geh', Engel, (zu Edig.) und bei meiner Zukunft hoff' ich auch Ihren Besuch bereits überstanden zu haben.

Edig (beleidigt).

Herr von Walzl — es hat den Anschein —

Walzl.

Ich spreche gern verblümt, aber ich begleite meine Worte mit einem vielsagenden Blick nach der Thür, der jede Unverständlichkeit beseitigt. Adieu! (Geht mitten rechts ab.)

Edig.

Impertinent.

Gabriele.

Wollen Sie unterdessen in mein Zimmer gehen, ich komme sogleich nach, ich habe mit diesem Herrn noch zu sprechen.

Marie.

Ich erwarte Sie. (Ab.)

Edig.

Ist Ihnen gefälligt etwas gefällig?

Gabriele.

Sprechen Sie leise.

Edig

(die Stimme dämpfend).

Was ist es denn?

Gabriele.

Glauben Sie, ich habe Sie nicht verstanden?
die Nummer Ihres Hauses sagte mir genug.

Edig.

Was? wie so?

Gabriele.

Sprechen Sie?

Edig.

Ich soll sprechen? Ich hätte wieder gerne gehabt, wenn Sie sprächen, denn sonst, auf Ehre —

Gabriele.

Es war meine Schrift.

Edig (äußerst erstaunt).

Auf dem Bilde?

Gabriele.

Ich hab' es ihm zugesteckt, als ich ihn von mir —

Edig

(vor Verwunderung sich vergessend).

Nicht möglich!!

Gabriele.

Still! um's Himmelswillen! (eilt an die Seitenthüre und horcht).

Edig (ganz verblüfft).

Ich such' einen Er, und finde eine Sie —
Teufel, Teufel, unbegreiflicher Casus. (Stellt sein Paraplu wieder bei Seite).

Gabriele

(von der Thüre zurückkehrend)

Bringen Sie mir Nachricht? haben Sie ihn gesehen?

Sedig.

Ob ich ihn g'seh'n hab', wenn man ihn zu mir bringt, und auf mein neues rothseidenes Plumeau legt.

Gabriele.

Himmel — er ist verwundet!?

Sedig.

Verwundet? hat er deswegen so g'schrien?

Gabriele.

G'schrien? also gefährlich? Der Unglücks-
selige! was hat er Ihnen gesagt?

Sedig.

Gesagt? wenn er noch nicht reden kann, was
soll er denn sagen? er schreit halt.

Gabriele.

Sie hintergehen mich, er ist todt?!

Sedig.

Todt? im Gegentheil —

Gabriele.

Der Arme —! aber solche Unbesonnenheit, das
Aussehen, ich werde zum Stadtgespräch — todt!! —

Fünfzehnter Auftritt.

Arnold. Die Vorigen.

Arnold

(Mitte rasch eintretend).

Gnädige Frau —

Gabriele

(ihren Augen nicht trauend).

Arnold!?

Edig.

Der Correggio.

Arnold

(ohne Edig zu bemerken).

Ich komme, Sie zu beruhigen.

Gabriele.

Sind Sie es wirklich?! —

Arnold.

So ein rencortre ist ja schnell abgemacht. Uebrigens gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, gnädige Frau, Ihr Name kam bei der Sache gar nicht in's Spiel. (Edig erblickend.) Was ist das? Sie hier?

Gabriele.

Dieser gute Mann brachte mir Nachricht von Ihnen.

Edig.

Was hat der gute Mann?

Gabriele.

Aber der böse Mann hat, Gottlob, Ihren Zustand weit schlimmer geschildert.

Edig.

Was hat der böse Mann?

Arnold (zu Gabriele).

Zustand? ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau.

Gabriele.

Sie sind verwundet.

Arnold.

Ich? (zu Ledig.) Wie können Sie mich für verwundet ausgehen?

Ledig.

Ich?

Arnold (zu Gabriele).

Mein Gegner wird eine Schramme an der linken Wacke aufzuweisen haben.

Gabriele.

Nein, Arnold, läugnen Sie es nicht, Sie haben die Wunde davon getragen.

Arnold (halb für sich).

Im Herzen allerdings.

Gabriele.

Umsonst schreit ein Mann nicht.

Arnold.

Ich hätte geschrien?

Gabriele

(auf Ledig zeigend).

Dieser Herr, in dessen Wohnung man Sie nach dem Duell brachte, sagte so —

Arnold

(mißbilligend zu Ledig).

Selche Scherze — (Sich sogleich wieder zu Gabriele wendend.) Und wie können Sie glauben, daß ich, wenn ich verwundet wäre, schreien würde, wie ein kleines Kind.

Ledig.

Von dem kleinen Kind war ja die Rede.

Gabriele (erstaunt).

Von einem kleinen Kind?

Arnold

(das Mißverständniß merkend).

Ja so! — (bricht in Gelächter aus.) Hahahaha!
 — Aber (zu Fedig.) ich verstehe nur nicht, wie Sie — ?

Fedig (zu Gabriele).

Haben Euer Gnaden mir nicht selbst gesagt,
 daß Sie die Visitenkarte dem unglücklichen Fatschen-
 kind gesteckt haben.

Arnold.

Das hätte die gnädige Frau gesagt?

(Walzl erscheint von den Sprechenden unbemerkt, unter
 der Mittelthüre rechts im Vordergrund.)

Gabriele.

Ich hab' die Karte Herrn Arnold gegeben,
 und ihm galten die darauf geschriebenen Zeilen.

Sechszehnter Auftritt.**Walzl. Vorige.****Walzl**

(aufgebracht in die Mitte tretend).

So?

Gabriele (betroffen)

Ha!

Arnold.

Herr von Walzl —

Fedig (verlegen).

Der Mann.

(Zugleich.)

Wahl (zu Arnold).

Also Sie, mein Herr, sind der Mann, an dem meine Frau Briefe schreibt? (zu Gabriele.) Und Du Engel — oder eigentlich nicht mehr Engel, denn da ist es aus mit der Engelschaft — Du schreibst Malerbriefe, kritzest Bleistift-Gedanken, die er sich nach Gusto ausmalen kann?

Gabriele.

Wie kannst Du denken?

Wahl.

Ich denke selten, nur wenn man mich bei die Haar dazu zieht, wenn ich aber anfang zu denken, nachher denk' ich mir, was ich will. (Sich gegen Ledig wendend.) Und Sie — Sie —!

Ledig.

Ich war schon fort, und bin nur gekommen, mein Paraplui zu holen. Habe somit die Ehre allerseits einen vergnügten Tag zu wünschen. (Will sich entfernen.)

Wahl (ihn zurückhaltend).

Halt! Sie sind der, durch den (auf Gabriele.) die (auf Arnold.) an den die Briefeln schickt?

Ledig.

Kränken Sie Ihre lebenswürdige Gemahlin nicht, und lassen Sie mich ungeschoren. (Will ab.)

Wahl (ihn zurückhaltend).

Nicht von der Stell! Bekenntniß fordere ich von Ihnen über Alles, was meine Frau betrifft, von der Gründung des Betrugcs bis auf den heutigen Tag.

Ledig.

Was weiß denn ich? und was geht denn das mich an? Wenn Sie betrogen werden und Aufklärung wollen, so schaut Ihnen der Grund, warum Sie betrogen werden, aus jedem Spiegel entgegen.

Walzl

(will Ledig an der Brust fassen).

Herr, diese Rede —

Ledig

(springt zurück, und setzt sich mit dem Paraplu in Vertheidigungsstand).

Rühren Sie mich nicht an, oder —!

Gabriele.

Herr Gemal, jetzt wird's zu arg.

Walzl.

Du wird's zu arg? was soll's denn hernach mir werden, Du Engel, oder eigentlich Er-Engel, Du? —

Gabriele.

Ist es meine Schuld, wenn Andere für Sie das Amt übernehmen, Ihre Frau zu vertheidigen, zu beschützen?

Walzl.

Warst denn Du in einer Gefahr, daß Du einen Beschützer hast brauchst?

Gabriele.

Herr Arnold duellirte sich wegen mir.

Walzl.

So? — Will mir noch allweil nicht g'fallen, die Gesichte. Und die verdächtigen Worte auf dem

Willet: „Bewahren Sie ein Leben, das“ und aus-
 g'richenes Zeug; wahrscheinlich „das mir theuer ist“
 — hat's heißen sollen? —

Arnold.

Getroffen, Herr von Walzl! „Bewahren Sie
 ein Leben, das mir unendlich theuer,“ so heißen die
 undeutlichen Worte; Ihr Leben war darunter gemeint.

Walzl.

Mein Leben?

Fedig.

Wie der das herausbringt, bin ich nen-
 gierig.

Arnold.

Die gnädige Frau fürchtete, daß Sie, wenn
 Ihnen die Sache zu Ohren käme, selbst das Duell
 wagen würden, und bat mich daher, ich möchte mich
 der Gefahr bloßstellen, um Ihr Leben, Herr von
 Walzl, zu bewahren.

Fedig (bei Seite).

O Auslegung! der Vater ist um zweitausend
 Jahr 'frät auf die Welt gekommen, als oraklischer
 Mitarbeiter bei der klass'ichen Betrug-Anstalt in
 Delphi hätt' er Großartiges geleistet.

Walzl

(dem die Sache noch immer nicht klar werden will).

Auf diese Art bin ich Ihnen Dank schuldig.

Fedig (zu Walzl).

Ich wenigstens bedanke mich an Ihrer Stell'.
 (Für sich.) Das war wieder delphisch.

Walzl

(Arnold die Hand reichend).

Meine Hochachtung; ein andermal aber sagen's mir's vorher.

Arnold.

Ihre Frau Gemalin —

Walzl.

Mit der bin ich noch nicht ausg'söhnt.

Edig.

Machen's keine G'schichten.

Walzl (ärgertlich).

Sie hat keine Duelle zu erregen; denn auf solche Ritterthaten folgt gewöhnlich der Ritterdank, und den muß die Dame reichen; denn das ist höchst selten, daß sich ein Zweikämpfer, sowie der Mußi Arnold, mit dem Dank des Mannes begnügt. (Arnold die Hand reichend.) Abermals meine Hochachtung.

Siebenzehnter Auftritt.

Salk. Die Vorigen.

Salk

(tritt, von den Anwesenden unbemerkt, Hintereithüre rechts ein).

Edig (zu Walzl).

Nun werden Sie einsehen, daß die Karte irrthümlicher Weise in meine Hand und eben so irrthümlich in Ihr Haus gekommen bin.

Mein Zweck war, Näheres über eine Liebes-Affaire zu erfahren, deren sonderbare Entwicklung mich in's Mitleiden gezogen.

Salk

(für sich, Ledig's Worte gierig fassend).

Liebesaffaire — Entwicklung — ha — !

Ledig.

Und da sich die Sache offenbar in diesem Stadtviertel ereignet haben muß —

Salk (wie oben).

Wenn — ha! — es ist nicht möglich — aber geheimer Zusammenhang kann überall sein.

Ledig.

So werden Sie entschuldigen und meine Excuse — (bemerkt, daß weder Walz, noch Gabriele, noch Arnold, welches jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt ist, auf seine Worte hören.) Es hört mich kein Mensch an, somit ist das Holländische meiner Empfehlung in der Natur der Sache gegründet. (Gut Mitle ab.)

Salk

(ihm den Weg vortretend).

Halte, mein Herr, ich geh' Ihnen nicht mehr von der Seite.

Ledig (ärgertlich).

Noch was?

Salk.

Sie sprechen von einer Liebesaffaire.

Ledig.

Ja, und zwar im vorgeschrittensten Stadium.

Walzl

(hat jetzt erst Falt bemerkt).

Halten Sie sich nicht auf mit ihm, er soll schauen, wo er seine kleine Waar anbringt.

Ledig

(in Rage kommend).

No ja, Sie haben's nöthig, Sie Großhändler, daß Sie bonnotisiren, mich genirt meine kleine Waar vielleicht nicht so, wie Ihnen Ihre große.

Walzl

(seine unvorsichtigen Worte bereuend, macht Ledig Winke und Zeichen).

Aber —

Ledig

(hievon keine Notiz nehmend und fortsahrend).

Besser ein kleiner Milchfindling, als ein großer Champagnersohn.

Walzl

(voll Wuth und Aerger).

Verdammt!

Gabriele (erstaunt).

Was hör' ich?!

Arnold (unbefangen).

Wer hat einen Champagnersohn?

Ledig

(auf Walzl zeigend).

Dieser Herr; Kadett, erster Ehe, Heinrich benamset; aber nichts ist so fein gesponnen —

Walz

(wüthend zu Fedig).

Ihnen soll der Teufel —

Gabriele.

So ward ich hintergangen!?

Falk

(der nach jedem Worte haschte und eine Bedeutung suchte).

Wieder eine geheime Verleumdung.

Fedig

(einschend, daß er zu viel gesagt).

Mir is leid, aber heraus is es einmal.

Falk.

Wenn am Ende zwischen beiden geheimen Zusammenhängen ein ganz geheimer Zusammenhang? — ha? —

Achtzehnter Auftritt.

Frau Schnipps. Vorige.

Fr. Schnipps

(in großer Aufregung zur Mitte hereinkommend).

Wo is er? is er da? er muß da sein.

Fedig.

Frau Schnipps!?

Fr. Schnipps (Fedig erblickend).

Da is er!

Wahl.

Was ist denn?

Oabriele.

Diese Frau — ?!

Selh.

Was bedeutet — ?

Arnold.

Frau Schnipps?

Ledig.

(zu den Anwesenden).

Meine Wirthschafterin.

Fr. Schnipps.

Ich hab' eine Spur.

Ledig.

Spur? red' Sie.

Fr. Schnipps.

Ich hab' kein' Athem.

Ledig.

Macht mir, wenn Sie nur eine Spur hat.

Fr. Schnipps.

Ich hab' ein Mannasafel geholt, wie ich aus'n Haus herausgehe, seh' ich ein junges Frauenzimmer beim Thor stehen, deren ängstliches Benehmen mir auffallend war. Wie ich aus der Apotheken zurückkomme, steht sie noch da, stürzt auf mich zu und fragt: Fehlt dem Kind etwas? Ich frag' gleich: Woher wissen Sie, daß wir ein Kind haben? Das hab' ich aber noch nicht ausgesprochen, so schießt sie wie der Blitz auf und davon. Ich schrei: Hausmeister! lauf der Hausmeister dieser Person nach! — Nach zehn Minuten kommt er zurück —

Fedig.

Und hat sie verloren?

Fr. Schnipps.

Verloren? nein, aber sie hat sich gestüchelt.

Fedig.

Wohin?

Fr. Schnipps.

Das weiß er nicht, aber er sagt, es war ihm, als ob sie in die Strohutfabrik da drüben hineingelaufen wäre.

Arnold.

Da drüben? (Gilt zum Fenster im Hintergrund und zieht den Vorhang weg.)

Fedig

(einen Plan schnell erfassend).

Strohutfabrik — ? wo die vielen Nähterinnen — ? (triumphirend.) Ich hab' den Vatern. Eine von die Frauenzimmer ist es! An der Stell' hin, in der Strohutfabrik soll's gräßlich tagen!! (Gilt zur Mitte ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Fedig.

Walzl.

Der Mensch sieht und hört nicht.

Sabriele

(mit einem durchbohrenden Blick auf ihn).

Gibt aber Andern zu hören, und läßt Andere klar sehen.

Walzl

Du willst mir Verwürfe machen, (mit vernichtendem Blick.) Zweikampferregerin!

Arnold

(nach dem Fenster schend).

Er wird die ganze Fabrik in Aufruhr bringen.

Falk.

Ich hol' ihn ein! (will schnell fort.)

Walzl (ihn zurückhaltend).

Aber lieber Freund, was haben Sie denn eigentlich?

Falk.

Das ist schon heut' der dritte geheime Zusammenhang.

Gabriele (zu Falk).

Sie meinen doch nicht, daß diese Sache mit der Geschichte in Tulpingen —?

Arnold

(durch das Wort „Tulpingen“ zur Aufmerksamkeit angeregt).

Tulpingen? was für eine Geschichte, gnädige Frau?

Walzl (zu Falk).

Sie glauben wirklich, daß diese Historie und die Historie, die Sie mir g'rad' früher erzählt haben, von der Liebchaft in Ihrem Haus, wie Sie in Tulpingen —

Arnold

(eine unsichere Idee erfassend).

Tulpingen —? Da ist ja am Ende der Vater, den er sucht —

Falk (rasch).

Kennen Sie ihn?

Arnold.

Das habe ich nicht gesagt; aber wer das junge Frauenzimmer war, sollte man vor Allem erforschen.

Fr. Schnipps.

Ah, das junge Frauenzimmer, welche mich um das Kind fragte.

Falk

(zu Fr. Schnipps).

Und Sie haben sie gesehen?

Fr. Schnipps.

So deutlich, daß ich sie an der Stelle wieder erkenne, wenn sie mir vor's Gesicht käme.

Falk (versunken).

hm, — hm! —

Zwanzigster Auftritt.

Marie. Die Vorigen.

Marie

(aus der Seitenthüre rechts kommend).

Endlich ist er fort, und ich —

Fr. Schnipps

(ausschreiend, als sie Marien erblickt).

Das ist sie! Die ist's!

Marie

(Hört einen Schrei aus).

Ah!!! (Entflieht mit größter Schnelligkeit zur Mittelhüre.)

Gabriele.

Marie! —

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Marie.

Falk (aufgehend).

Wie!? Marie? wo? wie?

Walzl (zu Falk).

Ihre Cousine war da.

Arnold (für sich).

Das ist doch unmöglich.

(Man hört lärmenden Wortwechsel in der Strohhut-Fabrik).

Walzl

(noch dem Fenster sehend).

Was gibt's denn da für ein Spektakel?

Arnold.

Doch! ich's doch, daß der da drüben Alles in Aufruhr bringt.

Falk.

Ihr noch! Die Unerklärbarkeit bringt mich um.
(Stürzt zur Mittelhüre hinaus).

(Alle eilen zum Fenster im Hintergrunde, um nach dem Hause gegenüber zu sehen. Der Lärm drüben verdoppelt sich.)

Fr. Schnipps.

Himmel! mein gnädiger Herr!

Walzl.

Hat der Teufel den Heinrich auch dabei.

Gabriele

(mit einem wüthenden Blick auf Walzl).

Heinrich? das also ist Ihr Sohn.

Edig

(auf dem Balkon).

Zurück oder mein Parapluï — (deckt sich mit dem aufgespannten Parapluï vor dem auf ihn eintretenden Heinrich. Die Mädchen sind bemüht, Heinrich zu beschäftigen. Tableau.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Arbeitszimmer zur Modemaachen-Niederlage des Herrn Falk gehörig. Auf Tischen und Stühlen sieht man theils Stoffe, theils Mantille, charpen, Hüte u. In der Mitte des Prospektes ist eine Glasthüre, welche nach dem Laden hinausführt. Rechts und links von dieser Thüre sind Fenster, welche ebenfalls die Aussicht in den Laden hinaus eröffnen. Zwei Coulissen tiefer, als dieser Prospektus, ist ein zweiter, dessen Thüre und Fenster die Aussicht auf die Straße eröffnen. Vorn im Arbeitszimmer ist rechts und links eine Seitenthüre, welche nach Falk's Wohnzimmer führen.

Erster Auftritt.

Falk

(allein, gedankenvoll auf und abgehend).

Unerklärbar! — Der Zusammenhang scheint sich zu gestalten, aber auf eine Weise, daß die Aufklärung noch düsterer als die Unerklärbarkeit ist. — Die Gesellschafterin meiner Schwester hat voriges Jahr auf einmal, ohne Ursache, mein Haus verlassen — ist fortgereist — hat sich im Ausland verheirath't, ist dann gestorben — meine Schwester ist zur selben Zeit aus unbekannten Gründen traurig und aus geheimen Ursachen noch trauriger geworden — dann ist sie in mich gedrungen, sie zur Tante nach Bamberg reisen

zu lassen — nach der Abreise hab' ich in ihrem Schreibtisch einen angefangenen Brief gefunden, wo sie schreibt: „Bruder, Deine unbrüderliche Strenge gegen mich zwingt mich“ — vor drei Tagen kommt sie wieder an in meinem Hause — der Watzl hat sie aber schon vor fünf Tagen und Andere haben sie noch früher begegnet. — Die Marie war immer ihre intimste Freundin — sollte meine Schwester vielleicht gar nicht in Bamberg — ? vielleicht hier — heimliche Liebe! — Soviel laßt sich mit Gewißheit behaupten. Hm, hm, — hm, hm. — (Geht durch die Seitenthüre rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Marie (allein). Dann Salä.

Marie

(aus der Seitenthüre links kommend).

Der Cousin ist noch nicht zu Hau'e. Ich fürchte ein Zweigespräch mit ihm — er müßte meine Unruhe bemerken. Jedenfalls soll er mich bei der Arbeit finden. (Setzt sich an den Tisch und nimmt einen angefangenen Damenhut zur Hand.) Ach Gott, wenn ich mich nur ein wenig besser auf's Längnen verstände!

Salä

(Leise aus der Seitenthüre rechts kommend, bleibt seitwärts von Marien stehen und betrachtet sie mit finsterner Miene. Nach einer Pause klopf er sie auf die Schulter).

Marie! Sie erschrecken?

Marie.

Ah! — Sie sind's, Cousin! Gott, wie haben Sie mich erschreckt!

Salz.

Sie sind ja mehr flüchtiges Aeh als Marchandemöde.

Marie.

Hier muß man allerdings sein, wenn Sie nicht zu Hause sind, bald hier, bald bei der Arbeit, bald im Laden bei den Kundschaften.

Salz (sehr scharf).

Bald im Walzischen Haus.

Marie.

(Ihre Verlegenheit bemerken wollend).

Ich — ?

Salz.

Keine Lüge! ich habe Sie eigenhändig verfolgt.

Marie.

So kann man doch vor Ihnen gar nichts verbergen. Wir bereiten eine Ueberraschung zu Ihrem Geburtstag.

Salz.

Eine große Ueberraschung vermuthlich.

Marie.

Die Sache ist nicht bedeutend, aber —

Salz.

Es gibt große Ueberraschungen, die sehr klein ausseh'n. (Hinler für sich.) Mir scheint, man überrascht mich zum Geburtstag mit einem Geburtstog; höchst sanreich.

Marie.

Ich wollte mit Ihrer Schwester —

Falk

(mit Ungestüm).

Sie sind ihre Mitschuldige. Meine Schwester war so wenig in Bamberg, als Sie seit gestern Abend zu Hause waren.

Marie

(erschrocken bei Seite).

Himmel! er weiß.

Falk

(für sich, sie scharf beobachtend).

Sie zittert. (Laut.) Cousine, hier sehen Sie (auf seinen Kopf deutend.) einen Kopf; was in diesem Kopf herumgeht, das ist noch in wenig Köpf herumgegangen. Ich habe Ruchmassungen, die den Anschein einer Spur eines Theils des Geheimnisses zu ahnen scheinen. Wenn es so ist, dann wehe! (grimmig.) dann ist meine Schwester verloren, Sie sind verloren, ein Dritter, ein Vierter, o es müssen sich noch Einige finden, die verloren sind. (Wacht wüthend in die Seitenthür rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Marie (allein).

Er geht — dem Himmel Dank — auf sein Zimmer, und nicht zu seiner Schwester, der armen Therese, die ohnedieß so tief bekümmert ist. — O wär' ich nur damals hier gewesen! ich hätte sie gewiß

von dem unglückseligen Schritt zurückgehalten. Und der Abscheuliche, in die Welt zu reisen, und die Kerker ohne Nachricht — (hat zufällig zurück gesehen.) Was laufen denn die Menschen auf der Straße zusammen? — sie verfolgen einen Herrn, er kommt in den Laden.

Vierter Auftritt.

Eddig. Berg. Vorige.

Eddig

(noch draußen im Laden nach der Straße drohend).

Wer mir in die Nähe kommt, der qualifizirt sich zur Leiche!

Berg

(ebenfalls im Laden, auf die Straße hinausrufend).

Ich bill' mir's aus, den Herrn jetzt in Ruh' zu lassen. (Macht die vom Laden nach der Straße führende Thüre zu.)

Marie (Eddig erkennend).

Da ist er schon wieder.

Berg

(zu Eddig, indem er mit ihm, ohne Marien zu bemerken, durch die Mittelhüre eintritt).

Kommen Sie, ich bin hier bekannt; hier warten wir, bis sich die Duben verlaufen haben, liebster Onkel!

Marie

(aufmerksam werdend).

„Onkel“ sagt der fremde junge Mann zu ihm?

Jedig

(aufgereizt, mit dem Paraplu drohend).

O, ich jag' Einem eine Kugel durch den Kopf.

(Bolt mit Schläger ab.)

Berg.

Muß ich eigens über Moskau, Jassy, Konstantinopel und Smyrna zurückkehren, um Sie aus Strohhutmädelhänden zu befreien!

Marie

(die mit steigendem Interesse zugehört, für sich).

Himmel! dieselbe Reise machte ja — und sein Neffe ist er — das muß ich sogleich — (eilt in die Seitenthür links ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Marie.

Jedig

(der Marie in dem Moment, als sie sich entfernte, bemerkte).

Da war wer.

Berg.

Vermuthlich eine von die Arbeitsmamsell'n.

Jedig.

Hier auch Arbeitsmamsell'n? gehen wir.

Berg.

Bei den hier befindlichen haben Sie nichts zu fürchten: in diesem Hof genießen Sie die Gastfreundschaft des Herrn von Falk.

Edig.

Halt! wir sind im Hallischen Haus?

Berg.

Gemirt Sie das?

Edig.

Um, nein, aber diese Personen — glaubst Du etwa, daß ich unartig war? Nein, ganz artig hab' ich g'fragt: „Meine wertheften Ramsell'n, sagen Sie mir zur Güte, welche von Ihnen is gefälligst die Mama von dem mir freundlich zugeachten Kind?“

Berg (erschauet).

Was? Sie kennen die Mutter nicht?

Edig.

Woher denn? So wenig als den Vater'n.

Berg.

Und ich war der Meinung —

Edig.

Wie die Furien sind's g'worden, siehst — (auf sein Gesicht zeigend.) Da sieht man deutlich den Hausenstock, das heißt, den rothen Fleck, wie's mir den Hausenstock da herg'worfen haben — und der schauerliche Todten!

Berg.

Der Sohn meines Prinzipals.

Edig.

Was Prinzipal?

Berg.

Bei Herrn von Balz bin ich als Geschäfts-Reisender angestellt.

Edig.

Bei dem lieben Grobian mit der reizenden Frau?

Rache mich, Neveu! Auf seine Fabrik hat er ein Privilegium, auf die Grobheit glaubt er ein's j'haben, und auf d'Frau kriegt er kein's. Mach' ihr die Cour, der Gabriele, ich wollte, ich hätte Dein Exterieur, ich setzet mich selber an bei der Gabriele; da könnt man sagen: Rache ist süß.

Berg.

Hat er Sie denn gar so beleidiget.

Edig.

Ich hab' ein Haar g'funden an der Wasserfucherei, zu keinem dreijährigen Bub'n trauet ich mich zu sagen: „Freund, sei aufrichtig, bist Du der Vater?“ — Nein, mir is es auf ewige Zeiten abg'schreckt werd'n.

Zehster Auftritt.

Marie. Die Vorigen.

Marie

(aus der Seitenthüre links zurückkommend).

Herr von Berg.

Berg.

Sie kennen mich? Das is gut, denn ich bin eigentlich gekommen, um über den Aufenthalt von Jemand Gewissen was zu erfahren, und dann —

Marie

(ihre innere Bewegung unterdrückend).

Man wünscht Sie zu sprechen, Herr von Berg!

Berg.

Wer denn?

Ledig.

G'wis der Kadett.

Marie

(um Ledig's Kugler abzuwehren).

Ich glaube.

Ledig

(ängstlich zu Berg).

Du, geh' Neveu, sag' ihm die Meinung, ich bin zu sehr in der Aufwallung — mach' der G'schicht ein End'. Du weißt, der einzige Geist in Kaspar der Tortinger sagt: „Friede ist besser!“

Berg.

Gut, Herr Onkel, ich hab' einen Ausflug zu machen, jedenfalls aber seh' ich Sie bald wieder.
(Geht in die Seitenthüre links ab.)

Siebenter Auftritt.

Ledig. Marie.

Marie.

Sie entschuldigen. (Will sich nach dem Hintergrund entfernen.)

Ledig.

Erlauben Sie, Mamsell; nicht wahr, Sie haben hier auch g'strickte Haubertn.

Marie.

O ja.

Sedig.

Sie, da brauche ich eine Menge; mit Vanderln eingezeugen von allen Farben; aber für einen Buben, nicht zu vergessen. Taghauberln, Nachthauberln und extra, wenn er wohin geht, ganz kleine, und wieder etwas größere, denn wissen Sie, er is im Wachsen, der junge Mann, und braucht eine vollständige Ausstattung, wie es sich gebührt für einen Weltbürger von acht Tagen. Und dann sagen Sie mir zur Güte — (Man hört Fall von Innen rechts mit großer Heftigkeit ein Paar Takte Rezitative singen, welche schon zum folgenden Quodlibet gehören.)

Marie (erschrocken).

Himmel! der Ceusin. (Öffn Seitenthüre links ab.

Quodlibet.

Falk (von Innen).

Diese Gründe werde ich ergründen,
Alles wird sich finden,
Jeder Zweifel wird dann schwinden.

Sedig.

Schwinden.

Falk.

Ja, sie sollen schwer und hart empfinden,
Auch so vora und hinten
Geyren und ein' Bär'n aufbinden.

Sedig.

Binden, von Binden spricht er, schwinden, ver-
schwinden werd' ich g'schwind.

Falk (hinaustrittend).

Sie, mein Herr, Sie werd' ich lassen,
Nicht von meiner Zeite lassen,

Bis Sie Alles rein und klar
 Mir vertrauet auf ein Haar,
 Denn Sie wissen Alles
 Mir Gatales.

Ich schraub' Rache,
 Wenn die Sache
 Sie mir nicht gesteh'n,
 Werden toben Sie mich seh'n,
 Wollten's mir a Nasen dreh'n,
 Ja, da geht es schief dann her,
 Denn ich bin kein Seltsener.

Edig.

Er ist suchtig und grimmig aufbracht,
 Hät' ich g'schaut, wo der Zimmermann hat
 's Loch g'macht.

Falk.

Nengsten hat er wie ein Schneider zc.

Edig.

Mir kann's g'rathen,
 All's ausz'bad'n,
 's Schicksal sagt zu mir mit Hohn:
 (Ja — hat, ja hat ihm schon.) (Weusc.)

Falk.

Jetzt bin ich so g'scheit, als ich früher schon war,
 Sie, treib'n Sie's nit g'weit, ich bin nicht Ihr
 Narr;

Nicht Ihr Narr.

Edig.

Sie sind nicht mein Narr, was fällt Ihnen
 ein.

Sie könnten sogar Ihr eigener sein.
Ihr eigener sein.

Beide.

Jetzt wird's mir zu viel, der Haken find' ich
g'wiß noch ein' Stiel, verstehen sie mich, der Haken
find' ich ganz g'wiß noch einen Stiel, der Haken
find' ich ganz g'wiß noch einen Stiel, was i'viel is
das is i'viel, was i'viel is das is i'viel —

Walzl (tritt ein).

Durch das Band der Bruder-Liebe
Wünschte ich Euch bald vereint,
Lasset schwinden Hasses Triebe,
Geht die Hände Euch als Freund.

Falk.

Bombenfest und unerschüttert,
Wenn mein Argwohn hier was wittert,
Folg' ich ihnen.

Edig.

Er folgt mir auf jeden Schritt,
Und wird bewahren jeden Tritt.
Bombenfest und unerschüttert,
Wenn sein Argwohn hier was wittert,
Folgt er mir auf jeder Schritt,
Bewahret jeden Tritt.

Alle Drei.

Bombenfest und unerschüttert
Wenn sein *ic ic ic*.

Walzl.

Bei Männern welche Liebe fühlen, fehlt auch
ein gutes Herze nicht.

Sedig.

Sie stiften hier Frieden, das nimm ich gern an.

Walzl.

Weln lieber, charmanter, mein bester Musi Mann.

Alc Prii.

Sie stiften hier Frieden ic. ic.

Arnold.

Sind Sie im Klaren, hat Ihnen Herr von Walzl schon gesagt?

Sedig.

Kein Wörtel.

Arnold.

In mir tauchte die Vermuthung auf, Sie hatten vergangenes Jahr eine Bekanntschaft in Zulpingen?

Sedig.

Weiter, expliciren Sie sich.

Arnold.

Und zwar heimlich in der Familie des Herrn von Galk.

Sedig.

Na ja, doch zu was fragen Sie mich?

Arnold.

Diese Connaissance und das in Ihr Haus gebrachte Kind — es hat offenbar den Anschein —

Sedig.

Wär's möglich? Der Vater bin ich? —

O'schwind ein Essig! — Köllnerwasser,

Also nasser gebt's mir Lächer auf das Haupt,

Oder a wenig au'm Luch klopfen,
 Bringt's Magentropfen!
 D'Wasserfreuden, haben mich des Athems fast
 beraubt.

Der nach mir hat ausg'streckt 's Bräsi,
 Wär 's Kind vom alten Napi,
 Wär mein Sohn, wer hätt' das glaubt!

Salk.

Wie?

Walzl.

Was?

Salk.

Ja!

Walzl.

Se!

Beide.

Aha!

Sedig.

Ridibi, ridibi.

(Fortsetzung des Duodlibets ohne Worte. Nach dem
 Duodlibet Salk und Walzl ab.)

Neunter Auftritt.

Sedig. Arnold.

Arnold.

Jetzt sammeln Sie sich aber wieder, Herr Nachbar, und vertrauen Sie mir den Hergang der Sache.

Sedig (erschöpft).

Der Hergang ist der, daß ich öfters hingegangen bin — und da — das Watergefühl laßt mir nur abgebrochene Worte heraus.

Arnold.

Ich werde mich bemühen, Sie zu einem Ganzen zu fügen.

Sedig (wie oben).

Zulpingen, das Faltische Haus, heimliche Liebschaft — das wissen Sie, aber heimliche Heirat, drüben — über der Grenze im Ausland, das weiß hier Niemand.

Arnold (erstaunt).

Sie verheiratet?

Sedig

Ich war es, und nach dem Kind zu urtheilen, bin ich es noch. Ich hab' mich hier vor meine Freunde genirt, und wollte erst nach einer Zeit die Sache bekannt werden lassen; eh' aber diese einige Zeit gekommen ist, bin ich mit meiner Frau so uneinig geworden, daß wir gegenseitig einge'sehen haben, daß es zu unserm gegenseitigen Glück das Ersprießlichste ist, wenn Eines dem Andern gegenseitig so weit als möglich von der Zeiten geht; ich bin also zurück, und habe die alte Jungg'sell'n-Rolle täuschend fortgespielt. Nach sechs Wochen krieg' ich die Todesnachricht meiner Frau und ich war Wittiker.

Arnold.

Diese Nachricht natürlich war falsch.

Sedig.

Wie aus der lebendigen Sendung deutet das

kleine Kind an.) Klar zu entnehmen. Der Lebensbeweis geht in's Augenfällige, die Zeitübereinstimmung geht in's Astronomische, und das Ganze — Sie sind Vater — finden Sie nicht, daß es in's Himmelblaue geht?

Arnold.

Im Gegentheil, mir ist die Sache zu bunt, Sie mit Herrn Hall's Schwester —

Ledig.

Nicht Schwester, Gesellschafterin der Schwester war sie, und hat das Hauswesen g'führt.

Arnold.

Nein, sag' ich Ihnen, es ist Hall's Schwester, deshalb irritirt ihn ja die Sache so. Wenn er nun jedoch von der Heirat hört —

Ledig.

Aber es ist ja —

Zehnter Auftritt.

Walzl. Vorige.

Walzl.

(tritt aus der Seitenthür rechts).

Herr von Ledig.

Arnold (zu Walzl).

Nicht wahr, es ist die Schwester des Herrn von Hall.

Walzl.

Na freilich.

Arnold (zu Leditz).

Nun, seh'n Sie?

Leditz (zu Arnold).

Dann hat sie mich unter falschem Stand und Namen geheiratet. An der Person ist ja Alles falsch, ihr ganzes Leben, sogar ihr Tod.

Walzl.

Freundschaft für Herrn von Falk bestimmt mich, mich der Sache anzunehmen und Ihnen in seinem Namen folgende Alternative zu stellen: Willen Sie das Kind als Ihren Sohn, oder wollen Sie den Sohn als Ihr Kind anerkennen?

Leditz.

Nein, nicht werd' ich's anerkennen! Die Ähnlichkeit mit mir ist ja schon sprechender Beweis. Das engelschöne Kind.

Walzl (für sich).

Die Einbildung von so einem Vater. (Zu Leditz.) Ich bin ausgesöhnt mit Ihnen, Sie scheinen ein verrückter, aber ein guter Kerl zu sein, und hoffentlich wird sich Alles in Güte machen.

Leditz.

O, ich werde noch mehr thun, mein Vermögen —

Elfter Auftritt.**Frau Schnipps.** Vorige.**Fr. Schnipps**

(ist schon etwas früher durch die Mitte eingetreten).

Was hör' ich? meinem gnädigen Herrn ist übel worden?

Edig.

O: ein, nur zu gut ist ihm.

Walzl

(einen Plan lassend).

Halt, so will ich den brüderlichen Grimm mit Einem Schlag vernichten. (Reise zu Fr. Schnipps.) Madame, führen Sie mich zu dem Säugling.

Fr. Schnipps.

Zu unsern Kind?

Walzl.

Still, führen Sie mich hin, es wird Ihr Schaden nicht sein, wir müssen den Säugling für meinen Plan gewinnen. Kommen Sie, liebe Madame. (Ab mit Fr. Schnipps durch die Mitte.)

Zwölfter Auftritt.**Edig.** Arnold.**Edig**

(schnell ein Blatt Papier vom Tische nehmend).

Wart, mein Sohn, dieser Aufsatz soll dich zum gemachten Mann machen. (Indem er schreibt.) Aber

gleich im ersten Moment, diese Neigung — die Stimme der Natur, muß gut Scala gesungen haben, denn sie hat so richtig intonirt, als ob sie nie in Italien gewesen wär'. (Indem er öfters unterbricht, und dann wieder weiter schreibt.) Das is beschloss'n Russ Arnold, der Kleine bleibt in meinem Haus bis er heirath't; — dann, natürlich eine Schwiegertochter, das thut nicht gut im Haus — und wenn mein Sohn einmal selbst Kinder hat — auf die Enkel'n erst freu' ich mich — wenn er nur keine unbesonnene Wahl trifft. — (Die Schrift durchlesend.) So, das wäre fertig.

Arnold.

Was is das?

Edig.

Ein Präliminar-Testaments-Druillen, das den Kleinen zu meinem Universalerben macht. Untersreiben Sie sich als Zeugen.

Arnold.

Wenn Sie wünschen. (Unterscheidend.) Es bedarf aber noch eines zweiten Zeugen.

Dreizehnter Auftritt.

Verg. Die Vorigen.

Verg

(in großer Aufregung aus der Seite links kommend, für sich).

Meine Therese — hier! — und die Freud'n! is 's möglich!

Sedig.

Du, Verg, unterschreib' Dich da als Zeugen.

Verg.

Wo?

Sedig

(Ihm die Schrift hintegend).

Da, weist Du, es is nämlich —

Verg.

Alles Eins! (Unterschreibt schnell.)

Sedig

(zu Arnold, ihm die Schrift gebend).

Tragen Sie das jetzt zum Herrn Falk hinein,
lieber Nachbar, daß er sieht.

Arnold.

Sogleich. (Geht mit der Schrift zur Seite rechts ab)

Vierzehnter Auftritt.

Sedig. Verg.

Sedig

(Ihn mittheilsvoll betrachtend).

Du weist nicht, was Du jetzt unterschrieben hast
armer Vursch.

Verg.

O, Onkel. Sie wissen nicht, wie reich ich bin.

Sedig.

So? Gut für Dich, ich wünsch' Dir's, übrigs
gens werd' ich schon auch was für Dich thun, aber
dem Kleinen gehört die Erbschaft.

Perg.

Wie? bester, gütigster Herr Onkel!

Jedig (erkennt).

Du hast da so a Freud' d'rüber.

Perg.

Der Kleine is mir ja das Höchste auf der Welt.

Jedig.

Dir?

Perg.

Freilich, er is ja mein Sohn.

Jedig (erstarrt).

Dei — Dein — So — Sohn!!

Perg.

Ich hab' vor meiner Abreis', wie Herr Falk seine Schwester zu einer reichen Parthie hat zwingen wollen, sie heimlich geheirathet.

Jedig.

Du? — ich hab' geglaubt, ich?

Perg.

Schreiben durste ich ihr nicht, meine Zukunft verzögerte sich, da glaubte die Ärmste sich von mir verlassen, und aus Furcht vor dem Zorn Ihres Bruders hat sie unbekannter Weise auf Ihr Herz gebaut, und durch ihre Freundin Marie unser Kind zu Ihnen —

Jedig

(nach einer Stuhllehne greifend).

Jetzt muß ich mich anhalten — diese Contramandirung meiner Vaterfreunden packt mich bei die Nerven. — Das heißt rein einen Menschen reizen.

Verg.

Trösten Sie sich.

Edig.

Ich hab' nur einen Trost, die Hoffnung, daß ich wirklich Wittiber bin.

Verg.

Ich freu' mich kindisch, er soll mir gleich seh'n.

Edig.

Wenn das Kind Allen gleich sieht. Es wird bald Niemand mehr g'finden sein, dem's nicht gleich sieht.

Fünftehnter Auftritt.

Falk. Arnold. Die Vorigen.

Falk

(aus der Seitenthür rechts kommend, zu Edig).

Wein Herr, das hat mich ausgesöhnt.

Edig.

Eine Frag', Herr von Falk: was is es mit dem Frauenzimmer, die hier Gesellschafterin und Haushälterin war?

Falk.

Sie ist fort von mir und in's Ausland, hat dort geheirat't und is g'storben.

Edig (beruhigt).

Na —

Falk.

Doch das ist Nebensache —

Sedig.

Weiß nicht.

Salk.

Folgen Sie mir nun zu meiner Schwester.

Sedig.

Nein.

Salk.

Wie?

Sedig.

Hab' nichts drinn zu thun, der Kleine bleibt
Universalerbe, aber —

Salk.

Was aber — ?

Sedig

(auf Berg zeigend).

Nicht ich, der ist mit Ihrer Schwester heim-
lich verheirat't.

Salk

(mit Verwunderung).

Wie — !?

Arnold

(den eintretenden Walz mit Frau Schnipps bemerkend
welche einen Kinderkorb tragen.)

Was bringen Sie denn da?!

Berg.

Himmel!!

Sechzehnter Auftritt.

Wahl. Frau Schnipps. Die Vorigen.

Wahl.

Da is er! Falk, der kleine Neveu macht Ihnen
hiemit seine Aufwartung.

Berg.

(Ich vor Ueberraschung kaum fassend).

Das is — mein Kind!! Fort, zu Therese!

(Trägt den Kinderkorb fort.)

Wahl (erstaunt).

Ja, was is denn das? wem gehört denn der
liebe frische, stämmige Stammhalter?

Fedig.

Meinem Neveu, Berg, g'hört er.

Wahl.

Ah, das is unverhofft.

Alc.

Wahrhaft unverhofft.

E n d e.

